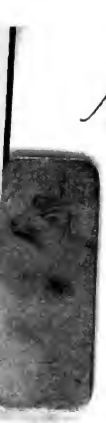
Digitized by Google

Asc.
5458 x
Stolz



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Compass für Leben und Sterben von Alban Stolz.

Kalender für Zeit und Ewigkeit.
1843, 1844 und 1859. Mit Bildern.

Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung.

Digitized by Google

Buchdruckerei der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg. — 1861.

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Kompaß

für Leben und Sterben

von

Alban Stolz.

Es gibt viele Leute, die in keine Predigt gehen, in keinen christlichen Büchern lesen, nichts vom öftern Beichten wissen wollen, denen es gleichgültig ist, ob der Ehegatte und die Kinder den nämlichen Glauben haben oder nicht. Sie sagen: lasset mich in Ruh mit euern Gewissensängsten und euerer Betschwesterei; ich bin zufrieden und mag mir nicht das Leben verderben mit Skrupel und trübseligen Bedenken; es macht mir schon das Grimmen, wenn ich nur von Missionen, Fastenpredigten und Bruderschaften und so Sachen höre, und lieber will ich sieben Gulden für Cigarren ausgeben, als drei Kreuzer für ein Andachtsbuch.

Wir wollen nun sehen, ob denn solche Weltweise auch gesunden Menschenverstand haben, oder ob sie bei all ihrer Gescheidtheit unmenschlich blödsinnig sind. Gib jetzt einmal Acht. Denk dir, es sei dir nicht mehr gut genug in der Heimath, und du wanderst aus nach Amerika. Du sitzest schon ein paar Tag auf dem Schiff, und das Schiff ist schon so weit im Meer, daß man nichts als Wasser und Himmel sieht. Das Schiff hat guten Wind und lauft frisch und rasch vorwärts. Da bekommt der Schiffskapitän eine Anwandlung von Narrheit, schlagt den Kompaß zusammen und wirft die Magnetnadel in's Meer und sagt, man brauche das Ding nicht, da das Schiff so schön laufe. Der Kompaß ist nämlich eine kleine Scheibe unter Glas, worauf die Erdgegenden verzeichnet sind, und mitten darüber lauft wie ein Zeiger die Magnetnadel, die von selber immer gegen Norden oder gegen den Polarstern

Digitized by Google

hinzeigt. Daran müſſen nun die Schiffsleute abſehen und ausrechnen, was ſie dem Schiff für eine Richtung geben müſſen, denn ſonſt wären ſie noch viel rathloſer auf dem Meer, als wenn du mitten in einem ungeheuern großen Wald ſtündeſt ohne Weg und Steg.

Wie wird es nun auf einem ſolchen Schiff gehen, das keinen Kompaß mehr hat und wo der Kapitän ein Narr iſt? — Das Schiff lauft jetzt auf dem Meer wie ein Blinder; es kann ſo lang auf dem Meer umherirren, bis ihm die Nahrungsmittel und die Kohlen ausgehen, oder es ſtoßt auf Klippen und Untiefen, oder es kommt in ganz andere Gegenden, wohin es nicht beſtimmt war. Und da es unter Millionen Richtungen nur eine einzige gibt, welche die rechte iſt, und nur der Kompaß die richtige zeigt, ſo iſt es gerade ſo unwahrſcheinlich, daß man auf einem ſolchen Schiff an den Ort ſeiner Beſtimmung kommt, als daß du das große Loos in einer Lotterie gewinnſt, wo unter Millionen Fehlnummern nur ein einziger Gewinner iſt.

Gerade ſo iſt es mit dem Menſchenleben. Hier auf Erden ſind wir wie auf weitem Meer, unſer Lebensſchifflein lauft ſchnell alle Tage weiter. Jeder möchte am End an einem guten Ort anlanden; das kommt aber nicht von ſelber, ſondern nur wenn man ſeinem Leben die rechte Richtung gibt. Wenn man blindlings darauf los lebt, ſo fahrt man an einen böſen Ort an. Der Herr ſagt: „Der Weg ins Verderben iſt breit und Viele gehen darauf.“ Kein Menſch kann ſich tröſten, daß er beim Anlanden ſeines Schiffleins, d. h. wenn die Seele beim Tod aus dem Leib ausſteigen muß, an den rechten Ort komme, wo er hin gewollt hat, außer wenn er einen Kompaß hat und ſich in ſeinem Leben darnach richtet. Der Kompaß fürs Menſchenleben iſt aber nichts anders, als das Chriſtenthum. Ich habe nun hier meine drei Kalender auch einen Kompaß genannt, weil eben alle Unterweiſung darin darauf hinausgeht, wie man chriſtlich leben müſſe um chriſtlich zu ſterben. Gott geb es uns Allen!

Digitized by Google

Erſter Theil.

Mixtur gegen Todesangſt.

Kalender

für Zeit und Ewigkeit 1843,

neu zugerichtet

für das gemeine Volk und nebenher für geiſtliche und weltliche Herrenleute.

Digitized by Google

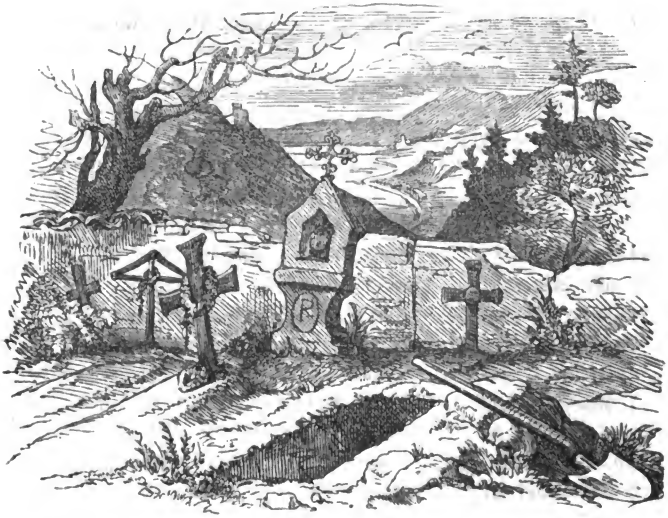
Digitized by Google

Ansatz

Es kam einmal zum heil. Philippus Neri ein Jüngling und erzählte ihm ganz rosenroth vor Freude, daß die Eltern durch vieles Bitten endlich erlaubt hätten, daß er Juriſterei ſtudire. Der heilige Philippus machte nicht gern viel Geſchwätz, und was man mit drei Worten ſagen kann, das ſagte er lieber mit anderthalben. Er hörte dem Jüngling ganz gelaſſen zu und fragte zuletzt nur: was dann? Der fröhliche Student erwiderte: dann werde ich Advokat. Und dann? fragte der Heilige weiter. Dann werde ich mir ſchon Ruf und Anſehen zu verſchaffen wiſſen; die Leute werden mir ſtark zulaufen, um ihre Prozeſſe zu führen. Und

Digitized by Google

dann? Dann, fuhr der junge Menſch fort, dann werde ich ein hübſches Geld mir verdienen, ein ſchönes Haus an der Hauptſtraße kaufen, Pferde und Kutſche anſchaffen, eine ſchöne reiche Perſon heirathen, und ein herrliches vergnügtes Leben verführen. Ganz zäh und trocken fragte der alte Patriarch noch einmal: und dann? Dann? ſagte der Jüngling langſam — und es ging wie bei einem Fäßlein, das anfangen leer wird, es will nicht mehr recht laufen; und lüpft und rüttelt man es von hinten, ſo lauft es trüb und es kommt der Satz. So war nun auch der Kopf des Studenten wie ein leeres Fäßlein geworden, (was auch ſonſt hie und da einem Studenten paſſirt, daß nämlich ſein Kopf wie ein leeres Fäßlein inwendig iſt und bleibt) — der fromme Prieſter hatte mit ſeinen einfältigen Fragen dem ſchwindelhaften Studenten alle fröhlichen Hoffnungen und Plane abgezapft.



Der Jüngling bedachte ſich, und es ſtiegen ernſte dunkle Wolken auf in ſeiner Seele, Gedanken von Tod und Sarg und Grab, und von dem großen ſtillen Meer hinter dem Grab, von der Ewigkeit. So kann in der Frühe ein ſchönes Morgenroth am Himmel ſeine

Digitized by Google

blendenden Flügel ausspannen, aber bald wird es grau und grauer und es gibt einen trüben traurigen Regentag. Wie das Morgenroth, so zerfloß dem Jüngling Luſt und Lieb an Prozeſſen und Heirathen und Landgütern, und er wurde ſchwermüthig ob der Ausſicht auf das End, ſehr ſchwermüthig; und ſieh, er entſchloß ſich, in ein Kloſter zu gehen, um allda lebenslänglich zu ſorgen für ſeine unſterbliche Seele.

Lieber Leſer, ich bin kein Heiliger, und du biſt vielleicht ſchon lang kein Jüngling mehr, oder biſt deiner Lebtag noch keiner geweſen, weil du zum weiblichen Geſchlecht gehörſt; ferner wirſt du auch gerade kein Advokat werden wollen, zumal, da man bis jetzt noch keinen Mangel an Advokaten in unſerem Land verſpürt hat, ſondern das Gegentheil von Mangel. Auch will ich dich nicht durch allerlei melancholiſche Betrachtungen über die Welt in ein Kloſter hinein ängſtigen. Es wäre ohnedieß heutigen Tags leichter in einer Kaſerne oder Fabrik Unterkunft finden, als in einem Kloſter. Aber darum will ich doch ſo ein Geſpräch von der Art führen, wie der heil. Philippus mit dem Student verführt hat. Schau einmal inwendig in dich hinein, und ſchau, was deine leibeigene Seele treibt; da wirſt du leichtlich ſehen, daß ſie wie ein Huhn ſitzt und brütet über einem ganzen Neſt voll Sorgen, Wünſchen und Plänen, und meint: wenn nur das weg wäre und jenes noch geſchähe, dann wollte ich gern nicht mehr ſorgen und nichts mehr wünſchen. Schlag oder blas einmal Rewell und kommandir ſie hervor, und laß alle General- und gemeine Wünſche, alle ſchwere und leichte Bekümmerniſſe, die bei dir im Quartier liegen, aufreiten und vorbeimarſchiren vor deinem Geiſt in ihren grünen Uniformen der Hoffnung und ihrer grauen Montur der Sorge. Wir wollen den Fall ſetzen, es gehe und komme Alles wie du nur wünſcheſt, eine Sorge um die andere ſchmelze hinweg wie Schnee und Eis im Frühjahr, und es ſproſſe, blühe und grüne dir nichts als Freude und Glück auf Erden — was aber dann? was zuletzt? Beſinn dich, und vertief dich einmal recht in das letzte D a n n — —

Kommts dir nicht in den Ohren, wie wenn du ſo etwas zunageln hörteſt, als wie einen Sarg? und ſehen die Augen deiner Seele nicht von weitem ein Kreuz mit einem Dächlein darüber, und dein eigener Name ſteht auf dem Kreuz? und witterſt du nicht

Digitized by Google

Erdgeruch von einem frisch aufgeworfenen Grab? Oder, daß ichs kurz sage, erinnert es dich nicht, daß du sterben mußt? Du hast freilich das Sterben noch nicht erlebt, und darum thut auch Mancher, wie wenn er gar nicht an seinen eigenen Tod glaubete, und der Tod nur für andere Leute auf der Welt wäre, z. B. für reiche Basen und ledige Geschwister, die er erben will. Aber läugnen kanns doch Keiner, daß er sterben müsse; und daß er es nicht läugnen kann, so gern er auch möchte, das macht manchem reichen Herrn, aber auch manchem habsüchtigen Handwerksmann und geizigen Bauern bittern Verdruß und es kommen ihm darüber zu Zeiten rabenschwarze Gedanken. Denn der Tod ist gewaltthätig gar sehr, und läßt sich durch keine Polizei, durch keinen Nachtwächter, durch keine Schildwache, nicht einmal durch einen Physikus oder Leibarzt abhalten, eben so in Städten und Palästen Tag und Nacht Menschen ums Leben zu bringen, wie auf dem armen Dorf.

Sich wenigstens den Tod aus dem Sinn schlagen, auch das will nicht immer gehen. Du kannst nicht allemal die Ohren zuhalten, wenn es Scheidzeichen läutet; du kannst nicht allemal vorher schon das Gesicht wegwenden, wenn der Schreiner einen leeren, oder ihrer vier einen vollen Sarg an deinem Fenster vorbeitragen; und wenn du über Feld gehst, kannst du nicht allemal einen Umweg nehmen, damit du nicht am Kirchhof vorbei mußt. Ja auch im Bett lassen dir die Todesgedanken keine Ruhe; wie die Wanzen kriechen sie gerade nächtlicher Weil am liebsten hervor und setzen deiner Seele zu; bald siehst du im Traum einen Todten ins Grab tragen, oder wider alle Ordnung aus dem Grab herauskriechen und herumgespenstern; bald machen dir beim Aufwachen Sterb- und Gerichtgedanken in ihren schwarzen Mänteln eine Morgenvisit ohne deine Erlaubniß und ohne daß du „herein" gesagt hast. Ja, es geht manchen Leuten mit den Todesgedanken, wie mit den Mücken im August. Je öfter man sie aus dem Gesicht jagen will, desto öfter und hartnäckiger setzen sie sich wieder darauf. Ohnedieß schickt der Tod meistens, wie die hohen Potentaten, seine Kuriere voraus, die ihn ansagen und ihm den Weg bereiten müssen. Und wenn die einmal da sind, da ist es schwer, nicht an den Tod zu denken. Diese Boten des Todes sind Krankheiten und Leibesschwachheiten. Schlag einmal den Tod aus dem Sinn, wenn

Digitized by Google

langwieriger Huſten, Engbrüſtigkeit, Fieber, übertriebenes Herzklopfen, geſchwollene Füße und andere Schäden deinen Leichnam wurmſtichig und baufällig machen. Und es braucht einer gerade nicht auf Dokter geſtudirt zu haben, um zu merken, daß es auch kein langes Leben mehr bedeute, wenn die Blätter deines Hauptes, die Haare, grau werden und abfallen, ſo daß der Todtenſchädel nur noch mit einer dünnen Haut überzogen iſt; und wenn die Glieder zitterig werden, als rüttle der Tod darin, bis ſie umſtürzen; und wenn deine Zähne hohl ſind, wie Orgelpfeifen, oder ein Zahn um den andern von ſeinem Poſten deſertirt und ſchon im Voraus den Weg alles Beinwerks gegangen iſt. Wenn aber der furchtbare Exequent des ewigen Richters, wenn der Tod ſtärker und gröber anklopft an dem morſchen Häuschen der Seele, ſo daß die arme Seele handgreiflich merkt, wer vor der Thür ſteht; wenn eine ſchwere Todeskrankheit einen packt, da geht es Manchem wie dem Vögelein, wenn es eine Klapperſchlange ſieht. Wenn dieſes ſchreckliche Thier mit ſeinen feurigen Stechaugen funkelt, ſeinen Rachen aufſperrt und mit ſeiner geſpaltenen Gabelzunge dem Vögelein gierig entgegenzüngelt, da kommt ein ſolcher Schrecken und Verwirrung über das Thierchen, daß es der Schlange ſelber noch in den Rachen fliegt. — Mancher möcht ſich ſelber noch in den Tod ſtürzen, nur um der Laſt der Todesangſt los zu werden.

Darum wäre es viel werth, wenn man alle Angſt vor dem Tod auf rechtmäßige Art abtreiben könnte. Dieſe Kunſt will ich dich aber gerade lehren. Darum ſtehen in dieſem Kalender keine Hiſtorien, Mordthaten und Geſpäſſe; keine Mittel gegen die Feldmäuſe und Maikäfer; nichts von einem neuen Pflug und neumodiſchem Dung und dergleichen Unrath, ſondern nur Hausmittel und Rezepte gegen die Todesangſt; es iſt auch Sympathie und Wahrſagen dabei. Die Mittel ſind alle wohlfeil, ganz wohlfeil, und helfen ganz gewiß; es hat noch keinen gereut, der ſie gebraucht hat. Die meiſten und beſten darunter ſind von einem Schäfer, der vor vielen hundert Jahren weit über dem Meer

Digitized by Google

in Asia gelebt hat, und der mehr gewußt hat, als alle Dokter, Amtmänner und Pfarrer zusammengenommen, obschon er nie studirt hat. Ich will dir auch seinen Namen sagen; er heißt — Jesus Christus.

Wenn die Mittel aber anschlagen sollen, so darfst du es nicht machen, wie ein Kranker, der sich ein Rezept verschreiben läßt, die Medizin besieht und daran riecht, wie sie schmeckt; dann aber dieselbe abseits stellt und sie nicht einnimmt. Du mußt es auch pünktlich so machen, wie die Anweisung im Kalender vorschreibt: sonst geb ich dir um dein Geles keinen falschen Heller. Zum Andern darfst du auch die Arznei nicht auf einmal hinunterschütten und verschlingen, sonst kann sie sich nicht gehörig im Leib setzen und vertheilen; nur alle Paar Stunden einen Löffel voll; das heißt: du darfst nicht auf einen Sitz, und auch nicht auf zwei, den ganzen Kalender durchlesen, weil er sonst kein Gedeihen bei dir hätte, sondern nur Tag für Tag oder jede Woche ein Stück davon. Und je kleiner du deiner Seele die Bröcklein vorlegst, desto besser kann sie es zu Herzen nehmen und verdauen, und desto lieber ist es mir. Zumal wenn dir ein Artikel oder Spruch aufstoßt, der gerade so aussieht, wie wenn er besonders für dich gemacht wäre, und wie mit dem Finger auf einen Hauptschaden deiner Seele dupfte; und du allerlei Gedanken darob bekommst, das Herz zum erstenmal unruhig wird, oder eine alte Unruhe im Herzen sich wieder regt: da lies nicht weiter, sondern mach das Büchlein zu, und merk auf die inwendigen Gedanken, besonders auf die, welche das ernsthafteste Gesicht machen. Und wenn unter diesem Gewühl von Gedanken etwas sich regen will und das Haupt empor hebt, wie ein guter Vorsatz, dann greif darnach, wie wenn du unter dem Sand ein Goldkörnchen säheſt, und laß dir selber keine Ruhe, bis der Vorsatz in dir lebendig wird und Gewalt bekommt, so daß du auch darnach thueſt. Denn ein guter Vorsatz, der nach ein Paar Tagen nicht wieder elendiglich verwelkt und absterbt, sondern gesundes Leben und Gedeihen hat, und aus dem etwas wird, ein gutes Werk oder eine gute Gewohnheit, ein solcher Vorsatz ist eine kostbare Errungenschaft, mehr werth, als wenn einer ein Paar Morgen Feld und ein Stück Wald von einem alten Vettersmann geerbt hätte. Und zum Letzten, merkst

Digitized by Google

du, daß die Arznei wirkt und dir gut bekommt, dann laß sie repetiren, d. h. lies den Kalender noch einmal von Vornen an mit solchem Bedacht, wie wenn du ein Heide wärst, der zum ersten Mal etwas von Gott hörete. So wollen wir nun anfangen im Namen Gottes.

Jenner.

Gras sind die Menschen alle, und all ihre Schönheit ist wie eine Blume auf der Flur.

Jesaias, der Prophet.

Wenn der Tod unversehens neben dir Einen am Schopf nimmt, wie der Engel den Habakuk, und ihn hinwegreißt vom Erdboden, d. h. wenn ein schneller Sterbfall geschieht im Haus oder in der Nachbarschaft; oder wenn du neben der Bettlade eines Sterbenden stehst und siehst zu, wie er es macht, nämlich das Sterben; oder wenn dich der Tod selber anblickt, du bekommst eine Brustentzündung oder es fröstelt dich und ein Nervenfieber setzt an: da wandelt es die Seele gern an wie ein Schauder, wie Moderluft aus einem alten Todtengewölb, das man nach langen Jahren wieder öffnet. Gibt es nichts gegen solche Todesschrecken? Freilich gibt es Abführmittel dagegen, aber — sie sind schädlich. So fürchtet z. B. Mancher den Tod nicht, weil er leichtsinnig ist und dumm, oder weil er nichts glaubt, und ihm dabei übel geht. Wie viele Heiden und wie viele Christenheiden haben schon selbst den Tod mit Gewalt zitirt, und haben mit einem Strick, oder Messer, oder einer Bleikugel, oder einem Gifttrank die eigene Seele unzeitig abgetrieben. Auf derlei Manier sollst du nicht frech gegen den Tod werden. Denn wenn du selber, bevor dich Gott von deinem Posten auf Erden rechtmäßig ablösen läßt, durchgehst und dem Tod mit Gewalt entgegenrennst; so fallst du nicht nur dem Tod in die spitzigen Finger, sondern der Tod macht mit seinem Gevattersmann, dem Teufel, Halbpart. Der Tod nimmt deinen Leib, deine Seele aber kann er nicht verdauen, die gibt er dem Teufel. Darum sagt auch der Franzos von einem solchen Selbstmörder im Sprichwort: „Er springt von der Pfanne in die Kohlen.“ Der Tod wird ihm hintennach schwerlich Tanzmusik und viel Plaisir und ein leichtes Herz machen.

Digitized by Google

Ferner der Leichenschauer und Todtengräber handtiert mit einem todten Menschen, wie wenn es nur ein Bund Stroh wäre, kann noch dabei Gespaß machen und lachen, weil ihm eben die Todten so oft unter die Augen kommen, daß ihr Anblick keinen Eindruck mehr auf ihn macht. Auch darum geb ich nichts; im Gegentheil, es ist nicht gut, wenn die Seele eine dicke rindige Haut bekommt wie ein Wildschwein und gefühllos wird. Wer an todten Menschen sein Brod verdient als Todtengräber oder der Art etwas, wird in und nach dem Tod eben doch inne werden, daß der Tod ein scharfes Gebiß hat, und mit seinem Stilet einem ärger zusetzt, als man bei gesunden Gliedern meint. Ich möchte dich etwas Besseres lehren, als nur die Todten und den Tod nicht fürchten! ich möchte dir eine Anweisung geben, daß du den Tod gar nicht mehr zu fürchten habest. Wir wollen dem Tod das Gift und den Stachel nehmen, daß er nicht mehr stechen und schaden kann; dann wird auch sein Angesicht nicht mehr so greulich aussehen. Wer weiß, vielleicht finden wir auch etwas Verborgenes darin, das einen tröstlich ansieht, wie das stille Glitzern der Sterne in dunkler Nacht. Du mußt aber ja nicht meinen, ich wolle dir den Tod hellgrün anstreichen, und sein mageres Gebein mit einem geblümelten Vorhang zudecken, und wie es in vielen Andachtsbüchern mit Goldschnitt für Gebildete des männlichen oder weiblichen oder meinethalben auch des ungewissen Geschlechtes zu lesen ist, allda reden ganz süßiglich und voll Duft „von der Friedenspalme, die der Engel des Todes einem zuwinkt; von der Ruhe, die über den Gräbern weht; von dem Wiedersehen all der Theuern, die vorausgegangen und nachkommen; von dem Vater der ewigen Liebe, der alle Schwachheiten des Erdenthales mit dem Schleier der Liebe bedeckt, und jeden Anflug von edlen Gedanken mit ewiger Wonne vergilt." Dergleichen Redensarten riechen stark nach Pomade und Saffianleder; und manches schwache Gehirn bekommt davon Schwindel. Wenn ich dich in die Kur nehmen soll, so ziehen wir den Tod ganz nackt ans Tageslicht, und du mußt ihm ganz fest in die hohlen Augenlöcher und zwischen den Rippen hineinschauen; grausets dich auch ein wenig, so schadet das nichts. Besser jetzt, als später erst. Darum merk jetzt auf, wie es mit dem Sterben zugeht, und wie man dazu kommt.

Digitized by Google

Der Leib ist gar so kunstreich zusammengeflochten aus Geäder, Nervenschnüren, Muskeln, Gedärm, Bänder, Häuten, Knochen und Knöchelein; und es sind so vielerlei Säfte und Salben und Spiritus darin, wie in einer Apotheke; z. B. sind da Magensaft, Galle, Menschenschmalz, Speichel, Hirnlatwerg, Thränenwasser, Geblüt, verschiedene Sorten von Lebensgeister u. s. w. Darin wird nun Tag und Nacht gehämmert vom Herz, geblasen, gewärmt, gekocht, abgekühlt, destillirt, hin und her, auf und abgelaufen, gestreckt und zusammengezogen und noch vieles darin getrieben, was ich nicht weiß und auch der Dokter nicht. Es ist im Leib kein so kleines Ding, das nicht jedes sein besonderes Geschäft hätte, und wird dabei kein Lärm und Zank unter so vielen Arbeitern gehört; es geht in stiller Ordnung Alles seinen Gang. Wir haben bei dem Meisten, was in der Fabrik des Leibes gearbeitet wird, kein Wort dazu zu sagen und müssen es gehen lassen, wie es eben geht; es schafft auf eigene Rechnung, und ist ein fremder unsichtbarer Meister, der das dirigirt. Jetzt darf aber in dem inwendigen Triebwerk nur etwas irre werden oder in Unordnung kommen; es darf nur im Hirn oder in den Nerven so ein feiner Saft gerinnen; oder es darf das Blut zu viel oder zu wenig Zusatz beim Bräuen bekommen; oder es darf der Magen überdrüssig werden, immer so viel Essen und Trinken zu verdauen; oder es darf ein alter Schaden von einem offenen Fuß sich auf die Brust ziehen; so ist es gleich um den ganzen Menschen geschehen.

Ich will nicht einmal davon reden, wie gern dem Leib auch von Außen her ein Unglück zustoßt, ein Sturz vom Baum, auf der Eisenbahn, beim Baden, ein falscher Schuß in der Neujahrsnacht oder sonst zu ungelegener Zeit. Der Leib ist nur eine gar dünne Wand zwischen Leben und Tod, zwischen Zeit und Ewigkeit, wie von schlechtgeleimtem Postpapier. Ueberhaupt aber, was brauchst du, um eine Mücke, die du zwischen den Fingern hast, abzuthun? Du drückst ein klein Bischen, und alles Fliegen, Regen und Leben der kleinen Kreatur hat für immer ein End. So hat dich Gott auch zwischen den Fingern. Er braucht nur ein wenig zu drücken; ist nicht wahr — er braucht nur zu hauchen; auch das ist überflüssig — er braucht nur zu wollen; das nicht einmal — er braucht nur aufhören dir zu helfen und dich zu

Digitized by Google

halten, so löscht dein Leben aus elendiglich, wie ein Lichtlein, das nichts mehr zu zehren, kein Oel mehr hat; und deine Seele stürzt hinab in den Abgrund der Ewigkeit, und zwei Tage darauf tragen sie den Leib in das Grab und räuchern die Kammer aus mit Wachholder oder Essig, wo dein Leichnam gelegen ist, damit auch der hinterlassene Geruch von dannen ziehe, und deine sonstigen Habseligkeiten werden vertheilt oder versteigert.

So kommts auf jeden Fall früh oder spät; meistens früher als man meint. Wer weiß, vielleicht hast du jetzt schon deine letzten Kleider an, und der, welcher dir den nächsten Rock anmißt, ist kein Schneidermeister, sondern ein Schreiner, und das Zeug zu deinem Kleid holt er nicht beim Krämer in der Stadt, sondern auf der Sägmühle und gibt ihm selber die Farb, gelb oder braun und ein Kreuz darüber gemalt, wie an einem Meßgewand. Er nagelt dir nämlich ein langes ernsthaftes Feierkleid zusammen aus sechs Brettern von Tannenholz, — und übers Jahr um diese Zeit wächst schon Gras auf deinem Grab und das Kreuz wird mürb von vielem Regen und Schneegestöber und Thauwetter. — Wie würdest du erschrecken, wenn du wüßtest, wie nahe schon jetzt der Tod bei dir steht. Vielleicht bist du, der du jetzt in diesem Kalender liesest, der nächste, welcher im Dorf sterben muß. Du mußt dir ja nicht einbilden, der Tod werde schon so viele Rücksicht haben, und warten, bis es dir geschickt ist. Er bekümmert sich nichts darum, ob du mit deinem Gewissen in Ordnung bist; er bleibt dir nicht vor dem Haus sitzen, bis du deine Geschäfte ins Reine gebracht hast; und fragt nichts darnach, ob man dich auf der Welt noch brauchen kann oder nicht. Der Tod ist hart und ohne Mitleid, wie ein alter Scharfrichter. Er sieht nicht auf das Kindlein in der Wiege, das hungrig nach der Brust der sterbenden Mutter schreit: er tödtet die Mutter und das Kindlein laßt er schreien. Ihn rührt es nicht, wenn der alte Vater und die Sohnsfrau mit ihren jungen Kindern wehklagen und fast unsinnig vor Jammer werden: der Sohn röchelt im Bett, das Auge erlöscht — und ausgezittert hat das kranke Herz.

Du Mensch, von Erd und Wasser zusammengeleimt, zähl darum nicht auf ein langes Leben und setz dich nicht da unten fest, wie wenn du in Ewigkeit da sitzen bleiben dürftest. Du hast eine

Digitized by Google

verborgene Zahl, die der Herrgott ſchon vor der Geburt dir feſtgeſetzt hat, und dein Herz zählt Tag und Nacht an dieſer Zahl mit ſeinem Klopfen, und es preſſirt ihm ordentlich, daß es bald fertig werde. Und es zählt ſehr ſchnell, gar ſehr ſchnell; nur wenn es den letzten Paar Herzſchlägen zugeht, da geht es noch ganz langſam, wie der Eiſenhammer, wenn dem Rad das Waſſer abgeſpannt wird — und noch einmal — und jetzt noch einmal — und jetzt nimmer — ach, nimmermehr — — —!

Wie wirds aber gehen, wenn dir einmal der Tod das Loſchie (die Wohnung) im Leib und über dem Erdboden aufkündet? Wenn einmal der Arzt ein bedenkliches Geſicht macht; wenn du deinen Leuten an den röthlichen Augen anſiehſt, daß ſie abſeits geweint haben; wenn deine Mutter oder die Frau ſagt: du, Alyſi, oder wie du ſonſt heißeſt, es thät nichts ſchaden, wenn du dich verſehen ließeſt, man ſtirbt nicht deſto eher; wenn die Füße oder eine Hand geſchwollen werden, und dein Vetter, mit dem du ſchon lange ver-

Digitized by Google

feindet warst, auf einmal von selber kommt, dir die Hand gibt und sagt: lieber Bettermann, verzeih mir, wenn ich dich beleidiget habe, es ist dir auch Alles verziehen; und wenn es überhaupt aussieht, als dürftest du die Hosen auf dem Stuhl und den Rock am Nagel, und die Schuhe unter der Bettlade herzhaft, ohne Vorbehalt und Ratifikation, jetzt schon versteigern lassen, dieweil du, wie das erstemal zur Tauf, so deßgleichen den nächsten Ausgang aus dem Haus ohne Schuhe und ohne Hosen und nicht zu Fuß machen wirst: da steigen Todesgedanken schwer und finster aus der Tiefe der Seele, und sehr bang wird es dem Herzen. Es kommt dich ein gewaltthätiger grausamer Schrecken zuerst an, und dann möchtest du in dem unermeßlichen Jammer um dich selbst wehklagen, daß du scheiden mußt vom süßen Leben, vom sonnigen Tag unter dem Himmel, von aller Erdenlust und allem Erdengut, von dem Ehegemahl und den lieben Kindern. Und wär das nur das Aergste beim Sterben, der Schmerz der Trennung vom Erdenleben, dann könnte man sich nach und nach darein schicken; denn eine Menschenseele kann viel aushalten, wenn es darauf ankommt: aber es gibt noch Entsetzlicheres, was wie ein gräßliches Gespenst die Seele ängstigt, sobald es gewiß scheint, du müssest sterben. Davon zu reden ist aber später noch Zeit. Zuerst wollen wir noch sehen, wie der Tod den Leib traktirt.

Wenn ein Mensch ordnungsmäßig stirbt, nicht übereilt oder sonst auf besondere Art, so wird es ihm zuerst gar übel und ärmlich; die Augen werden trüb, daß er meint, die Nacht sei angebrochen; die Fleischbrühe und den alten Wein, den sie ihm einschütten wollen, kann er nicht hinunterbringen, er fließt auf einer Seite des Mundes wieder heraus; auf das Rufen gibt er kein Zeichen mehr; die Füße sind kalt und die Stirne feucht. Wohl röchelt die Brust schwer und gierig noch nach Lebensluft — aber langsamer und qualvoller von Viertelstunde zu Viertelstunde wird der Athem — die schönen feurigen Augen werden stier und abgestanden, wie von altem Unschlitt; die Nase wird krumm; die Backen fallen tief ein, und der Mund steht unschön offen, wie wenn die arme Seele zwischen den grauen Lippen herausgefahren wäre und hätte Platz gebraucht.

Aber noch hat des Todes Grimm nicht ausgetobt. Je nach

Digitized by Google

Umständen fängt der Leichnam an peſtilenzialiſch zu ſtinken, (warum ſoll ich es hübſcher tituliren, als es iſt? es röche davon nicht beſſer;) und Medizin, oder ſchwarzes Blut und anderer Saft rinnt heraus, wo es eben einen Ausweg findet. Manchmal wird der Todte auch blau und ſchwarz im Geſicht, geſchwellt fürchterlich, daß es den Sarg verſprengt und man ihn mit Seilern zubinden muß; ſchon etliche Malen weiß ich, daß dieſes bei recht unfläthigen Sündern vorgekommen iſt. Dann tragen ſie ihn hinaus, ſingen und beten etwas, und der Sarg wird hinuntergelaſſen am Strick. Da heult noch das Waislein und die Wittfrau, und noch ein oder zwei Stück aus der Freundſchaft halten das Nastuch vor, manchmal im Ernſt, manchmal der Schicklichkeit halben. Wenn dann der Pfarrer oder der Vicar fertig iſt mit ſeinem Gebet, dann thun dir die Leichenbegleiter, wie es eben Gebrauch iſt, noch Ehr an und werfen einige Grundſchollen auf deinen Sarg, daß es poltert, als wollte es vorläufig die große Tromm ſchlagen zum Poſaunenſchall des letzten Gerichtes; und das Volk betet noch ein Paar Vater Unſer und ſagen: Herr, gib ihm die ewige Ruhe — und gehen fort. Nur der Todtengräber mit kühlem Herzen nimmt die Schaufel und wirft dich zu — vier, fünf Schuh hoch ſchwere Erde — das Kreuz darauf — zieht dann ſeinen Rock an, ſäubert die Schaufel und geht von dannen.

Jetzt iſt dein Leib allein, ganz allein unter lauter Todten, und zum erſten Mal über Nacht auf dem Kirchhof. Nur der bleiche Wurm im Gedärm wühlt ſich heraus, zehrt und verderbt dein Fleiſch ſtill und ungeſehen, und weil er es nicht allein erzwingen kann, macht er noch Junge dazu. Und das gräßliche Grabesthier, die Verweſung, kriecht an dich heran, packt dich mit ſeinen Klauen und entſtellt dich grauſenhaft, ſo grauſig, daß wenn man dich aufgrübe, Viele ob des Anblicks ohnmächtig zuſammenſtürzten — der Geruch aber, der aus deinem Leib aufſteigt, kann Menſchen tödten, ſo giftig und voll Peſt iſt er. Denk dir das Abſcheulichſte, was du kannſt: es iſt nicht ſo abſcheulich, als du ſelber ſein wirſt wenige Wochen nach dem Tod.

Ich habe einmal ein Bild geſehen, ein ganz erſchreckliches, gräßliches Bild; ſo grauſam abſcheulich iſt noch kein Teufel aus der Hölle abgemalt worden, als dieſes Bild, und doch war es keine

Digitized by Google

Abbildung eines Teufels. Was war es denn? — Ein gewiſſer Kardinal hatte eine ſehr ſchöne Leibesgeſtalt; und wie denn manches Weibsbild gar leichtfertige gelüſtige Augen und ein leichtfertiges gelüſtiges Herz hat, ſo faßte eine ſolche Perſon eine ſinnliche Liebe zu dem ſchönen Mann, und verbarg es wenig, ſondern gab es zu erkennen auf verſchiedenartige Weiſe. Der Kardinal hatte ein Mißfallen daran und hätte gern das ungeſunde Liebesfeuer in ihrem Herzen ausgetreten; aber das thörichte Weib blieb verrückt und vernarrt. Da geſchah es denn, daß der hohe Prälat krank wurde und deutlich den Tod herbeiſchlorpen hörte. Er machte nun, wie es recht iſt, zeitlich noch ſeine letzten Verordnungen. Unter anderm verteſtamentirte er ein beſtimmtes Geld, damit 6 Wochen nach ſeinem Abſterben der Leichnam ausgegraben werde, und ein rechtſchaffener Maler das Geſicht, wie es alsdann in der Verweſung dreinſehe, getreu abmale. Das Konterfei ſolle man dann dem verliebten Weibsbild ſchicken, um ſie von ihrem Schaden zu heilen und zur Beſinnung zu bringen. So geſchah es dann, und ich habe das Abbild davon geſehen. Du haſt gewiß ſelbſt im ſchrecklichſten Traum noch kein ſo entſetzliches Geſicht geſehen. Und dennoch wird auch dein Antlitz einmal nicht ſchöner ausſehen, wenn man es einige Wochen nach deinem Tod ausgrübe. Das kommt auch dir, das iſt der Herbſt deines Fleiſches. Der Todtenkopf ſteckt ſchon

Digitized by Google

hinter der Haut deines Angesichts, und in deinem Bauch wartet jetzt schon der Wurm auf Menschenfleisch.

Gewiß hast du auch schon dein Angesicht mit Wohlgefallen im Spiegel betrachtet; oder hast einen stolzen Schritt verführt wegen deinen schlanken, kräftigen Gliedern; oder warst gar so vergnügt, wenn dich ein junges Mädchen holdselig angelächelt hat: und doch ist Menschenschönheit noch elender als eine Blume. Eine Blume blüht freilich auch nur kurz, und gar bald muß sie verwelken; aber ist ihre Zeit aus und hat sie verblüht, so sieht sie doch auch nicht viel schlechter aus als anderes Heu. Aber der Mensch, ein so schönes Gebild, wenn er jung und gesund ist, wird unerträglich abscheulich, sobald er im Grab abblüht; wie wenn die Natur ihren ärgsten Grimm an dem auszulassen und den am ungeheuersten zu schänden begehrte, der einige Jahre über sie Meister sein wollte.

Wenn die Leute das nur auch zur rechten Zeit bedächten und aus der Verwesung des Leibes wie aus dem Dung Vortheil zögen. In Spanien war eine Königin Namens Isabelle. Diese war jung und von so wunderbarer Schönheit, daß der Tod selbst ein Aug auf sie geworfen hat und sie zum Gemahl begehrte; sie starb schnell hinweg im Frühjahr ihres Lebens. Weil nun die Fürstlichen auch gern im Tode etwas besseres haben möchten als andere Leute, so haben sie besondere Todtenkammern unter dem Boden; man heißt sie Fürstengruften. Darin werden die königlichen Leiber gestellt, und bekommen keine Erde auf ihren Sarg. So sollte nun auch die todte Isabelle in die Gruft der Könige von Spanien verführt werden. Das geschah mit vieler Pracht, wodurch man den Tod verzieren wollte; und ein Herzog von Borgia führte den Zug an. Als man nun in die alte prächtige Stadt Granada zum stillen Lager der todten Fürsten gekommen war, wurde der Sarg geöffnet, um den Leichnam noch einmal zu besichtigen. Den hatte aber schon die Fäulniß gräßlich verwüstet, und aus dem Ding, was sonst das schöne Angesicht war, grinzte auf die fürchterlichste Weise Todesgrauen und Verwesung. Darüber entsetzte sich der Herzog gar sehr und seine Seele ward erschüttert bis in ihre Grundfesten, da er die Königin verwandelt sah in ein von Verwesung geschwollenes und verzerrtes Schreckbild, das Todesgestank aushauchte. Und wie wenn seine Seele in zwei zerreißen wollte,

Digitized by Google

ſo tobte es ihm inwendig; und als es wieder ruhiger wurde, da war ihm alle irdiſche Herrlichkeit verleidet, und freute ihn keine Menſchenehre und keine Luſtbarkeit mehr. Er legte alle Aemter und Titel ab, theilte ſein Vermögen unter die Armen und ſtrengte ſich nun an, durch ein ernſtes chriſtliches Leben einen guten Tod zu erringen. Dieſer Herzog iſt der heil. Franziskus von Borgia geworden, und pflegte dann zu ſagen: Jeder Menſch ſoll täglich 24mal an den Tod denken.

Das könnte nichts ſchaden, lieber Leſer; ich will dir's aber gerade nicht zumuthen. Aber viel wäre es werth, wenn du jeden Tag einmal wenigſtens an den Tod dächteſt. Das iſt kein ſo ſchweres Stück, und es iſt dafür geſorgt, daß man leicht oft an den Tod denken kann. Denn er hat überall, wie ein Handwerksburſch oder Büblein, das erſt ſchreiben gelernt hat, ſeinen Namen hingeſchrieben. Es kommt nur darauf an, daß einer ſeine Handſchrift leſen kann. — Der Tod hat ſeinen Namen gezeichnet an das alte Schloß auf dem Berg. Wo ſind die Ritter und edlen Fräulein, die hoch dort oben ſtanden und herunter ſchauten ins weite Land zum Rheinſtrom hin? Wie ſtill iſt es jetzt geworden; nur die wilde Taube und der Sperber niſten zwiſchen den grauen Mauern, und Epheu ſchlingt ſich daran hinauf. Wie ſeltſam wird es einem zu Muth, wenn man einſam zwiſchen ſolchem alten Mauerwerk ſteht und vor ſich dahin ſchaut; es wird einem, als hörte man, wie der Sand in der Sanduhr des Todes leiſe herabſickert. — Der Tod hat ſeinen Namen geſchrieben an die alte Kirche. Wo iſt der Maurer und der Steinhauer, die da um wenig Lohn, mehr um Gotteswillen, freudig hohe Bogen und ſchlanken Thurm erbauten? Ach, der Thurm und die Bogen ſtehen noch feſt im Sturm und Regen, aber der Werkmeiſter und ſeine Geſellen ſind ſchon lang hinabgeſunken in die Gräber, und Niemand kennt ihr Gebein und ihre Namen mehr. — Er hat ihn hingeſchrieben auf jede welke Blume. Was ſteht darauf geſchrieben? „Es gab eine Zeit, wo dieſe Blume ſchön war und friſch; jetzt iſt ſie anders geworden.“ Wo iſt ihr Leben und ihre Schönheit hingekommen? — So magſt auch du und dein Gemahl und dein Kind, und wer dir ſonſt lieb iſt, lebendig und geſund, und ſchön und fröhlich ſein; aber auch an euch wird all das anders kommen, es wird welken, löſchen und ſterben.

Digitized by Google

Ja, die ganze Welt ist ein großes Todtenbuch; hab nur die Augen offen, und wolle auch sehen, was darin steht. Gehst du an einem Bach vorbei, dem es pressirt, so denk an die Zeit, die noch schneller dich und dein Leben fortreißt, dem Tod und der Ewigkeit entgegen, und nimmer wiederkehrt. — Brennt ein Licht vor dir, so bedenks: so ruhig auch das Licht brennt, so verzehrt es sich doch mehr und mehr und brennt seinem Erlöschen entgegen. Auf gleiche Weise verzehrt sich dein Leben täglich und stündlich, so wenig du es auch merken magst. — Schlagt die Uhr, so versteh ihren Ruf; der Glocke tiefer Ton ruft dir ernst zu: die Zeit geht schnell, und mit der Zeit dein Leben. — Fällt dein Blick auf den Boden und geht Erdgeruch dir in die Nase, so denk, wie du in der Erde liegen wirst; Erde über dir, Erde um dich, und zu Erde verzehrt und verdaut sie dich in ihrem Bauch. — Wenn es Scheidzeichen läutet, wenn du in der Nähe Weihrauch riechst und singen hörst: „Herr, erbarme dich!“ oder wenn eines an dir vorübergeht mit Flor und schwarzem Kleid, o so bedenk es wohl: bald vielleicht läuten und singen sie auch dir, und tragen auch um dich das schwarze Kleid und den Flor. — Und wenn dir die Glieder anfangen ungelenk zu werden, wenn du nicht mehr dein Lieblingsessen recht vertragen kannst, wenn die Nebel dir auf die Brust sitzen, wenn dich zuweilen Schwindel befallt und Ohrenbrausen: so braust und raunt es dir zu: memento mori, bedenk, du mußt sterben. Das ist aber sehr gesund; die Engbrüstigkeit und das Ohrenbrausen nicht, aber wohl das Erinnern.

Schlag dir solche Gedanken (sie kommen besonders auch gern in schlaflosen Nächten) ja nicht aus dem Sinn; sondern wenn sie sich wieder verziehen wollen, so ruf sie zurück und sag, sie sollen sich setzen; und laß dir noch mehr von ihnen erzählen. Denn das Andenken an den Tod vertreibt unartige Manieren und Gewohnheiten; hilft ungerecht Gut zurücktragen, und zieht einem die Hand zurück, wenn man sie darnach ausstreckt; es kühlt unkeusche Begierden ab; schneidet der Rachsucht die Flechsen entzwei, daß sie lahm wird; verderbt dem Geiz seine Freude und dreht der Habsucht den Hals um; führt einen wieder in die Kirche und zum Sakrament; und macht, daß man weniger ins Wirthshaus hinein und früher hinaus geht. Die rechten Todesgedanken machen den Leichtsinnigen ernsthaft und den Bekümmerten getröstet.

Digitized by Google

Von dieſer Sympathie und den geheimen Kräften der Todesgedanken wiſſen viele Leute: und hat darum ſchon Mancher zu Lebzeiten ſeinen Sarg machen laſſen und hat ihn in ſeiner Schlafkammer zum Augenſpiegel hinſtellen laſſen. Der deutſche Kaiſer Max ließ ihn ſelbſt auf ſeinen Reiſen mittransportiren, den eigenen Sarg; und Carolus V., ein Herr und Fürſt über ſo weite Länder, daß es hieß, die Sonne gehe nicht unter in ſeinem Reich, der ließ ein Todtenamt und die Leichengebete über ſich halten und wohnte denſelben bei und ſchaute ſeiner eigenen Leichenfeier zu, eine Kerze in der Hand. Viele haben auf ihrem Tiſch, wo ſie leſen und ſchreiben, einen Todtenkopf liegen; Andere gehen fleißig auf den Kirchhof ſpazieren, ihrer eigenen armen Seele zu lieb; und Mancher geht allemal hin und ſchaut zu, wenn eines in ſeinem Dorfe ſtirbt.

Du könnteſt auch ſo etwas treiben, es wäre viel dabei zu gewinnen; der Leib bleibt zahmer davon und die Begierlichkeit im Leib. Wenn du auch gerade keinen Todtenkopf kriegen kannſt und kein Geld haſt zu einem vorläufigen Sarg, ſo kannſt du doch zuweilen einem Menſchen, an den die Reihe früher kommt, zuſehen, wie er ſtirbt; oder kommſt du nicht gerade dazu, wo er daran iſt, am Sterben, ſo beſieh ihn noch im Tod. So ein Sterbender oder Todter kann gar ſchön und eindringlich predigen, daß es einem durch Mark und Bein geht, ohne Worte und ohne Geſtus; mancher Pfarrer könnt es nicht ſo zuweg bringen! Und wenn die ſtille Predigt in deiner Seele ſchwere Gedanken aufrührt, ſo kannſt du dir es gleich ein wenig leichter machen. Geh, bevor du nach Haus gehſt, zuerſt am Haus des Feindes vorbei, ob du ihn nicht antrifft, und verſöhne dich mit ihm; bring dem Herr Pfarrer das ungerechte Gut, das noch auf deinem Gewiſſen liegt, er ſoll es dem Eigenthümer zurückgeben; verſchwör für immer die Karten, wenn ſie dich ſchon vielmal zum Sündigen verführt haben, und auf jeden Fall verſchwör den Schnaps; gib die Perſon oder das Haus auf, wo es nicht recht zugeht; gib auch mehr Almoſen und bet auch mehr. Wenn du aber noch mehr wiſſen willſt, um es inwendig leichter zu machen, ſo frag vor der Hand nur dein Gewiſſen, d. h. beſinn dich, in welchen Punkten du dich noch ändern müſſeſt, um troſtreich zu ſterben. Es gibt gern Antwort, wenn man bei ihm um Rath

Digitized by Google

fragt. Das kannſt du aber auch jetzt gleich thun, ohne daß gerade einer ſtirbt und du ihm zuſiehſt.

Aber über dieſen Artikel bekommſt du bald noch mehr zu leſen. Nur ſei ſo gut, und thue jetzt ſchon, bevor du weiter lieſeſt, etwas, das deiner armen Seele im Sterben wohl bekommt; oder mach wenigſtens Anſtalt dazu durch einen guten Vorſatz; ich kanns nicht leiden, wenn man viel lieſt und es kommt nichts dabei heraus. Es iſt nur die Zeit verdorben. Folg daher, und bring vorerſt etwas in Ordnung, was dir an deinem Sterbtag das Herzklopfen und den Odem erleichtert. — Behüt dich Gott unterdeſſen, und ſei nicht halsſtarrig in alten Gewohnheiten, die nichts nutz ſind und das Sterben ſchwer machen, und betracht jetzt noch ein wenig das Bild da in ſtillen Gedanken.

Digitized by Google

Hornung.

Des Todes Stachel ist die Sünde.
Paulus, der Apostel.

Der Spruch ist klein, aber hat viel Geist in sich; und man mag ihn betrachten, von welcher Seite man will, so leuchtet einem die Wahrheit davon hell in die Augen. Es ließe sich gar vielerlei darüber predigen, und auch ganz gelehrt, daß der gemeine Mann wenig davon verstünde, z. B. wie der Teufel durch die Sünde den Tod auf die Welt gesetzt und den Menschen eingeimpft habe: aber wir wollen nur das hievon reden, was man für das Haus brauchen kann.

Die Sünde ist das größte Uebel und die Wurzel, der Stachel und das Gift aller Uebel. Selbst der Tod wäre für Manchen nur ein Spaß schier, wenn die Sünde nicht wäre, nur so, wie wenn man in einen andern Ort auswanderte, in ein Land, wo es einem besser geht. Es würde Manchem mit dem Sterben noch pressiren, und er würde es fast nicht erwarten können, besonders wenn er alt ist und nicht viel hat. — So aber denkt auch mancher, der üble Zeit hat: „ich wollte gern sterben, wenn ich nur wüßte, wie es einem geht." Denn der Mensch fühlt wohl, daß er ein ganzes Pulverfäßlein von Sündenschulden in sich herumträgt, und daß es böse Geschichten absetzen wird, wenn die Seele ihre Feuerprobe vor Gericht aushalten muß. Und diese Feuerprobe bleibt eben keinem aus, sobald er stirbt. Die Schrift sagt: „Es ist einem jeden Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und nach dem Tod kommt das Gericht."

Warum kann man so ruhig zusehen, wenn ein unschuldiges Kind stirbt? Regt sich gerade nicht der Neid, so regt sich doch Wehmuth bei der Leiche des Kindes, nicht Wehmuth weil das Kind gestorben ist, sondern weil man nicht auch als Kind hat sterben dürfen. Warum ist nichts Schreckhaftes am Sarg und Grab eines Kindes? und warum ziemt es sich so wohl, sein Grab und Kreuz mit Blumen zu zieren, wie wenn da etwas Fröhliches geschehen, etwas Freudiges da wäre? Das ist nicht schwer zu ergründen; die Ursache ist, weil der Tod ohne Sünde selbst ein schöner Engel ist, abgesandt von Gott, die Seele aus der Fremde in ihr himmlisches Vaterland heimzuführen. Ach, wäre man ohne Sünde, wie leicht stürbe es sich! Man erschräcke nicht, wenn einem die Umstehenden das Kruzifix in die Hand geben und das Wachs-

Digitized by Google

licht anzünden und anfangen zu beten: man sänke in den Tod so inniglich getröstet und vertrauensvoll, wie ein Kind im Schooß der lieben Mutter einschläft. Das sieht man zuweilen auch beim Sterben eines bessern Menschen, als die gewöhnlichen sind. Es ist ihm fast noch wohl dabei, daß es dem Tod zugeht, wenn er zurücksieht, wie nun allem Schweiß, allen Leibesbeschwerden, allem Streiten gegen den Zorn und andere Sünden ein Ende wird für immer. Ja es ist schon passirt, daß, wo die Thüre zur andern Welt halb offen stand und die Seele mit einem Fuß schon aus dem Körper des Leibes herausgeschritten war, es einem unschuldigen Jungfräulein oder einem gottesfürchtigen Greis vorgekommen ist, als hörten sie süßes Singen, und als schwebten himmlischschöne weiße Gestalten um sie her. Der hl. Aloysius und mancher andere Heilige haben darum, als sie starben, vor Freude noch jubilirt und Gott in Psalmen gepriesen. Und wenn man dabeisteht, wo ein solcher guter Mensch stirbt, da wird es einem selber wohl und weh im Gemüth; es kommt einem, wie ein leises Heimweh. Man möchte nicht über den Todten weinen, sondern über sich selbst, daß man nicht auch mit ihm kann und bei ihm ist, den Leib im Tod, die Seele dort oben im Sternensaal des Himmels. — Und wenn mir Gott anböte in der einen Hand die Sünde und ein lustiges Leben ewig auf Erden dazu, und in der andern Hand Sündenlosigkeit und den Tod dabei, so würde mir die Wahl nicht weh thun; gern und dankbar würde ich den Tod ohne die Sünde wählen, und hätte gewiß eine gute Wahl getroffen! — Was thätest du?

Aber ach, an eine solche Wahl ist nicht zu denken. Es heißt: sterben mußt du auf jeden Fall, du magst sündigen oder nicht. Mit den Jahren kommen aber auch die Sünden; freilich mit Unterschied. Wie gehts aber, wenn man es mit dem Sündigen nicht so genau genommen hat, und der Tod klopft an? Wenn dieser Gerichtsbote des Herrn zur Thüre hereinschreitet, wenn der Mensch merkt: das ist meine letzte Krankheit; da wird es Manchem, wie wenn er einen gewaltigen Schlag auf den Kopf bekommen; er wird ganz betäubt und es zittert das Herz, sonst so übermüthig und frech. Es ist nicht sowohl der Schrecken vor dem Tod als vor dem Gericht und der endlichen Vergeltung. Da winselt Mancher: „hol mir den Herrn, ich will beichten; betet, betet für mich; die Kinder sollen auf die Wallfahrt

Digitized by Google

gehen; Frau, zünd die geweihte Kerze an; gib Almosen für mich; hol mir den Notar, ich will etwas in die Armenkasse oder ins Spital vermachen." Aber was soll der Priester bei dir, du alte Todsünde? Weißt du nicht mehr, daß du über nichts lieber im Wirthshaus gespottet hast, als über Religion und Pfaffen — und du weißt ja kaum mehr, wie man es macht, wenn man beichten will? Das Kerzenlicht mag dich erinnern an ein böses, böses Feuer. Und wo ist das Geld her, das du den Armen geben willst lassen? Sticht nicht ein neuer Vorwurf, wie ein Dolch, durch die Seele? Es ist Sündengeld, erschlichen in List und Betrug, in Läugnen und Verhehlen sündhaft erworben, und Thränen von Waisen kleben daran. Denn auch (merk es wohl), was du im Spiel ihrem leichtsinnigen Vater abgenommen, was du im Handel den Einfältigen überredet oder getäuscht hast, was du dem Schuldner in seiner Noth abgedrückt hast, die armen Kinder müssen es leiden und sein kummervolles Eheweib. Weh! das Einzige, was dich trösten könnte, wäre, wenn du noch einmal gesund würdest und dann die Sünde und ihre Schuld ganz von dir thätest. Wird aber der barmherzige Gott dir noch einmal Leben und Gesundheit schenken, damit du Zeit habest, dich zu bekehren, zu bessern, den Schaden gut zu machen, den du in der Welt angerichtet hast? Gar wohl mag es sein, daß dir Gott dießmal keine neue Frist gibt. Denn Gott weiß wohl, daß du nur aus Angst das versprichst, und wenn du gesund wärest, wieder in deinem alten breitgetretenen Hohlweg der Sünde behaglich forttaumeln würdest. Gott hat es ja vielleicht schon einmal oder einigemal mit dir probirt; hat dich ernstlich krank und dann wieder gesund werden lassen. Was ist dabei herausgekommen? Weiter nichts, als daß du in der Krankheit alle gute Vorsätze gemacht hast, als wolltest du in Zukunft leben wie ein Heiliger; und dann, da die Gesundheit wieder die Glieder durchfloß, hast du es in wenigen Wochen fast ärger gemacht, als vor der Krankheit. Der Hund hat das Gespieene wieder gefressen, und das gewaschene Schwein hat sich auf's Neue in dem Koth gewälzt. Es ist also nichts dabei herausgekommen, als daß du jetzt selber siehst, daß alle deine Versprechungen auf dem Krankenbett pure Lüge und Heuchelei sind. Und will denn Gott nur alte, kranke, verwelkte Menschen zu seinem Dienste? Meinst du, der elendeste Rest deines

Digitized by Google

Lebens, die Paar Tage deiner letzten Krankheit seien gut genug, um sie noch Gott zuzuwenden — und durch ein Paar Seufzer: „Gott sei mir armen Sünder gnädig! Jesus, erbarme dich meiner u. s. w.“ werde deine Seele schon in den Himmel fliegen ohne Anstoß? Da müßte der Himmel ein gar wohlfeiles Ding sein, und der Heiland hätte nicht Recht gehabt, daß er sagte: „Viele werden suchen in das Reich Gottes einzugehen, werden aber nicht dahin gelangen, weil sie nicht Kraft genug anwenden.“ —

Bedenk es wohl: Gott hat viel um dich gethan, da du noch gesund warst; aber du hast nicht gewollt. Gott hat dir gerufen, du mögest umkehren, durch den Mund deines Seelsorgers. Aber du hast sein Wort nicht anhören wollen; oder wenn du es hörtest und es war nicht nach deinem Sinn, so hast du darüber gespottet oder geschimpft. — Gott hat dir gerufen durch besondere Schicksale, durch Leid und Freud, ob dein Herz nicht erweiche. Aber du hast im Leid nur gemurrt und gemeint, Gott thue dir Unrecht; und die Freude hast du gierig verzehrt, und darüber Gott noch mehr vergessen, und dich in die Welt und ihre Lust verliebt. — Gott hat dich gewarnt und erschreckt durch Schicksale anderer Menschen um dich her. Der eine wurde von einem schnellen Tod unversehens weggerissen; ein anderer mußte, hingeworfen auf ein Krankenbett von Stroh, in Armuth, Krankheit und Elend lange lange Wochen und Monate dahinsiechen und büßen für Sünden, die nicht so schwer waren, als die du schon verübt hast; oder einer deiner Kameraden kam in das Zuchthaus, (oder bist du ein Weibsbild,) eine deiner Gespielinnen kam in Schande vor der Welt und hat es doch auch nicht ärger getrieben als du. Du aber hast gemeint, das gehe dich nichts an. — Gott hat dich gemahnt, gerufen, gewarnt durch die Stimme des Gewissens; Jahre lang ist er dir nachgegangen und hat dir gerufen, bald sanft, bald ernst; bald bittend bald drohend; um Mittag und um Mitternacht, du mögest doch anders werden. Du hast aber nicht gewollt; du hast einmal gesagt: jetzt habe ich keine Zeit mit meinem Seelenzustand mich abzugeben; ein andermal hast du gesagt: was thue ich denn? ich bin auch nicht schlechter als Andere; und wolltest den Ruf Gottes nicht verstehen. Und ließ es dir gar keine Ruhe, daß du doch nachdenkend wurdest, so haben bald die leichtfertigen Reden und lustiges Gelächter am Wirthstisch

Digitized by Google

die ernsteren Gedanken verscheucht, und du bist froh gewesen, daß dein Gewissen zuletzt müde geworden ist, dich zur Umkehr zu ermahnen, wie ein liederlicher Sohn froh ist, wenn er nicht mehr seinen ernsten Vater um sich hat, damit ihn der Alte mit seinem Zureden nicht mehr plage. — Jetzt ist dein Maaß voll, deine Frist abgelaufen; die verlorenen Gnaden alle werden von dir gefordert; du mußt Rechenschaft geben, genaue, strenge Rechenschaft über jeden Heller, jedes Wort, jeden Tag — Weh!

Wohl bist du, lieber Mensch, jetzt nicht krank, und vielleicht muß dein Herz noch vielmal schlagen, bis der letzte Herzschlag auf der Uhr deines Lebens ausgeschlagen hat. Es wäre auch ein schlechter Trost, wenn dir einer, da du einen Ansatz zum Sterben nimmst, so etwas vorbeten wollte, wie du jetzt gelesen hast. Das wäre ungefähr so ein Trost, wie der Teufel dem Judas und auch sonst schon manchem, der gerade röchelte, d. h. am Sterben war, in die Ohren geflüstert hat; ein Trost, der mit andern Worten heißt: „Verzweifle; für dich ist keine Gnade bei Gott!" Aber das, was der Teufel zum Schaden einem zuletzt sagt, das kann sehr gedeihlich werden, wenn man es einige Jahre früher zu Herzen nimmt. Es kommt eben auf Zeit und Umstände an. Würdest du jetzt, wo du gesund und lebendig bist, es zu Gemüth fassen, daß du auch einmal sterben mußt und dann leichtlich an dir eintreffen könnte, was oben steht: so würde dir das gar wohl bekommen. Du könntest jetzt vorsorgen, daß, wenn es Ernst gilt, du dir nicht selber solche Vorwürfe machen mußt. Du dürftest nur ernstlicher deine sündigen Gewohnheiten abzustreifen suchen, (ritzt es auch in die Haut und das Fleisch, und thuts auch weh, so macht das nichts, es vergeht wieder,) und dürftest dein inwendiges Trachten und deinen auswendigen Lebenswandel besser und akkurater nach dem Willen Gottes einrichten. — Ich will darum noch ein wenig von der Sache weiter reden; vielleicht ist dein Herz noch nicht ganz in Verstockung zusammengefroren, so daß du dich doch noch besinnst, und nicht gerade darüber hinausgehst, wenn man dir ernstlich zuspricht.

Hat der Tod eine ganz besondere Gestalt, wenn er die Seele gefleckt von Sünden wie ein Pantherthier erwischt und sie aus dem Leib herauspreßt: so hat auch die Sünde ein ganz anderes Aus-

Digitized by Google

ſehen, wenn ein Todtenlichtlein neben ihr angezündet und ſie beſichtigt wird bei ſeinem unheimlichen Schein. Wenn man geſund und jung iſt, da hat die Sünde eine Larve auf mit rothen Backen und lachendem — Maul, und thut, als wär ſie die rechte Geſcheidheit und ein ſtarker Geiſt, und lacht die Leute aus, die nicht mitmachen. Aber ſieh, beim Todtenlicht, wenn es Nacht wird im Menſchenleben, da zieht ſie die Larve herunter, legt ihr farbiges Kleid ab und zeigt ihr teufliſches Angeſicht. Sünden, die man ſchon lange vergeſſen, oder die man ſonſt für Lächerlichkeiten angeſehen hat, haben gleichſam ſchwarze Mäntel umgethan, Schlapphüte aufgeſetzt, machen ſich groß und breit, ſtehen um das Bett herum, lehnen ſich über einen hin und machen ſchreckliche Grimaſſen, feurige Augen,

und blöcken die Zähne, wenn es dem Sterben zugeht. Iſt es noch nie in eurem Dorfe vorgekommen, daß ſich ein Todſünder auf dem Bett herumgewälzt hat in greulicher Verzweiflung, wie ein Wurm auf heißem Ofen; nicht aus Leibesſchmerzen, ſondern weil ihm das Gewiſſen Dinge prophezeite, die einen verrückt machen könnten,

Digitized by Google

wenn man ihnen recht nachdenkete? Was hilfts, wenn auch die Todesſchmerzen und das Toben allmählig nachläßt, ſobald der Tod die Seele von ihrem Sündenleib noch vollends losgezerrt hat? Die Sündenangſt und die Gewiſſensbiſſe kommen nicht vom kranken Geblüt oder ſchwachem Gedärm her und ſtecken nicht im Leib; ſie werden nicht in den Sarg gelegt und zugenagelt, und man kann auf dem Gottesacker keine Grundſchollen darauf werfen. Sie ſtecken mitten in der Seele drinn, und gehen mit ihr, wohin ſie auch kommen mag. Einer aber, der weiß, wie es drüben zugeht, weil er von dort gekommen iſt, ſagt: ſie weichen in Ewigkeit dort nicht mehr von der Seele und quälen ſie ohne End, „wo der nagende Wurm nicht ſtirbt.“

Meinſt du vielleicht aber, der Pfarrer könne dieſe ſchwarzen Geiſter, welche deine Seele hetzen, mit Zuſpruch und Segen und Abſolution verſcheuchen? In dieſem Punkt haben viele Leute, beſonders auch der gemeine Mann, ganz falſche ketzeriſche Glaubensartikel im Kopf. Sie meinen, wenn man am End nur noch verſehen werde, ſo ſei das eine unfehlbare Brandverſicherung gegen das hölliſche Feuer, man möge ſonſt leben, wie man wolle. Das zu glauben iſt aber ein dummer und ein gottloſer und ein verfluchter Aberglaube. Erſtlich iſt er dumm. Beſinn dich einmal, wird wohl der Herr beim Gericht die arme Seele fragen, ob ſie vor ihrem Abſcheiden auch geſchwind noch verſehen ſei worden, oder nicht, und darnach das Urtheil ſprechen: geh ein in den Himmel, wenn der Pfarrer noch recht gekommen iſt; geh ein in die Höll, wenn er grad über Feld war und deine Seele ſchon abgereist iſt, bevor er zurückkam? Gelt, es wäre dumm, zu glauben, davon hänge Seligkeit oder Verdammung ab. Zum Andern, der Aberglaube iſt gottlos. Wenn du glaubſt, darauf käme es an, ſo glaubſt du auch, Gott ſei nicht heilig und nicht gerecht. Iſt das heilig, wenn Gott die verruchte Sünderſeele, das verroſtete Laſter in den Himmel nimmt, weil der Prieſter noch ſeine Abſolution über ihn geſprochen? Und iſt das gerecht, wenn ein beſſerer Mann übel ankommt in der andern Welt, weil er auf einem Filial wohnte, und ſeine Leute nicht zeitlich den Herrn holten? Und zum Dritten iſt es ein ganz verfluchter Aberglaube, ſo etwas zu glauben; ein Aberglaube, durch den der böſe Geiſt ſchon manche Seele.

Digitized by Google

in falſche Sicherheit und in ewigen Untergang verlockt hat. Woher weißt du denn, daß du vor deinem End noch verſehen wirſt? Du weißt ja nicht, wie es einmal bei deinem Abſterben zugehen wird. Nicht nur kannſt du dem Tod urplötzlich in die Hände fallen, du kannſt auch noch ſo liederlich und verſtockt werden, daß dir ein „Pfaff" (wie ſolches Sünderaas gewöhnlich den Geiſtlichen heißt,) gar nicht einmal ans Bett kommen darf, damit er mit ſeinem Zuſpruch den grimmigen Löwen des Gewiſſens, den du mit Noth noch zurückhalteſt, nicht vor der Zeit aufwecke und an dich hetze.

Wenn du aber auch noch einen Geiſtlichen willſt und bekommſt, ja was iſt dann? Haſt du noch nie Kopfweh oder Fieber gehabt, oder biſt du nie ſchläfrig geweſen? Und wenn du in einem ſolchen Umſtand, nämlich beim Kopfweh oder Fieber oder in der Schläfrigkeit, haſt beten wollen, wie iſt es von Statten gegangen? Nicht wahr, ſo oft du auch angeſetzt haſt, ſo haben die Gedanken nicht aufwärts gewollt und war ein gar mühſeliges Stückwerk von Gebet. Sterbenskrank ſein iſt aber ein ärgerer Zuſtand, als wenn man nur ſchläfrig iſt, es iſt eine ſchwere Schläfrigkeit zum Tod hinunter. Wie willſt du in ſolcher Noth, wo die Seele von allen Seiten geängſtigt und geplagt iſt, im Augenblick, wo ihr Schifflein, der Leib, Schiffbruch leidet, wie willſt du da dein ganzes Leben und die Eingeweide deiner Seele erforſchen und ergründen? wie willſt du da auf einmal bereuen und haſſen die Sünden, welche du deiner Lebtag geliebt und getrieben haſt, die deine Schooßhündlein und Herzkäfer geweſen ſind? wie willſt du da auf einmal Gott, der dir nie die Hauptſache geweſen iſt, lieben von ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Gemüthe und aus allen Kräften, da du keine Kräfte mehr haſt? Und wie willſt du dann erſetzen, was du mit deinen Sünden auf Erden geſchadet haſt?

Sieh, das Alles ſollte ſein, wenn dir das Verſehen etwas helfen ſoll. Es bleibt dabei: wie man lebt, ſo ſtirbt man. Und wer leichtſinnig lebt, weil er meint, eine Beicht vorm Tod werde die Sache noch geſchwind in Ordnung bringen, der iſt ſo unſinnig und richtet ſich ſo gewiß zu Grund, wie wenn einer ſein Sach alles verſauft, weil er in die Lotterie geſetzt hat und meint, er werde ganz gewiß das große Loos gewinnen. Wohl lieſt man in der Schrift von dem Schächer, daß er in ſeinen letzten Paar Stündlein noch Generalpardon bekommen

Digitized by Google

hat und ein Unterkommen im Paradies; und ſteht weiter in der Schrift, daß die Arbeiter im Weinberg, welche erſt zur Abendſtunde gedungen wurden, doch noch den vollen Lohn bekamen. Aber da der Herr ſie Abends antraf und zu ihnen ſprach: was ſteht ihr müßig da, was gaben ſie zur Antwort? Sie gaben zur Antwort: Herr, es hat uns Niemand gedungen. Du Chriſtenſeele aber kannſt nicht ſo ſagen; der Herr hat dich ſchon lang gedungen und eingeladen. Er hat dich gedungen durch die heil. Taufe, durch chriſtlichen Unterricht und Erziehung, welche dir Gott in der Jugend angedeihen ließ, durch das Wort Gottes in der Predigt, alle Oſtern durch die Aufforderung der Kirche zur Buße, durch fromme Menſchen, die dir ſchon Zuſpruch gaben, durch ein rechtſchaffenes Buch, das dir Gottes Fürſehung in die Hände ſpielte, durch mannigfache Schickſale, durch viele innerliche Einſprechungen und Unruhe des Gewiſſens, und gerade jetzt auch durch das, was du da lieſeſt. Du kannſt nimmermehr ſagen: ich bin nicht gerufen und gedungen worden. Und wenn dich Gott in der Kindheit, in den Jünglingsjahren, im Mannesalter vielfältig dringend eingeladen hat und du niemals kommen und für Gott leben und arbeiten wollteſt: wird er dich auf dem Todbett noch einladen, wo die Zeit des Lebens und der Arbeit vorüber iſt? Tröſte dich nicht mit dem Schächer; denn dieſer kam erſt zur Erkenntniß am Kreuz und fand ſo noch Gnade. Wäre er im Chriſtenthum aufgewachſen, wie du, dann wäre er entweder kein Schächer geworden oder hätte in der letzten Stunde ſich ſchwerlich bekehrt. Der Apoſtel Judas iſt verzweifelt und hat ſich gehenkt, denn er war belehrt und gewarnt worden vor der Sünde.

Sei geſcheidt und bedenk: wer ſich umſonſt rufen und warnen läßt wie der Judas, wird ſicherlich nicht ſterben wie der Schächer rechts. Und wenn du in geſunden Tagen keine Anſtalt machſt, um einmal gut zu ſterben, und erſt auf dem Todbett geſchwind ein wenig Gott dienen und dich geſchwind in den Himmel hinein beten und beichten willſt, ſo geb ich dir um die himmliſchen Freuden, welche du nach dem Tod zu ſchmecken bekommſt, keinen rothen Koburger Sechſer. Zwar lehrt die Kirche, daß, ſo lange der Menſch lebt und ſich wahrhaftig bekehrt, er noch Gnade finden könne. Aber unchriſtlich leben und ſich mit Bekehrung auf dem Todbett vertröſten, heißt vermeſſentlich gegen Gottes Barmherzigkeit ſündigen: das wird aber

Digitized by Google

zu den Sünden gegen den heil. Geiſt gezählt, und ſolche werden nicht vergeben in dieſem Leben und nicht in jenem.

Darum nimm guten Rath an; — wir wollen jetzt ſehen, wie man zu rechter Zeit die gröbſten Steine aus dem Weg wälzen und ſich das Todbett weich betten muß. Zuerſt gehen wir an einen ganz groben Block.

März.

Du ſollſt nicht ſtehlen.
Ein uraltes Geſetz.

Wenn einer das erſtemal ſeiner Lebtage ſtiehlt, ſo iſt es ihm, wie wenn ihn einer hinten am Rock zopfte, er ſolle es bleiben laſſen. Und wenn er dann doch das Ding genommen hat, ſo iſt es ihm nicht recht wohl dabei, und iſt ſchon paſſirt, daß einer den andern Tag das Geſtohlene von ſelber wieder zurückgetragen hat, weil es ihm in der Nacht keine Ruhe gelaſſen hat, als wäre es eine lebendige Rattmaus. Hat man aber das erſte Paarmal die Skrupel überwunden und ſich nichts daraus gemacht, dann ſtiehlt man ohne Angſt vor Gott, ſo oft es Gelegenheit gibt, und ſorgt höchſtens noch, daß niemand dazu kömmt und man dem Gensdarm nicht in die Hände fällt. So kann einer lang fortmachen und beichtet es nicht einmal, weil er keine Luſt

Digitized by Google

hat etwas zurückzugeben. Wenn aber der Menſch von einer ſchweren Krankheit ins Bett gelegt wird, und die Krankheit macht ein Geſicht, wie wenn ſie dir das Loſchement auf Erden aufkünden oder dich gar gröblich zur Thür deines eigenen Hauſes hinauswerfen wollte, wie der Franzos den Luis Philipp zu Paris hinausgetrieben hat anno 48: da ängſtigt einen keine Sünde mehr und drückt ſchwerer auf dem Gewiſſen, als ungerechtes Gut. Auf einmal iſt es dem alten Dieb da wieder, wie damals, wo er das erſtemal geſtohlen hat, oder wie wenn er Alles erſt heute oder geſtern genommen hätte. Es iſt kurios, aber doch wahr. Einem Manne von etwa 50 Jahren, da er tödtlich krank war, fiel es ein, daß er als kleiner Knabe einen Semmel für zwei Kreuzer geſtohlen habe, und begehrte ernſtlich Rath, wie er es gutmachen könne, da er den Bäcker nicht mehr kenne. Während 40 Jahren der Geſundheit hatte er nie daran gedacht, viel weniger Unruhe gefühlt.

Es geht mit dem ungerechten Gut, wie wenn einem etwas in das Aug gekommen iſt; es plagt einen ſo lang, bis es aus dem Aug herausgebracht iſt: oder das Aug entzündet ſich zu brennendem Schmerz und muß zu Grund gehen. Eben ſo liegt Alles, wozu du nicht auf rechtmäßige Art gekommen biſt, in deinem Gewiſſen. Das Geld oder was es ſonſt ſein mag, muß heraus, oder es laßt dir keine Ruhe; es brennt dich im Gewiſſen, beſonders zuletzt, und die Seele fahrt dorthin, wo der letzte ungerechte Heller gebüßt muß werden. Denn Gott hat es zu einem ewigen Geſetz gemacht: du ſollſt jedem geben und laſſen, was ihm gehört. Wegen dir ſchafft Gott dieſes Geſetz nicht ab, und Diſpens gibt es da auch keine; du mußt dich nach ihm richten, er richtet ſich nicht nach dir.

Du denkſt aber vielleicht: „Gottlob, von wegen des ungerechten Gutes kann ich ruhig ſterben; ich habe nicht geraubt und nicht geſtohlen; ich ließe mir das gar nicht nachſagen, da thät ich mir ein Gewiſſen daraus machen.“ Ja das wäre ſchon recht, aber es iſt nicht alles Gold, was glänzt; und es iſt nicht alles Ehrlichkeit, was gern ſo ausſehen möchte. Ich will dir ſchon glauben, daß du Niemanden eine Geldkiſte aufgebrochen und ein Paar Rollen Thaler fortgetragen haſt. Auch wirft du keinem auf den Weg geſtanden ſein und ihm mit Gewalt und böſen Worten ſein Geld und ſeine Sackuhr abgenommen haben; dazu hätteſt du viel zu viel Religion und Reſpekt vor den Schan-

Digitized by Google

darmen. Denn mancher Mensch hat gar viele Rechtschaffenheit und Gottesfurcht in Sachen, wo man Ungelegenheiten mit der hohen Obrigkeit leichtlich bekommen und in Unkosten oder andere Strafen verfallen könnte. Allein wenn einer käme mit einer Wünschelruthe, welche die Tugend hat, daß sie anfangt sich zu regen und zu wedeln, so oft man sie über ungerechtes Gut ansetzt, und man thät diese Wünschelruthe an deinen Habseligkeiten probieren — wer weiß, vielleicht thät sie gar arg und wie närrisch anfangen zu wedeln und um sich zu schlagen, weil da und dort, dieß und das kein ehrlichs Herkommen hat. Sei es viel, mit Menschenzahlen gezählt, oder wenig: vor Gott ist eine Million nichts, und ein Kupferkreuzer ist nichts, aber die Ungerechtigkeit ist vor Gott etwas, und etwas sehr Böses, du magst deine Hand nach einer Million oder nach einem Kreuzer ausstrecken, wozu du kein Recht hast. Die Himmelsthüre ist schmal; wenn du darum nur ein paar ungerechte Pfennig bei dir stecken hast, so kommst du nicht hindurch, und mußt draußen bleiben. Und ungerecht vor Gott ist Alles, wobei du nicht ganz genau nach dem Gesetz gehandelt hast, welches heißt: „Was du nicht willst, das dir geschehe, das thue auch keinem Andern." Da kamst du an einem Markt- oder Amtstag im Wirthshaus manchmal einen habsüchtigen Bauersmann oder einen pfiffigen Handwerksmann sich auflassen und prahlen hören, wie er den und den dran gekriegt und überlistet habe. Der Esel merkt nicht, daß ihn der Teufel noch viel ärger dran gekriegt hat, und daß nicht der Betrogene am schlimmsten dran ist, denn der verliert nur ein Paar Groschen oder Thaler, sondern der Betrüger; denn der verschachert und verliert die Seele und das ewige Leben. Mögen die Leute sagen: „das und das ist keine Sünde"; und mag die halbe Welt lügen und betrügen, und die als dumm verlachen, welche gewissenhaft sind: so hilft dir das nichts vor dem Gericht Gottes. Denn die Welt vergeht, aber das Gesetz Gottes gilt ewig: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!"

Hast du es gern, wenn dir der Krämer zu gering Gewicht gibt, oder unter das Allerhandgewürz Staub von der Ladenbank schüttet, oder das Salz feucht macht, damit es mehr wäge? — Hast du es gern, wenn dir einer ein Stück Vieh verkauft und sagt, es trage, oder es sei jünger, oder es sei gesund, da es doch nicht tragt und

Digitized by Google

ſchon ein altes Thier iſt oder ſonſt einen Schaden hat? — Haſt du es gern, wenn der Wirth, bei dem du geherbergt oder ſonſt gezehrt haſt, dir ſauern Wein und aufgewärmtes Eſſen aufſtellt, und ſich ſtark dafür bezahlen läßt? — Oder wenn dir der Dienſtbote, der Taglöhner, ſo du ſie nicht unter den Augen haſt, ſchlecht und faul arbeiten? — Oder wenn Andere durch deinen Weinberg, an deinen Obſtbäumen vorübergehen, und laſſen es ſich nach Herzensluſt geſchmecken, wie die Vögel des Himmels, gleichgültig, wem der Rebſtock oder der Baum gehöre? — Oder wenn ſie dir ins Fruchtfeld oder in die Wieſen hineintappen mit ihren breiten Elephantenfüßen, damit ſie im ſchlechten Weg durch den Koth keine vergoldete Schuhe bekommen? — Haſt du es gern, wenn du ein Stück Geld verloren haſt oder aus Ueberſehen zu viel ausgezahlt haſt, und der es gefunden und der es bekommen, gibt dirs nicht mehr zurück? — Oder haſt du es gern, wenn dir einer ſein Vieh in dein Feld laufen läßt, oder die Eier behält, die dein Huhn in ſeinem Haus oder Hof gelegt hat? — Haſt du nichts dagegen, wenn dir einer etwas verbrochen oder ſonſt beſchädigt hat, und er geſteht es nicht und zahlt nichts dafür? — Oder wenn du eine Hausfrau biſt oder wäreſt, wie wärs dir, wenn der Nachbar deinem Manne, dem Säufer, oder deinem liederlichen Sohn um das halbe Geld ein Hausgeräth oder ſonſt etwas abkaufen würde, das jener verſchleppt, um wieder Geld zum Saufen zu bekommen? — Oder haſt du es gern, wenn du ein Stücklein Wald haſt oder eine Holzbeige irgendwo ſitzen und andere Leute holen dir Nachts von deinem Eigenthume? — Oder wie geberdet ſich dein Herz und was machſt du für ein Geſicht dazu, wenn dir einer wegläugnet, was er dir ſchuldig iſt, oder dich alleweil vertröſtet auf ſpäter und niemals zahlt?

So gibt es noch vielerlei Ungeziefer von Ungerechtigkeiten, die unſer Herrgott nicht leiden kann, weil er deinem Nebenmenſchen ſo wohl will als dir, und weil er ein heiliger und gerechter Gott iſt, der ſelbſt dann ſtreng und ſcharf die Unehrlichkeit anrechnet, wenn es der Nächſte nicht einmal ſpürt. Willſt du darum keinen ſchweren Angſtſchweiß beim Sterben bekommen, ſo bring Keinen um ſein Sach, auch nicht um eine Kleinigkeit; und wo du ſchon einmal geſchadet haſt, ſo zahl und gib es zurück. Wenn auch

Digitized by Google

das Amt den abgewiesen hat, der gegen dich geklagt hat, so liegt der Prozeß noch bei Gott; und dort könnte leichtlich ein anderer Spruch ergehen, als bei Amt oder bei Hofgericht. Denn beim Gericht nach dem Tod gibts kein Läugnen und auch keine Advokaten, und ist überhaupt mehr Einsicht dort drüben. Willst du aber nicht Alles ersetzen, was du auf nicht ganz geradem Weg gefunden hast: so magst du alle Vierteljahr beichten, und durch heuchlerisches Verschweigen der ärgsten Verschuldungen und falsche Versprechungen die Lossprechung erschleichen: dann hast du nicht den Beichtvater für einen Narren gehabt, sondern deine eigene elende arme Seele. Denn wenn auch hundert Beichtväter die Absolution über dich sprechen und meinen, du seiest ein rechtschaffener Ehrenmann, und Freud an deiner Frömmigkeit haben: Gott läßt die Lossprechung nicht gelten und du bleibst schwer in seinem Schuldbuch angeschrieben. Denn Gott ist es Ernst damit: wer seinen Willen nicht in allen Stücken thun will, der bekommt von keiner einzigen Sünde Vergebung. Aber das ist ganz besonders Gottes Wille, daß du Alles zurückgibst, was du nicht auf ganz ehrliche Art erworben hast.

Dieß ist aber von mir nicht erst in großer Strengigkeit ersonnen. Ein uralter Prediger, der vor 600 Jahren in Teutschland umhergezogen und allenthalben das Wort Gottes verkündet hat, (Berthold von Regensburg) spricht also: „Nimm das Kreuz und fahr über's Meer, und streite gegen die Heiden, und gewinne das heilige Grab wieder in der Christenheit Gewalt, und bezwing die Heidenschaft fern und nah, auf und nieder mit deiner Tapferkeit und mit deinem Schwerte, und werde erschlagen im Dienste unsers Herrn des allmächtigen Gottes, und laß dich legen in das heilige Grab, darin der Heiland lag, und lege das Kreuz auf dich, daran Gott selber den Tod nahm für alles menschliche Geschlecht, und wäre auch das möglich, daß Gott selber zu deinen Häupten stünde und unsere Frau Sankt Maria bei ihm, und alle Gottes Heiligen auf der einen Seite, und alle Gottes Engel auf der andern Seite, und nimm du den heiligen Gottes-Leib in deinen Mund: die Teufel kommen doch her und brechen dir die Seele aus dem Leib und führen sie hinab in den Grund der Hölle, daß ihr nimmermehr Rath wird, — wenn du wissentlich nur acht Pfennige ungerechtes Gut besäßest und es nicht herausgeben willst."

Die Sache kann nicht anders sein. Denn wer ungerecht Gut

Digitized by Google

nicht von sich thut, dem gilt das Geld mehr als Gott; und wer sich bekehrt, der liebt Gott mehr als alle Güter der Welt und thut deßwegen von sich, was ihn von Gott scheidet, nämlich die Ungerechtigkeit. Als sich z. B. der Oberzollinspektor Zachäus durch die Menschenfreundlichkeit des Herrn Jesus zur Bekehrung erweichen ließ, so stand er ungeheißen vor den Herrn hin und sprach: Herr, sieh, mein halbes Vermögen gebe ich jetzt den Armen, und was ich ungerechtes Gut habe, das ersetze ich vierfach. Sei darum auch du gescheidt und verrammle dir den Weg in den Himmel nicht. Wenn du betrogen hast, oder wenn dein Erb nicht ganz gerecht ist, oder du Gestohlenes gekauft hast, so thue es zeitlich von dir; es bekommt dir sonst gewiß nicht gut. Ist es nur wenig, desto besser; dann kommt dich das Zurückgeben nicht so hart an. Aber zurück muß es; denn Gott zählt nicht, wie viel das Ding nach unserem Geld oder nach dem Marktpreis werth ist, sondern er zählt den ungerechten betrügerischen Sinn; und in einem einzigen Silbergröschlein kann ein ganzer Zentner Ungerechtigkeit stecken. Ist es aber viel, was du vor Gott nicht behalten darfst, und es kommt dich schwer an, Alles zurückzugeben, und du denkst: da käm ich mit meinen Kinderlein an den Bettelstab, wenn ich es gar zu genau nehmen wollte, so denk: unser Herr Gott ist ein gar reicher und gütiger Herr, der dir eine ganze Welt für einen jeden Groschen schenken kann, den du zurückerstattest; er wird auch auf dich Rücksicht nehmen und es nie am täglichen Brod fehlen lassen, wenn du aus Rücksicht auf ihn hergibst, was er dir nicht rechtmäßig bestimmt hat. Wenn du aber dein Herz am ungerechten Gut ganz fest ankleben hast, oder das ungerechte Gut am Herzen, so ist der Herr wohl im Stand, daß er dir dafür ein Fieber und einen Dokter schickt, und den Theilungskommissär, oder wie sie jetzt sagen, den Notar und den Leichenschauer, und den Schreiner, und den Todtengräber, und den Herrn Pfarrer, und 4 Träger, die alle ihre Bezahlung wollen und zuletzt mehr Geld kosten, als dein ungerechtes Gut werth ist, das du nicht herausgeben wolltest; und deine Frau wird eine Wittwe und deine Kinder Waisen; und du mußt Alles hergeben und zurücklassen, und bekommst nichts auf den Weg mit, als ein ganz wohlfeiles, enges Schilderhäuschen von 6 Tannenbrettern, ein Todtenhemd und ein — böses Gewissen.

Digitized by Google

Merk dir das aber nicht nur in Bezug auf ſolches Gut, um das du deinen Nebenmenſchen lieblos gebracht haſt: nicht nur ſolches Gut ruinirt Glück und Segen im Haus, wie der Schwamm im Gebälk, ſondern alles Gut iſt Gift für dein Zeitliches und Ewiges, das du auch ſonſt auf unrechtem Weg zuſammenſcharrſt, z. B. durch Arbeiten auf dem Handwerk Sonntags früh, durch Schmuggeln an der Grenze, durch Verkauf von gefreveltem Holz, durch Betrug am Accis oder andern Herrſchaftgeldern, durch Winkelwirthſchaft, durch hoches Spielen u. dgl.

Zum Nachdruck will ich jetzt auf das Geſagte noch einen Gewichtſtein legen, damit der Wind es nicht ſo leicht aus dem Herzen und dem Sinn dir wieder hinwegblast. Nämlich in einem alten Buch ſteht ein altfränkiſcher Spruch, und Mancher, der noch nicht ganz ſo aufgeklärt iſt, wie viele Pflaſtertreter, die überall zu finden ſind, nur nie in einer Kirche, glaubt noch an den Spruch, und meint, wenn er ſchon alt ſei, könne doch etwas dahinter ſein. Der Spruch heißt: „Was hilft es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an ſeiner Seele Schaden leidet? Und was will er geben als Löſegeld für ſeine Seele?“

Verſtehſt du auch recht, was das heißt? Beſinn dich einmal darüber. Manchem iſt es ſchon vorgekommen, als hebe der Spruch

Digitized by Google

warnend und drohend den Zeigefinger gegen ihn auf. Der Spruch ist tief wie ein See, wo man den Boden nicht findet, und kann einen ernsthaft machen wie das Rollen des Donners von einem aufsteigenden Gewitter und das Blitzen im schwarzen Gewölk.

So oft der Markt angeht, sollte der Gemeindediener diesen Spruch mit der Schelle ausrufen zur Nachachtung; und um Mitternacht sollte der Nachtwächter, wenn er die Stunde angesagt hat, jedesmal auch noch den Spruch hinzusetzen für die, welche Nachts um 12 Uhr noch wachen oder wieder aufgewacht sind aus Sorgen wegen dem Zeitlichen. Und der Spruch sollte stehen auf jeder Krämerwage, wenn auch nicht ganz, doch die drei Wörtlein: „was hilft es?" mancher Wagbalken bekäme dadurch besser das Gleichgewicht, und der Pfundstein würde schwerer. Und er sollte stehen in jeder Mahlmühle an den Mehlkästen, damit kein Müller in Versuchung komme, für seine Rosse besorgter zu sein, daß sie stark im Fleisch bleiben, als daß der Arme länger ausreiche mit seinem Mehl. Er sollte stehen am Schenktisch des Wirths, damit er sich in Acht nähme, dem Fremden eine zu herbe Zeche zu machen. Und der Spruch sollte geschrieben sein an den Rathhäusern und Gerichtstuben für die, welche etwas auszumachen haben, und für die, welche die Sache ausmachen; es würde sich dann doch zuweilen treffen, daß die Sache einen andern Ausgang nähme. Und er sollte gedruckt sein auf jedem Stempelbogen gleich neben dem badischen Wappen, damit es lesen könne, der den Prozeß führt und sein Advokat und der Referent beim Hofgericht. — Und der Spruch sollte gestochen sein bei jedem Kartenspiel auf dem Herzaß und neben dem Eckſteinkönig. Und auf den Grenzsteinen könnte man wenigstens die Anfangsbuchstaben einhauen; meinethalben auch auf die Wegzeiger; es könnte sich ein nachdenklicher Wandersmann vielleicht doch dabei fragen: wohin führt der Weg zuletzt, den ich jetzt gehe?

Doch würde man sich eben alsgemach auch daran gewöhnen, und würde den Spruch, wenn er einem unter die Augen käme, nicht mehr lesen, viel weniger zu Herzen nehmen. Hat ja auch Mancher im Eck seiner Stube ein Kruzifix aufgehängt, oder sonst manches heilige Bild mit frommem Spruch darunter; er macht sich aber nichts mehr daraus, er flucht und lästert und stoßt wüste Reden aus und achtet den nicht, an den das Bild erinnert. Darum

Digitized by Google

ſchreib das Wort des Herrn recht tief in deine Seele; ich will es noch einmal herſchreiben: „Was hilft es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an ſeiner Seele Schaden leidet? Und was will er als Löſegeld geben für ſeine Seele?“ Das behalte in deinem Sinn, und denk daran und richte dich darnach, wenn es dich gelüſtet nach deines Nächſten Weib, oder nach deines Nächſten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Eſel und Alles, was ſein iſt.

April.

Wiſſet ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes ſeid?
Korintherbrief.

Feuchtes Heu und dergleichen Zeug kann eine Zeit lang ganz ruhig und unverdächtig in der Scheuer liegen, als hätte es nichts Böſes vor; allmählig aber fängt es an zu dampfen, und auf einmal bricht Feuer aus und bringt ſchreckliches Unglück. So gibt

Digitized by Google

es eine Sünde, worüber in gesunden Tagen viel gelacht und viele Gespässe gemacht werden. Wenn aber später die Kränklichkeit und das Alter heranschleichen, und Nachts, wo es still und finster ist, Todesgedanken und Bangigkeit vor ewiger Vergeltung wie Gespenster unter der Bettlade hervorkriechen und einen lang und starr anschauen, daß es einem fast schwindlich wird: da fängt es in der Seele angstvoll an zu gähren. Und wenn die entsetzliche Stunde, die du bis jetzt noch nie erlebt hast, nicht mehr viele Tagreisen zu machen hat, wenn du bald sterben mußt, dann bricht es aus wie eine höllische Flamme, wie ein Feuer, dessen grimmige Gluth nicht mehr zu löschen ist. Weißt du, was deine Seele zu faulem Heu macht, und wodurch Höllenflammen in ihr sich entzünden und hervorbrechen? Es ist die lustige Sünde der — Unzucht. Wenn du viel in schlechten Gesellschaften gesessen und mit schlechten Kerlen umgegangen bist, so wirst du manchmal gehört haben, Unzucht sei keine Sünde, es sei nur eine Weltschande, wenn es herauskömmt. Der Apostel sagt: „Prüfet Alles, das Gute behaltet.“ Wir wollen auch einmal prüfen, ob diese edeln Seelsorger und Gewissensräthe, welche so sagen, Recht haben; Gutes werden wir von ihren Reden schwerlich viel behalten können.

Examinire einmal einen solchen Schuft genauer, und frag ihn, aus welchem Evangelium er das wisse, daß Unzucht keine Sünde sei. Der Kerl sagt: „hm, der und der hat's gesagt: und da wär einer ein Narr, wenn er das für eine Sünd hielte; ich glaub's nicht.“ Wenn der Mörder, dem das Urtheil verlesen ist, sich doch immer einbildet, man werde ihn begnadigen, und wenn er schon auf das Schaffott geführt wird, sich immer noch tröstet, man wolle ihn nur ängstigen, er werde auf dem Schaffott noch Pardon bekommen: so fragt der Scharfrichter und das Richtschwert nichts nach seiner Meinung, und haut ihm den Kopf ab sammt der Meinung darin. So ist es mit vielen Dingen und auch mit der unzüchtigen Meinung: Unzucht sei keine Sünde. Was wahr ist, das ist wahr, ob man daran glaubt oder nicht; und was eine Sünde ist, das ist eine Sünde, ob es der Sünder gelten will lassen oder nicht; und er bekommt eben das volle Maaß der Vergeltung dafür nach dem Sterben, und wenn er auch tausendmal gehört und gesagt und sich eingebildet hat, all das sei nichts.

Digitized by Google

Ich will dir aber jetzt auch sagen, woher ich es weiß, daß Unzucht eine sehr schwere Sünde ist und ein arger Greuel vor dem heiligen Gott. Es ist einmal Einer vom Himmel gekommen, und er hat sich darüber ausgewiesen vor dem Volk und vor geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, daß er von Oben gesendet sei; und hat einen guten Paß gehabt, von dem Könige Himmels und der Erde eigenhändig gesiegelt und unterschrieben mit vielen Wundern und Zeichen. Dieser hat so gesprochen: „Ich aber sage euch, wer ein Weib mit Begierlichkeit anschaut, der hat in seinem Herzen schon die Ehe gebrochen.“ Der Spruch steht aber fest und ist nicht umzustürzen, wenn auch Tausend und Millionen Herren und Bauern, Soldaten und Handwerksgesellen, Schreiber und Ladendiener dagegen anrennen in Wort und That; der Spruch steht fest wie ein Felsenberg; und die dagegen rennen, die werden sich die Köpfe zerstoßen und sich selber zu Grunde richten.

Wenn einer eine Pilgerschaft ins Morgenland macht und kommt an den Fluß Jordanus, (du wirst auch schon in der Schule oder in der Predigt von diesem Gewässer gehört haben,) und er lauft ihm nach, so kommt er an einen großen See. Der liegt still und schwer, wie ein Gestorbener zwischen hohen dürren Felsbergen. Weit und breit wohnt keine menschliche Seele. Ja nicht einmal der stumme Fisch mag in diesem Wasser baden und schwimmen, und wäre doch Platz genug dazu da. Das Wasser ist nämlich grimmig bitter und herb, und wollte jeder lieber verdursten, als davon trinken; kohlschwarzes Pech (Asphalt) steigt von Zeit zu Zeit aus der Tiefe herauf und schwimmt an dem Ufferrand und man sagt, der See dünste so giftig aus, daß wenn ein Vogel sich verirre in diese Wasserwüste und darüber hinfliege, so stürze er todt herab ins — todte Meer. Man will auch schon Gemäuer in der Tiefe gesehen haben, wenn Wetter und Wasser recht hell waren. Das ist der Platz, wo Sodoma und die andern Städte seinesgleichen untergegangen sind.

Da hat Gottes allmächtiger Finger mit Felsen, Wasser, Salz und Feuer einen Satz hingeschrieben, 20 Stunden lang, und der gar nicht mehr von der Erde ausradirt kann werden, so lang sie steht; der heißt: „Du sollst nicht Unzucht treiben.“ Es müßte einer gar zu blöde Augen haben, wenn er diesen Satz dort

Digitized by Google

nicht herausbuchſtabiren könnte. Es gedeiht auch daſelbſt, obſchon ſonſt nichts dort aufkommt, ein beſonderes Vergißmeinnicht, der ſogenannte Sodomsapfel. Das ſei eine Frucht, die äußerlich roth und fröhlich ausſehe; bekomme aber einer Appetit und beiße hinein, ſo beiße er in ein eckelhaftes Geknäuel von Aſche und Würmer, die verſteckt ſind unter der falſchen Schale. Es braucht einer gerade nicht übermäßig geſcheidt zu ſein, um zu merken, was dieſer Verirapfel bedeuten könnte.

Gott hat aber auch mit feurigen Buchſtaben in das Gewiſſen eingebrannt das Gebot: Hüte dich vor Unzucht. Warum ſucht der Unzüchtige Nacht und Verborgenheit, wenn er ſeine Schandthat ausüben will, wie die Wanze und der Skorpion? Warum ſchreit das Gewiſſen nach erſter begangener That ſo qualvoll, und die Seele ſitzt in der Bruſt, wie die Mutter auf dem Grabe ihres einzigen Kindes, ſo troſtlos und gramvoll ob der verlorenen Unſchuld?

Bei dem Tode Jeſu, da der Vorhang im Tempel zerriß, ſoll es oben gerauſcht und mit vielen Stimmen gerufen haben: „Laſſet uns von dannen ziehen!“ Das ſeien die Engel Gottes geweſen, die ſonſt im heiligen Tempel Wohnſitz hatten, nun aber denſelben für immer verließen. Von jetzt an galt er in den Augen Gottes nicht mehr für einen Tempel; mit dem Riß des Vorhangs war er entweiht; er war nur noch ein großes Gebäude von Stein. So geht es auch, wenn die Schamhaftigkeit zerriſſen

Digitized by Google

wird und die Tugend ſtirbt durch den Greuel der Verwüſtung, durch Unzucht. Es ruft inwendig mit Geiſterſtimmen: Laſſet uns von dannen ziehen! Es zieht von dannen die Unſchuld, der Friede des Herzens, die Freudigkeit zum Gebet, das Vertrauen zu Gott und alle holden Engel. Du warſt ein Tempel, hochgeweiht in der heil. Taufe, hochgeweiht durch das heil. Abendmahl; jetzt haſt du dieſen heil. Tempel entweiht und geſchändet, frecher und ärger, als je eine Chriſtenkirche verunehrt iſt worden. Dafür iſt dein Leib jetzt nur noch ein Gemächt von Fleiſch und Bein, in welchem eine wüſte unreine Seele haust. Das wird dir vergolten werden.

Drum fürchtet ſich der Sterbende ob keiner Sünde angſtvoller, als ob der Unzucht; und Manchen tröſtet kein Zuſpruch; er ſagt wie Kain: meine Sünde iſt größer, als daß ſie vergeben werden könnte; und ſtirbt in Verzweiflung. Weh! Und wie giftig dieſes Laſter iſt, faſt giftiger als jedes andere, läßt ſich auch daran abmerken, weil es keine Sünde gibt, von der man ſich ſchwerer mehr losmachen kann, als von der Unzucht. Hier könnte man im Allgemeinen ſagen: 1 mal iſt 1000 mal, und 10 mal iſt immer. Das fühlen die Leute wohl, wenn ſie ſich bekehren wollen, daß dieſe Sünde ein Brandfleck der Seele iſt, der auch nicht mit dem heißeſten Salzwaſſer der Thränen mehr abzuwaſchen iſt.

Was iſt nun zu machen? Vor allem frage ich dich, der du dieſes lieſeſt, zu welcher Art gehörſt du? Denn es gibt in Bezug auf dieſes Laſter dreierlei Klaſſen von Menſchen: 1) ſolche, die noch unſchuldig faſt nichts davon wiſſen, oder wenigſtens gewiſſenhaft nie darin eingewilligt haben; 2) ſolche, die es früher getrieben, es gegenwärtig aber aufgegeben haben; 3) ſolche, die es getrieben haben, noch treiben, und ferner treiben werden bis an ihr unſeliges End.

Gehörſt du in Wahrheit zu den Erſten, ſo freue dich, du liebes Herz. Deine Seele hat noch das himmliſche Kleid der Unſchuld, ſchöner ſtrahlend vor Gott, als von Seiden und Silber gewoben. Seieſt du auch kränklich oder krüppelhaft, oder arm, oder von der Sonne geſchwärzt im Geſicht und habeſt rauhe Hände und Schwielen von harter Arbeit, oder habeſt du gar wenig Verſtand, und werdeſt oft ausgelacht und verſpottet von den Leuten; und ſei auch das Kleid alt und geflickt, das du am Sonntag tragſt, ſo daß hoffärtiger Ge-

Digitized by Google

kleidete nicht mit dir gehen und nicht neben dir in der Kirche sitzen wollen: du bist doch vornehmer, geachteter und reicher vor Gott und seinen heiligen Engeln, als der König auf dem Thron oder die Königstochter in ihrer Kleiderpracht, wenn sie Unschuld und Reinigkeit des Herzens verspielt und verscherzt haben. Wie Nachts aus dem schwarzen Himmel hervor still und klar die wunderbaren Sterne flimmern, als wären sie die ewigen Lichter, die da brennen vor dem Throne Gottes: so leuchten von der trüben sündigen Erde zum Himmel hinauf die Seelen unschuldiger Jünglinge und Jungfrauen, und der Allwissende schaut sie an mit inniger Liebe und Wohlgefallen; und wenn sie so bleiben, werden sie in eigener Schönheit im Himmel strahlen in größerer Herrlichkeit als die andern Seligen. Von ihnen heißt es im Prophetenbuch des neuen Testamentes: „Das Lamm stand auf dem Berge Sion, und mit ihm 144,000, die seinen Namen und seines Vaters Namen auf ihren Stirnen geschrieben trugen. Vom Himmel her hörte ich eine Stimme ertönen, wie das Rauschen vieler Wasser, und wie das Rollen eines heftigen Don-

Digitized by Google

ners. Auch hörte ich ein Tönen, als wenn Harfenspieler auf ihren Harfen spielten. Sie sangen ein neues Lied vor dem Throne: und Niemand konnte das Lied verstehen, als nur die 144,000 Erkauften von der Erde. Diese sind es, welche mit Weibern sich nicht befleckten; Jungfrauen sind sie, welche dem Lamme folgen, wohin es geht. Sie sind von den Menschen als Erstlinge Gott und dem Lamme erkauft. In ihrem Munde ward kein Trug gefunden; sie sind ohne Tadel vor dem Throne Gottes."

Geliebte Seele, möchtest du nicht auch einmal in diese heilige Schaar aufgenommen werden? Darum bleib treu; lauf nicht Lustbarkeiten nach, wo man Unehrbares sieht und hört; bleib im Winter hinweg aus Spinnstuben, denn es spinnt sich gar gern mannigfach Böses dort an durch die Gespräche, die Gelegenheit und die Nacht. Meide Menschen, die unanständige Reden führen; fang keine Liebeleien und Bekanntschaften an ohne ernstliche Absicht und baldige Aussicht. Laß den Blick nicht zuchtlos überall umherschweifen; und wie man den Feuerfunken oder ein häßliches giftiges Thier am Kleid schnell abschüttelt und zertritt, so mache es mit jedem unreinen Gedanken, der deine Seele beflecken will. Verehre viel die reinste Jungfrau Maria, besonders wegen ihrer hohen heiligen Unschuld; und so oft eine Versuchung von Außen oder von Innen dich anfechten will, so bete zu ihr jedesmal den englischen Gruß, daß sie für dich um ein reines Herz zu Gott flehe, und damit ihr reines Bild und Andenken in deine Seele leuchte und das Nacht- und Fleckenthier unzüchtiger Gedanken verscheuche. Bleib treu um Gottes willen; sieh, das Leben ist kurz, und am kürzesten ist die schlechte Lust der Sünde; laß nicht ab von Unschuld und keuschem Sinn und Wandel; und am Ende deines Lebens leg einen unbefleckten Leib ins Grab, und eine reine Seele in die Hände Gottes. Amen.

Ihr Zweiten, vielleicht habt ihr geheirathet; oder der Schatz hat euch sitzen lassen, und wollte kein anderer mehr kommen; oder ihr seid eben alt geworden, und dem ausgetrockneten Leib fehlt es an Lust oder Gelegenheit. Meint ihr vielleicht, damit sei jetzt Alles abgethan, weil ihr nicht mehr es treibt, wie in frühern Jahren; und es habe weiter nichts zu sagen, daß ihr damals Leib und Seele im Laster herumgewälzt habt? Wenn Bleibenlassen so viel als Bekehrung wäre, und mit dem Bleibenlassen auch die Sünde verziehen

Digitized by Google

wäre: da gäbe es keinen Pater auf der Welt, der so geschwind und sicher einen von den ärgsten Sünden bekehrt und absolvirt, als der Tod. Denn wenn einer stirbt, so saust er nicht mehr, stiehlt nicht mehr, treibt keinen Unfug mehr, flucht nicht mehr, drückt und verfolgt den Beleidiger nicht mehr, und führt sich überhaupt auf dem Kirchhof so ordentlich auf, daß kein Mensch mehr sich über ihn beklagen kann, wenn er auch zu Lebzeiten alles Mögliche getrieben hat. Aber Bleibenlassen ist noch keine Bekehrung. Brandstecken bleiben, wenn auch das Feuer ausgelöscht ist; und machst du in Zukunft keine Schulden mehr, so sind darum deine alten Schulden noch nicht ausgetilgt. Wenn du auswanderst von der Erde und in die andere Welt hinüberkommst, da wird gleich über der Brücke beim Eingang in die Ewigkeit das Wanderbüchlein deines Gewissens streng durchgemustert und visirt. Und wenn auf den vordersten Blättern des Wanderbüchleins steht, du habest da und dort es nicht so streng mit der Keuschheit in Gedanken, Worten oder Werken genommen; und auf den letzten Blättern steht nicht mehr viel davon: so kannst du die vordern Blätter, worauf das schlechte Zeugniß steht, nicht aus dem Gewissen herausreißen; und sie werden so genau gelesen und in Anschlag genommen, wie die letzten Blätter. Oder um es ohne Verzierung zu sagen: du mußt dich ebenso verantworten beim Gericht über deine frühern Jahre, und wie du es dort gemacht hast, wie über die letzten Jahre deines Lebens. Wenn du deßwegen nach einer unzüchtigen Jugend keinen andern Trost hast, als das Bleibenlassen im Alter, so hast du finstere Aussichten über das Grab hinaus, und ich möchte keinem rathen, daß er sich bei deiner Himmelfahrt dir an die Füße hänge.

Aber was ist zu machen? Ich kann es jetzt nicht mehr ändern, sagst du; kann denn nicht jede Sünde verziehen werden, und auch diese? Soll ich denn verzweifeln an der Barmherzigkeit Gottes? — Nein, du armer Sünder oder Sünderin, verzweifeln sollst und darfst du nicht; aber die schwere Schuld einsehen und bereuen so schmerzhaft und tief, daß du nicht mehr viele Schritte bis zur Verzweiflung hättest; und sollst nicht etwa jetzt gerade oder morgen oder wenn du beichtest oder sonst einmal, wo es dich gerade von selber ankommt, bereuen; nein deine Lebtage lang, so oft du wieder an deine schlechte Aufführung erinnert wirst. Ob du dabei weinest und

Digitized by Google

heuleſt und ein jämmerliches Geſicht machſt, daran iſt auch nicht viel gelegen und kommt nicht darauf an. Denn die Weibsleute und abgelebte Männer und dergleichen Volk, die haben oft einen ganzen Kübel voll Waſſer hinter den Augen vorräthig und man darf nur wenig ſagen oder machen, ſo ſchwitzen ſie an den Augen und laſſen das Waſſer los und können gar herzbrechend greinen. Da meint dann Mancher, das müßten lauter Petrus und Magdalene ſein, weil ſie ſo ſtarke Bußthränen laufen laſſen: aber dieſe Thränen ſind gar oft nicht ächt, ſondern nur Glasperlen, und manchmal kann ein ganzer Waſchzuber voll Thränen nicht mehr werth ſein, als ein Zuber voll gebrauchten Waſchwaſſers.

Deine Reue muß eine Reue im Geiſt und in der Wahrheit ſein. Ich will dir jetzt zeigen, wie es eine ſolche Reue macht, und wie ſie ausſieht. Sieh, wer eine ſolche Reue hat, der denkt am Morgen beim Aufwachen nicht zuerſt an das Gewerb und die Haushaltung, oder an einen Verdruß, den man geſtern eingenommen hat, oder an den Kaffee, den er zum Frühſtück ſich ſchmecken will laſſen; ſondern er ſitzt zuweilen vor Tag ſchon aufrecht im Bett, und mag nicht ans Schlafen und nicht ans Geſchäft oder den Kaffee denken; es bohrt etwas Anderes in ſeiner Seele, das Andenken an ſeine Sünden, und es drückt ihn der Kummer darüber manchmal ſo ſchwer auf dem Herzen, daß wenn ihm Gott anböte,

Digitized by Google

seine Sünden ungeschehen zu machen, wenn er sich ein Glied um das andere abschneiden ließe: der Sünder es recht gern annähme. Eine reuige Person von der Art mag nicht mehr sinnlichen Lustbarkeiten nachlaufen; wenn sie Musik und Tanz hört, kommt es ihr nicht tanzerig in die Füße, sondern es kommt ihr Schwermuth in das Herz und Thränen in die Augen. Und wenn es weißer Sonntag ist, und es geht vor dem Gottesdienst ein Kind mit dem Blumenkranz ums Haupt oder dem Röslein vor der Brust an deinem Fenster vorüber; du siehst Kinder zum Tisch des Herrn gehen, und hörst wie ihr Seelsorger gerührt ihnen ans Herz legt, immer so gut und brav zu bleiben, und ihnen das Taufgelübde abnimmt; und hörst die unschuldige zitternde Stimme des vorbetenden Kindes und den süßen sanften Gesang des Liedes, das auch dir gesungen ist worden beim ersten Gang zum Tisch des Herrn; und du siehst die Lichter brennen auf den weißen Kerzen, wie sie aufwärts deuten, als sprächen sie still und geisterhaft mit ihren Flammenzungen: heilig, heilig, heilig! und du siehst den tiefen Ernst und Andacht auf den kindlichen treuen Engelgesichtchen, und die aufgehobenen unschuldigen Hände vor den gesenkten Augen, wenn sie zurückkehren vom Tisch des Abendmahles: und du denkst daran, daß auch du einmal so fromm und gut in der Kirche geknieet bist, daß auch du einmal ermahnt bist worden, und du so ernstlich widersagt, gelobt und gebetet hast; und du denkst daran, wie du dein Versprechen schwer gebrochen hast, und aus deiner reinen unschuldigen Kinderseele eine schmählich befleckte Sünderin geworden bist, und du nie mehr zurückkehren kannst zu jener holden Unschuld: wenn du alles das siehst und hörst und denkst, dann ist es mehr, als sanfte Wehmuth und Rührung, was im Herzen sich regt: es ist Schmerz und Qual und grimmige Reue, und in deinem Innern wird ein bitteres Anklagen laut und es schreit auf: „warum bist du nicht so geblieben!“ Und der weiße Sonntag ist für dich ein Tag des bittern Vorwurfs, ein Tag der Anklage und der tiefen Trauer über dich selbst.

Aber auch das ist allein die Hauptsache noch nicht. Ist deine Reue ächt und hat sie eine gesunde Wurzel, so wirst du dich willig und geduldig darein fügen, wenn Gott dich züchtigt mit Schande, Armuth, krankem Leib, Verdruß und Mühe mit Kindern, Plage im Ehestand,

Digitized by Google

Verlassenheit von den Deinigen. Es wird dich schier trösten, wenn es dir hinderlich geht; du hoffest, der Herr werde dann glimpflicher mit dir in der andern Welt verfahren, wenn du auf der Erde, wo du gesündigt, vor den Leuten, denen du das Aergerniß gegeben hast, auch gleich gezüchtigt wirst. Wenn du Andere auf gleiche Weise sündigen siehst, so wirst du ja nicht mit heimlichem Vergnügen darüber bei Andern schwätzen und lästern, sondern du wirst herzliches Mitleiden über ihren Fall empfinden und schonend darüber schweigen. Wirst du ungerecht gekränkt von Andern, so wirst du sprechen: habe ich es hier nicht verdient, so habe ich es sonst schon verdient, und wirst verzeihen von ganzer Seele, eingedenk der schweren Beleidigung, die du Gott zugefügt hast, und der vielen Nachsicht und Verzeihung, die du von Ihm willst. Ob du dich demüthig geberdest, daran ist nichts gelegen; wohl aber wirst du demüthig sein, darum nicht Kleiderhoffart oder andere Hoffart treiben.

Du arme Seele, wenn es dir so ums Herz ist und du selber so geworden bist, dann will ich doch nicht von dir scheiden, ohne ein Tröpflein Oel in deinen Schmerz zu gießen; es heißt: „eine rechte Reue ist eine zweite Unschuld," und es heißt, was noch gewisser wahr ist: „Sei deine Sünde noch so groß, Jesus Christus hat grimmig viel am Kreuz für deine Sünde ausgestanden; in Ihm und durch Ihn gibt es Vergebung, so du dich von ganzem Herzen bekehrst und für deinen Erlöser lebst." —— Aber freilich, unzüchtige Sünder gibt es allenthalben die Menge; hingegen große Reue für große Sünden ist selten. Und doch ist eine leichte Reue für schwere Schuld eine schlechte Versicherung zum ewigen Leben. Bete darum, wenn es dir noch an einer kräftigen Reue fehlt, täglich zu Gott, daß er dir eine ins Herz lege; und denk auch selber viel nach, wer Gott ist und was du gethan hast; vielleicht kommt es dir dann mehr. Und die ihr noch unschuldig seid, hütet euch doch recht sorgsam, den edeln göttlichen Ehrenstern der Unschuld zu verlieren; denn Umkehr und Rückweg ist schwer und schmerzlich, und wenige finden ihn!

Denen aber, die es schon so weit gebracht haben (denn auch so tief kann der Mensch sinken), daß sie sich nicht mehr schämen, nicht mehr bereuen, und das, was den Menschen ganz zum Vieh herabzieht, für ihr Hauptvergnügen ansehen, ohne welches sie gar

Digitized by Google

nicht leben möchten — dieſer Raſſe von Kreaturen mag ich nichts vorpredigen. Denn 1) wenn einem ſolchen Thier in Menſchengeſtalt (vornehm oder gemein, gilt da gleich) etwa der Kalender in die Hände gefallen iſt, ſo wird er ihn wahrſcheinlich ſchon weggeworfen haben, bevor er bis hieher geleſen hat; denn der Hund heult, wenn er läuten hört, und das Laſter flucht oder lauft davon, wo von Gottes Wort etwas verlautet. 2) Wenn es aber einen ſolch eingeroſteten Sünder doch gekitzelt hätte, bis hieher zu leſen, ſo will ich mich ſeinetwillen nicht unnöthig ereifern, ſondern ſchreibe für ihn gar nichts in den Kalender, und befolge ganz kühl die Worte, welche der Herr ſeinen Apoſteln anbefahl: „Werfet die Perle nicht den Säuen vor, und gebet das Heilige nicht den Hunden.“ Sie mögen ſich ergötzen in ihrem ſäuiſchen Laſter, ſo lang es noch geht; was Erſprießliches einmal daraus gedeiht, das wird möglicher Weiſe die Zeit, unfehlbar aber die Ewigkeit aufweiſen. Das Schwein wird zu ſeiner Zeit geſchlachtet, und der Schweinmenſch wird zu ſeiner Zeit auch zu einer Schlachtbank geführt werden, freilich von anderer Qualität. — Möchten nur andere, beſonders junge Leute, ſich nicht durch ihr Thun und Reden irr machen laſſen, und ſich halten an das Wort des Herrn: „Ihr ſollt heilig ſein, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig.“

Mai.

Wer für das Fleisch säet, wird vom Fleisch Verderben ärnten. Heilige Schrift.

Der Weg, welcher in den Himmel führt, ist nur ein einziger; in das Verderben führen aber gar vielerlei Landstraßen und Spazierwege. Ich will dir jetzt einen andern zeigen, nicht auf daß du ihn gehest, sondern auf daß du ihn nicht gehest; und dieser Artikel, der jetzt kommt, soll dir als Warnungstafel und Schlagbaum davor dienen. — Das Büchlein beginnt mit dem Tod, geht auf den Tod hinaus, und endigt mit dem Tod; darum soll auch der Tod in jedem Monat geistern und spucken, und ich führe dich jetzt geraden Wegs in eine Todtenkammer, d. h. in eine Kammer, wo ein Todter liegt und auf das Begräbniß wartet. Statt dem Kruzifix hat er eine Tabakspfeife auf seiner Brust liegen; statt dem Weihwasserkesselein steht neben dem Bett ein lederner Becher mit Würfel. Statt dem Gebetbuch liegt da ein Spiel Karten; statt dem Wachskerzchen leuchtet ein Glas Schnaps; statt einem frommen Bilde hängt über dem Kopf des Leichnams eine Wirthstafel. Die Wände sind leer, die Scheiben zerbrochen, der Ofen umgestürzt. Wenn du einen Todten mit solchem Handwerksgeschirr umgeben sähest, käms dich nicht unheimlich an, und hättest du nicht fast Angst, er werde zwischen den blauen Lippen ein Paar Himmelsakerment und daß dich das Kreuzdonnerwetter herausfluchen? und schauderte es dich nicht bei der Ahnung, wie es der Seele jetzt sein müsse, welche einmal in diesem Balg gesteckt ist? Ich will ihm nun noch eine Leichenrede halten, aber nicht ganz so, wie die geistlichen Herren in vornehmen Städten einem eine halten, lang nicht so löblich und wohlgestellt und mit so anmuthigen Redensarten gesalbt. Ich halte sie ja nur unter uns zwei, und die Verwandtschaft weiß nichts davon. Gib Acht, die Predigt fangt jetzt an:

Er ist ein Spieler gewesen, ein Säufer und ein vollkommener Lump. Sein Gott war der Bauch und die Gurgel, seine Kirche das Wirthshaus, sein Gebet das Fluchen und Schwören. Dem Dienste seines Gottes hat er sehr eifrig abgewartet, Tag und Nacht, Morgens früh und Abends spät, an Werktagen wie an Sonntagen.

Digitized by Google

Ihm, seinem geliebten Gott, hat er Alles aufgeopfert, ihm zu lieb hat er Alles verlassen.

Erstlich hat er seinem Gotte alles Geld und Gut geopfert, und ist ihm gar nicht schwer angekommen, sondern hat es mit Freuden geopfert. Das sieht man leichtlich seiner Frau und Kindern an; sie kann am Sonntag fast nicht mehr in die Kirche gehen, weil sie kein ehrbares Kleid mehr anzuziehen hat, und die Kinder laufen noch baarfuß, wenn es schon lang gefroren ist. Und wenn die Mutter zuweilen einem das Hemdchen flickt oder wascht, so schaut die nackende Haut am Kleid heraus, weil das Kind kein anderes Hemd hat, als das die Mutter wascht, und das Kleidchen viel zerrissen ist. Das Haus ist am Zusammenfallen; wenn es regnet, so lauft es oben herein, wie wenn es den Unrath in der Stube hinausschwemmen wollte; und wenn der Jud die Geis nicht schon lang geholt hätte, so könnte sie zum Stall hinaus, ohne daß man die Thür aufmacht, wenn noch eine in den Kloben hängt; denn das Mauerwerk ist zwischen den Balken da und dort herausgefallen.

Zweitens opferte er seinem Gotte die Ehre. Er schlug es nicht an, wenn ihn die Polizei Nachts als Uebersitzer aufgeschrieben oder eingesperrt hat; er schämte sich nicht darüber, daß ihn die Kinder auf der Gasse ausgespottet haben, wenn er überzwerche Schritte machte vor Besoffenheit, als wolle er einen neumodischen Tanz aufbringen, oder wenn er in den Koth fiel, wohin er eigentlich gehörte; er machte sich nichts daraus, daß kein ehrbarer Mensch, selbst seine Verwandten nicht, ihm mehr in das Haus gingen, und nur mit Verachtung von ihm sprachen; er achtete es nicht, daß seine Frau ihn mundtodt machen und später sich von ihm scheiden wollte lassen.

Drittens opferte er Leib und Seele seinem lieben Gotte. Durch vieles und jahrelanges Trinken hat er es dahin gebracht, daß er schon in dem besten Mannesalter zittert; es blinzelt ihm vor den Augen, er hat keinen Appetit zum Mittagessen, kann wenig Speisen recht vertragen, bekommt bald Abweichen, bald Verstopfung, und jede Kleinigkeit macht ihn krank und wirft ihn um. Wenn er Morgens aufwacht nach einem Rausch, da stimmts inwendig die Geigen zum Höllentanz; und es ist ihm so katzenjämmerlich und qualvoll um das Herz, daß er sich henken möchte, wenn Niemand

Digitized by Google

um den Weg wäre, und es keinen Wein oder Schnaps mehr gäbe, womit er den Quälgeist für eine Weile benebelt und schweigen macht.

Das ist nun aber vorbei; und seine Seele ist an einem Ort, wo es vielleicht auch etwas Feuriges zu trinken gibt, aber keinen Wein. Wie es ihm da ungefähr sein muß, das will ich nur an einem Müsterlein zeigen. Ich weiß von einem solchen Säufer, daß er jede Nacht eine Maas Wein an sein Bett stellte. Das geschah nicht wegen des Durstes, den er etwa in der Nacht bekommen könnte, sondern aus ganz absonderlichen Absichten. Nämlich den ganzen Tag lebte er im Rausch; wenn er aber Nachts aufwachte, war der Rausch weg und dafür wimmelte es in seiner Seele von grimmigen Gewissensbissen, wie von feurigem Gewürm. Um nun diese möglich schnell zu ersäufen und zu tödten, schüttete er den Wein in den Leib, daß er in neuem Rausch und Schlaf seine Ruhe wieder bekäme. Seine Bekannten wollten sich einmal einen Spaß machen und nahmen, während er schlief, den Wein hinweg. Nach einiger Zeit hörte man aus seinem Zimmer ein Brüllen, wie von einem wilden Thier oder einem verwundeten Stier. Als er nämlich aufwachte und geschwind nach dem Wein griff, war keiner da; also konnte er auch keinen Rausch zuwege bringen, und darum hatten die Gewissensbisse freies Spiel ihn zu quälen; daher sein hölliſches Geheul. In der andern Welt nun gibt es keinen Rausch und keinen Schlaf mehr; wie wird es dort mit einem Solchen erst umgehen?

Du hast das vielleicht ganz behaglich gelesen und dabei gedacht: so weit ist es mit mir Gottlob noch lang nicht gekommen; der Artikel geht mich nichts an, als insoweit es unterhaltlich ist zu lesen, wie Manche so arg lasterhaft sind. So denkst du vielleicht; ich aber denke anders. Ich meine du könnest vielleicht das Lehrstück von diesem Monat besser brauchen, als ein rechter Lump. Denn sieh, für einen, der es im Trinken schon so weit gebracht hat, wie der, über den ich oben eine Leichenpredigt gehalten habe, für einen Solchen habe ich das nicht geschrieben. Denn die Lumpen aller Farben, sie mögen weingrün oder schnapsblau, oder kupferroth oder braun wie Bockbier sein, sind fast nie zu bekehren; höchstens noch durch eine langwierige Krankheit oder eine gewaltthätig rechtschaffene Frau. Am seltensten ist zu helfen durch Zu-

Digitized by Google

reden oder bloße Einsicht, wie schlimm das Uebel ist. Das will ich dir gleich an einem andern Exempel zeigen.

Ein Geistlicher, (unter uns gesagt, es gibt eben auch Geistliche, die nicht viel nutz sind, und es ist ein großes Unglück ein solcher Geistlicher. Dumm, sehr dumm ist es, wenn du deßwegen meinst, du dürfest herzhafter drauf los sündigen, weil irgend ein Pfarrer oder Vikar es nicht genau damit nimmt. Ein Pfarrer von der Art, oder was er sonst für einen Rang haben mag, wird nach dem Tod seinen Ort finden wie ihn der Judas, obgleich er ein Apostel war, gefunden hat; und wem du nachfolgst im Leben, dem wirst du auch nachfolgen im Tod. Es ist aber gar leicht möglich, daß es auch geistliche Herren von verschiedenen Würden in der Hölle gibt. Davon aber später noch. Nur so viel laß dir gesagt sein: Jeder Geistliche ist ein Mensch, folglich kann er auch sündigen. Gibt's doch auch Dokter, die recht wohl wissen, daß übermäßiges Essen und Trinken ungesund ist, und thun doch selber arg saufen oder fressen. Darum mach nicht gerade alles nach, was du bei einem solchen siehst, wohl aber hör und thue genau nach dem Wort Gottes, das er predigt) — also ein Geistlicher über dem Rhein war schon einige Mal von seinen obern Behörden eingesetzt worden, weil er durch sein scharfes Trinken großes Skandal in seiner Gemeinde anrichtete. So oft er Besserung versprochen hatte und von seinem Bischof wieder der Haft entlassen wurde, so überwältigte ihn wieder der Teufel der Völlerei und machte aus ihm ein Unthier. Nun hielt man ihn für unverbesserlich und ließ ihn Jahre lang im Gefängniß sitzen. Als er endlich 15 lange Jahre abgesessen hatte, meinte der gutmüthige Bischof, jetzt dürfe er den vielen Bitten und Versprechungen dieses Gefangenen nachgeben und ohne Gefahr ihn in Freiheit setzen. Der Entlassene kehrte am ersten Abend in einem Wirthshaus ein und ließ sich eine Flasche Wein geben. Dadurch wurde die schlafende, eingetrocknete Leidenschaft aufgeweckt, und mit wüthiger Lust begehrte er eine Flasche um die andere, und schüttete sie in sich hinein. Tief betrunken kam er ins Bett; und als man den andern Tag nach ihm sah, so war er — todt. — Sankt Johannes schreibt, es sei nicht nothwendig, daß man für Todsünder bete.

Das war ein Geistlicher; wußte wohl, was rechts und links

Digitized by Google

iſt, und hat vielleicht in jüngern Jahren ſelbſt gegen die Trunkenheit gepredigt; er ſah nicht nur ſein ewiges Verderben voraus, ſondern, was manchen Menſchen noch mehr abſchreckt, auch ſein zeitliches Unglück, weil er Ehre, Freiheit und behagliches Leben verlor: und dennoch konnte er das unmäßige Trinken nicht laſſen. Darum möcht ich dich warnen, bevor es ſo weit mit dir kommt, daß du nicht mehr anders kannſt. Denn mit dieſer Leidenſchaft geht es, wie wenn einer auf der Elſäſſer Seite in den Rheinſtrom wadet. Zuerſt geht ihm das Waſſer nur bis an die Knöchel; wenn er weiter hineingeht, bis an die Kniee; noch weiter drin bis an den Leib; noch weiter hinein bis unter die Arme, und iſt immer noch ein ſanftes Waſſer. Wohl kann er jetzt noch umkehren; wie er aber noch einen Schritt weiter geht, ſo tritt er vielleicht in das Fahrwaſſer, und er kann nicht mehr umkehren; der reißende Strom ſtürzt ihn um, ſchwemmt ihn fort und erſäuft ihn.

Du kannſt Wein trinken, du kannſt Bier trinken, und kannſt manchmal auch Kirſchenwaſſer zu dir nehmen; es ſchmeckt dir, aber du kannſt es immerhin noch laſſen ohne große Mühe. Vielleicht ſchmeckt es dir aber ſchon ſo ſehr, daß es dir namhaft weh thut, wenn du einmal zur gewohnten Zeit abgehalten biſt, deinen Schoppen zu trinken. Nimm dich in Acht, das Waſſer geht dir ſchon bis an die Lenden. Oder du haſt Huſten und Seitenſtechen und der Dokter ſagt, du ſollſt keinen Wein trinken, du trinkſt aber doch und ſagſt: ich bin ſchon daran gewohnt. Oder du haſt kein Geld, und im Haus iſt kein Brod, und das Kind braucht einen Katechismus, und das Schulgeld iſt noch nicht gezahlt: du nimmſt Geld auf Borgs, und kaufſt kein Brod und keinen Katechismus und zahlſt auch das Schulgeld nicht: ſondern du verzehrſt es im Wirthshaus und drohſt der Frau mit Schlägen, da ſie darüber ſchimpft und lamentirt. Du haſt im Herbſt Wein gemacht, oder Zwetſchgenwaſſer gebrannt, und es iſt dir ſchon ein ordentliches Gebot darauf gethan worden. Du gibſt es aber nicht her, und ſagſt, das Gebot ſei zu nieder, weil du gar zu gern alle Tage mit dem Häfele in den Keller ſteigſt, um zu ſehen wie ſich der Neue macht, oder gern in der Kammer, wo der Branntwein ſteht, dir zu ſchaffen machſt. — Da ſtehſt du ſchon weit im Waſſer bis an den Hals; vielleicht ſtehſt du nicht einmal mehr, ſondern das

Digitized by Google

Waſſer zieht dich ſchon abwärts, und bald gehſt du zu Grund. Denn merk dir wohl: vor Gott biſt du jetzt ſchon ein Lump und ein verwerflicher Menſch — nicht nur, wenn du dich volltrinkſt; und nicht nur, wenn du dein Vermögen ins Wirthshaus verſchleppſt; und nicht nur, wenn die Leute dich als einen Säufer verſchreien. Die Leidenſchaft hat dich unter den Füßen und du biſt ihr Sklave überhaupt dann ſchon, wenn du deinem Bauch zu lieb Pflicht oder Geſundheit, oder Barmherzigkeit gegen die Armen verletzeſt, wenn du irgend einen Genuß nicht mehr laſſen kannſt. Darum gehören auch manche honette Leute zur Klaſſe dieſer Bauchdiener, die es für ein großes Unbild anſähen, wenn man ſie Lumpen tituliren würde, obgleich ſie um keinen Heller beſſer ſind.

Daher gehört z. B. das Weib, welches alle Tage ſeinen Kaffee geſchleckt haben muß, wenn ſie ſchon aus der Armenkaſſe Unterſtützung ſich erheult als eine ſehr arme, unterſtützungswürdige Frau. Daher gehört die Madam, welche jede Woche ihre Geſellſchaft gibt und beſucht, und weil die Beſoldung des ſchwachen Mannes nicht ſtreckt, an den Kindern und Dienſtboten ſparen will. Daher gehört der Student, welcher ſich unglücklich fühlt, wenn er nicht jeden Abend

Digitized by Google

mit Bier ſich tränken kann, und es für keine Schande hält, die von ſeinen armen Eltern ſauer erworbenen und ſich und den jüngern Kindern am Mund abgeſparten Paar Gulden zu vertrinken. Daher gehört der Herr, welcher Kronenthaler nicht anſchlagt in den Gaſthäuſern, und dem hier das Eſſen viel beſſer ſchmeckt als zu Haus, der an Landesfeierlichkeiten ſich in theuerm Schampagnerwein volltrinkt, vorgeblich für Fürſt und Vaterland, in Wahrheit aber aus purer Begierde zum ſüßen Wein. Braucht aber ein Kind ein Kleid, oder die Frau einiges Geld, um einzukaufen auf dem Markt, ſo macht er ein grämliches Geſicht, ſchimpft und denkt: wär ich lieber ledig geblieben. Nach ſeinem Tod iſt aber kein Vermögen da, und er hatte doch ein reichliches Einkommen. Daher gehört — aber es wird geſcheidter ſein, ich laſſe die Herrenleute in Ruhe; ich habe vielleicht mit dem ſchon in ein Weſtenneſt gegriffen; denn derlei Perſonen ſind oft ſchon viel zu ſchwächlich, als daß ſie die Wahrheit verdauen könnten. Will man ſie ihnen doch beibringen, ſo trakölen ſie darüber und beſſern ſich doch nicht. Ich will darum lieber wieder zum gemeinen Mann mich wenden; der nimmt eher etwas an.

Alſo wie geſagt: wenn du an Werktagen ins Wirthshaus ſitzeſt, an Sonntagen um keinen Preis mehr weg bleiben kannſt; wenn du gern dein Getränk herauswürfelſt, und ſpät bei Licht die Karten noch in den Händen haſt; wenn bei dem erſten oder zweiten Schoppen die Begierde nach dem dritten, desgleichen nach dem vierten noch ſtärker wird, und der Schnaps dir gut macht: dann ſieht es ſchon ſchief aus, und es iſt Zeit, daß du dafür thueſt; ſonſt mußt du zuletzt ins Wirthshaus und ins Trinken, wo du nicht einmal möchteſt; und die Leidenſchaft wird Meiſter über dich und reißt dich fort, wohin du nicht willſt, ſondern wohin ſie will, wie ein wildes Roß ohne Zügel den ſchwachen Knaben, der darauf ſitzt.

Wir wollen aber auch den Fall ſetzen, du werdeſt nicht von Jahr zu Jahr durſtiger und verwöhnter, und werdeſt kein großer Lump, ſondern bleibeſt nur ein kleiner; oder du geheſt überhaupt nur gern ins Wirthshaus, was könnteſt du aber an Zeit und Geld ſparen! Wenn einer wochentlich nur jeden Sonn- und Feiertag und an den Märkten ins Wirthshaus geht und recht ſparſam dabei lebt, ſo daß er eins ins andere gerechnet etwa nur 12 Kreuzer

Digitized by Google

braucht, so macht das in einem Jahr ungefähr 30 Gulden; in 10 Jahren 300 fl.; und wenn du deine fünfzig Jahre so mitmachen kannst, so hast du auf ganz unschuldige Weise mit Kapital und Zinsen gerechnet über 2000 Gulden im Wirthshaus verzehrt. Gesetzt aber, du gehst alle Tage, um deinen Schoppen zu trinken, trinkest aber nicht stark, sondern brauchst durchschnittlich nur 8 Kreuzer; so macht dieses über 48 fl. im Jahr, in 10 Jahren 480, in fünfzig Jahren aber mit Zins mehr als 3000 fl. In derselben Zeit bringt einer aber gegen 6000 Gulden durch, welcher täglich 16 Kreuzer verthut. Damit hätte er seine Kinder etwas lernen lassen und ehrbar aussteuern können; und das ist viel Geld, besonders für einen, der nicht viel hat, was auf solche Art verzettelt wird. Vor dem Gericht Gottes wird es aber einem zusammensummirt, daß man sich verantworte über die Verwendung. Denn wir haben das Zeitliche nur im Lehn und sind nur die Verwalter davon. Vor der Obrigkeit dürfen wir damit machen, was wir wollen (nur wenn es einer zu arg macht, so wird hie und da einer mundtodt), aber vor Gott dürfen wir damit nicht machen, was wir wollen, sondern müssen es so verwenden, wozu er es uns gegeben hat; sonst werden wir für alle Ewigkeit von ihm mundtodt gemacht, und bekommen nichts mehr zu verwalten.

Ich wüßte einen Rath, der dir gar wohl bekäme, obgleich er dem Wirth an Absatz und der Herrschaft am Accis schadet, aber auf eine Art, wie man schon schaden darf. Wenn als die Zeit kommt, wo es im Eingeweide des Leibes sich regt und unruhig wird und fort will zum Trunk und Spiel ins Wirthshaus; dann zieh den Geldbeutel heraus, oder wenn du keinen führst, lang in den Hosensack oder das Brusttuch, wo du eben deine Paar Sechser tragst, und thue so viel Münz heraus, als du ungefähr im Wirthshaus verzehrt hättest. Das leg in eine besondere Sparkasse, von der aber Niemand etwas wissen darf, als du und der liebe Herrgott. Was du mit dem Geld darin, wenn sie einmal ansehnlich wird, machen sollst; warte noch, das will ich später sagen. Damit du aber die Zeit auch herumbringst, wo du dein Plaisir im Wirthshaus hättest, so lies im Gossine oder in der Nachfolge Christi oder in der Philothea (wenn du das Buch nicht hast, so schaff dir eins an; kannst meinetwegen das Geld dazu aus der geheimen Spar-

Digitized by Google

kasse nehmen; wenn du es bei dem Schwabenkrämer auf dem Jahrmarkt nicht findest, so sag es dem Pfarrer oder Pfarrverweser, er

solle dir eins um dein Geld kommen lassen) oder sonst in einem braven Buch. — Oder wenn in eurem Dorf einer die Auszehrung oder Wassersucht, oder es in den Gliedern hat, so besuch ihn; der arme Tropf ist vielleicht fast den ganzen Tag allein und hat Langeweile und die graue Trübsal liegt bei ihm im Bett. — Oder hör dein Schulerbüblein oder das kleine Maidele ab, ob es sein Sach auf morgen kann; erzähl ihm ein Exempel; lehr es einen Spruch oder treib sonst etwas; die Zeit geht auch herum. Was gilts, wenn es bald Zeit ist zum Schlafengehen, und die Wirthshausstunde ist glücklich überstanden, so ist es dir ganz wohl; deine Frau gibt dir viel ordentlichere Reden, du hast mehr Freude an deinen Kindern, und das Essen geschmeckt dir noch so gut; mit dem Nachtgebet geht es leichter von Statten und Gott kommt dir lieber und freundlicher vor. Da-

Digitized by Google

mit du nicht zornig ob der Zumuthung werdeſt, ſo verſteh mich recht; ich begehre nicht gerade, du ſolleſt gar nie ins Wirthshaus; wenn du es ſchwer über das Herz bringen kannſt, ſo geh in Gottes Namen zuweilen hin, beſonders wo du verſichert biſt, daß du rechtſchaffene Männer und rechtſchaffene Geſpräche antriffſt. Aber probier das Wegbleiben noch viel öfter, und zeig deiner ſinnlichen Luſt alle Woch ein paar Mal, wer Meiſter iſt und zu befehlen hat, das Menſchenthier oder der Menſchengeiſt.

Wenn du es nun oft ſo gemacht haſt, und die Sparkaſſe auf die Weiſe wohlhäbig wird, was jetzt machen mit dem Geld? — Das Geſcheidteſte iſt, du legſt es an, nicht beim Kaufmann in der Stadt, oder bei Leuten, die Güter ſteigern, oder einem, der ein Haus baut oder ein Gewerb anfängt; es iſt nicht rathſam; man bekommt heutigen Tags doch nicht viel Zins, und iſt nicht einmal ganz ſicher, ob man nur ſein Kapital wieder zurück erhält; (lies als nur das Anzeigeblatt, da ſtehen Jahr ein, Jahr aus Ganten ausgeſchrieben von allen Aemtern her.) Ich will dir einen ſagen, der es ganz ſicher zurückzahlt und einen ſo großen Zins dazu, daß man meinen ſollte, der Zins ſei das Kapital, und das geliehene Kapital nur ein ſchlechter Zins dagegen. Ja, es iſt, wenn man ihm Geld leiht, gerade wie wenn man in eine Lotterie ſetzen würde, wo jedes Numero ein großes Loos gewinnt. Und du brauchſt gar nicht weit zu gehen, und brauchſt keinen Schreiber oder theuern Notar dazu, um die Sache abzumachen. Der Mann, welchen ich meine, und der auf die Art Gelder aufnimmt, wohnt in eurem Dorf, und jede Stunde, wo du kommen willſt, kommſt du ihm zu gelegener Zeit. Er heißt Jeſus Chriſtus. Dieſer hat geſagt, (und was er verſpricht, das iſt ſicherer als eine dreifache Obligation vom ganzen Ortsgericht unterſchrieben): „Was ihr dem geringſten meiner Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan. Selbſt der Trunk Waſſer, den ihr in meinem Namen reicht, wird euch nicht unbelohnt bleiben.“ Um es kurz zu ſagen, was du dem Armen ſchenkſt, das haſt du dem Heiland, Gott ſelbſt geliehen.

Was hältſt du von der Sache? Deine Sinnlichkeit wird freilich ein krummes Geſicht dazu machen, und dein Magen einen Seufzer. Stell dir aber einmal den Unterſchied vor beim letzten Stündlein, ob du ein Paar 100 oder gar 1000 Gulden auf dieſe Art bei Armen

Digitized by Google

angelegt, ſomit bei dem Vater der Armen zu gut haſt, oder ob du ſie allmählig im Wirthshaus dahinten gelaſſen, und in den Leib, der verfaulen muß, geſchüttet haſt. Bedenks, und mach es, wie du meinſt, daß du zuletzt am beſten zukommeſt. Unſer Herrgott hat eine Sparkaſſe angelegt, wo man im Erdenleben etwas hineinlegt, und nach dem Tod kriegt man es rausgezahlt viel hundertmal, und die Brieflade, wo man das Geld und die Namensunterſchrift hineinthut, das iſt die Hand des Armen.

Juni.

Vergib uns unſere Schulden, wie auch wir vergeben unſern Schuldigern.

Aus einem alten Volksgebet.

Jede Gemeinde beſteht aus zwei Ortſchaften. In der einen Ortſchaft da wohnſt du jetzt, und in der andern Ortſchaft da wirſt du ſpäter wohnen. In dem einen Ort brauchen die Leute viel Platz, in dem andern braucht jeder nur Platz einen Menſchen lang und breit. In dem erſten Dorf koſtet ein Haus mehrere 100 Gulden, in dem letzten Dorf koſtet eine gute grundfeſte Wohnung etwa 24 Kreuzer. In jenem hört man viel Lärm von Fuhrwerken

Digitized by Google

und Menſchen, und ſieht viel Rauch; in dieſem iſt es gar zu ſtill und man ſieht keinen Rauch und kein Kamin; aber ſtatt des Kamins ragt ein Kreuz hervor über jede Grabeswohnung. Nur ſitzt hie und da einem Vogt oder einem Krämer, oder ſonſt einem reich geweſenen Mann oder ſeinem Kind ein ſchwerer Stein über dem Kopf — das geht mich übrigens nichts an; wenn ſie chriſtlich gelebt haben, ſo wird ſie der Stein nicht drücken, und werden keine Beſchwerniſſe deßhalb beim Auferſtehen haben, wenn etwa der Stein am jüngſten Tag noch dort liegt; der Schutzengel wird ihn ſchon zur rechten Zeit hinwegwälzen. Aber ich will dir jetzt von einem Grabſtein etwas erzählen, wie du noch keinen geſehen haſt, und der einem im Tod und Gericht zum Stein des Anſtoßes gereichen kann.

Stell dir vor einen viereckigen Grabſtein auf dem Grab eines ſchon beſtandenen Mannes. Auf der erſten Seite ſteht von dem Manne: „Er hat nur wenige gute Werke auf Erden ausgeübt; und die wenigen, welche er ausgeübt hat, that er mehr Lobes oder der Schande halben, aus augenblicklicher guter Laune oder damit man es ihm vergelte.“ Auf der andern Seite: „Er hat in ſeinem Leben viele Tauſendmal geflucht, geſchimpft, gelogen, unreine Begierden gehabt, dem Neid, der Schadenfreude nachgehängt, ſeine Standespflichten vernachläßigt und ſonſt noch viel geſündiget; ſeine Sünden groß und klein ſind zahllos, wie die Blätter am Baum und der Sommerſtaub an der Landſtraß.“ Auf der dritten Seite ſteht geſchrieben: „Wenn er beleidigt wurde, oder meinte, man **thue ihm Unrecht, hat er geläſtert und geflucht, Tod und Hölle über den Feind herabgewünſcht; hat den Feinden den Schaden gegönnt, ihr Glück mißgönnt; Tage oder Wochen lang im Herzen Groll herumgetragen, ihnen keinen Gruß mehr gegeben; wohl aber Böſes über ſie nachgeredet und ſich gefreuet, wenn auch andere über ſeinen Feind verächtlich redeten; manchmal, wenn die Gelegenheit lockte, hat er ſich auch ſonſt gerächt; und erſt, wenn Zorn und Groll von ſelbſt müde geworden und verraucht waren, hat er allmählig wieder anders werden können.“ Auf der vierten Seite heißt es: „Er hat alle Tage gebetet: vergib uns unſere Schulden, wie auch wir vergeben unſern Schuldigern.“**

Lies jetzt noch einmal mit Bedacht die 4 Seiten des Grabſteins und gib mir, oder eigentlich dir, Antwort: wo wird die Seele

Digitized by Google

desjenigen sein, der einen solchen Grabstein verdient hat? Das weißt du nicht; aber gewissermaßen könntest du es doch wissen. Du kannst bestimmt wissen, daß seine Seele gewiß nicht bei dem ist, der in den brennendsten Qualen am Kreuz verlacht, die Spötter und Mörder bei dem Vater entschuldigte und von ganzem Herzen für sie betete, daß ihnen Gott gnädig sein möge. Denn das wäre kurios, wenn so einer, der es gerade konträr gemacht hat, bei dem Heiland im Himmel wäre. Und du kannst so ziemlich sicher wissen, daß es der Seele jenes Mannes ungefähr so gehen werde, wie er alle Tage gebetet hat; daß ihm Gott nämlich seine Sünden auf die Art vergeben werde, wie er seinen Feinden gewöhnlich vergab.

Die zweite Frage rückt dir näher auf den Leib und greift dich an der Ehr an. Sag einmal aufrichtig: könnte man dir nach deinem Absterben nicht auch einen solchen viereckigen Grabstein setzen, und das Nämliche darauf schreiben? und wäre gar nichts daran gelogen, auf allen vier Seiten nichts gelogen? Du wirst nun schon merken, wo das hinaus will. Wenn du daher schwachen Hauptes und von Natur ein bissele einfältig bist, so will ich dir es ohne Umweg sagen, was ich mit der Verzierung des Grabsteins sagen wollte, nämlich: wenn du nicht jedesmal, da dir Unangenehmes von Andern widerfahrt, alsbald wahrhaftig verzeihst, so wird dir Gott auch nicht eine einzige Sünde verzeihen, nicht einmal eine halbe; sondern du wirst über große und kleine Sünden, selbst über das unnöthige Wort Rechenschaft ablegen müssen.

So lang du Feindschaft hast, verfluchst du dich gerade so viel mal, als du Vaterunser betest während der Zeit der Feindschaft. In jedem Vaterunser forderst du Gott heraus, er solle dir auch feind sein wegen der Beleidigungen, durch die du dich gegen Gott versündigt hast. Ja wenn du ein ganzes Jahr lang Feindschaft gegen irgend einen Menschen im Herzen tragst, und sie nicht herausreißen willst aus dem Herzen, so brauchst du auch ein ganzes Jahr lang nicht mehr in die Kirche zu gehen, und brauchst ein ganzes Jahr lang nicht mehr zu beten; es ist nur verlorne Zeit. Denn bist du gegen einen einzigen Menschen feindlich gesinnt, so stehst du auch in Feindschaft mit Gott, der diesen Menschen erschaffen hat und sein Bestes will, und mit dem Erlöser, der für diesen Menschen Blut und Leben aufgeopfert hat. Und dein Gebet

Digitized by Google

und Kirchengehen ist ein Spott gegen den Allerhöchsten, wie wenn du einem Herrn lauter hohle Nüsse zum Geschenk machtest, und ist so wenig werth, als eine ausgestopfte Nachtigall oder eine schlecht gemalte Rose. Der Kern, der Nachtigallengesang, der Rosenduft, welcher das Gebet und das Kirchengehen erst angenehm vor Gott macht, und ohne welches aller Gottesdienst dem Herrn ein Gräuel ist, besteht darin, daß du im Herzen Liebe und Gehorsam habest. Du hast aber keine Liebe, denn du hassest einen deiner Nächsten, und hast keinen Gehorsam, denn du befolgst nicht, was der Herr sagte bei seinem Scheiden: „Ich gebe euch ein neues Gebot, daß ihr einander liebet;" und was er schon früher sagte: „Wenn du dein Opfer schon auf dem Altare liegen hast und du erinnerst dich, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß das Opfer liegen, versöhne dich vorerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe."

Ja selbst die Kraft des Sakraments geht an dir verloren, so lange du in Feindschaft bist. Beichte noch so zährenflüssig, laß dir die Lossprechung geben, bessere dein Leben, gewinn noch dazu einen vollkommenen Ablaß; du lässest aber ein Tröpflein Feindschaft und Haß in einem Winkel deines Herzens sitzen; oder du hättest auch dieses Tröpflein hinausgefegt, und dem Feind aufrichtig die Hand und freundliche Rede gegeben, aber bekämest hintennach wieder Verdruß und ließest den Haß in dir glühen und in hellen Flammen auflodern: so ist die Beicht und Buß ungültig, und die ganze Last deiner Sünden bleibt auf deiner vom Haß angefressenen Seele liegen. Und nicht nur geht das Sakrament an dir verloren, es kehrt seine Kraft gegen dich; du issest dir im heiligen Abendmahl, wie Judas Ischkarioth, das Gericht hinein.

Ja das wäre schon recht, sagst du; aber man ist eben ein Mensch; was will man machen, wenn eben der Zorn inwendig kocht und dampft, wie wenn man Wasser auf ungelöschten Kalk schüttet! Die Leute machen es einem darnach; ich kann eben nicht anders, ich muß schimpfen und fluchen und Zorn haben. — Pfui, schäm dich, daß du so lügst und so gern wüst thuest. Freilich kannst du anders; aber du willst nicht anders, und hast eine matte gemeine Seele, die lieber sich von Zorn und Haß hin und her reißen läßt, wie ein halbloses Spinngewebe vom Wind, als daß

Digitized by Google

ſie ihm herzhaft und ſtark Widerſtand und Gewalt anthun möchte. Den ſchlimmſten Feind haſt du in dir ſelbſt ſitzen, der es übler mit dir meint und dir mehr ſchadet, als all die Leute, über die du bös biſt. Dieſer Feind iſt das empfindliche, rachſüchtige Weſen, das in dir ſo leicht, wie ein Zündhölzlein, entbrennt und dich und durch dich Andere plagt. Dem ſtell nach, deinem Grollen, und tritt es unter die Füße und wirf es zum Haus hinaus, ſo oft es anklopft oder ſich hereinſchleichen will, wie einen verdächtigen liederlichen Kerl.

Ich will dir einen ſolchen Handgriff lehren, wie man dem böſen Geiſt des Haſſes und Grollens, dieſem verfluchten Asmodi und Beelzebub, beikommen und ihn bannen könne. Es iſt ein ganz wohlfeiles Mittel, deſſentwegen man nicht einmal über die Gaſſe zu laufen braucht; es iſt ſo ein Hausmittel, das überall zu Handen iſt, in der Küche, in der Stube, im Stall, und auch außer dem Haus, im Feld, im Wald und auf der Wieſe, wenn grade der Nachbar das Waſſer dir abgeſpannt hat. Es iſt eigentlich Sympathie; aber Sympathie, wo kein Aberglauben dabei iſt, und die man nicht zu beichten braucht, weil unſer Herr Gott noch gern es ſieht, wenn man ſie braucht; rath einmal, was das iſt! Ich ſage dir das Mittel von Herzen gern. Verſprich aber vorher — nicht mir, denn ich wüßte es ja nicht, — verſprich es dem lieben Gott, der Alles weiß und dir ins Herz ſieht, und vor dem du auch jetzt gerade ſteheſt, ſitzeſt, oder (im Fall du krank biſt) liegſt, verſprich ihm, daß du das Mittel brauchen werdeſt alle Tage deines Lebens; verſprich und halte es, du theures Menſchenherz; ich bitte dich recht ſehr darum. Sieh, es iſt ſo einfach und leicht und ſo gar zu viel werth und bringt großen Vortheil dir und deiner Familie und deinen Nachbarsleuten und deinen Vettern und der Schwägerſchaft, allen zuſammen. Ich will dir es jetzt ſagen:

Wenn der Teufel kommt und ziſcht dir in den Sinn: „das iſt zu arg, was der und die über dich geſagt haben"; oder: „das thät ich nicht leiden, ich thät klagen oder es ſonſt wett machen"; oder: „ſchau, das iſt der Dank von dem Lumpenpack; thue nur keinem Menſchen mehr etwas zu lieb; ſie ſind alle falſch u. ſ. w." — wenn der Teufel mit ſeinem ſchwarzen giftigen Pelz an dir reibt, und alte und neue Geſchichten aufrüttelt, damit du in Hitz und Haß kommeſt: ſo gehe hin und bet ein Vaterunſer für den Feind

Digitized by Google

und für dich, daß Gott euch allen zwei gnädig ſein und miteinander in den Himmel verhelfen möge, und daß Gott aber vorher, weil es ſonſt nicht geht mit dem in den Himmel kommen, dir helfen möge von ganzem, ganzem Herzen zu verzeihen, und dem Feinde Einſicht in den Fehler und Beſſerung verleihe. Wenn du dann dieſes Gebet recht fromm vor deinem Vater und dem Vater deines Feindes gebetet haſt, und es raucht inwendig noch und hat ſich noch nicht ganz abgekühlt: ſo bete noch ein Vaterunſer oder ſonſt ein Gebet von der Art; und bet ſo lang und laß nicht ab, bis das ſchwarze Gewölk des Grolls in deinem Gemüth verzogen iſt, und es heiterer blauer Himmel wird, und die Sonne der Menſchenfreundlichkeit und der Regenbogen des Friedens lieblich in der Seele

Digitized by Google

ſtrahlt. Wenn dann übermorgen oder über 8 Tag, oder da du vom Feind reden hörſt, oder an ihm vorüber gehſt und er ein ſchiefes Geſicht macht, inwendig es ſich wieder bäumt, und der alte Haß im Buſen knurren will, wie ein böſer Hund hinter dem Ofen: ſo repetir das vorige Mittel und laß dich die kleine Mühe nicht gereuen. Schau, das bewahrt vor gar vielem Verdruß und gibt großen Frieden im Leben und im Sterben. Das bekommt einem beſſer beim Sterben, als ein Lorettoglöckchen ſchellen, und iſt Kühlung und Weihwaſſer und ein guter Ablaß, wenn die Seele zum Leib hinausgeängſtigt wird.

Thue mir und dir und dem Feind und unſerm Herr Gott mit einander den Gefallen und mach es ſo bei nächſter Gelegenheit. Für Gelegenheit wird ſchon geſorgt werden. Wer weiß, vielleicht haſt du ſie ſchon vorräthig. Muſtere einmal deine gegenwärtige Gemüthsſtimmung und deine Verhältniſſe, und beſinn dich, ob du gegen Niemanden in offenbarer Feindſchaft lebſt oder ihn heimlich nicht leiden kannſt. Wahrſcheinlich wird es nicht fehlen, daß du vor noch nicht langer Zeit mit einem etwas gehabt haſt, oder einer mit dir, oder daß du etwas gehört haſt, was dir Verdruß gegen den oder jenen eingeſagt hat; oder du hängſt vielleicht ſchon lange mit einem Verwandten wegen der Theilung, und geht keiner dem Andern mehr ins Haus. Nicht wahr, es iſt ſo etwas an der Sache? Geh, liebe Seele, und mach gleich die Probe und zeig, daß es dir Ernſt iſt, mit Feindſchaft nichts mehr zu thun zu haben. Leg das Büchlein auf die Seite, du kannſt ein anderes Mal wieder darin leſen, es verentlauft dir nicht, und bet gleich etwas für euch beide, für den Feind und dich, und für dich und den Feind. Noch mehr; tritt dem Teufel auf den Kopf, der an dir hetzen will, und wirf ihn zur Thüre deines Herzens hinaus, und brings über dich, grade dem Feind ins Haus zu gehen, oder wenn ſich das gar nicht thun läßt, ſo red ihn wenigſtens recht freundlich an, wenn du ihm begegneſt. Du wirſt ſehen, wenn du es allemal, wo es Verdruß gegeben hat, ſo machſt: ſo glaubſt du eher daran, daß Gott dir Sünden verzeihen und gnädig ſein werde, und iſt ein geweihtes Amulet gegen Verzweiflung und Anfechtungen des Teufels in der Todesſtunde, wenn es ſchwarz vor den Augen wird.

Digitized by Google

Julius.

Nichts thun iſt noch kein Verdienſt.
Eine gewiſſe Wahrheit.

Es ließe ſich jetzt noch von allerlei Sünden und Laſtern, oder, wie die Vornehmen ſagen, Schwachheiten reden; aber das halbe Jahr iſt herum, und es iſt noch viel mehr zu thun, als bloß Sünden bleiben laſſen. Ich will jetzt ein Paar Wegzeiger aufſtellen, was man thun muß, wenn man die rechte Thüre in den Himmel finden will. Denn beiläufig geſagt, es gibt auch nur gemalte Himmelsthüren, und iſt in manchen Büchern und Herren-Predigten gar anmuthig die Rede von ſolchen Himmelsthüren; wenn man aber getroſt darauf losgeht, ſo rennt man nur den Kopf an, und hat den Weg verfehlt.

Vielleicht haſt du beim Leſen bis daher gedacht: „Wegen dem kann ich ruhig ſterben; ich habe nicht geſtohlen, habe ehrlich meinen ledigen Stand durchgebracht, und habe mit niemand nichts; ſaufen aber thue ich gar nicht, unſer eins hat das Geld nicht dazu; und es kann mir auch kein Menſch etwas Schlechtes nachſagen.“ Und wo du ſo denkſt, wird es dir ganz tugendlich um das Herz, daß du ſchier Gott danken möchteſt, wie der Phariſäer im Tempel, daß du ſtets ſo rechtſchaffen und ehrbar auf Erden gewandelt. — Ei, ei; es iſt nur Schade, daß du nicht auch einen güldenen Heiligenſchein um das Haupt haſt, „damit die Leute ſehen frei, wie arg deine Tugendhaftigkeit ſei.“ Wenn der Papſt recht wüßte, wie vollkommentlich du bisher auf Erden gewandelt, er würde dich wider allen Gebrauch ſchon bei lebendigem Leibe heilig ſprechen; meinſt du nicht?

Gib einmal Acht, ich will dir die Seifenblaſe deiner Einbildung ausblaſen. Wenn du einen Knecht hätteſt, der ſauft nicht, er lauft dem Weibsbild nicht nach, er ſtiehlt nicht, er fangt keine Streithändel an, ja er flucht nicht einmal, was doch gewiß viel von einem Knecht ſagen will; kurz er treibt gar nichts. Aber, wie geſagt, er thut gar nichts; er arbeitet auch nichts, ſondern legt ſich im Winter nach dem Eſſen auf die Ofenbank, und im Sommer auf den Heuſtall oder auf den Grasboden hinter der Scheuer; oder wenn er bisweilen Hand anlegt, ſo arbeitet er alles nur für ſich ſelbſt, z. B. daß er einen Knopf an

Digitized by Google

den Hosen annäht, um dein Geschäft bekümmert er sich aber nicht. Nun, wie würde dir ein solcher Knecht gefallen? Sprächst du nicht ungefähr also zu ihm: „Ei, du guter und getreuer Knecht, bleib immer bei mir; ich will dir noch mehr Lohn geben; von der Art bekomme ich sonst doch keinen mehr, als wie du bist.“ Du lachst vielleicht und denkst: Ja, so einer käme mir recht; den wollt ich sagen. — Halt, guter Freund, du bist vielleicht gerade selber ein solcher Knecht. Weil du zu einigen Lastern keine besondere Lust getragen hast, darum meinst du, im Himmel werde man dir einen Platz gleich neben dem Engel Gabriel zurüsten, und dieser werde noch rücken aus gewaltigem Respekt vor deiner übertriebenen Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wie bist du doch so gar zu schwachköpfig und glitzerst vor tugendhafter Eitelkeit, wie der Kamisol-Aermel eines Bübleins, das kein Nastüchlein bei sich tragt!

Erstlich, warum lassest du manche Sünde bleiben? Vielleicht weil du keine Gelegenheit dazu hast; oder weil dein Geblüt sachte und langsam in den Adern schleicht vor Alter oder Kränklichkeit oder kühlem Temperament; oder weil man dich von Jugend anders gewöhnt hat; oder weil du das Geld nicht dazu hast; oder weil du die Schande vor den Leuten nicht haben magst und du gern etwas in der Gemeinde werden möchtest, Verrechner oder gar Bürgermeister. Das weiß aber Gott recht gut, noch besser als du selbst, daß du nicht ihm zu lieb, sondern nur dir zu lieb die Sünde bleiben hast lassen. Aber wenn du noch so viel bleiben lassest, und so wenig Sünden verübst als euer Stubenofen, so kannst du doch recht wohl beim letzten Gericht auf die linke Seite gestellt werden. Das kann ich dir schriftmäßig beweisen. Der Herr wirft den Verfluchten auf der linken Seite nicht vor, sie hätten todtgeschlagen oder einen falschen Eid geschworen, oder ein Pferd gestohlen; und die in den Himmel kommen, lobt er nicht, weil sie keine Häuser angezündet, keinen Ehebruch getrieben oder kein falsches Geld gemacht hätten. Du kannst doch noch ganz sachte ohne Gefährde zum Allerärgsten fahren, wenn du auch gar nichts gethan hast, wofür man in das Zuchthaus oder in Schande kommt, wenn es die Leute erfahren. Ich will dich wie durch das Schlüsselloch ein wenig in die Hölle hinunter blinzeln lassen, auf der Seite, wo die Nichtsthuer untergebracht sind, welche lasterlos in die Hölle gefahren sind. Damit du von allem das

Digitized by Google

rechte Verſtändniß bekommeſt, ſo will ich wie ein Guckkaſtenmann die Auslegung machen; gib jetzt recht Achtung!

Dem Herrenvolk gehört der Vorrang. Zu oberſt ſitzt ein dicker in Karmeſin gekleideter Herr Hochwohlgeboren, der Herr Praſſer. Er ſitzt auf einem rothen Kanapee, es iſt aber nicht von Sammet; es iſt ihm ſo ſchwül und trocken von dem vielen Weintrinken und ſtarken Gewürz, und ſo grimmig iſt ſein Durſt, daß er ſelbſt den Bettler Lazarus um ein Tröpflein Waſſer anbettelt, da er doch von jeher das Waſſer und das Betteln nicht hatte leiden können. Er weiß ſich gar nicht zu ſchicken in ſein Elend, und ächzt und wälzt ſich ganz jämmerlich, und meint, es könne nicht ſein, daß er, der reiche Mann, der angeſehene Mann, der Mann von Bildung, ſo traktirt werde. Er iſt aber deßhalb an dieſen unſäuberlichen Ort verſetzt worden, weil er ſich genau an das Sprüchwort

gehalten hat: „Selber eſſen macht fett," und nur ſeinen eigenen Leib gemäſtet hat, und darob den armen Lazarus mit ſeinem Hunger und ſeinen Leibſchäden überſehen. Dieſer reiche Mann hat gar viele Brüder und Kameraden bei ſich, denen es ebenſo geht, weil ſie es ebenſo gemacht haben — die heulen vor Hunger, und ſtrecken vor glühendem Durſt die ſchwarze aufgeſprungene Zunge heraus. Wenn ich ſie umſtändlich aufzählen wollte, weß Standes und woher ſie ſind, ſo könnte ich Ungelegenheiten mit ihren Vettern und Baſen, die noch auf Erden leben, bekommen. Die Hauptſache

Digitized by Google

iſt: ſorge dafür, daß du nicht auch zu ihnen kommſt. Es kommt da nicht auf den dicken Bauch und den Lazarus vor der Thüre und die feine Leinwand und den Karmeſin bloß an: wer überhaupt helfen könnte in der Noth der Nebenmenſchen, und ſein Herz verhärtet, der iſt ein leiblicher Bruder des Praſſers.

Dann iſt zu ſchauen ein Hochwürden, ein alter geiſtlicher Herr mit einem gebrochenen Genick; ein gar guter Herr und Seelſorger, der nicht gern Verdruß hatte, und es haßte, wenn man ihm mit Klagen kam. Es iſt der Judenpfarrer Heli, und ſitzt auf einem Lehnſtuhl, an dem er zu viel und zu ſtark angelehnt hat. Wenn ſeine liederlichen Söhne wegen Gottloſigkeiten und ſchlechten Streichen ihm angezeigt wurden, ſo ſprach er etwelche Male zu ihnen: „Ihr müßt nicht ſo unklug handeln, vorſichtiger ſein, die Leute halten ſich darüber auf; das gehört ſich nicht.“ Da aber die Söhne nicht auf den Alten hörten, und die Leute noch mehr klagten, da ſchalt er die Leute aus: „Laßt mir meine Ruhe; ihr ſeid nur immer an meinen Söhnen; mit der Jugend muß man es nicht ſo genau nehmen.“ Seine beiden Söhne ſind nun in große ſchwarze Schlangen verwandelt, die unaufhörlich den Vater wild umſchlingen und ihn würgen und ſtechen Tag und Nacht. Um ihn wimmeln unüberſehbare Schaaren von Eltern, Pflegern, Meiſtern u. dgl., die es mit ihren Kindern und jungen Leuten ebenſo gemacht haben, wie der Heli, d. h. die zu allerlei Sünden und Schlechtigkeiten der Ihrigen geſchwiegen oder ſich doch nicht ernſtlich denſelben widerſetzt haben. Da kreiſchen nun die verdammten Kinder mit herausſtechenden Augen ihren verdammten Eltern raſend ins Geſicht: du biſt Schuld! du biſt Schuld! du biſt Schuld! und ſpeien Feuer gegen Vater oder Mutter oder Lehrmeiſter. —

Jetzt kommt ein Angeſtellter mit einem ſcheuen, unſteten Blick. Kurios, er hat eine Schüſſel voll Waſſer neben ſich, nicht zum Trinken, ſondern er möchte haſtig einige Blutflecken von den Händen wegwaſchen. Er waſcht und reibt ſchon 1800 Jahre, und die Flecken wollen nicht weggehen und nicht bleicher werden. Das macht, daß er ganz verzweifelt und wie unſinnig wird. Kennſt du ihn nicht? Er iſt aus Welſchland gebürtig, und du haſt ſchon vielmal ihn mit Namen genannt: er heißt: Pontius Pilatus. Er hat auch einmal etwas bleiben laſſen, nämlich als Richter einen

Digitized by Google

Gerechten den blutdürstigen Juden zu entreißen; er wollte sich um Jesus nicht kräftig annehmen, um keine Ungelegenheiten bei dem Judenvolk und bei dem Heidenkaiser zu bekommen. — Um ihn herum sitzen Gemeinderäthe, Amtleute, Minister, Deputirte aus verschiedenen Nationen und Zeiten, welche, die einen, um nicht bei ihren Obern oder Fürsten, die andern, um nicht bei dem Volk und den Zeitungsschreibern anzustoßen und deren Lob und Gunst zu verlieren, geschwiegen und nachgegeben haben, wo sie der Gerechtigkeit wegen nicht schweigen und nachgeben hätten sollen. Sie sitzen um den Pilatus herum, sehen ihm mit starren Augen zu, wie er sich wascht, und warten, ob die Flecken nicht hinweggehen, und möchten dann einer um den andern seine Schuld, die ihn brennt, wie wenn es feurige Kohlen wären, auch in der Schüssel des Pilatus hinwegwaschen. Aber noch ist Pilatus nicht fertig geworden, und ist auch keine Hoffnung, daß er je das Blut von den Händen bringt; und jene müssen peinlich harren in Ewigkeit, und die Schuld brennt fort.

Hernach kommen Zwei, von denen man auch alle Jahre in der Kirche reden hört, aber nichts Gutes. Sie sehen aus wie Geistliche. Die sind einmal an einem halbtodten Landsmann vorübergegangen und haben ihn liegen lassen. Sie haben ihn zwar angesehen und mögen ungefähr folgende löbliche Gedanken gehabt haben: „Es wird nicht der Mühe werth sein, daß man da Hand anlegt; es ist doch für nichts, er ist schon am Sterben. Kann mich auch nicht aufhalten, Geschäfte, nothwendige Dienstgeschäfte erlauben es nicht. Auch kenne ich den Menschen nicht; er wird selber Streithändel angefangen haben; es ist sicherlich ein Lump oder Scheerenschleifer. Ohnedieß könnte man Affären mit der Polizei bekommen, vor Amt laufen, Eide schwören müssen, und kriegt doch nichts dafür. Der Herr geb ihm eine glückliche Sterbstunde; ich will noch ein Vaterunser für ihn beten; Gottlob, daß mich der Fall nicht getroffen hat; aber Gott kennt die Seinigen.“ So ging einer um den andern an dem Juden vorbei. Als aber ihre eigene Todesstunde kam, da hat sie Gott auch liegen lassen, und seinen Trost und Hülfe von ihnen zurückgezogen. In ewige Angst und Noth sind sie hinabgesunken. Sie liegen da und röcheln, wie der geschlagene Jude am Weg nach Jericho; sie können nicht leben und nicht sterben — und leiden ein ewiges Sterben, ohne todt

Digitized by Google

zu werden. Das sind die höllischen Patrone von allen Pfarrern und Dekanen und Vikaren, die es auf gleiche Weise gemacht haben, wie der Priester und der Levit. Diese sind alle im nämlichen Gewölb untergebracht. Ich will einige Sorten davon beschreiben. Es sind allda zu sehen solche, die alle Tage im Kalender gern hatten, nur die rothen nicht, am unliebsten aber die Marientage, wegen dem Beichtsitzen; sie hielten gar nicht gern Predigt oder Christenlehre, wenn es ein wenig kalt oder warm war, aus purer christlicher Liebe, damit die Leute nicht frieren und im Sommer nicht schläfrig werden. Andere, darunter aber auch von den Nämlichen, konnten es gar nicht leiden, wenn ihnen beim Spiel und der Pfeife und dem gesunden Bier oder fröhlichen Gelächter ein Versehen angesagt wurde, und machten dabei ein herberes Gesicht, als der arme Kranke und besuchten ihn nicht mehr, bis er todt war, um den Lohn. Andern war es recht, wenn einer wenig oder nichts beichtete, damit sie eher aufstehen könnten von dem unlustigen Beichtstuhl, und machten es da nicht kurz und gut, aber kurz und schlecht; wenn aber das Gewissen oder ein Hirtenbrief sie mahnte, so legten sie den Hirtenbrief auf die Seite, und stopften dem Gewissen mit der Ausrede den Mund: „Es ist doch für nichts.“ Viele unter ihnen haben sich auch von vielem Lesen die Augen nicht verdorben. In jüngern Jahren, wo sie es noch nicht so los hatten, nahmen sie wohl hie und da ein aufgeklärtes Predigtbuch oder die Stunden der Andacht zur Hand, um eine hübsche Rede auf den andern Tag für die Bauern daraus zu entnehmen. Später aber brauchte man das nicht; man predigte aus dem Stegreif. Manche hatten zu viel Geschäfte zu Haus oder auf dem Feld, konnten sich darum nicht viel mit der Schule abgeben; in die Filialschule gingen sie fast nie; sie dachten und sagten: „der Schulmeister soll die Kinder in der Religion unterrichten, er ist dafür bezahlt.“ Unter dieser Sippschaft fand ich auch mehrere hübsche Prediger. Diese haben, als sie noch auf Erden wandelten, besonders gern bei den Vornehmen Visiten gemacht, haben gar zu viel auf zierliche Redensarten gehalten, kleideten sich sorgfältigst stets nach der allerneusten Mode, und wenn man sie sah oder hörte, so meinte man Bisam und kölnisch Wasser zu riechen. Sie haben nicht nur süß und artig gepredigt, sondern sie

Digitized by Google

haben auch sonst im Gottesdienst Alles gar anmuthig gehalten: aber sie sind stumme Hunde gewesen. Sie haben sich nach allen Seiten hin geschmiegt und jedem ins Gesicht geredet, wie er es gern hörte, besonders nach Oben, um überall beliebt und belobt zu sein; und haben wackerlos geschwiegen von dicken und breiten Lastern in ihrer Gemeinde; manche schwiegen auch wegen der mea culpa, d. h. weil sie selber mit dem oder jenem Lästerlein im Geschrei waren.

Aber warum, könntest du nun fragen, sind diese Herren Hochwürden ins nämliche Loch mit dem Priester und Levit von Jericho eingethan? Das will ich dir sagen. Sieh, wenn einer ein Sünder ist, so liegt seine Seele gleichsam schwer verwundet da, und geht dem ewigen Tod der Verdammung entgegen. Der Sünder liegt aber nicht am Weg, wo der Pfarrer vorbei geht, sondern er liegt dem Pfarrer vor der Thüre heute und morgen und Jahre lang; nämlich in der Gemeinde, über die der Pfarrer gesetzt ist. Ja, der Pfarrer ist gerade deßwegen zum Seelsorger ordinirt, daß er halbverlorene Sünder errette und heile. Wenn nun einer ein fauler Pfaff ist, so hat er es noch viel ärger gemacht, als der Judenpriester; er sitzt mitten unter den halbtodten Seelen, nährt sich von ihnen, und gibt sich doch keine Mühe, sie zu retten. Darum geht es ihnen in der Hölle entsetzlich schlimm. Ich wär's nicht im Stand, ein passables Conterfei von einer Priesterhölle abzumalen; allein das kann ich sagen: Es ist alleweil so ein besonderes, gar bedenkliches Sinnen und Ahnen, was in der Seele aufdunstet, wenn man vor einem Sarg und seinem Eingeweide steht; hingegen wenn ich einen geistlichen Sarg oder ein geistliches Grab sehe, d. h. einen Sarg oder ein Grab, wo der todte Leib, das Handwerksgeschirr eines Geistlichen drin liegt, da weht es mich oft unheimlich, entsetzlich unheimlich an, namentlich wenn ich nicht recht viel Gutes von dem Verstorbenen weiß. Und ich schleiche lieber an Grab und Gericht und Hölle des Priesters vorbei, und sage: „Gott sei seiner Seele dreifach gnädig, auf daß er durchkomme, wenn sich's noch thut."

Du mußt aber jetzt nicht meinen, du dürfest mit dem Finger auf den und jenen Geistlichen deuten und sagen: „der gehört auch dazu; er macht es auch so." Du bist der Richter nicht, sondern Gott wird ihn richten; du aber ehre ihn seines heiligen Standes

Digitized by Google

wegen, denn er iſt geweiht und Gott hat ihn dir geſetzt, und bet für ihn, daß ihn Gott erleuchte und führe, damit er ein guter Seelſorger werde, wenn er es bisher nicht geweſen iſt. Das iſt chriſtlich.

Auf einem weiten öden Feld, auf dem kein Baum und kein Kräutlein zu ſehen war, ſtand ein breitſchulteriger feiſter Knecht mit einem fetten Kopf, die Hände ſo weich wie ein Federbett. Er ſteht da im Hemd, hat kein Werkzeug, die Erde iſt hart gefroren, es iſt Nacht; da ſoll er nun graben und pflanzen mit den Händen, wenn er Nahrung und Kleidung will. Die gute Jahrszeit und der Tag iſt aber vorüber; und es wird, wo er ſteht, nie mehr hell und nie mehr warm. Darum hungert und friert er, und ſcharrt mit den Händen im Grund in alle Ewigkeit, und kommt doch nichts dabei heraus. Es iſt der Knecht, welcher zu Lebzeiten das Talent ſeines Herrn in ein Schweißtüchlein gewickelt und vergraben hat, weil er niemals mit Arbeit und Schweiß etwas zu thun haben wollte. — Weithin ſah ich zahlloſe Leute ſtehen, jeder auf ſeinem Viertel Ackerfeld, die gleiches Schickſal haben, wie der Knecht, weil ſie es auf gleiche Weiſe gemacht haben. Sie ſtehen zwar auch nackend oder im Hemd da, aber man ſieht es vielen am Ueberreſt des Kopfputzes an, z. B. am Hut oder am Zopf, daß ſie einmal in guten Umſtänden auf Erden gelebt hatten. Außerdem, daß dieſe Leute traktirt werden, wie der genannte Knecht, ſo bekommt jeder noch ein Extragericht, wie es eben ſeine Qualität mit ſich bringt. Z. B. Kapitaliſten, die ſonſt nichts in der Welt gethan haben, als die Zinſen ihrer Kapitalien gewiſſenhaft eingezogen und verzehrt; dieſe haben alle eine 0 auf die Stirne eingebrannt, und bekommen alle Tage 25 mit ihrem eigenen Spazierſtock auf die Fußſohlen, und 25 auf die ſammetweichen, mit Fett gepolſterten Hände. Denn beiläufig geſagt, in der Hölle iſt das Abſtrafen am Leib noch nicht abgeſchafft, wie in Frankreich, im badiſchen Reich und andern aufgeklärten Ländern, wo bekanntlich kein Menſch etwas thut, was Schläge verdiente. — Es ſind allda zu ſehen Bürgermeiſter, welche alle Geſchäfte, die nichts eintragen, lieber für den Nachfolger aufſparten, wilde Ehen gelten ließen, Sonntag Nachts von dem Unfug in Wirthshäuſern nichts wiſſen wollten, Verſäumniſſe in Schule und Chriſtenlehre ungeſtraft hängen ließen ꝛc. Ferner Beamte, weil ſie der Bequemlichkeit

Digitized by Google

wegen, damit die Sache ſchneller abgethan wäre, unnöthige Eide dutzendweis wegen Kleinigkeiten anbefahlen; oder auch aus Bequemlichkeit Unſchuldige Wochen lang ſitzen ließen und die Unterſuchung auf gelegenere Zeit hinausſchoben; wieder andere waren ſchlechten, pflichtvergeſſenen Ortsvorgeſetzten ein gar glimpflicher und holdſeliger Herr, auf daß ſie ihn liebeten und lobeten, wenn er fortkäme, und ſein Lob in der Karlsruher- oder Landeszeitung ſehr rührend verkündeten. Eine große Schaar ließen ſich anſtellen vorgeblich als Chriſten (denn nur Chriſten können in unſerm Land zu Aemtern und Würden ſich melden), ließen aber das ganze Jahr kein chriſtliches Zeichen an ſich blicken, ſo daß ſelbſt zuweilen ein hoffärtiger Schneidergeſell und Barbierer meinte, um einem Herrn gleich zu ſehen, müſſe man nicht nur einen ſeidengefütterten Rock und gewichſte Stiefel tragen, ſondern auch nicht mehr in die Kirche gehen; ſo daß mancher Herr Amtmann in Kleidung und Religion ſeinem Barbierer oder dem Leipziger, und der Barbierer und Leipziger ſeinem Herrn Amtmann am Sonntag vollkommen gleich iſt. Dieſe Menſchen, denen die Religion ausgeganzen iſt, wie dem König Salomon zuletzt die Weisheit, halten nun Tag für Tag lange Prozeſſion mit allen denen, welche ſie durch ihr ſchlechtes Beiſpiel verführt haben, und ſuchen die Pforten des Himmels. Weil aber der Vorhof die Kirche iſt, und ſie die Kirche gemieden haben, ſo ſuchen ſie, und ſuchen voll Angſtſchweiß, und ringen die Hände und klopfen an den glatten Mauern, ob es nirgends aufgeht; und es geht nirgends auf. — Es ſind ferner da viele Schulmeiſter, die ſich aber lieber: Herr Lehrer, oder Profeſſor tituliren ließen. Sie haben viel und hitzig auf Conferenzen gelärmt und Petitionen gemacht, daß der Lehrer des Volks mehr geehrt und gezahlt werden müſſe, und keinem, wer es auch ſei, untergeordnet werden dürfe; dabei ſind ſie aber in der Schule lahm und ſchläfrig geweſen; und wenn dann das Kind nicht wußte, als es der Prüfung zuging, was der Präzeptor oder meinetwegen Lehrer ungeſchickt und undeutlich vorgeſchwätzt hatte, ſo bekam es viele und ſchwere Streiche. Andere brauchten allerlei Kniffe, damit es der Schulviſitator nicht merke, (beſonders wenn es einer war, dem es mit dem Eſſen preſſirte), wie mager und ſchief es mit der Schule ausſehe. Die werden von dem großen Pädagog und Kinderfreund

Digitized by Google

Moloch nach einer ganz neuen miſanthropiſchen Methode in den Anſchauungsunterricht genommen. — Ferner trifft man Viele in der Hölle an, die man zu Lebzeiten oft auf den Promenaden und den Spielhäuſern der Badorte wandeln und ſtehen ſehen konnte, Madamen und Herren aus Rußland, England und dem teutſchen Bund. Sie ſind alle Jahre in das Bad gereist, um ihren koſt-

baren Leichnam zu baden und ſich zu erholen von dem ſchweren Müßiggang, welchem ſie im Winter obgelegen ſind. Sie liegen hier ſtets in Schlamm- und Schwefelbädern; das ſchlimmſte iſt nur, daß der Schwefel brennt und die Schmerzen nicht vertreibt. — Mitten unter ihnen, wie wenn ſie ihresgleichen wären, bewegen ſich Handwerksleute, Geſellen, Taglöhner, Dienſtboten, die Alles lieber trieben, als arbeiteten. — Doch mag ich mich mit ihnen nicht aufhalten, und will nur noch von einer beſonderen Gattung reden, die ich in meinem Traum noch unten ſah. Es ſind gar brave, ſtille Leute, die nie vor Amt geweſen und faſt nie in einem Wirthshaus geſehen ſind worden, rechtſchaffene Leute, was rechtſchaffen heißt. Dieſe ſind, jeder apart, in ein enges Käfig geſperrt, und ein ſchwarzes Tuch iſt darüber gehängt. Kein Menſch und kein Teufel bekümmert ſich um ſie oder ſieht nach ihnen. Das ſind Leute, die ganz ehrbar und ſittſam lebten, jeden Sonntag in die Frühmeſſe gingen, jedes Jahr ihre Oſtern machten,

Digitized by Google

ihre Sach sorgsamlich zusammenhielten, die Leute gehen ließen, sich mit Niemanden abgaben. Sie haben sich um keinen Menschen bekümmert außer dem Haus, haben Niemanden geliebt und wohlgethan, als nur sich allein; das haben sie aber, nämlich sich geliebt und gütlich gethan, von ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Gemüth und aus allen ihren Kräften. Sprach sie Jemand um eine Gefälligkeit oder Hülfe an, so hieß es: „Lumpenpack, sollen auch hausen, wie unser eins;" und kehrten den Rücken, und sparten viel Geld und Gut zusammen, so daß bei ihrem Tod viel überflüssiger Reichthum da war. — Doch jetzt ist es genug.

Das sind nun freilich nur Traumbilder gewesen: aber es sitzt dahinter ein schwerer gründlicher Ernst, der kein Traum ist, sondern ewig feste Wahrheit, und stehen bleibt, wie der Berg, wenn der Nebel und die Wolke von seinem Gipfel weichen. Die Wahrheit ist die, daß alle jene Leute, die ich wie in einem Guckkasten dich sehen habe lassen, vor Gott nicht bestehen werden; und hinter dieser Wahrheit steht noch die andere, daß man zum Nichtsthun und Bleibenlassen überhaupt nicht auf der Welt ist. Wer auf Erden nicht nach Kräften wirkt, oder nur arbeitet für sich und die Leibesverwandten, für sein Plaisir oder seinen Nutzen oder seine Reputation, der ist ein schlechter Knecht; und wenn der große Hausmeister über Himmel und Erde Zahltag hält, so läßt er einen solchen Knecht hinauswerfen in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen ist. Wenn du mir es nicht glauben willst, so schlag nach in der Schrift, Lukas 19. Kap. 20. V.

Anmerkung und Warnung: Sei nicht dumm und nicht boshaft. Dumm und boshaft bist du aber, wenn du das Gelesene so auslegst, als seien die Angestellten, die Geistlichen, die Reichen, die Eingezogenen, die Schneidergesellen und Barbierer, die Schulmeister allesammt nichts nutz, oder doch die meisten. Es gibt in jedem Stand brave und pflichtvergessene Leute, und unser Herr Gott wird sie schon einmal zu sortiren wissen und du wirst bei der letzten Untersuchung auch nicht vergessen werden; merk dir's.

Digitized by Google

August.

Furcht iſt nicht in der Liebe: ſondern die vollkommene Liebe ſtoßt die Furcht hinaus.
Johannes, der Evangeliſt.

Ich möchte nicht, daß du vom vorigen Monat gerade ohne Abſetzen in dieſen herüber läſeſt; du möchteſt ſonſt die rechte Stimmung nicht haben. Denn ich komme jetzt an die Liebe Gottes.

Dieſe iſt wunderbar und heilig, und ſelbſt der Tod wird ſchön und lieb in ihrem Licht. Aber ſo ſchön und himmliſch ſüß die Liebe Gottes iſt, ſo macht es mich faſt ſchwermüthig, da ich davon ſchreiben will. Und es wäre vielleicht beſſer, ich legte die Feder hin und würde ſelber beten um die hohe Liebe Gottes, als daß ich beſchriebe, was ſie iſt. Wenn dir die himmliſche verklärte Geſtalt der heiligen Jungfrau in einem ſüßen Traum erſchienen wäre, oder wenn du die Sonne am blauen Himmel flammen ſiehſt, und man würde dir viele Farben hinlegen, du ſollteſt Maria oder die ſtrahlende Sonne nun malen: würdeſt du da nicht kleinmüthig verzagen und ſprechen: ich kann nicht? So mag es kaum ein geträumtes Bild ſein, was ich für Liebe Gottes anſehe: wie vermag ich ſie mit Dinte und Worten auf das Papier hinzumalen? Darum nimm vorlieb, du Leſer, mit einer ſchlechten Zeichnung.

Die Liebe Gottes iſt kein Geſeufz, und keine Frommthuerei; ſie iſt nicht die Einbildung mancher Leute, welche die Zunge voll Liebe und Demuth haben, das Herz voll Stolz und Haß, die gern davon ſprechen, wie ſie ihren Heiland im Herzen tragen, aber im Herzen nur ſich ſelbſt und ihre eingebildete Tugend anbeten und belecken. Ihre Seele iſt ſüßbitterlich und bitterſüßlich, wie klebriger Mannaſaft vom Apotheker. Wenn einer die rechte Liebe Gottes hat (und es gibt nur eine einzige), wenn dieſer ſchöne Morgenſtern in der Seele aufgegangen iſt: ſo ſteht der Gedanke an Gott, wie ein heiliger Engel, ſchon früh vor dem Bett und wartet, bis du aufwachſt, um deine Seele zu grüßen und zu küſſen mit ernſtem edlem Morgenkuſſe. Und von dieſem Kuſſe, von dieſem Morgengedanken an Gott, wird es dir ſo wohl und ſo fromm im Gemüth, daß du gleich beim Aufwachen im Bett niederknieen, danken und anbeten möch-

Digitized by Google

test, wie wenn dich Gott gerade jetzt erst aus Nichts erschaffen hätte zum Sein und Leben, wie Adam, da er aufstand von der Erde, mit dem Gotteshauch in der Brust.

Bist du dann aufgestanden, so weißt du kein wichtigeres Geschäft, als daß du betest zu dem, der dir neue Kräfte während des Schlafes in Leib und Seele gelegt hat, und dir jetzt einen neuen Tag schenken will. Und weil du ganz und von Herzen Gott gehören willst, so fragst du, wie das brave Dienstbot seinen lieben Herrn: Herr, was willst du, daß ich jetzt thue? Und sieh, wenn du redlich und willig so fragst, gibt dir der Herr eine deutliche und bestimmte Antwort durch das Gewissen; es fallt dir ein, was du thun sollst. Weil dir aber die Liebe Gottes in der Seele glüht, darum kommt es dich nicht schwer an, Gottes Gebote treu zu halten, und vor seinem Auge Alles zu thun, was ihm wohlgefällig ist. Gottes Wille wird von dir so freudig auf Erden gethan, wie im Himmel von den Engeln. Ja, in wem einmal die Liebe Gottes recht hoch flammt, der sagt, wie schon manche Heilige gesagt haben: „wenn neben mir die Sünde und auf der andern Seite die Hölle wäre, und ich müßte von beiden wählen; so würde ich lieber mich in die Hölle stürzen, als Gott beleidigen." Das heißt mit andern Worten: wer Gott recht liebt, dem gilt Gott mehr als der Himmel, und er würde auch Gottes Gebote halten, wenn es nicht einmal einen Himmel oder eine Hölle gäbe. Er spricht aus innerstem Gemüthe: Mein Gott und mein Alles! und wenn er so spricht, durchglüht seine Seele eine heilige Wonne, wie ein Lichtstrahl den reinen Krystall. Wie die Sterne erbleichen, je mehr die Sonne und der Tag am frühen Morgen aufsteigt; so verschwindet alle Liebe zu Geld, zu Vergnügen, zu Menschenehre u. dgl. mehr und mehr, je stärker und höher die Sonne der Liebe Gottes in der Seele aufgeht. Darum ist bei dem Liebhaber Gottes kein Geiz, kein Betrug, kein Lügen, keine Unzucht, keine Völlerei, keine Prahlerei, kein böser Zorn zu finden. Wohl bleibt der Gottliebende noch ein Mensch und fehlt auch alle Tage; aber seine Sünden gleichen dem Hauch des Mundes auf glänzendem guten Stahl; einen Augenblick trübt der Hauch den Stahl, bald aber schwindet er und ist nicht im Stand, den Stahl rostend zu machen. So sündigt jener aus Schwachheit, Uebereilung, Unbesonnenheit; aber

Digitized by Google

er ſündigt nie ſchwer, nur augenblicklich, und es reut ihn gleich hernach bitter. Darum mag wohl ſeine Seele öfters dadurch getrübt werden, aber in ſchneller Reue und kräftiger, neu angefachter Liebe ſtellt ſich ihr Glanz wieder her und behält keine Flecken an ſich. Ja es iſt ein ſüßes Leben, in der Liebe Gottes zu leben. Wie holde Engel, ſo ſchweben um einen ſolchen Menſchen in Haus und Feld und überall fromme Gedanken, Gedanken an Gott und Gottes Gedanken an ihn, und kommen ihm in den Sinn; heute lieblich, morgen ernſt; einmal mahnend, zu anderer Zeit tröſtend; ſchön und heilig aber jederzeit.

Wie gern und innig hört er dem Worte Gottes zu; wie viel erinnert er ſein Kind an den lieben Gott, und lehrt es Ehrfurcht und Liebe zu ihm haben; und wenn er mit den Kindern betet, wie leuchtet heilige Andacht aus dem Antlitz ihm! Wohl hat auch jede

Liebe auf Erden ihren Schmerz. Aber weil die Gottesliebe göttlich iſt, ſo iſt auch ihr Schmerz edel und göttlich. Wenn du ſiehſt, daß Andere Gott verachten, Böſes reden und Böſes thun, ſo ſchimpfeſt du nicht über die Gottloſigkeit der Welt; aber es drückt dich und thut dir ſehr wehe, und wo es ſich thun läßt, bitteſt

Digitized by Google

und mahnest du ab mit sanftmüthigem Schmerz; und deine Seele weint innerlich und ruft klagend zum Himmel: „Zukomme uns dein Reich!“

Aber du hast viele Freuden auch und Trost in der Liebe Gottes. — Bescheert dir Gott irgend ein Glück und Freude, und sei es auch nur eine kleine, so kommt sie dir gar lieblich und hold vor; denn du freuest dich mehr, als über das Gute, das du bekommen, über den Guten, der es dir gegeben hat. Wenn du z. B. am Mittagessen sitzest, so geschmeckt dir nicht das am Besten, weil das Kraut gut gekocht ist, und ein Stück Fleisch drin liegt und frischgebacken Brod dabei; sondern das ist dir das rechte Gewürz zu deinem Essen, die Erinnerung: „das schickt mir jetzt wieder Gott, um mir jeden Tag recht handgreiflich zu zeigen, daß er an mich denkt, für mich sorgt und mich lieb hat.“ Die Liebe Gottes ist in dem Brod und Kraut und Fleisch verborgen, und scheint stark durch, wenn einer gute Augen hat. (Denn wie das Auge die Farbe nicht sehen könnte, wenn es nicht selber etwas Lichthaftes und Farbiges in sich hätte, so sieht auch nur der die Liebe Gottes überall durchblinken, der selber Liebe in sich hat.) Und du fürchtest nichts, wenn die Leute reden vom Nervenfieber, Hungersnoth, Mord und Brand, Hexereien und Kriegsgerüchten. Wenn du es aber in der Bibel noch nicht gelesen hast, so weißt und fühlst du doch recht bestimmt: „Alle Haare eures Hauptes sind gezählt;“ und: „Denen, die Gott lieben, gereicht Alles zum Besten.“ Trifft dich dann wirklich Leid und Ungemach, so bist du wohl noch im Stand, daß du unter Thränen lächelst und Gott dafür dankst, herzinniglich überzeugt, daß es Gott, auch wenn er Trübsal schickt, ganz gewiß gut mit dir meint. Es hat einmal einer von der Art (Hiob), da ihm gemeldet wurde, seine Heerden seien geraubt, das Haus verbrannt, die Kinder ums Leben gekommen, einfach gesprochen: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit.“

Da ich so von der Liebe Gottes schrieb, fiel gerade mein Geburtstag ein. Ich ging Abends vor der Stunde, wo ich geboren worden war, auf den Kirchhof und wollte daselbst meine Geburtsstunde halten. Es war ein sehr großer Kirchhof, mit zahllos

Digitized by Google

vielen Kreuzen und Grabsteinen besetzt — und ich war der einzig Lebendige auf diesem weiten Todtenfeld. Wie die Dämmerung über die Erde, so senkte sich eine leise Schwermuth über meine Seele. Ach, so kam es mir, wie viel Schmerz und Angst und Stöhnen und Todesschweiß hat es gekostet, bis alle diese Gräber angefüllt waren! Und hätte man alle Thränen beisammen, die um die Tausende von Todten hier geweint sind worden bei ihrem Sterben und nach ihrem Sterben, welch eine große, heiße, bittere Fluth wäre dieß!

Ich ging langsam weiter und es führte mich an den Grabstein eines Pfarrers. Ich blieb stehen; düster flog mich der Gedanke an: Wie wird dieser die Verantwortung drüben ausgehalten haben, die Verantwortung über so Viele, die noch leben und die schon gestorben sind! — Und ich kam an den Grabstein eines Rechnungsbeamten. — Wohl mag der recht gerechnet haben, und weniger bedenklich war sein Amt. Aber könnte er sich nicht verrechnet haben in Betreff seiner Seele? Wenn Einer gutes Einkommen, Ansehen und behagliches Leben hat, so geschieht es leicht, daß ihm Leibesleben gar zu lieb wird, und seine Seele nur auf der Erde kriecht. Muß er dann sterben, so ist seine Seele nackt und ärmlich, wie die Paar Knochen, die von seinem Leichnam zuletzt noch bleiben. Und es muß ihr dort drüben so elendig zu Muth sein, wie wenn man einen feuchten Erdwurm aus dem schwarzen Grund herauszieht und er kann nicht mehr zurück. — Und dann erst noch das Gericht über Alles, was er auf Erden gethan und nicht gethan hat!

Da wollte es mir sehr schwer und schauderhaft vorkommen Mensch zu sein, sterben und sich verantworten zu müssen, und ein ewiges Urtheil anzuhören. Aber sieh' — wie wenn in finstrer Nacht die Wolken sich theilen, und durch ihren Riß aus tiefem Himmel ein klares Sternbild herunterstrahlt; und wie in der Christnacht den Hirten ein schöner freundlicher Engel erschien und die frohe Botschaft brachte: so leuchtete auf einmal ein klares himmlisches Licht tröstlich durch die dunkeln Wolken, die meine Seele durchzogen hatten. Es war der Gedanke: In wem die Liebe zu Gott recht entschieden und stark erwacht ist, der hat ein Leben in sich, über das der Tod keine Gewalt hat. Der Tod kann ihm

Digitized by Google

wohl auch, wie den Andern, den Leib abſtreifen, es thut ihm aber nicht ſtark weh; denn ſeine Seele hält nicht den Leib umklammert als ihr höchſtes einziges Gut, ſondern iſt in Gott gegründet im Leben und im Tod. Heißt es im hohen Lied Salomonis im alten Teſtament: „Die Liebe iſt ſtark wie der Tod," ſo heißt es im neuen Teſtament: „Die Liebe iſt ſtärker als der Tod." Und auch mit dem Gericht hat es keine Noth mehr; der Heiland ſagt von ſolchen Menſchen: „Er kommt nicht in das Gericht, ſondern iſt vom Tod in das Leben hinübergeſchritten." Die Liebe iſt ein Harniſch von Stahl gegen den Stachel des Todes und ein ſicherer Blitzableiter gegen das Verdammungsurtheil bei dem Gericht. Darum ſchaudert die liebende Seele nicht vor dem Sterben, und ſchaut dem Tod kühn in das Antlitz. Ja, wenn die Liebe größer und größer im Herzen flammt, ſo kommt es ihm zuletzt, wie dem Handwerksburſchen, der lang und weit in der Fremde umhergeirrt iſt. Er ſehnt ſich heimzukehren und bei den lieben Eltern zu ſein. Und wenn er auf dem Heimweg nach mühevollem Wandern endlich den letzten Berg erſtiegen hat, und ſieht das Kreuz vom Kirchthurm des Vaterorts, da hat er Mühe und Weg vergeſſen, und die Blaſen an ſeinen Füßen hören auf zu ſchmerzen; denn ſein Herz jubelt und freut ſich in großer unendlicher Freude. Der letzte Berg iſt die letzte Krankheit; mag dieſe auch hart mit deinem Leib verfahren, du ſchlagſt es nicht hoch an, wie Stephanus die Steinwürfe auch nicht mehr viel achtete, als er den Himmel offen ſah.

Das wäre nun wohl recht und gut, denkt man dabei; aber wie ſoll ich zu einem ſo freudigen Lieben und Leben in Gott kommen, das einen geſetzt und feſt macht gegen den Tod? — Vielleicht finden wir auch das. Du wirſt ſchon manchmal in der Seelenmeſſe geweſen ſein. Beim Evangelium (die Leute ſtehen davor auf, denn es ſind Worte des Heilandes) ſagt oder ſingt der Prieſter: „Ich bin die Auferſtehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch ſtirbt; und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht ſterben." Was das Nichtſterben ungefähr heißen will, daran habe ich ſchon oben herumgerathen. Aber dieſes Evangelium ſagt auch ganz deutlich, daß ein ſolches Leben und Lieben zu finden und

Digitized by Google

zu haben iſt bei Chriſtus. Dort mußt du es ſuchen, er kann dieſes himmliſche Feuer in dir anzünden. Bitte ihn jeden Tag darum; um etwas Herrlicheres, um ein größeres Gut kannſt du nicht bitten, als um die Liebe Gottes, oder um den Geiſt Chriſti, oder um den heiligen Geiſt; iſt alles Eins. Bitt aber recht zudringlich und ungeſtüm; du zwingſt es dann ſicherlich. Aber noch mehr, bitte nicht nur von Weitem, ſondern tritt näher zu ihm, daß vielleicht dein kaltes Herz an ſeinem von Liebe glühenden Herzen erwarme.

Als ich vom Kirchhof zurückkehrte, ging ich durch eine Straße wo ein altes Kapuzinerkloſter ſteht; ihm gegenüber iſt in einer Vertiefung hinter einem Gitter das Abendmahl des Herrn in Lebensgröße von Stein gebildet. Eine Perſon zündete darin Lichter davor an; und vor dem Gitter knieeten zwei Frauen und ein Jüngling und beteten. Hat mancher Traum ſeine Bedeutung, ſo haben auch die Begegniſſe im Wachen ihre Bedeutung. Beſinn dich hier ſelbſt um die Auslegung. Doch will ich dir den erſten Buchſtaben davon ſagen: Nämlich in einer andern Seelenmeſſe ſpricht Jeſus: Ich bin das lebendige Brod das vom Himmel kommt; wer von dieſem Brod ißt, der wird ewig leben. Wer mein Fleiſch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am

Digitized by Google

letzten Tag erwecken." Geh oft und würdig vorbereitet zum heiligen Abendmahle, sonst kann keine lebendige Liebe und kein liebendes Leben in dir gedeihen. Wenn man nach Gold graben will, so muß man von oben langsam und mühsam einen Schacht graben und darf sich viel Geld und lange Mühe nicht verdrießen lassen. So muß man umgekehrt, wenn man das Gold der Liebe Gottes finden will, von Unten nach Oben graben, vom Herzen nach Gott, und darf sich die Mühe und Zeit nicht verdrießen lassen. Schaff die Erde und den Schutt der Anhänglichkeit zum Zeitlichen auf die Seite, und ring in gerader Richtung, stets dein Leben nach den Geboten Gottes einzurichten; und gewiß, bald wirst du Luft und Licht über dir erblicken — Gottes schönen blauen Himmel.

Hör jetzt auf zu lesen, und erwäg, was du gelesen hast und was du thun willst; vielleicht hältst du es doch für der Mühe werth, etwas zu thun. Denk an den Schatz im Acker und an die Perle, um die der Kaufmann im Evangelium Alles daran gesetzt hat. Was sonst noch kommt in den andern Monaten, ist zwar lauter Auslegung, was die Liebe Gottes außerdem in sich habe: hör aber jetzt doch auf, weiter zu lesen, ob dir etwa noch mehr einfällt, als da geschrieben steht, und dir der Schutzengel etwas darüber in's Ohr sagt. Kannst ja morgen, oder sonst einmal weiter lesen.

September.

Wer da sagt: ich liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?

Der nämliche Johannes.

Gibts auch Betschwestern in euerm Ort? Wenn du noch keine gesehen hast, so will ich dir sagen, was das für ein Ding ist. Vorerst aber Respekt vor allen Leuten, die mit Religion und Frömmigkeit es sich Ernst sein lassen, und das nicht als eine Nebensache, sondern als eine Hauptsache ansehen. Heiß mir die nicht Betschwestern, sonst bist du auf dem Weg, auch die Mutter Gottes und den Heiland selbst zu lästern.

Eine Betschwester ist eine Person, welche die Frömmigkeit nicht im Herzen hat, sondern nur als Mantel umhängt und wie eine

Kapuze über den Kopf zieht. Sie ist viel zu sehen in auswärtigen Kirchen und auf Wallfahrtswegen; da läßt sie fromme Seufzer fahren, daß man es einige Schritte weit hört. In den Kirchen legt sie es sehr stark an den Tag, wie fromm sie sei; verdreht die Augen, hält das Haupt sehr krumm, und holt weiter aus, wenn sie auf das Herz klopft, als andere katholische Christen. Sie geht sehr oft zur Beicht, und weiß wohl vielerlei, aber nicht viel zu beichten. Zur Uebung der Demuth erzählt sie auch andern Leuten, was sie gebeichtet habe, zum Exempel: sie habe während des Gebets eine Anfechtung von Zerstreuung bekommen, aber gleich wieder dagegen gestritten; zweimal habe sie auch, da sie im Wald Holz holte und nicht läuten hörte, den englischen Gruß vergessen, sie habe es aber später beim Nachtgebet noch verrichtet; sie habe einige Tage fühlbare Trockniß im Gebet verspürt; sie habe Unwillen gehabt über die Sünden und bösen Reden der Nebenmenschen, und sich den Tod gewünscht, um aus der argen Welt hinweg zu kommen und bei den lieben Engelein und Heiligen zu sein; sie habe Gott nicht genugsam gedankt, daß er sie aus so vielen Tausenden, die verloren gehen, zu einem Gefäß der Auserwählung gemacht habe; man habe ihr von allen Seiten Unbild und Unrecht angethan, sie überlasse aber Gott die Vergeltung; ob das auch eine Sünde sei, sie habe am letzten Quatembermittwoch mit Gänseschmalz geschmälzt, weil sie nichts anderes gehabt und nicht gewußt habe, daß es Quatember sei u. s. w. — Wenn aber ein Beichtvater sich herausnimmt, ihr auf eine Art zuzureden, als hätte sie nöthig, sich ernstlich zur Demuth und Liebe zu wenden: so gibt sie ihm grobe Reden und sucht einen andern auf, der sie und ihre Vollkommenheit versteht. In ihrer Kammer, da ist die Wand ganz überzogen mit Heiligenbildern, und wenn sie Jemand die Stiege heraufkommen hört, greift sie nach dem Rosenkranz oder dem Palmgärtlein, auf daß sie im Gebet angetroffen werde und gutes Beispiel gebe. Ueber die Geistlichen muß sie größtentheils auch schwere Seufzer ausstoßen; der eine hat eine Weste an, die keinen geistlichen Schnitt hat; des andern Rock ist nicht lang genug; der dritte betet: „dein Reich komme zu uns," statt: „zukomme uns dein Reich;" Der vierte laßt sich im Beichtstuhl nicht genugsam in Seelenbedrängnisse ein — und gar viele sollten weniger Schullehrer sein

Digitized by Google

und mehr mit heiligmäßigen Personen Umgang pflegen. Da war es doch ganz anders, als sie noch jung war. Von ihren Geschwistern und Verwandten hat sie sich ganz losgesagt; denn sie wissen doch die Gottseligkeit ihrer Schwester nicht gehörig zu schätzen; und statt ihr nachzuwandeln, haben sie sogar sich herausgenommen, sie zu tadeln. Sie hat nur ein Paar Freundinnen im Herrn, bei denen sie ihr volles Herz ausleert — in Schimpfen, Tadeln, Ehrabschneiden und Verdammen aller derer, die nicht zu ihr halten und sie lobpreisen ob ihrer übermäßigen Gottseligkeit. Und ist sie allein in ihrem Kämmerlein, so wimmelt es in ihrer Seele von neidischen, hochmüthigen, schadenfrohen, verfluchenden Gedanken und Wünschen. Das heißt man eine Betschwester.

Jetzt will ich dir auch sagen, was die im September zu schaffen hat! Du könntest die Liebe verspalten wollen, und auf den ungeschickten Gedanken kommen, man könne Gott separat lieben ohne den Nebenmenschen, und meinen, das sei dann hinlänglich. Das sollst du nun lernen von der Betschwester, daß, was sie treibt, so wenig ächte Liebe Gottes ist, als ein Affe oder ein Pudelhund, mit einem rothen Röcklein angethan, ein Mensch ist. Gott vermeintlich lieben und den Nebenmenschen hassen, ist eine Religion, die vor dem himmlischen Vater nicht wohl riecht, sondern das Gegentheil thut vom Wohlriechen. Das hat auch der Herr auf seine Art gesagt, indem er die Betschwesterschaft der Pharisäer übertünchte Gräber nannte, in denen es bekanntlich stinkt. Und daß die Liebe zum Nächsten die Rechnungsprobe ist, ob einer Liebe zu Gott habe, das hat Gottes Sekretär oder Geheimschreiber in die Bibel hineingeschrieben für ewige Zeiten zum Andenken, daß es ein Jeder lesen könne. Im Vorspruch des Septembers stehen seine Worte; lies sie noch einmal und dann horch, wie ich dir die Auslegung mache.

Wenn du an einem Kruzifix vorbeigehst und ziehst auch den Hut gerade nicht davor ab, weil dergleichen alte fromme Sitten in euerm Ort ausgegangen sind, so wirst du dir doch nicht getrauen, Flüche und Lästerworte gegen das Kruzifix auszustoßen, oder gar mit Koth und Steinen darnach zu werfen; du müßtest nur schon den lebendigen Teufel und einen höllischen Ingrimm gegen Christus im Leib herumtragen. Das Kruzifix ist zwar nur

Digitized by Google

von Holz oder Stein; aber es ist doch das Bildniß deines Herrn. Nun weiß ich aber ein viel kostbareres Bildniß des Herrn, nicht von Holz oder Stein, sondern gar fein und kunstreich zusammengesetzt aus Fleisch und Blut, und inwendig aus Odem Gottes; und das Bildniß ist lebendig, sieht und hört und spürt es, ob man gut oder bös mit ihm umgeht. Du wirst merken, was ich meine; es ist der Mensch. „Gott erschuf den Menschen nach seinem Ebenbild, nach seinem Gleichbild erschuf er ihn.“ So heißt es im ersten Buche Mosis. Darum nimmt es Gott hoch auf, wenn du das Bildniß, welches er selbst nach seiner großen Kunst verfertigt hat, hassest und schimpfest, und setzt es dir an für eine schwere Sünde. Das kann man lesen in der Bergpredigt, die unser Herrgott selber gehalten hat; dort spricht Er: „Ich aber sage euch: wer über seinen Bruder zürnt, der ist des Gerichtes schuldig; wer zu ihm sagt: Raka, der ist des Hochgerichtes schuldig, und wer zu ihm sagt: du Hund, der ist dem höllischen Feuer verfallen.“ Achte und ehre darum einen jeden Menschen, Gott zu Lieb und Gott zu Ehren. Wenn auch das Bildniß Gottes in manchen Leuten arg verzerrt und verunstaltet ist durch Sünden und Dummheiten, so darfst du sie deßhalb doch nicht hassen und verachten. Ist ja manches steinerne Kruzifix am Weg auch übel zugerichtet vom Steinhauer; aber man besieht das nicht so genau und hält es doch in Ehren, weil man weiß, was es bedeutet. — Oder auf eine andere Art:

Wenn du ein Kind weit weg in der Fremde bei einer Herrschaft in Dienst oder in der Lehre hättest, und dein Kind würde krank, schwer krank, und die Meisterschaft wären harte Leute, denen ihre Kuh im Stall oder ihr Mops hinter dem Ofen mehr am Herzen liegt, als der Nächste, sobald sie keinen Profit von ihm haben, und sie würden darum dein krankes Kind zum Hause hinausschaffen — die Polizei mag es auf dem Schub fortführen in seine Heimath; ob die Krankheit ärger werde auf dem Weg, oder ob es auf dem Weg vor Regen und Wind sterbe, was liegt ihnen daran in ihrer warmen Stube! Wie wärs dir? Möchtest du da nicht laut weinen vor Schmerz und Mitleid und Zorn? — Umgekehrt, wenn dann in der Nachbarschaft ein Mann oder eine Frau oder alle zwei ein Menschenherz in sich trügen, und würden

Digitized by Google

zu einander sagen: „Du, wir haben auch Kinder, und wissen nicht, wie es ihnen einmal gehen wird; wir wollen den armen Tropf zu uns nehmen und an ihm Barmherzigkeit thun, bis er wieder seinem Brod nachgehen kann;“ und die Leute thäten so, wie sie zu einander geredet haben: was sagtest du da, wenn du es erführest? Wie würde da deine Seele schwellen vor Rührung, Lieb und Freude, und möchtest diese Leute ans Herz drücken und küssen, und gäbest dein Leben für sie, wenn es darauf ankäme. Sieh, nun ist Gott der große und liebevolle Vater, und auch das Dienstbot und die Wittib und das mutterlose Kind und der Handwerksbursch und der Lehrling und die armen Leute, die bei dir im Hauszins wohnen oder dir schuldig sind und nicht zahlen können, und der Feind, alle diese sind seine Kinder, und Gott hat einen jeden von diesen gerade so lieb, wie wenn das sein einziges Kind wäre. Darum sieht Gott stark darauf, wie du gegen sein Kind, deinen Nächsten, dich aufführst, und hat dir sagen lassen, du sollst ihn, deinen Nächsten, lieben, wie dich selbst. Hast du nun Gott lieb, so zeigs. Ihm kannst du nichts Gutes thun, aber seinem lieben Kind, dem Menschen, dem nächsten besten. Das gefällt Gott gar wohl; und Mancher ist arm und krank und traurig um dich herum, damit du Gelegenheit habest zu zeigen, ob du Gott liebest, und wegen Gott auch den Armen, den Kranken und Traurigen, und darauf denkest, ihm seinen Zustand leichter zu machen. Wenn du es aber nicht so machst, d. h. wenn du nicht aus Rücksicht auf den vornehmen Vater des Menschenkindes gut gegen dasselbe bist, so bist du ein unverschämter Lügner vor dem allwissenden Gott, wenn du dir einbildest und herbetest, als liebest du ihn. Und wenn du bei der Wandlung sagst: „Jesus, dir leb ich! Jesus, dir sterb ich! Jesus, dein bin ich lebendig und todt!“ und klopfst dabei auf dein Herz, das kalt wie eine Schlange und hart wie ein hagebuchener Knorren ist: so lacht der Teufel und Jesus kehrt sich mit Unwillen und Ekel von deinem süßlichen Heuchelgebet hinweg. Denn er hat gesagt: „Daran soll man erkennen, ob ihr meine Jünger seid, daß ihr einander liebt.“ Wenn du aber einmal stirbst, so kommst du bei Gott übel an.

Denk dir einmal, jene Leute, die so unbarmherzig dein armes krankes Kind zum Hause hinausgeschafft haben, kämen später zu

Digitized by Google

dir auf Beſuch; und wie wenn gar nichts geſchehen wäre, grinsten ſie dich freundlich an, und verſicherten (holdſelig lächelnd) dich auf ihre Ehre (ſchlagen dabei auf das Herz), was ſie für große Hochachtung und grenzenloſe Liebe gegen dich hätten, und würden dir die Hand drücken, und wollten ſich bei dir einquartieren: würdeſt du da nicht ein gewaltig finſteres Geſicht machen, und es käm dich an, du wolleſt ihnen einen Tritt geben im Zorn und ſie zur Thüre hinauswerfen? Auf gleiche Weiſe wird es dir bei Gott gehen, wenn du im Tod vor ihn trittſt, und vorher auf Erden ſeinen Kindern lieblos begegnet biſt. Gott wird dir freilich keinen Tritt geben und wird dich auch nicht zur Himmelsthüre hinauswerfen, denn du kommſt auf die Art gar nicht hinein. Aber was auf Eins hinausgeht, es wird dir vorkommen, als mache dir Gott ein furchtbares Geſicht; er wird dir ſchrecklich vorkommen, wie den Juden am Berg Sinai, und wird mit folgenden Worten, die ich aus ſeinem eigenen Munde habe, dich andonnern: „Weg von mir, du Verfluchter, in das hölliſche Feuer, das dem Teufel und ſeinen Geſellen bereitet iſt; denn mich hungerte, und du gabſt mir nichts zu eſſen; ich war fremd, und du nahmſt mich nicht auf; ich war krank, und du beſuchteſt mich nicht; ich war nackt, und du gabſt mir keine Kleider." Dann wirſt du ſagen: „Herr! wann habe ich dich hungrig oder fremd oder nackt oder krank geſehen und habe dir nicht beigeſtanden?" Alsdann wird der Herr zu dir ſagen: „Wahrlich, ich ſage dir: was du dem Geringſten nicht gethan haſt, das haſt du mir nicht gethan." Und ſo bleibt es dann dabei: du mußt an den Ort, der dem Teufel und ſeines Gleichen bereitet iſt. Wenn du mir aber nicht glauben willſt, daß beim Gericht ſo Juſtiz gehalten wird, ſo ſchlag die Schrift auf: Matthäus 25. Kapitel, 41. Vers mit dem Reſt.

Ich gebe dir deßhalb den guten Rath: wenn du das nächſte Mal in die hl. Meſſe gehſt, ſo klopfe bei der Wandlung nur wieder

Digitized by Google

auf die Bruſt und ſprich auch wieder die Worte: Jeſu dir leb ich, dir ſterb ich u. ſ. w. Aber ſorg vorher dafür, nämlich vor der hl. Wandlung, daß du dieſe Worte herzhaft und mit gutem Gewiſſen ſprechen kannſt, ohne daß die Seele roth werden ſollte ob einer Lüge; ſorg dafür, daß du vorher um Jeſu willen eine recht herzliche Liebe faſſeſt zu jedem Menſchen, auch zu den Verſchwägerten und den Nachbarsleuten und dem Feind. — Du darfſt nur allemal vor der Wandlung die Worte recht zu Herzen nehmen, die Jeſus bei der Einſetzung des Meßopfers geſprochen hat: „Ich gebe euch ein neues Gebot, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe.“ Und wenn du dieſe Worte recht erwogen haſt, ſo gib im Geiſte allen deinen Bekannten und allen, die mit dir zu thun haben, den Friedenskuß. — Thue das allemal in der hl. Meſſe, und geh fleißig hinein; es wird dir gewiß wohl bekommen.

Damit dir aber der Glaubensſatz von der Nächſtenliebe nicht wieder abhanden komme unter dem Getös des Lebens, ſo will ich ihn mit einem Nagel, d. h. mit einer kleinen Hiſtorie in deinem Kopf und Herz feſtnageln. Vorweg, es iſt ganz gewiß wahr, was ich jetzt erzähle; man heißt es das Teſtament des hl. Johannes. Gib jetzt Acht: Die Apoſtel ſind alle zu Tod gemartert worden, abgerechnet den Judas, der ſich ſelbſt mit einem Strick zu Tod gemartert und ein Martyrer des Teufels geworden iſt, und abgerechnet den Sankt Johannes. Dieſer iſt ſehr alt geworden und war in der Griechenſtadt Epheſus ſo etwas wie ein Biſchof. Da er aber ſchwach auf den Beinen und auf der Bruſt wurde, ſo ſetzte er ſich nicht zur Ruhe. Denn wer einen Funken vom hl. Geiſt in ſich hat, dem läßt es inwendig ſelber keine Ruhe; er will das letzte Reſtlein von Kraft nicht leer verrauchen laſſen, ſondern noch damit ſchaffen, und denkt: zum Ruhen iſt im Grab lange Zeit genug. Darum ließ ſich der hl. Johannes auf einer Tragbahre an den Sonntagen in die Kirche tragen, um da mit der Gemeinde zu beten und ihr zu predigen. Du kannſt dir denken, wie mäuschenſtill die Leute gehorcht haben werden, da der alte Prieſter, der hl. Apoſtel, der treue, innige Freund und Liebling Jeſu Chriſti, den Mund aufthat. Nicht wahr, du hätteſt auch recht aufgehorcht? Weißt du was, ich will dir die ganze Predigt von Wort zu Wort leſen laſſen, wie ſie der uralte Kirchenvater Hieronymus aufge-

Digitized by Google

ſchrieben hat. Sie heißt auf teutſch: „Kindlein, liebet einander.“ Jetzt iſt die Predigt ſchon aus. Gelt, eine ſo kurze haſt du noch nie gehört? Nun, die Leut ſagten, man kann einem ſchwachen Greiſe nicht mehr zumuthen, und ſie hatten ein rechtes Wohlgefallen an dieſer kurzen Predigt. Das nächſte Mal, als wieder Gottesdienſt war, predigte er das Nämliche, nicht mehr und nicht weniger, als die drei Worte: „Kindlein, liebet einander.“ Die Leute dachten: es ſchadet gar nichts, wenn man es noch einmal hört. Das dritte Mal, da ſie es wieder hören mußten, mag der eine oder der andere geſagt haben: der alte Mann muß es vergeſſen haben, daß er dieſes ſchon öfters gepredigt hat. Allein Johannes brachte auch das vierte und ſiebente und neunte Mal und alle Mal das nämliche wieder: „Kindlein, liebet einander.“ Jetzt hatten es alsgemach die Meiſten ſatt, immer daſſelbe zu hören, und einige, weil ſie wußten, daß er kein Fünkchen Hochmuth in ſich habe, und eine freimüthige Frage nicht übel nehme, ſagten es ihm geradezu, warum er denn nur Einerlei predige, und ſie immer zur Liebe ermahne. Da ſprach der heilige Apoſtel und Evangeliſt: „Weil das der Herr mir ſo aufgetragen hat; wenn ihr dieſes thut, einander liebet, ſo iſt es hinreichend.“ — Amen!

Oktober.

Barmherzigkeit überwindet das Gericht.
Der Schäfer.

Haſt du es recht behalten, was Sankt Johannes in der Stadt Epheſus alle Woche gepredigt hat? und haſt du es auch zu Herzen genommen? Merk dir aber wohl, wie die Liebe Gottes die Nächſtenliebe im Herzen trägt, ſo hat die Nächſtenliebe jedesmal auch eine ſtarke Begierde in ſich, den Menſchen wohl zu thun. Da könnte Einer nun kommen und ſagen: „Ich habe gegen Niemand nichts; es ſind mir alle Leute recht; aber ich habe ſelber Frau und Kinder und Schulden dazu; da hat man ſich zu wehren, daß man ſich ehrlich durchbringt; ich kann Niemand was geben.“ Sollte man nicht meinen, man höre einen von den Rechtſchaffenen im Käfig unter dem ſchwarzen Tuch! Wir wollen gleich das Brett

Digitized by Google

anbohren, wo es am dickſten iſt, am Geben. Bleib einmal ſtehen und ſchau mir klar in die Augen. Haſt du denn wirklich gar nichts, was du geben könnteſt? Ich glaub es nicht recht; und du würdeſt mich ſchwerlich gern bei dir viſitiren laſſen. Haſt du aber heute in Wahrheit nichts, ſo haſt du doch vielleicht übermorgen oder über acht Tage etwas. Wenn ihr Butter macht, ſo könnet ihr wohl etwas davon den armen Nachbarsleuten zukommen laſſen, die keine Kuh und nichts zu ſchmälzen haben. Oder wenn ihr Wein oder Frucht oder ein Schwein verkauft, ſo würdet ihr ein Paar Schillinge gar nicht inne werden, wenn ihr ſie gleich vom Erlös beſonders legen würdet, um damit einem armen Kranken Weißbrod und ein halb Pfund Kalbfleiſch hie und da zu kaufen.

Die Landſtände haben zwar Groß- und Kleinzehnten abgeſchafft, den man ſonſt der Herrſchaft oder dem Pfarrherrn geben mußte; aber unſer Herrgott läßt ſich in ſein Sach nichts von Landſtänden drein reden, und hat bis auf den heutigen Tag den Armenzehnten nicht nachgelaſſen, nämlich daß man einen anſehnlichen Theil den Armen jedesmal ſchenke, ſo oft er einen im Feld oder Gewerb oder auch im Erb geſegnet hat. Und Gott iſt in dieſem Stück genau und ſieht ſtark darauf, wenn da einer ſeine Schuldigkeit nicht thut. Frag nur den reichen Praſſer.

Du wäreſt auch nicht ſtill dazu, wenn du deinem Büblein einen Sechſer gäbeſt, er ſolle es der alten Bettelfrau, die nicht

Digitized by Google

mehr gehen kann, bringen, und das Büblein ginge damit zum Krämer und thät Zuckerkandel und Roſinen kaufen und das Geld verſchlecken. Du machſt es aber gerade ſo, und biſt ein Spitzbube, wie dein Büblein, wenn dir Gott mehr gegeben hat, als du brauchſt und hat einen Armen mit ſeiner Noth in deine Nähe geſetzt: du aber verſchleckſt den ganzen Ueberfluß oder legſt ihn auf Zinſen und beſiehſt den Armen und ſeine Noth nicht. Denn wie die Mutter dem Kind, das ſich ſatt gegeſſen hat, ein Stück Brod gibt, um es dem Bettler vor der Thüre zu bringen, damit der Bettler Brod bekomme und das Kind auch Barmherzigkeit ausüben lerne und Theil daran nehme: ſo hat Gott auch dem Wohlhäbigen den Theil des Armen in die Hand gelegt, damit der Wohlhäbige es dem Armen bringe und ſo in Gottes Namen und Auftrag Barmherzigkeit ausübe an dem Armen. Freilich ſagt der Teufel des Eigennutzes gleich: „Du haſt nichts Ueberflüſſiges: was du jetzt nicht brauchſt, das kannſt du ſpäter noch brauchen;“ und zieht einem die Hand wieder zurück, daß ſie nichts gebe, und legt einem oft das gottloſe Wort auf die Zunge: „Helf dir Gott!“ Ueberlegs einmal — zupft es dich nicht am Aermel des Gewiſſens? Du dürftiger eingeſchränkter Mann, der du nichts hergeben kannſt; gelt, du haſt doch den Wirth zahlen können, wenn du an Faſtnacht, Kirchweih, an Sonntagen und in der Stadt auf dem Markt dir auftragen haſt laſſen nach Herzensluſt. Und du arme Magd! wie haſt du denn doch das Geld aufbringen können zu deinem ſeidenen Halstüchlein und deinem taffeten Schurz? Der Krämer wird es dir auch nicht geſchenkt haben.

Zur Zeit, wo es noch keine Chriſten auf der Welt gab, waren in Griechenland zwei Völker, die mit einander in guter Freundſchaft ſtanden. Es war aber Theurung über dem Land, und eines von dieſen Völkern litt Hungersnoth. Darum ſchickte es zu dem andern Volke um Hülfe. Die hatten aber ſelbſt kaum das Nothdürftige. Was machen jetzt? — Da wurde beſchloſſen, das ganze Volk, vornehm und gering, ſolle einen Faſttag halten und den ganzen Tag gar nichts eſſen. Selbſt das Vieh bekam dieſen Tag nichts zu freſſen. Was nun auf dieſe Art in einem jeden Haus erſpart iſt worden, das legten ſie zuſammen und ſchickten es dem andern Volk, das Hunger litt. Was ſagſt du dazu? — Sieh,

Digitized by Google

das waren nur blinde Heiden und wußten nicht, daß das größte Gebot heiße: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst," und haben das Gebot doch so schön von selber getroffen und ausgeübt. Ich will dir, dem Christen, nicht einmal so viel Menschenliebe zumuthen, daß du des Nächsten willen hungerst. Aber du hast Bohnen, Kartoffeln, Mehl im Kasten, oder Speck im Kamin, und du würdest doch ausreichen, besonders mit dem Speck, du brauchst nur ein paar Mal selber keinen zu essen, wenn du den Armen davon gibst. Oder es liegt Manches in deinem Haus herum, Strümpfe, ein Halstuch und dergleichen Zeug, das einem Andern wohl und euch nicht weh thät. Such aber nicht allemal gerade das Schlechteste für den Armen heraus; denn du müßtest dich doch gewaltig schämen, wenn der Herr Jesus beim letzten Gericht vor allem Menschenvolk lauter zerrissene Hemder, löcherige Strümpfe u. dgl. zeigen würde und sagen, du habest ihm das geschenkt. — Mach jetzt, was du willst. —

Uebrigens das Hergeben ist es nicht allein; man kann ja auch helfen mit der eigenen Person; und oft sieht das Helfen noch lieblicher und freundlicher aus, als das Geben. Ist in dem Nachbarhaus, oder meinetwegen auch ein paar Häuser oder Gassen weiter, Jemand krank, so bleibt die nöthigste Arbeit oft liegen; Kinder und Vieh sind nicht besorgt, es wird nichts verdient, Dokter und Apotheker kosten viel Geld; darum kann es manche Familie nicht erschwingen, eine eigene Person um das Geld zum Aushelfen zu dingen. Da härmt sich das arme Kranke in seinem Bette noch mehr ab, und ist gedrückt von Hitz und Kopfweh und zugleich von Sorgen und Kummer, und der Mann murrt und flucht zuletzt über das lange Krankliegen. Sei du da barmherzig und nimm dich seiner Armseligkeit an. Melk ihm die Kuh und hol ihm das Futter; koch den Kindern die Suppe, damit sie nicht mit nüchternem Magen in die Schule müssen; und es wird vielleicht am besten sein, wenn du das jüngste Kind mitnimmst und in deinem Hause behältst, bis die Frau wieder gesund ist. Wenns Nachts pressirt, so lauf für es in die Stadt zum Dokter oder in die Apotheke; brauchst dich gar nicht zu fürchten auf einem solchen Gang, und wenn es auch durch einen Wald oder an einem Platz vorbeigeht, wo es nicht für sein soll; unser Herr Gott gibt dir eine unsichtbare

Digitized by Google

Leibwache mit, daß dir nichts geschieht und nichts dich ängstigen kann. Sitz auch manchmal zu dem Kranken, tröst es, bet mit ihm, lies ihm etwas vor; es ist wahrhaftig kein Müßiggang. Habt ihr über Mittag etwas Gesundes und Gutes, so schick auch dem Kranken davon, ob er es vielleicht ißt. Und wenn es schon so weit mit ihm gekommen ist, daß man bei ihm wachen muß, so lös die eigenen Leute des Kranken auch zuweilen im Wachen ab, damit sie nicht selber zuletzt krank werden. Nimm aber ja nichts für einen solchen Dienst; red auch nicht viel davon; und wenn es später einmal Zank geben sollte, so halt es den Leuten nicht vor, was du ihnen gethan habest; sonst streichst du dein gutes Werk wieder aus.

Ehre und guter Name sind auch viel werth; und es thut den meisten Menschen gar zu weh, wenn man sie an der Ehre angreift. Aber sehr vielen Menschen thut auch nichts wohler, als wenn sie Andern die Ehre abschneiden können. Du aber geh mit deiner Zunge so vorsichtig um, als mit einem Rasirmesser, weil man eben so leicht seine eigene Seele, wie die Ehre des Nebenmenschen, mit der Zunge verwundet. Schweig aber nicht bloß, wenn Andere herabgesetzt und durch böse Nachreden verunehrt werden. Fahr den Lästermäulern ernstlich über das Maul und frag sie, ob sie keine Fehler hätten, daß sie so gern auf Andere Koth und Steine werfen; und nimm dich um den Gelästerten tapfer an, wie wenn es deine eigene Ehre oder die Ehre deiner Mutter beträfe. Es hat ein Jeder auch noch einen guten Flecken an sich; diesen kehr am Nebenmenschen liebevoll heraus.

Es standen einmal mehrere Leute bei einem todten Hund, der auf der Straße lag. Jeder wußte etwas über den Hund zu schelten. Der Eine sagte: wie das Aas so arg stinkt, und hob die Nase zu; der Andere: wie er voll Koth ist, und spie ihn an; der Dritte: der Kerl hat fast keine Haare mehr; ein Vierter sagte: Pfui, und gab ihm einen Tritt. Da kam auch der Herr Jesus hinzu und sprach nach seiner Herzensmilde: „die Zähne des Hundes sind schön und glänzend weiß, wie Perlen.“ Da schämten sich die Tadler, daß sie nur das Häßliche betrachteten, wurden roth und schwiegen. Mach es auch so, wenn die Leute deinen Nebenmenschen herunterſetzen, als wäre er ein todter

STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Hund. Es ist auch ein schönes vollgültiges Almosen vor Gott, den Abwesenden, der nicht weiß und nicht danken kann, zu vertheidigen, wenn seine Ehre gelästert wird. Denk dir einmal den großen Unterschied, wenn deine Seele vor Gottes Gericht sich stellen muß, je nachdem du Jahre lang gewöhnt warst, gegen den Abwesenden Tadelreden, Aburtheilen, unehrenhafte Erzählungen vorzubringen; oder je nachdem du Jahre lang gewöhnt warst, stets schonlich von dem abwesenden Mitmenschen zu reden, und dich barmherzig um seine Ehre angenommen hast, so oft ihn Andere herabsetzen wollten. Das ist ein großer Unterschied! Es erzählte mir einmal eine alte fromme Person, da sie in dem letzten Krankenlager auf den Tod wartete: Es sei ein Geistlicher tödtlich krank gelegen, da sei demselben im Traum der Teufel erschienen mit einem großen Papier, worauf alle Sünden des Geistlichen geschrieben standen; der Teufel habe ihm die Liste vorgehalten und gesagt: „verzweifle, du bist verloren." Da habe der Geistliche geantwortet: „der Herr hat gesagt: verurtheilet nicht, so werdet ihr auch nicht verurtheilt; ich habe aber meiner Lebtage über andere Menschen nicht gerichtet und Niemand verurtheilt; darum verzweifle ich nicht, der Herr wird mich nicht verdammen." In der zweiten Nacht sei der Teufel auf gleiche Weise gekommen, und der Geistliche habe auch wieder die gleiche Antwort gegeben: „ich habe Niemanden gerichtet, ich verzweifle nicht." Da sei ihm dann in der dritten Nacht der Schutzengel erschienen und habe das Sündenverzeichniß des Geistlichen zerrissen ihm vorgezeigt und gesprochen: „Weil du nicht gerichtet hast, so wirst du auch nicht gerichtet!" — Wenn du gescheidt bist, so mach auch etwas von der Art. Gemeine Menschen schimpfen über einen, wenn man nicht dabei ist; rechtschaffene Christen machen es umgekehrt, halten einem das Böse unter vier Augen vor; ist man aber nicht dabei, so nehmen sie sich um einen an.

Ferner heißt es in der Schrift: Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Ist auch natürlich; denn Gott ist ein Gott des Friedens und der Liebe selber. Wenn du zwei weißt, (und solche Pärlein gibt es in allen Orten nur allzu viel,) die mit einander auf stillem Fuß stehen, d. h. mit einander nicht reden mögen aus Groll, oder die beim Zusammen-

Digitized by Google

kommen wohl mit einander reden, aber Fluch- und Schimpfworte, da wäre auch ein guter Gewinn zu machen. Such diesen Leuten beizukommen und ihnen den Teufel des Hasses, von dem sie besessen sind, auszutreiben. Red ihnen zu, wehr ihnen ab, und mach es, wie du kannst, daß diese Leute einander wieder offen und gut in das Gesicht sehen, und den alten Streit vergraben in Vergessenheit. Wahrhaftig, Streithändel beschwichtigen ist oft so viel werth, als ein brennendes Haus löschen. Darum ist es auch viel werth, wenn man sich dazwischen legt, daß es gar nicht zum Streit kommt. Das kann man am allerbesten, wenn man selber eine von den zwei Personen ist, zwischen welchen sich ein Zank entzünden will; man darf nur nachgeben oder schweigen. Nachgeben ist eine gar schöne Sache, wenn es in guter Absicht geschieht; und was du des Friedens wegen fahren lässest, das wird dir von Gott einmal eben so gut bezahlt und vergolten, oft noch mehr, als was du den Armen gegeben hast. Ueberhaupt Unrecht, das man gethan hat, streut Glasscherben und Nägel in das Todtbett; aber Unrecht leiden, damit es keinen Unfrieden gebe, ist gut gegen übermäßigen Angstschweiß beim Sterben. Lies Matth. 5. Kap. 39. Vers und die Verse, welche noch dazu gehören. —

Das kostbarste Werk der Barmherzigkeit aber ist, wenn du eine Seele, die schon am Versinken oder schon versunken ist, herausziehen würdest und zum Umkehren brächtest. Du kannst z. B. einem Bekannten oder Angehörigen, den der Satan am Seil der Sünde, wie der Metzger das Kälblein, dem Verderben zuführt, so lange herzlich und dringend zureden, bis er in sich geht, den Strick zerreißt und ein anderes Leben probirt. Oder du kannst ein junges Dienstbot, das von Haus aus übel geartet ist, aus Barmherzigkeit mit seiner Seele zu dir nehmen, es Nachts nicht auslaufen lassen, zweideutigen Liebschaften den Weg abgraben, ihm das Fluchen und Lästern abgewöhnen, es zum Gebet und zur Ordnung anhalten, fleißig in die Predigt und Christenlehre schicken, es darüber abfragen, ihm an Sonntagen ein frommes Buch in die Hand geben.

Da fallt mir aber noch etwas ganz Besonderes ein, was gleichsam der Edelstein unter den guten Werken ist. Bist du

Digitized by Google

noch nie in Walldürn wallfahrten gewesen? Auf dem Weg dahin, z. B. bei Mudau und andern Orten, trifft man gar zu viele steinerne Bildstöckchen an; manche davon sind fein und gut ausgehauen, und unter dem Christusbild darauf steht gemeiniglich geschrieben: dieses Bild hat zur Ehre Gottes errichtet der und der, oder die und die. Ich möchte dich nun bereden, daß du zur Ehre Gottes ihm auch ein solches Bildstöckchen errichten solltest. Aber keines von Stein; denn die von Stein fallen leicht um oder nehmen sonst Schaden; und wenn sie alt werden, so verderbt das Bild, und man kann nicht mehr lesen, wer es errichten hat lassen. Dann ist auch der Umstand bei den steinernen Bildstöckchen, man kann eben nur so lang, als man auf Erden lebt, dabei vorbeigehen und seine Freude daran haben; und man hat sogar noch allerlei Gänge und Schreibereien bei Pfarrer und Amt zu machen, bis man nur die Erlaubniß bekommt, einen ausgehauenen Stein unter freiem Himmel aufzurichten. Ist es nicht so? Mit den Bildstöcken von Holz geht es auch nicht besser. Darum wollte ich dir ein Bild zur Ehre Gottes von ganz anderer Qualität in Vorschlag bringen. Vorerst will ich dir die Tugenden und Vortheile eines solchen Bildes, dessen Aufrichtung ich anrathe, erzählen. Ein solches Bildstöckchen, wenn es einmal ganz fertig ist, ist so schön, daß Gott selber, vor dem alle Malerei und Steinhauerei sonst schlechtes Pfuschwerk ist, seine Freude daran hat und es nicht genug anschauen kann. Ferner ist der Stoff und die Arbeit daran viel kostbarer und gereicht Gott und dir zur größeren Ehre, als eine Arbeit von Sandstein. Endlich, was noch das Schönste ist, wenn es eine Zeit lang auf Erden Gott zu Ehre gestanden hat, so wird es im Himmelssaale aufgestellt nahe beim Thron Gottes; und da fällt es nicht mehr um, verderbt nicht; und die Schrift darauf, daß du dieses Heiligenbild Gott errichtet habest, verwischt nie mehr, und macht dir in Ewigkeit Ehre und Freude. Was ist, hättest du nicht Lust? Die Kosten sind nicht so gar groß, und du brauchst keine Erlaubniß dazu vom Oberamt. Nimm ein Kind auf, erzieh es christlich, mach aus ihm einen gottesfürchtigen, tugendhaften Menschen! — sieh, das ist das Bild, das du zur Ehre Gottes errichten

Digitized by Google

ſollſt. Es müßte nicht auf jeden Fall ein Waiſenkind ſein; die Eltern deſſelben könnten auch noch leben, aber auf eine Art, daß es dem Kinde beſſer wäre, es oder ſeine Eltern ſtürben bald; weil es nämlich ſchlecht bei ihnen zugeht, und das Kind zum Betteln, Lügen, Freveln, Schnapstrinken angehalten wird und weil es bei den Eltern viel Fluchen, Zank, böſe Reden und wenig Gebet hört. Halt jetzt ein wenig inne und beſinne dich, ob nicht ſo ein Haus und ſo ein Kind darin bei euch zu finden iſt — — Vielleicht läßt dir der himmliſche Vater des Kindes es einfallen, welches du dem Verderben entreißen ſollteſt, und er heißt dich inwendig: „Nimm es zu dir, ich will dir ein gutes Koſtgeld zahlen.“ Red mit der Frau, oder wenn du die Frau biſt, mit dem Mann; macht nichts, wenn es dir auch ein wenig unkommod iſt und es ein Gered im Ort gibt, es iſt um ſo mehr werth. Nimm, liebe Chriſtenſeele, wenn es nur möglich iſt, ein ſolches Kind zu dir ins Haus. Sieh, der Heiland klopft bei dir an der Hausthür mit dem armen Kind an der Hand, und bittet dich ſelber darum, indem er ſagt: „Wer ein ſolches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.“

Wenn du mir folgſt, und ſtirbſt einmal, ſo laß das Kind nur neben dein Bett ſitzen; du wirſt dann ſehen, das Sterben geht viel leichter und tröſtlicher. Und wenn die Engel beim

letzten Gericht die Menschen verlesen, welche sie auf die rechte und welche sie auf die linke Seite stellen sollen, so wird der Schutzengel des Kindes, an dessen Leib und Seele du Barmherzigkeit geübt hast, dich herausſuchen, wenn du voll Angst unter dem großen Haufen schon anfangen willst zu heulen und mit den Zähnen zu klappern, und er wird mit den andern Engeln reden, daß sie dich auf die rechte Seite stehen lassen; du müßtest nur sonst allenfalls zu schlecht gelebt haben, daß es sich nicht thun ließe, dich auf die rechte Seite zu stellen. Horch nicht auf den Teufel des Geizes und der Herzenshärtigkeit, der dir die Sache abrathen will. Läßt es sich übrigens durchaus nicht machen, daß du ein solches Kind in dein Haus aufnimmst (ich kenne deine Umstände nicht), so trag wenigstens alle Jahre etwas bei für die Anstalt solcher verwahrlosten Kinder; jeder Pfarrer nimmt das Geld an und schickt es an den rechten Ort. Es ist doch besser, als gar nichts gethan.

So gibt es noch manche gottgefällige und menschenfreundliche Werke, die einem das Herz von selber zur rechten Zeit eingibt, wenn man ein menschenfreundliches, gottgefälliges Herz besitzt. Und selbst wenn der Eigennutz bei deinem Thun und Lassen größten Theils die Meisterschaft führt, so solltest du dennoch recht bedacht sein viele Liebeswerke in Gott zu thun, so lang du noch auf der Erde handtieren kannst, denn es ist eben dein eigener größter Nutzen. Euer Art Leute haben nichts lieber, als wenn man etwas erzählt; ich will darum wieder ein Exempel erzählen, damit die Lehre kurzweiliger wird, vielleicht, daß du habsüchtiger auf viele gute Werke ausgehst, so lang es noch Tag ist. Es war einmal ein Mann; zu dem kam der Gerichtsbote und zitirte ihn, er müsse vor dem obersten Gericht des Landes, vor dem Hals- und Blutgericht erscheinen. Wie der Mann dieß hörte, da ist ihm das Geblüt in den Kopf geschossen und hat starkes Herzklopfen bekommen und mußte sich niedersetzen vor Schrecken wegen der Zitation. Denn er wußte wohl, daß es mit ihm nicht ganz sauber stehe, und daß dort scharf gerichtet werde. Was nun machen? Er überlegte lang und viel; und ging zu seinen liebsten Freunden, mit denen er alle Tage verkehrte, und bat sie mit weinerlicher Stimme, sie möchten doch um Gotteswillen mit

Digitized by Google

ihm vor Gericht gehen, und ſich um ihn annehmen. Als dieſe aber hörten, daß es ſo ausſehe, kehrten ſie ihm den Rücken und thaten, als kennten ſie ihn gar nicht. Da wandte ſich der erſchrockene Mann zu einigen andern aus der Vetterſchaft. Dieſe ſagten zu und begleiteten ihn auch wirklich bis vor die Thüre des Gerichtshauſes. Da aber hielten ſie es für beſſer, wieder umzukehren zu Frau und Kind, und ließen den armen Vetter allein hineingehen. Nun meinte er ſchon von aller Welt verlaſſen zu ſein; aber unvermuthet boten ſich ihm einige Leute von ſelber an, ihn zu begleiten und ihn zu vertheidigen. Wie geſagt, ſo gethan. Sie gingen mit ihm vor den Richter, nahmen ſich um ihn ſo ſehr an, daß er nicht nur losgeſprochen wurde, ſondern ſogar noch Lob und Lohn davon trug. Jetzt iſt aber die Geſchichte noch nicht aus; die Hauptſache kommt erſt, nämlich die Auslegung. Du ſelber biſt der Mann; der Gerichtsbote, welcher dich vorladet, iſt der Tod; und wer der ſtrenge Richter iſt, wirſt du auch merken, es iſt der allwiſſende und heilige Gott. Die werthen Freunde, die bei ſolchen Umſtänden auf einmal unfreundlich werden und dich im Stich laſſen, das iſt dein Geld im Kaſten, deine Kühe und Roſſe im Stall, dein Garten und Feld, dein Haus und Weißzeug, deine Sackuhr und deine Fäſſer voll Wein. Die gehen nicht mit dir, wenn du ſtirbſt; ſie machen

Digitized by Google

einem Andern Plaisir, der sie erbt oder steigert. Die zweite Art von Freunden, welche dich nur bis vor die Thüre begleiten, das sind die leiblichen Anverwandten, die Schwägerschaft und andere Leute aus eurem Dorf. Die gehen mit deiner Leiche bis auf den Kirchhof, bis zum Grab, weiter aber nicht.

Wenn sie eine Hand oder Schaufel voll Erde auf deinen Sarg poltern haben lassen, kehren sie um und lassen dich allein. Wer aber sind die, welche mit hinüber und mit heimgehen? Das sind die guten Werke, die Werke der Barmherzigkeit, welche du auf Erden in guter Absicht ausgeübt hast. Diese helfen, daß auch du Barmherzigkeit findest, und zu der weißen Thüre eingehen darfst. — Sei gescheidt und sammle dir einen rechten Vorrath von Werken der Liebe; es kommt einmal die Zeit, wo die Frucht und das Lampenöl von dieser Art außerordentlich hoch im Preise stehen wird, aber um kein Geld mehr zu bekommen ist.

November.

Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir weiser werden.
Psalm.

Es ist Allerheiligentag, und heute Abend wird Alles schwarz, und fängt Allerseelen an, und man geht mit der Prozession auf den Kirchhof, und betet und singt, und weint auf den Gräbern. Graue trübe Wolken hängen am Himmel, wie wenn er selber Trauer angelegt hätte, und auch weinen möchte über die vielen Kirchhöfe und Todten darin, und über die vielen Lebendigen, die um die Gräber wandeln und darauf knieen, und selber den Todeskeim im Herzen tragen. Und der Wind rauscht in den Zweigen der Bäume, als seufze er wehmüthig über das Sterben der Menschen, und streut welke todte Blätter über die Erde dahin. Ach, es ist ein schwermüthiger Abend, und an keinem Tag im Jahr hängen Thränen an so vieler Menschen Augen. Auch du magst weinen, geliebtes Haupt, um den Vater oder die Mutter, um das Kind oder das Gemahl, um das Geschwister oder den Freund; vielleicht hast du um mehr als eines zu klagen. Wenn du aber Niemand drüben hast, das dir eng verbunden war in Liebe und

Digitized by Google

Verwandtſchaft, ſo ſtell dich in Gedanken an dein eigenes zukünftiges Grab, und weine um dich ſelbſt. Wenn du aber fertig biſt mit betrübten Gedanken und mit Trauern und Klagen, und die Leute allmählig ſtill und ernſt eines um das andere fortwandeln, und der Kirchhof bald leer iſt: ſo will ich noch einen beſondern Umgang oder eine Privatprozeſſion um die Gräber mit dir halten. Du ſollſt das Volk und ich will der Pfarrer ſein. Was wir miteinander bei den Gräbern betrachten, gilt für eine Repetirung der 10 vorigen Monate.

Zuerſt führ ich dich an das Grab eines reichen Mannes! Der iſt Burgermeiſter geworden, weil er für reich galt und in ſeinem Ort die Leute den Reichthum für die größte Tugend halten. Reich iſt er aber geworden auf allerlei Wegen; er iſt ſchlau und pfiffig geweſen, er hat geſpottet über die Dummheit derjenigen, die lieber einen Vortheil fahren ließen oder einen Schaden litten, als eine Sünde zu thun. Vor dem Herrn Amtmann und dem Herrn Aſſeſſor hat er ſtets gewinſelt vor Unterthänigkeit; und hat immer ja oder nein geſagt, wie er dachte, daß es in den Ohren des wohl-

löblichen Amtsvorstandes angenehm lauten werde; und hat sich sehr gefürchtet vor den Augen seines Vorgesetzten. Vor dem Herr Gott hat er sich aber gar nicht gefürchtet; doch ging er jedesmal am Geburtstag des Landesfürsten, und wenn die Seelenmesse für einen reichen Anverwandten gehalten wurde, und wegen den Leuten auch an etlichen Festtägen in die Kirche, und hat dadurch Gott hinlänglich Ehr erwiesen. Vielen seiner Bürger hat er auch zu ihrem Recht verholfen und ihnen ihr Sach zugesprochen, besonders wenn die Leute von Erkenntlichkeit und von Ansehen waren, oder wenn sie mit ihm in Blutsverwandtschaft standen. Was er am wenigsten leiden konnte, das waren 1) arme Leute, oder wie er sie titulirte, Lumpenpack, und 2) wenn man vor seinen Ohren vom Sterben redete. Er ist aber reich und dick geworden; und als er doch sterben mußte, soll es ihm vorgekommen sein, der Teufel stehe vor dem Bett. Ich weiß nicht, was an der Sach ist; man kann auch nicht auf alles Gered der Leute gehen. Uebrigens, als er dann todt war, hat er eine ganz vornehme Leiche bekommen. Was etwas Rechtes im Ort ist, ging mit der Leiche; und die Gemeinderäthe hatten Kerzen in der Hand und Flöre um den Hut, und alle Schulkinder haben mit gemüßt. Geweint ist nicht viel dabei worden (ist auch nicht nothwendig); mehr zu seinen Lebzeiten von der Wittwe und von dem Hintersaß und dem verschuldeten Bäuerlein, dem der Burgermeister den Acker versteigern ließ, weil er ihm selber anständig war. Den Acker hat der Burgermeister sehr wohlfeil gekriegt; denn die Leute haben sich gescheut, dem Burgermeister gegenüber ein Gebot darauf zu thun. Freilich hat er den Acker nicht mitnehmen dürfen, und auch den andern erpreßten oder erschlichenen Wucher nicht; hingegen stand seine Seele dafür im Unterpfandsbuch des Teufels mit mehrfacher Versicherung eingeschrieben. Möchtest du bei ihm liegen? —

Nicht weit davon liegt ein Wirth; er ist erst an der Brustwassersucht gestorben. Der hat die Lumpen des Dorfs auch während des Gottesdienstes und in später Nacht in einem Hinterstübel gastirt, damit sie nicht von der Polizei gestört würden. Und damit sie lieber und länger sitzen und trinken, trieb er stark das Würfel- und Kartenspiel mit ihnen. Ist gerade die Wirthsstube leer gewesen, so ist er unter das Fenster gelegen, ob er nicht eine

Digitized by Google

ſchwache Gurgel hereinlocken möge. Man ſah ihn gar zu viel vor Amt ſtehen, und allda um Tanzerlaubniß betteln. Manchmal probirte er es, und ſchenkte vom beſten Faß dem Burgermeiſter ein und auch dem Schandarm, auf daß ſie ſchweigen möchten, wenn er auch zu verbotenen Zeiten das ledige Volk ins Haus verlockte, um bei einer Geige oder dem Gedudel einer Schwarzwälder-Uhr mit Tanzen und Trinken ſich zu ergötzen. Jungen Burſchen war er ein väterlicher Freund und ſprach zu ihnen: „Du biſt ein Eſel, wenn du dein Verdienſt den Alten gibſt; thue dir ſelber gut damit.“ Und er that ihnen auch den Freundſchaftsdienſt, daß wenn ſie den Eltern Korn, Eier u. dgl. ſtahlen, er es an Zahlungs-Statt annahm. War einer übervoll beſoffen, ſo ſagte der gutherzige Wirth zu ihm: „Nicht wahr, Sepp, ich ſoll dir noch einen vom Guten holen?“ In den Wein that er allerlei Unrath, damit man weniger merke, wie ſauer und ſchlecht er von Natur aus ſei. Mit ſeinen Stamm-Gäſten ſchimpfte und ſpottete er über Religion und Pfaffen, beſonders über den im Ort, weil er nicht ins Wirthshaus ging, gegen das Lumpen eiferte, und als rechtſchaffener Seelſorger die Jugend von Saufen und Tanzen abzuhalten ſuchte. Der Wirth iſt nun geſtorben; ſeine Töchter haben zwar Kinder, aber niemals Männer bekommen; und die Söhne, der eine iſt in Algier, und dem andern wird bald das Wirthshaus verſteigert. Der Wirth aber liegt jetzt im Grab. Bei dem Sterben iſt es ihm ſehr eng geworden, und ſeine Seele mußte hintreten vor den Richterſtuhl deſſen, der ſo mühevoll und ſchmerzhaft die Menſchenſeelen zu retten geſucht hatte, welche der todte Wirth mit Spiel und Wein und Tanz und Schmeichelreden dem Teufel zuführte. Der Judas hat unſchuldiges Blut verkauft; der Wirth hat Seelen verdorben, um Geld zu gewinnen. Darum heult der Wirth am nämlichen Ort, wo der Judas mit den Zähnen knirſcht. Uebrigens lies auch hier die Warnung, die dem Julius angehängt iſt; denn es gibt auch brave Wirthe und brave Burgermeiſter; und nicht ein Jeder, der dick und reich iſt, iſt darum auch an der Seele ſchadhaft oder gottvergeſſen.

Wir kommen an ein anderes Grab. Da liegt einer, der hat ein Mädchen verführt; früher war ſie ein braves ordentliches Mädchen geweſen; er aber bethörte ſie durch Eheverſprechen und Spazierenführen. Ihr Zuſtand brachte großes Herzeleid ins Haus;

Digitized by Google

fast alle Tage hörte man von nun an Vorwürfe, Schelten und Heulen. Der Vater verfluchte die Tochter und ihren Verführer, tobte und soff vor Verdruß; die Geschwister schämten sich fast nur zum Haus hinauszugehen, und die Mutter kränkelte vor Kummer zu todt. Später bekam sie noch mehr Kinder; er aber ließ sie sitzen, und machte sich an eine Andere. Jene war nun verdorben und fand keine Versorgung mehr, und brachte ein elendes Leben in Schande, Armuth und Schlechtigkeit zu. Weil sie aber Gott den Rücken gekehrt hatte, so ließ sie auch ihre Kinder ohne Gott aufwachsen. Die Söhne wurden Verführer, Säufer, und weil das Geld nicht hinreichte, Diebe; einer sitzt im Zuchthaus. Die Mädchen machten es wie die Mutter; nur früher und frecher. — So ist durch den ersten Verführer eine ganze Brut von Verderben, Laster und Aergerniß ins Ort gesetzt, das, wie die Wanzen, nicht mehr zu vertilgen und hinauszubringen ist. Manchmal, wenn er bei Seinesgleichen war, trösteten und redeten sie einander zu, nach dem Tod sei Alles aus und es gebe keine Hölle. In seiner letzten Krankheit wollte er sich nicht versehen lassen mit den hl. Sterbsakramenten; kehrte sich mit dem Gesichte gegen die Wand, als ihm der Geistliche zureden wollte; und die Nacht vor seinem

Digitized by Google

Tod stieß er noch einen schweren Fluch aus, und sagte dazu: „wenn ich nur einmal verreckt wäre.“ — Wohl mag der Priester, da der Sarg drunten war, gebetet haben: „Herr, gib ihm die ewige Ruhe; das ewige Licht erleuchte ihn; Herr, lasse ihn ruhen in Frieden, Amen.“ Für den gibt es keinen Frieden und in Ewigkeit keine Ruhe; und ein anderes Feuer, das freilich auch nie erlöscht, mag ihm auch leuchten, als das ewige Licht.

Nicht weit davon liegt die Person, die sich ihm zur Lust hingegeben hatte. Sie war getauft, und durch die heil. Taufe hoch geweiht zum Tempel Gottes; und diesen Tempel Gottes hat sie im niedrigsten Laster verunreinigt und geschändet; hat ihn zu thierischer Lust und Weise mißbraucht und mißbrauchen lassen. Jetzt liegen die schändlichen Glieder im Grab, und können sich nicht mehr regen; die Fäulniß zehrt am modernden Fleisch, das schon im Leben häßlich geworden ist durch wüsten Wandel wie zügellose Leidenschaft und frühes Alter. Aber es altert und stirbt nicht der Fluch der Eltern, der Fluch der Geschwister, der Fluch ihrer verdorbenen Kinder, der Fluch Gottes der Sünde und des Aergernisses wegen — und der Wurm verzehrt ihn nicht.

Wir kommen nun an das Grab eines einfachen stillen Mannes. Er war fromm und gottesfürchtig; lebte stets im Frieden mit den Hausgenossen, und im Frieden mit den Leuten in der Nachbarschaft; erzog seine Kinder, daß sie arbeitsame, gesittete und freundliche Menschen wurden; gab den Bettlern vor der Thür nicht viel, suchte aber arme hülflose Leute von selber auf, um sie zu unterstützen. Er war ein lieblicher Anblick für Verlassene, wie wenn ein Engel Gottes hereinträte; mit herzlichem tröstendem Wort und mit gern gegebener Gabe linderte er den Kummer; entbehrte manchmal selbst, um mehr geben zu können; und wo er nichts thun konnte, bekümmerte er sich mit innigem Mitleiden. Es wurde im Ort wenig von ihm gesprochen; und wenn zufällig im Wirthshaus die Rede auf ihn kam, so hieß man ihn einen Betbruder und lachte über ihn, daß er sein Geld an Bettelgesindel hänge, statt sich selber gütlich zu thun. Da er starb, gingen wenige angesehene Leute mit der Leiche; wohl aber weinte in einigen armen Hütten eine Mutter, oder ein alter kränklicher Mann bitterlich, als das Scheidezeichen läutete, und klagten: „Wäre ich doch für ihn ge-

Digitized by Google

ſtorben; jetzt iſt mir das Leben ganz verleidet." Alle aber ſagten: „Es iſt ein braver Mann geweſen." Und der Nachbar, der ſich ſonſt ſehr vor Todten und Geſpenſtern fürchtet, und viel davon zu erzählen weiß, ſprach: „Bei dem ſeiner Leiche könnte ich die Nacht ganz allein wachen, und würde mich gar nicht fürchten." Ein weißes Röslein wachst nun auf ſeinem Grab. Eine Jungfrau hat es gepflanzt, die er ins Haus genommen als zartes Kind. Da es ſeine Mutter verloren hatte und ſich der Vater dem Trunk ergab und die Kinder verdarb und verderben ließ, gedachte der Mann, daß er Taufpathe des Mädchens ſei, und was er in der Kirche für es verſprochen habe. Darum nahm er das Kind zu ſich; erzog es zu Gebet, Arbeit und Sittſamkeit, ſo daß wer nun die erwachſene Jungfrau kennt, ſie gern in den Dienſt nähme. Weil ſie ſchüchtern war und nicht von den Leuten geſehen ſein wollte, ging ſie einmal in aller Frühe, da es regnete, auf den Kirchhof, um das Roſenſtöckchen zu ſetzen. Und das Pflänzlein wurde dabei naß vom kalten Regen und von ihren heißen Thränen. Nun wachst es bleich und lieblich, von Dornen und grünen Blättern umgeben, am Kreuz hinauf, ein beſcheiden Bild von Unſchuld, Treue, Dank und Liebe und Schmerz.

Weiter hin liegt eine Wittwe. Ein armſeliges Kreuz ohne Namen, damit es weniger koſte, ſteht auf ihrem Grab. Ich will nicht umſtändlich erzählen, wie es ihr ergangen; wie ſie Druck und Ungerechtigkeit ausgeſtanden, weil ſich Niemand um ſie annahm; wie ihr älteſter Sohn zu den Soldaten mußte, und die alte ſchwache Frau das Feld nicht mehr beſtellen konnte; wie ihr das Häuschen verſteigert wurde, weil ſie die zurückgelaſſenen Schulden ihres Mannes nicht bezahlen konnte; wie ſie zuletzt der Gemeinde zur Laſt fallen mußte, indem ſie langwierig krank wurde; wie ſie dabei grobe Begegnung zu tragen hatte und bittere Reden, daß ſie der Gemeinde ſo viel koſte und ſo lang nicht ſterbe; wie ihr Sohn, da er bald frei geworden wäre, im Spätjahr bei der Revue die Ruhr bekam und ſtarb; und wie ſie endlich im ärgſten Zuſtand ihrer Krankheit in ein anderes Haus geſchleppt wurde, weil bei der neuen Verſteigerung ihrer Verpflegung ein Anderer ſie wohlfeiler übernahm; und wie ſie wenige Stunden nach dem Transport in die letzten Züge fiel. Sie aber hat nicht viel dabei geklagt und ge-

Digitized by Google

jammert, ſondern wenn ſie durch irgend ein Leid einen neuen Herzſtoß bekam, ſchaute ſie ſtill aufwärts und liſpelte: „Herr, nicht wie ich will, ſondern wie du willſt.“ Schon viele Jahre lang wußte ſie nicht mehr, was eine Freude iſt; und gewöhnte ſich an Leid und Elend, daß es ihr kaum je in den Sinn kam, wie auch für ſie noch freudige Zeiten kommen könnten. Wie muß es ihr geweſen ſein, da der Tod die harte Kette des Leibes, durch welche ſie an die Erde gefeſſelt war, zerbrach, und ihre Seele Gott entgegen flog! — So ſchwebt ein Adler, der gefangen war und losgelaſſen wird, in gewaltigem hohen Flug freudevoll der Sonne entgegen; ſo eilt eine Taube, in fremdem Orte gebunden, ſehnſüchtig der Heimath zu, wenn eine mitleidige Hand ihr die Flügel löst! — Wie muß dieſe Seele, in langem heißen Feuer der Trübſal ein reines Gold geworden vor dem Herrn, überſtrömt worden ſein von himmliſcher Seligkeit, da ſie ſchauen durfte Gott in ſeiner Majeſtät und in ſeiner ſüßeſten Freundlichkeit; und alle wieder fand, die ihr auf Erden verdienter Weiſe lieb geweſen waren; ausgelitten, geſund und freudevoll für immer!

Es wären noch viele Gräber da und in dieſen Gräbern das Handwerkszeug des Leibes von Menſchen, über die Manches zu ſagen wäre. Doch will ich dir noch ein friſch aufgeworfenes Grab zeigen, um welches ein Kranz von Epheu und Blumen liegt. Darin iſt begraben ein Jungfräulein von 14 oder 15 Jahren. Es bekam das Nervenfieber beim Abwarten der kranken Dienſtmagd des Hauſes, die zuerſt davon befallen wurde. Das Mädchen hatte Bedauerniß mit der Magd und redete den Eltern viel und dringend zu, ſie möchten ſie doch in ihrer Krankheit nicht aus dem Haus ſchaffen; es wolle ja gern für die Magd arbeiten. Das that nun auch das fromme Kind und wartete der Magd ab und wachte bei ihr und betete ihr vor aus dem Buch. Die Magd wurde wieder geſund, aber die Tochter bekam dieſelbe Krankheit, und ſtarb in neun Tagen; wie wenn Gott ſie belohnen hätte wollen durch den ſchönſten Tod, den Tod für Andere. — Brich ein Blatt vom welken Kranz auf ihrem Grab und leg es in dein Gebetbuch, oder ſteck es in deiner Kammer an das Kruzifix, vor dem du beteſt; und ſo oft du beteſt, blick das Blatt vom Kranz des Mädchens an, und bete auch um einen hohen edlen Sinn der Menſchenliebe und Aufopferung für Andere.

Digitized by Google

Geh jetzt noch nicht fort, sondern bleibe noch ein wenig ernst und einsam sitzen, und stütze das Haupt auf die Hand, und laß die Gedanken, wie sie still kommen und gehen, an der Seele vorüber ziehen, und schaue sie an, und schaue ihnen nach. Vielleicht will dir jetzt dein Gewissen auch noch inwendig eine Separatpredigt halten, ernst und mahnend und warnend oder tröstlich, wie du es gerade brauchst. Hör ihm zu bis es ganz fertig ist; versprich und nimm dir etwas vor, was dir gut bekommt, wenn dein Leib im Grab liegt; und bete noch etwas, daß der Vorsatz zum Werk gedeihe. Wenn dir aber nichts Rechtes einfallen will, so will ich dir noch ein Wort herschreiben, in welches du dich vertiefen kannst. Es steht bei dem Propheten Johannes in seiner Offenbarung und heißt also: „Ich sah die Todten, klein und groß, stehend vor dem Throne; Bücher wurden aufgerollt, und die Todten wurden gerichtet, so wie es in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken.“ Ueberleg es nun, was jetzt schon von dir und deinem Leben in diesen Büchern stehen wird, und was du ferner hineinschreiben willst lassen, und was bei der Zusammenrechnung für ein Spruch über dich ergehen wird. Ueberleg das; dein Gewissen wird schwerlich dazu schweigen, sondern allerlei alte Geschichten aufrütteln, und dir Vorhalt machen in Sachen, die du lieber in Ewigkeit vergessen möchtest, wenn es sich nur thät. Schadet nichts, laß dich nur geißeln vom Gewissen und nimm Zucht an. Wenn die Seele von Angst und Reue und Verdemüthigung umgezackert und von Thränen angefeuchtet ist, da nimmt sie gern das Wort Gottes an und es keimt und sprießt im Glauben zur Liebe, und von Liebe zu einem schönen frommen Christenleben. O Leser, o Mensch, du bist lebendig jetzt; einmal nicht mehr; besinn dich, besinn dich und — sorge vor, daß du dir ein weiches Grab bettest, und eine süße Ruhe und eine glorreiche Auferstehung zurecht richtest, wo es noch Tag ist!

Digitized by Google

Dezember.

Wen Gott lieb hat, den züchtigt er; und schlägt
einen jeden, den er als Kind annimmt.
Der heilige Geist.

Ein sehr respektabler und grundgelehrter Heide hat schon gesagt, die Seelen derjenigen, die ihr Herz ganz ans Irdische gehängt haben, könnten sich selbst im Tod nicht recht davon trennen und man sähe deßhalb ihre Schattengestalten um ihr Grab herum irren. Ich habe zwar noch keinen von diesen Grauen, der eigentlich da hüben kein Bürgerrecht mehr hat und in der andern Welt bleiben sollte, auf seinem Grab oder am Grenzstein oder zwischen den Fässern sitzen sehen. Aber wenn man es recht versteht, so ist die Sache doch nicht ohne allen Grund; denn der Heiland selbst sagt: „Wo dein Schatz ist, da wird deine Seele sein." Das mag nun einer auslegen wie er will, so viel bleibt gewiß: die Menschenseele ist wie mit 100 Fäden an die Erde und ihre Lust gebunden. Je dicker nun diese Fäden sind (bei Manchem sind es wahre Schiffsseile), und je mehr es ihrer sind, desto ärger muß der Tod an ihr reißen und zerren, und desto ärger thut es ihr wehe, bis sie ganz vom Leib und von der Erde losgemacht ist. Darum sieht Gott bei Manchem für, und schneidet ihm zu Lebzeiten einen Faden um den andern ab, so daß seine Seele ohne viel Angst und Geschrei im Tode sich von der Erde weg zu Gott erhebt. Wenn dir daher Vater oder Mutter gestorben sind, oder das Ehegemahl, oder das einzige Kind; oder wenn du durch einen Prozeß oder anderes Unglück um dein Sach gekommen bist; oder wenn giftige Menschen deine Ehre und guten Namen durch Verläumdung geschändet haben, und du Niemanden mehr hast, der es gut mit dir meint; oder wenn du allmählig eine ältliche Person wirst und dir keine Hoffnung mehr machen kannst, durch eine gute Heirath versorgt zu werden: so sind schon viele Fäden losgeschnitten, und die Seele klebt nicht mehr so zäh am Leib und an der Erde. Das kannst du schon in gesunden Tagen merken. Wenn dich das Schicksal oder die Menschen malträtiren, so denkst du wieder mehr an Gott, und fürchtest dich nicht so sehr mehr vor dem Sterben, wenn es dir unwohl

Digitized by Google

iſt; und der Kirchhof kommt dir lang nicht ſo traurig und unfreundlich vor, wie in luſtigen Tagen, und du biſt wohl im Stand, daß du auch ohne beſonderes Geſchäft hineingehſt, bei den Gräbern ſtehen bleibſt, und es dich anhaucht wie eine Sehnſucht: „Könnt ich auch da liegen und ausruhen im Todesſchlaf.“

So wird alſo dem, der im Leben von Leiden und Unfällen herumgehetzt wird, und durch viele Trübſale waten muß, der Tod geſchlachter. Aber noch mehr: die Seele verliert dadurch auch den ſtarken Erdgeruch, und am Gewicht, und wird zarter und ſchlanker, daß ſie leichter aufwärts ſich ſchwingt und durch die enge Thüre eingeht. Gott iſt auf eine Art wie ein Bildhauer, und die Seele iſt der Marmelſtein. Widerwärtigkeiten ſind Meißel und Hammer in der Hand des göttlichen Meiſters. Da meißelt nun Gott jahrelang an mancher Menſchenſeele herum durch zugeſandten Schmerz und Kummer, wie wenn er nichts Ganzes mehr an ihr laſſen und ſie zuſammenſchmettern wollte. Aber es iſt nicht ſo bös gemeint. Er will nur die Rauheiten und Ecken weghämmern, und ein ſchönes Heiligenbild daraus machen, würdig im hohen Tempel des Himmels aufgeſtellt zu werden für ewige Zeiten. Wenn auch Mancher ein gar zu grober harter Klotz iſt, als daß gleich etwas Schönes aus ihm gebildet könnte werden: ſo bekommt er doch allmählig Geſtalt, je öfter ein tüchtiger Hammerſchlag ihn auf den Kopf und die Lenden trifft.

Wenn ein Mädchen noch ſo hoffärtig war, auf die Mutter nicht hörte, bei allen Tänzen ſein mußte; und ſie bekommt einen böſen Mann, der ſie alle zwei Tage dreimal ſchlägt und tritt, und die Kinderlaſt überhand nimmt, und das Einkommen ſehr kärglich iſt: da wird ſie zahm, ſehr zahm, und ſie iſt gering gekleidet, und kommt an Sonntagen nicht mehr zu ſpät in die Kirche vor langem Haarmachen und Putzen; das Halstuch und die Haube ſitzt manchmal ſchief, daß man wohl ſieht, ſie ſteht nicht mehr viel vor dem Spiegel. Die Mutter iſt ihr lieb geworden, und ſie iſt gar froh, wenn ſie eine Viertelſtunde zu ihr gehen und ihr bekümmertes Herz ausſchütten und ausweinen kann. Die Luſt zum Tanz zu gehen iſt ihr vergangen; und wenn am Sonntag Abend die Kinder in das Bett gelegt ſind, ſo bleibt ſie am liebſten allein zu Haus und betet im Buch. — Oder wenn ein leichtſinniges Mannsbild übermüthig

Digitized by Google

einhergeht mit Schnauzer, Tabakspfeife, Uhrenbändel und die Kappe auf dem Ohr, und alle Sonntag und Montag sauft und spielt und flucht, und gleich drein schlagt, wenn ihm einer ein überzwerches Wort gibt, fast bei jedem Tanz Händel anfangt, und bei später Heimkehr Nachts jodelt und schreit, den Leuten an die Läden poltert, die Nachtwächter schimpft, und schon anfangt, nicht mehr an gebotenen Tagen in die Kirche zu gehen, wie mancher Schreiber oder sonst Einer vom Amt: und er wird krank, langwierig krank; (der Dokter sagt, er sei an der Lunge faul) es ist ihm so eng, der Husten will nicht mehr gehen, es drückt ihn auf der Brust, und thut ihm weh im Hals; in den Beinen sitzt es ihm wie Blei; Nachts kann er nicht schlafen und nur auf einer Seite liegen, und bekommt so viel Schweiß, und alle Medizin des Dokters, und Lungenkraut und Brunnenkressen, den ihm die Leute angerathen haben, wollen nicht anschlagen, und es wird immer ärger. Wie wird der wilde Bursche da so ganz anders, sitzt traurig zu Haus, wie der einsame Sperling auf dem Dach, denkt an seine Sünden, seufzt und probirt das Beten wieder.

Wohl trifft auch Leute, die ordentliche Sitten von Jugend auf halten, manches Unglück; bei diesen muß sichs zeigen, ob ihre Tugend im Feuer vergoldet und ächt ist, oder ob ihr äußerliches Thun nur mit schlechter Hausfarbe angestrichen ist. So ist es z. B. gut ehrlich sein und Gott loben, so lang man sein gutes Auskommen hat und einem das Essen geschmeckt. Wenn aber die Schulden zunehmen, die Früchte nicht gerathen sind, und der Zins, das Schulgeld und die Herrengelder kaum mehr zu erschwingen sind, und die Frau oft nichts hat, um die Suppe oder Kartoffeln zu schmälzen: da zeig, ob dein Gottvertrauen und deine Ehrlichkeit nagelfest sind. Betrüg und läugne nicht, wenn etwas dabei zu gewinnen wäre; behalt nichts, was ein Anderer verloren oder stehen hat lassen; und nimm auch sonst nichts. Das Johanneswürmchen leuchtet schön, aber nur in der Nacht, und die Ehrlichkeit nur in der Noth.

Dann aber gelten die Leiden vor Gott so viel, als die guten Werke; und ein rechter Vorrath davon bekommt einem zuletzt gar wohl. Mancher, der ohne Unglück vielleicht brav gelebt hätte, bekommt doch ein vollgerütteltes Maß davon, damit er desto glorreicher strahle unter den Heerschaaren des Himmels. Am Rosen-

Digitized by Google

ſtock kommen die Dornen zuerſt, und dann erſt die Roſen. Will dich Gott einmal recht herrlich mit himmliſchen Roſen bekränzen, ſo krönt er dich auf Erden mit Dornen. Daher hat es Gott von jeher im Gebrauch gehabt, daß er ſeinen Geliebteſten und Geehrteſten das Ehrenkreuz der Leiden und den Ordensſtern der Schmerzen angehängt hat. Zu Maria ſprach der Engel: „Du biſt voll der Gnaden, der Herr iſt mit dir!“ und 33 Jahre ſpäter ſtand ſie unter dem Kreuz, von welchem das Blut ihres Sohnes herabfloß. Zu den Apoſteln ſprach der Heiland: „Ihr werdet auf 12 Thronen ſitzen;“ und nach ſeiner Himmelfahrt machten Juden und Heiden Jagd auf die Apoſtel und mordeten ſie, wie wenn ſie wilde Thiere wären. Die Märtyrer wurden

Digitized by Google

von Gott oft durch Wunder vor den Menschen geehrt und verherrlicht und dennoch mußten sie eines qualvollen Todes sterben. Auf dem Berge Tabor leuchtete Jesus in wundervoller Schönheit, und Gottes Stimme sprach vom Himmel herab: „Dieses ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein innigstes Wohlgefallen habe." Und wenige Wochen nachher hing er auf dem Henkerplatz von Jerusalem am Kreuzesgalgen, und hatte nicht, was der elendeste Bettler sonst hat, kein Stückchen Kleid, um seine Blöße zu bedecken, und keinen Trunk Wasser, um seinen Durst zu löschen; und rief aus in qualvollen Todesschmerzen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!"

Murre darum nicht, wenn dich Gott heimsucht und sprich nicht in heidnischer Verblendung: wo hab ich das verdient? Vergiß ja nicht, du Menschenherz, wenn dich jetzt etwas drückt, oder wenn es auch später erst kommt: wenn du das Leiden nicht tragst in christlicher Ergebung und Geduld, so nützt es dir nichts, sondern es ist Höllenbrand. Der Verdammte wälzt sich und brüllt vor Qual und Verzweiflung, und lästert Gott in wüthigem gräßlichem Fluch. Wenn deine Seele im Leiden ein finsteres und trotziges Gesicht gegen Gott macht, und dir das Gebet verleidet, weil du denkst: es hilft doch nichts, Gott bekümmert sich nicht um unser einen; wenn gelbsüchtiger Neid hinter deinen Augen sitzt und scheel den Nachbar ansieht, sein Wohlergehen und seine rothbackigen Kinder, und denkst: er ist doch schlechter als ich, und hat es so gut; wenn du mit Wein und Schnaps dir die Sorgen vom Herzen wegschwemmen willst; wenn du den Mißmuth deiner Seele in Fluchen, Schimpfen und bösen Reden ausspritzest, und den Deinigen ein Unhold bist: dann wandelst du im Schatten der Hölle; du fangst schon an, die Melodie der Verdammten zu singen; du denkst wie sie, du machst es wie sie, und bist unglücklich und gottlos wie sie. Lösch diese bösen Gluthen in der Seele aus. Das Leiden auf Erden soll keine Hölle sein, sondern ein Fegfeuer. Nimm und trag es wie eine Seele im Fegfeuer; dann wird es auch für dich ein Durchgang in den Himmel werden. Trag es still ohne viel zu klagen, fromm und geduldig. Das ist freilich bald gesagt, und läßt sich ganz erbaulich sagen und anhören, wenn man grade in behaglichen Umständen ist; aber wie führt man das aus,

Digitized by Google

wenn es einen schwer drückt? Ich weiß Einen, der gar bereitwillig ist, das Kreuz helfen zu tragen, besonders seit er selbst auf blutigen Schultern ein sehr schweres durch die Straßen einer großen Stadt bergaufwärts geschleppt hat. Der wartet nur auf ein gutes Wort, daß man ihn darum bitte; dann legt er gleich Hand an. — Bete zu Jesus Christus, er möge dir helfen; und ganz gewiß, du darfst dich herzhaft darauf verlassen, wenn du recht zudringlich und eindringlich betest, so nimmt er dir das Kreuz entweder ganz ab, oder er macht, daß es dich nicht so schwer mehr drückt. —

Aber sag selber, wenn du heute stürbest und morgen im Himmel wärest, wäre es dir hintennach nicht lieber, viel auf Erden ausgestanden zu haben, als wenn du da unten stets pläsirliche Tage verlebt hättest? Sei darum nicht unwirsch, wenn der himmlische Vater es veranstaltet, daß es dir kurze Zeit übel und dafür ewig gut gehe; damit zuletzt nicht das Gegentheil eintreffe, wie z. B. beim Brodherrn des armen Lazarus; nämlich, daß es dir zuerst gut und hintennach schlecht gehe. Nur könnten dich zwei Zweifel noch plagen, und die möcht ich vorher noch mit ihren Herzwurzeln ausreißen. Erster Zweifel: Wenn Leiden so nothwendig sind zur Seligkeit, warum schickt mir Gott mehr davon, als so vielen andern Menschen? Ich könnte dir auf diese Frage die einfache Antwort geben: ich weiß es nicht, denn bei Gott ist kein Mensch Hofrath und eben so wenig Geheimrath; wir Menschen sind aber gegen Gott so unwissend und dumm, wie ein blödsinniges Kind gegen seinen einsichtsvollen Vater. Unser Sach ist nur so ein nebelhaftes Rathen, wenn wir von den Fügungen Gottes reden. Ich will auch einmal so ins Blinde hineinrathen. Wenn ein Dokter oder Physikus in einem Spital 100 Kranke liegen hätte; jeder wäre aber auf eine besondere Art krank, wie es fast allemal der Fall ist bei vielen Kranken: so würde der Arzt eben jedem auch seine besondere Medizin und Diät verordnen, wie es gerade sein Umstand mit sich bringt. Da fangt aber einer von den Kranken, ein ganz besonders gescheidter, der als selber sagt, es sei Schade für seinen durchtriebenen Kopf, daß er nicht zum Studiren gekommen sei, der fangt ein großes Räsoniren und Lärmen an: „Was ist das für eine Ordnung? da gibt mir der

Digitized by Google

Eſelsdokter eine ganz bittere und ſalzige Medizin; ſie ſieht aus wie junges Bier; und der alte Invalid neben mir bekommt guten alten Wein und gebratenes Kalbfleiſch. Mir gehört auch, was einem andern gehört. Der Dokter verſteht nichts, und kann mich nicht leiden; das habe ich ſchon lang gemerkt." — Das Spital iſt die Erde; wir Menſchen ſind krank an der Seele; Gott iſt der Arzt; die verſchiedenen Schickſale ſind die Mixturen, und du mit deiner Unzufriedenheit im Leiden biſt der ſpitzfindige, ſehr weiſe Kranke mit dem dummen Geſchwätz. — Oder aber du murrſt und brummſt aus einem andern Regiſter, und der Teufel tritt den Blasbalg dazu. Du ſagſt: „Was mir Gott ſchickt, das wollte ich noch annehmen; aber was ſchlechte Menſchen mir Unbilden anthun, das wurmt mir am ärgſten, und ich kann es nicht hinunterſchlucken und nicht verdauen. Da fahrt mir der Verrechner über die Wieſe; die Schulkinder werfen mir Obſt von meinen Bäumen und vertreten mir dabei noch das Korn;

Digitized by Google

die Vorgesetzten haben mich zu hoch in der Steuer angelegt, weil sie mich nicht leiden können; mein eigener Schwager" — aber halt, es ist genug, sonst kämst du an kein End mit deinen Klagen. Wir wollen von etwas Anderem anfangen.

Sag mir einmal, hast du schon Blutigel gesehen? Vielleicht hast du schon eine Hirn-, Hals- oder Brustentzündung gehabt, und man hat dir an deinen eigenen Leib solche Thierlein gehängt. Sie beißen ein wenig und saugen einem das Blut aus und meinen es dabei gar nicht gut mit dir; denn sie meinen eben gar nichts, sondern lassen sich dein Blut geschmecken; ob es dir wohl bekomme oder nicht, das gilt ihnen vollkommen gleich. Der Feldscheerer aber oder Landchirurg hat in guter Absicht den schwarzen Wurm an dich gesetzt, damit du befreit werdest von deinem bösen ungesunden Geblüt. Wenn es dann genug ist, dann nimmt er den Blutigel wieder hinweg, er mag schon genug gesaugt haben oder nicht. Wenn aber noch viel schlechtes Geblüt in dir steckt, so setzt er dir den andern Tag wieder andere an und läßt sie saugen, so lange er es für gut findet. Wenn du ein wenig Verstand hast, so rath jetzt selbst, wer der Feldscheerer ist, welcher Blutigel setzt und wegnimmt zur rechten Zeit und es allweg gut meint dabei. Die Blutigel, welche beißen und saugen, und es dabei nicht gut meinen, dir aber doch nützen müssen wider Wissen und Willen, das sind die Leute, welche dich plagen und dir Verdruß und Unrecht anthun. Und daß deine Seele keine böse Ader an sich habe und kein schlimmes Geblüt, das wirst du auch nicht gerade beweisen können. — Jedoch vielleicht beißen dich die Blutigel manchmal gar zu arg, und lauft viel Blut nach, wo sie angebissen haben. Für diesen Fall weiß ich dir ein Rezept zu einem Pflästerlein auf die Wunde; dieses Rezept hat zweierlei Tugenden: erstlich kostet es dich keine 15 Kreuzer wie beim Dokter; zweitens bekommt es einem Jeden unfehlbar gut, der es recht nach der Verordnung braucht. Das Rezept steht beim Evangelisten Matthäus 5. Kapitel, 44. und 45. Vers. Wenn ihr keine heil. Schrift im Haus habt, so leihe eine, schlag das Kapitel und den Vers auf, und schreib das Rezept ab. So oft nun die Blutigel dir stark zusetzen, und du meinst, jetzt sei es gar nicht mehr zum Aushalten: so such das Rezept, lies es mit Verstand und brauche

Digitized by Google

dann alle Spezies, wie sie darin stehen. Wer es allemal genau nach der Verordnung im Rezept macht, der freut sich im Tod über die Blutigel und das englische Pflästerlein miteinander; und es wäre ihm gar nicht recht, wenn ihm von Gott keine Blutigel gesetzt wären worden. Mach nur einmal die Probe; du wirst sehen, daß es so ist.

Zum Abschied.

Wer weiß, ob ich es erlebe, daß ich für's nächste Jahr wieder einen Kalender schreibe, oder ob du es erlebst, daß du ihn lesest. Wenn wir es aber auch beide erleben, so kommt auf jeden Fall einmal ein Jahr, wo ich nicht mehr schreibe und du nicht mehr liesest. Auf diesen Fall, nämlich den Todesfall hin, habe ich 11 gute Räthe gegeben, wie man es machen müsse, damit es einem das Herz zuletzt nicht so angstvoll und kleinmüthig zusammenpresse, und die Seele nicht so jämmerlich sich geberde, wenn sie auswandern soll in eine andere Welt. Die 11 guten Räthe, wenn du sie befolgst, werden wie 11 Apostel um dein Sterbbett herumstehen und wird jeder eine geweihte Kerze in der Hand haben und dir leuchten, damit es nicht so finster um dich werde, und werden dir zusprechen und helfen beten ganz trostreich. Aber es fehlt noch ein apostolischer Rath; und wenn der nicht dabei ist, so laufen die andern 11, wenn es darauf ankommt, auseinander und halten nicht Stand. Was hilft es, wenn du als beim Lesen der Monatsartikel mit dem Kopf genickt und gesagt hast: „ja, das ist jetzt wahr;" oder wenn du allenfalls einen schwächlichen Wunsch im Eingeweide herumträgst, du möchtest auch so leben und sein; oder wenn du heute und morgen ein wenig besser dich vor den Sünden hütest, aber an dem nächsten Jahrmarkt oder Kirchweih Alles wieder vergessen und in den Wind gegangen ist. Der zwölfte Apostel, der hintennach kommt, und so viel arbeitet, als alle übrigen, wie der Apostel Paulus, ist kräftige Standhaftigkeit. Ein Baum, der jedes Frühjahr Blüthen treibt, die Blüthen aber jedes Mal wieder abfallen läßt, ohne Frucht anzusetzen, der ist zu Nichts gut, als zum Umhauen und Verbrennen. Und ein Mensch, der sich vornimmt,

Digitized by Google

oder auch anfangt, beſſer zu ſein, aber nicht fortmacht und beharrlich bleibt, iſt ein ſolcher nichtsnutziger Baum. — Doch will ich nicht lang darum herum laufen; entſchließ dich kurz: willſt du befolgen, was im Kalender ſteht, oder nicht? Wenn du verſunken biſt im Sumpf der ſchlechten Gewohnheiten, und es dir dabei noch beſtialiſch wohl iſt, und der Teufel deinem Gewiſſen einen Schlaftrunk gegeben hat, indem er dich tröſtet, das ſei Alles nichts: ſo wirf den Kalender jetzt in ein Eck, wenn du es nicht ſchon bei den erſten Artikeln gethan haſt; du kannſt deinen Geſchäften nachgehen, oder in der Kneipe einen Schoppen trinken und zuhören, was es Neues in der Zeitung gibt, oder wie es am Sonntag Nacht Schlägereien gegeben habe. Es iſt unnöthig, daß du den Reſt noch leſeſt. Wir wollen einander gehen laſſen und weiter Nichts miteinander zu ſchaffen haben von nun an bis in alle Ewigkeit. — Iſt aber in deinem Herzen guter Grund und Boden, ſo daß das Samenkorn der guten Lehre anfing zu keimen, ſo merk jetzt auf, wie du es angreifen mußt, damit die innern guten Regungen nicht abſterben, ſondern ſtark und fruchtbar werden.

Das iſt eine ganz falſche Lehre, wenn du meinſt, man könne ſo ganz ſachte fromm und brav werden, und in den Himmel hineinſchleichen, ohne daß man viel Anſtrengung mache; man brauche ſich nur ſo ein Läſterlein um das andere mit den Jahren abzugewöhnen und etwas Gutes, einen neuen Fleck auf ein altes Kleid, darauf flicken. — Das iſt eine ganz falſche Lehr, und ich will dir geradraus ſagen: wenn du auch Vieles von den Monatsartikeln befolgen thäteſt, ſo wär es noch gar ſehr die Frage, ob du wohl ankämeſt vor dem unausſprechlich heiligen Gott. Es muß die alte fleckige Seele vorerſt umgeſchmolzen werden in einem Geiſterfeuer, ſie muß wiedergeboren werden im hl. Geiſt. Das geſchieht durch das hl. Sakrament der Buße. —

Wohl magſt du ſchon vielmal gebeichtet haben; aber gar viele Menſchen beichten von der Art, daß 7000 von ihren Beichten noch nicht einmal ein halbes Loth wahrer Buße wiegen. Ja, wer weiß, du Leſer, ob du ſchon deiner Lebtage eine rechte und gültige Beicht abgelegt haſt. Wer weiß, vielleicht haſt du noch nie die Hauptſachen recht erkannt und gebeichtet; vielleicht haſt du Nebenſtück,

Digitized by Google

Fluchen, Gebetversäumung, Verdruß gebeichtet, aber deine Hoffart, deine Habsucht, deine schlechte Kinderzucht, deine Plästrsucht und Trägheit, dein liebloses Sinnen und Reden und andere Fundamentsünden hast du noch nie erkannt und gebeichtet. — Und wer weiß, vielleicht hast du noch nie bei all deinen Beichten eine tiefe Reue gehabt, eine Reue, welche die ganze Seele durchschnitten hat, wie ein zweischneidiges Schwert, oder wie die Feuergluth den Eisendraht durchglüht. Es kommt gerade nicht auf Thränenwasser und Seufzer und frommes Lamentiren an, aber es kommt an auf schweren Ernst und schwere Trauer über die Sünden, und es kommt darauf an, daß dir deine Sünden einen herbern Kummer machen als alles Andere, was dich sonst noch drücken mag; und kommt darauf an, daß dir deine Sünden so arg sind, daß du dich selbst kreuzigen wolltest lassen: wenn du damit nur deine Sünden ungeschehen machen könntest. — Hast du schon eine solche Reue gehabt, und hast du sie heute noch, wenn du deiner Sünden gedenkst? —

Und auch mit dem Bessern ist es so eine Sache; das ist noch kein sicheres Zeichen, daß man bekehrt sei, wenn in der Ehe und im Alter die gröbsten Sündenthaten versiegen und abdorren. Das ist gar oft nur eine Bekehrung des Geblütes und der Leibesumstände, und geht die Seele wenig an. Bekehrt bist du erst, wenn du sagen kannst in aller Wahrheit: „Ich fürchte und liebe Gott mehr als alles Andere auf der ganzen Welt; meine Sünden sind mir der größte Kummer; Gottes Willen zu thun ist meine größte Sorge; und zu Gott zu denken und zu reden ist meine innigste Freude." — Leichtlich mag es sein, daß du deiner Lebtage noch nicht einmal einen ernstlichen Ansatz zu einer wahren Bekehrung genommen hast. Und doch muß es mit dir dazu kommen, denn: „wer nicht wiedergeboren ist aus dem hl. Geist, der kann nicht eingehen in das Reich Gottes" — und alle gute Werke, die du außer dem Zustand der Bekehrung thust, sind todtgeboren und haben keine Währung vor Gott. — Darum geh daran, ruf den hl. Geist 8 Tage lang an, erforsch dein ganzes Leben von unten herauf, lies alle Tage in Büchern, die auf die Bekehrung und ein gottseliges Leben gestellt sind, und sieh dich nach einem gelehrten und frommen Seelsorger um, dem du eine Generalbeichte

Digitized by Google

ablegen mögest. Habt ihr in euerm Ort einen Pfarrer oder Pfarrverweser, der im Beichtstuhl leichtfertig ist und auch nicht gern sitzt: so geh sonst wohin, wo ein Beichtvater besserer Art zu finden ist; eine solche Wallfahrt darf dich nicht gereuen. Mit diesem schlage Rath über den Zustand deiner Seele, wie ihr aufzuhelfen und wie sie weiter zu bringen ist. Dann kommunizire so wohl vorbereitet und so innig fromm, wie wenn es das erste Mal in deinem Leben wäre, daß du das heil. Abendmahl empfangst oder das letzte Mal. Das mußt du aber öfters thun im Jahr. Ich kenne Gegenden (freilich nicht in unserm Land), wo fast alle Leute im Ort jeden Monat zum Tisch des Herrn gehen; und gerade dort sind die Leute auch im Allgemeinen viel besser und sittlicher, als anderswo. Das öftere Kommuniziren ist bei uns ziemlich abgekommen; und in mancher Stadt meint ein Angestellter oder sonst Vornehmer, er gehöre noch zu den Frommen, wenn er etwa an Ostern (oft nur seiner Frau wegen) zum heil. Sakrament gehe. Es würde darum allerdings in manchem Orte einer schon darum angesehen werden, wenn er alle Monat an der Kommunionbank sich sehen ließe. Allein hier gilt das Wort des Herrn: „Wer sich meiner schämt vor diesem ehebrecherischen sündigen Geschlechte, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.“ Und gilt der andere Spruch: „Selig seid ihr, wenn man euch um meinetwillen beschimpft, verfolgt und allerlei Böses über euch lügt. Freuet euch und frohlocket; denn groß wird euer Lohn im Himmel sein.“

Geh ferner oft in die heil. Messe. Schon manches fromme Dienstbot hat sich weniger Lohn ausbedungen, wenn man es dafür täglich in die Kirche gehen ließe. Versenke dich dort, wo der Herr mit seinem ganzen Wesen als Priester und Opfer zugleich für dich am Altar gegenwärtig ist, recht tief darein, wie demüthig, wie liebevoll, wie gehorsam, wie ergeben, wie leidenvoll, wie arm er auf Erden gewandelt hat, und bitt ihn um seinen Segen, daß du ihm wahrhaft nachfolgest, Ein Sinn und Geist mit ihm werdest. Du magst auch sonst zuweilen, wenn du Zeit hast, in die Kirche gehen,

Digitized by Google

ſchon der Einſamkeit wegen. Daß du nicht zu leichtfertigen Menſchen ohne Noth gehen ſollſt, durch deren hohles Geſchwätz und elfenbeinernes Gelächter alle himmliſchen Gedanken verſcheucht werden, wie Nachtigallen durch das Geſchrei eines Eſels, das verſteht ſich von ſelbſt. Aber du ſollſt auch die Einſamkeit oft abſichtlich aufſuchen. Mancher aber hat kein eigenes Kämmerlein, und auf dem freien Feld würden die Leute allerlei ſchiefe Gedanken bekommen, wenn du ſo allein am Werktag dort umhergingeſt. Darum kann ich es auch nicht leiden, wenn der Schulmeiſter gleich die Kirchthüre verſchließt, ſobald der Pfarrer hinausgeht; und noch ungeſchickter iſt es, wenn es der Pfarrer ſelber befiehlt; wie wenn Niemand in der Kirche beten dürfte, ohne daß er dabei iſt; die Leute könnten ſonſt zu fromm werden. Mancher Pfarrherr meint aber, das Altartuch könnte ſonſt geſtohlen werden, oder von dem Wachs zum Aberglauben, oder kleine Kinder könnten Unfug in der Kirche treiben. Meinetwegen; es iſt beſſer es wird alle Paar Jahre eine Kleinigkeit geſtohlen, als daß der Seelſorger den frömmern Seelen alle Jahre ſo manche religiöſe Stunde in einſamer Kirche verſchließt und ſtiehlt. Und wenn du, Herr Hochwürden, ſchon lange Jahre in der Gemeinde biſt, und haſt ſie ſo weit gebracht, daß keine Seele mehr ſo einfältig iſt, auch nur eine Minute lang je in der Kirche verweilen zu wollen, wenn du nicht gerade darin funktionirſt: ſo lies in dem Monat, wo die Hundstage anfangen; dort findeſt du Kameradſchaft, und es wird auch dir dort ein Kanapee, zu deutſch Lotterbett, zugerüſtet werden. Auf jedem Dorf wachst ſo manches tiefe religiöſe Gemüth, und würde gern bisweilen einſam in der Kirche ſitzen und allein unter vier Augen mit Gott reden, vor ihm beten, weinen und klagen, und geſtärkt und getröſtet nach Haus gehen, und geduldiger ſeine Laſt tragen, und williger ſeine Pflicht thun. Und geht es denn nicht einem Jeden ſo, daß, wenn das Treiben des Tages inwendig alles durch einander gewühlt hat, ſo kommt die Seele in der einſamen Kirche wieder zu ſich; das Gewölk der Weltgedanken verzieht und die Sonne der Religion ſtrahlt wieder in das beruhigte Gemüth. Der Herr Jeſus ging auf den Berg, um ſeine Seele im Gebet zu baden und zu erfriſchen. Berge gibt es nicht überall. Darum, lieber geiſtlicher

Digitized by Google

Herr, laß ein vernünftiges Wort mit dir reden; vielleicht hatteſt du bisher nicht ſo daran gedacht; laß in Zukunft die Kirche bis Abend unverſchloſſen, damit es nicht auch gar zu wörtlich von dir gelte: Sie haben die Schlüſſel, mögen ſelbſt nicht hineingehen und laſſen auch Andere nicht hinein. —

Doch ich habe mich an der Kirchthüre dießmal faſt zu lang aufgehalten. Was aber einem Jeden ganz beſonders alle Tage nothwendig iſt, wenn es mit ſeiner Seele nicht den Krebsgang gehen ſoll, das iſt das Gebet. Das Gebet hat eine wunderbare Kraft; es iſt ein Zaubermittel, eine gewaltige Beſchwörung. Es macht die ſchwerſten Laſten leicht, ſtillt Schmerzen, heilt die Wunden der Seele, ſtrömt Muth und Kraft in ſie, bewahrt vor Sünden und Verzweiflung, verſcheucht böſe Gedanken und hat zahllos viele gute Kräfte in ſich; es iſt der Schlüſſel zu Gottes Küch und Keller. Wenn du vom Gebet abläſſeſt, ſo wirſt du an der Seele blind, taub, lahm, dürr und todt; wie eine Blume, die kein Licht, Luft und Waſſer hat, ſo verwelkſt du und ſenkſt dein Haupt abwärts zur Erde und ſchaueſt nur noch auf das, was unten iſt, und verfaulſt in irdiſchen Begierden. Sag nicht, du habeſt keine Zeit, dem Gebet abzuwarten. Du haſt doch Zeit zum Eſſen. Ja, das muß ſein; der Leib muß täglich durch Speiſe genährt und geſtärkt werden; ſonſt würde man ſchwach, krank und ſtürbe zuletzt, wirſt du ſagen. Aber deine Seele braucht auch alle Tage ihre Nahrung und Stärkung, ſonſt wird ſie auch elend und kraftlos zum Guten, und geht zu Grund. So gewiß daher die Seele und ihr ewiges Leben mehr werth iſt, als der Leib und ſein Leben: ſo gewiß mußt du auch die Seele täglich nähren und ſtärken durch Gebet und religiöſe Gedanken; und ſo gewiß mußt du dir dazu Zeit machen, wie du dir zum Eſſen Zeit machſt. Bete täglich mit ernſter Andacht Morgens und Abends; und denk auch viel unter Tag an Gott. Die heilige Zita war eine Dienſtmagd, aber es war ihr Sprüchwort und ihre Lebensart: „Die Hand bei der Arbeit, das Herz bei Gott.“ Mach du es auch ſo. Richte den ganzen Tag durch viele fromme Gedanken und Blicke zu Gott. Der Tag aber, wo du nicht gebetet haſt, der iſt verloren; du haſt ihn nicht gelebt für Gott und deine Seele; du haſt nur das Thier an dir gefüttert und Erdenlohn verdient; und es iſt kein Segen und keine Hoffnung

Digitized by Google

in dieſem Tag. Noch einmal, vergiß mir das Beten nicht! — Du könnteſt wohl auch bisweilen ein Vaterunſer für mich beten; ich könnte es ſchon brauchen und es wäre auch ſo ein Almoſen. Wenn du dir aber aus dem Geleſenen nichts machſt und nicht darauf gehen willſt, ſo mußt du kein Vaterunſer für mich beten.

Die Sinnlichkeit, die Welt und der Teufel ſind ſehr eifrige, raſtloſe Seelſorger; ſie predigen dir Tag und Nacht, wo Geld, Ehre vor den Leuten, Pläſir und Wohlleben zu fiſchen ſei, und wie man den Widerwärtigkeiten aus dem Weg gehen und das Kreuz ab den Schultern werfen könne; und ſie predigen ſo ſtark und laut, daß man darüber das leiſe Zureden des Gewiſſens oft faſt gar nicht mehr hört. Darum mußt du wenigſtens alle Sonntage ein anderes Wort haben, damit die Seele nicht das Uebergewicht zum Böſen bekomme, das Wort Gottes. Hör es fleißig in der Kirche an; kannſt du nicht in die Predigt kommen, ſo geh Nachmittag in die Chriſtenlehre; es hat keiner in der Religion ausgelernt, ſo lang er lebt, nicht einmal ein Pfarrer. Und mäkle nicht am Wort Gottes herum und auch nicht am Prediger. Gott hat dir ihn geſchickt und geſetzt; und im Namen Gottes lehrt und predigt er; und als von Gott kommend nimm ſeine Lehre an. Der Heiland hat geſagt zu denen, die er ausgeſendet hat (dazu gehört auch der Pfarrer): „Wer euch hört, hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.“ Leſe auch ſo oft du Zeit haſt, in rechtſchaffenen Büchern; nicht viel auf einmal, aber oft ein wenig; und denk auch darüber nach.

Ferner ſo lang du lebſt, trägſt du deinen Feind in dir ſelbſt herum, ſo eine Art Werboffizier des Teufels, der dich bald durch Schmeicheleien, bald durch Drohungen ihm zuzuführen ſucht. Er treibt dich zum Lügen, Fluchen, Schimpfen, geilen Blick, ſtarken Trinken und vielen andern Untugenden, und heißt dich Gott nicht glauben und Gott nicht gehorchen. Das iſt die angeborne böſe Neigung, die oft vielfältig iſt, ſo daß mancher von mehr als ſieben Teufeln der Art beſeſſen iſt. Dieſe mag ſich zu Zeiten todt ſtellen, wie eine getretene Kröte; trau aber nicht, ſie ſtirbt nie ganz vor dir. Dieſem leibeigenen Feind muß man alle Tage Blut abzapfen, daß er nicht zu ſtark und dick wird und zuletzt nicht mehr zu bändigen iſt, und muß ihn jeden Morgen, wie einen

Digitized by Google

bösen Hund, gleich wieder an die Kette legen. Er sitzt besonders im Fleisch. Halte darum strenge Zucht über das Fleisch, und traktir es wie ein wildes Roß, das noch gern ausschlagt und sich auf die Hinterfüße stellt. Thue dir zuweilen Abbruch im Essen oder einem Trunk; bleib öfters da oder dort weg, wohin zu gehen es dich gerade gelüstet; hör nicht allem Gered der Leute zu; gaff nicht jedes Weibsbild an, das vorüber geht; wälz den Leib nicht lang im Bett herum, wenn du Morgens aufwachst; schluck oft wieder ein Wort, das schon auf der Zunge sitzt und herausfahren will; halt in Hitze und Kälte tapfer aus u. s. w. Dem Geist aber, dem Widerpart der Sinnlichkeit, hilf auf den Thron, daß er mehr und mehr zu Kräften kommt und vollkommene Herrschaft über alle Begierden ausüben könne. Jeden Morgen stärk ihn mit guten Vorsätzen. Bedenk wohl, das Leben besteht aus Tagen, und wenn die einzelnen Tage gut gewesen sind, so ist auch das Leben gut gewesen. Darum nimm dir jeden Morgen kräftig vor, du wolleſt den Tag so zubringen, als wäre es der letzte Tag, den du zu leben habeſt. Es ist ja auch nicht viel anders; denn du wirſt über den heutigen Tag so genau Rechenschaft ablegen müſſen, wie über den letzten Tag deines Lebens; indem Gott nichts vergißt und keine blauen Montage gelten läßt, wo man in seinem Dienste nicht zu arbeiten braucht. Unter Tag wirf von Zeit zu Zeit einen scharfen Blick in das inwendige Räderwerk der Seele, ob das rechte Triebrad der Liebe Gottes im Gang ist, oder ob Zorn, Habsucht, sinnliches Gelüst, Eitelkeit sich darein mischen, und an dir schalten und ziehen wollen. Blick aber auch täglich Gott ins allwissende Auge, das heißt, denk täglich öfters daran, daß dich Gott unaufhörlich ansieht und dir zusieht, wie wenn du der einzige Mensch auf der ganzen Welt wäreſt, und in Ewigkeit nicht einen Gedanken, nicht ein Wörtchen, nicht einen Schritt vergißt, den du gethan haſt und den du nicht gethan haſt. Das kann einen ernsthaft machen; bet darum täglich mit Andacht den einfachen kindlichen Spruch: „Wo ich bin, und was ich thu, sieht mir Gott, mein Vater, zu.“

Abends aber setz dich auf den Richterstuhl, wie wenn du der Herr Gott wäreſt; denn du haſt so einen Lichtfunken von ihm in dir, das Gewissen; und stell die Seele vor Gericht und fordere

Digitized by Google

Rechenschaft. Sie soll Alles gestehen, was sie den Tag hindurch gethan. Und wenn sie sich nicht gut aufgeführt hat und Gott, ihrem Herrn, untreu gewesen ist: so halt es ihr vor und red ihr zu, so lang, bis sie vor Reue traurig wird, und recht ernstlich verspricht, den andern Tag es gewiß besser zu machen. — Endlich schneide alle Bekanntschaften und jeden Umgang mit Menschen ab, die es mit dem Sündigen nicht so genau nehmen und böse Sitten und Reden an sich haben. Du darfst im Allgemeinen eher annehmen, daß sie dich verderben, als daß du sie gut machst; denn ein gesunder Mensch mag neben einen, der die Krätze oder eine ansteckende Krankheit hat, sitzen oder liegen, der Kranke wird davon nicht gesund, wohl aber der Gesunde krank. Sei dir auch die und jene Person noch so lieb; wenn du sie einige Mal erinnert hast und es wird nicht besser, und sie vielleicht die Erinnerung noch auslacht: dann schneid die Hand ab und reiß das Aug heraus, d. h. trenn dich rasch und für immer.

Wohl kostet es Mühe und Anstrengung, wenn man Alles, wie es im Büchlein vorgeschrieben ist, genau thun und genau so werden will. „Aber das Himmelreich leidet Gewalt; und die Gewalt brauchen, reißen es an sich.“ Will einer reich werden, wie sehr muß er sich umthun, sparen und arbeiten. Will einer Deputirter werden, wie viel lauft und rennt Mancher, und thut den Leuten freundlich ins Gesicht und drückt ihnen die Hand, die er sonst verachtet, und scheut viele Unruhe und Unkosten und das Gerede der Leute nicht, um sein Ziel zu erreichen. Hat einer die Gicht, ein lahmes Glied oder sonst ein Gebrechen, wie sehr läßt er sich Alles gefallen, was der Arzt vorschreibt; nimmt, was bitter ist, versagt sich, was er gern ißt und trinkt, plagt sich mit Schwitzen, mit Bädern u. dgl. Alles nur, um für ein paar Jahre Erleichterung und Lebensfrist zu erringen. Wird es da nicht der Mühe werth sein, auch sich anzustrengen, um ein ewiges Reich, unermeßliche Ehre und Freude, unendliches Leben im Himmel zu gewinnen? Wenn dir Gott anböte, du solltest einen einzigen Tag recht christlich und fromm zubringen, die Sünde meiden, das Gute thun, das Böse geduldig tragen: dafür dürftest du dann 100 Jahre in allem möglichen Glück auf Erden leben — nicht wahr, das nähmest du gern an? Nun aber sieh, Gott macht dir ein noch viel herrlicheres Aner-

Digitized by Google

bieten; du ſollſt nur die Zeit deines Lebens auf Erden, und die iſt vielleicht nur ganz kurz noch, dir Mühe geben, gottgefällig zu leben; dann ſollſt du bekommen ein ewiges unbeſchreibliches Glück, ein Glück, von dem die Schrift ſagt: „Kein Aug hat es geſehen, kein Ohr hat es gehört, in keines Menſchen Herz iſt es geſtiegen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ Und es handelt ſich nicht nur darum, ewig glücklich werden oder nicht dieſes Glück erlangen, ſondern es handelt ſich darum, ewig glücklich oder ewig unglücklich werden. Bedenk es wohl, du Menſch, es kommt jetzt auf dich an, ob dir der Tod das Thor zum Himmel oder das Thor zur Hölle werden ſolle. Als Joſeph im egyptiſchen Gefängniß ſaß, ſaßen auch zwei königliche Beamten in demſelben Gefängniß. Beide hatten einen beſondern Traum, den ihnen Joſeph in der Art auslegte: der Mundbäcker werde in 3 Tagen aufgehenkt werden, der Mundſchenk aber werde in 3 Tagen wieder in den königlichen Palaſt gerufen und in ſein Amt und Würde eingeſetzt werden. Du kannſt dir nun wohl denken, daß der Mundbäcker ſehr gewünſcht haben mag, die 3 Tage möchten recht lang nicht herumgehen, und ſich fürchtete, aus dem Gefängniß geholt zu werden. Der Mundſchenk freute ſich aber auf die Zeit, wo er aus dem Kerker entlaſſen werde, und die drei Tage währten ihm faſt zu lang. — So

Digitized by Google

iſt die Seele, ſo lang ſie da unten iſt im Gefängniß des Leibes und der Erde. Beim Sterben wird aufgeſchloſſen und die Seele herausgeführt, der wahre Chriſt in den Palaſt des himmliſchen Königs, der Sünder in den ewigen Tod der Hölle. Darum fürchtet der Sünder den Tod und möchte, daß die Lebenszeit auf Erden recht lang kein Ende nehme. Hingegen der Tugendhafte darf ſich freuen auf die Zeit der Erlöſung. Mach nun auch, daß du dich freuen kannſt auf die Zeit, wo deine Seele aus dem Kerker des Leibes entlaſſen wird. Thue wie du geleſen haſt, und auch du wirſt dann ruhig und getröſtet dem Tod entgegenſehen dürfen; er wird dir die Thüre aufſchließen zum ewig freudigen Leben. Amen.

Hiemit ſchließe ich nun dieſe Schrift. Behüt dich Gott und lebe wohl, lieber unbekannter Freund oder Freundin, damit du auch wohl ſterbeſt. Ich gebe dir jetzt in Gedanken die Hand und ſehe dir freundlich in das Auge, und wünſche uns beiden, daß wir dort drüben zuſammenkommen, uns genauer kennen lernen und vor dem Throne unſers himmliſchen Vaters ein neues Lob- und Jubellied mit einander ſingen. Sei muthig, geliebte Seele, noch haſt du Zeit, wenn du ernſtlich die Hand an den Pflug legen willſt. Biſt du auch tief gefallen und ſchwer ſündhaft; ſieh auf zu dem Heiland, der das geknickte Rohr nicht bricht und den glimmenden Docht nicht löſcht. Er reicht dir ſeine allmächtige Hand, wenn du aufſtehen willſt, und im Gebet, in den heil. Sakramenten ſeine Hülfe ſuchſt. Darum reiß dich los entſchloſſen, wenn auch das Herz zuerſt blutet und es dir weh thut; kehr dich zu Gott um jeden Preis und aus allen Kräften. Gewiß, es wird dir ſpäter leicht und wohl, und zuletzt wirſt du ewig ſelig. Bedenk, was dieſes heißt. Oder biſt du ein Dienſtbot, ein geringer Mann, eine unanſehnliche Wittwe, ein armes Mädchen: ſo denk nicht: mein Leben und Thun iſt zu gering, als daß es vor Gott viel bedeute, und ich werde eben, wie auf Erden, ſo auch dort drüben nie viel gelten. Sieh an die heilige Jungfrau Maria; ſie iſt die herrlichſte unter allen Menſchenſeelen, die im Himmel ſind, und wird geprieſen, ſo weit der Erdkreis geht; und doch war ſie nur eine arme Jungfrau in dem Städtlein Nazareth, und iſt nie etwas geweſen und hat nie etwas gethan, was vor Menſchen groß macht. Sei treu und

Digitized by Google

gottergeben in deinem Beruf und einfachen Leben, und du wirst lieb und schön und groß vor dem Herrn sein. Darum bleibe stark und fest, und liebe und folge Gott immerhin noch mehr, und hoffe und freue dich auf den — Tod.

Mariä Himmelfahrt 1842.

Da ich fertig war mit dem Büchlein, reiste ich in einigen Tagen fort. Ich reiste mit dem Eilwagen und fuhr die Nacht hindurch bis Morgens früh. Um Mitternacht und nach Mitternacht war es gar still in den Ortschaften, durch die ich fuhr; nur hörte man zuweilen eine Uhr vom Kirchthurm schlagen, oder es bellte ein aufgeschreckter Hund. Die Häuser waren geschlossen, und schwarz und lichtlos die Fenster. Aber in diesen schlafenden Dörfern und Städten sah ich doch hie und da ein Haus, aus dessen Fenster die Helle eines Lichtes glimmte. Es war wohl dort ein schwer Krankes, in dessen Kammer die Lampe brannte, und es kam mir wie stille Trauer um das unbekannte Kranke; es fiel mir ein: „Vielleicht kannst du im halben Schlaf und in verwirrenden Träumen eine halbe Stunde dich vergessen; aber es wachen Fünf bei dir, und warten auf dich. Es sitzt an deinem Bette müde und bekümmert eines deiner Angehörigen, um dich, wenn die Stunde schlägt, aufzuwecken und dir die Medizin zu geben, oder um dich zurückzuhalten, wenn du in der Fieberhitze fort willst, oder wenn du diese Nacht stirbst, damit jemand bei dir sei. Und es wacht und wartet der Wurm im Eingeweide auf seine Lieblingsspeise, auf todtes Menschenfleisch. Und unsichtbar wartet der Tod auf die Stunde, wo er dein Herz stillstehen macht. Und es wacht und wartet da der Richter, um dir gleich dein Urtheil zu verkünden, wie du stirbst. Und fünftens wacht und wartet der Engel Gottes, dem der Tod deine Seele übergibt, daß er sie hinführe in eine von den vielen Wohnungen im Haus des himmlischen Vaters; — oder statt des Engels ein Anderer, der dich holen und an einem andern Ort unterbringen wird. So waren meine Gedanken.

Digitized by Google

Sieh, lieber Leſer, es kommt die Zeit, und vielleicht bald, wo du auch in ſtiller Nacht ſo daliegen wirſt und ein Licht an deinem Bett brennt, und die Fünf bei dir wachen und warten, weil du todeskrank geworden biſt. Was willſt du jetzt machen? O, ſorge vor, daß es dann einen guten Ausgang nehme, und thue, wie du nun im Büchlein geleſen haſt; und lebe wohl, lebe wohl!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Das Menschengewächs.

Kalender

für Zeit und Ewigkeit 1844.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bekanntmachung

zur zweiten Auflage.

Da dieser Kalender vom Schwarzwald herab seinen Auslauf genommen hatte, so kam er nach der zudringlichen Art solcher Kalender auch in die Häuser etlicher Weltweisen. Diese haben alsbald erachtet, dass dieser Kalender ein sehr bösartiges verderbliches Ungeziefer sei, welches die im Land so fröhlich und hell aufblühende Aufklärung, wie ein giftiger Nebel, zu schädigen drohe. Darum haben sich Einige der Edelsten und Weisesten, entglüht von gerechtem Zorn und gedrängt von hohem Pflichtgefühl, aufgemacht, und haben mit unerhörter Tapferkeit einen mörderlichen Angriff auf den Kalender gethan. Einige haben ihn seiner Greuel wegen, wie weiland dem Huss und andern Ketzern widerfahren, zu Asche verbrannt; Andere haben ihn gezweitheilt, d. h. zerrissen, um ihn unschädlich zu machen. Und leztlich hat ein Paar probirt, ob man ihn nicht ersäufen könne. Darum sind sie hingegangen und haben Artikel gegen den Kalender geschrieben. In diesen mit vielem Talent und einem Ueberfluss von Geist geschriebenen Artikeln haben sie klärlich und unwidersprechlich dargelegt, erstlich dass dieser Kalender in Styl, Inhalt und Tendenz ein schlechter und ganz verruchter Kalender sei; zweitens dass dieses ganz gewiss wahr sei, und drittens dass kein Gebildeter daran im Geringsten zweifeln dürfe. Ein Artikel, auf der Baar concipirt, wurde in den Seeblättern abgestossen; der andere drunten in dem Schullehrerblatt von Mannheim; und zulezt versetzte noch ein niedliches Pfälzerartikelchen dem heillosen Kalender einen zierlichen Fusstritt, wenn er etwa noch nicht ganz todt sein sollte. Aber man weiss ja, wie es mit dem Unkraut von jeher gegangen ist; entweder ist der Kalender nicht zu ertödten gewesen, oder er spukt jetzt, nachdem er umgekommen ist, zur Strafe seiner Lasterthaten; kurz, er hebt sein verruchtes Haupt, wie mit Augen hier zu sehen ist, am hellen Tage wieder frech empor,

Digitized by Google

und beunruhigt in einer neuen Auflage den friedlichen Landmann, so wie den aufgeklärten Städter. Obschon nun der Kalendermacher zu den bornirten Köpfen gehört, welche äusserst schwer auch nur zu einer leidlichen Einsicht zu bringen sind, so wurde er doch von der Wucht und Klarheit der Beweisthümer in jenen Zeitungserkenntnissen und Aussprüchen in soweit übermannt, dass doch das Gewissen ein wenig anfing sich zu regen. In der ersten Gemüthsbeunruhigung fasste er nun, um seine Schuld zu sühnen und das Aergerniss zu tilgen, den gemeinnützigen Vorsatz, vornen an den Kalender jene wohlmeinenden und wohlgeschriebenen Gutachten aus dem Ober- und Unterland noch einmal abdrucken zu lassen. Er hoffte, dadurch könne das Gift, welches der erste Kalender verbreitete, einigermassen verdünnt und kraftlos gemacht werden. Ferner hätten diese Artikel gleichsam als Nachtwächter, mit Laterne und Spiess bewaffnet, diesem neuen ungezogenen Kalender beigegeben, verhüten sollen, dass er in den Häusern der Ungebildeten kein Feuer anlege oder sonstigen Unfug treibe. Und endlich wäre es doch Schade, wenn jene herrlichen Artikel, so begeistert für alles Wahre, Gute und Schöne, im Sturm der Zeit verwehen würden, da sie sich nur auf leichte Blätter niedergelassen haben; und somit sollten sie in diesem plumpen Kalender abgedruckt werden, damit sie länger halten. Allein nach kurzem Insichgehen liess der Verfasser des Kalenders diesen schönen Rathschluss wieder fahren, theils aus einem tadelnswerthen Wankelmuth des Herzens, theils aus sophistischen Umtrieben des Verstandes. Lezterer behauptete nämlich mit vieler Zuversicht: 1) In jenen scharfsinnigen Artikeln sei Manches zu hoch, als dass es der gemeine Mann verstehen könne; wer aber Verstand habe und kein gemeiner Mann sei, der lese gar nicht einen solchen ungeschlachten Kalender, um sich den Geschmack nicht zu verderben. 2) Seien jene Artikel überhaupt so fein gefasst, dass es gegen den Anstand wäre, sie mit einem so rohen unsaubern Kalender zusammen zu drucken; es käme gerade heraus, wie wenn ein vierschrötiger Kohlenbrenner oder Kaminfeger ein Paar zarte, in weissen Atlas gekleidete Prinzessinnen am Arm daher führen würde. 3) Müsste der Verleger, welcher sich zum Druck des heillosen volkverführenden Kalenders hergegeben hat, doch auch gar zu schamroth anlaufen, wenn er jene Beurtheilungen, die auch seine Schmach offen darthun, durch den Druck selber noch in die Welt hinaus schicken müsste.

Digitized by Google

So erwog der Verfasser. Da aber doch das Gewissen sich keinen Rauch vormachen und sich nicht geschweigen lassen will, so hat man einen Vergleich versucht. Denjenigen, welche in ihrer Aufklärung und Grundsätzen noch nicht fest sind, so dass sie noch der Stütze bedürfen gegen die Blendwerke und die verfinsternden Anschläge des Kalenders, soll wenigstens ehrlich der Weg gezeigt werden zu den Quellen, wo sie mit klarem reinem Wasser ihr Geistesaug waschen und stärken können. Jene Artikel sind nämlich zu finden:

1) Seeblätter. Januar 1844. Nro. 3. Charaktervoller Schrei der Entrüstung im Namen der heutigen Aufklärung mit vielem attischen Salz versetzt.

2) Schulblatt zur Mannheimer Abendzeitung. Februar 1844. Nro. 6. Hitziger Anfall eines gebildeten Volksbildners, nicht ohne viele Keuschheit.

3) ditto Nr. 33. Ein kurzer nach Licht seufzender Seufzer eines Weisen am Neckar.

Nachträglich: 4) ditto 12. Februar. Noch ein kleiner Heidelberger Leichensermon, mit Kraftausdrücken pfälzisch verblümelt.

Die honetten Redaktionen, welche mit diesen sublimen und doch tief gehenden Artikeln ihre Blätter geschmückt haben, werden (um einen Schritt mehr noch zur Tilgung des Schadens zu thun) freundschaftlich aufmerksam gemacht, dass sie jene Beurtheilungen wohl aufbewahren mögen, denn es will verlauten, dass derjenige, welcher am Kalender schuld ist, das nächste Jahr wieder einen eben so groben, ungebildeten und ägyptische Finsterniss verbreitenden Kalender, einen wahren Kohlensack, zum Ruin des Volkes und der Jugend ausgeben wolle. Darum dürfen dann die betreffenden Redaktionen zur Wahrung der geistigen Interessen des Vaterlandes nur jene klassischen Zurechtweisungen, wenn keine neuen einlaufen, noch einmal drucken lassen, um den neuen Kalender aufs neue gebührend zu züchtigen und unschädlich zu machen.

Uebrigens kann man doch nicht umhin, schliesslich es zu beklagen, wie eine Grossh. badische Censur solche Manufacturen, wie den verrufenen Kalender, passiren lassen könne, da sie doch oft so engherzig streicht, was der wahren Aufklärung und Bildung des Volkes förderlich ist. Es wirft dieses pflichtvergessene Verfahren selbst auf die Regierung ein bedenkliches Licht, welche dergestalten die Censur handhaben

Digitized by Google

lässt. Dann ist es aber auch sehr traurig, wie weit zurück und drunten das badische Land noch sein müsse, da solche entsetzliche Kalender Aufnahme finden können. Ist denn nirgends Aufklärung mehr zu finden, als bei Denen, welche drei oder zwei Jahre in den Schullehrerseminarien studirt haben, und bei den Advokaten und Schreibern und verstickten Studenten?

Doch nun ist des Gespasses genug; noch einige wenige Worte in Ernst:

Ich verüble den Verfassern jener Artikel nicht, was sie geschrieben haben, und werde es auch nicht verübeln, wenn noch mehr solche erscheinen. Denn es spricht eben jeder, wie es das Mass seiner Einsicht und die Richtung seines Charakters mit sich bringt; ja ich besitze so wenig Bescheidenheit, dass es mir sogar noch für den Gehalt des Kalenders zu sprechen scheint, wenn Viele davon unangenehm aufgestört werden. Ob ich hier das Sprüchwort anwenden dürfe: vox populi, vox Dei, weiss ich nicht sicher; doch das weiss ich, dass gerade den Bessern im Volk der Kalender am meisten zusagt, sowie auch in den höhern Ständen denjenigen, welche neben Religiosität eine mehr als nur oberflächliche Bildung besitzen. Uebrigens mag die Zeit noch über Werth und Unwerth desselben entscheiden. Was ich oben in Betreff der verurtheilenden Zeitungsartikel geschrieben habe, soll den Kalender nicht vertheidigen, dieser mag sich selbst wehren. Anfälle von solcher Art, womit ich nur durch Zufall bekannt wurde, verschaffen mehr dem Herzen der Verfasser einige Erleichterung, als dass sie schaden könnten. Darum werde ich dieselben in Zukunft sich müde bellen lassen, ohne nach ihnen weiter mich umzusehen. Uebrigens ging das Gesagte wahrhaftig nicht aus einem Rachegefühl hervor, sondern mehr aus heiterer Laune. Ich wünsche, die Verfasser damit so wenig zu verletzen, dass ich jedem noch recht gern einen Gefallen erweisen möchte, wenn ich Gelegenheit hätte, nur den nicht, dass ich keinen solchen Kalender mehr schreibe.

Anno 44. Der Verfasser des Kalenders.

Digitized by Google

Vorspruch.

Es ist einmal ein Mann gewesen und der lag auf dem Sterben. Er war erst angehends ein Vierziger, hatte sich aber durch ein wüstes Leben von Jugend auf schon lang um die Gesundheit gebracht, und jetzt wollte der ruinirte Leib nicht mehr zusammenheben: er lag, wie gesagt, am Sterben. Das Bett war nur ein Strohsack und das Deckbett nicht viel mehr als ein zwilchener schwarzer Sack; und weil es zu dünn war, so haben sie ihm seine Paar verrissene Kleider noch auf das Bett gelegt, damit er weniger friere vor dem kalten Wind, der von dem Fenster her, wo wenig Scheiben mehr ganz waren, von Zeit zu Zeit hereinblast, als wolle er den Sterbenden vollends todt- und ausblasen. Die ältesten Kinder und die Frau sitzen herum und machen schrecklich traurige und finstere Gesichter, und man hört hie und da einen Seufzer, so entsetzlich und schwer, wie wenn er von einer Seel käme, welche drüben die ewige Ruhe nicht gefunden hat. Man sah es ihnen aber wohl an, daß ihnen nicht Das das Herz abdrückt, daß der Vater jetzt stirbt, sondern das Elend, in dem sie sind, und das mit dem Vater nicht auch stirbt und hinausgetragen wird. Wär er nur 10 Jahre früher gestorben; er stirbt leider viel zu spät! Der älteste Sohn geht nicht einmal heim, obschon er weiß, daß der Vater am Sterben ist, er würfelt im Wirthshaus; die jüngern Kinder haben auch keine Lieb zum Vater, und wenn man Geschrei von ihnen hie und da hört, so ist's nur, weil sie sich in ihrem elenden Bett zanken und jedes den Laubsack, mit dem sie sich zudecken, an sich reißen will; das jüngste gehört der ältesten Tochter. Hie und da hört man auch, daß Eines ganz kurioſe fast lächerliche Redensarten und sogar wie spöttisch Singen dazwischen fallen laßt; es ist von seiner alten Mutter, die dort hinten am kalten Ofen halbnackt auf dem Boden hockt und immer auf dem Boden herumsucht, als hätte sie etwas verloren. Sie war in guten Umständen aufgewachsen, hat ihrem Lieblingssohn Alles zugesteckt, und hat das Elend im späten Alter in die Länge nicht ausgehalten, wo sie

Digitized by Google

viel Hunger und Schläge bekam; weil ſie nicht ſterben konnte, ſo iſt ſie ein Narr geworden; über Johanni ſind es 3 Jahr. —

— Und dem Sterbenden wird es ganz hell jetzt, was er ſchon lang weggeläugnet hat, daß es ein ewiges Leben gibt nach dem Tod, er ſpürt es ganz deutlich beim Sterben, das ewige Leben; er ſpürt ganz deutlich, daß, was jetzt innerlich in der Seele nagt und brennt, nicht ſtirbt und nicht erlöſcht. Es fallt ihm ein, ob er nicht den Pfarrer kommen laſſen und beichten ſoll — aber da ſagts inwendig: „'s iſt zu ſpät, 's hilft nichts mehr — und du haſt dich ja im Wirthshaus mit deinen Kameraden verſchworen, der Teufel ſölle dich holen, wenn du dich beim Sterben verſehen laſſeſt oder beteſt — verzweif'l" — und da iſts, wie wenn der Boden ſich aufthät und er einen tiefen Feuerſee voll Schlangen und Menſchenköpfen ſähe, denen das Feuer in den Mund und in die Ohren lauft und aus den Augen heraus tropft; er kennt ein Paar Geſichter davon: ſie blinzeln ihm kurios zu, wie ein friſch

Digitized by Google

geklöpfter Kopf, und ein schwarzer Mann steht hinter ihm und lacht ganz hölliſch, und gibt ihm einen Stoß — der Sterbende thut einen ſchrecklichen Schrei und — wacht auf.

Es iſt nur ein Traum geweſen, ein ſchwerer Traum in der Nacht auf den Aſchermittwoch. Es hat dieſen Traum ein junger Ehemann gehabt, der im ledigen Stand ein leichtfertiger Burſch geweſen iſt. Da er zu heirathen begehrte, und die Perſon ihn nicht nehmen wollte, weil ihr Alles abgerathen hat, und aus Angſt, ſie bekomme eine böſe Ehe mit ihm, hat er ihr Alles verſprochen, bis ſie ihn genommen hat. Und in der erſten Zeit hat es auch gut gethan. Aber die Gewohnheit und Kameradſchaft hat ihn bald wieder fortgezogen und es hat ſo ausgeſehen, als werde er eben ein miſerabliger Kerl werden und Alles verthun. — Und da hat ihn der Traum erſchreckt, und iſt ihm auch hintennach ſchwer auf dem Herzen gelegen, und er iſt in ſich gegangen, und hat gedacht: Gottlob, daß es jetzt noch Zeit iſt; jetzt ſoll es verflucht und verſchworen ſein, das Lumpenleben muß aufhören, und von jetzt an will ich aus der ſchlechten Kameradſchaft wegbleiben, ich rühr keine Karten und keine Würfel mehr an, ich will ordentlich ſein gegen Frau und Eltern, und wie ein Chriſt und rechtſchaffener Mann arbeiten und beten.

Es wär gut, wenn jeder Menſch, der nicht auf gutem Weg iſt, ſo einen Traum bekäme, worin er das End ſieht, dem ſein ſchlechter Weg zuführt, damit er zur rechten Zeit noch umkehre. — Aber es kann Jeder, wenn er will, ſich auch ſelbſt ſo einen Traum machen; er darf nur überlegen, was es für einen Ausgang nehme, wenn er ſo fortmache, mit ihm und ſeinen gegenwärtigen oder zukünftigen Ehegatten und Kindern und wer ſonſt noch mit ihm Verkehr hat. Träum und bedenk auch du Leſer jetzt, wie es mit dir ſteht und wie du es zuletzt hinausführen wirſt — — —

Haſt du dich beſonnen? Meinſt du nicht, es ſollte in deinem Wandel noch Vieles ganz anders ſein, wenn es gut enden und himmlen ſoll? Bethör dich nur nicht ſelber; vielleicht wird etwas in dir zeitig, vielleicht rückt mehr und mehr das Verderben dir auf den Leib und die Seele, und du merkſt es nicht.

Wenn du meinſt, es ſei der Mühe werth, einmal recht ernſt-

Digitized by Google

haft Anstalt zu machen, um den Lebenswandel in ein rechtes Geleis zu bringen; und wenn du dir und Andern nicht zum Unglück leben willst, so daß am Todestag du und Andere den Tag deiner Geburt verfluchen müssen; wenn alle Menschen, die dich gekannt haben, einmal beim Vorübergehen an deinem Grab sagen sollen: „für den ist es Schade," so les jetzt wie das zu machen ist, und thue darnach.

Jenner.

0 Jahr.

Das Korn liegt noch in Erd und Schnee.

Es hat Alles seinen Anfang; auch der Kalender und der Mensch; und von dem menschlichen Anfang oder anfänglichen Menschen soll nun zuerst die Rede sein.

Weil in diesem Monat aber die Rede sein soll von Kindern, welche noch nicht zur Welt geboren sind, und diese gar zu jungen Kinder ohnedem noch nichts Geschriebenes und Gedrucktes lesen können, so soll dieser Artikel sein Absehen haben auf Leute, welche an solchen Kindern im voraus vielen Schaden oder Nutzen anrichten können, je nachdem sie es angreifen. Darum soll für die Eheleute in diesem Monat eine Christenlehre gehalten werden, obschon sie über dem badischen Christenlehralter schon draus sind.

Wir wollen es kurz machen; wie alt meint ihr wohl, daß das Kind sein müsse, bis man ihm Christenthum beibringen solle? Ich will euch nicht lang herumrathen lassen, denn ihr wißt es doch nicht, und werdet darüber vielleicht noch große Augen machen, oder gar meinen, es sei Spaß, wenn ich es sage. Aber es ist kein Spaß, sondern mein vollkommener Ernst, wenn ich sage: ihr müßt mit der christlichen Erziehung schon anfangen, wenn von dem Kind noch kein Stäublein auf Erden zu finden ist. Nämlich ihr Eheleute müsset vor Allem an euch selber vorsorgen, daß ihr alles ungattige Wesen und nichtsnutzige Manieren ableget, und dafür einen gelassenen frommen Sinn und Wandel euch ins Geblüt übergehen lasset; denn das werden auch die künftigen Kinder stark

Digitized by Google

an den Gliedern und im Herzen verspüren, was ihr für Moden an euch gehabt habet. Wenn von Dem und Der die Rede gewesen ist, so hast du vielleicht selber schon gesagt: Ja es ist kein Wunder, denen steckt es schon im Geblüt; ihr Vater hat auch gestohlen, oder ihre Mutter hat auch so bei allen Tänzen sein wollen. Die Eltern können es nämlich den Kindern anthun, und in dem Stück auf eine Art geheime Künste zum Guten oder zum Bösen an ihnen ausüben, je nachdem sie selber eine Art annehmen. Es gibt eine Erbsünde, deren Schaden von unserm Aeni oder Urgroßvater Adam immer noch forttreibt, und das Ding will nicht absterben und sich nicht tödten lassen, so lang es Menschen gibt; und mit jedem neugeborenen Kind wird sie selber wieder neu geboren und stellt sich jung und frech auf die Hinterfüße, wie wenn sie das Recht hätte, und nimmt zu, wie an Alter, so an Thorheit und Häßlichkeit vor Gott und den Menschen; das ist der alte Weltschaden, der Giftschwamm am Menschengeschlecht, die Erbsünde. Aber ihr Eltern könnt außer dem Hauptschaden euern Kindern noch besondere Schäden, Extra-Erbsündlein, und oft recht grobe und dicke, anhängen als Aussteuer und wahres Mitgift.

Es ist eine sonderbare Geschichte, wenn man einer Huhn Enteneier zum Brüten unterlegt. Wenn das Entlein ausgeschlupft ist, da hat die Huhn ihre liebe Noth mit dem jungen Entlein; sie will es absolut nur zum Trockenen erziehen, und doch lauft es alsbald ohne Anleitung und Augenspiegel von Seite der Huhn, seiner Stiefmutter, dem nassen Wasser zu, weil es eben von einer alten Ente herkommt und die Art einer Ente mit auf die Welt gebracht hat. Die Huhn bekommt vielleicht ob dem Entlein, wie es sich in das Wasser stürzt, große Aengsten und lamentirt darüber, das sei unerhört, daß ein Hühnlein so aus der Art schlage.

Dieß ist so eine Art von Vergleichniß. Gesetzt den Fall, du habest zu Exempel alle Abend Durst nach Getränk, wie man keines am Brunnen holt, und setzest ihm scharf zu, oder um es zu teutsch zu sagen, du seiest ein Säufer; und den Fall dazu gesetzt, es werde dir ein leibliches Söhnlein, ein Erbe zu Theil: ferners nun habe das Söhnlein das Glück, daß du bald wegstirbst, und es wird zu

Digitized by Google

andern Leuten gethan, die ordentlich sind. Meinst du, deine Art, deine Säuferei werde dem Nachkömmling nicht in die Glieder schlagen? Es kann ganz leicht passiren, daß er gar bald ohne besondere Anleitung dem Trinken zulauft, sobald er zwei Groschen aufbringt, und wird vielleicht ein starker Trinker werden. Denn wie dir ein Nachkömmling mit den Jahren immer gleicher sieht im Gesicht und ganzen Gewächs des Leibes, so wird er dir auch immer gleicher in den Gelüsten und den Manieren. Du darfst das sicherlich glauben. Oder du Weib, wenn du dein größtes Plaisir gehabt hast in Schwätzereien, Ohrenbläsereien, und andern solchen Teufelsgeschäften, und deine Zunge ist ein tapferer Handlanger und rühriges Rüstzeug des bösen Feindes gewesen; nun so kann ich dir im voraus weissagen: deine Töchter werden auch sehr gelenkige Zungen bekommen, und rechts und links damit hauen und stechen. — Ich weiß von einem Vater, der war so vom Wucherteufel besessen, daß er sich den Hals abschneiden wollte, als er krank lag, erstlich weil er kein Geld im Bett verdienen konnte, und zweitens weil die Krankheit Unkosten verursachte. Zwar war es ein wohlhäbiger Mann, und er hätte noch lange krank liegen können, ohne Hunger zu leiden. Der wurde einmal von seinem eigenen Sohn, der noch in die Sonntagsschule ging, ins Gesicht geschlagen. Und warum schlug der junge Sohn den kranken Vater im Bett? Der Vater hatte einen fremden Mann, der mit ihm Geschäfte abzumachen hatte, geheißen mit zu Mittag essen. Darob ergrimmte der Sohn über alle Maßen, daß nun der fremde Mann vom Speck und Sauerkraut umsonst mit aß, denn merke wohl, der Bube steckte schon voll Habsucht und Geiz bis zum Ueberlaufen, so jung er war; er hatte es vom Vater geerbt, und war von früher Art, die bald zeitig wird. — Ebenso hat die Schnapsfrau, von der ich dir voriges Jahr erzählte, eine Tochter, die es in der Kunst, Schnaps zu trinken, zu einer erstaunlichen Vollkommenheit gebracht hat.

Manchmal wundern sich die Eltern, die in ihren alten Tagen einen ehrbarlichen Wandel führen, warum ihre Sprößlinge gar nicht zu bändigen seien, da sie doch von ihnen lauter gute Lehren und Exempel bekämen. Das kommt daher: wenn auch Exempel und Lehren ganz tugendsam sind, so hat Vater oder Mutter

Digitized by Google

oder alle zwei im ledigen Stand ein lustiges Leben geführt; und dieser alte Schaden, das liederliche Geblüt, erbt sich fort auf die Kinder.

Wie es mit dem Laster geht, so geht es auch mit dem Guten. Wenn ihr eingezogene, ordentliche Leute von Haus aus seid, die brav arbeiten und beten, die Mäßigkeit, Ordnung und Frieden im Haus und, so weit es geht, auch Frieden vor dem Haus erhalten; denen ihre Kinder haben oft von Natur aus schon eine gute Art an sich, und es kostet nicht viel Scheltens und Dreinschlagens, diese zu lieben getreuen Kindern zu erziehen.

Darum ist es eine gar ernsthafte Sache, ihr Eltern, wie ihr geartet seid, und es ist viel daran gelegen, daß ihr böse Sitten abschaffet und gute einführet in eurem Lebenswandel. Denn ihr vergiftet durch eure Sünden nicht nur euch, sondern auch euere Kinder und Kindeskinder, und hängt ihnen euer böses, schädliches Geblüt an. Darum straft der Herr, laut der Schrift, die Sünden der Väter im dritten und vierten Glied noch, weil gemeiniglich das dritte und vierte Glied noch den Unfug forttreibt, den der Urgroßvater in seiner Jugend angefangen hat, oder die alte Großmutter. Die Sünde wird von einem Geschlecht in das andere versetzt, und im dritten und vierten wird sie oft vollkommen zeitig. Darum muß man im ledigen Stand, wenn man noch in die Christenlehr geht, dafür sorgen, daß man in seinen alten Tagen nicht gequält werde von bösen Buben und frechen Töchtern.

Wir wollen jetzt einen Schritt weiter vorrücken. Wie und auf was für eine Art das Menschenwesen seinen Anfang nimmt — nun wenn du es nicht weißt, es pressirt nicht mit dem Wissen, und du bist besser daran, als Tausende, die das Grobe davon wohl wissen. Ich will dich es daher nicht lehren. Aber für die Eheleute will ich etwas hersetzen: Ich war einmal in einer Schule, wo fast der vierte Theil der Kinder abgesondert gesetzt waren, weil alle blödsinnig und schadhaft am Kopf waren, gleichsam Ausschuß. Von den übrigen drei Viertel waren auch sonst noch die Meisten gar unglückselig ausgesteuert, hatten Affengesichter, kurze Hälse, eingedrückte Nasen, breites Maul, niedere Stirne, eine Gesichtsfarbe wie kalbslederne Hosen, in Reden starken oder näselten viele, und es war überhaupt auch starker Abgang an Verstand

Digitized by Google

merkbar. Ich verwunderte mich über diese welke mißrathene Jugend. Da gab mir der Geistliche des Orts zur Antwort, das komme daher, weil die Eltern gern und viel Schnaps trinken, und im Schnapszustand statt im nüchternen Zustand ehelich zusammen kommen.

Die ganze Geschichte soll soviel bedeuten: Wie die Eltern an Leib und Seele zu der Zeit gestimmt sind, wo Wesen und Leben des Kindes seinen Anfang nimmt, dieser Zustand steckt das Kind sehr oft an und bleibt an ihm hängen lebenslänglich. Darum ist es kein Wunder, wenn Säufer so unglückselige Kinder haben; und wenn so viele uneheliche Kinder so bald und so arg liederlich werden. (Wenn du, der du dieses liesest, auch in Sünden erzeugt und in Unehr zur Welt gekommen bist, und dich doch dabei stets rechtschaffen aufgeführt hast, so verzeih mir, liebes Herz, wenn ich dir weh gethan habe. Es macht dir nur um so mehr Ehr, wenn du besser bist, als deine Eltern, und du ihren Hohlweg nicht gehst, und den bösen in dich gelegten Funken abschüttelst und zertrittst.)

Wie die Eltern es machen sollen, um zur rechten Zeit auch den rechten Affekt zu haben, das ist zu lesen im Buch Tobias. Als Tobias mit der Sara Hochzeit machte, und beide allein waren, da stand Tobias auf und sprach zu seiner Braut: „Stehe auf, Schwester! wir wollen beten, daß der Herr sich über uns erbarme. Denn wir sind Kinder der Heiligen, und können uns nicht vereinigen wie die Heiden, welche von Gott nichts wissen.“ Und Tobias hob an zu sprechen: „Gelobt seist du, Herr, Gott unserer Väter! Gelobt sei dein heiliger und herrlicher Name in Ewigkeit! Loben sollen dich die Himmel und alle deine Geschöpfe. Du hast den Adam gemacht aus Leim der Erde, und hast ihm Eva zur Stütze, zur Gehilfin gegeben. Du hast gesagt: Es sei nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin, ihm ähnlich erschaffen. Und nun, Herr! du weißt, daß ich nicht aus Wollust diese zum Weibe nehme, sondern in reiner Absicht aus Liebe zur Nachkommenschaft, in welcher dein Name gepriesen werde auf immer und ewig.“ Und auch Sara sprach: „Erbarme dich unser, Herr! erbarme dich unser.“ So erzählt die heil. Schrift. Nun meine ich: wie es diese Juden vor 2000 Jahren gemacht haben, soweit sollten es Christenleute heutiges Tages auch noch bringen, und auf solche Art ihre Ehegeschäfte weihen und heiligen.

Digitized by Google

Das Kindlein wird in unsichtbarer Werkstatt gar wunderbar und geheimnißvoll auf das Geheiß des Allmächtigen geschaffen, und kein Mensch kann begreifen, wie es zugeht; und Niemand kann da etwas darzuthun, Gott hat sich das allein vorbehalten; aber wohl kann man daran verderben, besonders die Mutter. Du wirst auch schon Leute gesehen haben mit einem Muttermaal. Ein Kamerad von mir hat ein Stückchen Balg von einem Hasen auf dem Rücken, weil seine Mutter zur ungeraden Zeit ob einem Hasen erschrocken ist; zuletzt hast du selber einen solchen ungerathenen Flecken oder Auswuchs im Gesicht oder am Hals oder sonst an einem unrechten Platz, und hast dich vielleicht schon manchmal darüber geärgert; es geht aber nicht mehr weg, bis es der Tod mit seiner Sense ausradirt oder hinwegschabt. Gar zu gern kriegt das Kind ein Andenken mit auf die Welt und auf die Haut, wenn die Mutter stark erschrocken ist, oder ihr sonst etwas gewaltthätig auf das Gemüth gefallen ist. Nun daran ist nicht alles gelegen, und das Kind kann deßhalb doch in den Himmel kommen, wenn ihm sonst nichts im Weg steht. Aber wie der Leib und das Fleisch des Kindes mit einem Muttermaal gezeichnet wird, wenn die Seele der Mutter scheu wird und einen Seitensprung macht, so kann das Nämliche auch der Seele des Kindes passiren. Auch diese kann lebenslängliche Muttermäler bekommen, und recht abscheuliche, je nachdem es das Weib in ihrer guten, oder meinetwegen schlechten Hoffnung gemacht hat; und diese sind oft so hartnäckig, daß selbst der Tod mit seiner Sichel nicht Meister darüber wird, und sie mit der Seele hinübergehen und dort der armen Seele vielen Verdruß und Unehr machen. Verstehst du, was ich meine? Sieh, wenn so eine Mutter in dem Zustand, wo Alles, was sie thut und aussteht, nicht ihre Person allein gilt und angeht; wenn sie in diesem Zustand viel Zorn faßt, oder in Feindschaft lebt, oder vom Geizteufel gegeißelt wird, oder Eifersucht hat wegen dem Mann, oder in Hoffart einherstolzirt, oder kleinmüthigen Herzens sich krank ängstigt, wie sie Schulden zahlen und den Hausstand durchbringen wolle: so wird Alles das wie schädliche Sympathie, wie eine böse giftige Luft das junge Seelelein des Kindes anfechten, daß es auch so einen Schaden mit auf die Welt bringe, und auch

Digitized by Google

gar zu gern zornig werde oder feindſelig oder geizig oder eiferſüchtig oder hoffärtig oder zaghaft oder ſonſt ſchadhaft werde. Denn es iſt ein unergründliches Leben und Weben in den Seelen. Wie ein Leib den andern anſteckt mit ſeiner Krankheit, ſo kann auch eine Seele die andere Seele anſtecken mit ihrer Seelenkrankheit, ganz beſonders aber die Mutterſeele die des Kindes. Deßhalb wenn du ein rechtſchaffen Eheweib biſt, ſo merk jetzt auf eine Lehr, die dir und dem Kind gar wohl bekommen wird, wenn du ihr getreulich nachkommſt.

In manchen Orten iſt es Herkommen, daß die Weiber beichten, kurz vorher, wenn ſie bald niederkommen, auf daß ſie nicht in ihren Sünden wegſtürben, wenn es fehl ginge. Nun das lobe ich, und iſt eine chriſtliche Vorſicht. Aber du könnteſt wohl auch im Anfang deiner Umſtände beichten und kommuniziren; ja

Digitized by Google

es wäre nicht zu viel, wenn du alle Monate in dieser Adventzeit die hl. Sakramente aufsuchtest, nicht auf den Fall hin, daß du bei der Ankunft des Kindes stürbest, sondern damit ein recht frommes, gottseliges Gemüth in dir aufgehe und gedeihe, und auch dein Kind daran warm und fromm gemüthet werde. Das ist Sympathie, aber kein Aberglaube. Freilich, wenn du kein frommes Weib bist, sondern ein Welt- und Erdweib, so wirst du große Augen ob der Zumuthung machen, und eine runzlige Nase; und was ein Aufgeklärter von der halbstudirten Sort ist, der wird darüber ein Gesicht machen, wie ein Metzgerhund, wenn man ihm statt ein Stück Fleisch ein Trinkglas vorhält. Allein was frag ich darnach; wahr ist wahr. Aber auch andere Leute sollen sachte mit einer solchen Frau umgehen, um ihr nicht durch Zorn und Bekümmerniß oder durch sündhafte Reden und andere Mißhelligkeiten Wallungen im Blut oder in der Seele zu machen. Denn man kann einem Kind schon Aergerniß geben, wenn es noch nicht auf der Welt ist. Und du Vater, nimm du dich ganz besonders in Acht; wenn du nicht wie ein vernünftiger Mensch, (sondern wie ein begieriges Thier,) in solchen Umständen mit deinem Weibe umgehst, oder wenn du ihr aus Geiz schlechtes Essen oder schwere Arbeit gibst, oder wenn du ihr schweren Zorn und vielen Kummer machst, so kannst du ein Weibs- und Kindsmörder werden. Es lauft mancher Ehemann herum, der schon zwei und drei Kinder gemordet hat; und das Hofgericht weiß nichts davon und die Leut wissen es nicht, und sein eigenes Gewissen weiß es nicht; aber der oberste Kriminalrichter weiß es, und bei dem Blut- und Fehmgericht unter dem Kirchhof wird die Sache ausgemacht. Bedenk's zur rechten Zeit jeder, den es angeht. Adiö unterdessen.

Februar.

1/12 Jahr.

Der Keim lugt aus dem Boden.

Das Kind wollen wir jetzt auf die Welt kommen lassen; weil es aber erst lautiren und schreien kann und noch lang nicht buch-

Digitized by Google

ſtabiren und leſen, ſo will ich ihm auch noch nicht zumuthen, daß es den Kalender zur Hand nehme und den einſchläglichen Artikel durchſehe. (Weiß man doch, daß in manchen Orten da und dort ſelbſt ein Burſch oder eine junge Magd oder ihrer Mehrere in der Sonntagsſchule ſitzen, und können noch nicht leſen; denn manche neuen Schullehrer ſind überaus gelehrt und weiſe, und mögen ſich deßhalb nicht mit ſo gemeinen Dingen abgeben, wie das Leſenlehren iſt; ſie verbrechen ſich vielmehr darüber den Kopf, wie das Land liberal regiert und die Religion rongiſch zugerichtet werden müſſe, und räſonniren den Leuten vor, was ſie aus der Frankfurter Zeitung und den Seeblättern Schönes gelernt haben; (dieß gilt nämlich vom Jahr 43 und 44). Weil alſo der friſchangekommene Gaſt noch nicht leſen kann, ſo wollen wir ihn noch ungeſchoren ſchlafen und Brei eſſen und wachſen laſſen, und ich wende mich wieder an die, welchen das Kind in die Hände gefallen iſt — durch Gottes Fügung.

Was jetzt mit dem jungen Ding machen? Es ſieht ſo grüngelb und kahlköpfig aus, wie wenn es erſt das Nervenfieber gehabt hätte, und führt ſich noch gar unfläthig auf, und ſchreit auch ſo viel, daß man oft die Nachtruhe vor ihm nicht hat. Aber die Eltern müſſen es lieben, ſie mögen wollen oder nicht; Gott zwingt ſie inwendig dazu mit großer Gewalt; und müſſen gerade um ſo ärger lieben, je miſerabler das Kindlein iſt; und wenn es gar krüppelhaft iſt, ſo hat es die Mutter oft am allerliebſten, und kann nichts dafür, daß es ihr ſo lieb vorkommt. Das hat unſer lieber Herr Gott gar recht und gut und ſchön ſo eingerichtet; und hat wohl gewußt warum; und man muß ſich ſchier darüber verwundern, wenn man es unpartheiiſch betrachtet. — Hat euch nun der allmächtige Schöpfer ſo ein Kindlein in die Arme gelegt, und die Liebe zu dem Kind in das Herz: wie iſt es jetzt anzugreifen, daß ihr die Liebe im Herz an dem Kind auf dem Arm recht auslaſſet, damit es von euerer Liebe keinen Schaden, ſondern einen Nutzen erleidet. Wie ihr den Leib des jungen Wurms füttern und äßen müſſet, auf daß er gedeihe und ſtark werde, das geht mich nicht viel an — fraget die Hebamme darüber oder den Doktor oder die alte Schwiegermutter; ich bin meinem Metier nach ein Heb- und Wundarzt der Seele,

Digitized by Google

und in der Kirche iſt meine Apotheke. Darum will ich jetzt angeben, wie das winzige Seelelein des Kindes traktirt muß werden.

Vor Allem mußt du es die nächſten Tage ſchon impfen laſſen. — Der iſt, glaub ich, nicht recht geſcheidt oder will Geſpaß machen, wirſt du denken; denn erſtlich impfe man ja die Kinder nicht gleich nach der Geburt, und zweitens impfe einem ja der Chirurg am Fleiſch des Armes, der Seele könne er mit ſeiner Lanzett nicht beikommen, und dieſe bekomme auch keine Urſchlechten. Aber nur gemach; ich bin nicht irr geworden im Conzept, ſondern bleib darauf beſtehen, du mußt das Kind ganz friſch ſchon impfen, oder wie ein junges Bäumchen an der Seele zweigen laſſen. Sieh, dieſe Buben- oder Mädchenſeele hat einen Herzfehler mit auf die Welt gebracht, ein Sündenkorn, einen Wurmſtock und Schlangeneier mitten im Herzlein drin. Das ſiehſt du nicht, weil du blöde Augen haſt, und die Kindsmagd auch nicht, und riechſt auch ſeinen üblen Geruch nicht; aber Einer ſieht es mit ſeinem klaren Auge, vor dem die Menſchenſeele und Alles, was in ihr verborgen liegt, iſt, wie ein Waſſertropfe im Sonnenſchein. Das Kind hat eine vergiftete Seele; ſie iſt eben auf Erden nicht mehr anders zu bekommen, ſeit der alte Patriarch, unſer Vorläufer Adam, einen böſen Streich gemacht und zu ſehr auf ſein leichtſinniges Eheweib gehört hat. Der hat die ganze gute Einrichtung an ſich und an ſeinen Sprößlingen verdorben und verkehrt gemacht, ſo daß der Leib nicht will, wie die Seele, und die Seele nicht will, wie Gott. Und dieſer Teufelsſame erbt ſich fort auf jedes Menſchenkind, und die Seele bringt ſchon den Keim des böſen Willens mit auf die Welt und brütets mit den Jahren aus; und wenn es ungehindert fortgeht, ſo kann die Seele zuletzt ſchwarz werden und ein lebendiger Teufel. Das kann aber der heilige Gott, vor dem die ganze Welt ein Tröpflein naſſer Staub iſt, nicht gelten laſſen, daß ſo ein armſeliges Gewürm von Menſch ihm widerſpenſtig ſein will. Und weil das neugeborene Kind auch ſchon einen neugeborenen widerſpenſtigen Willen hat, der eingewickelt und parat liegt, ſobald er laufen kann, Gott den Rücken zu kehren, ſo iſt das Kind, ſo unſchuldig es auch dreinſieht, ein Kind des Zorns von Natur aus.

Digitized by Google

Damit ich es aber kurz mache, der Schaden muß in Ordnung gebracht werden. Du mußt das Kind taufen lassen.

'S ist Schade, daß du, Mutter, wegen Leibesschwachheit nicht mitgehen kannst in die Kirche, wenn sie für das Kind einen Contract mit Gott abschließen; du kannst unterdessen beten, daß der Contract niemals auseinander gehen und zerreißen möge, in alle Ewigkeit nicht. Aber du, Mann, wirst doch hoffentlich mitgehen. In manchen Orten muß Sinn und Verstand der Väter ein Loch bekommen haben. Wenn das Kind stirbt und der todte Leib, das leere Futteral der ausgeflogenen Seele, auf den Kirchhof getragen wird — ja freilich, da geht der Vater im Sonntagsrock und die Geschwister und das Geschwisterkind und die ganze Sippschaft mit, und lauft auch noch anderes Volk mit. Wenn aber das lebendige Kind in die Kirche getragen wird, auf daß es da feierlich aufgenommen und eingesetzt werde zum Kinde des Vaters im Himmel, zum Glied Jesu Christi, zum Tempel des heil. Geistes, und ihm der Himmel zu Gut geschrieben werde: sieh, da bleibt Alles daheim, und der Vater rüstet lieber den Wein und den Käs, oder sitzt hin und hat Langweile, bis die Hebamme oder die Gevattersleute aus der Kirche kommen, wie wenn ihn die ganze Geschichte eigentlich nicht viel anginge. Geh mit, und sei kein naßkalter Tropf; und mach dir in der Kirche deine Gedanken und besinn dich, wie du es einmal anstellen wollest, daß das Kind später nicht verderbe und nicht für Gott sammt der Taufe doch noch verloren gehe. Zu so einem Geschäft muß man sich Zeit machen.

Wie steht es aber, wen wollt ihr zum Taufpathen nehmen? Vielleicht den Accisor oder den reichen Vettersmann? Gelt, die sehen darauf, daß man ihnen Ehre anthue, und geben auch ein ordentliches Geschenk? Das wäre noch zu überlegen. Sieh, der Gevatter und die Gevatterin sollen vor unsern Herr Gott selber in der Kirche hinstehen, und sollen in allem Ernst da gutsprechen für das Kind, daß es einmal ein rechtschaffener Christ werde. Das ist ein ernsthaftes bedenksames Geschäft; und solche Gutsprecher müssen wohl Acht haben, daß das Kind nicht fallire; und müssen, wenn's Noth thut, selbst Hand anlegen und das Kind auf den rechten Weg bringen, wenn die Eltern sterben oder

Digitized by Google

verderben. Solche Einstandsleute, die nicht nur gutsprechen, sondern auch darnach thun, sind gerade nicht in jedem Hause zu finden. Aber such für dein Kind solche, wenn es auch ein armes Bäuerlein wäre oder eines Taglöhners Weib. Den Vetter aber, wenn er's mit der Religion nicht genau nimmt, und den Gemeinderath, oder was er sonst ist, kannst du zur Taufsuppe einladen; aber mach sie nicht zu Taufpathen des Kindes. Gibt es Verdruß und ein scheeles Gesicht — in Gottes Namen; wenn du und dein Kind nur mit dem vornehmsten Herrn gut Freund bleibst; auf die andere Vetterschaft kommt zuletzt nicht viel an.

Jetzt noch ein Wort an den Taufpathen; wenn es dem Geistlichen nicht gar zu arg pressirt beim Taufen, so wird er dir schon vorgelesen haben bei der Taufe, was du auf das Gewissen nimmst. Aber vielleicht hat der Pfarrer keine gute Aussprache, oder du kein gutes Gehör, so daß du es nicht recht verstanden oder es wieder vergessen hast vor schwachem Gedächtniß. — Sieh, wenn du vor dem Altar oder Taufstein stehst, und hältst das Kind auf deinen Armen vor Gott und seinen Heiligen und seinem Priester, so bedenk es: ich habe jetzt das Kind angenommen; und wie ich jetzt seinen Leib an meiner Brust liegen habe, so habe ich von nun an seine Seele auf meiner Seele liegen. Und wenn du einmal stirbst und das Gericht über deine arme Seele gehalten wird, so heißt es, nachdem du über deine leibeigenen Kinder dich verantwortet hast: Wo ist noch das andere Kind, für das du eingestanden und gutgesprochen hast? Gib Rechenschaft!! — Es ist gerade keine Kleinigkeit eine ewige Menschenseele auf sich nehmen und für sie einstehen — — es könnte einem schaudern, wenn man es recht bedenkt, was das sagen will; auf jeden Fall macht es einen bedenklich, wenn man darum angegangen wird, so ein Kind über Tauf zu heben; nicht der Paar Schilling wegen, sondern wegen der eigenen armseligen Seele, welche auf die Weise gleichsam als Unterpfand für das Kind versetzt wird. Glaube nur nicht, wenn du dem Präzeptor einen Sechser oder meinetwegen neun Kreuzer für seinen Walzer, den er heruntergeorgelt, geschenkt hast, und wenn du nach der Taufe weidlich gegessen und getrunken und fröhlich gewesen bist, und wenn du dann später dem Büblein oder Mägdlein, das du über Tauf gehoben,

Digitized by Google

die Ostereier gibst, da es dir in das Haus laufen kann: jetzt habest du dein Sach pflichtgemäß abgethan; da bist du irre: Such nach im November des vormjährigen Kalenders; dort wirst du ein Grab finden mit einem weißen Rosenstock; (er wird jetzt bald ausschlagen). Lies dort nach, wie es der Mann im Grab bei Lebzeiten gemacht und wie er zu dem Rosenstöcklein gekommen ist. Du wirst daran ein Absehen nehmen können, wie die Taufpathen die Reserv sein und einstehen müssen, wenn die Eltern sterben oder ihrer Lebtage nichts sind und nichts ausrichten am Kind. Wenn du dich aber tapfer um das Kind annimmst, daß es recht wird vor Gott und nebenher auch vor den Menschen, dann darfst du herzhaft darauf zählen, daß der Herr am letzten Zahltag nicht vergessen wird, was du gethan, und dir ein schönes Pfleggeld auszahlen werde.

Mit der Kindbetterin hab ich jetzt auch noch ein Paar Wort zu reden. Wie geht's? Steh nicht zu früh auf, wenn du sonst viel geschäftig bist. Bleib nicht zu lang liegen, wenn du sonst gern müßig gegangen bist. Und trink nicht zu viel Kaffee; und laß dir kein Zuckerbrod und Lebkuchen vom Markt heimbringen hinter dem Mann; denn das stärkt nicht, sondern ist pure Zungenwollust und Diebstahl in der Haushaltung. Wenn du aber gar Schnaps trinkst, so bist du schlechter als ein wildes Thier; denn das bringt doch seine eigenen Jungen nicht um; du aber thust, was deinem Kind zum Siechthum, zu Gichter und zum Tod verhelfen kann. Ich habe auch schon gehört, daß in vielen Ortschaften die Leute Mohnköpf oder Magsamen abkochen und es den Kindern zu trinken geben, damit sie nicht so viel schreien und mehr schlafen. Dieses gottlose Getränk aber betäubt und greift das Gehirn an, und die Kinder werden sehr oft davon ihrer Lebtag elende blödsinnige Menschen. Wenn ihr mir das nicht glaubt, so fraget nur einen Doktor oder Apotheker; er wird euch das Nämliche sagen. Man macht ja von dem Saft der Magsamenköpf in der Türkei ein starkes Gift, das Opium.

Jetzt weißt du es; wenn du aber sammt dem Wissen doch Schnaps trinkst oder dem Kind Magsamentrank oder gar Schnaps zu trinken gibst; so bist du eine Kindsmörderin auf langsame Art. Es ist aber noch unter Maria Theresia in Oesterreich das Gesetz

Digitized by Google

beſtanden: „Eine Kindsmörderin ſoll mit dem Schwert hingerichtet, nach der Enthauptung ihr Körper ins Grab geleget, ein Pfahl durch das Herz geſchlagen und ſodann verſcharrt werden.“ Wär ich Meiſter, wenn ich einer Kindsvergifterin mit Schnaps und Mohntrank in Anſehung ihrer Dummheit auch nicht gerade das Haupt abhauen ließ: ſo thät ich doch Eines wegen des Exempels: Es müßte Angeſichts der Leute ein Pfahl durch das Herz ihres Leichnams geſchlagen werden, und dann das Grab zugeworfen, ſo daß der Pfahl noch ein wenig herausſteht, und die Eltern ſich entſetzen, wenn ſie am Grab vorübergehen.

Wohin dein erſter Ausgang gehe nach der Verordnung, das weißt du. Du ſollſt mit deinem Säugling in der Kirche dich ſtellen, um dich und das Kind ausſegnen zu laſſen. Da ließe ſich viel ſagen; und wenn man dir Alles recht ſagen würde, und du ein offenes Herz haſt, liebe Mutter, du müßteſt gewiß ſtark weinen, und fingeſt an zu zittern vor Wehmuth und Bangigkeit und Ernſt wegen deiner und des Kindes Zukunft, ſo daß dich die Hebamme neben dir darum anſehen thät, wann der Prieſter über dich und das Kind betet und dich zum Altar hinführt. Aber ich will dir das Herz nicht ſchwer machen. Doch eines muß ich dir ſagen. Du tragſt das Kind in die Kirche vor Gottes Altar; denn es gehört Gott, er hat dir es geliehen, und ihm mußt du es wieder bringen. Das iſt aber nicht das Schwerſte, das Kind in die Kirche tragen; viel ſchwerer iſt es, das Kind durch das Leben und die Welt durchbringen in den Himmel hinein. Da braucht es viel Wehren und Führen und Schalten und Ziehen und Tragen. Freilich, jetzt kannſt du mit der Seele des Kindes noch nicht viel ausrichten; ſie ſteckt noch zu tief im Fleiſch drin; und Zureden und Zuſpruch darfſt du wohl verſparen auf ſpätere Zeit. Aber mit dem Gebet kann man dem Kind beikommen. Bete vorläufig alle Tage recht tapfer für das Kind, daß der liebe Gott ſelber auch einmal Hand anlege und dir helfe das Kind gut aufzuziehen und es nicht zu verlieren. Ein großes Werk braucht auch groß und lang Gebet. Zudem könnteſt du auf eine beſondere Weiſe dem Kindlein eigentlich auch gutes Beiſpiel geben. Wenn es dein Beiſpiel nicht ſieht, weil es noch zu blödſinnig iſt, ſo ver-

Digitized by Google

spürt es doch dein Beispiel. Bevor das Kind das Tageslicht und das Tageslicht das Kind gesehen, hat es schon mit deinem Blut auch deine Fehler und deine Neigungen eingesogen. Jetzt nährest du es auf andere Weise, und mit der Milch saugt es abermals die gute und böse Art in sich, wie du sie eben hast an Leib und Seele. Hör, erbarme dich deines Kindes, und vergifte es nicht mit Zorn und Wunderlichkeit, oder Fraß und Völlerei, oder Geiz und Neid, oder Gottvergessenheit und schandbaren Begierden in der Milch drin, welche aus dir für das Kind destillirt wird.

Du wirst auch schon haben erzählen hören von Zaubertrank und Liebestrank, den die und die schon gemacht oder getrunken haben, und wie einem schon im Essen etwas beigebracht sei worden. Ich will dich lehren auch einen solchen Trank bereiten; du wirst deßhalb nicht als Hexe in das Geschrei kommen. Gib dir recht Mühe, so lang das Kind seine Nahrung von dir bezieht und noch nicht entwöhnt ist, daß du recht fromm und sanft und ruhig und freundlich im Gemüth seiest; sieh, dann wirst du dem Kind in seinem Milchgetränk sachte und still viel Gutes einflößen, so daß es ihm einmal viel leichter ankommt, auch fromm und sanft und ruhig und freundlich zu sein, und Gott und den Nebenmenschen und das Geschwister zu lieben. Und das Kind wird nicht einmal die Absichten merken und kein krummes Mäulchen dazu machen. Willst du Gott und deiner armen Seele zu lieb dich nicht gewöhnen, fromm und brav zu sein — schau deinen Säugling an, den dir Gott in den Schooß gelegt hat; thue es dem zu lieb, und werde fromm und sanft und brav, und laß ihn nicht verderben unter deinen Händen. — Nur noch ein Wort: Wenn du dem Kind sein Sach gibst und du hast noch größere Kinder, so geh abseits, allemal; das fordert die Ehrbarkeit. Deßgleichen auch, wenn du das Würmlein säuberst.

Digitized by Google

März.

1. bis 6. Jahr.

Blüthen-Knospen und Raupennester.

Wenn mit dem Kind schon ein vernünftig Wort zu reden wäre, so würde ich folgender Gestalt einen Hirtenbrief an es erlassen, obschon ich kein Bischof bin: Liebes junges Kindlein! ich habe dich recht lieb, und deine Eltern haben dich lieb und dein Schutzengel, und unser Herr Gott haben dich noch lieber, als wir drei oder vier, und hat seine Freude an dir, wenn er dich nur ansieht — und denk nur, der Hausvater im Himmel sieht dich immer an Tag und Nacht, und schließt das Aug nicht über dir, denn er kann nicht schlafen. Und er hat einen Edelstein, einen Karfunkel, wie sie nur im Himmel geschliffen werden, in dich gelegt, mitten in dein Herzlein hinein. Gib wohl Acht, daß er nicht trüb wird der Demant, oder du ihn gar verliereſt. — — So thät ich den Hirtenbrief an das herzige Lämmlein anfangen und auf die Art fortfahren, und thät probiren, ob ich es nicht locken könnte, daß es nicht auf der breiten Heerstraße herumtummle und Staub fresse, und später Hundsaugen und spitzige Zähne bekomme, und schreie wie ein Wolf. — Aber ach, das Kind ist immer noch zu dumm, es ist ein Elend, wie lang es geht, bis so ein Menschending Verstand bekommt und nur einen einfältigen Kalender lesen kann und das Datum darin. Weil ich ihm also immer noch nicht bei-

Digitized by Google

kommen kann, so red ich wieder mit dem Vater und der Mutter, und dem Geschwister, und der Magd, die mit dem Kind zu handtieren haben. Setzt euch und horchet:

Wenn ihr etwas vom Garten- oder Feldbau versteht, so werdet ihr wissen, daß manches Gesäm oder Gewürzel ganz früh gelegt werden muß, sonst kommt es zu spät in die Höhe und findet sein Fortkommen nicht recht. So gibt es auch ein Hauptgewächs, welches ganz früh und mit achtsamer Sorgfalt in das Frühlingsgärtchen, in den frischen Grund der Seele deines Kindes gelegt werden muß. Dieser kostbare Setzling, der so früh angelegt und ohne Unterlaß gepflegt werden muß, wenn er nicht elendiglich verkrüppeln soll, ist — der Gehorsam. Sei das Menschlein noch so jung, und hab es auch noch kein Gebiß und keinen Verstand, so sei das erste Lehrstück, das du ihm von unten herauf merken lassest, das Kind müsse euch folgen, nicht aber ihr dem Kind. Wenn das Kind sich in den Kopf gesetzt hat, das will ich und das will ich nicht, so zeigt ihm, wer Meister ist, und gebt nicht des Schreiens wegen nach. Lasset es schreien, wenn es sein Pläsir daran hat, so lang es will. Zuletzt bekommt es doch genug und hört von selber auf und schreit nicht mehr so bald wieder, wie es inne wird, daß man sein Schreien nicht viel respektirt und wenig darauf geht. Wenn du aber gleich springst und nachgibst, sobald das Kind Anstalten macht, ein Geschrei zu erheben, dann wird es bald in dem Stück gescheidt und merkt, wie man dich an der Nase herumführen könne, und wird dein Tyrann, ein rechter kleiner Bonapart, dem alle Leute zu Willen sein und nachgeben sollen. Also vergiß mir das ja nicht, daß du dem Kleinen, wenn sein Leib und seine Seele noch breiweich ist, den Gehorsam einätzest, daß es sich füge nach dir und du nicht nach ihm. Und wenn es ein Zörnlein bekommt oder einen Zorn und einen rothen Kopf und mit den Hinterfüßen strampelt, so bleib du kühl und fest wie ein steinerner Brunnentrog, und bleib darauf, was du beschlossen hast. Auf diese Art verwelkt alsgemach der Zorn und Eigensinn des Kindes, und es wird inwendig lind und bescheiden und bekommt sanftere Augen. Und diese Sanftheit und Bescheidenheit geht ihm seine Lebtage lang nach und verwachst sich mit seiner Seele, und bewahrt vor Streithändel, Schlägereien und

Digitized by Google

vor trübſeligen Gängen zum Oberamt. Alſo das ſollſt du das Kind lehren, bevor es in die Schule kommt, den Gehorſam.

Jetzt will ich euch Leute auch ſagen, was ihr das Kind nicht lehren ſollt. Ihr ſollt es nicht lügen und nicht zanken und nicht ſtehlen und nicht ſaufen und nicht fluchen und nicht ſchimpfen lehren. „Das iſt jetzt aber eine überflüſſige Predigt, wirſt du in deiner Geſcheidtheit ſagen; wer wird denn kleine Kinder ſolche Sachen lehren, da müßt ja einer der lebendige Teufel ſelber ſein; ſo Unarten kommen von ſelber, man braucht ſie den kleinen Burſchen nicht erſt zu lehren.“ Da haſt du ſehr weiſe geſprochen, aber naſeweiſe. — Ich wollte faſt darauf wetten, wenn du vom Dorf oder aus einem gemeinen Stand biſt, du haſt gewiß an den letzten Oſtern gebeichtet, du habeſt ſo und ſo viel mal geflucht; und meinſt, wenn das Fluchen nicht wäre, ſo hätteſt du faſt gar keine Sünde. (Aber nebenher geſagt, du haſt noch viele und wichtige Sünden, glaub mir nur ſicherlich, und das iſt eben ſo ſchlimm, daß du ſie an dir nicht findeſt, und darum einmal drin ſterben wirſt; gingeſt du mehr in die Predigt und läſeſt rechtſchaffene Erbauungsbücher, ſo gingen dir vielleicht die Augen

Digitized by Google

auf.) Wir wollen aber annehmen, du habeſt in Wahrheit keinen Seelenſchaden als das Fluchen. Ei, ei, ſag mir einmal, warum gewöhnſt du dir es denn nicht ab? Es iſt auch eine gar ſo dumme Sünde, man hat nichts davon und wird doch als Sünde einem angeſtrichen. Gelt, du haſt es eben in früher Jugend ſchon angewöhnt, und es gedenkt dir vielleicht gar keine Zeit, wo du noch nicht geflucht hätteſt. Ich habe ſchon ein Kind für ſich allein das Fluchen probiren hören, als es noch nicht einmal ganz reden konnte. Woher hat das Kind und du und ſo viele Tauſend, die alle Tage läſterlich fluchen, dieſes Eidergeſchwür des Zornes? Beſinn dich einmal, ob du es ergründeſt. Sieh, du und das Kind und die vielen Tauſend, ihr habt das Fluchen nicht erfunden, ſondern ihr habt es von den Eltern und Hausgenoſſen gehört und habt euch von ihnen anſtecken laſſen. Willſt du nun auf gleiche Weiſe auch deinem Kinde dieſe laſterhafte Gewohnheit beibringen? Du darfſt ſicher glauben, wenn du fluchſt, ſo daß es das Kind hört: ſo iſt es gerade ſo viel, wie wenn du vor das Kind hinſtündeſt und würdeſt ſagen: „Kind, fluch auch.“ Nein es iſt noch ärger. Denn ſagteſt du, zu dem Kind: „fluch auch,“ ſo müßte das unſchuldige Kind erſt fragen: „ja Vater, wie muß ich denn ſagen, wenn ich fluchen ſoll?“ So aber machſt du es dem Kind gleich vor; und wenn du todt biſt, flucht das Kind fort und du fluchſt auf die Art gleichſam im Grab noch, wenn dein Todtenkopf ſchon keine Zunge mehr zwiſchen den ſieben Zähnen hat, durch die Zunge deiner Kinder und Kindeskinder; und jeder Fluch von dieſen fallt und brennt auf deine Seele jenſeits noch.

Ein Geſchwiſterkind vom Fluchen iſt das Schimpfen und Uebelnachreden. Und wenn du dieſes Laſter an dir haſt, hab nur keine Sorg, das Kind lernt dir's bald ab. Macht der Bub Soldates, und tragt das Mägdlein die Puppe für ihr Kind herum, weil eben der Bub ſchon Soldaten mit dem Gewehr, und das Mägdlein Weibsbilder mit dem Kind auf dem Arm geſehen hat: ſo werden Bub und Mägdlein bald ſchimpfen und ehrabſchneiden hören, zuerſt halb im Geſpaß, ſpäter ganz im Ernſt.

Auf die nämliche Methode lehrt man auch das Kind lügen und die andern Manieren und krummen Wege ſchlechter Menſchen: nämlich, wie der Herr Viſitator ſpricht, durch den Anſchauungsunter-

Digitized by Google

richt. Sieh, das Kind hat ſo ein treues Herzlein, und ſchaut dir mit ſeinen hellen Augen fromm in dein Aug und auf deinen Mund, und glaubt dir ohne Gefährd und ohne Zweifel, was du zu ihm ſagſt. Und wenn es je einmal aus Angſt vor Schlägen und Streichen und harten Scheltworten das Lügen probirt, ſo bringt es das Lügen gar nicht recht zuweg, und es wird roth im Geſicht und ſcheu im Blick und ſtarr in der Red. Wenn du aber ſelber dein Kind faſt alle Tage anlügſt, und ihm drohſt und verſprichſt, das thue ich dir, das geb ich dir, dich aber um das Worthalten nicht viel bekümmerſt, und du dir noch einen Spaß daraus machſt, es recht für einen Narren zu halten: glaub mir, das iſt wie eiskalter Regen auf Rebblüthen. Sie haben ſich ſo ſchön und ſüßduftend aufgethan: jetzt aber kommt der Wurm daran und ſie werden ſchwarz, und im Herbſte gibt es nichts als bitteres Laub. Und dein Kind verliert ſein Vertrauen auf Menſchenwort und hält auch auf ſein eigenes Wort nichts mehr, und lügt eben auch, wie du und die andern Leute, von Jahr zu Jahr frecher, und wird dabei nicht mehr roth im Geſicht und nicht mehr ſcheu im Blick und ſtarr nicht mehr in der Lügenred.

Digitized by Google

Wegen des böſen Beiſpieles glaube ich darum, daß es noch eine größere Sünde iſt ein Kind mit Lügen traktiren, als einen erwachſenen Menſchen anlügen. So geht es auch mit den andern böſen Tugenden. Gib ihm keinen Wein und begeh nicht die himmelſchreiende Sünde, daß du ihm Teufelsmilch, nämlich Schnaps zu ſchlucken gibſt. Sei nur nicht ſo verrückt im Kopf, daß du meinſt, Wein oder Schnaps werde das Kind ſtärken. Wenn du auf einem ſchwachen Gäulelein ſitzeſt, das mehr einem Eſel als einem Pferd gleich ſieht, und ſpornſt es recht in die dürren Rippen und ſchlagſt ihm mit dem Geißelſtab auf den Kopf: ſo ſchlagt der Gaul vielleicht hinten aus und macht mit ſeinen ſchwachen Beinen ein paar Sprünge, wie wenn er einen hitzigen

Galopp anſchlagen wollte. Aber du wirſt doch nicht meinen, du habeſt das armſelige Thier geſtärkt mit deinen Sporen und dem Geißelſtab. Im Gegentheil, das Rößlein geht nur deſto eher kaput. Gerade ſo iſt es mit ſolchen Getränken für Kinder. Dadurch wird der Magen und das Herz und das Geblüt geſpornt und gegeißelt, daß ſie ſchneller und hitziger ihr Geſchäft betreiben, wie wenn es preſſiren thät. Aber auf die Art wird nur um ſo jäher und ſchneller Leben und Kraft aufgezehrt, ſo daß ſolche Kin-

Digitized by Google

der manchmal Abzehrung bekommen. Wenn du mit der Lichtputze in dem Docht herumstöberst, so brennt es hellauf und das Flämmchen flackert lustiger und größer; aber das Unschlitt verzehrt sich geschwinder und ist früher aus mit dem Licht. Darum schütte deinem Kind keinen Wein und keinen Branntwein in sein junges rosenrothes Geblüt. Du kannst ja schon daran merken, daß ein solches Getränk nicht für seinen zarten Leib paßt, sonst thät es kein so bitteres Schnüffelein machen, wenn man es zum ersten Mal Schnapswasser versuchen läßt. Ohnedieß wird es in späteren Jahren schon aus eigener Begierde anfangen zu trinken, und vielleicht mehr als dir lieb ist, du brauchst das Fundament dazu nicht so früh schon zu legen.

Ferner gibt es einige Unkräutlein, die in den jüngsten Jahren schon anfangen auszuschlagen, und vielleicht noch ein ganz unschuldiges und lächerliches Gesicht dabei machen, als hätten sie nichts Böses im Sinn. Pack sie gleich, und zieh sie mit der Wurzel aus und zertritt sie. Vielleicht schlagt das Kind mit seinem schwachen Aermchen schon gegen Andere oder gegen dich selber, wenn du ihm etwas nimmst oder ihm sonst ungelegen kommst. Was dann recht eselhafte Menschen sind, die sagen noch zu kleinen Kindern: schlag den und die," und machen es ihm noch vor und haben ihren dummen Spaß dabei, wenn das Kind schlagt gegen Andere und ihnen weh thun will. Wenn der Teufel ein junges Menschlein in die Klauen bekäme, auf daß er es aufziehe nach seiner Art, er thäte es auch so machen und zu dem Kind sagen: „schlag und tritt und schimpf gegen den und gegen die". Denn der Teufel ist ein Hauptpädagog, und weiß, was er will, und greift Alles darnach an, obgleich er nicht in Ettlingen oder Meersburg als Präparand gestudirt hat. Da du aber kein Teufel bist und auch an deinem Kinde nicht zum Teufel werden wirst wollen, so leid an ihm, nämlich an dem Kind, kein rachsüchtiges Wesen und keine Feindseligkeiten, seien sie auch noch so klein; viel weniger bring es ihm selbsten noch bei.

So ist es auch mit der Hoffart. Das ist oft bei Stadtleuten eine Ziererei und ein Putzen, wie wenn das Kind ein Seiltänzer oder ein Affe wäre, so daß der kleine Leib desselben kaum hinreicht für all das taffete und mußlinene Zeug, was ihm ange-

Digitized by Google

hängt wird. Und dann iſt ein Vorſchwätzen, wie ſchön es im Staat ſei, viel ſchöner als des Nachbars Kind, ſo, daß eine ſo verführte kleine Kreatur, wenn ſie noch nicht langher erſt laufen kann, ſchon an jedem Spiegel hinein ſchaut, um ſich mit ekelhafter Eitelkeit zu begaffen. Laß das nicht aufkommen. Der Teufel der Hoffart und Eitelkeit fahrt ohnedieß ſo gern und ſo früh in den Menſchen und macht ihn närriſch im Kopf und verrückt ihm das Herz. Wenn du aus der Stadt biſt, beſieh nur deine eigene Seele; ſie glitzert vielleicht ſchon von jung her in Eitelkeit, als wär ſie von Katzenſilber.

Sorg alſo, daß das junge Bäumchen nicht krumm wachſe: ſchneid die Raupenneſter hinweg; laß das Vieh nicht daran; und bind es an einen rechtſchaffenen Pfahl, auf daß es nicht hin und her gaukle, wenn ein ſchlechter Wind blast.

April.

6. bis 14. Jahr.

Blatt und Blüthe und ſüßer Duft.

Jedes Kind hat einen Anwalt und Pfleger, oder wenn du lieber willſt, einen Advokat um ſich, (aber einen der Religion hat

was man von den badischen und andern Advokaten nicht allen sagen kann) der seine Sachen umsonst besorgt und dennoch stark aufsieht und sich tapfer wehrt für das Kind. Er gibt mit scharfen Augen Acht, was du für Reden und Gestus vor dem Kind verführst, und notirt es. Und wenn du dem Kind Aergerniß gibst, daß es Schaden leidet an der Seele, so verklagt dich sein Sachwalter beim Oberhofgericht in der Vorhölle. Weißt du, wie er heißt? Es ist der Schutzengel des Kindes.

Darum halt dich vor einem Kind jedesmal so zusammen in deinen Manieren, wie wenn du seinen heiligen Engel leibhaftig neben ihm stehen sähest. Denn es steht auch einer neben dem Kind; siehst du ihn nicht, so sieht er doch dich. Das Beste wird sein, du assosirst dich im Geschäft mit dem Schutzengel des Kindes, und wirst sein Handlanger und hilfst nach Leibeskräften, daß das Kind gutartig wird und recht vor Gott und meinetwegen auch vor den Menschen.

Der Pfleg- und Schutzengel des Kindes wird erkenntlich sein und schauen, daß er dir auch ein Quartier verschaffe dort, wo viele Wohnungen sind, insoweit er dazu verhelfen kann. Das gilt als Nachdruck zum vorigen Monat, und als Vorspruch zu diesem Monat.

Das Kind ist jetzt fünf oder sechs Jahre alt. Was ist? wie sieht es mit dem Christenthum aus? Oder hast du vielleicht gemeint, damit habe es noch lange Zeit? Ich kannte eine adelige Familie, wo die Mutter eine gar fromme Mutter ist. Sie geht zu den ärmsten Kranken, sitzt zu ihnen, und gibt ihnen Geld und freundliche Trostworte, und was sie sonst gerade brauchen. Alle Sonntage läßt sie ihre Dienstboten zusammen kommen und liest ihnen vor von Jesus Christus; und sie scheut sich nicht selbst vor Herrenleuten von dem lieben Gott zu reden, obschon es manchen dabei wird, wie der Katz, wenn sie Musik hört. Du kannst dir denken, daß da auch die Kinder in der Religion nicht vergessen werden, und nicht zu spät erst angefangen wird. Diese Frau hatte ein Mägdlein, es war ungefähr zwischen fünf und sechs Jahre alt; und das war um die Zeit schon gar fromm; seine Augen waren ihm schon aufgegangen nach Oben, und sein junges Herzchen wandelte vor Gott. — Seine Eltern waren nun einmal mit dem Kind in Baden, wo allerlei reiche Leute zusammen

Digitized by Google

kommen, unter denen auch viel vornehmes Gesindel ist, das sich bestialisch wohl sein läßt und dem es am liebsten wäre, wenn es nur keinen Tod gäbe, oder doch wenigstens kein Gericht und keinen — Gott. Da saßen nun auch so zwei Bauchmenschen, ich weiß nicht weß Landes, gar herrenhaft in Kleidung, Geld und Manieren; die führten freche spöttische Reden über den Ewigen, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. So weh das nun Manchem gethan haben mag, der auch an der Tafel im Wirthshaus saß und es hörte, so getraute sich doch Niemand etwas zu sagen, um kein Aufsehen zu machen und keinen Verdruß zu bekommen. Da sich also keiner um die Ehre Gottes annahm, und keiner das Herz hatte, gegen das gottlose Gespräch den Mund aufzuthun, so sagte der Schutzengel inwendig zu seinem lieben Töchterlein: „Kind, steh du dagegen auf, und fürcht dir nicht!" Und das fünfjährige Mädchen stand auf, sein holdes Gesicht war ernst; und es stand vor die zwei vornehmen Sünder hin und sprach: „So redet man nicht von dem lieben Gott; das ist nicht recht!" — Die zwei Herrenkerl mögen seit vielen Jahren nicht mehr von der Seel heraus roth geworden sein; jetzt aber schoß ihnen das Geblüt in den Kopf, und sie wurden stumm und wie erschrocken, wie wenn sie eine Stimme aus der andern Welt gehört hätten. Den Andern aber mag Rührung und Ehrfurcht vor Gott und diesem ächten Gotteskinde in das Herz gekommen sein; und ein alter Herr konnte es jetzt auch nicht mehr zurückhalten und sprach: „Ja, liebes Kind, du hast recht; so spricht man nicht von dem lieben Gott." —

Das Mädchen ist bald darauf hingelegen und ist gestorben; und es ist bei seinem Sterben etwas Wunderbares vorgefallen und gesehen worden. Ich will es nicht erzählen, weil vielleicht der Kalender auch manchem Erdsalamander zwischen die Finger kommt. Die Perle mag ich aber nicht den Säuen hinwerfen, auch nicht einmal einer einzigen, und von ihrem aufgeblähten und faulen Geschwätz beschnuffeln und beschmutzen lassen. Bist du aber ein einfältiger katholischer Christ, so darfst du herzhaft das Kind auch um seine Fürbitte anrufen, wie andere Heiligen. Auf Erden hat es Lina geheißen, und liegt neben der Kirche in Rothenfels begraben. — Denk der Sache ein wenig nach.

Digitized by Google

Möchteſt du, liebe Frau oder lieber Vater, nicht auch gern ein ſolches Kind haben? oder möchteſt du nicht, daß deine Kinder ſo ſeien? Ach, ſie ſind vielleicht ſchon viel älter und lang nicht ſo fromm, als das ſüße liebe Kind, von dem ich dir erzählt habe. Ja, es iſt vielleicht an deinen nur kümmerlich Frömmigkeit zu vermerken, und faſt alle Jahre noch weniger. Wie kommt das? Das wäre vielleicht kurios, wenn es nicht ſo käme. Sehet, ihr Eheleute, wenn ihr fluchet und ſakramentirt, ſo oft das arme Kind aus Ungeſchicklichkeit oder Schwachheit, weil es eben noch ein Kind iſt, etwas verbricht oder letz ausrichtet; und wenn ihr dafür lacht oder wenigſtens nichts daraus macht, wenn der Bub ſelber flucht oder des Nachbars Kind ſchlagt und wirft oder ihm Spottnamen gibt; und wenn ihr ſelber nur ſparſam betet, aber viel ſorgt und lamentirt und ſcheltet ob des Zeitlichen: da kann euer Kind ſo wenig Frömmigkeit bekommen, als der Rebſtock ſüße Trauben, wenn es immer Schloſſen und Regen gibt und nur alle ſieben Tage einmal die Sonne ſcheint. Glaub mir ſicher, es gibt kein anderes Hausmittel, fromme Kinder zu pflanzen, als man muß recht von innerſtem Grund und Stamm aus ſelbſteigen fromm ſein. Schau, wenn du Morgens und Abends und beim

Digitized by Google

Essen und sonst unter der Zeit, wo es sich gerade thun läßt, recht fromm von innen heraus betest, nicht blos Zungen- und Lippenlaubwerk, so merkt es dir das Kind bald an, daß es dir Ernst sein müsse, und es wird von selber still und steht hin und legt auch die Händlein zusammen, und man sieht ihm wohl an, es möchte auch schon beten, wenn es nur wüßte, wie man sagen soll. Du darfst es dann herzhaft das Vaterunser lehren; wenn es auch das Vaterunser nicht recht versteht, so versteht doch der himmlische Vater das Kind und versteht, daß es beten will, und hat seine Freude daran.

Es sagte einmal ein sechsjähriges Büblein zu mir: „ich bet alle Obed für de lieb Herr Gott und für die arm Seel und für's Fegfür, und wenn d'Mueter seit, i soll Wasser hole, so hol i als.“ Der Schulmeister hat, glaub' ich, gelacht; aber mir hat es gefallen, und ich hab das Büblein vor der Hand nicht aufgeklärt, sondern hab es gelobt. Denn sein ärmes einfältiges Beten für den lieben Herr Gott, und für die arme Seele, und für das Fegfeuer mag Gott, vor dem wir alle blödsinnig und gar thöricht und krank im Kopf sind, besser gefallen haben, als das komödiantenmäßige Beten mancher hoffärtigen Stadtmamsell; denn unser Herr Gott ist nicht so aufgeklärt und höflich, wie ein badischer Gebildeter. Wenn darum so eine Stadtperson im Kirchenstuhl sitzt, weil sie zum Stehen oder Knieen zu faul ist, und zu wenig weiß, wie man sich im Hause Gottes vor der höchsten Majestät anständig zu benehmen hat; und wenn sie dann zum Zeitvertreib in einem künstlichen Gebet, wie sie einem in den saffianledernen Glocken und Schellen und Rätschen der Andacht vorgeklingelt und vorgerätscht werden, unserm Herr Gott vorpredigt, was er zu bedenken und zu beherzigen habe, so mag der große und herrliche Gott, der doch wieder einfach und hold an dem schwachen Gebete des Kindes sich freut, eine solche Stadtperson ansehen, wie ein Häuflein Auskehricht, das der Meßner am Samstag vergessen hat hinauszufegen und darum ungehöriger Weis in der Kirche sitzen geblieben ist. — Darum lehr du dein Kind nur das Vaterunser recht bald, und laß dich nicht irr machen. Denn wenn es keiner beten dürfte, als wer es ganz versteht, so dürfte ich und du und noch ein Paar Unsersgleichen

Digitized by Google

das Vaterunser auch nicht beten. Und wenn du in die Kirche gehst, so laß dein junges Kind auch nebenher laufen und dir das Gebetbuch nachtragen. Eine fromme Mutter, die man tadelte, daß sie ihr kleines Kind schon mit in die Kirche nehme, sagte: „Wenn es auch noch nichts von Gott weiß, so weiß Gott doch von ihm.“ Es ist auch schon Frömmigkeit, die vor Gott zählt, wenn es so still hinsitzt oder steht und Niemand stört und gern wartet, bis die Kirche aus ist, und das nächste Mal wieder mitgehen will. Der himmlische Vater segnet es so gut, wie euch Großen. Am Beten ist überhaupt gar viel gelegen, und man kann das Kinderseelchen nicht früh genug in die Höhe fliegen lehren.

Aber du magst das Kind noch so früh und so gottselig beten lehren, so daß es in den ersten Jahren betet wie ein junges Engelein, so herzig und lieb: es wird später doch das Beten verlernen und abschaffen und am Herzen schwarz und holzig werden, wenn du das zarte Pflänzlein nicht sorgsam bewahrst vor dem Ungeziefer der Sünde. Du wirst noch wissen, daß im vormjährigen Kalender die Rede davon war, was einem besondere Bedenklichkeit und Schwierigkeiten zum Tod verursache, und daß ganz vornen daran eine Sünde postirt gewesen ist, welche hauptsächlich den Tod schwarzgelb und die Hölle heiß macht. — Setze recht früh ein Dornenhäglein um dein Kind, daß diese Geisböcke es nicht anfressen können. Das eine Laster hat einen recht unehrlichen Namen, aber ist noch viel ehrloser, als es heißt — Stehlen, und wenn's schon geschehen ist, Gestohlen. Vielleicht lassest du aber Einen nicht ausreden, und du fahrst gleich über Einen her und ereiferst dich: „Unsere Kinder stehlen nicht; da ist kein Gedanke daran; das thät unser eins nit leiden.“ Nur gemach; vielleicht ist eben doch ein Gedanke da, und vielleichter noch mehr als ein Gedanke. Vielleicht bringt dein Kind schon hier und da etwas heim, ein Messer, ein Bleistift, ein Paar Knöpf, einige Hocken Nüsse, oder ein Bild, und ist nicht recht zu erfahren, wo es her ist; und fragt man das Büblein, so schaut es nebets und wird rothlecht und stolpert in der Red. Vielleicht ist auch schon hie und da etwas aus dem Haus verschleppt worden, und du hast die arme Magd darob scheel angesehen, ob sie es nicht gethan habe. Vielleicht

Digitized by Google

hat dein Büblein schon Zuckerkandel und Rosinle beim Krämer auf Borgs geholt und du hast es doch nicht geschickt; oder es ist über dein Brusttuch gegangen und hat Münz herausgenommen, und Aepfel darum gekauft und dem Kamerad von dem Geld geschenkt. Wenn schon so etwas passirt ist, da sei streng; und wenn du schon einmal dem Söhnchen gesagt hast, was das Stehlen für ein Teufelshandwerk sei, und es hat doch nicht abgelassen davon: da nimm ein Stück Seil oder eine Gerte oder ein Meerröhrlein, und hau das Büblein recht gewaltig durch. Und wenn deine Frau ein dummes Weib mit einer kurzen Nase und schmalen Stirn

ist, so daß sie dir abwehren will: so hör nicht auf sie, sondern setz dem jungen Dieb etliche Hiebe noch als Zugabe auf, sonst könnte er gar meinen, es geschehe ihm Unrecht. Und wenn es auch gelbe und blaue Mäler gibt und das Büblein brüllt wie ein Hitsch um Michäli rum, so daß die Leute auf der Gasse stehen bleiben, das macht nichts; er soll inne werden an Haut und Fleisch, wenn er dir's nicht auf das Wort geglaubt hat, daß das Stehlen nichts nutz ist. Das Geschrei hört wieder auf, die Blau-

Digitized by Google

mäler vergehen wieder, und das Stehlen bleibt weg. Es gibt keinen beſſeren Zauberſtab gegen den Diebsgeiſt, um ihn auszutreiben, als ein Stäblein von einer Haſelnußhecke oder eine rechtſchaffene Weidengerte.

Was aber gutartige Kinder ſind und brave Eltern, da braucht es meiſtens ſolcher Inſtrumente nicht viel. Ein Bauernbüblein von ſechs Jahren, das einen gar hellen, kräftigen Blick in die Welt hinein hatte, ſo daß einem das Herz im Leibe lachte, wenn man es nur anſah, das erzählte mir einmal: „Ich bin letzthin auf dem Feld geweſen, und habe da ein Paar Hanfſtengel nehmen wollen und eine Geißel davon machen. Da iſt mir aber eingefallen:

Wo ich bin und was ich thu,
Sieht mir Gott, mein Vater, zu.

Deßwegen habe ich die Hanfſtengel liegen laſſen und bin fortgegangen.“ — Dem Kind war Vater und Mutter ſchon weggeſtorben, und es war bei Leuten untergebracht, wo viel Zank und Schimpfen und Fluchen war, und doch war es gottesfürchtig. Denn wenn in ein geſundes Kinderherz auch nur ſo ein frommes Sprüchlein gelegt wird, ſo gedeiht es oft recht freudig und das Sprüchlein wird inwendig lebendig und ſpricht dem Kind zu, wenn es allein iſt. Du könnteſt dieſen Spruch deinen Kindern auch lehren, und ihnen dabei recht auslegen, wie Gott nichts überſieht und nichts vergißt, und alle Tage ſie den Spruch andächtig beten laſſen. Es iſt das mehr werth als 100 Sprüch und Sätz aus der Sprachlehr. Denn, (um den neumodiſchen Sprachlehren im Vorbeigehen einen wohlverdienten Tritt zu geben, obgleich mancher Herr Großherzoglicher Schulviſitator die Naſe darob ringeln und ſchimpfiren mag, daß man ſein dürres Steckenpferd, an deſſen Schwanz er die armen Kinder bindet und in der Schule herumtummelt, nicht gehörig reſpektirt), denn alle dieſe hohlen, leeren Sprachſätze ſind nutzlos, wie ein Haufen Sand, machen den Menſchen nicht beſſer und laſſen ihn auch hohl und leer im Kopf und im Herzen. Wegen der Sprachlehre, wie ſie gewöhnlich getrieben wird, hat noch kein Kind einen Hanfſtengel liegen laſſen, und auch ſonſt nichts.

Aber ich habe mich verſchwätzt — (man kommt eben von einem

Digitized by Google

auf's andere); ich habe eigentlich nur ſagen wollen: du ſollſt in die Seele deines Kindes mitten hinein recht geſunde Gottesfurcht und einen ſtarken Eichbaum der Gerechtigkeit pflanzen, daß es lieber verhungern wolle, als etwas nehmen, und daß es ſich fürchte vor einem ungerechten Heller ärger, als vor einem Gänſerich oder einem böſen Hund. Und damit die Gottesfurcht und die Gerechtigkeit im Kind ſeinen Sitz nehme, ſo lehr das Kind manchen frommen Spruch, und mach ihm die Auslegung dazu, und red mit ihm viel von Gott und von der Ewigkeit und was eine Sünde iſt. So ein Kind hört gar andächtig zu und macht ein ernſthaftes Geſichtchen; und wenn man dein Grab nicht mehr kennt, weil es ſchon lang eingeſunken und verwachſen iſt, ſo denkt der alte Mann oder die alte Frau, die vor Zeiten deine Kinder geweſen ſind, noch daran, ſagt den Spruch noch und lehrt ihn die eigenen Kinder. Alſo, wie geſagt, bring dem Kind auch im Kleinen Treu und Redlichkeit bei. Denn wer als Kind ſich getraut, einen Lattnagel oder einen Pfennig zu nehmen, der bringt leichtlich in 10 oder 12 Jahren es dahin, Guldenweis zu ſtehlen und dem Krämer, ohne deſſen Willen und Wiſſen, Waaren abzunehmen.

Sei ferner bedacht, daß auch ſonſt kein böſes Geſäm in der Seele des Kindes aufſchießt. Die Sünde angelt von allen Seiten nach dem Kinde, je größer es wird, als wie nach einer halbgewachſenen Forell. Und wenn es dir nicht drum zu thun wäre, daß der Monat und der Kalender auch einmal ein End bekomme, ſo kämen jetzt noch mehrere lange Stücke über verſchiedene Sorten von Sünden. Ich will aber nur das vornehmſte kurzweg vorbei reiten laſſen:

Das Kind geht alle Tage in die Schule. Da kommen auch Kinder aus ſchlechten Häuſern zuſammen; und vor der Schule und auf dem Heimweg, wenn die Schule aus iſt, kann eines vielerlei ſehen und hören, was vor Gott und rechtſchaffenen Menſchen keinen guten Geruch hat; und das Menſchenherz iſt geil nach dem Böſen, und lernt es leicht auswendig und inwendig. Gib Obacht, ob deine Kinder nicht auch ſo eine neue Lehre oder ein neues Kunſtſtück heimbringen und ausüben, zum Exempel einen neuen Fluch, oder wüſte Namen und Redensarten, oder freche

Digitized by Google

Geberden, oder ein liederliches Lied. Wenn ſich deinen Kindern ein ſolches Geſchmeiß angehängt hat, ſo ſäubere ſie gleich und laß es nicht wachſen und ſich vermehren. Halt dem Kind eine nachdruckſame Predigt oder Kinderlehre über den Artikel, und erlaß ein Strafgeſetz darüber, damit es nicht wieder geſchehe. — Leid auch nicht, daß deine Kinder Dorfgeſchwätz nach Haus ſchleppen, oder daß ſie erzählen, wegen was Andere in der Schule bleiben müſſen oder Schläge bekommen haben; denn ſolches Gered iſt ein Anſatz zur Ehrabſchneiderei und Ohrengebläs für ſpätere Jahre. — Wenn aber dein Kind lügt mit Vorſatz, ſo ſchlag ihm herzhaft eins auf's Maul, auf daß keine Lüge in Zukunft mehr ſich getraue ihm aus dem Hals herauszukriechen. — Das Kind ſoll auch nicht andere Leute ausſpotten, und nicht zanken und bös ſein mit dem Geſchwiſter oder dem Kamerad. — Es ſoll alle Tage auf morgen ſein Sach recht lernen, und vor der Schule in die Kirche gehen und im Gebetbüchlein beten; und gegen den Schullehrer ſoll es Reſpekt haben und niemals über ihn ſchelten; das iſt nicht recht von einem Kind. Auch darfſt du dem Kind nie recht geben gegen den Lehrer, und darfſt dem Kind nicht glauben, wenn es ſagt, es ſei unſchuldiger Weis vom Lehrer geſtraft worden: denn das wäre eine große Thorheit und Verblendung von dir. — Schilt auch du nicht über geiſtliche und weltliche Vorgeſetzte und auch nicht über den Lehrer, und führ keine böſen Reden über den Nebenmenſchen. — Haſt du aber eine alte Mutter oder einen grauen Vater noch im Haus, ſo nimm dich zuſammen, und geh recht ſorgſam und ſchonlich mit ihnen um; denn deine Kinder werden einmal es ungefähr ſo mit dir machen, wenn du alt und grau oder kahl biſt, wie ſie es jetzt an dir ſehen.

Damit dir dieſes letzte Lehrſtück nicht wieder abhanden komme von wegen Schwäche des Gedächtniſſes, ſo will ich dir es in einer kleinen Hiſtorie behältlich machen: Ein alter Mann war ſchon ſtark von den vielen Jahren am Leib ruinirt, ſo daß er am Stock einher ging und viel zitterte; er hatte keine Zähne mehr, auch hörte und ſah er übel, wie es eben bei den Menſchen gebräuchlich iſt, wenn ſie einmal ſtark in den Siebenzigen laufen. Wenn er dann ſo am Tiſch ſaß und zitterte, ſo verſchüttete er immer von der Suppe, und es tröpfelte ihm zuweilen auch davon

Digitized by Google

wieder aus dem Munde heraus. Das wollte dem Sohn und der Sohnsfrau ekelhaft vorkommen, und deßwegen mußte der alte Großvater endlich hinter dem Ofen im Winkel eſſen; ſie gaben ihm etwas in einem Halbbatzenſchüſſele, und noch dazu nicht einmal ſatt. Darüber war der Greis betrübt, daß er ſo zurückgeſetzt wurde, und ſeine Augen waren manchmal naß. Nun hatte er auch noch das Unglück, daß ihm ſeine Bettelſchüſſel einmal aus den zitterigen Händen fiel. Die junge Frau, wie oft junge Weiber ſind und auch alte, erhob ein großes Schelten und Lärmen darüber, als wäre weiß was geſchehen; der alte Mann hatte aber ein geängſtigtes Herz und ſagte nichts, ſondern ſeufzte nur. Da kauften ſie ihm eine hölzerne Schüſſel, auf daß ſie nicht zerbreche, wenn er ſie wieder fallen ließe. Du kannſt dir denken, daß es dem Alten kein fröhliches Traktement geweſen ſein muß, wo er im hölzernen Geſchirr ſein Sach bekam; aber was wollte er machen? — Wie ſie nun einmal ſo daſitzen, da ſchleppt der kleine Bub von vierthalb Jahr kleine Brettlein zuſammen. Der Vater fragte: was machſt du da, Peterle? Ho, ſagte das Kind, ich mach ein Tröglein; daraus ſollen Vater und Mutter eſſen, wenn ich groß bin. — Die jungen Eheleute ſchauten einander an eine Weile, wurden roth im Geſicht und waren wie erſchreckt, und holten alſofort den alten Großvater an den Tiſch und ließen ihn mit eſſen. — Mach ſelber die Auslegung.

Weil es ferner etwas gar Fröhliches iſt, wenn man zurückſchaut bis ins jüngſte Leben und ſein Gewiſſen fragt: „hab ich nie etwas genommen oder geſchadet?“ — und nach einigem Beſinnen ſagt das Gewiſſen: „ich wüßte nichts!“ — weil das eine gar fröhliche Sach iſt, ſo laß auch andere Unehrlichkeiten, welche die gemeinen Leute oft für keine Sünde gelten wollen laſſen, deinen Kindern nicht zu. Es ſoll die Kuh oder die Geiſen nicht auf fremdem Boden graſen laſſen; und es ſoll durch die Reben laufen ohne Trauben abzuzopfen, wenn ſie auch noch ſo ſchön locken, und ſoll kühl unter dem Nußbaum und dem Apfelbaum des Nachbars vorbeigehen und liegen laſſen, was da liegt; und dein Kind ſoll nicht freveln im Wald und nichts abhauen, lieber länger herumlaufen und weiter auf dem Berg, um Leshol zu finden; und wenn es etwas gefunden hat, einen Kreuzer oder

Digitized by Google

einen Griffel oder ein Bild, so soll dein Kind es dem Schullehrer anzeigen und es hergeben.

Das allerwüsteste Ungeziefer aber, welches schon manche Kinder angefressen und abgezehrt hat, das halt ja vom Leib deiner Kinder ab. Ich will nicht sagen, was es für einen Namen führt. — Laß darum deine Kinder nicht mit den Kindern schlechter Leute herumlaufen, sie könnten etwas schlimmeres als Häsläuse und Krätze von ihnen bekommen. Sie sollen auch, wenn es Betglocke läutet, gleich nach Hause gehen und Nachts niemals auf der Gasse herumlaufen. Hast du ungeschlachtes Gesind, so schick es an Weihnacht fort oder noch früher; und laß deine Kinder nicht mit ihm gemein werden, viel weniger aus Sparsamkeit bei ihm schlafen. Leg die Kinder lieber auf das Stroh oder auf den Dielenboden hinter den Ofen, als zu einem lustigen Knecht oder einer frechen Magd in die Kammer. Ja nicht einmal zwei Kinder sollst du in einem Bett beisammen schlafen lassen; denn daraus entstehen oft abscheuliche Sünden. Deßgleichen wenn du noch in der Ehe bist, so mußt du das Bett deiner Kinder oder dein Bett in eine andere Kammer schaffen. Frag nicht lang, warum? Das ist eine Gewissensache. — Wenn Tanz ist im Dorf, so laß deine Kinder, wenn es der Pfarrer oder Lehrer nicht schon untersagt hat, durchaus nicht zuschauen; denn da schlängelt sich durch Aug und Ohr die Sünde in die Kinderseele und bleibt still sitzen, als wär sie gar nicht da. Einige Jahre nachher aber will die Tochter auf die nämliche Art einen Tanz machen, und später der Bub, und ist beim Tanzen auch unsläthig im Blick und im Lachen und in den Schwenkungen, wie sie es als Kinder schon gesehen haben. — Auch laß ja das Kind nicht nachlaufen und zuschauen, wenn das Vieh mit dem Vieh zusammengelassen wird; denn das ist eine Todsünde, nicht für das Thier, aber für dich, und später für das Kind. — Und damit wir einmal an ein End kommen, was ich im März gesagt habe, das sag ich auch im April: gib deinen jugendlichen Söhnen und Töchtern keinerlei hitziges Getränk: denn Wein und Branntwein ist für junge Leute ein unzüchtiges Getränk, und macht unzüchtig Geblüt. Vergiß mir das nicht.

Weißt du was? mach jetzt einen Umbug an diesen Monat

Digitized by Google

April, oder leg ein Stückchen Papier hinein, bevor du weiter leſeſt. Und am nächſten Sonntag ſchlag es wieder auf, und lies den Artikel noch einmal, wie wenn du ihn noch gar nicht geleſen hätteſt. Und ſo mach es alle Sonntag, beſonders wenn du noch junge Kinder haſt, damit du deſto eher darnach thueſt. Das wäre gar viel werth, das Darnachthun, mehr als jedem Kind ein ſchuldenfreies Haus und eine neumelkige Kuh und ein Stück Reben zum Erb.

Mai.

14. bis 18. Jahr.

Warme Maienluft und nächtlicher Reif.

Wie ſchön iſt es jetzt! Blauer Himmel und ſilberne Wolken, weiße Blüthen und ſüßer Duft, Vogelſang und grüner Wald! Wie glitzert das Bächlein im Sonnenſchein, wie deutet der Pappelbaum zum Himmel hinauf, und das Maiblümchen ſteht in Waldeinſamkeit und träumt, und lächelt im Traum. Um die ganze Erde hat unſer Herr Gott einen grünen mit Blumen geſtickten Teppich gelegt und die Bäume mit Blüthenſträußen geziert, wie wenn es ein großer Feiertag wäre, und Gott ſelber ſtill und ungeſehen mit ſeinen heiligen Engeln eine Bannprozeſſion hielte über die Erde dahin, zwiſchen Dörfer und Menſchen hindurch, über Berg und Thal, durch Wald und Flur; und wie wenn er überall ſtehen bliebe, und über Alles ſeinen Segen gäbe mit eigener Hand. Und die Finken in den Zweigen und die Brünnelein, und der Wind im Birkenlaub und in dem Tannenwald auf der Höhe machen die Muſik, die Lerche in der blauen Luft ſingt die Pſalmen, die Wachtel im Korn betet die Litanei, und das Bächlein murmelt den Roſenkranz. Und aus Schlehblüthen und von der blumenreichen Wieſe ſteigt der Weihrauch empor. — Und der Menſch, es iſt ihm wohlig und ſo freudevoll, daß er die ganze Welt ans Herz drücken möchte.

Allein — ich weiß nicht, geht es Andern auch ſo, wie mir — gerade wenn es am allerſchönſten iſt im Freien, ſo kommt mir gern der dunkle Gedanke: „ach, das bleibt nicht ſo; den andern

Digitized by Google

Monat nimmt schon wieder der Tag ab; die warme Luft verweht, und grauer Himmel, dicke Nebel ziehen wie ein Flor über das Land. Der November macht die Blätter gelb und dürr und streift sie ab, daß der Baum grau und trostlos die Zweige hinausstreckt. Und es gefriert dann bald und der Schnee legt sich wie ein Leilach über die gestorbene todte Erde, und langer, langer Winter bleibt über uns liegen. Es ist fast nicht der Mühe werth, daß man sich freut im Sommer oder im Frühjahr!" — Derlei schwere Gedanken schleichen durch die Seele und machen ihre Luft trüb. So geht oft morgens herrlich die Sonne auf, und funkelt so prächtig am stahlblauen Himmel, als wie wenn sie neu umgegossen oder geschliffen und polirt wäre worden: aber bald zieht sich ein Nebel in die Höhe vom Ried her, und der Tag hängt einen Flor um und ist in Trauer gekommen. — Vielleicht sagst du: das sind thörichte Grillen, und nützt für nichts. Meinethalben, ich will darüber keinen Disput anfangen. — — Aber auch der Mensch ist ein Gewächs, und sein Frühling und sein Mai ist die Jugend; und das wird gerade nicht so thöricht sein, wenn man daran denkt und daran erinnert recht zudringlich und eindringlich: Sieh, so bleibt es nicht, du Knab und du Mädchen, dein Frühling vergeht, dein lockig Haupt wird grau und kahl, und das schöne rosige Angesicht verwelkt und bekommt gelblichte Falten — und fürchtest du auch von Jahr zu Jahr mehr den Tod, so liebst du auch das Leben nicht mehr, denn es ist mühsam geworden und schwer — und zuletzt fallst du ab, wie ein Blatt vom Eichbaum — und Erde wird über dich geworfen — und es regnet und schneit dir auf das Grab.

Das gilt dir, du Kind — denn jetzt wirst du hoffentlich lesen können — ich meine nämlich Eines, das übers Jahr an Ostern aus der Schule entlassen wird, oder schon am weißen Sonntag zum heiligen Abendmahl gegangen ist. Liebes Herz, du bist vielleicht jetzt gar lebendig, und ein fröhliches Blut lauft durch die Adern, und möchtest voll Lebenslust tanzen und springen, und Alles geht dir hell und fröhlich durch Kopf und Sinn. Sieh, das ist der Saft, der im Baum unruhig wird und gewaltig zu Knospen und Blüthen treibt; das Frühjahr ist da! — Vergiß es nicht, der Winter kommt einmal und streift Alles ab.

Digitized by Google

Sieh die alte Frau, wie ſie gebückt und zitterig und ſo unſchön daher ſchlorpt, und vor Huſten den Odem nicht mehr bekommt, und nach kurzem Gang wieder niederſitzt vor Müdigkeit; denk nur, man möchte es faſt nicht glauben, wenn man ſie ſo anſieht in ihrer Elendigkeit, dieſes alte baufällige Weſen iſt auch einmal jung und ſchön geweſen, und iſt geſprungen und hat geſungen und hat gelacht, wie du; — und doch iſt ſie alt geworden — wird es dir einmal anders gehen? O, werde nicht übermüthig, vergiß dich nicht, und ſorg vor. Ja, Kind, und doch faſt kein Kind mehr, ſorg vor, jetzt iſt es Zeit. Du kommſt jetzt aus der Schule; das iſt, wie wenn ein Schifflein vom Ufer abſtoßt und ins Fahrwaſſer des Rheines treibt; wer weiß, wie es ihm geht — oder wie wenn das Vögelein aus dem Neſt hinausgeſtöbert wird und ſoll das Selberfliegen probieren, und muß es probieren, und wenn es darüber zu Grund geht. Ach, du ſiehſt vielleicht das kommende Leben, wenn du nicht mehr auf die Schulbank ſitzen mußt, für himmelblau und roſenroth an; und weißt noch nicht, welchen Wald von Verſuchungen du durchwandern mußt,

Digitized by Google

und weißt nicht, was du hast und verlieren kannst, die unsichtbare Krone der Unschuld, die nach dem Tod so herrlich glänzt und strahlt vor Gott; und weißt nicht, wie schwarz und tief der Sumpf ist und der Abgrund, in den du versinken und verloren gehen kannst. Jetzt gehen die Schlangeneier, welche in deine Seele gelegt sind, eins um das andere auf, und das böse Gewürm kriecht aus und regt sich und wachst, und macht noch Junge dazu. Ich will dir ein Paar von diesem giftigen Schlangengezücht nennen.

Eine hat eine goldene Krone auf und schimmert und ihre Augen glitzern wie Funken im Kamin, und gaukelt hin und her mit aufgestrecktem Kopf. Das ist Hoffart und Eitelkeit. Ihre Jungen, die sie mitführt, sind schwarz und gelb wie ein Molch und scheelen mit den Augen; sie heißen: Neid, Falschheit, Verstellung, üble Nachrede, Verspottung Anderer. Die Alte mit ihrer Brut ist aber sehr giftig. — Eine andere Schlange ist gelb und roth, und schmeichelt und tanzt gern, und saust gern neuen Wein, und ist gar zu glatt und kann gut schleichen, und wenn sie einen anschaut mit ihren Blutaugen, so wird man leicht verwirrt im Haupt und fallt um, und thut einen gar bösen bösen Fall, daß man sein Lebenlang schwerlich mehr zurecht kommt: das ist die greuliche Sünde der Unzucht. Was sie für ihre Jungen nachschleppt, das sieht aus wie Mistkäfer und dicke Kröten; mit Namen heißen die: Gewissensunruhe, Verstockung, Verzweiflung an Gottes Barmherzigkeit, Widerwillen gegen Religion, Gefräßigkeit, Faulheit, Verführung der Unschuld, — eine abscheuliche stinkende Sippschaft. Doch will ich es dir lieber einfacher an das Herz legen.

Sieh in den Jahren, wenn man aus der Schule entlassen wird, und noch mehr, wenn es den Zwanzigen zugeht, da regt sich mehr als früher Eitelkeit und Hoffart; und es fangt das Aug an auf junge Leute vom andern Geschlecht zu schielen; und man möchte mitmachen, auch ins Wirthshaus und zum Tanz gehen und neue Kleider haben und Nachts spazieren gehen, wie die andern Junggesellen und Mädchen; und man bekommt leichtlich ein schweres Gehör, daß man nicht mehr recht auf das Wort der Eltern geben mag; und die Verführung und das böse Bei-

Digitized by Google

ſpiel ſchleichen dir nach und locken dich; und der lügenhafte Teufel hält dir jede Woche, beſonders an Sonn- und Feiertagen, eine Predigt und unchriſtliche Lehr und ſpricht: „ſei kein Narr, und laß dich nicht alleweil einſperren; du biſt jung, Andere ſind auch luſtig, mach auch mit, ſo lang es geht.“ Und der Teufel hat ſeine Geſellen; dieſen blast er ein, daß ſie dich auslachen und ein Geſpött verführen, wenn du fromm und ſittſam auf dem ſchmalen Weg gehen willſt, und ſagen: ſchau da die Betſchweſter! ſchau da den Kapuziner! (oder wenn es propere Leute ſind, ſo ſagen ſie: ſchau da den Pietiſt!) Ja von jetzt an geht es erſt recht an; Himmel und Hölle ſpielen und ſtreiten um dich und keines wird ohne dich Meiſter; du ſelber mußt den Ausſchlag geben. — — — Liebes Menſchenkind und Gotteskind! könnt ich jetzt vor dich hinſtehen, und deine Hand in meine Hand nehmen, und mein Aug in dein Aug verſenken, und mein Wort mit warmem lebendigem Hauch an dein junges Angeſicht und an dein junges Herz hinſprechen — wie wollt ich da bitten ſo innig und dringend, daß du doch treu bleiben möchteſt, wie du es verſprochen und gelobt und widerſagt haſt am Altar vor der Gemeinde und vor dem Herrn Pfarrer und vor Gott, als du zum erſtenmal das heilige Abendmahl empfangen haſt. Und ich würde dir nachgehen, und dich warnen, und dich abhalten, und dich antreiben — aber das geht nicht. Es ſind Millionen ſolcher Kinder, und ich bin nur Einer; und wenn es auch nur ein Kind wäre, wer gibt mir die rechte Stimme und dem Kind das rechte Gehör, daß es auf mein ſchwaches Wort höre und gehe? — — Aber Einen weiß ich, der iſt Mann für Alle, ſtark genug für Alle, und ſehr gutherzig. Die Eltern ſterben dahin, oder ſind nicht viel und verſtehen beſſer, wie man ein Kalb und junge Schweinlein aufzieht, als wie man mit den Kindern umgeht — oder du kommſt als Hirt oder als Kindsmädchen zu fremden Leuten in den Dienſt — oder ſie thun dich zu einem Handwerk: jetzt ſtehſt du ſo jung da, und ſo leicht hin und her zu blaſen, wie eine Wetterfahne und biſt ſo leicht zu verderben, und iſt ſo entſetzlich viel an dir zu verderben, mehr als du nur weißt. Liebes theures Herz, ſieh ich wüßte dir einen Beiſtand, eine feſte Burg, einen treuen Freund, der dir Vater und Mutter und Pfleger und Schutzengel und Gott ſein will, wenn

Digitized by Google

du ihn nur annehmen willst. Dieser will dich führen mit fester Hand und haltet dich in seinem starken Arm durch Leben und Sterben, durch Grab und Gericht in den Himmel hinein. Stoße doch seine Hand, die er dir anbietet, nicht zurück: er läßt dir durch mich es jetzt sagen, daß er dir seine Hand anbietet. Er heißt — Jesus Christus.

Wie im schönen Land Italia der Rebstock um den Ahornbaum sich schlingt, ihn umfaßt, und an ihm emporwachst und süße Trauben bringt: so sei du ein Rebstock und Christus dein Ahornbaum; um ihn schlinge dich, an ihn halte dich, und an ihm wachse aufwärts dem Himmel entgegen, und werde groß und schön und reich vor Gott. Damit du dieses könnest, so hat er das wunderbare Abendmahl gestiftet. Wärest du allein auf Erden, und sähest du nicht den Jahrmarkt der vielen Menschen um dich, und hörtest du nicht ihr Jahrmarktgeschwätz und Werktaggetös: wie würdest du hoch erstaunen über dieses Mahl und in gluthiger Liebe darnach hungern und dürsten, und nicht genug bekommen können — aber ach, es ist mit den Menschen unter dem Weltgetümmel so weit gekommen, daß man sie wie Kranke mahnen und heißen muß: „iß doch!“ — Iß auch du oft und viel, geliebtes Herz, und werde gesund und stark an der Seele. Da kommt Jesus Christus zu dir und in dich hinein, und haucht dich an mit göttlichem Hauch, daß deine Seele aufgefriere und dein Herz warm werde an seinem Gottesherz zur Liebe Gottes und zur Nächstenliebe. Und die inwendigen Augen werden dir klar, daß du sehest, wie alle Herrlichkeit der Welt, der Tanz, das Wirthshaus, Kalbfleisch und Wein und Kaffee, ein neues Guldenstück, schöne Kleider und noch vieles Andere nur schlechtes Spielzeug ist für Menschen, die nicht viel gescheidter sind als junge Katzen, die mit einem Stück Papier spielen und sich die Zeit vertreiben. Und es wird heiter vor deinen Augen, daß du siehst, es gäbe kein schöneres und einträglicheres Geschäft, als daran arbeiten, täglich und jährlich frömmer und stiller und demüthiger und sanfter und gefälliger und enthaltsamer zu werden und zeitig für Gott. Und du wirst ernst in deinem Sinn, daß du nicht darauf hören magst und fast schwermüthig wirst, wenn du Tanzmusik hörst und wenn sie zu dir sagen, du seist schön, und auf dich schauen und dich heißen mitgehen. —

Digitized by Google

Wie das ungefähr ist, das will ich dir aus der Welthistorie erzählen.

Vor 300 Jahren war in Portugal eine Königstochter; die hieß Johanna. Sie war so schön, wie es noch wenige Jungfrauen auf Erden gegeben hat; so schön, daß der König in Frankreich, als er ihre Abbildung sah, niederknieete und Gott dankte, daß er eine so himmlische Schönheit habe sehen dürfen. Als nach dessen Tod sein Sohn König wurde, schickte er eine Gesandtschaft nach Portugal an den König, den Bruder der Johanna, und begehrte diese zur Ehe und ließ merken, daß wenn sie ihm abgeschlagen würde, er vielleicht Krieg darüber anfangen könnte. Aber war die königliche Jungfrau schön wie ein Engel, so war sie auch ernst wie ein Engel. Eine tiefe Wehmuth lag wie ein Schleier über ihrer Seele, und sie wollte nichts wissen vom Heirathen und weltlicher Pracht und Herrlichkeit. Ihr Bruder wurde zornig und sprach zu ihr, sie solle das Land nicht in Krieg und Unglück bringen durch ihre Weigerung. Nun begehrte sie einige Stunden Bedenk-

Digitized by Google

zeit; und da betete und weinte sie vor Gott und klagte ihm ihr Leid, Gott aber gab ihr stille Antwort und Trost. Sie ging zu ihrem Bruder und sprach: wenn der König von Frankreich noch lebt, so will ich die Heirath eingehen. Nach wenigen Tagen kam Nachricht aus Paris, der König sei gestorben. — Bald darauf schickte Richard, König von England, und ließ die edle Königstochter zur Gemahlin begehren. Ihr Bruder forderte abermal, sie solle einwilligen; und abermal begehrte sie Bedenkzeit und betete und klagte vor Gott, wie sie ihn allein lieben und ihm allein treu sein wolle. Ernst und ruhig trat sie dann wieder vor den Bruder hin und sprach: wenn mein Bräutigam noch lebt, so will ich ihm gehören. Da kam die andere Woche Botschaft, der König sei gestorben. — Und Johanna ging in ein Kloster, und starb dann bald jung und schön als gottgeweihte Jungfrau. Und da ihre Leiche durch den Klosterhof getragen wurde, wo sie sich ein Blumengärtchen gepflanzt hatte, da verwelkten und starben alle Blumen wie aus Trauer und Schmerz um ihren Tod. — — —

Ich begehre nicht, daß du auch so schwermüthig seist; ich begehre nicht, daß du in ein Kloster gehest; ich begehre nicht, daß du bald sterbest, wie Johanna, die Königstochter von Portugal; aber ich begehre: liebe Gott über Alles, wie sie, und lerne Gott lieben und leben in Christus. Das lernst und thust du aber, wenn du recht oft in würdiger Vorbereitung zum hl. Abendmahl gehst. Laß dich schelten, laß dich spotten, laß die Leute ein Gered über dich führen; es thut nichts, bleib doch dem Heiland treu und geh viel zu ihm im hl. Abendmahl.

Ich hätte noch manches sonst zu sagen; aber der Monat würde zu lang, und Christus wird es dir viel deutlicher und kräftiger innerlich sagen, wenn du gern zu ihm gehst, und auf ihn hörst, was er von innen zu dir spricht. Aber euch großen Leuten habe ich noch ein Wort beizubringen.

Ihr Eltern! Sehet, von jetzt an schadet euer schlechtes Beispiel noch viel mehr, als früher; denn jetzt sind dem Bub und der Tochter die Augen besser aufgegangen, und es ist ihnen ein unartigeres, schärferes Geblüt und wild Fleisch gewachsen. Mit dem Predigen, ohne daß ihr selber mit gutem Beispiel tapfer den Kindern vorschreitet, ist jetzt gar nichts mehr auszurichten. Wenn

Digitized by Google

du, Vater, z. B. an Sonntagen spät erst heim kommst und hast scharf getrunken, daß dir die Augen schier von Wein überlaufen und deine Zunge schwer geht, wie wenn du sie verrenkt hättest; und wenn du nur an Ostern zum hl. Abendmahl gehst und vor der Beicht ein verdrüßliches Gesicht machst: dann red du so viel du willst deinen Buben zu, sie sollen fromm und brav werden; das kommt ihnen in deinem Mund vor, wie ein lächerliches Geschwätzwerk, und deine Predigt nutzt so viel, als wenn ein Gockelhahn kräht. Zeig ihnen, wie man leben soll und red es ihnen nicht blos vor. Oder wenn du, Mutter, als über die Nachbarin schimpfirst, und sagst, sie sei ein liederliches Mensch, sie solle dir nur noch einmal kommen, du wolleſt ihr sagen, wo sie her sei — und noch andere solche Liebesseufzer ausstoßest; da kannst du lang den Töchtern vorpredigen, wie man einen ehrbarlichen Wandel in der Welt verführen müsse, und Christenthum auswendig und inwendig an sich herumtragen solle. Das nutzt soviel als wie wenn ein Kaminfeger mit seinen rußigen Händen einem Kind das Gesicht sauber wischen will. — Thue zuerst dein bitteres Herz und deine lästerliche Zunge von dir. Ohne daß du Herz und Zunge gemistet hast (der Ausdruck ist freilich auch nicht hübsch), kann keine gesunde Lehr und helle frische Red daraus kommen. — Halte die Kinder aber auch ab vom nächtlichen Auslaufen, von Spinnstuben, von frühzeitigen Liebschaften, von Hoffart in Kleidungsstücken und anderm Unwesen der Art. Schicke sie fleißig in die Kirche und zu den hl. Sakramenten, damit im heiligsten Sakrament der Herr deinen Kindern zuredet und ihnen gute Art ins Herz lege. Leid kein Fluchen, Lügen, Ehrabschneiden oder Spottreden über andere Leute. Und gib ihnen kein Geld, um ins Wirthshaus zu liegen.

Ihr Meister! vorerst will ich euch etwas erzählen. In einer gelbangestrichenen badischen Stadt klagen die Leute gar sehr, die meisten Dienstboten seien fast nicht mehr zu haben, so verdorben seien sie; man müsse Alles vor ihnen zuschließen, es sei zu „arrch"; und wenn eins brav hinkomme, so sei es in wenigen Jahren oft so schlimm, wie die meisten andern. Aber sieh, sehr viele Herrenleute sind vor lauter Hoffart, Plaisir und Bildung blödsinnig geworden. Sie wollen recht gehorsame, ehrliche, bescheidene Dienst-

Digitized by Google

boten haben, die vollkommentlich und überflüssig zufrieden sein sollen mit vieler Arbeit, schlechtem Essen, wenigem Schlaf und spärlichem Lohn. Aber das, was den Menschen ehrlich, gehorsam, bescheiden und genügsam macht, die Quelle dieser Tugenden, verstopfen diese gescheidten Damen und Herren ihren Dienstboten, nämlich die Religion. Sehr viele lassen ihren Mägden keine Zeit zum Beten und zum Lesen, lassen sie auch an Sonntagen nicht in die Kirche, und gehen selber nicht hinein, und beten und lesen selber nicht, sondern sie essen gut und trinken viel Kaffee, Thee und rothen Wein vor den Augen ihrer Dienstboten, und gehen in das Theater und auf den Ball, und bleiben lang im Bett liegen und führen überhaupt ein Leben, wie der Pflegvater des armen Lazarus. Da ist es darum gar kein Wunder, wenn die Dienstboten bei solchem Augenspiegel leichtsinnige, gelüstige, diebische, gottvergessene Kreaturen werden, die wahren Konterfeien ihrer Herrschaften, nur mit dem Unterschied des Geldes.

Eben so gescheidt treibt es ein Schulvorstand in einer andern Stadt (man sagt sonst: wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand). Dieser weise Schulvorstand verordnet, daß von allen Lehrlingen, die ein Handwerk lernen, keiner am Sonntag in den vormittägigen Hauptgottesdienst und in die Vesper gehen dürfe bei Strafe; nur die das Nagelschmiedhandwerk lernen, dürfen wie andere Christen in die Kirche; die andern müssen den Mammon, das goldene Kalb, anbeten, und ihm während des Amtes und der Predigt dienen in seiner Hauskapelle in der Gewerbsschule. Wenn dann diese Knaben an Sonntagen allenfalls zu einer Nebenzeit in einer christlichen Kirche auch noch den andern Gott, nämlich den wahren Gott, anbeten wollen, so wird es ihnen nicht verwehrt von dem gottseligen Schulvorstand. Nur sollen sie ja nicht den Hauptgottesdienst im Gewerbschulhaus versäumen. (Die Geistlichen in diesem Schulvorstand sollen dagegen protestirt haben; aber die Weltlichen wollten besser verstehen, was zum Seelenheil der Jugend nöthig ist, und bestanden auf der Schändung des Sabbats.)

Sei du nicht auch so dumm. Wenn du inwendig hohl bist und keine Religion hast, so sieh zu, wie du beim Tod einmal fahren wirst; da du aber mit allen zwei Augen jetzt nur auf das Zeitliche schaueſt, so sorgst du am besten dafür, wenn du deinem

Digitized by Google

Dienstbötlein die Religion lassest und es noch dazu antreibst. Schicke es fleißig in die Kirche, schicke es in die Predigt und zur Beicht, laß es am Sonntage hinsitzen und in frommen Büchern lesen. Der Zigeuner Putiphar in Aegypten wurde gesegnet mit seinem ganzen Haus, als der fromme Joseph Knecht bei ihm war. Bist du auch ein unchristlicher Zigeuner, so laß doch dein Mägdlein oder deinen Lehrbub Gott dienen; vielleicht daß dir Gott wegen seiner Frömmigkeit die Frist auf Erden verlängert, und deine Tischlade segnet.

Ihr halbgewachsenen oder ganzgewachsenen Leute! So ein Knab von 14 Jahren und darüber, oder ein Jungfräulein, das noch nicht lang aus der Schule ist, weiß meistens noch nicht viel von einer Sünde, die ich nicht schon wieder nennen mag; und seine Seele hat noch vor Gott den edlen Geruch der Unschuld. — Ich will dir nun etwas sagen: du bist vielleicht ein armer Schlucker, und hast vielleicht kein Aeckerlein, viel weniger einen Garten. Aber gesetzt den Fall, du hättest ein gar zu schönes Gärtchen von Nägelen und Rosen und Lilien und Resetten; und es wäre darin so schön von holdseligen Blumen und blühendem Gesträuch, wie man es sieht, wenn man vom Himmel träumt; und du hättest alle Tage viele Freude daran, und gingest am Morgen früh und Abend spät in dem lieben Gärtlein spazieren, und hättest dein Kurzweil daran, die Pflanzen zu gießen und sie aufzurichten, und schautest zu, wie sie aufgehen und wachsen und schön sind im Morgenthau und Sonnenschein, und röchest ihren süßen Duft. Aber einmal kommst du auch wieder hinaus — o weh! ein boshafter Kerl hat dir alles zusammengetreten — und greulich verdorben, und hat die armen Blumen in den Boden gestampft, und Niemand sieht es ihnen mehr an, wie schön sie einmal gewesen sind. — Wie wär's dir? Ja, wie wär's dir? Gelt, Schmerz und grimmiger Zorn würde dir wie ein Messer in der Brust bohren — und wenn du den Buben gerade unter die Hände kriegtest, so — — es gäb ein Unglück.

Merkst du, wo ich hinaus will? Sieh, die Jugend ist Gottes Blumengarten auf der Erde. Die Kinder und Jünglinge und Jungfrauen, welche noch unschuldig sind, diese sind die Blumen und Blüthen, sie sind Frühling und holder Duft vor Gott; und

Digitized by Google

wenn dieſe nicht wären, ſo könnte er wenig Freude haben, auf die Erde herabzuſehen. Wer nun hingeht und ein ſolches unſchuldige Menſchenweſen verderbt und ſchuldig macht; weh, was wird Gott mit einem ſolchen Verführer machen? Der Apoſtel ſagt: „Es iſt ſchrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“

Höret wohl, ihr Leute, wenn ihr in den Spinnſtuben oder im Wirthshaus ſitzet, oder wenn ihr im Wald Holz oder Streuet holt, oder wenn ihr neben einander auf dem Feld ſchaffet, oder, was nicht gerade das Beſte wäre, in einer Fabrik: und ihr führet, weil ſich vielleicht ſchon lang eure Menſchenſeele in die Seele einer Sau verwandelt hat, Geſpräche auf die Weis, wie ſie eben ein Schwein oder ein Hund oder ein Bock oder ein Affe auch führen thäten, wenn ihnen unſer Herrgott nicht ein Schloß vor's Maul gelegt hätte, ſo daß ſie keine Schandreden führen, ſondern nur grunzen und heulen und mäckern können — dir aber hat Gott kein Schloß an den Mund gelegt, weil er gemeint hat, du ſeieſt ein Menſch und werdeſt wie ein Menſch und nicht wie ein Thier reden — wenn du aber doch redeſt, wie das Vieh reden würde, wenn es die Gabe der Rede hätte, und wenn du ein geiles Gelächter verführſt ob deiner ſäuiſchen Geſpäſſe, und wenn du auch frech biſt im Blick und in den Geberden; und das hört ſo ein Knabe und hört ſo eine junge Magd: ſieh, ſo kann ich dir ſagen: es wäre dir beſſer, du wäreſt ein ſtummer Bär in einem Wald in Polen geworden, und hätteſt gebrummt und Freſſen geſucht dein Leben lang und hätteſt dann verendet. Dann hätteſt du verendet, und hätteſt keine Seelenmeſſe gebraucht, weil es dann mit dir aus geweſen wäre. So aber iſt es nicht aus mit dir, und dennoch wird es unnöthig ſein, dir eine Seelenmeſſe nach deinem Tod zu leſen, wenn du mit Sünden der Verführung unſchuldiger Kinder oder Erwachſener hinüber gegangen biſt. Denn du haſt in die Gott geheiligte Seele des Kindes Gift und Scheidwaſſer geſpritzt; und für einen vor Gott Verfluchten ſind alle Seelenmeſſen umſonſt. Du aber, armes Kind, wirſt du es ausſtoßen und von dir ſpeien, was du Böſes geſehen und gehört haſt, oder aus jugendlicher Thorheit in dich lecken und daran zu Grund gehen? — Aber du großer oder du großes Menſch, lach und jauchze hell

Digitized by Google

auf vor Frechheit; ein Gewiſſer, den ich gerade nicht nennen mag, wird auch lachen und jauchzen auf ſeine Art, wenn du — ſtirbſt.

Nun komm ich noch an den geiſtlichen Herrn! Hoffentlich iſt es keiner von denen, die Andern gern zureden, aber zornig werden, wie ein Iltis, wenn man ihnen zureden will. Was biſt du für einer, wie halteſt du es mit den Lämmlein und Böcklein deiner Heerde? Liegt es dir auch ernſt und ſchwer im Sinn und auf dem Herzen, was für ein hohes Amt dir übertragen iſt — und kommt es dir Tag und Nacht nicht aus den Gedanken? Dann, denk ich, wird ſich ein Wort mit dir reden laſſen. Wenn du dich vergeſſen haſt und gemeint, mit deinem Predigen auf der Kanzel und deinem Schulhalten könneſt du allein Alles ausrichten, du braucheſt unſern Herr Gott nicht dazu — ſieh, lieber Bruder, da biſt du arg irr

Digitized by Google

gegangen. Du haſt in deinem Irrgang den Leib des Herrn im Tabernakel wohl verſchloſſen gehalten, und biſt kaum alle Monat einmal Beicht geſeſſen; und haſt vielleicht durch deinen Unterricht oder durch gar keinen Unterricht dafür geſorgt, daß die Leute wenig Verlangen nach den hl. Sakramenten haben, und daß du an der Geſundheit keinen Schaden leideſt und an deinem koſtbaren Leben. Sei nicht zu aufgeklärt und zu verſtockt und nimm einen freundlichen gutgemeinten Rath an. Du haſt dir vielleicht viele Mühe gegeben, auf den weißen Sonntag die Kinder recht gut vorzubereiten — und vielleicht ſind ſie auch dageſtanden vor dir und vor dem Altar ſo fromm und gutwillig und heilig und ernſt, daß dir ſelbſt Rührung in dein altes verjährtes Herz kam. Soll denn das Alles in einem halben Jahr verdunſtet und verloren ſein? Und es wird verloren ſein, bis auf den letzten Reſt verloren ſein, was du gethan haſt, wenn du dieſe Kinder nicht dazu bringſt, daß ſie recht oft und viel ſich wieder auffriſchen am Tiſch des Herrn. Bedenke wohl, du mußt einmal ſterben und vor dem Oberhirten dich ſtellen. Wenn du ja nur ein Schäfersknecht wäreſt, und ließeſt aus Trägheit mehrere Schafe vor Hunger zu Grund gehen, und der Herr erführe es, ſo kämeſt du übel an und würdeſt ſchlecht empfangen, wenn du heim kommſt. Wahrſcheinlich thät er dich fortjagen, namentlich wenn er dich nicht braucht. Wenn du aber deinen Pfarrkindern nicht Gelegenheit gibſt, die hl. Sakramente oft zu empfangen, und ſie nicht ſelbſt noch anzuhalten ſuchſt, daß ſie ihre Seelen oft damit nähren und ſtärken, ſo biſt du ein ſolcher faule Schäfersknecht, und wirſt zu denen geſtellt werden, oder noch viel weiter unter ſie, zu denen der Herr allemal ſpricht: „Ich war hungrig, und ihr habt mich nicht geſpeist.“ Ueberleg allemal recht ernſtlich, was du nach der Kommunion im Meßbuch oft zu leſen bekommſt: Fidelis servus et prudens, quem constituit Dominus super familiam suam: ut det illis in tempore tritici mensuram; und mach es ſo, damit du einmal das Gericht ohne Heulen und Zähnklappern aushalten könneſt.

Digitized by Google

Juni.

18. bis 30. Jahr.

Die Rede blüht.

Auf den kommt fast Alles an.

Wie steht es? gehst du auch noch in die Christenlehre? Im Badischen wollen sie in vielen Orten nach dem 18ten Jahre nicht mehr hinein; denn sie sind allda außerordentlich früh gelehrt und christlich genug; ja mit 18 Jahren haben sie schon einen so übermäßigen Ueberfluß an Gescheidtheit und Christenthum, daß sie ihr ganzes Leben davon zehren können und in der Ewigkeit noch vorräthig haben. In dem Stück sind sie im Badischen gerade das Gegentheil vom Schwabenland. Die Schwaben sollen, laut dem Sprüchwort, erst im 40sten Jahr gescheidt werden; die Badischen sind aber verordnungsmäßig schon mit 18 Jahren ganz total gescheidt für Zeit und Ewigkeit, und brauchen nie und nimmermehr einen Unterricht. — Freilich was skrupulöse Leute sind, die will es bedunken, als sei das Sprüchwort und die Verordnung miteinander arg im Irrthum, und die Schwaben seien früher gescheidt, als das Sprüchwort meint, und manches badische Landeskind sei mit 40 Jahren, und auch mit 50 noch nicht gescheidt, besonders in Sachen des Seelenheils; die Karlsruher Verordnung bräuchte darum nicht so zu pressiren, die jungen Leute von der Christenlehre zu erlösen. — Weißt du was, sei du deine eigene Obrigkeit in dem Stück, und verordne dir selber, auch fortan in die Christenlehr zu gehen, und halt dein eigenes Gesetz. Sieh, unserm Herr Gott gefallt es gerade desto besser, daß du auch jetzt noch kommst und an seiner Lehre Freude hast, da dich der Schullehrer nicht mehr aufschreibt beim Fehlen.

Ueberhaupt es sind diese 12 Jahre eine ernste, bedenkliche Zeit. Jetzt erst stehst du eigentlich auf deinen eigenen Füßen. Wenn du früher auf die Prüfung eine schöne Schrift hast schreiben sollen, und du hast nicht recht Acht gegeben, sondern leichtfertig gekritzelt und Dolgen darein gemacht: so hast du sie weggeworfen und hast

Digitized by Google

eine neue angefangen; höchſtens hat die Mutter geſcholten, daß du ſo viel Papier verderbſt. Aber wenn du deine beſten Jahre verdorben und ſchlechtes Zeug in dein Leben geſchrieben und in deine Seele ſchwarze Flecken gemacht haſt; da kannſt du dein Leben und deine Seele nicht wegwerfen, und eine neue Seele und andere Jugendjahre bekommen, und ein neues Leben von vornen anfangen. Das ſchadhafte Leben rennt dir nach in's Alter und in die Ewigkeit, und die befleckte Seele biſt du ſelber. Sieh, in den Jahren bis die 30 anfangen, wie du da die Seele richteſt und pflanzeſt, ſo bleibt es in der Regel ewiglich. Darum gilts jetzt ganz beſonders Ernſt; jetzt mußt du Frömmigkeit und Rechtſchaffenheit mit großer Gewalt und Sorge einführen, ſonſt kommſt du zu ſpät. Aber wie zettelt man das an?

Vor allem laß, wie geſagt, nicht ab vom Hören und Leſen und Betrachten des Wortes Gottes; und laß nicht ab, ſondern wachſe im Beten und Denken an Gott. — Weiters, wird der Leib alsgemach üppiger und vollblütiger; darum mußt du ihn ſcharf im Zaum halten und dreſſiren, daß er parire und keine ſchiefe Sprüng mache und ausſchlage. Er ſoll ordentlich und geſittet einhergehen, und nicht begehren des Nächſten Weib und auch nicht viel Getränk, das in den Kopf ſteigt oder in die Füße; und führe den Leib auch nicht zum Tanz, und laß ihn nicht ſo lang im Bett liegen, es iſt beides nichts nutz. — Wenn man der Sinnlichkeit nicht wehrt, wo ſie noch kein hartnäckiges Fleiſch und Gebein hat, ſo iſt ſie ſpäter nicht mehr zu bändigen und horcht nicht mehr auf den Fuhrmann, die Vernunft oder das Gewiſſen, ſondern reißt mit einem durch und ſtürzt in Schaden und Unglück oder gar in einen Legalfall, daß man vor Amt muß und einen Dokter und einen Advokaten braucht, wovor doch jeder gern ſich geſegnet und bewahrt ſehen möchte. Ueberhaupt iſt in den Jahren, wo du jetzt laufſt, bei den meiſten Menſchen der Entſcheid für Alleweil. Wirſt du da nichts nutz, ſo wirſt du eben nichts nutz bleiben und von Jahr zu Jahr nichtsnutziger; was im Juni nicht aus dem Erdboden heraus will und aufwärts gegen den Himmel ſchauen und wachſen, das kommt ſchwerlich mehr dazu. Dagegen aber, wenn dein Wandel da einen rechten Anſatz und Lauf nimmt, ſo iſt es nicht ſo ſchwer, ſein Leben auf ein gutes End hinaus-

Digitized by Google

zuführen. Wir wollen darum noch weiter auskundschaften, wie es in den Jahren zu machen ist.

Hast du schon gespielt? mußt du Soldat werden oder bist du es schon? Laß dich nicht verblenden von dem gewichsten und glitzrigen Zeug und den hoffärtigen Schnurrbärten und von der Blechmusik in der Residenz oder Garnison; es steckt nicht viel dahinter. Du mußt nicht meinen, was da viele Vornehme treiben und wie die es machen, z. B. Parade und tiefe Komplimente vor noch Vornehmern, und die nach dem Allervornehmsten, nach dem einzig Vornehmen, nach unserm Herr Gott, nichts fragen, das sei gescheidt und sei etwas. Sieh, diese Leute, die so unterthänig und voll Respekt sich geberden gegen Herren, die ihnen schaden oder nützen können, und grob sind gegen Niedere, und nach Gott, weil sie ihn nicht sehen, nichts fragen, die sind tausendmal dümmer in der Hauptsache, als dein armer Vater in der Heimath, der den Hut abnimmt, wenn es Betglock läutet, oder deine alte Mutter, die alle Tag in die Kirche geht und auch zu Haus noch viel betet; ja, jene Residenzler sind eigentlich totale Narren. In vielen Stücken, was das Weltliche angeht, reden sie ganz wie verständig; in Allem aber, was Gott und ihr Seelenheil angeht, da sind sie verrückt. Denn diese Blechköpfe meinen, unser Herr Gott habe sein Regiment aus den Händen gegeben und die hohen Herren zu Götter eingesetzt; darum müsse man sich nur an die halten, mit der Religion brauche man es nicht so genau zu nehmen. Dem ist aber nicht also, und ihre Gedanken haben einen sehr fälschlichen Gang genommen. Sein ist die Macht und die Herrlichkeit; Gott ist ewig derselbe; und mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm wirft er den Vornehmsten auf das Bett hin, daß er winselt, wie eine Maus unter der Falle, und laßt ihm das Blut gerinnen, oder nimmt ihm den Odem, auf daß er sterbe und von der Erde weg unter den Boden geschafft werde — und die ausgetriebene Seele zittert und bebt vor dem Gericht des Allgewaltigen, und hat einen schweren Stand. Ihm, dem einzigen Herrn, sei allezeit und ewig allein Preis und Herrlichkeit! Amen.

Darum halte du fest an Gott und an der Religion, und geh du sonntäglich in deine Kirche, und wenn du im Urlaub bist,

Digitized by Google

so führ dich im Dorf nicht schlechter und frecher auf, als vorher. Soldat sein ist schön und ehrenhaft. Führt euch aber auch so auf, ihr Soldaten, daß es schön und ehrenhaft bleibe, ein Soldat zu sein.

Vielleicht aber hast du es beim Spielen gewonnen oder hast einen Leibesfehler gehabt, oder deine Zeit ist aus; was hast du jetzt vor? Willst du als Knecht oder als Gesell dich verdingen, so nimm einen Dienst, wo du auch christlich leben kannst und Christlichkeit im Ort und im Haus um dich hast. Du mußt nicht meinen, wenn man nur selber brav sein will, so brauche man Andere nicht dazu. Freilich braucht man auch Andere dazu. Wenn du eben alle Werktage im Haus und alle Sonntage draus viel Liederlichkeit siehst und hörst, so wird deine eigene Gottesfurcht daran jämmerlich absterben, wie ein Blumenstock, den man in Rauch und Dampf hineinstellt. Und umgekehrt, wenn du in ein Haus und eine Gemeinde kommst, wo Religion und Ordnung die Meisterschaft führen, das ist wie Sonnenschein und warmer Regen für deine Seele, und sie bekommt selber Freud an Religion und Ordnung. Ueberleg das wohl und frag nicht lang, wo bekomme ich mehr Lohn und besser Essen, sondern frag, wo geht es rechtschaffen zu, wenn du einen Dienst suchst. — Wenn du ein Dorf oder eine Stadt wüßtest, wo die Cholera ausgebrochen ist, oder ein Haus, in welchem ein Paar am Nervenfieber krank liegen und vorher schon einer daran gestorben ist, gelt, in das Ort oder Haus möchtest du dich nicht verdingen, auch nicht um guten Lohn; Gesundheit und Leben sind dir lieber als die Paar lumpige Gulden. Ist denn aber Tugend und die Seele und die ewige Seligkeit für nichts anzuschlagen? Willst du die verkaufen um ein Paar lumpige Gulden? Und die ist so viel als verkauft, wenn du in jüngern Jahren unter schlechten Menschen Wohnung nimmst. Kennst du noch den Spruch: „Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, und an seiner Seele Schaden leidet?“ — Darum geh auch mit keiner schlechten Kameradschaft; halt dich an einen oder zwei rechtschaffene Leute und geh mit denen; die andern laß laufen, wohin sie wollen, es lauft mancher in aller Fröhlichkeit zum Teufel.

Bist du aber eine Tochter und willst Magd werden, so gilt

Digitized by Google

das Alles, was ich dem Gesell und Knecht angerathen, dir dreifach und noch mehr. Denn du bist ein schwaches Weibsbild und leicht umzuwerfen; und wenn auch Frömmigkeit wie ein stilles Flämmchen in deinem Herzen flimmert; ein starker Windeshauch, und es ist aus damit. Du dauerst mich fast, besonders wenn du schön bist und in einer Stadt oder einem Wirthshaus dich andingen lassest. Da gehört schon ein starkes Gemüth und ein ernster zu Gott gerichteter fester Sinn dazu, Monate und Jahre lang mit Eckel all dieses Schmeicheln und Locken der Mannsleute von sich zu speien und keinen Platz im Herzen gewinnen zu lassen.

Was ist da zu thun? — Wenn du in ein Haus kommst und es geht leichtsinnig da zu, so künd gleich auf; und wenn du in ein Haus kommst, wo es liederlich zugeht und einer dir nachstellt, da lauf weg ohne Aufkündigungszeit, und laß dich auch von der Obrigkeit strafen, wenn's drauf ankommt. Unser Herr Gott wird dir das ausgelegte Geld wieder erstatten, und ganz gewiß bekommst du noch ein besonderes Geschenk und Lob dazu von ihm. — Wo du im Dienst bist, da sei ernsthaft und fast streng in deinem Benehmen gegen die Mannsbilder im Haus; red viel mit Gott auf deiner Kammer. Und wenns dich im Winter friert in der Küche, und wenn deine Frau wunderlich ist und dir kuriose Reden gibt, und es will dir schwer fallen, daß du es so bös habest, und das Weinen will dir kommen und das Leben will dir verleiden: du liebes Herz, dann sieh dich um nach einem Kruzifix; wenn aber auch keines gerade um den Weg ist, es macht nichts, denk an Den, der daran gehangen ist, und schau ihn an im Geist, und versenk dich in seine Wunden und Schmerzen, und arbeit und leid dann wieder ihm zu Lieb; er sieht auch auf dich, wenn sie, die Frau, Schmachworte auf dich wirft, wie er auf den Stephanus gesehen hat, als die wüthigen Juden Steine auf ihn warfen, und er noch für sie betete und den Geist aufgab. Du wirst sehen, es geht leichter; und wenn du dein bitteres Leben einmal hinter dir hast und der Tod dir Feierabend bietet und der ewige Sonntag anbricht, gewiß, du thätst um viel Geld es nicht verkaufen, daß du manch Unbild und harte Scheltwort auf Erden hast aushalten müssen. Uebergib dich an Gott, bet, schaff und leid ihm zu lieb, und alles wird ein fröhliches End nehmen.

Digitized by Google

Jetzt komm ich wieder an das ledige Volk im Allgemeinen, ohne Unterschied, weß Geschlechtes, männlicher, weiblicher oder sächlicher Gattung. Hast du einen Sinn wie die Königstochter Johanna? oder hast du im Sinn zu heirathen und weißt schon lang von einem Schatz? Kannst du ihn aber auch heirathen, ist Aussicht dazu da? Das ist eine wohlbedenkliche Frage. Du meinst es vielleicht, weil du es gern thätest; aber da gilt ganz besonders oft: „Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren!“ ja wohl zu einem Narren, und recht vielmal zu etwas Schlechterm noch, als zu einem Narren. Ich sag dir so viel: wenn du ein christliches Leben führen willst, so gib jede Liebschaft auf, wo nicht baldige Aussicht zur Ehe ist. Und wenn es überhaupt drein sieht, als werdest du eben gar nicht zum Heirathen kommen von wegen Mangels an Vermögen oder Untreue des Schatzes u. dgl., so denk: Gott hat es so gewollt; und was Gott will, das ist allemal das Beste. Es ist gerade der Ehestand nicht allemal so eine lustige Sache, wie es aussieht, besonders wie es am Hochzeittag aussieht. Und ich habe mich schon manchmal gewundert, wie viele Bauerntöchter so arg auf's Heirathen versessen sind, da sie doch täglich vor Augen sehen, wie unglückselig es so vielen Weibern geht. Und ich habe schon sehr viele Ehen gesehen, wo der Mann gern ein Paar Finger von der Hand sich abschneiden oder sich ein Aug ausstechen ließe, wenn ihm zugleich das Eheweib abgenommen würde, mit dem er behaftet ist. Von den Plagen und dem Kummer um der Kinder wegen will ich gar nicht reden.

Digitized by Google

— Darum sei zufrieden, wenn es sich eben nicht schicken will, daß du heiratheſt; unſer Herr Gott will dich vielleicht vor recht vielem Kreuz und Elend auf Erden behüten. — Wenn du aber einen Anſtand haben kannſt, ſo ſpring und tanz nicht leichtſinnig in den Eheſtand hinein; bedenk: du biſt katholiſch, und darfſt dich nicht ſcheiden laſſen, es gilt für immer. Sieh nicht viel darauf, ob die Perſon eine glatte Haut oder rothe Backen hat. Die Schlange iſt auch glatt und doch giftig, und mancher rothe Apfel hat inwendig einen Wurm. — Zähl auch nicht lang, wie viel Stück Reben ſie bekommt und wie viel Viertel Aecker; wenn ihr mit einander ſo viel zuſammen bringt, daß ihr ehrlich leben und die Kinder ernähren könnt; und wenn ſie dann nicht ſo alt oder gar älter iſt, als du; und wenn ſie nicht gar ſo hoffärtig daherkommt und ſammetweiche Hände hat, und er den Karten und dem Glas nachlauft (ſei nur nicht ſo gansdumm, daß du meinſt, du macheſt ihn anders in der Ehe), und ihr, er und ſie und ſie und er, Religion habet, um auch den künftigen Kindern etwas davon beizubringen: nun ſo nehmet einander in Gottes Namen. — Aber, du Burſch und du Tochter, verunehret einander nicht, bevor ihr heirathet, und tretet unverdorben in den heiligen Eheſtand. Denn das iſt ein giftiges Mitgift, wenn man in Schlechtigkeit in den Eheſtand kommt, und der Bräutigam vor der Hochzeit gemerkt hat, daß die Braut ein liederliches Menſch iſt, und die Braut, daß der Bräutigam ein verdorbener Kerl iſt. Auf die Art kann der Segen des Sakraments nicht anſchlagen; und die Sünden des ledigen Standes ſchleichen euch nach im Eheſtand, ſo lang ihr lebt, und ſtiften viel Unheil und betrübte armſelige Zeiten.

Juli.

30. bis 50. Jahr.

Hitz und Schweiß.

Ich bin zwar kein Pfarrer und bin auch meiner Lebtag noch keiner geweſen; und bin auch kein Ehemann, deßgleichen auch kein Eheweib, und hoffe auch keines von beiden zu werden; darum

Digitized by Google

kann ich aber doch einen Rath in diesen Stücken geben. Der Doktor macht ja auch seine Verordnungen und schreibt Diät den Kranken vor, obschon er selber ihre Krankheit noch nie am Leib gehabt hat.

Ihr Zwei seid also jetzt mit einander verheirathet und habt einander die Hand darauf gegeben, daß ihr nie mehr einander verlassen wollet. Wie steht es jetzt? Hat es noch keinen Theil von euch gereuet, daß ihr geheirathet habt, oder gar alle zwei Theil? Sei vernünftig und schau nicht mehr lang zurück und quäl dich nicht mit dummen Grillen: „wenn ich es nur so und so gemacht hätte, wenn ich lieber den oder die genommen hätte, oder wär ich lieber ledig geblieben." Für was soll dieses Grübeln und Grämeln gut sein? Es laßt sich das nicht mehr rückgängig machen. Schau nun vorwärts mit Ernst und Kraft, und denk darauf, wie es anzustellen ist, um zeitlich und ewig gut durchzukommen.

Vor allem suchet Einigkeit. Wenn zwei Ochsen an einem Joch ziehen, und der eine will dahin, der andere dorthin, der eine vorwärts, der andere rückwärts; so plagen sie einander und der Wagen kommt nicht vom Platz, oder doch nicht auf die rechte Art, und stürzt leichtlich in einen Graben. — Ja, aber welcher Ochs soll denn dem andern nachgeben? Es könnt jeder zu dem andern sagen: „ich bin so viel als du; richt du dich nach mir, ich richt mich nicht nach dir." Und ebenso könnte der andere Ochs zu seinem Nebenochsen sagen. Wie ist da zu helfen, wer hat Recht von diesen zwei Ochsen? — Keiner hat Recht, wenn keiner dort hinaus will, wohin der Fuhrmann will; wenn aber einer nach des Fuhrmanns Absicht lauft, so soll der andere Mitochs nach diesem sich richten. — Das wollen wir jetzt auf die Eheleute anwenden. Ich will euch damit keinen Schimpf anthun, als wäret ihr Ochsen; denn das weiß ja alle Welt, daß Eheleute keine Ochsen sind; es ist nur so ein Gleichniß, und soll soviel sagen: wenn ihr nicht einig seid, so wird es gar elend gehen; wenn auch das eine es recht macht, z. B. die Kinder straft, wenn sie nicht folgen oder Böses thun; der andere Theil aber legt sich darein und will die Kinder nicht schlagen lassen, so wird selbst der vernünftige, bessere Ehetheil nicht viel ausrichten, und alle zwei werden schlecht fahren,

Digitized by Google

und es wird ein elendes Gezücht von Kindern geben. Aber wer soll denn nach dem Andern sich richten; vielleicht die Frau nach dem Mann? So sollt' es freilich sein von Rechts wegen und von Gottes wegen. Denn Gott hat den Mann zum Haupt gesetzt, daß er die Frau und Familie regiere. Aber wenn der Mann kein Mann, sondern ein Bub ist (sei er auch 40 oder 50 Jahre alt), d. h. wenn er sich noch betragt wie ein unvernünftiger ungezogener Bub, der sich und seine Leidenschaft selber nicht regieren kann, der vielleicht sauft oder ein hoffärtiger Narr ist und keine Religion hat, oder gar in den Abtritt der Schlechtigkeit, in Ehebruch, versunken ist, soll so einer die Meisterschaft führen im Haus? Das wäre so schlimm, wie wenn man einen Narren zum Stadtkommandant oder Nachtwächter machete. — Darum soll sich die Frau nicht auf jeden Fall nach dem Mann richten, sondern alle zwei sollen sich richten nach dem rechten Fuhrmann, und der ist Gott oder Gottes Wille; und wenn ein Ehegatte recht und fromm nach den Geboten Gottes durchweg leben und Alles darnach einrichten will, so soll der andere Ehegatte dem besseren Ehetheil nachmachen, und nicht begehren, daß der bessere Theil dem schlechtern nachlaufe, sei es jetzt Mann oder Weib, oder Weib oder Mann. Das wär einmal ein Stück.

Zweitens, du Frau hast eben den Erzengel Gabriel nicht geheirathet, und du Mann, deine Frau wird eben auch keine Esther oder ein Seraphinischer purer Geist sein, sondern ein menschliches Geschirr mit seinen Fehlern und seiner Gebrechlichkeit. Wollet ihr einander zu Teufel werden und im Ehestand vorläufig die Hölle aufführen, so will ich euch jetzt sagen, wie ihr das bewerkstelligen müßt:

Herr Ehemann, wenn deine Frau die Suppe nicht genug gesalzen hat, oder Geld begehrt zum Einkaufen, dann fluch und sakramentir, daß die Fenster zittern und das Vertäfer. Und wenn du spät nach Haus kommst und hast viel Geld vertrunken oder verspielt und die Frau macht dir Vorwürfe, dann schlag gleich drauf und nimm sie an den Haaren und gib ihr ein Paar Rippenstöß und Tritt, damit sie ein andermal still ist. Wenn sie aber von selber still und geduldig ist, so schimpf und schlag sie doch, als sei sie falsch und gönn dirs Wort nit. Und wenn sie kränklich ist und ein kränkliches Gesicht macht, dann brumm und schimpf über das viele Kranksein, und denk und sag, es sei nur Verstellung und du wolleſt ihr die Mucken aus dem Kopf bringen; und

Digitized by Google

vertreib dir im Wirthshaus den Verdruß mit Trinken und Spielen bis in die ſpäte Nacht hinein. — Und du Eheweib, wenn der Mann mit einer Perſon freundlich geredet hat, dann mach ihm ein Geſicht, wie wenn du gerade eine Mixtur geſchluckt hätteſt oder das Herzwaſſer bekämeſt, und gib ihm wenigſtens 7 Tag lang kein gutes Wort mehr. Und wenn er das Söhnlein am Leib abſtraft wegen ſeinen Unarten, ſo gib dem Mann vor dem Söhnlein Schimpfnamen, er ſei ein Tyrann, ein Schindersknecht, er ſolle ſeinen Kin-

dern Brod und keine Schläg geben. Und wenn dich der Mann etwas heißt, ſo zeig ihm, wer Meiſter iſt, und thue es ihm zu leid nicht, damit er inne wird, daß er dir nichts zu befehlen habe. Und wenn er dir grob kommt, ſo lauf davon und geh etliche Zeit nicht mehr zu ihm, und ſag es auch recht den Leuten im Dorf herum, was du für einen über alle Maßen ſchlechten Mann habeſt, und wie du alleweil ſo unſchuldig ſeiſt bei den vielen Streithändeln. Und haſt du eine alte Schwiegermutter oder gar eine Schwägerin im Haus, ſo laß dir von der nichts gefallen und koch es ihr darnach, daß ſie bald ſatt habe und vor Verdruß ſterbe oder lebendig davon laufe.

Digitized by Google

Sehet, ihr Eheleute, wenn ihr es einander auf die Art macht, so ist das die allersicherste Vorbereitung für die Hölle. Denn nach dem Tod kommt jeder dort hin, wo er hin paßt. Wer im Unfrieden gelebt hat, der kommt dorthin, wo ewiger Zorn und Unfriede flammt; wollt ihr aber an den Ort des ewigen Friedens und der ewigen Ruhe, so probiert zuerst selber auf Erden schon, in Ruhe und Frieden zu leben. Habet Geduld und Langmuth mit einander; wenn du keinen Fehler an dem Ehegatten ertragen kannst, dann hättest du ihn nicht heirathen sollen, denn es gibt keinen Menschen ohne Fehler. Hast du denn allein das Recht, Fehler zu haben, und kannst du begehren, alle andere Leute um dich her sollen vollkommen sein? — Suchet durch sanftmüthiges, freundliches Zureden einander zu bessern; und wenn ihr zornig seid, so schweiget still, bis der Zorn verraucht ist, damit nicht ein giftiges Wort herausfahre und Verdruß anrichte. — Andere Leute brauchen aber gar nicht zu wissen, was bei euch im Haus geschieht; klaget darum niemals über einander in des Nachbars Haus, oder bei der Frau Base oder Gevatterin. — Willst du, gedrückte Frau, das Herz ausschütten und erleichtern, so lauf nicht zu der geschwätzigen Nachbarin oder guten Freundin (daß Gott erbarm), sondern geh in ein anderes Haus und klag dort bei dem, der das beste Herz hat und auch helfen kann, nämlich in die Kirche, wo Christus im heiligsten Sakrament auf dich wartet. Bet oft und viel zu Gott, daß er deinem leichtsinnigen Manne Besserung des Sinnes und Wandels verleihen möge. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Und damit du lieber geduldig bist, will ich dir eine wahre Historie zur Nachachtung hersetzen.

Eine gute fromme Frau hatte einen ziemlich gottlosen und weltlich gesinnten Mann. Der saß einmal Nachts spät im Wirthshaus, wie er es gewöhnt war und sagte zu seinen Trinkgesellen, er habe doch von allen die beste Frau, wenn sie nur nicht so viel beten thät. Er wolle mit ihnen wetten, daß wenn sie mit ihm jetzt spät in der Nacht nach Haus gehen, und die Frau aus dem Schlaf wecken und von ihr die Zubereitung einer Mahlzeit fordern wollten, so würde die Frau ohne Murren, mit Liebe und Freundlichkeit es sogleich thun. Die Saufbrüder schreien und

Digitized by Google

wetten: das sei nicht Menschen möglich und nehmen die Wett an. — Es ist gut. Die ganze Gesellschaft macht sich auf, schreit und lärmt vom vielen Trinken auf der Straße, und klopft am Haus der guten Frau, sie solle sogleich herunter kommen, und ein gutes Essen herrichten. — Was meinst du, Bäuerin oder Madam, wie wird es gegangen sein? Du hättest gewiß ein wüstes Gesicht gemacht und zornige Reden gegeben und die nächtlichen Gesellen Lumpenpack geheißen, sie sollen ihre Räusch ausschlafen, und hättest die Thüre zugeschlagen: — aber wer Gott und Christus und den hl. Geist in sich hat, in dem sind keine Tücken. Mit sanftem, freundlichem Angesicht kam sie herein, und da sie den Wunsch des Mannes gehört hatte, machte sie sich in die Küche und bald stand das Essen auf dem Tisch. — Da konnten selbst die groben Gäste vor Erstaunen über diese himmlische Geduld fast nicht zulangen. Und der Mann wurde ernst und still und tiefe Rührung wachte in seinem harten trockenen Herzen auf und als die Gäste fort waren, mag er Nachts über sich und seine Frau geweint haben voll Reue, Liebe und Bedauerniß — und er ist ein besserer neuer Mensch geworden, ein wahrer Christ, überwunden durch die unüberwindliche Liebe und Geduld der Frau.

Oder ein Anderes: Der Mann einer Frau war ein Lump und zwar ein ganz ungattiger, so einer von der Art, der, wann er heimkommt, die Frau auf alle Art plagt und quält. Die Frau aber hat es nicht gemacht, wie es so viele in diesem Fall machen, daß sie auf jeden Schimpfnamen zwei oder drei hinausgibt, sondern sie hat geduldet, gebetet und gearbeitet. Da sitzt einmal der Mann in der Stube, den Kopf auf die Hand gestützt, und sinnt schwere Gedanken und wirft hie und da einen Blick zu seiner stillen Frau — endlich sagt er: „Hör Frau, neben dir bin ich ein Teufel; so kann's nicht mehr fortgehen; entweder bring ich mich um oder ich werde anders." Und das letztere hat er gethan; von der Stund an hat er keinen Tropfen Branntwein mehr getrunken, ist Abends zu Haus geblieben, und hat mit seiner Frau ein friedsames gutes Leben geführt. Dazu wäre es aber ganz gewiß nicht gekommen, wenn die Frau ein böses Weibermaul gehabt hätte.

Digitized by Google

Merk dir das und probir auch so etwas von der Art, sei es mit dem borstigen Ehemann oder sei es mit einem andern Hausgeist. Du hast vielleicht eine Schwägerin z. E. oder sonst einen Anhang deines Ehegatten im Haus, die dir vielleicht überzwerche Worte gibt und Geschwätzereien macht und sonst ungattig ist, was ist da zu machen? — Zu dem hl. Chrysostomus, der ein Hauptkirchenvater und großer Heiliger gewesen ist und noch ist, kam einmal ein Weiblein, um ihn um Rath zu fragen. Ueber was meinst du wohl, daß sie Rathschlagen wollte? Vielleicht wie sie bei einem Prozeß es angreifen müsse, oder wie sie von einem alten Leibschaden frei werden könnte u. dgl.? Nein, das Alles nicht; es war eine Person, der es mit der Frömmigkeit Ernst war. Sie fragte den heiligen Bischof, was sie thun solle; sie möchte gern ein recht gottgefälliges Werk ausüben. Er gab ihr zur Antwort, nimm ein Armes zu dir in dein Haus auf und verpfleg es um Christi willen. Die fromme Frau machte es so; nach einiger Zeit kam sie wieder zu ihrem Seelsorger und sagte: „Aber, Herr, das ist doch kein besonderes Werk, was du mir angerathen hast. Die Person, die ich genommen habe, ist so demüthig und sanft und dankbar, daß es eine wahre Freude ist, ihr Gutes zu erweisen. Weißt du mir kein verdienstlicheres Werk?" Der Kirchenvater sprach: „doch, ich weiß eines." Nun schickte er der gottseligen Frau ein altes Weib in das Haus, welches so bös, so grob, so anmaßend, so unerkenntlich und mürrisch war, wie eine lebendige Satanin. Nachdem jene fromme Seele einige Zeit dem rauhhärigen Geschöpf nichts als Wohlthaten erwiesen, und nur Grunzen und Mäckeln und unfreundliche Redensarten dafür empfangen hatte, so ging das liebe gute Herz wieder zum Bischof und sagte ganz fröhlich: „Jetzt, Herr, ist es recht; jetzt habe ich doch ein Werk, wofür ich von keinem Menschen Dank bekomme, und den Dank bei Gott im Versatz- und Unterpfandsbuch stehen habe." —

Verstehst du die Auslegung zu dieser Geschichte selber zu machen? Sieh, nicht der Kirchenvater Chrysostomus, sondern der allerhöchste Kirchenvater, Gott selber hat dir eine Schwiegermutter oder eine Schwägerin oder sonst eine Person von der Art in's Haus gesetzt. Er hat wohl gewußt, was sie für Sitten an

Digitized by Google

ſich hat; — vielleicht grunzt ſie gern oder ſticht, wenn man ſie anrührt, wie ein Stachelſchwein. Das weiß Gott und doch hat er ſie neben dich gethan; was will er damit? Gott will damit, was der heil. Chryſoſtomus gewollt hat, da er ſeinem frommen Pfarrkind das ungebärdige Weib in's Haus geſchickt hat. Du ſollſt auch Geduld und Nachgiebigkeit und Sanftmuth ausüben, und ſollſt auch lernen dem Zorn den Kopf zertreten, nämlich deinem eigenen Zorn, und Liebe und Gefälligkeiten ausüben gegen Undankbare, wie es unſer Herr Gott auch macht, und ſollſt dir dadurch ein ſchönes edles Verdienſt, einen himmliſchen Roſenkranz zuſammenflechten — wenn auch die Finger von den Dornen manchmal bluten und aus den Augen eine Thräne darauf herabtropft — die Krone wird nur deſto ſchöner und ſtrahlender. Darum halt aus, du liebe Seele, bleib ſanft und gut gegen böſe Leute, die dir Gott aufgeladen hat, und verwüſte dein koſtbares Werk nicht durch Ungeduld und Schelten und Klagen.

Nun hab ich noch zwei kurze Artikel anzubringen: Ihr müſſet einen neuen Gebrauch in euerm Haus einführen, wenn das nicht ſchon ein alter Gebrauch bei euch iſt, nämlich einen Hausgottesdienſt. Ein Chriſtenhaus ſollte überhaupt ſo eine Art von Ka-

Digitized by Google

pelle ſein, ein kleines Haus Gottes, und ſoll eigentlich gar nichts d'rin gehalten werden, als lauter Gottesdienſt. Wie iſt das zu machen? Arbeiten und ſchlafen und eſſen, das dürft und ſollt ihr in euerm Haus; da hat es gar keinen Anſtand, denn Gott will ja das ſelber haben und hat es ſo verordnet. Aber damit euer Arbeiten und Schlafen und Eſſen den rechten Geruch bekomme, ſo muß es auch geweiht und geſegnet werden durch ein friſches und kräftiges Gebet; und dieſes Beten iſt ſelber eine vornehme edle Arbeit vor Gott, und ein Verdienen und ein Eſſen und Trinken und Erquickung der unſterblichen Seele. Darum haltet alle Morgen und alle Abend Betſtunde mit großem Ernſt und großer Andacht, ihr möget es auswendig herſagen oder aus dem Buch leſen; und getrauet euch nicht eher die Erdarbeiten anzufangen oder ins Bett zu liegen, bis ihr euere Seele vor unſern Herr Gott geſtellt und ihm guten Morgen und gute Nacht in frommem Gebet geſagt habt. — Das wäre das.

Das Andere, was ich noch anbringen will, iſt: Mißbrauchet den Eheſtand nicht. Es iſt meine Sache nicht, von dem Theil viel zu reden. Nur ſo viel will ich ſagen: es geſchehen ſchwere ſchwere Sünden bei ſehr vielen Eheleuten, oft ohne daß ſie es nur wiſſen. Denn der Pfarrer darf in dem Stück nicht recht herzhaft mit der Sprache heraus, weil auch die unſchuldige Jugend in der Kirche iſt, und das Alter mit ſeinem wüſten Herzen. Und im Beichtſpiegel ſtehts nicht deutlich; Manche wollen auch nicht wiſſen, daß man den Eheſtand mißbrauchen könne, und meinen, da ſolle man Alles treiben dürfen; darum bereuen, beichten und beſſern ſie es nicht, und ſterben ohne Skrupel in dieſen Todſünden hinweg. Es mag überhaupt Mancher horchen beim Gericht, wenn ihm Sachen vorgelegt werden als Criminalvergehen, die er nur für einen leichten Spaß angeſehen hat. Frag einen alten gewiſſenhaften Seelſorger über dieſe Sachen, wenn du meinſt, es ſei in euerm Eheſtand nicht Alles in Richtigkeit. Schäm dich nicht, damit du dich nicht ſchämen mußt beim letzten Gericht ob des Unflathes, den du mitgeſchleppt und auf dir liegen haſt. Insbeſondere iſt es eine Todſünde, wenn ihr aus Geiz oder Nahrungsangſt es ſelber verhindert, mehr Kinder zu bekommen, dabei aber doch nicht ganz enthaltſam leben möget.

Digitized by Google

Bedenkt, wozu der Ehestand eingesetzt ist; zur puren Wollust auf keinen Fall. Der Soldat, der Schreiber, der Geistliche, der arme Bursch, des Taglöhners Tochter — und noch so manche Andere, denen ist das Heirathen verwehrt wegen ihren Umständen — und was ehrenhafte rechtschaffene Leute unter ihnen sind, die halten ihren ledigen Stand auch ehrenhaft und rechtschaffen. Sie denken: es muß nicht sein; der Mensch ist ein Mensch, ein Ebenbild Gottes und kein Thier, und soll einmal den Engeln gleich werden, die auch nicht heirathen. Wenn nun diese — und es gibt, Gott Lob, noch recht viele von der Art — so denken und darnach thun können; so werden doch Eheleute auch keine Thiere sein dürfen, sondern ehrbar, vernünftig und in enthaltsamer Mäßigung ihren Ehestand durchführen sollen. Wer über sich selbst nicht Meister ist und Meisterschaft ausübt, der ist eben doch nur ein ungezogener Bub, habe er auch schon graue Haare und Söhne so groß wie ein französischer Schandarm. So mein ich einmal. — Es gibt eine Qualität von Menschen theils mit Holzschuhen, theils mit gewichsten Stiefeln und Frackröcken, welche anders meinen. Es kommt eben nur darauf an, wer zuletzt Recht gehabt hat.

August.

Noch einmal von 30 bis 50.

Schwüles Wetter.

Ich habe schon manchmal gedacht: wie gut hat es doch so ein gemeiner Bauer oder Handwerksmann; der kann ein einfaches Leben führen und wird nicht viel angefochten. Er geht am Werktag an seine Arbeit und am Sonntag in seine Kirche; macht er zuweilen einen ungeschickten Streich, so ist der Schade nicht groß; es ist ein Schade im Feld oder am Geschirr oder dergleichen Zeug. Ist er fromm, so besieht ihn Niemand darum; und um hochmüthig zu werden, hat er nicht genug und ist nichts vor der Welt. Plästr bekommt er wenig zu schmecken, so daß er nicht

Digitized by Google

ſtarke Lockungen hat, ſein Herz an die Welt zu hängen. Und muß er endlich ſterben, nun ſo kommt es ihn nicht ſo ſchwer an; denn die Welt war ſeine Stiefmutter, die er gern verläßt; und vor ſeinem rechten Vater, vor Gott, zu dem er jetzt geht, hat er keine ſchwere Verantwortungen zu beſtehen. Für ſo einen gemeinen Mann iſt es kein ſchweres Kunſtſtück, zuletzt in den Himmel zu kommen. So habe ich ſchon manchmal gedacht. Aber weil eben das Leben auf Erden eine Probezeit iſt, und keiner in den Himmel gelaſſen wird, der nicht vorher ſeine Wanderjahre gut beſtanden und ſein Meiſterſtück gemacht hat, ſo hat doch auch der gemeine Mann in ſeinem einfachen Leben mancherlei Anfechtungen, die ihn irr machen und irr führen, wenn er nicht gut Stand hält.

Zum Exempel: das Leben iſt wie eine Straße, ein Wallfahrtsweg zum Himmel oder zur Hölle, gilt gleich auf eine Art. Wenn man nun bald halbwegs iſt und hat noch Frau und Kinder mitzuſchleppen, und iſt bisher Alles ordentlich gegangen, da kann gar zu leicht einem ein Unglück paſſiren. Wenn du einmal an die Eheſtandsſtation angelangt biſt, und noch ein Paar hundert Schritte weiter gehſt, da ſitzt ſo ein Kerl auf einem Stein, hat einen ſchäbigen Filzhut auf der niedern eingedrückten Stirn, und macht ein gar ehrbares, bedächtiges Geſicht; ein Student thät ſagen, ein rechtes Philiſtergeſicht. — Der redet dich an und ſagt, er gehe auch den nämlichen Weg und wolle dich begleiten. Auf dem Weg nun führt er allerlei für verſtändige und ſorgliche Geſprächſel mit dir. Er redet dir, wie ſo ſchlechte Zeiten ſeien und das Geld ſo rar; wie es ein Elend ſei, wenn man Schulden habe und Frau und Kinder dazu; wie die Herrengelder nicht mehr zu erſchwingen ſeien, und einem die alten Eltern mit ihrem Vorbehalt noch auf dem Hals ſitzen und ſo lang nicht ſterben wollen; wie man pfiffig ſein müſſe, und auf ſeine Sach ſehen; das könne doch keine Sünde ſein, wenn einer ſeine Familie zu ernähren ſuche; da müßte ja einer ein Narr ſein, wenn er in den Stücken, wo er zu etwas kommen könne, nicht zugreife. So redet dir der Kerl zu und hüſtelt als wieder ein wenig dazwiſchen und ſagt, er habe es auf der Bruſt. — Allmählig ſchleicht ein Nebenweg neben dem rechten Weg, auf dem du bisher gegangen biſt, einher, und der griesgrämliche Burgersmann ſagt:

Digitized by Google

wir wollen auf dem Nebenweg gehen, ich kenn ihn wohl, man kommt beſſer vom Platz, und früher an den Ort. Du denkſt, der wird's ſchon wiſſen, oder denkſt gar nichts, und laufſt eben mit ihm, wohin er dich führt. Alsgemach kommet ihr mit einander in Moor und Sumpfboden: und du bleibſt zuletzt darin ſtecken und auch dein Eheweib — und ihr erſticket elendiglich im Schlamm — vielleicht daß eines oder das andere eurer Kinder, das noch jung und leicht iſt, darüber hinauslauft und nicht ſtecken bleibt. Der Graue läßt dich aber verſinken und gibt dir noch einen Tritt dazu, blöckt die Zähne und läßt von weitem ein helles Spottgelächter erſchallen — und macht ſich an einen Andern, um ihn auch auf die Art hinein zu bringen. Weißt du wohl, was das für einer iſt? Das iſt der graue Teufel der Habſucht oder des Geizes.

Sieh, wenn man ein Hausweſen anfangt und ſich verheirathet, da kommen die Schulden und die Sorgen. Man hat nicht mehr recht Zeit zum Beten, und unter dem Beten, ſelbſt in der Kirche, fallt einem das Geſchäft und der Handel und die Haushaltung ein. — Und biſt du ein Handelsmann, ſo arbeiteſt du anfangen auch am Sonntag früh und gehſt zuweilen am Feiertag über Feld, um Geſchäfte oder Einkäufe zu machen, und haſt keine Zeit zum Gottesdienſt. — Dein Gabholz verkaufſt du, und gehſt mit den Kindern in den Wald und frevelſt das Holz, was du brauchſt in die Haushaltung, und haſt eine wärmere Stube als Stadtleute, die ihr Holz kaufen müſſen. — Wenn du etwas zu verkaufen haſt, ſo lügſt du brav, um es gut an den Mann zu bringen; und lachſt dazu, wenn du den Zollgard oder Acciſor hinter das Licht geführt haſt. — Du gibſt den Geſchwiſtern nicht hinaus, was ſie zu gut haben; und wenn du den Eltern genug in den Ohren gelegen biſt, daß ſie dir endlich ihr Sach übergeben haben, dann gibſt du ihnen nicht, was ſie ſich ausbedungen haben, und es wär dir recht, wenn ſie ſterben thäten. — Und wenn die Frau krank liegt oder ein Kind, willſt du nicht doktern; es koſtet gleich ſo viel Geld; und ſagſt zu dem Pfarrer, ſie kann nichts nehmen, ſie will keinen Dokter; und die Frau muß „ja ſagen, ich will keinen; ich kann nichts nehmen, ich krieg gleich das Brechen". Und wenn die Frau nicht vor den Leuten ſo ſagen thät,

Digitized by Google

käm ſie übel an und bekäm harte Schmachreden, oder gar Ohrfeigen zu ihrem Kopfweh und Ohrenbrauſen. — Die Kinder willſt du aber nichts lernen laſſen von wegen dem Lehrgeld; ſie ſollen lieber gleich dienen um den Lohn. — Mit Nachbarn oder andern Leuten, die Feld neben deinem Feld haben, haſt du ſchon ſchweren Streit und bittere Feindſchaft gehabt, und vielleicht liegt die Sache jetzt im Prozeß. — Vielleicht kommt es noch weiter zu andern Sünden, zu Betrug, zu Läugnen vor der Obrigkeit wegen einer Schuld, zu einem falſchen Eid und ſolchen Maſtſünden. — Vielleicht kommt es auch nicht ſo weit, weil der Geizteufel denkt, der dich an der Naſe herumführt: ich darf den Kerl nicht in ſo vierſchrötige Sünden hineinjagen, ſonſt könnte er erſchrecken und ſich bekehren; ich muß ganz ſachte mit ihm verfahren und mit Glimpf, daß er es nicht einmal merkt, daß er beſeſſen iſt, und der Höll zulauft.

Und ſo geſchwillt die Habſucht von Jahr zu Jahr ärger in deiner Seele, wie die Leber in einer Gans, wenn ſie geſtopft wird; und Gott hat keinen Platz mehr in deinem Herzen, und dafür iſt das goldene Kalb dein Gott, das du anbeteſt und ihm dieneſt aus allen deinen Kräften Tag und Nacht. Und wie dein Gott iſt, ſo wirſt auch du; du wirſt auch dumm wie ein Kalb. Je älter du wirſt, je weniger du alſo mehr Lebenszeit übrig haſt, je weniger du alſo mehr brauchſt zum Lebensunterhalt, deſto geiziger wirſt du. Du gönneſt Andern nichts, und der Geizteufel gönnt dir vielleicht ſelber nichts, ſo daß du noch armſelige Koſt führſt und bei Andern ſchmarozeſt, um ſelber nichts zu brauchen, ſammt deinem Geld. Und damit doch dein zuſammengerafftes und zuſammengewuchertes Gut auch einmal unter die Leute komme, weil du nichts freiwillig gibſt, ſo muß dich der Tod umbringen und abſchneiden von deinem Schatz.

Nimm dich in Acht, wo es noch Zeit iſt, vor dem ehrlichen Burgersmann mit dem Filzhut und der ledernen Geldgurt um den Leib, und vor dem Nebenweg, und vor dem Sumpf. Sei geſcheidt, ſorg, daß deine Kinder brav und arbeitſam werden und laß ſie etwas Rechtes lernen; das iſt ein gutes Erb; und hab Acht, daß dein Herz kein Grünſpan ziehe, wie ein naſſer Kupferkreuzer, d. h. daß du nicht zuerſt mit einem Aug auf die Erde

Digitized by Google

und mit dem andern auf den Himmel ſchaueſt, und ſpäter mit allen zwei Augen auf die Erde und mit gar keinem mehr auf den Himmel. Das iſt ein böſes Augenübel, und zuletzt, wenn man ſo recht habſüchtig und geizig geworden iſt und nur immer auf den Erdboden ſchaut, ſchleicht der Tod hinter einem her, gibt einem rücklings einen Stoß, daß man in ein Grab hinabſtürzt, aber nicht nur mit dem Leib, wie andere Chriſtenmenſchen, ſondern mit Leib und Seele — und das iſt ein ſchauderhaftes Ding, wenn auch die Seele unterwärts kommt; denn das Geld iſt ſchwer und zieht abwärts, wenn die Seele im Geld und das Geld in der Seele ſteckt.

Freilich könnte mir da einer kommen und ſagen: „Ihr habet gut reden, Ihr habt euer gutes Auskommen; aber unſer Einer hat Frau und Kind und viele Schulden, und weiß oft nicht, wie man nur den Groſchen für Salz aufbringen ſoll!“ — Darauf gebe ich ein kleines wahrhaftiges Exempel zur Antwort.

Ein armer Schneider hatte ſich in einem fremden Ort verheirathet und war nach manchen Hinderniſſen Meiſter geworden. Aber Niemand ließ bei ihm arbeiten; die kleine Summe, mit welcher der gute Mann angefangen hatte, ging bald drauf, und der Schneider hatte kein Brod und keine Arbeit. Wenn aber einer Frau und Kind hat, ſo thut der Hunger natürlich ärger weh, als wenn einer ledig iſt. Die Frau lag krank vor langer Noth und Kummer, und das Töchterlein ſaß auf der Thürſchwelle und weinte vor Hunger; und der Vater ſtand an's Fenſter, bleich vor langwieriger Betrübniß und matt, nicht von der Arbeit, ſondern weil er ſchon lang nichts mehr gegeſſen. Aber draußen war finſtere Nacht, und ſehr ſtarker Regen und Sturm tobte gegen das Fenſter; und im Herzen war es auch finſter und wie ein Wehklagen: „ohne Hilf, ohne Hilf!“ — Da kam es auf einmal, wie ein Mailänder Wind im harten Winter über das geängſtigte Herz und er flehte in tauſend milden Thränen zu Dem, der des ſchreienden Raben nicht vergißt. — Aber doch wäre heute Nacht noch etwas zu eſſen ſo nöthig, ſo gar zu nöthig geweſen für Vater und Mutter und für das arme weinende Kind auf der Thürſchwelle. — Aber wer ſoll heute noch, in der Nacht, im Sturm und Regen Brod bringen? Ich wüßte es nicht, wer das ſein

Digitized by Google

soll; und du wüßtest es auch nicht — aber unser lieber Herr Gott weiß das, und macht es auch.

Auf einmal, wo der Schneider noch betet und nasse Augen hat, tappt etwas die finstere Treppe herauf, und sucht auswendig an der Thüre nach der Fall, und macht auf. Es war der Hausknecht von dem Wirthshaus, welches der Wohnung des Schneiders gegenüber steht. Dort hielt sich gerade ein Fremder auf, welcher sich noch über Nacht ein Paar Hosen machen wollte lassen, weil er den andern Tag Visiten machen wollte. Um bei diesem schlimmen Wetter nicht weit gehen zu müssen, ging der Hausknecht zu dem armen Schneidermeister im Haus gegenüber, der gerade zu Gott um Hilfe schrie. Der Schneider lief sogleich hinüber, armselig gekleidet und gar schüchtern von Aussehen. Darum schaut ihn der Fremde mißtrauisch an und fragt ihn, ob er sich getraue, das Kleid zu verfertigen; es sei sehr feines theures Tuch und darum ein namhafter Schaden, wenn es nicht recht gemacht würde, und er nehme es in diesem Stück sehr genau. Er wolle ihm lieber einige Groschen geben, weil er hergekommen sei, und einen andern Meister kommen lassen. Den armen Schneider kränkte diese Rede; doch langes Elend hat ihm alle böse Säfte benommen und hat ihn geschlacht gemacht; er sagte deßhalb bescheiden, er wolle den Fremden zufrieden stellen.

Und nun sitzt er zu Haus hin; er war freilich müd und schwach vor Hunger. Aber wenn die Augendeckel und die matte Hand sinken wollen, so sieht er wieder auf seine kranke Frau und auf das vor Hunger todtenbleiche Kind — und das verscheucht ihm den Schlaf von den Augen, und stärkt ihm die Hand — und gegen Morgen ist das Kleid fertig.

Er tragt es zur bestimmten Zeit hin; der Fremde probiert es, und findet die Hosen vollkommen nach seinem Wunsch. Er gibt dem armen Schneider mehr als er fordert; und als dem Schneider vor Freude darüber das Wasser in die Augen kam, so legte der reiche Fremde noch ein weiteres Geldstück dazu. Der Arme ging nun mit Dank und Freude nach Haus und hatte nun für einige Tage, daß er sich und Frau und Kind ernähren kann. — Aber Gott thut mehr, als der Mensch bittet. Der vornehme Fremde hatte im Ort angesehene Bekannte; da er nun bei die-

Digitized by Google

sen Besuch machte, fügte es sich durch Schickung Gottes, daß der Fremde in der Gesellschaft auf diesen Schneider zu sprechen kam, den er als einen besonders geschickten Meister lobte. Mehrere Anwesende merkten sich das, und der Schneider bekam immer so viel Arbeit, daß er stets ein gutes Auskommen hatte.

Wahre Geschichten von der Art könnte ich nun noch sehr viel erzählen; vielleicht gibt es im nächsten Jahr Gelegenheit, noch einige zu bringen, wenn wir es erleben. Nur merk dir so viel, wer auf Gott baut und an Gott sich hält, der hat noch jedesmal zur rechten Zeit sein Sach bekommen. Und wenn ein Mensch sich deßhalb viel abängstigt, wie er sich und seine Familie durchbringen wolle, dem fehlt es freilich am Geld; es fehlt ihm aber noch viel mehr, nämlich am Glauben und an wahrem Christenthum; und das ist eine schlimmere Armuth als Armuth an Korn und Geld. — Aber weil es heiß Wetter im August ist und man leicht schläfrig wird, so will ich dir jetzt Ruh lassen.

September.

50. bis 60. Jahr.

Die Nacht wird länger und kühler.

Wie hängt es alsgemach heraus? Merkst du, daß man alt wird und es nicht mehr dem Sommer zugeht, sondern umgekehrt der Sommer Abschied nimmt? Hast du noch alle Zähne, und schießen nicht deine Haare ab und werden grau und weiß, wie wenn sie auf der Bleich gelegen, oder nicht gut in der Wolle gefärbt wären? Und dein Gesicht bekommt eine Lederfarbe, und die Haut hat überflüssig Platz und fältelt sich. Wart nur, es kommt bald deutlicher noch, wo es hinaus will. — Vielleicht hat es dir manchmal schon Grillen gemacht und bekommst zu Zeiten Angst und meinst, es könne nicht sein, daß man alt wird; und wenn ein Schulkamerad mit dir redet von den Zeiten, wo ihr noch junge Bursche gewesen seid, da wird es dir wohl und weh um das Herz, es kommt dir schier das Wasser in die Augen, und deine Brust haucht einen Seufzer aus, und du kannst gar

Digitized by Google

nicht genug bekommen, von „ſelle Zitte“ zu erzählen — aber ſelle Zitte ſind vorbei!

Du dauerſt mich, daß du ſchon ſo alt wirſt und doch noch gern mitmachen und lang leben möchteſt! Ich wüßte aber etwas — doch meinſt du vielleicht, es ſei Spaß, aber es iſt mein redlicher Ernſt — ich wüßt etwas für dich, was dir gewiß das allerliebſte wäre. Denk nur, ich weiß ein Mittel, wie man wieder jung werden kann. Und wahrhaftig, wenn du es recht brauchſt, ſo wirſt du ſehen, daß ich dich nicht für einen Narren gehalten habe. — Vor allem aber gib Red und Antwort: willſt du am Leib oder an der Seele wieder jung werden? — „Am Leib,“ möchteſt du vielleicht gern ſagen, wenn du dich nicht ſchämen thätſt. Du Tropf, du alter, dafür iſt kein Kräutlein gewachſen und gibt es keine Salbe, deinen alten Leib wieder friſch und jung zu machen — unſer Herr Gott hat ſich die Kur, die alten Knochen wieder mit jugendlichem Fleiſch zu umgeben, vorbehalten und wird das Werk erſt am jüngſten Tag, am Haupt-Oſterfeſt, ausführen. Aber an der Seele wieder jung werden, davon ließe ſich reden. Denn die Seele iſt ſo ein Ding, das eine gar geheime Natur an ſich hat; und es iſt gar nicht zu ergründen, was alles aus ihr werden kann, ein Engel oder ein Teufel, und ſogar aus einer alten Seele wieder ein — Kind.

Glaubſt du an den Sohn Gottes? Dieſer ſpricht zu ſeinen Jüngern, unter denen ſchon bejahrte Häupter waren (Petrus hat, glaub ich, ſchon eine Glatze gehabt), alſo: „wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder, ſo könnt ihr nicht eingehen in das Reich Gottes.“ Das wäre eine gar zu überflüſſige Rede geweſen, und der Herr hätte lieber geſchwiegen, wenn es nicht möglich wäre, daß die beſtandenen Jünger und andere Perſonen wieder werden könnten, wie die Kinder. Aber dieß kann man wieder werden. Schau einmal um dich und beſieh die betagten Leute in eurem Dorf (oder wie ſich ſonſt euer Ort ſchreibt); da wirſt du allerlei Sorten finden. Ein Theil von ihnen, die ſind geworden, wie alte Katzen. Nicht nur, daß ſie dürr ſind und ſteifes Gebein bekommen und graue Triefaugen haben — denn dafür können ſie nichts — aber ſie haben auch alte Katzenſeelen, ſo voll Gefräßigkeit und Eigenſinn und Bösartigkeit und ſcheelem Blick, und ſie

Digitized by Google

murren gleich, wenn man nur ein Wort sagt, und murren, wenn man auch kein Wort sagt, und machen alle Tage ein unzufriedenes Gesicht und ist ihnen nichts recht. Das ist ein häßliches Volk, diese alten Kreaturen, häßlich am Leib und noch häßlicher an der Seele. — Aber es gibt auch hie und da einen Greis oder eine alte Frau: wenn man mit denen einmal redet, da wird es einem ganz wohl, wie wenn man alten süßen Wein getrunken hätte, und man möchte alle Tage um sie sein, wie wenn man in sie verliebt wäre. Und sie kommen einem gar nicht mehr verwelkt und runzlich vor, wie andere alte Leute, sondern man hat sein Wohlgefallen selbst an ihrem Angesicht. Denn hat ihr Mund auch keine Zähne mehr, so ist er doch gar anmuthig durch die frommen freundlichen Reden, welche daraus fließen; und wenn auch die Wangen eingefallen sind, so haben sie desto schönere Augen dafür bekommen; denn aus ihren Augen leuchtet Liebe, Demuth, Sanftmuth und Gottseligkeit, und es ist dieses Leuchten so sanft und so lieblich, wie das stille Leuchten von einem Paar Johanniswürmlein in einer Sommernacht. Und dabei sind sie so geduldig, und lassen sich ohne Klagen so vieles gefallen, und geben so gern Andern nach, und begehren nicht viel und machen sich nichts aus der eigenen Person, und sind nur bekümmert, sie möchten andern zur Last fallen, und beten gar viel für Andere, und folgen gern, was man sie heißt, und sind immer heiter, so daß man meinen sollte, in ihrem alten Leib wohne die Seele eines lieben engelfrommen Kindes. Das sind von den Leuten, die wieder jung geworden sind an der Seele.

Du wirst selber merken, daß eine solche Jugendlichkeit gar ein kostbares Ding ist, denn erstlich ist das ein fröhliches Alter und die Menschen haben einen gern, die um einen herum sind, und wünschen einem den Tod nicht. Zweitens gibt es keine alte Leute im Himmel, und es kommen auch in Zukunft keine hinein. Denn der Himmel ist nur für Kinder zugerichtet; der Herr sagt ja: „Lasset die Kinder zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich.“ Darum hilft kein geistlich Mittel, wenn man doch gern in das Himmelreich möchte, als man muß eben wieder werden, wie ein Kind. Darnach mußt du also dein Augenmerk richten, wo nun das Alter anfangt, daß wie dein Leib alle Jahre älter wird, deine Seele alle Jahre jünger und kindlicher werde. Denn, wie gesagt,

Digitized by Google

eine alte roſtige Seele kann man im Himmel nicht brauchen, es thät den Andern die Freude verderben und den Appetit.

Wie ſtellt man aber das an, daß man die Seele wieder zart und weiß und ſüß zurichtet, damit ſie angenehm werde und ein Wohlgeruch vor Gott und den Menſchen? Wir wollen ſehen.

In Ortenberg und in Ichenheim und in noch manchen andern Kirchen ſind gar ſchöne Heiligenbilder; und wenn man lang davor ſieht, ſo wird es einem ganz fromm im Gemüth, und man vergißt den alten Verdruß und die dummen Sorgen, und bekommt ſchier Luſt, auch ein Heiliger zu werden. Darum hat die katholiſche Religion verordnet oder ſieht es doch gern, daß man in den Kirchen Heiligenbilder habe, um die Menſchen ſanft zu locken, daß ſie dieſen, nämlich den Heiligen, nachgehen durch die Tugend in den Himmel. Hilf, was helfen kann. Hat auch manchmal die Gemeinde nicht genug Geld, und der Maler oder der Färber nicht genug Kunſt gehabt, um ein ſchönes Bild herzurichten: ſo ſieht man doch eben das Bild, und denkt an die heilige Seele, und wie ſie fromm gewandelt, und daß man es auch ſo machen ſoll. — Du wirſt nicht wiſſen, wie ich jetzt auf die Heiligenbilder zu reden komme; wirſt es aber gleich merken.

Unſer Herr Gott, der auch gar ſchön malen kann, wie er denn Alles kann, was nur ſchön iſt, der hat auch ein Paar gar holdſelige Bilder gemalt für dich zum Augenſpiegel, und hat ſie, weil du nicht alle Stund in die Kirche kommſt, deßhalb in dein Haus oder in des Nachbars Haus geſtellt, auf daß du ſie tagtäglich ſeheſt und ihnen nachmacheſt. Sieh, das ſind junge unſchuldige Kinder. Beſieh dieſelben recht; an ihnen mußt du ein Abſehen nehmen, und deine alte Seele muß bei ihnen in die Lehre gehen. Wenn du verdrüßlich hinſitzen willſt und Gram im Herzen nagt, wie der Holzkäfer in einem alten Baum, ſo ſieh das Kind an, wie es ſo fröhlich ſpringt und ſingt und gar keine Sorgen ſich macht, ſondern Vater und Mutter ſorgen läßt. Könnteſt du denn nicht auch deinen Vater im Himmel ſorgen laſſen, und zufrieden ſein und heiter drein ſehen? — Und wenn der Geiz an dich will und du wie ein böſer Hund bellſt und knurrſt, da jemand etwas von dir will, und du deine alten Finger nach nichts lieber ausſtreckſt, als nach Geld; ſchau an das Kind, wie es ſo gern den Andern gibt, wenn es mehr

Digitized by Google

hat und wenn es auch nicht mehr hat, als es eſſen kann; und wie es kein Geld hat und nichts nach dem Geld fragt. Und doch hat das Kind vielleicht noch lange Jahre zu leben vor ſich, und du nur noch wenige Tage; im Grabe brauchſt du aber keine neue Montur, und Koſt, Holz und Licht lauft dort nicht mehr ſtark ins Geld. — Und wenn deine Seele noch geile Anmuthungen bekommt und du Augen haſt wie ein Schwein, ſo ſieh das Kind, wie es ein ſo unſchuldiges Herz und ſo reine Augen hat, und an gar nichts Böſes denkt und nichts Arges merkt, wenn ſelbſt Unehrbares vor ſeine Augen oder Ohren kommt. — Oder wenn du ſcharf trinkſt und all deine Vergnügenheit auf der Zunge und in der Gurgel ſeinen Stand aufgeſchlagen hat; ſieh das Kind an, es ißt wohl gern und freut ſich, wenn es etwas Gutes bekommt, aber es iſt ihm nicht zu verdenken, es muß ja viel Nahrung haben, weil es wachſen ſoll; und wenn es nicht durch unvernünftige Eltern verwöhnt iſt, ſo nimmt es auch mit geſottenen Kartoffeln oder trocke-

Digitized by Google

nem Brod vorlieb, und begehrt nichts anderes zu trinken als Waſſer. — Oder wenn du ein alter Geck biſt und prahlſt, was du für ein Kerl in jungen Jahren geweſen ſeiſt, oder daß dein Bruder Bürgermeiſter ſei, oder daß du dein Schäflein im Trockenen habeſt, oder daß du es hinter den Ohren ſitzen habeſt; geh, ſchäm dich; ſieh das Kind an, wie es ſo demüthig iſt und weiß nichts davon, daß es demüthig iſt; es will nichts ſein und hält nichts auf ſich, und denkt nicht daran, daß etwas an ihm wäre und iſt doch viel mehr und beſſer vor den himmliſchen Geiſtern, als du, Ehrenmann! — und es iſt ſoviel an ihm, daß unſer Herr Gott einen von den vornehmſten Engeln zum Beiſtand, oder wenn du lieber willſt, zur Kindsmagd ihm beigegeben hat. — Oder wenn du gleich ein ſchiefes Wort bös aufnimmſt, und es in dir kocht und dampft, wie wenn man Waſſer auf ungelöſchten Kalk ſchüttet; und wenn du es nicht über dich bringen kannſt, freundlich gegen den zu ſein, der dich vor Kurzem unwirſch angefahren hat; und gar lang es ſich nicht mehr in deinem Gemüth aufheitern will, da du beleidigt biſt worden, und finſteres Grollen darin hängen bleibt, wie ſchwere Wolken nach einem Gewitter im Spätjahr: ſo ſieh das Kind an; man muß ihm ſchon arg kommen, bis es bös wird; aber bös bleiben, das kann es gar nicht, ſondern in ein Paar Minuten iſt es wieder freundlich und hold und denkt nicht mehr daran, daß man ihm etwas Leids gethan, und hat einen wieder lieb; wie ein Bächlein am felſigen Berg gleich wieder hell und ſilberig dahin rieſelt, wenn man es ein wenig getrübt hat. — Oder wenn du ſtörriſch biſt und eigenſinnig gleich einem alten Eſel, und willſt kein Gehör annehmen und auf kein Zureden hören; oder wenn du argwöhniſch biſt und nörgelſt über Alles, was dir vorkommt, oder wenn du verſteckt biſt und anders redeſt und thueſt vor den Leuten, als es dir ums Herz iſt, und ſelbſt im Beichtſtuhl dein Sach verhehlſt und verdrehſt, wie wenn du vor dem Oberamtsgericht wärſt, betrachte das Kind, wie es ſo viel den Vater und die Mutter fragt: „ſoll ich? darf ich?“ und wie es ſich ſo leicht fügt, was man es heißt; und wie es ſo aufrichtig und redlich einen anſchaut; und wenn es beichtet, ſo viele Sünden zu beichten weiß, da es doch viel weniger hat, als du, alter Geſell. —

Sieh, ſo ſoll dir das Kind, das alle Tag um dich herum

Digitized by Google

springt, ein Heiligenbild sein, dem du nachfolgen sollst, und eine lebendige Predigt, wie du sein und es machen sollst. — Damit du aber auch Lust und Kraft dazu bekommest, dafür langt der Anblick des Kindes nicht. Den Grund mußt du legen in einem Andern, der auch einmal ein Kind gewesen ist, und niemals alt geworden ist, an der Seele gar nicht; sondern an seiner Seele blieb das kindliche Wesen bis zum Tod und bleibt ewiglich — in Jesus Christus. An ihn mußt du dich halten und auf alle Art, wie es sich nur thun läßt, suchen von ihm Lehr und Lebensart anzunehmen. Hör und les sein Wort recht viel, und vertief dich darin Tag und Nacht, geh viel zum hl. Abendmahl, aber so sorgsam vorbereitet, wie wenn es das erstemal oder letztemal wär; und bet alle Tage um ein reines Herz und um eine kindliche Seele; und wirf dich Gott in die Arme, wie wenn du schon gestorben wärest, und hättest keinen Theil mehr an der Welt. — Vor Altem hat man als erzählt: Im heißen wunderbaren Indien fliege der Vogel Phönix herum. Wenn dieser alt geworden sei, dann trage er auf einen hohen Berg Zimmetholz und sonst gewürzhafte Hölzer. Der befahrte Vogel setze sich darauf, und die feurige Sonne zünde das Scheiterwesen an — und der Vogel verbrenne. Aber aus seiner Asche gerinne ein Würmlein zusammen und aus dem Würmlein ein junger Vogel, und so lebe der Alte in dem Jungen wieder jung auf. Probier auch so etwas; verbrenn die alte Seele im Schmerz wahrer Reue und Zerknirschung und demüthige dich zu einem Wurm vor Gott, und werde jung an der Seele, und fliege dem Himmel zu, fliege zu Gott!

Oktober.

60. bis 70. mit dem Rest und Bodensatz.

Unerquicklicher Nebelwind — und Abendroth.

Es wird kühl und Nebel steigen auf; die Zeit bringt es eben so mit sich. Und wenn du, alter Mann oder alte Frau, nicht vorgesorgt hast, und hast es nicht so gemacht, wie ich es in den andern

Digitized by Google

Monaten angeprieſen habe: ja da wirſt du jetzt böſe böſe Mähr zu leſen bekommen; und ich möchte dir faſt den Rath geben, wenn du nicht zu eigenſinnig und ſtarrköpfig wärſt, daß du dieſen Monat überſchlageſt und am November fortfahreſt; du könnteſt ſonſt einen Verdruß und Aberwillen faſſen.

Wo es mit dir hinauslugt, das wirſt du hoffentlich alsgemach merken. Wie viele Zähne haſt du noch? Gelt, du beißeſt keine Pfirſichkerne und Haſelnüſſe mehr auf, und die Kruſte vom Brod legſt du nebets. An deinem Haupthaar wirſt du keine Scheere mehr zu Schanden richten, und es wird damit ausſehen wie in einem Wald, wo man das Holz zur Eiſenbahn ausgehauen hat. Und warum iſt denn deine Haut ſo runzlicht, als wäre ſie nicht für dich gemacht, wie ein weites Soldatenwamms für einen dünnen Rekrut — und warum ſetzen dir die Nebel ſo zu? Und es iſt kein rechter Schlaf mehr, und die Nächte kommen dir viel länger vor, als vor zehn Jahren. Und in der Kirch kannſt du anfangen nicht mehr im Buch leſen, die Buchſtaben ſind dir zu klein, und wimmeln vor den Augen herum, als wären ſie lebendig geworden, wie ein Haufe

Digitized by Google

Ameiſen; und wenn man mit dir im Geſpräch iſt, ſo fragſt du gar vielmal: „was habet ihr geſagt, ich hab euch nit verſtanden“ — und Mancher wird faſt ungeduldig darüber und fahrt dich an und ſagt: „ihr ſeid, glaub ich, taub.“

Wo liegt der Schade! — Sei geſcheidt und merk, wo das hinaus will — du biſt bald zeitig, und der Tod wetzt die Senſe und ſchaut dabei ſtark auf dich — ſiehſt du nichts? Aber, wie geſagt, wenn du ſchon namhaft alt biſt, ſo lies nicht was jetzt kommt; du könnteſt dich alteriren, und es iſt doch zu ſpät, wenn es dich trifft.

Ihr jungen Leute und ihr Männer und Weiber, gebet jetzt Acht, ich will ein kohlſchwarzes Konterfei nicht an die Wand, aber auf's Papier euch vormalen, wie man im Alter wird, wenn man in der Jugend und in den mannbaren Jahren nichts nutz geweſen iſt. Merket auf, es fangt an:

An einem alten Sünder verſchimmelt die Seele immer mehr, und bekommt von Jahr zu Jahr ein übleres Ausſehen und böſeren Geruch. Wer ſollte es glauben, manches alte Geripp iſt auch noch unkeuſch; wenn der verwelkte Leib auch nichts Schlechtes mehr thut von der Art, ſo blinzelt die verruchte Seele noch hinter den grauen Augen geil hervor, und ergötzt ſich in einſamen Stunden an liederlichen Jugendſtreichen, und erzählt noch davon in ſchlechter Geſellſchaft, und lacht und jauchzt wie jung — und ſchlaft das alte Felleiſen, ſo träumt es oft Dinge — es wär eine Schande, wenn man ſie erzählen wollte. —

Ferner, bei ſolchen Perſonen, die in der Sünde alt geworden ſind, retirirt ſich alle Ergötzung beſonders auf die Zunge. Etwas Gutes zu ſchlecken, etwas Gutes (aber auch viel) zu ſchlucken, das iſt ihre Hauptſeligkeit; und das Leben wäre dem Mannsbild verleidet, wenn es keinen Wein oder wenigſtens keinen Schnaps mehr gäbe, und der Weibsperſon, wenn ſie keinen Kaffee mehr ſieden und nichts von Mehl und Schmutz mehr köcheln könnte. Darum gibt es auch gar bittern Verdruß und ein krummes Maul, wenn über Mittag das Eſſen nicht recht zugerichtet war. Weil es aber auf Erden Schnaps und Wein und Kaffee und Gebratenes und Backwerk gibt, im Himmel aber ſchwerlich dieſes Labſal zu kriegen iſt, ſo meint ſo ein alter Erdmolch, es könne

Digitized by Google

gar nicht sein, daß er auch einmal sterben solle, und thät gern den Himmel um ein Linsenmuß oder einen Eierkuchen oder Schweinenes verhandeln. (Freilich den Himmel, in welchen ein alter Sünder kommt, dürfte man herzhaft ohne Schaden um ein Linsenmuß hergeben; man käm noch gut zu bei dem Handel.)

Aber wenn alte Sünder auch gar zu gern etwas Süßes auf der Zunge haben, gern gut essen und gut trinken: so ist doch das, was von ihrer Zunge heraus kommt, oft gar nicht süß, sondern sauer wie Spitzbubenessig, und bitter wie Rindsgalle. So ein alter Mann stoßt oft gottlose Fluchworte, und ein altes Weib Schimpfreden aus, daß die Wände zittern würden und der Speis davon runter fallen, wenn sie Gehör und Verständniß hätten. So in der Sünde altgewordene Mannsbilder, und noch ärger die Weibsbilder bespritzen gar so gern mit ihrem Tadeln, Mäckeln, Verurtheilen und der Hölle Zusprechen die Leute im Haus und außer dem Haus; wie hetzen sie mit ihrem Ohrengebläs und Zungengedresch oft Verwandte, Eheleute und eigene Kinder hintereinander! Den Nachbarsleuten wird es leichter auf der Brust, wenn es Scheidzeichen läutet für eine solche alte Dorfzierrath, und sie denken: hast du nicht die ewige Ruhe, so haben wir doch jetzt Ruhe.

Ferner schießen an solchen Seelen, wie Schwämme im Herbst, noch andere häßliche Gewächse auf. So zum Exempel liebäugeln viele mit dem Geld wie verrückt, und je älter sie werden, je kürzer das Lebenslicht noch brennt, desto lieber wird ihnen das Zeitliche, oft lieber noch als die leiblichen Kinder, und lieber als unser Herr Gott. Ich habe so eine alte Madam gekannt, die hat als zum Zeitvertreib ihre dicke Kronenthaler gewaschen, wie junge Schweinlein. — Bei derlei Personen gibt es kein Zureden und kein geistlich Mittel, daß sie losließen vom Geld; nur der gewaltthätige Tod ist stark genug; er schlagt ihnen eben seine Sichel über den Kopf, daß sie umfallen und des Todes sterben. Was helfen da doppelte Obligationen, eiserne Kisten, dreifache Schlösser, und ein Gewölb von Quadersteinen, und alles Protestiren? Der Tod räumt gründlich auf, und die Seel geht arm und nackt hinüber, mit den Rostflecken des Geizes.

Digitized by Google

Das Allerlächerlichſte iſt aber, daß ein ſolches Pergament, beſonders in den Städten, oft noch eitel iſt und den alten Leib mit neuen farbigen Kleidern tapeziert, alle Moden mitmacht, jung thut und das Alter nicht geſteht. Die Mannsbilder können oft nicht genug erzählen, wie ſie ſo geſcheidt ſeien, und Alles am beſten wüßten, beſſer als die Geſtudirten, und wie ſie dem Pfarrer und Amtmann ſchon die Meinung geſagt hätten, und wie ſie ſchier zum Burgermeiſter gewählt wären worden, und wie ihre

Digitized by Google

Töchter noch nicht einmal recht aus der Schule gewesen seien, da seien schon respektable Leute gekommen, um anzufragen, ob sie nicht zu haben wären, nämlich zu Eheweibern; diese hätten aber nicht gewollt u. s. w. Und die Weibspersonen machen sich gar zu breit und gehen stolz einher, wenn ihr Mann so eine kleine Anstellung hat, und in ihren Augen und vor ihrer runzlichten Nase ist das Weib des Arbeitsmannes nur ein Lumpenmensch.

Doch das muß man solchen Alten lassen: sie haben oft viel Religion. Sie laufen fleißig in die Kirche, und die Lippen sagen daselbst recht tapfer eine große Summe von Vaterunser und englischen Grüßen herunter; die Augen und die Gedanken gaffen unterdessen auf die Leute, welche kommen und da sind; denn das Gebet ist auf die Weis kurzweiliger und geht doch von Statten. Also wie gesagt, sie treiben jetzt mehr Religion, als früher; aber sie ist auch darnach. Die Religion ist in ihnen sauer geworden, wie wenn man Wein in ein altes unreines Faß thut. Sie knurren und bellen gar viel über die verdorbenen Zeiten, über die gottlosen Menschen und die arge Welt heutigen Tags. Da habe es zu ihren Zeiten noch ganz anders mit dem Christenthum ausgesehen; man merke wohl, daß es dem End jetzt zugehe und der Antichrist bald komme. Sie können es nicht leiden, wenn Andere fröhlich sind; und es wäre ihnen heimlich recht, wenn mit ihrem Leib auch die ganze Welt zu Grund ginge. Und doch wollen sie auch nicht ans Sterben ernstlich denken, und wollen sich es aus dem Sinn schlagen; und rennen ihrer viele, wie Wildschweine, blindlings und ohne Besinnung dem Tod in seinen Hirschfänger, mit dem er ganz still und kühl auf sie paßt. — Ueberhaupt sieht man an keinem Menschen heller, wie abscheulich und unfläthig die Sünde ist, als an einem alten Menschen, an dem die Sünde hängen geblieben ist.

Das habe ich nun so hergeschrieben, auf daß du nicht die große Dummheit begehest, und vom Teufel dich getröstest lassest, als sei es im Alter auch noch Zeit, fromm und brav zu werden. So wenig das Alter Kräfte und Gesundheit für den Leib mitbringt, sondern im Gegentheil daran rüttelt und zehrt: so wenig hilft das Alter der Seele auf, wenn sie einen Wurmstock von Sünden in sich hat. Wenn du einen Rheumatism oder eine Engbrüstigkeit am Leib hast, so wird der Rheumatism und die Engbrüstigkeit

Digitized by Google

nicht auch schwach, wenn der Leib vor Alter schwach wird, sondern gerade noch ärger und plagt dich grausam. Eben so ist es mit vielen Schäden an der Seele; sie werden noch viel wüster und hartnäckiger, wenn du in die Jahre kommst, von denen du sagst: „sie gefallen mir nicht". Selbst Leute, die sonst frisch und fröhlich Gott und den Menschen zu lieb gelebt und gearbeitet haben, müssen sich in spätern Jahren sehr in Acht nehmen, daß sie da nicht noch an der Seele, wie ein überzeitiger Apfel, angesteckt und faul werden. Denn das Alter macht gern mürrisch, feindselig, geschwätzig, wunderlich, klaghaft, träg, neidisch, unreinlich, gefräßig, durstig nach scharfen Getränken und sonst schadhaft.

Darum, wenn ihr Leute noch nicht alt seid, so leget in euern jetzigen Jahren ein recht starkes festes Fundament von Frömmigkeit und guten Sitten, und sammelt jetzt wahre Tugend, damit ihr im Alter davon zehren könnt. Wenn aber zu Zeiten so eine Sünde ihren Kopf in die Höhe streckt, wie ein Frosch im Weiher, so bedenk es wohl: die Sünden sind ganz besondere Frösche; wenn du sie alt werden lassest, so werden sie von Jahr zu Jahr dicker und giftiger und werden höllische Drachen, die dich und deine Hausgenossen ängstigen und quälen. Alle Paar Wochen muß man eine Treibjagd im Revier der Seele halten, und die kleinen und großen Sünden suchen und auffangen und durch eine rechtschaffene Beicht tödten. Man darf es nie zu lang anstehen lassen; denn manche verstecken sich oft, daß man sie nicht jedesmal sieht, und nach einiger Zeit wachsen wieder neue Sünden, und die kleinsten, die man übersehen hatte, werden größer. Im hohen Alter ist nicht leicht einer mehr der Mann, alt und dick gewordene böse Gesinnungen und Gewohnheiten mit der Wurzel auszureißen. Die Bekehrung im höheren Alter ist meistens falsch Geld; und für manchen Sünder wäre es gescheidter gewesen, er wäre jung gestorben; vielleicht wäre der Schade an seiner Seele noch eher einzurichten und zu vertheilen gewesen; bei alten verkrusteten Seelen hat gar zu oft der Rost schon zu tief eingefressen und ist wenig mehr zu machen.

Das ist jetzt freilich kein Loblied auf das Alter; und es wird mir keiner verwerfen wollen, daß ich mich gegen das bejahrte Geschlecht durch Schmeichelei und übertriebene Liebkosung ver-

Digitized by Google

fehlt habe. Aber die Sache ist eben, wie sie ist; und ich will lieber ein Paar alte Sünder zornig machen, und dabei die jungen Sünder warnen, daß sie keine alten werden, als die Sache eben rennen lassen.

Das Alter ist aber keine böse Sache, wenn man auf die rechte Art alt wird, und vorgesorgt hat. Hast du dir es schon von unten herauf gründlich ernst sein lassen, Gott zu dienen und seine Gebote lieb zu haben; sieh, da erschreckst du nicht, wenn du merkst, daß dir das Alter an den Gliedern die Beißzange ansetzt, um das Heiliggrab des Leibes abzuschlagen und in den Schrein des Sarges zu legen, auf daß die Seele auferstehe und Ostertag im Himmel halte. Es kommt dich dabei ein ganz kurioses Gefühl an, wehmüthig und heiter zugleich. Du hast die Menschen lieb um dich herum und die Seele ist eben doch auch gern in dem Häuslein des Körpers, sie ist schon gar lang an dieses Stüblein gewöhnt, und darum weht dich eine sanfte Trauer an, wenn du an das Scheiden denkst — und doch ist es dir auch wieder recht; der Leib ist so baufällig und will nicht mehr pariren, und die Seele hat keinen rechten Geschmack mehr an irdischem Reden und Hantieren, und es kommt ihr wie dem Zugvogel im Herbst. Er ist vielleicht erst dieß Jahr hier zu Land ausgebrütet worden, aber im Spätjahr bekommt er ein großes Sehnen und Heimweh nach einem Lande, das er noch nie gesehen hat, und läßt sich nicht halten und fliegt fort in ein neues fernes Heimathland. So kommt dem Greis, der in Frömmigkeit alt geworden ist, eine Sehnsucht stark und stärker nach dem neuen schönern Vaterland; seine Seele löst sich los von der Erde und fühlt sich angezogen von einer andern Welt, wie die reife Frucht sich immer mehr loslöst vom Zweig, an dem sie gewachsen, bis sie von selbst abfällt. Und es betrübt ihn nicht, daß er alt wird; im Gegentheil, er thät nicht einmal mit einem Jungen tauschen.

Das Alter von einem rechtschaffenen Christen ist wie ein schönes heiteres Abendroth. Ach wie ruhig und wohl wird es der müden Seele; das letzte Tagewerk ist vollendet; das Tageslicht sinkt hinab; die letzte Glut verglimmt — und eine andere neue Welt steigt still und heilig herauf — die Sternennacht!

Digitized by Google

November.

70 bis †

Schneegestöber und gelinde sonnige Tage.

Rüst dich, Alter oder Alte, jetzt mußt du bald fort; du bist schon lang genug auf der Erde herumgeschlichen; man braucht Platz, es gibt gar vielen jungen Nachwuchs. Und das wirst du hoffentlich schon lang gemerkt haben, daß die Welt doch bestehen kann und alles seinen Gang gehen wird, wenn du auch nicht mehr da bist; was willst du Andern so lang den Weg versperren? Bessern thust du dich schwerlich mehr; darum wird's Niemanden, dir selber keinen Abtrag thun, wenn du dich bald hinlegen mußt und stirbst.

Aber gelt, wenn man vom Sterben anfangt, das schlagt dir in die Glieder und es wird dir schwach vor den Augen, und möchtest niedersitzen vor Schrecken. Und es passirt hie und da, daß so ein altes Geschöpf zum Himmel schreien möchte: „Nur noch ein Jahr, Herr Gott, nur noch ein Jährlein!" und daß es mit Neid schaut auf den jungen Mann und auf den frischen Knab, wie er lacht und springt und nichts weiß von Angst vor dem Tod.

Aber was soll ich alte Personen so unwirsch anfahren, sie sind ja ohnedieß oft übel genug daran; und es könnte gerade dieser rauhe Windstoß auf ein Altes stoßen, das brav und christlich von jung her ist, und hat ein sanftes frommes Gemüth. Das wär mir doch leid, wenn ich so einem das Herz schwer machen und einen Seufzer abdrücken thät; ich will es ihm lieber leichter machen und tröstlich mit ihm reden. —

Weil alsgemach der Tod mit seinem spitzigen eiskalten Finger auf dich tupfen wird, an welchem Leibestheil er sein Waidmesser oder seinen Bohrer ansetzen will, d. h. weil du hie und da von Kränklichkeit und zuletzt von Krankheit angepackt wirst, und der alte Leib wie ein altes Schiff nicht mehr wasserfest ist: so möcht ich dir auch gern ein wenig Labsal und Linderung verschaffen in deiner Betrübtheit. Denn, wer weiß, zuletzt widerfährt es einem selber noch, daß man alt oder krank wird, und da wär es einem auch recht, wenn die Haus- und Stubenleute glimpflich mit einem

Digitized by Google

umgehen. — In der Absicht will ich jetzt, wie in den Kindermonaten, zuerst mit den Leuten reden, die mit dir und deinen schlechten Leibesumständen zu thun haben.

Die Red gilt jetzt den Leuten, die eine alte Person, (verwandt oder unverwandt ist einerlei,) im Haus haben. Zuerst wollen wir die Schrift sprechen lassen; die sagt: „Vor dem grauen Haar steh auf, und erweise Ehre dem Greisen.“ Wie ist es, hast du dieß auch gehalten bisher? Wer weiß, vielleicht hast du Niemand im Haus so hudlig und verächtlich traktirt, als gerade das Alte im Haus, welches du am meisten hättest ehren sollen nach der Vorschrift Gottes. Aber glaub nur sicherlich, das geht dir nicht so ungestraft hin. Wenn der Herr etwas befiehlt, so ist es ihm Ernst damit; und wenn er schon Jahre lang deinem Unfug und deiner Grobheit und Herzenshärtigkeit zugesehen hat, so hat er es eben doch gesehen und es ist nicht vergessen. Vielleicht währt es nicht mehr lang, daß du recht schwer dafür gestraft wirst, an den Kindern schweren Kummer oder sonst ein Elend auf andere Art aushalten mußt, oder krank wirst oder stirbst und übel hinüberfahrst. Sei gescheidt, es bekommt dir einmal selber wohl, und ehre das Alter. Wenn aber so ein altes Haus erst bettlägerig wird, und hustet und ächzt und laßt Seufzer fahren, und es geht alsgemach in die Länge (gilt auch von Andern, die langsam krank sind), da schickt der Teufel von seinen höllischen Mucken und Wespen an dich, daß sie dich stechen und bös machen; es wispert dir in die Seele: „bist du nicht ein Narr, daß du dem Gespenst da in der Kammer Alles zutragst; es soll aufstehen und auch schaffen wie andere Leute; es ist nicht so arg, als es in seinem Bett drin thut; es ist auch Faulheit und Bosheit dabei; wenn er nur einmal weg wär.“ In solchen Redensarten spricht dir der Böse inwendig zu und hetzt an dir, auf daß du murrest und dem Kranken grob begegnest und es mit kuriosen Ausdrücken noch schwerer kränkest, als die Krankheit thut. Ich will jetzt einmal den Advokat des Kranken machen und seine Partei nehmen gegen dich, weil du im Unrecht bist. Sag einmal, du grober oder du grobes Mensch: ist der Kranke aus Plaisir krank und alt, oder weil er muß? Und wenn er krank oder gichtbrüchig sein muß, wer hat ihn dazu ge-

Digitized by Google

zwungen? Gelt, unſer Herr Gott. Wenn du alſo ein falſches Geſicht darüber machſt und murrſt, daß der Kranke krank iſt, ſo machſt du ein falſches Geſicht und murrſt gegen unſern Herr Gott. Nimm dich aber wohl in Acht; er iſt ſehr barmherzig und ſehr ernſt und ſehr gerecht. Weil er aber barmherzig iſt, darum hat er auch ein herzliches Bedauerniß mit dem armen engbrüſtigen, wehleidigen Kranken, und hat ihn deßhalb unter dein Dach gelegt, daß du mit deiner Geſundheit und Kräften ihm Kühlung und Linderung verſchaffeſt in ſeinen betrübten Tagen. Wenn du aber das Gegentheil thuſt, und dem Kranken merken laſſeſt, daß er dir zur Laſt ſei und in ſein bitteres Leiden noch Galle hinein tröpfelſt durch ſpitzige Reden und mürriſche Geberden: glaub ſicherlich, das wird dir von Gott einmal ſehr ſchwer angerechnet; und deine alten Tage und deine letzte Krankheit und dein Tod und Gericht können einen böſen finſtern Ausgang nehmen. Wie geſagt, wenn du ein Krankes im Haus liegen haſt, ſo geh ſorglich und liebreich und ſehr gelind mit ihm um, wie wenn es ein Heiligerleib wäre; denn beim letzten Gericht wird beſonders auch in Anſchlag genommen, wie man mit den Kranken umgegangen iſt.

Aber was ſoll ich jetzt mit dir, du altes krankes Weſen reden? ich weiß eben nicht, wo es dir fehlt und was du für einen Schaden haſt, und wie lang es noch gehen wird — lang auf keinen Fall mehr. Wenn du zu den Herrenleuten gehörſt, da werden die zimpferlichen Leibesverwandten dir nicht weh thun wollen, deßhalb dir nichts von Gefahr reden, auf daß du ganz ſachte ohne es ſelber recht zu merken in die andere Welt hinüber rutſcheſt; und ſie werden allerlei für tröſtliche und einſchläfernde Reden führen: „das habe nicht viel zu ſagen: es werde ſchon beſſer werden; du ſollteſt nur brav Medizin und Pillelein und Pülverlein ſchlucken und das Pflaſter ſitzen laſſen; es müſſe bald weg ſein; dein Arzt ſei gar zu geſchickt, man ſolle ihn in Gold einrahmen.“ Glaub dem elenden Geſchwätzwerk nicht. Es gilt jetzt Ernſt; ein alter Leib iſt eben in ſeinem Räderwerk ausgelaufen und iſt ihm nicht mehr aufzuhelfen. Ich wüßt auch nicht zu was? — Denk du nicht ans Geſundwerden, ſondern lieber, wie du vor deinem Abgang Einiges zurecht legen wolleſt, auf daß du nach dem Tod ruhig ſchlafen könneſt. Darüber ließe ſich viel

Digitized by Google

ſagen, aber der Kalender könnte zu dick werden; darum will ich nur auf gerathwohl einige Stücke ans Tageslicht ziehen und beſichtigen.

Wie ſteht es mit den Habſeligkeiten? Viſitir einmal recht darin herum, ob auch Alles recht und probmäßig iſt, ob nichts in Lug und Trug erſchlichen. Nimm dich zuſammen: gleich hinter dem Tod ſteht ein ſtrenger Zollgard; da wird Alles gar ſcharf in Augenſchein genommen bis auf die Strümpfe und das Hemd, ob kein unehrlicher Faden daran iſt. Und wenn er etwas findet (mit dem Leugnen kommt da keiner durch), worüber du dich nicht ganz gut ausweiſen kannſt, dann wird nicht deine Waare konfiszirt, denn das Zeitliche bleibt auf jeden Fall dahinten, ſondern deine Seele wird konfiszirt, und wird als eine Konterband- und Schmuggelſeele nicht eingelaſſen in den Himmel. Wie wird mancher hoffärtige Bauersmann oder Herr zittern, gleich einem Vagabund, wenn er dem furchtbaren Landjäger Gottes in die Hand fallt und der ſein Wanderbüchlein durchſchaut, ob die Viſa alle in Ordnung ſind!

Wenn du nicht in geſunden Tagen vorgeſorgt haſt, ſo kommſt du dann mit dem Erſetzen zu ſpät; du kannſt aus dem Grab hervor kein Brieflein oder Botſchaft an deine Erben ſenden, die luſtig verzehren, was du ungerecht zuſammen geſchweißt haſt. Drum ſorg vor, und bring das Zeitliche auf eine Art in Ordnung, daß deine Seele darüber keinen Schaden leidet.

Vergiß im Teſtament die Fleiſch- und Blutsverwandten nicht, wenn ſie arm ſind; vergiß ſie aber, wenn ſie reich ſind, und endige nicht dein Leben mit dem thörichten und ſchlechten Streich,

Digitized by Google

daß du reiche Leute noch reicher machſt, dir und ihnen zum Verderben. Ach, wie arm lauft manches Kind herum, und die Eltern bringen die nöthigen Kleider nicht auf, und der Schuhmacher will ihm keine Schuhe machen, wo der Winter kommt, weil die Eltern nicht gleich zahlen können, und das Kind weint, wenn es in die Schule ſoll, vor Frieren und die Eltern vor Armuth und Betrübniß. — Wie gern möchte mancher Knab etwas Rechtes lernen und hätte Talente dazu und gäb vielleicht ein rechtſchaffener Seelſorger und thät Vielen in den Himmel verhelfen (und es thut Noth: denn nicht alle Gemeinden, die einen Pfarrer haben, haben auch einen Seelſorger); und Gott hat dir viel Geld zum verteſtamentieren gegeben, und du könnteſt da ein ſchönes großes Werk ausrichten, wenn du dem Knab zum ſtudiren verhülfeſt; aber wenn du nicht willſt, ſo muß eben der Knab das Vieh hüten, ſtatt ſpäter die Menſchenſeelen, oder ſchafft und ſtirbt als Taglöhner. — Manchmal möchten zwei brave junge Leute einander heirathen, aber ſie können das Vermögen nicht erſchwingen, und ſo will der Bürgermeiſter keinen Heirathsbogen ausſtellen; und du könnteſt der Noth helfen, und Freud und Segen ſtiften. — Wie troſtlos merkt mancher Dienſtbot, vielleicht gar dein eigenes, daß es alt und altersſchwach wird, und weiß nicht, wie es leben und ſterben ſolle, wenn es einmal nicht mehr arbeiten kann; und du, du ſtirbſt und brauchſt nichts mehr, und ſollſt in wenigen Tagen dich vor Gericht ſtellen; willſt du nicht geſchwind noch, ſo lang du Gewalt über dein Geld haſt, Barmherzigkeit üben, auf daß du aus Barmherzigkeit durchkommeſt? — Sei doch ſo geſcheidt, bevor du vor dem oberſten Richter dich ſtellen mußt, daß du einem oder einem Paar von deſſen Kindern auf Erden noch etwas Rechtes ſchenkeſt oder thueſt. Vielleicht daß ihr himmliſcher Vater, dein Herr und Richter, Rückſicht darauf nimmt und es beim Gericht nicht ſo gar zu genau und ſtreng nimmt. Es ſteht ja in der Schrift: „Barmherzigkeit wird Meiſter über das Gericht.“ — Oder wie arm und mager ſieht vielleicht eure Kirche aus, beſonders wenn die Herrſchaft oder der Gemeinderath ſie hat neu herrichten müſſen, vielleicht wie eine friſchgeweißelte Scheuer, daß es einem ganz öd ums Herz drin wird. — Willſt du nach all dem nichts fragen, und lieber dein Geld wohlhäbigen Vettern und Baſen und reichen Geſchwiſtern anhängen, die auf deinen Tod paſſen? Nur ſo fahr zum — — fahr hin,

Digitized by Google

wohin du gehörst. Nur so viel laß dir gesagt sein: Geschwisterlieb von der Art, wo man den Nebenmenschen im Elend schmachten läßt, um das Geschwister noch reicher zu machen, ist kein Radschuh gegen die Höllenfahrt. Dein Herr Vetter, der wohlgemästete Prasser, hatte auch eine solche Geschwisterliebe zu seinen fünf leiblichen Brüdern, und war selbst in der Hölle noch für sie besorgt; nach dem Bettelmann, dem Lazarus fragte er aber weniger als nach seinen Jagdhunden, weil er nicht aus der Betterschaft war. Aber mach, was du willst; es ist dein Sach und deine Seele.

Gelt, du wirst auch nicht viel schlafen können, und die Nächte werden dir lang vorkommen; ich bild mir's ein. Das hat aber unser lieber Herr Gott, der Alles gut meint und versteht, nicht umsonst so eingeführt, daß alte Leute und kranke Leute nicht schlafen können. Er will ihnen vor ihrem End eine Bedenkzeit geben. Die Bedenkzeit sind die schlaflosen Nächte. Wenn man so allein im Finstern daliegt, und man nichts von der Welt sieht und hört, wie wenn man schon gestorben wäre: da kann man probieren, wie es einem sein wird, wenn die Seele einmal von der Welt abgeschnitten ist; und es fallen einem viele Sachen ein, die einem am hellen Tag unter den Leuten nicht einfallen; und die Seele sieht im Finstern besser rückwärts und weiter vorwärts. Und wenn nicht alles gute Gesäm in dem Herzen gründlich zertreten und ausgetilgt ist, so schlägt die Religion in dieser Stille inwendig wieder aus; es

Digitized by Google

kommen Vorwürfe, Aengste, Reue, Bitten und Flehen und ein Suchen und Besinnen, wie man mit dem Herrn vor dem End noch Frieden und ein Konkordat abschließen könne. Sieh, darum legt dich der Allbarmherzige, der den glimmenden Docht nicht löschen will, so einsam hin und macht finstere Nacht um dich, und läßt die andern Leute schlafen, damit sie dich nicht stören, und scheucht dir den Schlaf von den Augendeckeln, damit du dich noch wohl bedenkest, was jetzt bald kommt und wie du bei dem Gericht dich verantworten könnest, und damit du dann besser vorbereitet doch auch nicht so gar zu tief beim Tod in den ewigen Abgrund stürzest und verloren gehest. — Ach, es wird mir fast selber bang und schwer ums Herz, wo ich so schreibe, wie es dem End zugeht; und bin doch gesund und noch nicht alt; und es ist mir, wie wenn es schon von weitem aus dem letzten Monat, aus der Ewigkeit herüber wetterleuchte. Ja, wend dich zu Gott, du alte kranke Kreatur; raff den letzten Rest, die letzte Kraft zusammen, wie wenn es im Haus brennen thät, daß du dich noch, von der Sünde los, in Reu und Liebe Gott in die Arme stürzest. — —

Ich weiß nicht, wie du gelebt hast, und weiß auch nicht, wie es dir ums Gemüth ist; und du wirst selber so gescheidt sein, daß du dir recht zeitlich den Geistlichen kommen lassest und ihm Alles offenbarest von den Jugendjahren an, und mit ihm Rath schlagest, wie du alles Aergerniß und böse Reden und Verführung und die schweren Unterlassungssünden noch gut machen könnest (was freilich oft wie ein starkes Felsenstück im Weg zum Himmel liegt und eben so schwer wegzuwälzen ist); und daß du die Schmerzen und den engen Odem und die Todesnoth und den kalten Schweiß auf der Stirn und die Finsterniß vor den Augen als eine tausendmal verdiente Buße willig tragest, so lang und so arg Gott will; und daß du mit großer langer Vorbereitung die hl. Sakramente empfangest, (wenn die Krankheit lang geht, mehr als einmal; hoffentlich wird euer geistlicher Herr nicht zu träg sein); und daß du viel lesest in Gebetbüchern oder dir vorlesen lassest; und daß du den Leuten, die dich heimsuchen, wie auch den eigenen ernsthaften Zuspruch aus deinem Bett heraus gebest, wie sie einen Augenspiegel an dir nehmen sollen, was es mit dem Menschen ist, und wie sie vorsorgen sollen.

Digitized by Google

Beſonders aber ſchreckhaft iſt das, wenn man einmal den Tod mit ſeinen ſchwarzen Flügeln in der Nähe rauſchen hört, daß es einen dabei ankommt, als ſei man der ärgſte und ſchwerſte Sünder auf dem Erdboden, und beim Gericht werde man verloren ſein, und es will einen ſchauderhaft ergreifen wie eine Art Verzweiflung, als wäre man ſchon verdammt. Für dieſen Fall will ich dir doch eine Herzſtärkung und Zehrpfenning auf den weiten finſtern Weg beiſteuern: In Straßburg lebte vor 500 Jahren ein gar gewaltiger Prediger mit Namen Johannes Tauler. Seine Predigten ſind gleich gedruckt worden, wie einmal das Drucken aufgekommen iſt; (vorher hat man Alles geſchrieben). Aus dem ſeinen alten Predigten will ich jetzt für dich ein Stück herausſchreiben. Es heißt alſo:

„Ich waiß ain junge tochter und lebt noch heut dieſes Tags. Dieſelb tochter ward entzuket aus iren ſinnen und kam alſo hoch, das ſy got ſahe un unſer frauen und all hailigen mit ainander. da ſy diß allſo ſahe, do ſach ſy ſich ſelber in ainer unſprechlicher

Digitized by Google

vern von got und von seiner lieben müter und von allen seinen hailigen. da geschah ihr unsprechlich peinlichen wee, das sy bedauchte, sy müst von stund vergeen, und dadurch empfand sy schmerzliche hellische bitterlich pein. denn wist, daß diß die größt pein ist in der helle, die die selen haben, das sy sich selber wissen gefernet und geschaiden von got und wissen, das es also ewiglich weren sol, das sy got ewiglich nymmer beschauen sollen. Nun do diese tochter sich selber erkant so fern von got gesundert, in diser not, in der sy sich erkant, do kert sy sich demütiglich und ernsthaft zu unser frauen und zu allen hailigen, das sy ir gnad von got erwürben. da sahe sy, das die lieben hailigen alle so gar ainmütiglich in got erstarret waren und in in veraint, das sy sich allesammet ainen ainigen augenblick gegen irem rufen und schreien nie genaigten, so übertreflich groß war ir wunne und ir frend, das sy ires rufs nit hörten noch acht namen. do keret sy sich zu dem halligen bitteren leiden und scharpfen tode unsers herrn jesu cristi. do ward ihr geantwort, was ir die sollen angeruft sein, denen sy doch vollkommenlich nye eer und wirdigkeit erzaiget hätte. Do sy das sahe das yr weder unser frau, noch die hailigen, auch die marter unsers herrn nit zu hilff wolten kommen, do keret sy sich selbst zu got mit ernst, und sprach: Ach herre, du main ewiger got, sindemal das nymand mir zu hilff komen wil, so sihe du minigklicher got an, daß ich dein arme creatur bin, und du mein ewiger got herr und schöpfer bist, mein und aller creaturen. darumb, du ewiger vater, so falle ich demütiglich in dein gerechts urtail nach deinem willen. ob du mich auch in diser hellischen greulichen peyne wöllest ewiglich haben, des laß ich mich demütiglich in deinen allerliebsten willen in zeit und in ewigkait. denn was dir, himmlischer vater, von mir und in mir wol gefalt, darein wil ich mich in deinen willen ewiglich ergeben. — Nun alsbald sy sich demütiglich und gelassentlich ergab in den ewigen got, alsbald warde sy gezogen und zuhand in den lieblichen abgrund der gothait eingeschlossen." So heißt es in dem alten Buch.

Damit du die Sache nun nicht falsch und ketzerisch auslegst, so merke: In diesem Gesicht hatte es den Anschein, als helfe der Jungfrau die Fürbitte der Heiligen und das Leiden Christi nichts; aber das war nur Anschein und sollte bedeuten: wenn der Mensch

Digitized by Google

nicht seinem eigenen Willen absagt, und sich an Gottes Willen hingibt, so nützt es ihm zuletzt nichts, wenn er auch die Heiligen und das Leiden Christi anruft. Und es ist auch ganz natürlich. Denn das ist es eben, was dem himmlischen Vater an dem Leiden Christi und an den Heiligen so wohl gefallen hat, daß Christus und seine Heiligen durch Leben, Leiden und Tod hindurch nichts anderes wollten, als was Gott will, und ganz im Willen Gottes aufgegangen waren, wie ein Weihrauchkörnlein auf der Kohlenglut. Wie willst du daher Theil haben am Leiden Christi und an den Verdiensten und Fürbitten der Heiligen, so lang du selbst ein Widerpart von ihnen bist, und nicht willst, wie Gott will? Ein Eisklotz kann keinen Theil haben am warmen Sonnenschein; er muß denn zuerst verschmelzen und aufhören ein Eisklotz zu sein; dann kann erst der Sonnenstrahl sich mit ihm vermählen. Ebenso, erst wenn der Mensch ganz sich an Gott ergibt und in seinen Willen, dann kann er Gnade finden durch den Erlöser und die Fürbitte seiner lieben Heiligen.

Du hast vielleicht schon viele tausendmal gebetet: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unseres Absterbens, Amen.“ (Ich denk, wenn du so mit Andacht gebetet hast, so wird es dir einmal wohl bekommen.) Wenn diese bedenkliche Stunde des Absterbens kommen will, da bild dir auch nicht ein, du seiest etwas vor Gott, und du könnest Hoffnung haben von wegen deinen guten Werken und deinem sittsamen Leben, und Gott müsse dir fast noch rauszahlen, weil du über Schuldigkeit und Gebühr Gutes gethan habest. Das wäre gerade so dumm, wie wenn du im Meer am Versinken wärest, und du wolltest nach einem faulen Strohhälmlein greifen, um dich daran zu halten und zu retten. Greif nach einem starken Balken, nach dem Kreuzesbalken, wenn du untergehen willst. Das will sagen: In Jesus Christus, im Erlöser mußt du Rettung und Gnad suchen: drum streck das Gewehr, bitt um Pardon, wie der Schächer am Kreuz, und denk: „Herr, ich bin nichts werth, als daß du mich wie ein schlechtes Ungeziefer zertretest; aber Herr schau an, ich bin ein Mensch und Jesus dein Sohn ist für mich auch ein Mensch gewesen, und nimm mir den Theil nicht an Jesus; und durch Ihn und wegen Ihm und in Ihm thue mit mir nach deiner Barmherzigkeit. Aber dein

Digitized by Google

Wille mag vollkommen geſchehen an mir. Ich ergeb mich in Himmel oder Fegfeuer oder Hölle, wo ich beſſer zur Ehr und Verherrlichung deines Namens dienen mag.“ So denk; und Gott gebe dir eine glückſelige Sterbſtunde, und nachher die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte dir. — — — Herr, laſſe ihn ruhen im Frieden. Amen.

Warnung vor Schaden. Was da oben Tröſtliches geſagt iſt, wie man es machen ſoll, wenn einem das Leibesleben ausgehen will, das geht nur die Leute an, die ſich in geſunden Tagen bemüht haben, fromm und chriſtlich zu leben. Wer bis gegen letzt mit Religion und Tugend es ſich nie ernſt hat ſein laſſen, obſchon er vielfältig gemahnt iſt worden, ſondern ein Sündenleben führte — ja, der kann nicht auf Gott und Chriſti Leiden hoffen, und für den weiß ich keinen Rath, wohl aber eine Weiſſagung, nämlich: Du ſtirbſt und fahrſt, wie du gelebt haſt, in Sünden. Es trifft faſt allemal ein, beſonders bei denen, die wohl unterrichtet waren, aber nichts von Religion wiſſen wollten. — Deßwegen kehr jetzt um durch wahre Bekehrung; ſpäter iſt es wahrſcheinlich zu ſpät!

Digitized by Google

Dezember.

Advent hinter dem Tod.

In der Ortenau liegt ein hoher dunkler Berg, lang und schwarz dahingestreckt wie ein ungeheurer Riesensarg, und bis in den Sommer hinein mit Schneestreifen befleckt. Dieses gewaltige Felsenwerk heißt man die Hornißgründe. Auf diesem Gebirg liegt zwischen hohen steilen Bergwänden ein See, der Mummelsee. Rings um ihn stehen graue Felsen und schwarze Tannen in die Höhe und schauen herab in das tiefe unergründliche Gewässer. Nur wenig Himmel sieht man über sich, und weit und breit keine menschliche Spur; kein Feld, kein Weg, kein Laut; wie wenn du der erste Mensch wärest, der diese Einöde betritt. Nur still, wie ein Geist, schwebt ein weißer Schmetterling über die Höhe, und dem Ufer nah sitzen schwarze Molche unter dem Wasser wie in stummem Staunen verloren und erstarrt. Aber kein Fisch regt sich und lebt in diesem dunkeln Wasser; nur ein kühles Bächlein drängt sich aus dem See heraus, und sucht zwischen Wald und Fels einen wilden Weg zu den Menschen hinab ins ferne Thal. Manchmal (nach Jahren noch) sitzt meine Seele dort auf einem Stein, und schaut hinüber in den schwarzen Wald, und hinunter in den tiefen See. Und wenn du auch da hin sitzest, und Alles so unendlich still und einsam um dich ist, und du schauest über den dunkeln grundlosen See hin und zu den uralten Felsen und den melancholischen Tannenbäumen um ihn her; da wird es dir sehr wunderbar im Gemüth, wie wenn du nicht mehr auf der Erde wärest; und es kommt dir, als wolltest du aus tiefster Seele heraus bitterlich weinen, lang und ohne Unterlaß, und weißt nicht warum. — — Lieber Leser, setz dich jetzt in Gedanken dorthin an den stillen Bergsee im Wald, und sinn darüber nach, was jetzt kommt.

Besinn dich und sag mir, wie ist es dir in der Einsamkeit? — — Könntest du es wohl über dich bringen, ganz allein im tiefen Wald, im weiten Gebirg, im alten verlassenen Schloß zu

Digitized by Google

wohnen? Könntest du leicht und zufrieden leben ohne alle Erdenluſt und Erdengut, und die Welt vergeſſen und ihre Hoffart und ihre Spiegelfechterei? Käme dich an jenem verborgenen See der Wunſch an, immer da zu verbleiben, mit dir und Gott allein, wie eine abgeſchiedene Seele, und nie mehr zurückzukehren zu dem luſtigen Gelächter der Erdmenſchen? Frag einmal deine Seele, wie es ihr iſt. — Sieh, es kommt einmal auf dieſe Art, und vielleicht recht bald ſchon; du mußt einmal wohnen an einem Ort, wo man nicht mehr ißt und trinkt, nicht mehr tanzt und herumrennt, nicht mehr ſpekulirt und Erwerb ſucht, nicht mehr kommandirt und Hoffart treibt. Dort gibt es keine Wirthshäuſer und Sonntagskleider, keine Jahrmärkte und Hochzeiten, kein Kegelſpiel und Freiſchießen, und für Herrenleute kein Feſteſſen und Beſoldungszulag, kein Muſeum und Maskenball, keine Bäder und Schlittenfahrten. — Wenn nun deine Seele an dieſem Harz und Pech der Welt, an dieſem verzuckerten und verzierten Unrath der Erde hängt und verklebt iſt und ſich darin eingefreſſen hat und ohne ihn nicht leben möchte: weh, wie wird es dir ſein in der Einſiedelei der Ewigkeit? Du mußt eben leben, und mußt leben ohne all deine Freude, in ewigem Hunger und Durſt, in grimmigem Heimweh nach der Erde und nach Erdenleben.

Darum lerne jetzt zur rechten Zeit die Erde verachten, und wade nicht mit Luſt in ihrem Moraſt herum, wie ein Nilpferd oder ein Schwein; ſondern deine Seele ſchäle ſich los und ſchwebe mehr und mehr über der Erde und ſchaue viel aufwärts. Der Apoſtel ſagt: „unſer Wandel iſt im Himmel.“ Und die Erde iſt ja doch nichts als eine alte Gerümpelkammer, die einmal angezündet und wie dürres Geſtrüpp verbrannt wird, und in Rauch aufgeht laut der Schrift. Darum darfſt du eben deinem Leib nicht ſo gütlich thun, ſonſt verwachſt die Seele mit dem Fleiſch und wird fleiſchlich geſinnt. Der hl. Bernardus nannte ſeinen Leib nur ſeinen alten Eſel, und traktirte ihn auch darnach, und gab ihm nur ganz kurz Futter. Dein Leib wird auch kein adeligeres Geblüt in ſich haben; darum halt ihn ſchmal und in ſtrenger Knechtſchaft. Das Roß ſoll nicht Meiſter ſein, ſondern der Reiter. Aber wir wollen noch tiefer oder höher ſchauen.

Tritt hinaus, du Menſch, in eine wolkenloſe Nacht und richte

Digitized by Google

dein Haupt nach Oben! — Wie wölbt ſich der Sternenhimmel über dir ſo wundervoll, ſo heilig, daß einem Schauder ankommt. Weißt du, was dieſe Millionen und Millionen Lichter ſind, die ſo hoch und ſo ſtill und ſo rein flammen, als wäre dort der Altar, der Thron des Allmächtigen, des Königs der Welten? Ich weiß es nicht — ein Kind ſagte einmal zu mir, es ſeien Engelein; und die Gelehrten ſagen, es ſei ein jeder Stern eine ganze große Weltkugel in unermeßlicher Ferne; und der Heiland hat geſagt: in meines Vaters Haus ſind viele Wohnungen — aber wenn der Menſch mit einem geſunden Auge und einem geſunden Herz dieſes Funkeln der Sternenheere in dem majeſtätiſchen Nachthimmel anſieht und ſich darein vertieft, dann überläuft es einen wie Schauder; es iſt wie wenn Freude und Bangigkeit in der Seele mit einander ſtritten, und keines allein recht Meiſter würde. Ach, ſo kommt es einem, was iſt der Menſch, daß ein ſo großer Gott, der dieſen Himmel erſchaffen hat, noch auf ihn herabſehen mag! Wie wird es gehen, wenn man einmal vor den Richterſtuhl eines ſolchen Herrn treten muß! Wie rein und heilig funkelt ſein himmliſches Heer da droben; und wie unrein, befleckt, erbärmlich iſt meine arme Seele! Wie wird ſie einmal den Anblick des Allmächtigen aushalten können? — —

Aber bleib noch ſtehen in der Nacht voll Sternen; denk dir, der Himmel über dir bekäme einen Riß und öffnete ſich, wie wenn zwei ſchwarze in Silber geſtickte Vorhänge auseinander gezogen werden, und du ſäheſt nun die unſägliche Herrlichkeit Gottes und die ſtrahlenden Engel und den leuchtenden Kranz aller Heiligen in unendlicher ſüßer Schönheit; und du hörteſt leiſe wie fernes Glockengeläut und Orgelton ihren ſeligen Geſang und das Tönen ihrer goldenen Harfen und den Jubel des ewigen großen Alleluja — — Und wie du ſo den Himmel offen ſäheſt, ſo öffnete ſich vor deinen Füßen der hölliſche Abgrund, und du ſäheſt drunten die Verdammten, wie ein wüſtes Geknäuel von Kröten und Schlangen ins Feuer geworfen, wie ſie raſen und ſich wälzen in Verzweiflung, und Fluch und Läſterung gegen Gott ausſpritzen, und kreiſchen und brüllen in gräßlichem Schmerz und teufliſcher Wuth — — Und wo du dieſes erblickſt, den Himmel über dir offen und unter dir die Hölle: da flöge ein Geiſt zu dir heran und brächte dir drei Würfel, du ſolleſt loſen auf einen einzigen Wurf, ob du hinabgeſtoßen werdeſt

Digitized by Google

in den fürchterlichen Abgrund oder aufgenommen in den wonnigen Himmelsaal: wie würdeſt du vor Schrecken bleich werden im Angeſicht, und wie würde deine Hand zittern! — —

Und ſo iſt es in Wirklichkeit; Gott hat dir die Würfel in die Hand gegeben, daß du werfeſt um Himmel und Hölle, um Seligkeit und Verdammung. Du darfſt und kannſt die Würfel nicht zurückgeben und ſagen: „ich will nicht loſen.“ Ob du auf Erden ein armer Scheerenſchleifer biſt oder ein reicher Markgraf, ob du geſunde Glieder haſt oder am Leib krumm und verkrüppelt biſt, dafür kannſt du vielleicht nichts, und ein Anderer hat das Loos darüber geworfen. Aber ob du einmal ſitzeſt auf einem Thron von Sternenglanz und himmliſcher Glorie umgeben, oder ob du dich wälzeſt im Feuerſee der Hölle, das iſt ganz in deine eigene Hand gelegt, je nachdem du es machſt die Paar Tage, welche du auf Erden zu verleben haſt. Bedenk das wohl.

Ein Einſiedler lebte lang abgeſondert in der Wüſte, um ſicher vor den Verſuchungen der Welt ſeine Seele zu retten. Da kam einmal eine Perſon zu ihm, welche ihn durch ihr vieles Zureden und Vorſpiegeln endlich zu dem Entſchluß brachte, er wolle mit ihr in eine Stadt ziehen, ſein gottſeliges Leben aufgeben und lieber ein luſtiges Weltleben führen. Die Perſon richtete abſeits noch Einiges zu, während der Einſiedler bei dem angezündeten Feuer ſich wärmte. Als ſie zurückkam, was ſah ſie? Der Einſiedler hatte ſeine Füße gerade mitten im Feuer drin, und ließ ſie in den Flammen brennen. Die Perſon erhob ein großes Geſchrei, was er denn da mache? Der Einſiedler gab ſelbſt winſelnd vor grimmigem Schmerz zur Antwort: „während du fort warſt, iſt mir die Hölle eingefallen, und ich habe meine Füße in dieſes Feuer gethan, um meiner böſen Begierlichkeit fühlen zu laſſen, was ſie zu erwarten habe in der andern Welt. Ach, wie will ich und du einmal das ewige hölliſche Feuer aushalten, wenn nun dieſes irdiſche kleine Feuer in den Paar Minuten, wo ich meine Füße darin habe, mir ſchon ſo erſchreckliche Schmerzen verurſacht!“ Die Perſon entſetzte ſich nun dergeſtalt darüber, daß ihr alle Welt- und Sündenluſt verging, und ſo entſchloß ſie ſich ebenfalls, von nun an ein ernſtes ſtrenges Leben zu führen, um nicht in das ewige Feuer einſtens verſtoßen zu werden. Bedenk das wohl.

Digitized by Google

Es gibt so vielerlei Schmerz und Elend in der Welt, böse Kinder, Gliederschmerzen, Fieber, Tod von Anverwandten, große Hitz und Kälte, Zuchthaus u. s. w.; es ist aber noch lang kein Feuer. Man entsetzt sich schon und es graust einem, wenn nur ein lebendiges Thier ins Feuer geworfen wird; und es pressirt einem ordentlich, daß es doch bald todt werde und seine Qual ein End nehme. Wie lang muß aber der Verdammte Feuerschmerzen leiden? Vielleicht eine Stunde? Eine Stunde lang im Feuer liegen, wäre gräßlich. — Nein länger. Vielleicht einen Tag und eine Nacht? Das wäre unerträglich lang für solche Qualen. — Nein länger. Vielleicht eine ganze Woche lang? Bedenk einmal die vielen Minuten und Stunden, bis eine Woche herum ist, und in Feuerpein ohne einen Augenblick Linderung; man könnte verrückt werden, wenn man ihm recht nachdächte! — Nein länger. Vielleicht einen ganzen Monat? Ein Urtheil in ein monatlanges Feuer könnte einen in wüthende Verzweiflung bringen; und um ein tausendjähriges Königreich würde Keiner nur einen Tag, vielweniger einen Monat das aushalten wollen. — Aber es ist länger. Vielleicht ein ganzes Jahr? Großer Gott, bedenk das, ein ganzes Jahr! — Nein länger. Vielleicht 6 Jahre? vielleicht 10? vielleicht 30? vielleicht 80? ein langes Menschenleben lang? vielleicht 1000 Jahre? vielleicht so lange die Welt schon steht? vielleicht eine, zehn, tausend Millionen Jahre? Nein, du Mensch, **ewig**.

Das ist eben das Gräßlichste. — Der Herr spricht: „weg von mir in das ewige Feuer!“ Du bist nicht im Stand, das zu verstehen; und wenn du es bedenken willst, so schwindelt es der Seele, und es wird ihr, als wandelte sie eine Ohnmacht an. In einem alten Lied heißt es: „O Ewigkeit, du Donnerwort.“ Wahrhaftig schon das Wort ist schauderhaft, wie das Krachen des Donners und wie Erdbeben. Und wenn jedes Stäublein der Erde eine Ziffer wäre, welche 1000 Millionen Jahre bedeutet, und man alle diese Ziffern zusammenzählen würde, so wäre es gegen die Ewigkeit noch lang nicht so viel, als ein Thautröpflein gegen das ganze Meer und alles Gewässer der Welt. — — Sieh nun, dazu kann es mit dir und mit mir und mit einem jeden Menschen, der noch nicht gestorben und ge-

Digitized by Google

richtet iſt, noch kommen, und nur durch unſere ſelbſteigene Schuld! darum ſagt der Apoſtel: „Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern.“

Auf einem großen Kirchhof ſteht ein ſchönes hohes Kreuz von Stein, darauf ſtand früher: „Nur keine Todſünde!“ Jetzt iſt die Schrift überſtrichen. Die es darauf geſchrieben haben, die wollten den Menſchen warnen vor einer ſchrecklichen Fallgrube; die es überſtrichen, haben die Fallgrube mit Tannenreis überdeckt. O Menſch, ſchreib die Warnung mit feurigen Buchſtaben in dein lebendig Herz, und überſtreich ſie nicht mit Leichtſinn und Weltgedanken.

Soll ich dir jetzt auch vom Himmel reden? Das wäre gerade, wie wenn ein Blindgeborener vom Regenbogen und Morgenroth ſprechen wollte. Doch hör: zweihundert Jahre nach Chriſti Geburt ſtarben als Martyrer Perpetua und Saturus. Vorher ſaßen ſie lang im Kerker und Gott ſtärkte ſie da durch eine Entzückung, die ſie alſo beſchrieben haben: „Wir hatten ausgelitten und waren ſchon aus den Leibern herausgetreten, da trugen uns vier Engel in die Höhe; es war uns, als ſtiegen wir einen ſanften Hügel hinauf. Bald ſahen wir ein unendliches Licht, und ich ſagte: Perpetua, dieſes iſt es, was uns der Herr verſprochen hat! Da wir noch immer von den Engeln fortgetragen wurden, eröffnete ſich vor uns ein ungeheuer großer Platz, der uns wie ein Luſtgarten vorkam, und welcher Roſenbäume und alle Arten Blumen hatte. Die Blätter der ſchönen hohen Bäume waren, als brennten ſie beſtändig wie weißes Feuer. In dieſem Luſtgarten waren vier andere Engel, herrlicher noch als die vier erſten. Als dieſe uns ſahen, erwieſen ſie uns Ehre, und ſagten zu den andern Engeln: „„Sehet, ſie ſind es; ſehet, ſie ſind es!““ Alles mit Erſtaunen. Nun gaben uns die vier Engel, die uns bisher trugen, ab; und wir gingen eine weite Strecke. Da fanden wir den Jokundus und Artaxius und den Quintus, die als Martyrer geſtorben waren. Wir fragten ſie, wo die andern unſerer Bekannten ſeien. Da ſprachen aber die Engel zu uns: „„Kommet zuerſt, gehet hinein, und grüßet den Herrn!““ Nun kamen wir an einen Ort, deſſen Wände von Licht erbaut zu ſein ſchienen; vor dem Eingang des Ortes ſtan-

Digitized by Google

den Engel, welche Allen, die hineingingen, weiße Kleider darreichten. Nachdem wir diese angezogen hatten, gingen wir hinein und sahen ein unendlich helles Licht, und hörten, wie alle einmüthig sangen: „Heilig, heilig, heilig!“ ohne Unterlaß. In der Mitte des Ortes sahen wir einen wie einen Menschen; seine Haare waren weiß, wie der Schnee, sein Angesicht jugendlich, seine Füße aber sahen wir nicht. Zur Rechten und Linken standen die 24 Aeltesten, und nach diesen viele Andere. Mit Erstaunen waren wir da hinein getreten und standen vor dem Throne; die vier Engel hoben uns auf, und wir küßten den Herrn, der uns ein Zeichen seiner Zufriedenheit gab.“ Und so sahen und hörten und fühlten sie noch anderes unendlich Süßes und Lieb-

liches. — Aber das ist Alles nur ein geringes schlechtes Bild vom Himmel. Der armselige Mensch in der Taglöhnerhütte und dem Arbeitshaus der Erde, in dieser Anstalt für verwahrloste Kinder, kann sich auch nicht von weitem einbilden, wie schön und wonnig

Digitized by Google

und wundervoll es im Himmel ist. Darum sagt der Apostel, welcher auch einmal entzückt war, er habe dort Dinge gesehen und gehört, die kein Mensch aussprechen könne. Die menschliche Sprache hat gar keine Worte dafür, was der allmächtige, liebevolle Gott für die im Himmel gerüstet hat, welche auf der Erde ihre Probezeit gut bestanden haben.

Und schau jetzt, du lieber Freund oder Freundin, das kannst du erreichen und ist auch für dich bestimmt, und auch du sollst ewig unaussprechlich glücklich sein. Willst du denn nicht? Es kommt ja nur auf dich an, ob du willst, ob du die Lehre Jesu suchest recht zu erkennen, die hl. Sakramente oft und gut vorbereitet empfangst, und so mit der Hülfe Gottes deinen Sinn und Wandel genau einrichtest nach dem Willen Gottes, und lebest und sterbest als wahrer Christ.

Schlag dir doch ja solche Gedanken nicht aus dem Sinn! Im heißen Afrika lebt der Vogel Strauß; dieser kann nicht fliegen, sondern nur schnell laufen. Wenn ihm nun die Jäger stark zusetzen, so steckt er den Kopf in den Sand und meint auf diese Art, wenn er die Jäger nicht sieht, werden die Jäger ihn auch nicht sehen. — Gelt das kommt dir lächerlich und dumm vor. Nicht eben so lächerlich, aber eben so dumm und dabei schrecklich ist es, wenn du auch den Kopf in den Sand steckst, wo die ewige Entscheidung zwischen Seligkeit und Verdammung, Tod und Gericht näher auf dich rücken; das heißt, wenn du dir die Gedanken daran aus dem Sinn schlägst, statt vorzusorgen. — Sieh, man kann ja oft bei einer Heirath, bei der Wahl eines Dienstes oder Standes ungeschickt wählen, man kann einen unvorsichtigen Streich begehen, und man macht sich für immer unglücklich, und keine Reue und keine Thränen und keine schwere Buße macht es mehr anders. „Vorher gethan, hernach bedacht, hat Manchen in groß Leid gebracht.“ Das gilt aber tausendmal schwerer von der Entscheidung beim Tod. Nur ein einziges Leben entscheidet für immer, ob du ewig glücklich oder unglücklich bist. Und vielleicht so bald, so entsetzlich bald schon ist Alles entschieden, und du meinst, es sei noch lang Zeit an das zu denken!

Wie mit jedem Axtstreich der Baum näher seinem Sturz ist, so ist dein Leib der Baum, und jeder Tag ist ein neuer Axthieb.

Digitized by Google

in dein Leben. — Und dein Leben iſt wie ein Haus, auf einen gefrorenen See gebaut, einmal, vielleicht morgen ſchon, kommt Thauwetter und dein Haus ſtürzt fürchterlich zuſammen in die Tiefe hinab, und kommt nicht wieder. — Du und jeder Menſch iſt jetzt ſchon todtkrank an einer Krankheit, die nicht zu heilen iſt. Es iſt über uns alle ſchon das Todesurtheil geſprochen und der Stab gebrochen; nur wird noch die Execution kürzer und länger hinausgeſchoben. Und unſer Leben lauft geraden Wegs dem Tod zu, und iſt kein Aufenthalt. Wenn du auch nicht im Bett liegſt, ſo ſorge doch, wie wenn du deine Todtkrankheit inne würdeſt. Verſpiel doch nicht ſo elend die koſtbare Lebenszeit. Was haſt du denn von all deinem Eſſen und Trinken und Tanzen und Liebſchaften? Der Leib, dem du zu Lieb das getrieben haſt, vermodert und wird ein Aas. Was haſt du von dem Geld und Gut und ſchuldenfreien Haus? Nichts bleibt dir davon, als ein altes geflicktes Hemd — nicht einmal das; denn es vermodert mit deinem Leichnam; die betrügeriſche und betrogene Seele bleibt nackend allein. Was haſt du von dem ſchönen Kleidergehäng und deiner zimpferlichen Haut; oder was haſt du davon, wenn du in Ehr und Würde ſtehſt, und die Leute von weitem ſchon den Hut vor dir abziehen? Der Tod treibt ſein Geſpött mit deinem Leib, und im Grab beſieht dich keiner mehr, und dein Nachfolger im Amt greift dich an der Ehr an und ſagt, du ſeieſt nichts geweſen, und habeſt nichts verſtanden oder habeſt Ungerechtigkeiten auf der Seele. Wahrhaftig, ſag einmal, iſt der und nicht alle Menſchen raſende Narren, welche auf dem nahen Scheidweg zwiſchen Himmel und Hölle mit aller Gier ſolchem verzuckerten Wurmſaamen und unſinnigen Schellengeklingel nachlaufen, Erdenluſt ſchlecken, nach Erdengut und Menſchenehre hungern und rennen, wie wenn das immer ſo fort ginge! Wach auf, du Menſchenſeele, wach auf aus deinem Schlaf und Träumen; im Namen Gottes ruf ich dir, wach auf, und ſieh dich vor in dieſer großen ernſten Zeit! du magſt 15 Jahre alt ſein oder 30 oder 60, es iſt auf jeden Fall Zeit und hohe Zeit, daß du dich losmacheſt von der Liebſchaft zum Irdiſchen, und einlenkeſt und auf geradem Wege in großer Frömmigkeit und Tugend Gott entgegen geheſt! Denn wie du lebſt, ſo ſtirbſt du; wie du

Digitized by Google

ſtirbſt, ſo fahrſt du; und wie du fahrſt, ſo bleibſt du, in alle Ewigkeit. — — Amen.

Zielſtein.

Jetzt wär das Büchlein fertig, und du haſt vielleicht auch genug geleſen, ſo daß es dir recht iſt, daß es am End iſt. Aber ich frage mich und dich: was hat es für Nutzen gebracht, wirſt du auch darnach thun, wie du jetzt geleſen haſt? Und wo ich ſo frage, ſo ſteigen manche Wolken des Bedenkens und der Zweifel in mir auf; gar Mancher mag da leſen und fertig leſen und das Schriftlein zumachen, und hintennach wie vorher thun und ſein. — Deßhalb mag ich noch nicht aufhören, und mach noch einen letzten Anlauf, dir ans Herz zu reden, ob ihm nicht beizukommen iſt.

Steh' einmal auf, du Vater oder Mutter, mitten in der Nacht,

Digitized by Google

wenn Alles ſchläft; und wenn der Mond nicht gerade ſcheint, ſo mach' dir ein Licht. Dann gehe langſam und ſtill von einem Bett zum andern, wo deine Angehörigen ſchlafen. Denk dir, ein jedes, das ſo daliegt, ſei ſchon in den Todesſchlaf geſunken; es ſei geſtorben, und das Bett ſei der Sarg oder das Grab. Zuerſt geh an das Bett des kleinen Kindes; es iſt vielleicht noch ganz jung. Wie, wenn es nun todt wäre? — Sieht man einen ausgewachſenen todten Menſchen an, nun ſo fällt einem, wenn man nicht ganz blödſinnig iſt, allerlei Bedenkliches ein; namentlich daß man zuletzt ſelber noch in den Fall kommen könnte, zu ſterben, und daß die Seele dann vielleicht einen ſchweren Stand vor Gott hat. Aber eine Kinderleiche hält dem Menſchen mit Gewalt eine Anklagepredigt und wühlt in dem Menſchen eine beſondere Bangigkeit auf. Es iſt, wie wenn ſich in deiner Seele ein Wehklagen erhöbe, nicht um das todte Kind, ſondern um dich, den Lebendigen; wie wenn es in dir klagte: „wie glücklich iſt das Kind, daß es todt iſt, und wie ganz anders wird es ſein, wenn ich auch einmal todt bin; ſo kann ich nie mehr werden und nie mehr ſterben, wie dieſes todte Kind."

Digitized by Google

Aber denk dir nur weiter: wo wäre nun dieſes Kind, wenn es ſchon geſtorben wäre? Nicht wahr, ſeine Seele würde jetzt in himmliſchen Gegenden ſchweben und in Gottes Schooße ruhen? Aber ach, das Kiud wacht wieder auf und lebt noch viele Tage, wohl auch viele Jahre lang, und es wird groß und wird ein erwachſener Menſch und das Knäblein tragt vielleicht einmal einen hochmüthigen Schnauzer auswendig und inwendig. — Wird es dann nach 30 oder 40 Jahren auch noch ſo leicht und ſicher ſterben können? Und nun bedenk, du Vater oder Mutter, dieſes Kind iſt in deine Hand gelegt; der Herr hat es dir zum Hüten anvertraut, und du mußt ſorgen und wehren, daß ſeine Seele durch die Jahre und das Leben keinen Schaden leide. Bedenk, das iſt ein ernſtes ſchweres Geſchäft. Wenn du ja nur ein junges Lämmchen kaufſt und es einem Hirten gibſt, er ſolle dir es mit der Heerde aufziehen, ſo würde er mit ſchwerem Herzen vor dir erſcheinen, wenn er aus Nachläſſigkeit es dir hätte zu Grund gehen laſſen. Wie willſt du vor dem ewigen Richter, vor dem himmliſchen Vater des Kindes erſcheinen, wenn ſeine unſterbliche Seele zu Grund ginge durch deine Schuld, da der Vater ſie ſo ſchwer und theuer erkauft hat mit dem Blute ſeines eingeborenen Sohnes? Darum wache und bete nicht nur für dich; wache und bete beſonders auch über die Seele des Kindes.

Geh nun weiter: neben daran liegt dir vielleicht ein Kind von 7 oder 10 oder 13 Jahren; bleib auch da ſtill ſtehen und ſinn nach. Wenn das, welches vor dir da ſchläft, nun todt wäre, käme wohl ſeine Seele noch ohne Anſtand und Umſtände dorthin, wo nichts Unreines eingeht? Vielleicht hat es ſchon eine vielfältig beſleckte Seele; vielleicht flucht es ſchon, oder lügt zuweilen, oder iſt naſchhaft, oder zankt mit dem Geſchwiſter, oder geht nicht mehr auf das Wort, oder lernt und betet nicht gern, oder es iſt mürriſch und jähzornig, oder es ſchaut ſich gern im Spiegel und im neuen Kleid, oder es ſchimpft und ſpottet an Andern, oder es hat dieſe Flecken faſt alle mit einander. Das iſt aber ſehr bös auch für dich. So haſt du dieſe Kinderſeele nicht von Gott aus der hl. Taufe bekommen; ſie iſt wohl unter deinen Händen und durch dein Ungeſchick ſo geworden. O, ſieh: wäre es bei dem jüngſten Kinde vielleicht ein Glück für dich und das Kind, wenn

Digitized by Google

es nicht mehr aufwachete, so ist es vielleicht bei diesem ältern Kinde ein Glück, daß es morgen wieder aufwacht, und du noch Zeit hast, manche Rostflecken, die sich durch deine Schuld an der Seele des Kindes angesetzt haben, wieder auszuschleifen. Wie ist aber nun zu helfen? —

Es gibt allerlei Bücher, worin Eltern und Lehrern Unterweisung gegeben wird, wie sie Kinder ganz vortrefflich erziehen könnten. Sie heißen ein solches Buch Pädagogik oder Erziehungslehre. Da sind aber so vielerlei Regeln drin, die man alle befolgen soll, daß es einem dabei geht, wie wenn man die Hühner Abends in den Stall treiben will. Lauft man einem nach und hätte es bald darin, so springen die andern wieder abseits und davon; und will man es einholen, so macht sich das die erste Henne wieder zu Nutzen und flattert wieder seitwärts. So ist es auch schwer, all die Satzungen auf einmal zu befolgen, und nicht zu vergessen, welche in jenen lehrreichen Erziehungsbüchern stehen. Und es muß nicht einmal nothwendig sein, denn ich habe schon manchmal gar brave wohlgesittete Kinder und junge Leute gesehen, die von ganz ungelehrten Eltern herkommen, und manche Gelehrte und Weltweise, die gewaltig viel in den Kopf hineingelesen haben, sind in der Erziehung ihrer Kinder elendiglich zu Schanden geworden. Woher kommt das? Sieh, das kommt daher: es gibt nur einen einzigen Lehrmeister, der es versteht, Kinder gut zu erziehen; seine Methode ist leicht, so daß auch Leute, welche nicht lesen können, sie befolgen können; und nur wer bei diesem Lehrmeister selber in die Lehre geht und sein Kind ihm in die Lehre gibt, der wird Freude und Ehre an seinen Kindern erleben. Jener große Lehrmeister ist Jesus Christus. Wenn du ihn liebst und ihm nachgehst ohne Falsch, und wenn sein Geist Wohnung in dir nimmt und auf dem Thron deines Herzens waltet und regiert über deine Gedanken, Worte und Werke, dann hat es keine Noth in deiner Familie. Sieh der Christus in dir macht dich selber fromm und ernst und edel, so daß das Kind im Haus Ehrfurcht gegen dich bekommt, wie vor etwas Heiligem; und es zwingt dich innerlich heraus, vor dem Kind und vor Gott fromm zu werden und fromm zu sein. Ach, alle Künstelei und alle Regeln, wie man Kinder gut erziehen

Digitized by Google

ſoll, was wollen die ſagen gegen die hohe und doch ſo einfältige Kunſt, ſelber ein wahrer Chriſt zu ſein. Geliebtes Herz, wenn du tiefinnig chriſtlich biſt, ſo haſt du auf einmal und weißt und kannſt Alles zuſammen, was dazu gehört, um gar liebe fromme brave Kinder zu erziehen. Es iſt dann etwas inwendig in dir, was dir jeden Augenblick ſagt und dich mahnt, was du ſagen und thun ſollſt an den lieben jungen Menſchenlämmchen, die dir Gott zum Hüten gegeben hat. Ja, du Vater oder du Mutter, ich weiß nicht, ob du ein gottliebender und gottgeliebter Chriſt biſt — aber das weiß ich: du haſt deine Kinder gar innig lieb, (denn dazu zwingt dich der himmliſche Vater dieſer Kinder, du kannſt nicht anders) — darum bitte ich dich bei dem lieben Haupte deines Kindes: werde doch ihm zu lieb ein guter Chriſt, wenn du es nicht um Gottes und deiner armen Seele willen werden magſt! Sieh, deine Frömmigkeit, deine Gewiſſenhaftigkeit, deine ſtets wahre Rede, dein ſanftmüthiges gefälliges Weſen, dein Ernſt und Enthaltſamkeit, dein Meiden aller Hoffart, deine Mildthätigkeit und überhaupt dein Chriſtenthum übt ſtille Sympathie auf die Kinder; und ihre Seelen gedeihen neben dir, wie die Blume im Sonnenſchein und Frühlingsluft. Und wenn in dem Frühlingsgarten der Kinderſeele da und dort ein Unkräutlein aufkeimen will, ſo überſehen das hundert Väter und Mütter und

Digitized by Google

bemerken es nicht, bis es ein dicker Baum geworden und nicht mehr zu bemeistern ist. Wenn du aber wahres Christenthum in dir hast, so magst du sonst noch so einfältig und ungelehrt sein, du wirst auch die kleinste Sünde am Kind bemerken und sie im Gewissen gerade so inne werden, wie wenn du sie selber gethan hättest. Und du wirst auch ohne Zorn aus Gewissenhaftigkeit es jedesmal strafen, wenn dein Kind lügt oder zankt oder nicht gleich auf das Wort geht u. dgl. Auf andere Weise, ohne Christus, bleibst du blind, ungeschickt und verkehrt in der Kinderzucht, und sie werden dir sehr leicht zum Kummer, zur Schande und zum Unglück gereichen in deinen alten Tagen.

Geh nun weiter an das Bett des erwachsenen Sohnes oder der größeren Tochter. Wie lebendig und kräftig und aufstrebend ist dieses Gebild im Wachen; und jetzt so still, so ruhig, ach wie todt! Und wenn es nun todt wäre, wie stände es mit der Seele und ihrem Uebergang? Vielleicht hat sich schon viel Böses in die Seele des Jünglings oder der Jungfrau eingeschlichen. Ist noch froher freundlicher Gehorsam gegen die Eltern und die Meister da? Gelten ihnen die Eltern und ihr Wort als die zwei Gesetztafeln, welche ihnen Gott aufgestellt hat, und denen sie mit Ehrfurcht nachkommen? Oder ist vielleicht der Hochmuth im Herzen schon üppig emporgeschossen, so daß sie euch Widerreden geben und es fast für eine Schande hielten, euch allemal gleich auf's Wort zu gehen? — Und wie sieht es mit der Religion aus? Geht dein Sohn und deine Tochter noch gern und öfters in die Kirche und zu den hl. Sakramenten? Oder mußt du erst viel mahnen und treiben, oder du bist selbst so gewissenlos, daß du sie nicht mahnst und ihnen nicht mit gutem Beispiel vorgehst? Denk daran, wie sie so fromm, so gutwillig, so gottesfürchtig, so innig gewesen sind, als sie zum erstenmal zum hl. Abendmahl gingen — warum sind sie jetzt nicht mehr so? — Und was hat denn jetzt Besitz genommen von diesem schönen frischen Land ihres jugendlichen Herzens, wenn es Gott nicht mehr ist? was steht dort, wo das Kreuz sonst stand, welches nun umgerissen ist? Vielleicht bei dem Sohn Ehrgeiz und Großthuerei, oder Genußsucht, Trinken und Spielen, Umherschwärmen — und bei der Tochter hübsche Kleider, Tanz und Liebschaft, und sie macht dir

Digitized by Google

ein finsteres Gesicht Tage lang, wie ein alter Wolf, wenn du ihr nicht an Kleidern anschafft oder sie nicht ausgehen lässest, wie sie begehrt.

Und weißt du denn auch, was dir bevorsteht, wenn es so fortgeht? Sieh, deine eigenen Kinder werden deine bittersten Feinde werden, die dir nicht geben, was sie dir im Alter schuldig sind, die dich verachten und dir den Tod wünschen, ja die dich noch verfolgen. Hab ich doch erst gestern in der Zeitung einen solchen Greuel gelesen aus einem nicht gar fernen Ort. Es wurde da zum zweitenmal die Zwangsversteigerung eines Ackers ausgeschrieben; denn das erstemal that kein Mensch ein Gebot darauf, weil es allen zu greuelhaft vorkam, daß der Sohn seinem eigenem lebendigen Vater durch obrigkeitliche Gewalt versteigern läßt, da ihm der Vater ein Guthaben nicht zahlen kann. Sieh, solche Kinder gibt es; hingegen gibt es auch unbeschreiblich gute, die mit dem Gutsein standhaft bleiben bis an's Ende. Ich habe selber eines von der Art angetroffen auf dem Kirchhofe zu München. Da sah ich einmal eine schon ältliche Frau an einem Grabe stehen und bitterlich weinen. Nun, das ist gerade nichts Besonderes; es könnte ja der Ehemann oder ein Sohn oder so etwas sein, was ihr erst gestorben wäre. Aber ich sah, daß das Grab schon eingesunken und ganz mit Gras überwachsen war; und es kam mir vor, als müsse das Todte im Grab drunten und das Lebendige ober dem Grab eine seltene Liebe zusammen gehabt haben, daß die Liebe auch mit dem Gras auf dem Grabe noch fortgrüne. Es zog mich deßhalb hinzugehen; ich las das Kreuz darauf; es war daran zu lesen, daß die Verstorbene vor 5 Jahren im Alter von 88 Jahren hinübergegangen sei. Ich redete nun die weinende Frau an, warum sie sich so sehr bekümmere? Sie gab mir zur Antwort, es sei ihre Mutter, die da begraben liege, und sie habe dieselbe zwar in Armuth ernähren müssen, aber so lieb gehabt, daß sie gern Alles entbehren und tragen möchte, wenn nur die Mutter noch lebe und bei ihr wäre. — Das ist Eines. — Das Andere: Vor mehreren Jahren ließ der Großherzog von Baden einen gemeinen Soldaten zu sich kommen; der Soldat kam, von seinem Obersten vorgeführt, und hatte ohne böses Gewissen doch Angst, weil er vor einen großen Herrn

Digitized by Google

kommen sollte und nicht wußte, warum. Der Großherzog redete ihn freundlich an, schenkte ihm ein ganzes Päckchen voll Gold und versprach, ihn bald auch sonst zu befördern. Der Soldat aber, als er wieder auf die Straße kam, konnte es nicht verhalten, blickte dankbar und innig zum Himmel und sprach: „O Gott, das soll meinen Eltern wohl bekommen!" Wie kam dieses? Dieser Soldat hatte noch Vater und Mutter, und diese waren sehr arm. Darum nahm er, als seine Dienstzeit abgelaufen war, Einstandsgeld und verkaufte so 6 Lebensjahre, und kaufte dafür den lieben Eltern einen Acker. Der Acker wollte aber nicht zureichen, um die zwei alten Leute zu erhalten, und so zog er sich alle Tage noch anderthalb Kreuzer von seiner täglichen Löhnung ab, die doch gar so klein ist, und schickte das Ersparniß von Zeit zu Zeit den Eltern. Da aber diese den Acker vor Altersschwäche nicht mehr bebauen und es doch auch nicht mehr über's Herz bringen konnten, von dem Sohn den letzten Kreuzer anzunehmen, so gingen sie nach Karlsruhe, ohne daß es der Soldat wußte, und baten den Großherzog um eine Unterstützung, weil dieser ein guter Herr war (er ist leider jetzt gestorben), und erzählten ihm alle Umstände, wie ich es jetzt erzählt habe. Der Großherzog freute sich gar sehr darüber, versprach ihnen jährlich eine Unterstützung, und ließ den Soldaten kommen, wie oben erzählt.

Und nun, du Vater oder Mutter, möchtest du nicht einmal im hohen Alter solche Söhne und solche Töchter haben? Und hast du Aussicht, daß die deinigen so werden? Sieh, ich bin es sicher: jene 88jährige Mutter unter dem grasigen Grab und jene alten Eltern des Soldaten sind ganz gewiß sehr fromme, brave Leute gewesen, sonst wären solche edle Kinder nicht unter ihnen und neben ihnen herangewachsen; und wenn du darum solche Kinder willst, glaub mir es, ein anderes Mittel gibt es nicht, als du mußt selber recht fromm und brav werden, und zuerst dein eigen Fleisch und Blut gut ziehen. Wohl ist es ein schweres Geschäft, schon erwachsene Kinder, die vielleicht schon kränkeln an Unarten und Abwegen mancher Art, wohl ist es schwer, diese zurecht zu bringen. Aber ich weiß doch eine Hülfe. Man erzählt, wie da und dort unheilbare Kranke durch vertrauensvolles Gebet wunderbare Hülfe erlangt haben. Soll denn Gott

Digitized by Google

nur Herr ſein über den Leib, daß er nur die leibliche Krankheit heilen könnte? Und ſoll Gott nur Gebete erhören in ſinnlicher Angelegenheit, und oft ſo unermeßliche Noth der Seele nicht beachten? Gott iſt ja ein Geiſt, darum geht ihm Geiſtesunglück und Gebet und Geiſteshülfe noch näher an das Herz. Wenn du darum recht andringend und himmelſtürmend den Vater aller Menſchen um das Seelenheil deiner Kinder bitteſt, Gott iſt zu gut, als daß er deinem Gebete in die Länge widerſtehen könnte.

So hatte eine Mutter einen Sohn, welcher ſtudirt und einen großen Verſtand hatte, dabei aber, wie es oft bei halb und ganz ſtudirten Leuten geht, gar hochmüthig wurde und einen verkehrten ketzeriſchen Wandel führte. Bei allem Bitten und Mahnen der Mutter lachte er ſie nur aus, als ſei ſie mit ihrer Frömmigkeit und Bekümmerniß nur ein thörichtes Weib. Du kannſt dir wohl denken, was dieſe fromme heilige Mutter (es war die hl. Monika) Schmerz gehabt und geweint und gebetet wird haben um den einzigen Sohn. Da tröſtete ſie einmal ein frommer Biſchof und ſprach zu ihr: Es iſt nicht möglich, daß ſo vieles Weinen und Beten unerhört bleibe. Und ſo geſchah es. Durch ganz beſondere innerliche Mahnungen und äußerliche Schickſale fügte es Gott, daß ſich jener Sohn in ſeinem dreißigſten Jahre noch bekehrte; und es iſt aus ihm geworden ein großer Heiliger und Biſchof und der größte berühmteſte Kirchenvater, es iſt geworden der heilige Auguſtinus.

Nun braucht dein Sohn gerade kein Biſchof und kein Kirchenvater und deine Tochter nicht eine heilige Katharina zu werden, aber Frömmigkeit und wahres Chriſtenthum müſſen ſie haben, wenn ſie Rettung finden wollen nach dem Tod und Frieden vor dem Tod. Gott aber iſt nicht harthörig und nicht hartherzig geworden unterdeſſen vor Alter, und ſein Arm iſt nicht ſchwächer, obſchon es ſchon über 1400 Jahre ſind, daß jene Bekehrung geſchehen iſt: denn die Jahre zehren nicht an Gott, er bleibt ewig jung und herrlich wie von Ewigkeit her, ſo in die Ewigkeit hinein. Darum flehe auch du alle Tage für deine Kinder um Bekehrung, Beſſerung und Wachsthum in jeder Tugend; es iſt noch nie ein anhaltendes inniges Gebet um ſolche Dinge zum Himmel geſtiegen, ohne daß es reichen Segen herabgezogen hätte.

Digitized by Google

Freilich darfst du ja nicht unterlassen, bei solchem Gebet auch selber Alles zu thun, was in deine Gewalt gelegt ist, um die Kinder zu Gott zu führen. Du mußt Hausandacht führen, die Kinder recht oft zum hl. Sakrament schicken, selbst gern von Gott und Christus reden, sie zum Lesen in christlichen Büchern anhalten, auf ihren Umgang Acht haben, nächtliches Auslaufen, Ohrenbläserei, Tadeln an Andern u. dgl. nicht leiden.

Aber ich mag selber nicht an dir, du schlafender Jüngling oder schlafende Jungfrau, vorübergehen, ohne dich anzusprechen; vielleicht schlaft das Edelste in dir, dein Gewissen und dein Geist, auch wenn deines Leibes Augen offen sind, und du leiblich wachend umhergehst. Es ist etwas Wunderbares, ein blühender Baum und eine Frühlingsgegend. Es sieht da aus, wie wenn über die Natur ein heiliger Feiertag gekommen wäre, und alle Bäume wären Christbäume und jede Blüthe ein zartes, sanftes Lichtlein, das zum Himmel lodert, duftet und lächelt. Und so ist ein Jüngling oder eine Jungfrau auch ein Frühling und ein blühender Baum. Und wenn nun diese Blüthe verdürbe und zu Grunde ginge, was brächte der Sommer und der Herbst? Ach, es wäre verdorbene Zeit! Ja sieh, die Jugendzeit, in der du stehest, ist die wichtigste für Zeit und Ewigkeit. Wie jetzt dein Sinn und dein Wandel und dein Herz und deine Liebe sich wendet, daran ist unendlich viel gelegen für dich und für Alle, die jetzt und in der Zukunft mit dir zu thun haben. Ja, bedenk es; du willst einmal einer Familie vorstehen, und du wirst einmal eine Familie, Frau oder Mann und die Kinder und die Kindeskinder oft noch bis ins dritte und vierte Glied, glücklich oder unglücklich machen, je nachdem du wahrhaft gut oder schlimm geworden bist. Und wenn du jetzt in diesen Jahren das hohe Glück suchest und findest — Christus lebendig zu glauben und ihn innig zu lieben — wie schön und herrlich wird sich deine Seele entfalten und ein schönes Leben leben vor dem Herrn. Wie wird diese göttliche Liebe in allen Farben sich entfalten: in Bescheidenheit, Menschenfreundlichkeit, Gehorsam, Sittsamkeit, Fleiß, Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Treue und Allem, was die Seele schmückt. Und preise Einer den Vornehmen und den Reichen und den Schönen und den Gescheidten und den Günstling glücklich und hoch, ich

Digitized by Google

preiſe unendlich höher dich, du Jüngling und Jungfrau, wenn im Neubruch deiner Jugendkraft die edle himmliſche Blüthe der Liebe Gottes und des Chriſtenthums ſich erſchloſſen hat; auch zu dir darf man ſagen: „Gegrüßet ſeiſt du, du biſt voll der Gnade und der Herr iſt mit dir!“ Immer leichter, lieber und ſeliger wird dir das Chriſtenthum werden, und in einem ruhigen Abendroth wird dein Leben endlich verglimmen, um in einer andern Welt groß und herrlich aufzugehen. —

Umgekehrt, wenn deine Seele ſich verkriecht in die Erde und ihre Luſt abwärts wächst und für Gott verwelkt — weh, wie wird Eitelkeit, Habſucht, Genußſucht dich mehr und mehr umſpinnen und der Seele das Herzblut der edelſten Geiſtes- und Liebes- und Lebenskraft ausſaugen, wie Ungeziefer das verwahrloſte Kind! Und der Leib und ſeine Gelüſte werden dick und dicker und dein Geiſt wird ſiecher und vertrocknet, und ſchleicht hinab in Grab und Hölle. Wach auf, du junger Menſch, wach auf, und verſchlafe deinen Frühling nicht im weichlichen Bett der Geiſtesträgheit und Sinnenluſt.

Aber ich ſpreche jetzt wieder zu dir, du Vater oder Mutter. Haſt du auch Dienſtboten oder Lehrjungen und Geſellen? Sieh, wenn du ein recht ſchlechter Menſch biſt, ſo plagſt du ſie verſchiedentlich: bald ſagſt du, ſie thäten nichts in deiner Abweſenheit, oder ſie hätten dir etwas abſeits geſchafft, oder was ſie thun, iſt zu viel und zu wenig, und du begegneſt ihnen hart und grob und meinſt, du ſeiſt von einem ganz anderen properern Geſchlecht. Hingegen was ihre Seele verdirbt, dagegen haſt du nichts; ſie dürfen dir Nachts auslaufen, Liebſchaften nachgehen, den Tanz beſuchen, ſich betrinken, Hoffart treiben, fluchen, Gottesdienſt, Gebet und Sakramente verachten; was bekümmerſt du dich darum, wenn ſie dir nur deine Arbeit thun! — Bedenk wohl, auch ſie ſind deine Kinder, ſo lang ſie unter deinem Dache wohnen; du biſt Seelſorger und Regent in deinem Hauſe; was unter deiner Obſicht und Regentſchaft von deinen Unterthanen geſchieht, dafür mußt du vor dem oberſten Seelſorger und Regent Verantwortung ablegen. Hat dir Gott deine leiblichen Kinder durch Geburt übergeben, ſo ſind dir jene durch das von Gott geleitete Geſchick übergeben. Darum thue ihnen, was du den Kindern thun ſollſt. — Sie werden beim Gericht einmal vor dich geſtellt und

Digitized by Google

gewogen werden; und Manches, was fehlt, kommt auf deine Rechnung.

Endlich geh hin an das Bett deines Ehegemahls, und denk dir es ebenfalls todt. Und wenn es todt wäre, so käme vielleicht ein großer grimmiger Schmerz über dich, und dieser Schmerz hätte drei Köpfe oder drei Schneid- und Giftzähne. Du hätteſt bittern Kummer, daß du das Gemahl verloren, welches du ſo lang geliebt haſt, oder an das du ſchon ſo lang gewöhnt warſt. Und ach, vielleicht hätteſt du nicht den Schmerz, ſondern haſt ihn wirklich, daß dein Ehegemahl nicht mehr bei Leben iſt; du biſt vielleicht ſchon verwittwet, ſein Leib liegt ſchon und gährt im Grab, und ſeine Seele? — Vielleicht iſt ſie im Himmel; möchteſt du nicht einmal wieder zu ihr kommen? — Und ferner wirſt du Schmerz haben an der Bahre deines Gemahls, daß du ihm eben doch auch ſchon vielen Kummer und Verdruß gemacht haſt, und es wird dich jetzt ſelber kränken, daß du es ſo oft gekränkt haſt. — Und es wird dir Vorwürfe machen, wenn dein Gewiſſen nicht ſchon eingeroſtet iſt, daß du dein Gemahl auch manchmal durch Beiſpiel oder Geheiß oder wüſtes Betragen in die Sünde hineingeſtoßen haſt, und daß du ihm nicht gewehrt haſt, wenn es Böſes an ſich hatte, und daß du nicht Sorge getragen für ſeine arme Seele durch Wort und Beiſpiel.

Wenn nun dein Gemahl nicht todt iſt, ſondern nur ſchlaft — mach es doch morgen gut, was du an ihm gefehlt haſt — erſetz ihm die bittern Stunden durch doppelte und mehrfache Freundlichkeit, und liege von nun an deinem Ehegemahl recht viel an durch Wort und Beiſpiel, in Sanftmuth und Ernſt, daß es recht fromm und chriſtlich werde in Gedanken, Worten und Werken und in Unterlaſſung böſer Werke. Bleibe Abends zu Haus und leſe vor im Goſſine oder ſonſt in einem guten Buch. Das kommt dir und dem ganzen Haus gewiß beſſer, als das Wirthshauslaufen. Du wirſt es ſchon im erſten Monat dann merken, daß ein beſſerer Geiſt in dich und in die Frau und ins ganze Haus einzieht. Denn Alles, was an dir und deinem Gemahl ſich beſſert, das kommt auch den lieben Kindern und dem Dienſtbot zu gut.

Digitized by Google

Geh nun auch an das Bett des Schwiegervaters oder der Schwiegermutter oder der eigenen Eltern. Es gibt ein böses Sprüchwort, das heißt: „die liebste Schwieger, auf der die Gäns weiden.“ Verstehst du auch, was das sagen will? und ist es dir auch so ums Herz? Das will sagen, es wäre mir am liebsten, wenn du schon so lange weg wärest, daß ordentliches Gras auf deinem Grabe wüchse. Das ist ein böser unchristlicher Wunsch, und wenn du einen solchen nicht in dir ertödtest, und so lang du nicht lernst auch den alten Menschen mit seiner Wunderlichkeit ertragen, so lang geb ich dir um dein Christenthum keinen falschen Groschen. — Sei ein Mensch; sieh das alte Geschöpf an; seine Tage sind wenige noch, und das Alter drückt schwer auf ihm; und es könnte passiren, daß du auch einmal alt würdest; gedenke wohl des Gebotes: „was du nicht willst, das dir geschehe, das thue auch keinem Andern;“ und zeig deinen Kindern alle Tage an den Alten, wie sie auch dir einmal im Alter begegnen sollen.

Digitized by Google

Und nun endlich geh zu deinem eigenen Bett; lieg aber nicht gleich hinein. Denk dir, das sei dein Todtbett und Sarg und Grab, und du müssest nun hinein und hinabsteigen und müssest nun sterben. Wärest du bereit? — Vielleicht sagst du: „Es wär mir einerlei, ich habe wenig gute Tage auf der Welt, und besondere Sünden habe ich auch keine gethan.“ Nun denn, wenn du so sprichst, dann bist du ein Pharisäer und wirst in deinen Sünden sterben; dann brauchst du auch keinen Erlöser, wenn du so gerecht bist; und dann weiß ich auch nicht, was du auf der Welt thust, da du schon so vollkommen gerecht bist. Sieh, ich will dir jetzt in der Stille der Nacht ein Geheimniß sagen, wovor du vielleicht erschrecken wirst; du mußt es aber wissen, und es ist gewiß wahr: Jeder Mensch, der meint, er sei aus sich gerecht, und so in dieser leibeigenen Gerechtigkeit in die andere Welt hinübergeht, der hat einen bösen Tod und einen bösen Advent hinter dem Tod. Wir wollen den Fall setzen: Gott legt dir zwei geschriebene Urtheilssprüche vor, an denen zur Gültigkeit nur noch deine Unterschrift fehlt. Auf dem einen steht: du habest die Verwerfung verdient; auf dem andern, du habest den Himmel verdient. Nun sollest du unterschreiben nach Recht und Gerechtigkeit. Was würdest du unterschreiben? Wenn du nicht erkennst und dich die Gerechtigkeit treibt, daß du das Verdammungsurtheil unterschreibst, dann bist du ein verblendeter Pharisäer, der den unaussprechlich heiligen und furchtbar gerechten Gott nicht kennt, sondern sich mit seiner Einbildung im Kopf ein geschnitztes Bild gemacht hat, um dasselbe anzubeten, und der keinen Erlöser braucht und keine Gnade, und darum verloren geht. Wenn du aber nicht nur sagst, sondern es durch dein ganzes Wesen fühlst: ich bin ein verdammungswürdiger Sünder, und es wäre unrecht, wenn Gott meine vielen Sünden so ungestraft hingehen ließe und meine tief befleckte Seele in den Himmel nähme; sieh, wenn dir das wie mit Feuer und Blut geschrieben vor den Augen deiner Seele steht, dann fängt der Morgenstern an, aufzugehen, und es geht also:

Ein schwerer Majestätsverbrecher ward einmal gerichtet und verurtheilt, den wilden Thieren vorgeworfen zu werden. Als er in die Schranken geführt wurde, da saß der König und das Volk auf den Schranken — und die Behältnisse der wilden Thiere

Digitized by Google

ſollten auf den Trompetenſchall geöffnet werden, wo dann die wilden Thiere allemal ſogleich auf den armen Sünder losſtürzten und ihn gräßlich zerfleiſchten und zerriſſen. Der Verbrecher ſtand da in entſetzlichem Todesſchrecken; der König gibt das Zeichen! — Auf einmal hört man ſüßes Getön von Flöten- und Harfenmuſik, und ſtatt der Löwen und Tiger kommt aus der geöffneten Thüre ein weißes junges Lamm, mit rothem Band um den Hals geſchmückt, und naht ſich ſanft und ſchmeichelnd dem erſtaunten Sünder und legt ſich zu ſeinen Füßen nieder. — Sieh, du Menſch, du biſt der Verbrecher, und wenn du ſelbſt Erkenntniß gegen dich ſprichſt, das Verdammungsurtheil — da ſendet dir dein beleidigter König ſtatt der Höllenſtrafe das weiße reine Lamm, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt — und welches iſt Jeſus Chriſtus der Herr. Sieh, darum ſollſt du täglich geiſtig anſchauen in Gegenwart ſeines hingeopferten Leibes und Blutes, was du für ein großer Sünder ſein müſſeſt, und wie Gott ſo furchtbar heilig und gerecht ſein müſſe, und wie nirgends Heil zu finden ſei, als in Jeſus Chriſtus, deſſen Name hochgeprieſen ſei in alle Ewigkeit. Ja, ergreife Ihn und laß dich von Ihm ergreifen, wie einer, der im Meeresſturm untergehen will.

Aber wer Chriſtus gefunden hat, der muß leben und ſterben in Chriſtus; und mancher meint, er habe den Heiland ergriffen, und es iſt nur eine Wolke, eine Rauchſäule, ein fliegender Schatten geweſen. Sieh, du haſt den Heiland darum noch nicht gefunden, wenn du Glauben haſt und fleißig zu ihm beteſt; Er ſagte: „Nicht ein Jeder, der zu mir ſagt: Herr, Herr, der wird ins Himmelreich eingehen"; und beim letzten Gericht ſagt er zu denen zur Rechten nicht wegen ihres Glaubens, ſondern wegen ihrer Werke: „Kommt, ihr Geſegneten, in das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn." Und du haſt Ihn noch nicht gefunden, wenn du vermeinſt, Liebe zu haben; auch der Praſſer in der Hölle hatte Liebe zu ſeinen Brüdern; und manche ſelbſtgefällige Betſchweſter ſpricht in großer Süßigkeit von Gott. Und du haſt Ihn noch nicht gefunden, wenn du viele gute Werke thuſt; der Apoſtel ſagt: „Wenn ich mein ganzes Vermögen den Armen hingeben und mich ſelbſt aufopfern würde, daß ich mich verbrennen ließe, hätte aber die Liebe nicht, ſo würde es mir nichts helfen." —

Digitized by Google

Ja, was ist es denn, wenn es der Glaube nicht ist, und wenn es die Liebe nicht ist, und wenn es die Werke nicht sind, was zur Seligkeit führt? Was es ist, das findest du in den Apostelbriefen, z. B. Galaterbrief 5. Kap. 6, oder erster Brief an die Thessalonicher 1. K. 3, oder erster Johannesbrief 3. K. 23. 24. Wenn du das zusammenlesest, und was sonst noch in der Schrift steht, so heißt es eben zuletzt: „In Christo gilt allein der Glaube, welcher in Liebe thätig ist.“ Der Glaube, welcher keine Liebe weckt, ist todt; die Liebe, welche nicht aus dem Glauben kommt, ist eine Liebe, die aus den Nerven und dem Geblüt kommt, wie der Hund auch Liebe hat zu seinem Herrn und die Katze zu ihren Jungen. Der Glaube und die Liebe, welche nicht zu Werken treibt, ist leere Träumerei und Gespinnst der Einbildung. Und Werke, die nicht aus dem Glauben und der Liebe kommen, sind todtgeborene Kinder, Leichname, die man eben vergrabt, weil sie keine Seele haben. Die Seele jedes guten Werkes ist der Glaube und die Liebe. Nur wenn dein Glaube durch Liebe zu Werken treibt, wie die Wurzel durch den Saft die Früchte hervortreibt, da bist du eine neue Schöpfung, bist wiedergeboren aus dem hl. Geist, und Christus lebt, liebt und wirkt in dir, und Gott hat sein Wohlgefallen an dir, weil du mit Christus Eins geworden bist. Sterben müssen ohne Christus gefunden und bei sich zu haben, ist eine schreckliche Sache — und wer weiß, vielleicht lebst auch du noch im Heidenthum, vielleicht ist alles Christliche an dir nur auswendig angeklebt durch Gewohnheit und du machst nothdürftig eben mit, damit das Gewissen keinen Lärmen mache u. dgl., von innen aber ist noch nichts. Vielleicht wärest du verloren, wenn du jetzt todt wärest. Darum, wenn du morgen aufwachst, so denk, du seiest schon gestorben und gerichtet und verurtheilt — und aus übermäßiger Gnade hätte nun der Herr dich noch einmal ins Leben zurückgelassen und eine neue Frist gegeben. So nimm den Tag an, wenn du morgen aufwachst und jeden Tag — und suche dich zu retten, wo es noch Zeit ist.

Ja rette deine Seele, wo es noch Zeit ist. Wenn alle Todten, welche auf dem Kirchhof begraben liegen, wieder kommen dürften, groß und klein, alt und jung, und bekämen noch einmal Frist auf ein Quartal oder ein Jahr, sie sollen noch einmal sich zusammen-

Digitized by Google

nehmen und es machen, wie sie meinen, daß sie am besten zukommen. Was meinst du wohl, daß sie thäten? Das ist nicht schwer zu errathen.

Sieh, die schon verdammt in der Hölle sind und wieder losgelassen würden, diese würden mit brennender Reue und Zerknirschung alle ihre Sünden vollständig beichten; sie würden mit Gewissenhaftigkeit alles ungerechte Gut ersetzen bis auf den letzten Heller, und wo sie nicht mehr ersetzen könnten, demüthig und flehentlich um Erlaß bitten; sie würden bei allen Leuten herumgehen, bei denen sie schon Verläumdung ausgestoßen haben über Jemand, und würden die Verläumdung vollständig widerrufen, wenn auch ihr eigener guter Name darunter Noth und Schaden litte. Sie würden diejenigen, welche sie ins Laster verführt haben, auf den Knieen mit weinenden Augen und aufgehobenen Händen bitten, sie möchten doch zurückkehren von ihrem Sündenweg. Sie würden recht gern sehr schwere Buße thun und sie für nichts achten gegen einen Funken des höllischen Feuers. Sie würden ein Leben führen von großem Ernst und großer Strenge; man würde keine Würfel und Karten in ihrer Hand mehr sehen, und statt in Wirthshäusern würde man sie vielmehr in Kirchen finden, und statt der Flüche kämen Gebete und ernste Reden von ihren Lippen. Und sie würden die ärgsten Beleidigungen, die größten Leiden geduldig ertragen und denken: „es gehört mir nicht besser." Ja, es wäre ihnen noch recht, wenn sie von der Obrigkeit für ihre Vergehungen schwer und lebenslänglich gestraft würden und in große Schande vor der Welt kämen, weil sie dann eher Hoffnung hätten, in der andern Welt gelinder gerichtet zu werden.

Wer im Fegfeuer sitzt und dürfte wieder kommen und noch ein Probejahr bestehen, der würde viel sorgsamer auch sogenannte kleine Sünden fürchten, wie gebrannte Kinder das Feuer. Sie würden nicht mehr so schläfrig und kurz ihr Gebet verrichten, nicht so leichtsinnig in der Kirche umhersehen und das Wort Gottes vernachlässigen; sie würden um keinen Preis mehr vorsätzlich lügen, auch nicht im Gespaß; sie würden in Speis und Trank mäßiger sein, böse Gedanken viel schneller und gewissenhafter aus dem Sinn schlagen und durch Gebet auslöschen; sie würden keine Kleiderhoffart treiben und sich nicht mehr lang im Spiegel holdselig

Digitized by Google

beſehen; ſie würden von allen Luſtbarkeiten wegbleiben, wo es nicht ſo zugeht, daß auch Jeſus und ſeine jungfräuliche Mutter ohne Störung Gaſt ſein könnten; ſie würden mit keinem Menſchen über Nacht in Unfrieden bleiben; über ſich ſelber würden ſie nichts Gutes, über Andere aber nichts Böſes reden, wo es nicht nothwendig iſt; ſie würden gewiß nie Obſt oder Trauben von des Nächſten Gewächs abreißen und verzehren, und lieber frieren, als Holz freveln in fremdem Eigenthum. Ueberhaupt würden ſie viel ſorgfältiger die Sünde meiden, als der gemeine Menſch ſich vor einem Verbrechen hütet, wofür man auf Jahre in das Zuchthaus geſprochen wird. Denn der gemeine Menſch weiß wohl, daß nicht leicht genug badiſche Beweiſe aufzutreiben ſind und der Amtmann ihn eben laufen laſſen muß, wenn er es nicht von ſelber geſtehen will. Der katholiſche Chriſt weiß aber (der Proteſtant meint, er fahre nach dem Tod kurzweg gleich in den Himmel, wo nach der Schrift nichts Unreines eingeht, oder wenn das nicht geht, ewig in die Hölle), daß der allwiſſende Richter keine Zeugen und kein Geſtändniß braucht, und daß es in der andern Welt ein ſcharfes Korrektionshaus für die gibt, welche zwar keine Sünde zum Tod verübt, aber ſonſt in geringern Sünden Unfug getrieben haben. So würden es die aus dem Fegfeuer machen.

Wie würden aber die Seligen aus dem Himmel es machen, wenn auch ſie noch einmal auf die Erde zurückgeſendet würden? Ich glaube, es wäre vielen darunter noch gerade recht. Denn im Himmel kann man nichts mehr verdienen, wohl aber auf Erden; wer reichlich ſäet, der wird auch reichlich erndten. Es iſt ſchon geſagt worden: die Heiligen würden gern die Qualen des Fegfeuers bis zum jüngſten Tag aushalten, wenn ſie auch nur ſo lang noch ins irdiſche Leben zurückkehren dürften, um noch ein frommes Vaterunſer beten und ihren übrigen Verdienſten dieſes hinzuſetzen zu können. So übermäßig herrlich und ewig wird drüben alles belohnt. Sie würden alſo mit großem Eifer noch mehr beten, noch mehr Almoſen und Dienſte dem Nebenmenſchen erweiſen, noch begieriger ſuchen Seelen zu retten und zum Guten anzutreiben. Es wäre ihnen recht lieb, wenn ſie unſchuldiger Weiſe viel Ungemach, Spott und Verfolgung zu leiden bekämen, weil dafür ein ganz beſonders herrlicher Lohn im Himmel ausbezahlt wird.

Digitized by Google

Aber keiner der Gestorbenen, er mag ober oder unter der Erde sein, darf zurück ins Leben und noch einmal anfangen und wenn er auch aus Reue Blutstropfen und Feuerfunken weinen würde. Der Tod ist wie der Ofen in der Ziegelhütte. Sobald einmal der Ziegel gebrannt, kann er nicht mehr anders geformt werden und ist für alle Zeit verdorben, wenn er nicht gerathen ist. Wie du stirbst, so bleibst du. —

Und nun, o du Mensch, sieh jeden Augenblick Tag und Nacht stirbt ein Mensch! und die Erde ist wie ein Springbrunnen, aus dem unaufhörlich Seelen Sterbender in die Ewigkeit hinabstürzen. Millionen und Millionen sind schon gestorben und gerichtet unwiderruflich und ewig. Und bevor man 1900 schreibt, so bist auch du gestorben und gerichtet unwiderruflich und ewig. Was du aber heute noch bereuen und gutmachen kannst, und wovon du dich heute bekehren und Vergebung erringen kannst, das drückt und quält dich in alle Ewigkeit ohne Ruh und Rast, wenn du es nicht ins Reine gebracht hast, bevor du auf der Todtenbahr liegst und es Scheidzeichen um dich läutet. Ich weiß nicht, wie es um deine Seele jetzt steht; aber das weiß ich, daß es sehr bös mit dir steht, wenn du meinst, du braucheſt nicht bange zu haben wegen dem ewigen Gericht und du braucheſt nicht besser zu werden. — Dann ist deine Seele ein todtes Aas, und gewisse Raben passen auf sie.

O Mensch, die Probezeit auf Erden ist erschrecklich kurz, und die ewige Vergeltung erschrecklich lang — Gott möge sich deiner erbarmen, daß du zur Einsicht kommeſt, wo es noch Zeit ist. — Voriges Jahr habe ich dir zum Abschied gesagt: lebe wohl! Jetzt sage ich dir zum Abschied: stirb wohl! Und damit du wohl sterben könneſt, so leb auch wohl, das heißt: lebe fromm, tugendhaft und christlich — und fange jetzt gleich an, wo du mit dem Kalender fertig bist, und thue heute noch ein gutes Werk; gib ein starkes Almosen (oder richt es zu, wenn du im Augenblick keinen Armen um dich hast); versöhn dich mit einem, der dir aufsätzig ist; besuch einen Kranken und lies ihm vor aus dem Buch; rede einem Bekannten, das auf krummem Weg geht, recht herzlich und ernstlich zu; mach ein Gelöbniß wegen öfterm und besserm Gebet und Empfang der hl. Sakramente und Abbruch in vielem Essen und Trinken und sonstigen Plaisir; besinn dich, ob du kein verlassenes

Digitized by Google

Kind aufnehmen könneſt; gib ein ungerechtes Gut heute noch zurück; widerruf eine falſche Rede; erfreu' durch ein Geſchenk oder beſondere Freundlichkeit den, welchen du ſchon betrübt haſt; reiß eine verführeriſche Bekanntſchaft entzwei, oder thue ſonſt einen Schritt zu Gott, wie er dir es eingibt und dein Umſtand es mit ſich bringt. Nicht als wenn das einen ſchon in den Himmel bringen könnte, ſondern weil es ein Anfang iſt und ein Zeichen von gutem Willen; und weil es ein Aufſehen und Rufen und Handausſtrecken nach Gott iſt. Thuſt du einen Schritt Gott entgegen, ſo thut er dir zwanzig und hundert und noch mehr entgegen, wie der Vater dem verlorenen Sohn. Und jetzt ſag ich zu dir, wie der Prieſter bei uns zum Kranken ſagt, wenn er ihm die letzten Sakramente gegeben hat: „Es ſegne dich der Vater, der dich erſchaffen; es ſegne dich der Sohn, der für dich am Kreuz gelitten; es ſegne dich der hl. Geiſt, der in der Taufe in dich ausgegoſſen wurde! Gott Vater ſegne dich, Gott Sohn heile dich, der hl. Geiſt erleuchte dich; er bewahre deinen Leib, begnadige deine Seele, überſtrahle dein Herz, leite deinen Sinn und führe dich ein zum ewigen Leben, der da lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."

Digitized by Google

Dritter Theil.

Das Bilderbuch Gottes.

Kalender

für Zeit und Ewigkeit 1859.

Digitized by Google

Digitized by Google

Empfang.

So ein Kalender, wie der da, ist gleichsam ein Haus, wo der Kalendermacher drin herumgeistert oder Wirthschaft führt. Und wenn du den Kalender aufmachst und drin lesen willst, so ists, wie wenn du die Thür aufmachst und kommst herein. Ich aber gehe dir entgegen und frage: was wär gefällig? oder wenn du ein Bauersmann bist: was wöllet ihr? oder wenn du ein Oestreicher bist: was schaffen's?

„Ich möcht eben etwas Unterhaltliches zur Kurzweil." Antwort: Langweilig soll mein Kalender gerade nicht sein; es macht mich selber nichts ungeduldiger als die Langweile, z. B. wenn eine Person lang und breit schwätzt, sei es geschrieben, gedruckt, oder wenn ein Pfarrverweser z. B. auf der Kanzel mit Redensarten, die er schon ein paarmal gesagt hat, nicht fertig werden kann.

„Ja, ich meine aber besonders viel Bilder und so kleine Geschichtlein, aber recht spässige, sollten im Kalender sein."

Antwort: Ob es hie und da so einen kleinen Spaß abwerfen wird, und ob da und dort wie in der Erbsensuppe auch ein Paar Bröcklein und Krachlen von Anekdoten schwimmen werden, das wollen wir erst noch sehen. Wenns dir aber um sonst gar nichts zu thun ist, als um Geschichtlein und Possen, so kauf dir einen andern Kalender, es gibt gerade genug.

Digitized by Google

Ich habe vor langen Jahren einmal in einem Buch den Spruch geleſen:

„Leſer, wie gefall ich dir?
Leſer, wie gefallſt du mir?“

So ſag ich jetzt auch: Gefall ich dir nicht, wenn nicht lauter Anekdoten und Narrethei im Kalender iſt, ſo gefallſt du mir auch nicht; mach, daß du dich hinweghebſt. Adjö!

„Aber andere Kalender haben doch auch Neuigkeiten von Kriegsaffären; und was kann man ſchöners ſehen als ſo ein Bild von einer Schlacht oder von einem Aufzug von Fürſten und Königen, z. B. wie der Napoleon und die Frau Viktoria in Schärburg einander am Arm gefährt haben, damit keines umfallt von dem ſtarken Knallen aus 1000 Kanonen. In deinem Kalender, da erfahrt man aber nichts Neues, wie es in der Welt zugeht; da wird einem immer nur gepredigt und von der Religion geredet, wie wenn es alle Tag Faſten-Sonntag wär oder Aſchermittwoch.“

Antwort: Dem Heiland haben ſie auch einmal eine politiſche Neuigkeit erzählt, nämlich der Pilatus habe eine Schaar rebelliſche Galiläer zuſammenhauen laſſen, gerade als ſie opfern wollten — und in Siloa ſei ein Thurm zuſammengeſtürzt und habe 14 Menſchen getödtet. Iſt das nicht eine koſtbare Neuigkeit? faſt ſo koſtbar, wie die war, da einmal in Karlsruhe das Theater verbrannt iſt und ich weiß nicht mehr wie viel ums Leben gekommen ſind, oder wie wo der Tunnel am Hauenſtein ſo viele Menſchen verſchluckt hat. Unſere Zeitungen haben umſtändliche Berichte geliefert ganze Wochen lang. — Allein der Heiland hat es nicht gemacht wie die Wirthshausſitzer und die Männer, welche langweilig während der Predigt auf der Gaſſe herumſtehen, daß er mit den Andern die Neuigkeit hin und her und rechts und links geſprächelt hätte. Er ſagte kurzweg zu den müßigen Schwätzern: „Glaubt ihr, die Verunglückten ſeien größere Sünder, als ihr? Ich ſage euch, wenn ihr euch nicht bekehrt, werdet ihr alle auf gleiche Weiſe verunglücken.“ Er hat die Rede alſo gleich wieder auf die Bekehrung gelenkt.

Machen wir es kurz — ich ſage wie mein Meiſter: Was hilft es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an der Seele Schaden leidet?“ Und ſo ſagt

Digitized by Google

auch mein Kalender: was hilft es dem Menschen, wenn er die allerlustigsten Sachen, und die wunderbarlichsten Geschichten gelesen und die rarsten Bilder beschaut hat, und sich überaus ergötzt und hellauf gelacht hat: wenn er für seine Seele, für die Ewigkeit nichts gewonnen hat!

Die Kalender vergehen, wie die Jahre vergehen — und die Kalender können etwas zurücklassen, wie die Jahre auch etwas zurücklassen. Ein Kalender, den man einmal unterhaltlich liest, und dann so wenig mehr daran riechen mag, als ein ordentlicher Mensch an eine schon gelesene Zeitung oder ein aufgewärmtes Stück Fleisch: so einer, der vergeht freilich. Wenn einer aber so geschrieben ist, daß es Einen anwandelt, an manchem Feiertag und „Suntig z'Obed" wieder darnach zu langen und von den Lehrstück zu lesen, die er schon vielmal gelesen hat — und alleweil wieder Appetit dazu hat wie zu dem täglichen Brod: das ist ein Kalender, wie er sein soll fürs Jahr, für die Zeit und für die Ewigkeit. So gerathet aber keiner, wenn er nichts Religionshaftes an sich hat, denn nur solches ist haltbar, wie die Sternen am Himmel.

Daß aber keine Bilder, wie in den andern Kalendern, drin sind, das thut gar nichts; wenn du deßwegen andere Kalender vorziehst, so bist du ein alter Kindskopf und suchst mehr Futter für die Sinnlichkeit, als für den Geist. In meinem Kalender findest du andere Bilder, welche aber nur große Leute, welche Verstand haben, sehen und betrachten, und welche nicht der Bildermacher in Stuttgart, sondern unser Herrgott selber ersonnen und mit großer Kunst verfertigt hat.

(Hintennach sind jetzt doch noch Bilder zu dem Kalender gemacht worden. Der Kalender hat nämlich gemeint, er dürfe sich sonst nicht sehen lassen neben den andern Kameraden, die jetzt alle tapeziert sind mit so übertrieben schönen Bildnissen.)

Jenner.

Ihr werdet auch gerade keine sonderliche Fenster haben, vielleicht sind sie klein, oder sie lassen die Helle nicht mehr recht durch

Digitized by Google

vor Alter, oder lugen in ein Gehöft oder an eine Scheuerwand hinüber, und ein Paar haben auch Sprüng, sei es vom Zuschlagen oder vom Gespiel der Kinder. Darum wäre es am gescheidtesten, du gingest vor die Hausthüre und thätst ein wenig ins Freie stehen zu dem Geschäft, das ich dir jetzt zumuthen will. Es stört einen da auch nicht das Geschwätz der Leute in der Stube und das Sumsen vom Spinnrad; und so arg kalt wird es gerade heute Nacht auch nicht sein.

Jetzt schau in die Höhe und schau das Firmament an, so viel dein Aug nur schöpfen mag davon — das ist die Nachtkapelle Gottes, die er sich selbst zugerichtet hat und die Lichter dazu angezündet — sie brennen ohne Wachskerzen und Lichtstöck und machen keinen Dampf und keinen Ruß — da haltet er seine Andacht. (Der dreieinige Gott ist auch andächtig, von einer Person zur andern und zwar unaufhörlich von Ewigkeit zu Ewigkeit.) Und wenn bei uns die Nacht und der Sternen stummes Gebet fertig ist und der Tag aufsteigt, so fangt die Nacht an der andern Seite der Erde an und dort wird es eben so gehalten, wie in unsern Nächten.

Wenn man so dieses wunderbare Funkeln am Himmel sieht und wie still es funkelt: da kommt es einen an, als wie wenn der Vorhang zur Ewigkeit ein wenig aufgehoben wäre und man könne in ihre Tiefe hineinschauen. Und es kommt einen an, als wie wenn die Ewigkeit mit ihrem Odem Einen anhauchte, so daß es einem ganz kurios wird vor Angst und Bangen und auch wieder vor übernatürlicher Freude, und man möchte fast in Jubiliren ausbrechen, wenn die schönen Sterne einem nicht gar so ernst zuwinketen, man solle still sein, so still wie sie. — Das wären die Sterne nur so von weitem; wir wollen ihnen aber doch auch etwas näher rucken und so einen Stern herausfangen und betrachten, wie man am Meer ein wenig Wasser in die hohle Hand nimmt und es versucht, wie es schmeckt.

Vorläufig will ich bemerken: was jetzt kommt, das ist ganz genau abgemessen. In Wien und Berlin und Paris und London sind besondere Thürme und Vorrichtungen dran gebaut und höchst kostbare Instrumente von Glas und Metall, wovon eines viele tausend Gulden kostet, und sind von den gelehrtesten Männern dafür angestellt, die ihr ganzes Leben lang mit jenen Hohlspiegeln

Digitized by Google

und Instrumenten den Sternenhimmel erforschen und messen, wie der Feldmesser ein Kirchspiel. Wie nun diese Gelehrten für jedes Jahr ganz sicher herauszurechnen verstehen, wann eine Sonnen- oder Mondfinsterniß kommt, was dann im Kalender gedruckt wird: so ist auch das Andere sicher, was sie sonst von den Sternen untersucht haben und gemeinsam berichten.

Unter allen Sternen, die du am Himmel siehst, sind nur ganz wenige, welche von unserer Sonne hell bekommen und auf denen es Tag und Nacht wird, wie auf unserer Erde. Alle andern Sterne sind auch Sonnen, aber so weit hinweg von uns, daß wir sie nur wie Punkte sehen. Wäre die Sonne so weit hinweg, wie die Sterne, so wäre es bei uns immer Nacht, wir sähen die Sonne nur wie einen kleinen Stern glitzern; und wären die Sterne so nahe als die Sonne, dann käme uns jeder so groß vor wie die Sonnenscheibe, und der ganze Himmel wäre wie ein Meer von lauter Sonnenfeuer und unsere Erde müßte schmelzen und verbrennen. Wie groß ist aber die Sonne? — An einem heißen Augusttag ging ich in einer Straße von Zürich neben zwei Kindern vorbei; das eine sagte zu dem andern: „Glaubst du, daß die Sonne so groß ist, als dein Kopf?" Das andere Kind, ungefähr gegen drei Jahr alt, sprach: „Jo währli!" Vielleicht meinst du, sie sei noch größer, so groß wie ein Scheuerthor und komme einem etwas kleiner vor, weil sie weit droben ist. Allein wir wollen sehen, ob sie nicht ein wenig größer noch ist. Paß aber jetzt auf und nimm den Verstand ein wenig zusammen.

Wenn es blitzt, so wartet es manchmal ein halbes Vaterunser lang bis der Donner drein poltert. Je näher aber das Gewitter ist, desto schneller donnert es nach dem Blitz — und wenn es in den Nußbaum vor eurem Haus schlagt, so ist Blitz und Donner ganz eins und im nämlichen Augenblick. Das kommt nämlich daher, der Schall ist langsamer als das Licht; daher sieht man eine Sache geschwinder als man sie hört, und je weiter etwas weg ist, desto weiter ist Schall und Licht auseinander. Wenn du bei einer Revue oder am Freitag in Straßburg von weitem zusiehst, wie sie mit Kanonen schießen, so siehst du allemal den Schuß zuerst herausbrennen und erst eine Weile hernach den Knall, und wenn eine halbe Viertelstunde von dir weg der Zimmermann zim-

Digitized by Google

mert, so siehst du früher die Art einfallen und hörst erst später, wenn er sie wieder hebt, den Schlag. Das kommt daher, weil der Schall oder Ton vierzigmal langsamer ist, als der Lichtstrahl. Das Licht ist nämlich so geschwind, daß es in der kurzen Zeit von einem Pulsschlag oder Herzklopfen bis zum andern ungefähr hunderttausend Stunden weit kommt; also viel weiter, als vom allerweitesten Land der Erde bis zu uns. In einer ganzen Minute aber fahrt das Licht 5 Millionen Stunden weit. Jetzt gib Acht. Man hat herausgebracht, daß das Licht von der Sonne, bis es zu uns kommt, 8 Minuten braucht, so daß die Sonne schon hinter den Bergen eine halbe Viertelstunde lang aufgegangen ist, ohne daß du sie siehst; und Abends siehst du sie noch eine halbe Viertelstunde lang, wo sie schon untergegangen ist, weil ihr Licht noch auf dem Weg ist. Wenn die Sonne, wie ein Blitz oder ein Kanonenschuß, auch donnern würde, so würden wir ihren Aufgangsdonner erst fünf Stunden später hören, weil der Schall von der Sonne bis zu uns 40 Mal mehr Zeit bräuchte. Du sähest also jetzt im Jenner die Sonne um 8 Uhr aufgehen und erst um 1 Uhr hörtest du, wie sie beim Aufgang gedonnert hat.

Wie weit ist also die Sonne von unserer Erde hinweg? Braucht ihr Licht 8 Minuten bis zu uns, so muß sie 8 mal 5 Millionen oder 40 Millionen Stunden hinweg sein. Jetzt kommen wir aber erst an die Sternen. Die sind (das kleine Kinderhäuflein der Sonne, die Planeten abgerechnet) so weit von uns hinweg, daß das Licht mehr als tausend und zweitausend Jahre braucht, bis es zu uns herunterkommt. Wenn daher bei Christi Geburt ein Stern oder auch hundert der weitesten Sterne schon ihr End gehabt und ausgelöscht sind, so sieht man sie noch, wie man noch eine Weile die Glocke tönen hört, wenn auch der Hammer oder Schwenkel nicht mehr anschlagt. Und wenn Gott am Himmel voriges Jahr schon neue Sterne in der Milchstraße erschaffen hätte, so sähest du sie deiner Lebtage nicht und deine Kinder und Kindeskinder sähen sie noch nicht — ihr Lichtstrahl bräuchte zu der Reise mehr als tausend Jahre. Und es kann wohl Sterne geben, welche so unermeßlich weit weg von uns sind, daß ihr Licht noch gar nie zu uns gekommen ist, und wenn es einmal kommt, so ist es zu spät, weil die Erde schon in Brand aufgegangen ist.

Digitized by Google

Aber wenn so ein Hauptstern ungefähr so groß ist wie die Sonne, so wäre jetzt noch zu wissen, wie groß denn die Sonne ist, damit man davon abnehmen kann, wie groß denn die Sterne seien. Das laßt sich schon finden, weil man weiß, wie weit sie von uns hinweg ist. Ein Adler ganz in der Höhe über den Alpen sieht nur noch aus wie eine Mücke, und das Straßburger Münster sieht von Kappelwindeck aus wie ein Rückkorb aus. Da aber die Sonne 40 Millionen Stunden weit von uns entfernt ist, und uns doch noch ihr Durchschnitt gegen 3 Fuß lang erscheint, so muß sie mehr als eine Million Mal größer sein als die Erde, ungefähr wie eine Kanonenkugel gegen ein Pulverkörnlein. Dieses ungeheure Meer von silberweißem Feuer ist aber der krystallene Ofen, an dem sich die Planeten wärmen, unsere Erde, der Mond, der Abendstern und noch viele andere, die, wie an einem Faden gebunden, unaufhörlich um die Sonne laufen, und ihr alle Seiten zukehren gleich einem Huhn am Bratspieß, und dadurch Tag und Nacht, Sommer und Winter bekommen, je nachdem sie sich der Sonne zu- oder abkehren.

Wie viel solche Sterne gibt es aber? Das will ich dir jetzt gleich sagen. Weißt du, was eine Million ist? Eine Million ist tausendmaltausend. So gibt es z. B. eine Million lebendige Menschen im badischen Reich. Wenn man jeden auf einen besondern Stern setzen wollte, so wäre genug Vorrath von Sternen am Himmel. In Frankreich sind mehr als dreißig Millionen Menschen; auch da könnte man jedem Franzosen ein besonderes Häuslein am Himmel anweisen, denn man hat schon gezählt und ausgerechnet, daß in dem großen breiten Band, das sich über den Sternhimmel zieht, in der sogenannten Milchstraße, allein 18 Millionen Sternen sind. Wie viele Millionen wird es aber erst noch geben weiter hinten im Sternenwald, wohin unser Aug und alle Gläser und Hohlspiegel nicht mehr langen?

Es kommt einem manchmal wie ein Schauder, wenn man so recht in den Sternenhimmel schaut; er blinzelt einen an so flammig und übernatürlich, wie ein Geist — aber kein böser. Und man möchte einen Psalm singen: „Schau in deine Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du geschaffen — was ist der Mensch, daß du sein gedenkest,

Digitized by Google

und des Menschen Kind, daß du auf ihn siehst?" — Ja wohl, wenn man sich so vertieft mit Aug und Gedanken in den unendlichen Abgrund des Sternenhimmels, da möcht man kleinmüthig werden und denken: „O seh, was bin ich für ein armes winziges Geschöpf, das da am Grundschollen des kleinen Erdplaneten herum kriecht — mein Haus ist ein kleines Stäubchen und unser ganzer Ort — nein unser Land — nein unsere ganze Erde nur ein Haufen Auskehricht gegen den ganzen Weltraum."

Und doch ist die Sache auch anders. Wo ich das erste Mal meiner Lebtag nach Maria Einsiedlen gewandert bin und von Richtersschwyl höher und höher hinaufstieg, da öffnete sich auf einmal die Aussicht zum Thal hinab, wo Einsiedlen drin liegt, und zu ganz anderm Gebirg. Felsen, viel größer als die größten Berge bei uns, durchbrechen den Himmel; bis zum Unsinn steil und hoch sehen sie aus wie steinerne Klammern, mit welchen der Himmel an die Erde geheftet ist. Ich schaute sie voll Erstaunen; es kam mir vor, als wäre ich gestorben und ein anderer Planet oder Stern sei mir angewiesen zu bewohnen. Südlich streckte sich ein viele hundert Fuß hoher Stein gegen die Sonne empor, frech wie ein babylonischer Thurm; eine schneeweiße Wolke zog vorbei und sein Kopf war davon umschleiert. Wie wenn sie lebendig wären, so schauten diese Berge voll Hoheit und Stolz zu mir herüber. Wie groß muß Gott sein, daß er mit seinem Worte solche Berge ins Dasein haucht! Ich konnte nicht genug schauen und mich freuen, daß es so Herrliches gibt in der Natur. Keine Beengung, keine Niedergeschlagenheit empfand ich beim Anblick jener Größen, sondern meine Seele kletterte hinauf, hob sich adlermäßig kühn und freudig darüber hinaus und fühlte: „ich und jede Menschenseele ist größer und mehr, als ihr Berge all!"

Sieh, o Mensch, in dir liegt etwas Großes verborgen; ja du kannst so groß und wichtig vor Gott werden, daß Sonne, Mond und Sterne nicht so groß und wichtig vor Gott sind, als deine unsterbliche Seele. Wenn eine Seele durch den hl. Geist geheiligt und mit Christus geeint ist, und sei es auch nur eine arme Magd oder ein einfältiges Bauernbüblein, so strahlt sie klar und schön von der Erde bis zum Throne Gottes über allen Sternenglanz hinaus. Ja die ganze Erde ist vor Gottes Augen ein tiefer Nacht-

Digitized by Google

himmel, von wo alle reine gottſelige Seelen wie Sterne von verſchiedenen Farben und Glanz hinaufleuchten. Die Seelen aber ohne Religion ſind finſter und ſchwarz; und was vor den Menſchen für groß und prächtig gilt: Reſidenzſtädte, ein Königsſchloß und Fürſtenſaal und goldiger Thron, ein Kriegsheer in Parade aufgeſtellt, große Fabriken mit mächtigen Maſchinen von der neueſten Erfindung, Dampfſchiffe, Eiſenbahnen, Volksverſammlungen, Ständekammern, Prinzgeburten und Fürſtenhochzeiten, ein Saal voll Staatsminiſter und Generäle, Schützenfeſte, Induſtrieausſtellung in Villingen, Beleuchtungen und Vivatgeſchrei — wenn du dieß Alles vom Himmel herab mit ſaubern Geiſteraugen anſehen würdeſt, käme es dir vor ſo armſelig und niederträchtig, wie das Gewimmel eines Ameiſenhaufens. Gott ſchüttelt einmal die Erde, dann wuſelt Alles verwirrt auseinander, und ohnedieß ſtiefelt mitten drin der Tod herum wie eine Schnepf und ſpießt mit ſeinem Schnabel bald den bald jenen geſchäftigen Ameiſerich heraus und verſpeiſt ihn ohne alle Rückſicht, was er noch für Pläne und Ge-

Digitized by Google

schäfte in seinem Ameisenhirn hegt, oder daß er erst eine so vergnügliche Aufbesserung der Besoldung bekommen oder einen neuen Pacht übernommen. Hingegen aus manchem armen abgelegenen Dorf, von manchem Küchenherd, von mancher Furche im Feld, von manchem Krankenbett in einer kleinen Kammer, selbst aus mancher Schule, aus manchem Kloster, und wohl auch aus einem Pfarrhaus, wo ein gewissenhafter Geistlicher sorgt und betet, strahlt eine Seele zum Himmel auf wie ein lieblicher Morgenstern, und tönt für das feine Gehör des Geistes wie heilige Musik, und sein Wohlgeruch steigt bis zum Himmel hinauf, während mancher hochgestellte Mann eben nur wie eine dicke rothe Pechfackel lodert, dampft, tropft, verlöscht und stinkt.

Aber wir wollen jetzt von etwas Anderm anfangen; hat sich in euerm Ort noch Keiner gehenkt? In Freiburg kommt das alle Jahr vor, erst gestern wieder so ein Fall. Es ist eine ganz erschreckliche Sache mit einer Mordthat sich gewaltsam in die Ewigkeit hineinstürzen. Das geht gewöhnlich so zu: wenn es einem so recht übel geht oder recht übel kommen will, und er meint, es sei gar kein Ausweg mehr, und steht vor dem morgigen Tag und vor der ganzen Zukunft, wie vor einer tausend Fuß hohen Felsenwand, du meinst es sei gar nicht darüber hinauszukommen und es wird ganz finster in deinem Sinn und Herz — da schwirrt dir eine schwarze Fledermaus um den Kopf; ins eine Ohr surrt sie: „dir ist nicht zu helfen, du bist ruinirt, sie werden bald kommen und dich holen, oder es wird dir Alles versteigert" — ins andere Ohr surrt sie: „hilf dir selber, mach dirs leicht, henk dich, damit du Ruh kriegst." Und da nimmt so ein trostleerer Mensch einen Strick oder eine dicke Schnur und geht in den Wald oder schleicht sich auf die Bühne unter das Dach — dort sind viele Sparren, er knüpft das Seil und thut den Sprung — krampfhaft zuckts und würmt sichs im ganzen Leib, bis in die Finger hinein schwellt das Blut, als wollt es die Adern zersprengen, ein Schlagfluß betäubt das Gehirn — und höllische Geister warten auf die Seele, bis sie aus dem kurzen Schlaf der Ohnmacht vom kaltgewordenen Leib abgestoßen ist — und dann —?

Wenn das Unglück dich gepackt hat und der Teufel mit seinem Zuspruch kommt: „hau dir d'Gurgel ab oder geh auf die Bühne,

Digitized by Google

es sind Wäschseiler droben und ist Niemand um den Weg" — da geh du lieber vor das Haus hinaus und schau zum Sternenhimmel hinauf; dort hin hat Gottes Finger selber wunderbare Predigten und Gebete mit feuerigen Weltkugeln angeschrieben; dort steht geschrieben: „Der große Herr über alle Sterne, der König der Welt ist dein Vater; wie er die Sterne gezählt hat, so hat er die Haare deines Hauptes gezählt, und hat gemessen und gewogen Alles, was du zu leiden hast und was dich drückt. Und deine Seele ist theuer vor seinen Augen, theurer als eine sichtbare Welt; sie soll nur eine Zeitlang durch Leiden gepreßt und zugerichtet werden, damit das Holzige und Schlechte davon abgestreift werde. Wie Joseph die bösen Brüder hart anredete als strenger Herr, um sie zu bessern und sie geängstigt vor ihm standen und ihnen die Reue über ihre alte Sünde im Herz aufstieg: da war das Angesicht Josephs fremd und streng, in seiner Seele war aber tiefe Rührung, Mitleid und Liebe, und kaum hielt er die Thränen zurück. Deßgleichen traktirt Gott manchen Menschen streng und rauh, als sei er ihm bös — aber wie Joseph will er nur eine Zeitlang so dich bessern; im Grund aber sieht dich Gott mit tiefem väterlichen Erbarmen an und hat vor, dich einmal an seine himmlische Tafel zu setzen, wenn du dich nicht ungebärdig aufführst. Verdirb dir die Ewigkeit nicht, du könntest sonst in einen schwarzen Stern kommen, den man nicht sieht, wo das Feuer inwendig ist, wie in einem eisernen Ofen." — Eine solche Andacht unter dem Sternenhimmel ist aber auch gut, wenn dir das Umbringen nicht im Sinn ist, aber sonst Leid und Noth am Herzen bohrt und sägt.

Bei Andern hängt es jedoch ganz anders heraus. Damit das Volk recht lustig werde, hat man in einem gewissen Land die Abgaben vermehrt und die Tanzerlaubnisse. An allen Ecken kann man jetzt gerade genug tanzen; da ist Kirchweih, dort ist Hochzeit, hüben ist ein lumpiges Bad, drüben ist Jahrmarkt oder gar nichts, aber doch Tanz. Da wird getanzt, gestampft, der Boden gutscht, die Musik jodelt, Uebermuth und Lustigkeit jauchzen und schreien durcheinander, man sollte meinen, es gebe weit und breit kein Elend auf der Welt. — Vielleicht haben sie auch im Schwanen oder im Lamm zu Bühl gerade Musik und Tanz. Probir es ein-

Digitized by Google

mal, geh vom Tanzboden weg; hinter dem Haus geht ein Steg über den Bach. Die Bühler tragen als ihre Todten über den Steg, es geht dort auf den Kirchhof nach Kappel. Dort stell dich alleinig hin, es gibt da zweierlei zu betrachten. Schau hinunter vom Steg, da siehst du in bleichem Schimmer die Wellen laufen, als thät es ihnen pressiren, sie schwimmen fort und lispeln unaufhörlich den Bachsteinen Adjö zu. — Nachher schau in die Höhe, dort siehst du am unermeßlich tiefen Himmel die reinen heiligen Sterne funkeln, ruhig und ernst wie ewige Zielsteine am Himmel. Nun denk: die Musik und die Lichter und das Herumtummeln droben im Tanzsaal, das verlauft schnell wie die Wellen drunten im Bach; und Alles auf Erden, Lust und Leid, Gut und Armuth, Ehr und Schmach, Leib und Leben, schwemmt hinunter in Vergessenheit. Hingegen wie die Sterne fest bleiben die Gebote Gottes über der Welt stehen; darum sagt der Apostel: „die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit."

Nun mit wem willst du es halten, mit dem ablaufenden Gewässer oder mit dem majestätischen Sternenhimmel? Denk wohl, sie tragen auch dich einmal über den Steg; da wird Alles abgestreift, was du vor der Welt gewesen und gegolten, wie ein Strohverband, die Lustbarkeit und der Verdruß, der Leibschaden und die silberne Bürgermeisterskette — aber deine Sündenschuld und deine aus Liebe Gottes geübten Werke, die bleiben länger noch als die Sterne, und selber der letzte Weltbrand brennt sie nicht hinweg: sie sind ewig, wie Gott und deine Seele.

Ja, sieh mit derlei Gedanken in den hohen Sternwald dort oben; kommt dir da die Klarinett vom Wirthshaus her nicht vor, als wie wenn Einer gestochen worden wäre und den Todesschrei ausstieße, und den zwei Waldhörnern ihr Blasen kommt es dir nicht vor wie das Grunzen von ein Paar Schweinen? Und die verlornen Söhne und Töchter tanzen darnach. Weißt du was, geh du nicht zurück zu dieser Heerde; dergleichen Lustbarkeiten sind für die Seele ein Schweinfutter; geh du jetzt lieber heim; und wenns dich wieder gelüstet zum Tanz zu gehen, so sieh zum Sternhimmel auf; die dort droben tanzen nicht — und wenn allenfalls die Hölle im Bauch der Erde ist, die dort drunten tanzen auch

Digitized by Google

nicht; und wenn ſie einmal deinen Leib über den Steg nach Kappel tragen, wird es deiner Seele ganz anders bekommen, je nachdem du viel getanzt haſt oder lieber den Sternenhimmel oft betrachtet haſt — meinſt du nicht?

Digitized by Google

Februar.

Ich habe keine Freude an eingesperrten Vögeln; ein Käfig ist ein Gefängniß und das arme Geschöpf sitzt drin, wie wenn es ein Verbrechen ausgeübt hätte, ein Haus angezündet, im Badischen die öffentliche Ruhe und Sicherheit gestört oder wegen grober Schmähungen. Hingegen das freut mich sehr, wenn so ein freier Vogel Besuch bei mir macht und zutraulich wird. Als ich noch im Pfarrhaus zu Neusatz gewohnt habe — es steht mitten in einem Garten drin unten an einem Berg — da hat es einmal einen langen Schneewinter gegeben und manches Vögelein hat nicht recht gewußt, was es machen soll und wo seine Nahrung suchen vor lauter Schnee. Und auf die Art haben sie das Betteln angefangen; wenn ich Nußkerne vor das Fenster gelegt habe, so sind die Meisen und Finken gekommen und sind nicht davongeflogen, wenn sie mich auch hinter den Scheiben gesehen haben. Ja, mit einem gar netten wisperen Blaumeislein habe ich es so weit gebracht, daß es mir auf die Hand gesessen und ich es zuweilen ganz sachte ins Zimmer hineingenommen habe. Wenns mir recht ist, so hat es mir zuweilen am Fenster geklopft. Und wo ich dann im Frühjahr im Garten auf und ab spazieren gegangen bin, so ist ein Vögelein auf einem niedern Baum neben dem Weg gesessen, und hat ganz lieblich zuweilen Laut gegeben, als wollte es mich grüßen — ich meinte, das Blaumeislein daran zu erkennen. Und als das liebe Thierchen auf einmal nicht mehr kam — wahrscheinlich ist ihm ein Unglück passirt — war es mir gar leid.

Was hat den kleinen ungezogenen Vogel zu mir geführt und gemacht, daß es sein wildes Blaumeisentemperament abgelegt hat, und ganz zahm geworden ist, fast wie ein Herrenhündlein? Ant-

Digitized by Google

wort: der viele Schnee, die Noth. Sonst mag das Thier in der Freiheit nichts vom Menschen wissen. Wo Menschen sich sehen lassen, macht es unter den Thiergeschlechtern allenthalben Verdruß und Flucht; der Vogel und das Eichhörnlein, der Igel und der Dachs, der Aal und die Forelle, ja selbst der elendeste Käfer — Alles macht sich davon, wenn das Haupt der Schöpfung, das Ebenbild Gottes sich sehen laßt. So ist es laut der heiligen Schrift ursprünglich nicht gewesen.

Im Paradies haben die Thiere den Menschen gern gehabt und der Mensch war gleichsam ihr Gott, dem sie getraut und gedient haben. Seitdem aber die Menschen durch die Sünde von Gott abgefallen sind, sind die Thiere auch vom Menschen abgefallen und wollen nichts mehr von ihm wissen. Im Gegentheil, wenn sie dem Menschen etwas stehlen können oder ihm sonst einen Schaden zufügen, so thun sie es mit vielem Vergnügen; vom siebenten Gebot wollen sie so wenig wissen, als die großen Herren, welche vor Zeiten die Klöster aufgehoben haben, und als die Züricher, welche gegenwärtig die Güter des Klosters Rheinau gewaltsam an sich reißen. Der Has frißt dir das Kraut auf dem Feld, das Wildschwein wühlt dir die Kartoffel heraus, der Spatz geht an deine jungen Erbsen oder visitirt, ob die Trauben an deiner Rebhälte bald zeitig sind; die Maus fragt dich nicht um Erlaubniß, wenn sie euern Münsterkäs versuchen will. Die Maikäfer und Raupen und Borkenkäfer richten allerlei Schaden an den Bäumen an. Ja, auch vor der Menschenhaut hat so ein Floh oder eine Schnake keinen Respekt; und wenn ein Krokodil oder Haifisch einem Menschen den Schenkel abbeißen kann, oder wenn eine kleine Gesellschaft Wölfe einen ganzen Menschen in die Gewalt bekommen, so machen sie sich kein Gewissen draus ihn aufzufressen. Soll ein freies Thier den Widerwillen und die Scheu vor dem Menschen ablegen, so muß ihm die Noth erst recht an den Hals gehen. So ist z. B. schon manchmal ein gehetzter Hirsch ins Dorf, in die Scheuer oder ins Haus gerennt und eine vom Sperber verfolgte Lerche einem Menschen in Busen geflogen; vor mehreren Jahren ist noch ein starker Schnee gefallen, als die Zugvögel schon alle gekommen waren; da hat sie die Hungersnoth getrieben, daß sie schaarenweis in St. Blasien und

Digitized by Google

der Umgegend in die Stuben hineinflogen; und wenn ein Erdbeben arg den Boden schüttelt, da drängen sich die Thiere in der Angst zu dem Menschen, als solle er ihnen helfen. Erst im Elend wird das Thier wieder inne, daß es zum Menschen gehört.

Gerade so werden auch die meisten Menschen erst im Elend recht inne, daß sie zu Gott gehören. Die Menschenseele hat durch die erste Sünde ausgeartet und ist wild und scheu gegen Gott geworden. Sie flattert lieber in allen Winden herum und sucht Speis für ihre Gelüsten. Erst mannigfache Noth und Bitterkeiten treiben Manchen, daß er es macht wie der verlorene Sohn oder vielmehr wie meine Blaumeise, daß er an einem Ort Nahrung sucht, wo er es sonst nie gesucht hat.

Da in der ungeheuer mächtigen und prächtigen Stadt Rom das Christenthum gepredigt wurde, wer nahm es an? Bettler, Sklaven, Weiber und verachtete Handwerker, die in den ärmsten Winkelgassen gewohnt haben. Hätte der Bettler ein Landgut gehabt, und wäre der Sklave ein reicher Mehlmüller oder Bierbrauer gewesen, und wären die Frauen glücklich verheirathet gewesen, und wäre der Handwerker Domänenverwalter gewesen, so hätten sie wohl das Christenthum auch für eine Dummheit angesehen, wie die übrigen Heidenherren und Heidendamen.

In Paris ist beim Mannsvolk das Kirchengehen nicht stark Mode; es geht den Leuten zu lustig her, sie haben keine Zeit und Lust viele Visit zu machen im Haus Gottes. Da sah ich einmal an einem Werktag einen vornehm gekleideten sehr schönen jungen Herrn in der Kirche knieen, welcher außerordentlich inbrünstig zu beten schien. Reich, jung, schön, gesund und ein Pariser — da fallt einem von selber ein: wo fehlt's dem, daß der in die Kirche geht und so kräftig betet? — der arme Tropf war blind. Das hat ihn zu Gott geführt.

Schau einmal an Sonntagen, was das für Leute sind, welche zum Tisch des Herrn kommen — es sind, wenn's nicht gerade österliche Zeit ist, in den meisten Orten fast lauter Weibsleute. Woher kommt es? — ich glaube, bei gar vielen kommt es daher, daß sie auch wie mein Blaumeislein Noth leiden — nicht Noth am täglichen Brod, sondern Noth an dem, was die Welt Glück und Freude nennt. Der weibliche Menschentheil hat viel mehr

Digitized by Google

Leid, als wir Mannen, äußerlich und innerlich, darum gehen sie lieber zu dem, der gesagt hat: „Kommet Alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seid, ich will euch erquicken.“ — Darum kommen unter dem Weibervolk selber am wenigsten die Reifröcke in den Städten, auf dem Land die reiche Hofbäuerin — sie haben zu wenig „Mühe und Arbeit“ — und suchen ihre Erquickung anderswo, als in der Kirche; das Schweinfutter der Welt ist ihnen lieber.

Ich habe schon Auszehrige getroffen, die, wie es bei den Auszehrigen gebräuchlich ist, gemeint haben, sie müßten wenigstens 70 bis 80 Jahre alt werden — denn sie hätten ein gar gesundes Herz, und ihr jetziger Umstand sei nur eine kleine Gripp oder Schnuppen, und ihre Schmerzen in der Seite kommen von Rheumatismen. Die wollten vorerst gar nichts vom Sterben wissen und bekamen einen schweren aushältigen Zorn, wenn Jemand ein zweideutiges Gesicht machte oder ein bedenkliches Wort über das Blutspeien fallen ließ. Wenn diese dann von der Krankheit so recht zerknittert werden, ach, da wird das arme geschundene Herz alsgemach auch frömmer, namentlich wenn ihnen ein Geistlicher, oder sonst eine christliche Person den Weg zeigt — und zuletzt sagt Manches: „wenn mir der liebe Gott jetzt die Wahl vorlegen thät, ob ich lieber wieder gesund werde oder sterbe — ich will lieber sterben.“

Vor 500 Jahren lag drunten in einem holländischen Dorf die Tochter eines armen Nachtwächters 33 Jahre lang krank. Der Bericht darüber sagt: sie konnte nur den Kopf und linken Arm bewegen, der rechte Arm war bis zum Knochen abgedorrt; vom Liegen war sie ganz wund und hatte eine handgroße Oeffnung am Leib, in welcher so viel Würmer waren, daß zuweilen gegen 200 herauskrochen, man mußte stets Honig und Mehl auflegen, damit die Würmer durch diese Nahrung abgehalten wurden, an ihrem Fleisch zu zehren. Später kam noch eine Wassersucht hinzu, und bis zu ihrem Tod war sie von Fieber, heftigem Kopfweh und Zahnweh geplagt. Sie war so schlecht mit Bedeckung versehen, daß sie in einem sehr strengen Winter ganz erstarrt da lag und ihr die Thränen im Gesicht zu Eis gefroren waren. Im letzten Jahr des Lebens bekam sie auch noch so fürchterlich die

Digitized by Google

Steinſchmerzen, daß ſie mit den Zähnen knirſchte und mehrmal im Tag ohnmächtig wurde. Bei dieſem unbeſchreiblichen Elend konnte ſie ſo wenig ſchlafen, daß all ihr Schlaf in einem ganzen Jahr zuſammengezählt nicht einmal ſo viel ausmachte, als eine halbe Nacht. — In den erſten Jahren war die Kranke oft recht maßleidig und meinte, es könne nicht ſein, daß ſie ſo elend daliege, wo ihre Kamerädinnen ſo geſund und fröhlich ausſahen. Endlich lernte ihre Seele dorthin fliegen und Troſt ſuchen, wo ſie in geſunden Tagen nie geſucht hatte, ſo wenig als die Blaumeiſe im Sommer auf die Hand eines Menſchen fliegt um Nahrung zu holen. Ihre Seele flog auf die ausgeſtreckte Hand Gottes, zum Kreuz Chriſti. Sie zwang ſich ſelbſt ſein Leiden zu betrachten und fand zuletzt ſolchen Troſt darin, daß ſie oft ihre eigene Schmerzen nicht mehr inne wurde, ſondern es ihr vorkam, als leide Chriſtus ihre Schmerzen. Sie hielt den Herrn gleichſam mit zwei Armen umfaßt, nämlich mit der Betrachtung ſeines Leidens und mit der hl. Kommunion, und von ihr galten auch die Worte der Braut im hohen Lied: „Mein Geliebter iſt mir ein Strauß mit Myrrhen, den ich am Herzen trage.“ — Es war dieß die hl. Lid-

Digitized by Google

wina; ihr eigener Beichtvater hat Alles umſtändlich aufgeſchrieben, was ſie gelitten und wie ſie geſtritten hat.

Ich könnte jetzt noch lange ſo erzählen und ein Abſätzlein ans andere heften — aber der Monat Februar iſt kurz, darum will ich es auch kürzer machen. Weil nämlich das ganze Menſchenthum nichtsnutz geworden iſt und tauſendmal lieber an Pläſir denkt, als an Gott, und die eigene arme Seel verelenden laßt, ſo wäre ſie gar des Teufels geworden, wenn es auf Erden alle Tag Kirchweih wär und ein luſtiges Paradies. Ja da hätten die Leute ſo wenig mehr nach Gott geſchaut, als die lieben Schwein-

lein in die Höhe ſchauen, wenn gerade ihr Trog mit Spülicht gefüllt iſt. Gott hat deßhalb die ganze Erde mit Dornen gekrönt und Aſche darauf geſtreut, damit die Menſchen doch nicht Gott und ihre wahre Heimath ganz vergeſſen.

Weil wir gerade im Hornung ſind, ſo will ich nur von einer Erdplage reden, die beſonders in dieſem Monat regiert — ſagt doch im Sprichwort der Hornung zum Jenner: „Hätt ich die Gewalt als wie du, ich erfrör das Kalb in der Kuh.“ Ich will nicht davon reden, wie die Kälte ſchon manchen Rebſtock

Digitized by Google

umgebracht, schon manchen Nußbaum zersprengt, schon manchen Vogel ausgehungert, schon manchen Menschen getödtet hat — in Norwegen ist einmal ein ganzes Kriegsheer von 7000 Mann, die im Freien in ihren Zelten übernachten mußten, am Morgen todt da gelegen sammt allen Pferden. Aber sieh nur einen Menschen an, den es stark friert, es ist fast wie wenn er gegeißelt würde auf die Hände und Füße und an den Lenden; und er kann sich gar nicht recht besinnen und im Herzen ist es auch kalt und keine Freude drin. Ach, was stehen oft arme Leute aus, die keine ordentliche Kleider haben; kommt doch in manchem Bergort das Kind armer Leute noch barfuß in die Schule, wo es schon anfangt zu schneien, und hat kein Kamisol an und geht, da der Boden schon hart gefroren ist, hemdärmlig wie an Sommerjohanni, in die Schule. Und der Handwerksbursch, der schon wochenlang keine Arbeit bekommen hat, wie elend erfroren lauft der in Wind und Schnee herum; und wären die Sohlen auch besser als sie sind, die Schneenäße geht doch durch und macht die kalten Füße auch noch naß. Aber auch in mancher Stube sieht es traurig aus — die heillosen Fabriken machen das Holz theuer, und das Einkommen der geringern Gewerbsleute und Angestellten ist eben gering — schon manchmal ist eine Person ins Bett gelegen, weil sie bei der starken Kälte keine warme Stube hatte.

Aber was brauch ich da lang zu erzählen, wie der Winter und das Frieren ist, es darf ja jeder nur zum Fenster hinausschauen, dann sieht er es selber. Ich will nur ein Paar Lehrstück daran hängen, die unter dem Schnee liegen und darum nicht jeder von selber sieht.

1. Wenn so der Himmel Schnee zupft und die Erde kalt und hart uns den Rücken kehrt — sieh das ist so die rechte Zeit, daß dein Geist es macht, wie der Zugvogel; flieg fort in ein wärmeres sonniges Land, flieg fort weit über die Wolken hinaus in jene Gegend, die der Apostel meint, wo er schreibt: „Unser Wandel ist im Himmel; richtet euern Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische; euer Leben sei mit Christus verborgen in Gott.“ Sieh die Erde ist kalt und lieblos; wie der winterliche Boden und die schneidende Luft, so sind auch die Weltmenschen — denk du lieber an jenen hellen Sternensaal, wo es keine Kälte und

Digitized by Google

keine feindselige Umgebung gibt — denk und streb und suche nach Gott, dem unsere Seele im Weltleben so fremd und fern wird. Im Winter hast du ohnedieß mehr Zeit zum Gebet und zum Lesen, zum Kirchengehen und zum Gebrauch der hl. Sakramente, und zum Nachdenken in den langen Nächten.

2. Wenn es dich friert und du kannst es nicht anders machen, z. B. weil du unter dem Dach schlafen mußt, oder weil du keine wollenen Strümpfe hast, oder einen blöden Leib: so denk, das ist die Einrichtung Gottes so. Die Kälte ist eine alte Buße von der ersten Sünde her, wie der Tod; und es soll keiner klagen, wenn er auch seine Portion daran zu tragen kriegt. In der Nacht, wo der Petrus am Feuer sich gewärmt hat im Hof des Hohenpriesters, hat der Heiland auch frieren müssen. Und als das Jesuskind in der Höhle bei Bethlehem zur Welt kam, so war es Winter und Nacht — aber von einem warmen Ofen oder auch nur einem Bettlein für das neugeborene zarte Kind war keine Rede. In der Kälte wurde er geboren, in brennender Gluth ist er gestorben. Wenn du es in solchen Gedanken tragst, daß es dir nicht besser gehöre, und daß du auch etwas leiden wollest für deine Sünden — dann nützt dir das Frieren. Frierst du aber mit innerlichem Verdruß, so nützt es dir nichts und wird doch nicht wärmer davon. Besonders laß dich wegen der Kälte nicht von der Kirche abhalten; das wäre eine Schande, der Heiland hat sich auch nicht abhalten lassen von der Kälte, auf die Erde zu kommen und im Winter Mensch zu werden. Und wenn es in der Kirche lang währt und es dich in die Füße friert, so werde nicht ungeduldig und treppl nicht.

3. Sieh der Winter ist auch eine ganz besondere Erndtezeit; besinn dich einmal, wie das zu verstehen ist. Wann gibt es mehr Kranke, als im Winter? Das ist die Erndtezeit für die Dokter und Apotheker — ich thät auch sagen, für die Todtengräber, wenn sie für ihr unschuldiges christlich Werk nicht so elenden Lohn bekämen. Aber die beste Erndtezeit ist der Winter für die Barmherzigen. Da gibt es viele Noth, wo Kranke liegen, da haben viele Kinder und ausgewachsene Leute nicht genugsame Kleidung, da will in manchem Ofen kein Holz brennen und wachsen dafür Eisblumen an den Fenstern hinauf; da hat der arme Maurers-

Digitized by Google

geſell und der Taglöhner keine Arbeit und lange Weile und der Magen windet ſich wie ein leerer Blutigel. Sieh derartig mangelhaftes Menſchenvolk iſt wie ein Feld, viele Morgen groß, ſchön gepflügt und geeggt, und macht Niemand Eigenthumsanſprüche darauf; du brauchſt nur den Samen deiner Gutthaten hineinzuwerfen — die Erndte wird nicht fehlen.

März.

Der März hat es ganz beſonders auf das Menſchenleben abgeſehen, um es auszumärzen. Da geht Einer über Feld oder mit der Leiche der alten Bas, und es blast ein ſcharfer Luft;

auf einmal ſticht's ihn auf der Seite, und immer ärger, ſo daß er ſich nicht mehr traut herzhaft Athem zu ſchöpfen, weil es ihm bei jedem Odemzug einen ſcharfen Stich gibt, und man kann doch das Schnaufen nicht auf morgen verſparen. Wo er knapp noch heimkommt, ſo wird's ihm auch ſchwer eng und huſtet ſtark, und es fröſtelt ihn und kommt Fieberhitz. Er liegt freilich in's Bett und die Frau macht ihm heißen Thee von Kamillen oder

Digitized by Google

Lindenblüth, wie sie es gerade hat; aber es will Alles nicht anschlagen und es ist eben zuletzt keine Wahl, man muß den Doktor holen. Da der kommt und die Leute und den Puls gefragt hat (der Pulsschlag ist gegangen wie auf dem Schnellzug), so nimmt er eine Pris Tabak, macht ein gravitätisches Gesicht: „es ist höchste Zeit gewesen; wir werden aber unser Möglichstes thun, daß wir ihn rausreißen — er hat die Lungenentzündung. Vor allererst muß ihm zur Ader geschlagen werden und dann werd ich eine Mixtur verschreiben, alle Stund zwei Löffel voll; schicket nur gleich eines in die Apotheke." — Und wo das schwarzlechte Blut in die Schüssel lauft, da sagt der Doktor: „ja das sieht schön aus; ihr hättet nicht so lang warten sollen. Ich will morgen wieder kommen; wenns aber nöthig ist, könnt ihr mir vorher Bericht thun." So hat der Doktor gesagt.

Auf das Blutlassen ist es ein klein wenig leichter geworden, er hat viel Durst gekriegt und Wasser getrunken — aber gegen Nacht hat es sich verübelt — der Jast ist immer ärger worden; beim Husten ist auch Blut im Auswurf gekommen und er hat auf keiner Seite mehr liegen bleiben können und alleweil wieder trinken verlangt und überzwerch geschwätzt und fort gewollt; man hat ihn mit Gewalt im Bett zurückhalten müssen. Und es ist viele Angst im Haus gewesen, und haben davon geredet, ob sie nicht noch „hinnächt den Herrn holen" wollen.

Es ist kurios, wie ein gesunder Mensch oft so schnell gepackt werden kann — gestern noch ist Kraft in den Gliedern gewesen, jetzt liegt er da schwach wie eine Kindbetterin; vorher ist es ihm ganz wohl und fröhlich gewesen, wie dem Fisch im Bach, jetzt ächzt und jammert er und hat Angst; vorher hat er so leicht geathmet, daß er es selber nicht gemerkt hat, jetzt geht es so schwer, wie wenn die Lunge eine Säge wär und einen hagebuchenen Klotz sägen müßte. Vorher ist alles Geblüt im Leib ordentlich vertheilt gewesen, jetzt will Alles nur der Lunge zu, daß es das Geäder drin fast versprengt; vorher ist es ihm nicht zu kalt und nicht zu heiß gewesen, jetzt weiß er sich vor Hitz nicht zu helfen und man könnt sich neben ihm wärmen, wie an einem eingefeuerten Ofen.

Aber wir wollen jetzt den Kranken husten und nach Luft schnappen und röcheln lassen; es ist eben doch nichts anders zu machen,

Digitized by Google

als daß man eben abwartet, wie es unser Herr Gott wendet, und wenn der kein Dreinsehen hat, so wird der Doktor mit all' seinen Rezepten auch nichts ausrichten. — Ich will dafür jetzt an meine Absichten gehen.

Du weißt, wie man sagt vor Empfang der Kommunion; es heißt da: „sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund." Die Seele kann also auch krank sein, und die Krankheiten des Leibes sind Gleichnisse, wie ungefähr die Krankheiten der Seele aussehen. Ich will ein Paar herzählen.

Zu dem Leben braucht man den Odem; das Athmen der Seele, wenn sie das geistliche Leben hat, ist das Beten. Da haucht sie fromme Gedanken zu Gott, und athmet fromme Gedanken aus Gott in sich. Und von diesem Athemholen der Andacht wird die Seele frisch, fröhlich und kräftig in Gesinnung und Wandel. Auf diese Art bist du erst gestern noch so ruhig und heiter gewesen und hast gemeint, du habest ein rechtes Christenherz, das mit Jedermann in Einigkeit und Frieden lebe. Auf einmal entzündet plötzlich der scharfe Wind einer bösen Rede oder einer Ohrenbläserei oder sonst etwas deine Seele zu schwerem Zorn, Groll und Haß. Mit der Andacht zu Gott will es gar nicht mehr recht gehen; dafür kommt desto dicker die Andacht an den Widersacher, und es wird dir dabei innerlich ganz miserabel. Wenn du deinen Feind siehst oder ihn nur nennen hörst, so gibt es dir einen feinen Stich — und du kannst nicht recht schlafen, selbst das Essen schmeckt dir nicht mehr recht — das Trinken geht eher noch. — Husten und Blutspeien kann die Seele freilich nicht, aber giftige Gedanken und Reden gegen den Widersacher kann sie husten und speien. Und ach, das innerlichste und beste Leben der Seele ächzet schwer und ist am Auslöschen, das Leben in Gott dem heiligen Geiste. Du armer kranker Mensch, du kannst ja nicht mehr ehrlich beten: „Vater unser, vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern." Deine Seele hat die Lungenentzündung; und wenn du heute dem Leib nach stürbest oder morgen das letzte Gericht käme — das wäre gar bös, du möchtest darin ewig fortröcheln in diesem unseligen Haß.

Digitized by Google

Du wirſt auch ſchon Waſſerſüchtige geſehen haben. Da iſt freilich auch genug Bedrängniß und dauert lang. Das Geblüt, ſtatt daß es geſunde Nahrung für die Gliedmaßen abgibt, gerinnt wie geſtandene Milch und ſetzt Waſſer ab zwiſchen Haut und Fleiſch, ſo daß die Haut aufgeſchwellt, als wollt ſie an allen Ecken zerplatzen. Der arme Menſch ſieht dick und feit aus; die Beine glitzern ſchier, wie wenn ſie von Glas wären; aber es iſt nichts als Waſſer und Elend, und es wird ihn zuletzt gar umbringen. Sieh, auch die Seele kann aufgeſchwellen und die Waſſerſucht kriegen. Du haſt von Gott mancherlei Gaben, ſei es Verſtand, ſei es annehmliche Geſtalt, ſei es Gutmüthigkeit, ſei es ſchöne Stimme zum Singen, ſei es ein Amt oder Angeſehenheit im Ort, ſei es eine Geſchicklichkeit oder Beleſenheit in vielen Büchern, ſei es Leibeskräfte, lange Geſundheit oder eine ſchwenkhafte Zunge, oder viel Geld und Gut, — ſei es was es will — ja, ſag einmal, von wem haſt du denn dieſe Gaben? Nicht wahr, von unſerm Herrgott — aber dazu, daß ſie dir gedeihen zu einem gottgefälligen Leben und zur ewigen Seligkeit, wenn du ſie zu chriſtlichen Abſichten verwendeſt. Du aber verwendeſt ſie vielleicht dazu, um dich ſelber anzubeten, und haſt Geluſt auch Andere ſollen viel auf dich halten, ſollen dich lobpreiſen und Reſpekt vor dir haben, ſie ſollen dich anbeten! — Du armer Tropf, du haſt die Waſſerſucht; was Blut geben ſollte zur Nahrung für ein chriſtliches Leben und Wachſen, das gibt bei dir Waſſer, ſtinkendes Waſſer der Hoffart; deine Seele hat einen geſchwollenen Bauch und dürſtet nach mehr Lob und Ehre noch. Du gleichſt einer Kuh, die ſich ſelber melkt, die ſich die Euter ausſauft, und zu nichts nutz iſt, als daß man ſie dem Schmalmetzger gibt zum Aushauen oder dem Jud zum Schächen.

Mancher hat ein altes Geſchwür; alles Pflaſtern hilft nichts, es will eben nicht zuheilen. Alle Tag und alle Nacht kocht es innerlich neuen Eiter, der herausläuft und gar übel riecht; es iſt wie wenn aller Speis und Trank nichts zu thun hätte, als nur immer wieder dem alten Schaden Nahrung zuzuführen — s'iſt ein Elend und dauert ſchon Jahre lang und alle Hausmittel

Digitized by Google

und Apotheke haben nicht angeschlagen. Vielleicht hast du selber schon eine Person mit einem solchen Umstand gekannt und Bedauerniß gefühlt. — Aber es ist die Frage, ob du nicht selber diesen Umstand an dir hast und noch viel ärger, ohne daß du es nur weißt. Wenn du gewöhnt bist über deinen Nebenmenschen lieblos zu richten, seine Fehler und Sünden zu erzählen, spöttische verächtliche Bemerkungen über ihn zu machen: siehe das ist der stinkende Eiter, welcher alle Tage aus dem bösen Geschwüre deiner Seele fließt. Dem elendesten Bettler ist sein offener Schaden ein Kreuz — du machst dir aber nichts aus der Materie, die aus deinem Munde fließt, es lauft gewissenlos heraus, und das Geschwür in deiner Seele ist deine alte verhärtete Liebloſigkeit, die Bosheit deines Herzens.

Es gibt keine Krankheit, an welcher so viele Menschen in unserm Welttheil sterben, als die Auszehrung in ihren verschiedenen Abarten. In der Stadt Wien rechnet man, daß der dritte Theil der Einwohner daran stirbt, in England der vierte Theil der Menschen. Und alle Dokter haben bis auf den heutigen Tag noch nichts aufgefunden, was da ernstlich helfen könnte. Das Wunderlichste an dieser Krankheit ist aber, daß die Auszehrigen fast alle meinen, ihre Krankheit habe nicht viel auf sich, und daß sie fest versichert sind, sie werden in Kurzem wieder gesund. Der Husten, sagen sie, „sei nicht derwerth", er komme vom Magen oder einem Schluck in den letzen Hals; der Nachtschweiß, das sei gesund — der dicke Müller sagt auch, er verschwitze alle Nacht ein Hemd; das Fieber Abends komme von einer kleinen Erkältung, die Magd hat das Fenster beim Ausfegen zu lang offen gelassen; und die Schwäche, das komme von angegriffenen Nerven, er habe sich letzthin stark geärgert; das müsse sich aber bald wieder machen, das Frühjahr komme ja bald. — Kurz, der Auszehrige weiß für alle Schäden eine Ausrede, während sein Leib schwindet wie eine Schneewerfte im Frühjahr — und er nimmt es einem groß in übel, wenn man an seiner aufblühenden Gesundheit Zweifel äußert.

So gibt es auch eine Seelenkrankheit, woran zahllose Christen

Digitized by Google

dahinſiechen, während ſie meinen, es ſtehe ganz gut mit ihrem Seelenheil. Das ſind die Heuchler vor ſich ſelbſt, die nicht glauben wollen, daß ihr Wandel ſchief und krumm ſei, und die ihre Sünden noch für Tugenden ausgeben. Bleibt dir kein Dienſtbot länger als ein Vierteljahr, weil deine giftigen Reden, wie ein Dutzend Bremſen dem Pferd, den ganzen Tag der Magd keine Ruhe laſſen: ſo biſt du eine Perſon, die auf Ordnung haltet, die Dienſtboten hingegen ſeien alle nichts nutz, ſagſt du. — Wenn du ſo geizig biſt, daß du ſelbſt deinen Verwandten in der Noth nichts gibſt, und wo eine öffentliche Beiſteuer für Verunglückte oder zur Beförderung chriſtlicher Anſtalten gefordert wird, laſſeſt du lieber ſolche Leute geben, die ſelbſt nicht viel haben, und ſagſt: man muß auch für ſein Alter ſorgen oder für die Kinder. — Wenn du Kleiderhoffart treibſt und dein Gang rauſcht von ſeidenem Behäng, ſo ſagſt du: man kann doch nicht ſo ſchlampig daher kommen, es haltet ſonſt Niemand nix auf einen. — Wenn du im Wirthshaus mehr verthueſt, als zu Haus das Mittageſſen für die ganze Familie koſtet: ja was will man machen, ſagſt du, man muß der Kundſchaft wegen in's Wirthshaus, der Wirth ſieht darauf und man wird da mit den Leuten bekannt — ſo ſagſt du; ich aber ſag: du gehſt in's Wirthshaus, weil du gern trinkſt und gern ſchwätzeſt, und weil die Lumperei dir im Leib ſteckt. — Eine ſagt: „ja, wenn man es einem aber auch ſo macht, wie die es mir gemacht haben; ich will es verzeihen, weil man als Chriſt verzeihen ſoll, aber vergeſſen thue ich es ihnen nie mehr; ich laſſe ſie ihren Weg laufen, aber will nichts mehr mit ihnen zu thun haben, mit denen ſchlechten Kanali." Ja du fromme Chriſtin, du haſt es auf eine Art gut, du biſt an der Seel ganz lungenfaul und weißt es nicht und tragſt ein fröhliches Gewiſſen im Leib herum.

Merk dir aber wohl: keine Krankheit führt ſo ſicher in den Tod, als die Auszehrung, und gerade die Auszehrigen glauben es am wenigſten, daß es ſchlecht mit ihnen ſteht. Deßgleichen führt keine Seelenkrankheit gewiſſer in einen böſen Tod, als wenn ſich Jemand einbildet, es ſei Alles recht an ihm und er habe ein ganz gutes Gewiſſen. Der Heiland ſagt ausdrücklich, daß eher Zöllner, Räuber und Unzüchtige in den Himmel kommen, als derlei Leute, weil mancher grobe Sünder ſich noch bekehrt, die Heuchler färben

Digitized by Google

sich aber lieber schön vor Gott und vor sich selbst, als daß sie sich bekehren, und sterben in ihren Sünden.

Einmal bin ich zu einer Kranken gekommen, welche operirt worden ist, d. h. der Doktor hat mit seinen besonders zugerichteten Messern an ihrem Leib herumgeschnitten und hernach den großen Einschnitt wieder zugenäht. Die Geschichte hat natürlich viel Schmerzen und viel Blut gekostet, und die Kranke ist gar schwach und geängstigt dagelegen. Als ich sie aber den andern Tag wieder besuchte, sah sie ganz fröhlich aus, empfand keine Schmerzen mehr und meinte, jetzt sei es gewonnen und sie werde bald wieder zuweg sein. Die arme Tröpfin; sie hat nicht gewußt, daß es der kalte Brand war, welcher ihr die Schmerzen ausgelöscht hatte, und daß in weniger als 24 Stunden auch ihr Leben auslöschen werde. — Gerade so geht es Manchem an der Seele. Wenn er eine schwere Sünde begangen hat, macht es ihm Schmerzen im Gewissen und er ist geängstigt; nun da ist noch Hoffnung, vielleicht treibt ihn die Angst, daß er sich bekehrt. Wenn einer aber schwere Sünden hat, und das Gewissen macht ihm gar nicht mehr Unruhe oder Bangigkeit, so wenig als einem aufgeklärten Herrenjud, wenn er Schweinefleisch ißt — weh, der hat den kalten Brand in der Seele.

„Krötenbauch und Spinnenfüß." Es gibt Kinder, welche gar elende Aermlein und Beine haben, nicht dicker als ein Stuhlbein; das Gesicht sieht mager drein und hat eine Farbe wie schlechter Milchkaffee. Dabei haben sie aber einen ungeheuern dicken harten Bauch und haben alleweil einen Freßhunger und können nie genug kriegen. Man heißt es, glaub ich, die englische Krankheit. Gerade so sieht an der Seele der Habsüchtige aus: Spinnenfüß und Krötenbauch. So viel er auch zusammenrackert, so bekommt er doch nicht genug; und was er erwirbt, das vertheilt sich nicht zu vernünftigem und nützlichem Gebrauch, zur Linderung der Noth, zu guten Werken, zur Kindererziehung, zur Beförderung löblicher Anstalten; es bleibt Alles in dem Bauch seines dicken harten Geizes stecken. Und seine Gedanken, seine Anliegen, seine Freuden,

Digitized by Google

ſein Verdruß, ſein Streben, ſeine Träume, all' Geblüt ſeiner Seele, das lauft Alles zuſammen in dem geſchwollenen Bauch der Habſucht — und die edlern Theile des Menſchenweſens, Religion, Freundſchaft, Gemeingeiſt, öffentliches Wohl, Gewiſſenhaftigkeit, Ehrlichkeit — das Alles ſchwindet und wird dünn und todt wie ein gedörrter Spinnenfuß. Es hat ſich erſt dieß Jahr ſo ein Mann von 60 Jahren gehenkt, weil er Beſorgniß gehabt hat, er werde jetzt bedeutend mehr Arbeitslohn geben müſſen, da ihm kürzlich ſein Weib, eine ſchäffige Perſon, geſtorben war.

Vor mehreren Jahren iſt alle Sommer ein ſchwarzer Zugvogel aus Indien her gekommen und hat zahlloſe Menſchen aufgeſpeist, wie wenn ſie nur kleine Mucken wären, die Cholera. Wenn die Cholera in einen Menſchen fahrt, da iſt es gerade wie wenn eine Schaar Rattmäuſe in den Gedärmen Fangens machen. Und der Menſch kriegt Krämpfe in den Eingeweiden und er wird ſo ausgerungen und ausgepreßt, daß Alles, was er je gegeſſen und getrunken hat, bis auf's Blut ausgetrieben wird. Gibt man ihm

Digitized by Google

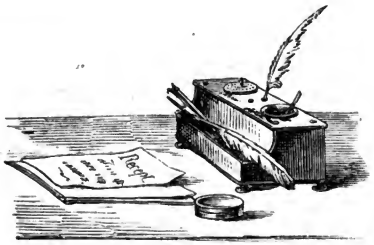
etwas ein, so will er es nicht und es leidet es nicht in ihm. Hände und Füße sind todeskalt, das Gesicht wird zerstört und verliert alle Schönheit. Eine große Schwäche am Leib und Trostlosigkeit in der Seele kommt über ihn — und wenn er hernach stirbt, so wird der Leichnam oft ganz schreckhaft schwarz. —

Wer hat aber die Cholera an der Seele? Bei wem treibt es Alles wieder aus, was er jetzt oder in der Jugend zur Nahrung des Seelenlebens in sich aufgenommen hat? Bei wem ist alle Lust für Gott zu leben und alle Liebesthätigkeit für die Menschen kalt und todt geworden? Bei wem stoßt es jede Erinnerung an die Religion, jede Ermahnung krampfhaft und heftig von sich? Bei wem ist's innerlich oft entsetzlich trostlos, daß er Gedanken an Selbstmord bekommt? Wem steht der schwarze Seelentod bevor? Antwort: Die Cholera der Seele ist der Unglaube. Vergleich es mit einander — du wirst in allen Punkten die Aehnlichkeit finden. Es ist ein schauerliches Ding, die Cholera — aber ich will meinem theuersten Freund lieber zehntausendmal die Cholera wünschen, als die Cholera an der Seele, wo sie fahren laßt und von sich bricht, was der Glaube lehrt — denn „wer nicht glaubt, der wird verdammt werden."

Da könnt ich aber noch lang fortmachen, wenn ich alle Krankheiten aufführen wollte und Vergleiche machen: und kann man nicht alle Krankheiten zählen, so kann man noch viel weniger alle Seelenkrankheiten zählen. Und doch sind die Seelenkrankheiten viel ärger als die Leibes- und Geisteskrankheiten. Geisteskrankheit ist nämlich nur eine Art Rausch oder langwierige Hitz im Hirn, man heißt diese Leute verrückt oder Narren und thut sie nach Illenau. Wird Einer hinterfür und ist sonst ein guter Christ, so ist seine Verrücktheit nur ein langer dummer Traum, von dem er einmal aufwacht und sei es auch erst im Tod — und dann wird er froh sein, daß es nur Traum gewesen ist. — Aber eine Seelenkrankheit, ein Lasterflecken an der Seele, das ist eine unendlich böse Sache; wenn die nicht geheilt wird, bevor die große Inspektion gleich nach dem Tod gehalten wird, dann wird sie in Ewigkeit nicht geheilt und fangt erst an grimmig zu brennen. Aber wie die Seelenkrank-

Digitized by Google

heiten nicht mehr geheilt werden können, wenn die Seele leiblos ist — so können alle noch geheilt werden, so lange die Seele noch das Pflaster und Umschlag des Leibes um sich hat. Ich will dir jetzt die Apotheke zeigen, wo für alle Sünden Heilung ist, wenn man zur rechten Zeit dafür thut.



Die Apotheke ist ganz klein, nicht viel größer als ein Schilderhaus; nur von Holz und hat keinen Schild — die Leut finden sie von selber — sie ist nicht weit vom Kirchthurm; Büchsen und Gläser sieht man keine und auch keine messingene Waag, und es riecht drin nicht nach Kamillen, Teufelsdreck und Koriander. Da und dort sieht man so ein Bild drin hängen, sei es eine Magdalena, sei es Petrus und der Hahn, sei es der Gekreuzigte. Und es geht in dieser Apotheke zu, wie am Brunnen Siloa. Von dem Brunnen heißt es im Evangelium: „Zu gewissen Zeiten stieg ein Engel des Herrn in den Teich hinab und machte das Wasser aufwallen; wer dann zuerst nach dieser Aufwallung des Wassers in den Teich stieg, der wurde gesund, welche Krankheit er auch hatte.“ So steigt auch zu gewissen Zeiten ein Abgesandter des Herrn in jenes Gelaß, und wenn in einer armen kranken Seele es aufwallt von Reu und Leid über ihre vielen Sünden, und sie alle Umkleidung und Verstellung ablegt, und dann in Demuth und Bekenntniß sich in jenen Teich hineinlaßt, so kann ihr geholfen werden von allen Sünden und aller Krankheit. Was das für ein Teich ist, wird jeder Katholik wohl merken, wenn ich ihn nur an die evangelischen Worte erinnere: „Wem ihr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben — und wem ihr die Sünden behaltet, dem sind sie behalten.“

Digitized by Google

April.

Heute Nachmittag bin ich von Sankt Ottilien den schönen Wald herunter gegangen und da hat ein Kuckuck gar hell, wie ein Glöcklein, seine herkömmliche Weise gesungen. Es war der erste, den ich dieß Jahr gehört. Da fiel mir ein, wie dieser Vogel so kuriose Lebensart an sich hat. Andere Vögel, wenn sie noch gar nicht an's Eierlegen denken, richten schon Nester zu, viel länger voraus als die Freiburger ihre Neunkreuzer-Ständ am Münsterplatz, wenn bald der Jahrmarkt kommt. Aber der Kuckuck und seine Gemahlin denken nicht daran, sondern warten ganz fröhlich die Sache ab und verlustigen sich im grünen Wald. Wenn aber die Affär nicht länger zu verschieben ist und das Ei nicht mehr zu verheben, da sucht die Madam Kuckuck irgend ein fertiges

Neſt, ſei es bei einem Buchfink, ſei es bei einem Schwarzblättel, ſei es gar bei einer Nachtigall, das gilt ihr gleich. Wenn dann gerade die Alte nicht zu Haus iſt, ſo ſetzt ſich die Frau Kuckuck ſo keck auf das Neſt, als wie wenn ſie es ſelber geſtrickt hätte, und legt ihr großes Ei zu den kleinen Eiern, wetzt ſich den Schnabel und fliegt davon und lebt wieder luſtig in den Tag hinein; was ihr in den Fang kommt, das frißt ſie ſelber und denkt nicht an ihren ausgeſetzten Sprößling, vielweniger ſieht ſie nach ihm, wie er gedeiht und ob er nicht bald zahnt.

Unterdeſſen kommt die Frau Buchfink oder Schwarzblättel oder Nachtigall heim und findet da ein großes fremdes Ei neben ihren eigenen leibeigenen Eiern. Obſchon ſie aber wiſſen könnte, daß das Ei kein eigenes Gewächs iſt, ſo läßt ſie es gutmüthig gelten ſtatt es hinauszuwerfen, und brütet ſie alleſammt aus. Wo dann die Vögelein ausſchlupfen, ſo ſitzt ein wahrer Goliath unter ihnen, der junge Kuckuck; der Kerl ſperrt ſeinen weitläufigen Schnabel ſo weit auf und ſchnappt ſo grimmig nach Futter, daß er manchmal ſchier der Pflegmutter ihr Köpflein ſammt dem Käfer oder der Raupe, die ſie ihm bringt, abgebiſſen und verſchlungen hätte. Weil er am lauteſten krakölt und den Rachen am weiteſten aufſperrt, ſo gibt ſie ihm in der Verblendung ſein Sach zuerſt, ſo daß die eigenen Jungen darunter leiden, und ſie ſelber wird ganz mager, weil ſie nicht genug aufbringen kann und ſich ſelber Alles am Schnabel abſpart. Ja es iſt ſchon geſchehen, daß ſo ein vierſchrötiger Kuckucksjunge ſich geſtreckt und breit gemacht hat, ſo daß ein armes Tröpflein von rechtmäßigen Neſtbewohnern hinausgedrückt und vom Baum herabgefallen und elendiglich zu Grund gegangen iſt. Und wenn dann der Kuckuck groß geworden iſt und mannbar, ſo fliegt er davon und beſieht ſeinen Neſtkameraden gar nicht mehr, wie mancher von Adel, oder ſonſt ein Herrenbub, wenn er ab der Schule oder Anſtalt kommt und ihm der Schnauzer wachst. Alsdann treibt es der Kuckucksjüngling gerade ſo wie ſeine leichtſinnigen Papa und Mama; es ſteckt ihm ſchon im Geblüt.

Der Kuckuck kann natürlich nichts dafür, daß er einen ſolchen Wandel führt, er iſt eben ſo eingerichtet und kann es ſo wenig anders machen, als er pfeifen kann wie ein Kanarienvogel oder

Digitized by Google

miauen wie eine Katz. Ich glaube, daß der Kuckuck ein Lehrſtück iſt, ein lebendiges Bild, worin ſich viele Leute ſpiegeln können und ſchauen, wie ſie ſelber ausſehen.

Zuerſt hab ich auf dem Papier das Kuckucksleben der Herrenleute beſchrieben, habe es aber wieder ausgeſtrichen 1) weil es

nichts genutzt, 2) weil es vielen Zorn angeſtiftet hätte. Nun ſcheu ich zwar die Ungnade und den Zorn der Herrſchaften nicht, ſondern rechne mir es noch zur Ehre, wenn eine Herodias und ihre Kebstochter meinen Kopf lieber auf einer Schüſſel, als an ſeinem gehörigen Ort ſähen: aber blos aus Muthwillen muß man doch nicht in ein Weſpenneſt ſtechen.

Wir wollen lieber gleich ſehen, was es für Kuckuck auf dem Dorf gibt und hinter dem Hag. In mancher Dorfſchule ſitzt da und dort ein Kind, das ſchier angelegt iſt, wie ſie es in der Stadt tragen, geſtreifte Höslein oder ſonſt ſo einen kattunenen Fetzen. Wenn du aber meinſt, es gehöre vielleicht halben Herrenleuten, die auf's Dorf gezogen ſind, oder dem Krämer, ſo biſt du fehl daran — es gehört einer Ledigen. Sie hat in der Stadt gedient und hat ſich da verführen laſſen und iſt dann heimgekommen an Leib und Seel anders, als wie ſie fortgegangen iſt, nämlich zu anderthalb iſt ſie heim gekommen. Weil ſie aber nichts im Ver-

Digitized by Google

mögen hat, dafür aber zu ihrem Glück badische Unterthanin ist, so muß die Gemeinde alle Jahre für das Kind, welches die Lustige in der Stadt geholt hat, ein Gehalt oder Pension zahlen. Die Gemeindsumlagen sind in vielen Orten schwer und manche Familie erschwingt es fast nicht mehr, sich ordentlich durchzubringen vor Schuldenlast und Herrengelder; aber das thut nichts. Habe eine kränkliche Wittwe sieben Kinder, wie Orgelpfeifen eines kleiner als das andere, und ein verschuldetes mageres Aeckerlein und ein gichtbrüchiges Schindeldach, so muß sie eben auch ihre Umlage zahlen und desto mehr, je mehr unehliche Kinder auf der Gemeindekasse, wie junge Kuckuck im Finkennest, sitzen. Hingegen der Stadtsünder, sei er ein Herr von der Dinte oder vom Sabel, hat vielleicht Geld genug fürs Wirthshaus und Theater, aber eher thät der Kuckuck einen erwischten Maikäfer seinem eigenen Sprößling bringen, als daß mancher Kuckuck mit gewichsten Stiefeln und Schnauzer selber für den Schaden sorgte, den seine Lasterthat angerichtet; oder wenn der Ehebrecher ein Stadtbürger (folglich auf jeden Fall ein Ehrenmann) ist — wer weiß, ob der seines aufgeklärten Kopfes wegen und weil er Freimaurer ist, nicht noch Stadtrath wird oder Bürgermeister, wenn er es nicht schon ist — Puh, wie stinkt es in diesem faulen Strohsack!

Wir wollen uns noch nach andern Kuckucksgeschichten umsehen. In der sogenannten Stadt Bühl gerathet hie und da eine vom Weibervolk, wie allerwärts, auch in Zorn und schlagt mit der Zung um sich. Da schimpft Exempels halber eine über ihre gute Freundin und sagt: „Die ist ein rechtes Nest, die!“ Das kann man eigentlich von jedem Menschen sagen, daß er ein Nest ist und in diesem Nest sitzt allerlei Lebendiges, das gespeist sein will und gleich einem jungen Vogel von Zeit zu Zeit hungrig den Kopf herausstreckt. Da ist einmal der Magen, welcher alle Tag einigemal gefüttert sein will und ganz grob wird, wenn er sein Sach nicht kriegt. — Da ist dann die Neugierde, welche besonders bei den Weibsleuten ihren langen Hals alle Augenblick herausstreckt, um etwas zu sehen und zu hören zur Unterhaltung; gibts doch manche, die gehen nicht leicht von der Gasse zur Haus-

Digitized by Google

thüre hinein, ohne daß sie noch einmal nach allen zwei Seiten umsehen, ob sie nichts für ihre Neugierde schnappen können, wie die Schwalbe nach der Fliege. — Da ist das Begehren geachtet und geliebt zu sein, und manchem armen Menschen, der einen Kropf hat oder Triefaugen und nicht gut hört, wird es gar öd und nüchtern im Herz, wenn ihn Niemand besieht und er nur für eine Ueberlast im Haus oder der Gemeinde angesehen wird. — Da ist der junge Paradiesvogel, die innerliche Religion; diese hungert und dürstet, wo sie gesund und frisch ist, nach dem Wort Gottes, nach dem Gottesdienst, nach den hl. Sakramenten, und manchem wird es in Amerika wind und weh, wenn er auf dem Land oft monatelang in keine Kirche kommt.

So sitzt mancherlei Lebendiges im Menschen und jedes will genährt sein um fortzuleben und zu wachsen. Aber in diesem Nest, dem Menschenwesen, sitzt oft ein dickköpfiger Kuckuck, der mehr Hunger hat und schreit und frißt, als alle rechtmäßige Begehrungen im Menschen und die Andern oft ganz unterdrückt; und zwar gibt es drei Sorten: der eine hat rothe Federn, der andere schmutziggelbe und der dritte gespreckelte. Wenn du ein Evangelienbuch hast, so schlag den ersten Brief des hl. Johannes auf; dort sind im 2. Kap. 16. Vers die drei Kuckuck mit Namen aufgeführt. Die fressen ganz erschrecklich viel, und fressen oft die Seel zu Schanden, daß kein Saft und Kraft mehr an ihr ist.

Der Leser ist, bild ich mir ein, selber kein Lump; denn ein Lump haßt den Ewigkeitskalender und dieser ist ihm ein ärgerer Greuel noch, als ein Glas pures Wasser; aber vielleicht gibt es in euerm Ort doch sonst einen oder gar so viel Lumpen, daß sie in drei Schweinställen nicht alle Platz hätten. Betrachtet einmal, wie bei einem solchen der Kuckuck im Leib, seine Trinkluft, allmählig Alles auffrißt — er frißt das Vermögen, er frißt die Ehre, er frißt den Hausfrieden, er frißt die Gesundheit, er frißt die ewige Seligkeit. Und merkwürdig ist es, wie weit es so ein Kuckuck in der Begehrlichkeit bringen kann. Mein Vetter, welcher von Gewerb ein Doktor ist, wird einmal zu einem wassersüchtigen Wirth gerufen, um ihn herzustellen. Nachdem Alles beschaut und ausgefragt und verordnet war, wie es die Dökter machen, so hatte der Kranke ein Bedenken, nämlich er könne das Weintrinken neben

Digitized by Google

der Waſſerſucht nicht beiſeite laſſen, er ſei es gewohnt. Der Arzt fragte, wie viel er täglich gewohnt ſei. Der Patient ſagte: zwölf Maas (d. h. 24 Halbe oder 48 Schoppen oder 100 Pfiff weniger 4) per Tag. Der Arzt meinte, der Kranke ſei wankelſinnig und rede irr, und ſchaute die Frau an. Dieſe machte ein trübſeliges regneriſches Geſicht und ſagte: „es iſt mit den 12 Maas nicht einmal genug, er ſetzt dann als noch ein bis zwei Flaſchen „Brennte-wih" darauf." — Was wollte mein Vetter machen, er erlaubte

dem Kranken „der Gewohnheit wegen" alle Tage drei Maas. Natürlich hat dann der Kuckuck zuletzt wohl die drei Maas und die Löffel voll Medizin, aber auch den ganzen Mann ſammt der Waſſerſucht und mit Leib und Seele verſchlungen.

Jetzt wollen wir den ſchmutziggelben Kuckuck betrachten. Der hat nicht viel Durſt, aber iſt ungeheuer hungrig, ſo daß er Tag und Nacht den Schnabel aufſperrt. Er hat die Art von einer Elſter an ſich, es iſt ihm nichts lieber auf der Welt als etwas Glitzeriges, ſei es Gold oder Silber oder auch nur ein Kupferkreuzer. Aber ein majeſtätiſcher Miſthaufen oder eine ſtattliche Kuh oder ein Stück Mattenfeld iſt ihm lieb, und eine Wirthſchaftsgerechtigkeit iſt ihm ebenfalls auch überaus lieb. Vor längern Jahren iſt einmal eine Ortſchaft abgebrannt und mit Brandſteuern

Digitized by Google

und aus dem Gemeinds-Säckel wieder aufgebaut worden. Da nun noch ein schönes Stück Brandgeld zu verwenden war, so hat der Burgermeister vorgeschlagen, ihre Filialkirche wieder herzustellen — da hat Einer gerufen: „lieber noch eine Sägmühle.“ Ja die Sägmühle ist Allen denen, welche den schmutziggelben Kuckuck im Leib haben, viel lieber als eine Kirche. Darum gehen sie nicht besonders gern in die Kirche und wenn sie auch hineingehen, so bleibt die Seele draus im Geschäft und im Feld und beim Prozeß. Ich habe einmal einen gekannt, dem ist es in der letzten Nacht vor seinem End vorgekommen, der Teufel stehe vor dem Bett. Da er noch einen gesunden Leib hatte, kam ihm hintennach zu Ohren, daß eine Holzversteigerung (vielleicht an einem katholischen Feiertag) in einem protestantischen Wald, es war im Murgthal) gewesen sei — da sagte der Ehrenmann: „hat mich der Teufel gerade in die Kirche führen müssen!“

Digitized by Google

Der nämliche Kuckuck kann auch allerlei Kunststücke; er hilft so manchem Stadtschneider am Sonntag die allerschönsten Herrenkleider fertig machen; er kuppelt den jungen Mann mit einem alten dummen reichen Weibsbild; er stellt bei Lieferungen falsche Konto aus; er sitzt in Baden auf der Spielbank und dreht das Rad; er macht den einen stumm, wo reden Pflicht wäre, dem andern legt er Schmeichelreden auf die Zunge süßer wie Judenkirschen; er zündet das assekurirte Haus an oder macht bankerott, nachdem er Geld und Gut bei Seite geschafft hat; er verhindert durch schwere Todsünden, daß die Ehe mit mehr als zwei Kindern gesegnet werde; er gibt Anleitung, die alten Eltern an Leib und Seele todt zu kränken durch Entzug des Vorbehalts; er lehrt den Wirth, wie man Bursche und junge Männer in's Wirthshaus lockt und zu Lumpen macht. Ja, dieser Kuckuck ist ganz und gar ein Teufelskerl, der auch dem Judas den Strick um den Hals gedreht hat und den Acker Hackeldama erworben; gegenwärtig aber macht er ungeheure Geschäfte in Amerika.

Jetzt kommt der Kuckuck mit dem gespreckelten Gefieder. Da wollen wir statt einem einfechten Menschen gleich ein ganzes Haus, eines in der Stadt nehmen. Sieh', wenn die Frau eitel wie ein Pfau ist, so macht sie natürlich auch die Töchter eitel — die brauchen nun vor Allem an den eigenen Leib vielerlei Röck, Reife in den Rock, Hüte, Schleierwedel, Bändel und Schabraken von Taffet, falsche Blumen und was all so eine nichtsnutzige Putzmacherin in ihrem verrückten Gehirn in Paris drin ersinnen mag. Arbeiten thun sie nichts, diese Ringeltauben, als sticken, was gerade so viel werth ist, als wenn die Heuschrecken im Gras herumhopsen. Dann muß auch ein schönes Visitenzimmer hergestellt werden — es muß ein Kanape (auf teutsch Faulbett) hinein und allerlei Kommöd und Porzelingeschirr und goldrahmige Tafeln mit alten oder jungen Abgöttern. Da darf aber Niemand drin wohnen, das wird nur aufgerissen, wenn Gesellschaft kommt, sogenannte Damen. — Du armer Mann! gelt du hast nicht gedacht, daß dem Engel, den du geheirathet hast, seine Flügel oder Flettwische so in's Geld laufen. Und ich kann wohl denken, wie die Sehnsucht deines

Digitized by Google

Herzens Tag und Nacht auf größere Besoldung gerichtet ist, wie die Magnetnadel nach Norden, um das Gefieder der Weibervölker zu bestreiten und standesgemäß zu leben.

Freilich ist der Kuckuck arg gespreckelt, insofern es Hoffart von allen möglichen Farben gibt. Ich will auch eine Bauernhoffart anführen, die so närrisch ist als die Luftballone, welche hoffärtige Stadtkreaturen auf den Straßen herumschwenken und worin die ärgsten mehr einem Trampelthier gleichsehen, als einer menschlichen Gestalt. Nur ist der Unterschied, daß die Bauernhoffart, von der ich etwas sagen will, doch nicht am eigenen Leib getrieben wird. Wenn man von Erlenbruck in Hinterzarten dem Feldberg zugeht, da trifft man in den weiten Bergwaldungen oft mächtige Baumstämme, die in Mannshöhe abgesägt sind. Bei den Bauern dort ist es nämlich früher Mode gewesen, möglichst weit in der Höhe die Tanne abzusägen. Am Boden abzusägen wäre eine Schande gewesen, und je stolzer der Bauer, desto höher ist er mit der Säge hinauf; sie haben sogar Gerüste um die Tanne gemacht, um recht weit droben mit vieler Beschwerde den Baum abzusägen. Der 6 bis 7 Schuh hohe Rest versperrte dann so lange den Boden, bis er nach hundert Jahren vermodert ist. Was hat die Bauern zu solchem Aberwitz getrieben? Antwort:

Digitized by Google

das Nämliche, was die Damenvölker in der Stadt treibt sich selber zu verunstalten zu einem wandelnden Regenschirm, wo ihr Leib der Stock drin ist; — es ist eben dummer Hochmuth und hochmüthige Dummheit, der gespreckelte Kuckuck.

Bei wem nun einer von den drei Sorten Kuckuck nestet, der ist in dem nämlichen Zustand, wie eine Wittwe, die vor 400 Jahren in Regensburg gelebt hat. Von der steht also geschrieben: Die Frau Kratzer hatte ein allerliebstes kleines Königshündlein, welches sie mehr liebte als ihren Sohn. Die besten Leckerbissen mußte das Hündchen immer vorerst haben, gepflegt wurde es, wie ein Prinz, es schlief in einem seidenen Bettlein, und wenn dem Thier etwas fehlte, so ließ sie den geschicktesten Doktor holen: dabei verwahrloste sie ihren Sohn, so daß er ein ganz verdorbener Bube wurde. Die Frau Kratzer ging täglich in die hl. Messe, weil es damals so gebräuchlich war; aber sie hat da nicht gebetet oder an Gott gedacht, sondern: „wo dein Schatz ist, da ist dein Herz," sie spielte mit ihrem Hündchen, und man will gesehen haben, wie sie es selbst unter der heiligen Wandlung küßte und herzte.

Unterdessen wurde ihr Sohn immer liederlicher und brachte seiner Mutter groß Herzenleid und Schande. Sagte sie etwas, so lachte er sie aus und sprach: „Kümmert euch um euer liebes Hündchen." — Da ließ sich endlich das Gewissen der Frau Kratzer nicht mehr geschweigen und plagte sie, bis sie im Beichtstuhl Ruhe suchte. Zu ihrem wahren Glück kam sie zu einem frommen Mönch, der ihren verkehrten Wandel schon lange kannte. Dieser machte ihr schwere Vorstellungen über ihr bisheriges Leben und gab ihr zuletzt die Buße auf, daß sie ihr Hündchen umbringen lasse. — Die Frau war schwer zerknirscht und in der Seelenangst wollte sie die Buße ausführen. Als sie aber das vielgeliebte Hündchen ansah, da wurde sie gar traurig und sprach: „Ach, wie ich dich so ungern verliere, du liebes Hündchen." — Bei diesen Worten ereignete sich etwas Gräßliches; das Hündchen sah die Frau an, und sie hörte eine Stimme aus dem Thier heraus: „Liebe Frau, ich verliere dich auch nicht gern."

Digitized by Google

Was dann weiter geſchehen, das gehört nicht hieher, ſo neugierig du auch darauf ſein magſt. Sieh, dieſes Hündchen und einer von den drei Kuckuck kommt auf eins hinaus. Wenn du den Kuckuck nicht umbringſt, ſo bringt er dich zuletzt um, nämlich um die ewige Seligkeit. Wo der hl. Chryſoſtomus einmal von Perſonen ſpricht, welche vom Teufel beſeſſen ſind, da ſagt er: viel ſchlimmer noch ſei der Zuſtand derjenigen, welche von einer ſündhaften Leidenſchaft beſeſſen ſeien; denn die Sünde ſei ein ſelbſt erſchaffener Teufel. Ein ſolcher ſelbſt erſchaffener Teufel iſt eben der Kuckuck, ſei er roth oder gelb oder geſpreckelt. Wenn du ihn nicht austreibſt, ſo reißt er nach dem Tod deine Seele in's ewige Verderben.

Aber ich bin noch nicht fertig; da ich gerade auf der Kuckucksjagd bin, ſo will ich ſehen, ob ich nicht noch andere Gattungen aufſtöbere. Es gibt Haushaltungen, wo der Mann fleißig arbeitet, die Frau iſt häuslich, die Kinder ſind brav; ſie leben gar ſo

Digitized by Google

ſparſam, ſelbſt an Feiertagen kommt kein Stücklein Fleiſch auf den Tiſch und an's Wirthshausgehen iſt gar nicht zu denken. Und doch kommen die Leute nicht vorwärts, ſondern nur immer rückwärts; die Frau härmt ſich ab, die Kinder ſehen wegen ſchlechtem Eſſen ſo bleich drein, als wären ſie krank, und haben immer Ausſchläge wegen ſchlechtem Blut, und der Mann ſchafft mit ſeinen dürren Knochen ſo haſtig, als wollt er ſich ganz böſe Grillen vertreiben. Wo ſitzt denn der Schade? Das will ich dir ſagen: Es hat ein Kuckuck ein ſilbernes Ei in dieſes Haus gelegt, und als es ausgebrütet war, da iſt der Vogel gewachſen und hat gefreſſen alle Tage mehr und hat nichts übrig gelaſſen für die Andern. Erratheſt du es nicht, wer dieſer Kuckuck iſt? —

Es iſt der Wucherer, ſei er beſchnitten oder unbeſchnitten, ein Jud oder ein wurmſtichiger Chriſt. Hat einmal ſo ein Wuchermenſch eine Familie aufgeſpürt, welche die Herrengelder und die verfallenen Zins nicht auftreiben kann und deßhalb nahe dran iſt, ihr Gütlein zu verkaufen oder ihr Häuslein zu verſteigern, (ſie haben letzt auch Unglück gehabt mit der Kuh), ſo laßt ſich der Wucherer bald finden. Dieſer iſt einer der brauchbarſten Schüler des lebendigen Satans. Er macht es gerade wie ſein Lehrmeiſter, d. h. er benutzt die Noth eines Menſchen, nicht um ein Werk der Barmherzigkeit, ſondern ein Werk der Grauſamkeit auszuüben, um dem Bedrängten einen Strick um den Hals zu werfen und ihn dran zu ſchleppen und zu würgen, wie ein ungeduldiger Metzgerknecht das Kalb. Die Seele will der Wucherer freilich nicht, denn er fragt nach der eigenen Seel nichts, aber dein Hab und Gut will er. Wenn er nur einen Thaler dir leiht, ſo iſt dieſer Thaler ſchon das Kuckucksei, welches er dir in's Neſt legt; das Geld ſitzt ſtill und frißt erſchrecklich viel, nämlich Zins um Zins und viel mehr als geſetzlich erlaubt iſt; der ſchlechte Kerl begehrt ſogar, daß du auf den Schuldſchein eine größere Summe ſchreibſt, als er dir gibt. Und je größer deine Noth wird, je weniger du mehr einen Ausweg weißt, deſto ſchwerer und unverſchämter macht er die Bedingungen, wenn du Geld von ihm willſt oder er dich nicht einklagen ſoll. So ein rechter Wucherer nimmt ſeinen bedrängten Nebenmenſchen in die Hand, wie einen Kolben Welſchkorn; er wirft ihn eher nicht weg, bis er das letzte Körnlein

Digitized by Google

daran ausgemacht hat und der Kolbe blutt und blos ist und so leicht, daß ihn schier der Wind fortblast.

Ich weiß zwar nicht alle Künste, welche die Wucherer anwenden, und es gibt vielerlei Gattungen, so z. B. die Kornwucherer und die Schnapsbrenner, welche in theuern Zeiten Brod und Kartoffel noch theurer machen; und die Fabrikanten, welche den Arbeitspreis so herabdrücken, daß die Leute fast dabei verhungern und noch Gesundheit und Augen um das Sündengeld zu Schanden richten*), — aber das weiß ich, daß ein Wucherer der ruchloseste Kuckuck in einem Ort ist, und meistens schlechter als ein Dieb. Der Dieb stiehlt meistens aus Noth, der Wucherer ist nicht in Noth, wohl aber legt er dem einen Fallstrick, welcher Hülfe sucht in der Noth und stürzt ihn in größeres Elend noch. Der Dieb weiß doch, daß er ein Sünder ist und sich bekehren und wieder erstatten muß, wenn er nicht des Teufels Antheil werden will: der Wucherer denkt aber nicht an's Wiedererstatten; und wenn sein Gewissen aus der Betäubung aufwachen will, so rathet ihm der Teufel, er soll etwas in eine Kirche vermachen, dann sei Alles in Ordnung. Ja, schön in Ordnung!

Der alte Prediger Berthold lebte zur Zeit der Kreuzzüge, wo es für ein großes verdienstliches Werk galt in's heilige Land zu reisen und als Kriegsmann zu kämpfen, um das heilige Land wieder zu erobern. Da mag vielleicht auch mancher gedacht haben, wenn er den Kreuzzug mitmache, so sei damit seine Ungerechtigkeit getilgt, ohne daß er das ungerechte Gut zurückgebe. Was nun Berthold darüber sagte, gilt ganz besonders vom Wucherer, wenn er nicht alles Abgepreßte zurückerstattet; nämlich er sagt: „Gesetzt den Fall, du machst den Kreuzzug mit, und du nimmst das Kreuz mit dir, daran Sankt Peter gemartert wurde und das Kreuz, daran Sankt Andreas gemartert wurde; diese Kreuze nimm und fahr übers Meer, und führe diese Kreuze allesammt mit dir und streite gegen die Heiden und gewinn das heilige

*) Wenn der Fabrikant ein ehrlicher Mann und kein Wucherer ist, so wird er dem Arbeiter einen zureichenden guten Lohn geben, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, wenn die Verdienstlosigkeit die Leute treibt, durch wohlfeileres Anerbieten einander herabzusteigern.

Digitized by Google

Grab wieder in der Christenheit Gewalt, und bezwing die Heidenschaft fern und nah, auf und nieder, mit deiner Tapferkeit und mit deinem Schwerte, und werde erschlagen im Dienste unsers Herrn des allmächtigen Gottes, und laß dich legen in das heilige Grab, darin der allmächtige Gott selber lag, und lege diese Kreuze alle auf dich, und auch das Kreuz, daran Gott selber den Tod nahm für alles menschliche Geschlecht, und wäre auch das möglich, daß Gott selber zu deinen Häupten stünde und unsre Frau Sankt Maria bei ihm, und alle Gottes Heiligen auf der einen Seite, und alle Gottes Engel auf der andern Seite, und nimm du den heiligen Gottes-Leib (das hl. Abendmahl) in deinen Mund; die Teufel kommen doch her und brechen dir deine Seele aus dem Leib und führen sie hinab in den Grund der Hölle, wo ihr nimmermehr zu helfen ist, bei all' diesen Kreuzen und dieser deiner Heiligkeit!"

Mai.

Ich weiß bei uns keines von allen Gewächsen, das mir so vorkommt, wie wenn es fast eine Seele hätte und blutsverwandt mit einem wäre, als die Rebe. Wenn man an einem Maienmorgen hinausgeht und die Sonne durch das junge halbgewachsene Weinlaub so goldig grün und gelb und röthlich schimmert, da ist es einem wie wenn man von einem Häuflein fröhlicher Kinder angelugt würde. Es gibt aber auch nichts, worin so das Menschenleben abgebildet ist, als im Rebstock, und gibt nichts, was so schnell in's Menschenblut sich verwandelt und das Lebenslicht fröhlicher auflodern macht, als der Rebensaft — und der Heiland sagt ja sogar: „Ich bin der wahre Weinstock und ihr seid die Zweige."

Im Winter sieht so ein Rebstock gar krüppelhaft drein, viel elender als ein anderes Holzgewächs, und wenn Kirschenbäume und Krauselbeerhecken schon lang blühen und grün sind, und die Gänsblümlein anfangen alte Jüngferle zu werden, die Niemand will: so regt sich der Rebstock immer noch nicht und er sieht drein, wie wenn er im Winter bis auf's Herz hinein verfroren

Digitized by Google

wäre. Es iſt ihm noch nicht warm genug. So iſt es gerade mit dem Menſchen; ein armſeligeres Geſchöpf, als ſo ein neugeborenes Kind, gibt es gar nicht. Wenn das Hühnlein aus dem Ei geſchlupft iſt, ſo iſt es gleich wuſelig und lauft auf den eigenen Bein, obſchon ſie doch ſo dünn wie Zündhölzlein ſind; hingegen ſo ein halbjährig Kind liegt immer noch auf dem Rücken. Und wenn die junge Katze ſchon allen möglichen Muthwillen treibt, ſo liegt das Kind noch da wie ein Fleiſchklumpen, der ſchlaft, trinkt, ſchreit und ſtrampelt.

Aber jetzt gib Acht. Der elende krüpplige Rebſtock wird gar ſehr reſpektirt, es iſt ſchon vorgekommen, daß eine Flaſche Johannisberger Wein um 10 fl. verkauft worden iſt, während der ſtolze Eichbaum und die hohe Tanne umgehauen wird und klein geſpalten zu Küchenholz oder zu einem Schweinſtall oder einer Stellfall gezimmert. Deßgleichen iſt es mit dem Menſchen. Mag das Hühnlein noch ſo waidlig herumſpringen, während das

Digitized by Google

kleine Kind noch nicht den Kopf heben kann; mehrere Jahre später jagt der junge Bursch das Huhn vom Nest und bringt der Mutter die Eier, daß sie Eierkuchen mache; und noch später ißt der fröhliche Knab ein Schlegele von der alten Henn, die man heute in einer Nudelsuppe verspeist, weil gerade Vettersleute auf Besuch da sind. — Aber ein Kind ist nach einigen Jahren nicht nur ein frisches Geschöpf, das lustig ins Leben hineinspringt: sondern wunderbar früh schon wachst auch Frömmigkeit in seinem jungen Herz, und es wird lieb und lieblich vor Gott und den Menschen, wenn es recht erzogen wird.

Aber am gut Erziehen fehlt es eben meistens; schauen wir wieder am Rebstock an, wie das ist. Wenn einmal keine Winterfröste mehr zu fürchten sind, kommt der Rebmann und steckt die Stecken und bindet den Stock mit eingeweichtem Stroh daran, weil er zu schwach ist auf eigenen Füßen zu stehen. Thät man es nicht, so würde der Rebstock elend vom Wind und Regen herumgeschlenkert, und würde am Boden den langenweg da liegen, wie einer der zu viel Neuen getrunken hat — und Erdnässe und Käfer, Gewürm und anderes nichtsnutziges Geziefer würden es ihm verleiden guten Wein herzustellen. So ist es auch mit dem Menschen; wenn er sich an nichts binden will lassen, so wird er von allem Wind der Leidenschaften umhergeworfen, und wachst nicht aufwärts, sondern liegt elend zwischen den Grundschollen und frißt Staub, und an gute Früchte ist nicht zu denken. Besieh einmal so einen einzigen Sohn, der meisterlos aufgewachsen ist, oder so eine Ledige, die von der Mutter hinweggeloffen ist, weil sie nicht folgen will, und sich in der Stadt verdingt, „wo die Soldaten sein." Solche Leute gehen nicht nur an der Seele zu Grund, sondern oft auch am Leib; sie kommen in Armuth, Schande und Siechthum; mancher stirbt im Spital und mancher am Seil, an das er sich gehenkt hat — Strick am Strick. —

Soll es mit dir einen andern Weg gehen, so laß dich binden. In der Jugend hat dir Gott vielleicht Eltern oder rechtschaffene Meister gegeben; oder du könntest einen erleuchteten Beichtvater haben. Bind dich an ihren Rath oder Anweisung. Oder schaff dir das Büchlein Philothea an vom hl. Franz von Sales, lies alle Tag darin zehn Jahre lang, und gib dir Mühe deinen Wan-

Digitized by Google

del darnach einzurichten. Oder such' dir einen christlichen Umgang, einen guten frommen Kameraden, wenn du ein Mannsbild bist, oder wenn du keines bist, eine stille christliche Person, die nie auf den Tanz geht — das ist auch viel werth. Und binde dich an bestimmte Uebungen; das langt nicht und schießt nur in unfruchtbare Gabeln, wenn du nur beten oder Almosen geben oder ein Abbruch thun willst, wo es dir gerade drum ist. Wenn etwas bei solchen Uebungen heraus kommen soll, so mußt du sie an bestimmte Regeln binden, z. B. alle Tag um die Zeit etwas Bestimmtes beten, jeden Sonntag etwas bei Seite legen für die Armen, jeden Freitag den oder jenen Abbruch thun. Und für uns Alle, keinen Einzigen ausgenommen, ist der Rebstecke, der allein aufwärts hilft, an dem wir uns binden müssen und an ihm aufwachsen, das Gebot Gottes oder das Evangelium, oder die Kirche — ist all eins und sind nur andere Namen. Wenn du dich daran nicht binden lassest, dann liegst du am Boden und wenn's regnet, leckst du Dreck; wenn's windet, wirst du hin- und hergeworfen und verdreht; wenn die Sonne brennt, so dörrst du aus; und wenn es bedeckter Himmel ist, kriecht der Tausendfuß und der Ohrenklemmer und der Roßkäfer an dich und der Regenwurm kühlt sein blödsinniges Haupt unter deinen Blättern.

Wenn die Reben geheftet sind, so wird viel Gezweig daran hinweggeschnitten, damit nicht so viel Saft unnöthig versproßt. Später wird Laubwerk abgebrochen, geblättelt, damit die Sonne besser beikommen kann. Wenn man so nach dem Schneiden in die Reben geht, ist es fast, wie wenn sie alle zusammen groß Herzenleid hätten; an allen hängen krystallhelle Thränen. Und wenn man die Tröpflein wegnimmt — man sagt das Wasser davon sei gut für die Augen — so kommen gleich wieder neue und so geht es mehrere Tage fort. — So braucht's auch der Mensch, wenn etwas Rechtschaffenes aus ihm werden soll. Schon die Eltern müssen manche aufsprossende Neigung bei dem Kind beschneiden, d. h. ihm nicht Alles geben, wornach es Begehr hat, z. B. nach Gassenkameradschaft, nach Wein oder gar Schnaps, nach hoffärtigen Kleidern, nach Geld im Sack, nach Komödie in

Digitized by Google

der Stadt, nach Tanz auf dem Dorf. — Hernach mußt du auch selber das Rebmesser nehmen und an dir wegschneiden allerlei Sach, Beispiels halber: wie vielmal bist du gewöhnt in's Wirthshaus zu gehen; wie viel brauchst du zu Tabak? Könnte man da nichts abschneiden? Vielleicht hast du eine Bekanntschaft; was thust du damit? Gesteh' es nur, das Heirathen ist noch weit weg und ist gar nicht gewiß; du liebschäftelst eben mehr wegen des Vergnügens, wo du mit dem Schatz zusammenkommst — schneid' ab, denn Gott hat gesprochen: „Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine fremden Götter neben mir haben, um dieselben anzubeten." So eine Liebschaft ist wie ein Nußbaum, er saugt den Boden aus; es kann keine kräftige Frömmigkeit darneben gedeihen; und manche Liebschaft ist wie wenn eine Schnake um ein Licht summt und sich daran wärmt und ihr Plaisir daran hat; sie tanzt immer näher und enger daran, — auf einmal packt die Flamme; das Thierlein fallt herunter und winselt elend, und in Ewigkeit wachst ihm der versengte Flügel nicht mehr; und die Unschuld wachst auch nicht mehr. — Schneid' ab; ein ganz Anderer als ich sagt: schneid' ab. Er sagt: „Wenn dich dein Aug ärgert, so reiß es aus, es ist dir besser einäugig in den Himmel zu kommen, als mit beiden Augen in die Hölle verstoßen werden, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlöscht." Das Aug, welches du ausreißen mußt, ist dein Schatz, oder ist der Tanz, oder ist das Karten- und Würfelspiel, oder ist ein unrecht Gewerb z. B. Holzfrevel oder Zoll- und Accisbetrug.

Aber, um wieder an den Rebstock zu kommen, er wird auch geblättelt; deßgleichen der Mensch. Gott selber blättelt an dir. Der eine kommt ohne seine Schuld um Haus und Hof; dem Andern stirbt Kind oder Gemahl oder Wohlthäter; der dritte verliert seine kräftige Gesundheit und kränkelt so viel. Besonders stark wird aber oft an einem geblättelt, wenn man alt wird; da nottelt schon wieder ein Zahn und fallt aus, die Haare an deinem Kopf kann man bald zählen, die glatte Haut im Gesicht, die Kraft in den Gliedern, der satte Schlaf in der Nacht ist hin — das Gedächtniß rinnt wie ein alter Kübel, und mit dem Respekt, den Andere sonst vor dir hatten, ist es auch nicht mehr weit her; die

Digitized by Google

Jungen meinen oft, so ein Alter könne ihnen anfangen Platz machen. Sieh, Gott blättelt deßwegen an dir, daß besser die Sonne seiner Gnade von oben herab in deine unsterbliche Seele strahlen könne, daß die Gedanken an Gott, an Ewigkeit, an Heiligung der Seele mächtiger eindringen.

Weil wir aber lebendige Rebstöcke sind, sollen wir auch selber an uns blätteln. Ach, da wäre viel zu blätteln, damit die warme Sonne der Gnade besser durchdringen kann. Bist du eine Stadtperson, sieh einmal deinen Kleiderkasten an; wäre da nichts zu blätteln? ist keine Hoffart drin? — sieh einmal deine Bücher an, sind keine da zu weiter nichts gut als die Zeit todtmachen? — sieh an die Wände deines Zimmers, hängt nichts da voll purer Eitelkeit der Welt? und was stinkt denn dort so stark vom Spiegel her? wenn ich recht seh, so ist es ein Pomadhäfele. — Und bist du vom Land, blättle vor allem die Kartenblätter, d. h. wirf sie weg und spiel nicht um Geld und noch viel weniger um Getränk — und hast du dir schon Sachen umgehängt, wie sie es in der Stadt tragen, pfui, wirf es weg — das ist nicht ein Blatt, sondern eine Blattlaus — eine rechtschaffene Jungfrau tragt die Ortstracht und sonst nichts anders; wenn sich eine im Dorf städtisch tragt, so denkt man eben, sie häb sich schlecht aufgeführt und aus der Stadt wieder heim müssen und sei nichts nutz.

Die Blüthezeit des Rebstocks kommt gar spät; man ist froh, wenn es 14 Tage nach Sommerjohanni noch dazu kommt; und es ist nur eine ganz kurze Zeit und kommt gar viel darauf an, daß es gut ablauft. Die Blüthe ist ganz unscheinbar, aber riecht ganz besonders fein, und es entsteht daraus der goldige Wein. Man sagt auch, der vorjährige und auch der älteste Wein in Fässern im tiefsten finstern Keller drunten werde es inne, wenn an der Berghöhe droben die Rebstöcke blühen im fröhlichen Sonnenschein, und rühre sich und werde unruhig. Was ist die kurze Blüthe des Menschen, wo selbst altjähriger Wein wieder mitmacht und wie in's Gähren gerathet?

Acht Tage nach Ostern ist weißer Sonntag; da geschieht etwas gar Geheimnißvolles, und doch sieht man nicht viel. Eine Schaar

Digitized by Google

junger Menſchen treten vor an den Tiſch des Herrn, die himmliſche Sonne, Jeſus Chriſtus, ſtrahlt im hl. Abendmahl auf die jungen Seelen und weckt die Blüthe und den Duft wunderbarer ſeliger Andacht und heiliger Entſchließungen in ihnen. — Ach, da gährt es auch in vielen alten verjährten Herzen, wo es ſonſt ſo kühl und dunkel iſt wie in einem Keller; und es ſteigt Manchem ein ſeltſames Weh in die Seele und eine Thräne in's Aug; er denkt: o könnt doch auch ich wieder ſo ein frommes Kind werden oder wieder zurückkehren in jene Zeit, wo auch ich zum Tiſch des Herrn ging. Und er bekommt Heimweh nach ſeiner eigenen Jugend, nach dem weißen Sonntag ſeiner Unſchuld.

Wenn man ſo im Sommer eine Traubenbeer anrührt, ſo iſt ſie hart wie eine Erbs und wollte man ſie verſuchen, ſo iſt ſie grimmig herb, und ſie lugt einem ſchon ſo grün und biſſig an als wie ein junger Drach. Wenn aber dann im Juli und Auguſt

Digitized by Google

die Sonne recht einbrennt, so daß dicke Leute und Schweißmenschen fast zerfließen wie ein Butterballen am Feuer, da wandelt sich die Herbigkeit mehr und mehr in die lieblichste Süße, und die Traube wird fast durchsichtig und kriegt Goldfarbe, und die Wespen, welche auch wissen, was gut ist, sprechen fast so emsig zu, wie manche Freiburger dem Bierhaus. Wenn es hingegen den ganzen Sommer hindurch meist angenehm kühl ist, so daß die Pensionirten und die Damenzimmer auch Nachmittags um zwei oder drei spazieren gehen, dann werden die Trauben zuletzt, wenn man sie lang genug stehen läßt, auch ein wenig weich; aber der Wein davon wird sauer, und verdirbt einem die Zung und den Magen, wie es sehr häufig besonders der berühmte Markgräfler an sich hat.

So wird auch im Menschenleben mit der Zeit immerhin Manches anders; so einem alten Mann juckts nicht mehr nach Streithändel, wie in den zwanziger Jahren, und johlt auch nicht mehr so, wenn er vom übernächtigen Wirthshausſitzen heimgeht und schlagt den Leuten nicht mehr an die Läden. Und so eine hüstelnde alte Frau kann ohne große Unruhe Abends in's Bett schlorpen, wenn auch beim Schwanenwirth Musik und Tanz ist. Aber wenn im Sommer deines Lebens nicht die Hitze tüchtiger Arbeit oder mannigfacher Leiden an dich kommt, dann mag wohl das Alter dich etwas linder und geschlachter machen — aber deine Seele wird die Härte und Säure, die Hoffart und den Weltsinn nicht recht verlieren. Die Süße und den Geist und den edlen Geschmack eines Affenthaler 57er Weines kriegt die Seele nur in der Hitze der Anstrengung und der Trübsal, nämlich Geduld, Bescheidenheit, Verträglichkeit, Ordnung, Besonnenheit, Mäßigung, Selbstbeherrschung u. s. w.

Das Nämliche lehrt auch noch ein anderer Umstand am Rebstock. Weinhändler, die ihr Geschäft recht verstehen, die kaufen lieber bei armen Leuten den Wein, als bei solchen, die man zu den wohlhäbigen zählt. Rath einmal, warum? Die Sache ist nämlich so. Wer Küh im Stall hat oder gar Ochsen, der führt auch Dung in die Reben; denn der Dung macht, daß der Rebstock mehr Trauben ansetzt: hingegen werden die Trauben am gedüng-

Digitized by Google

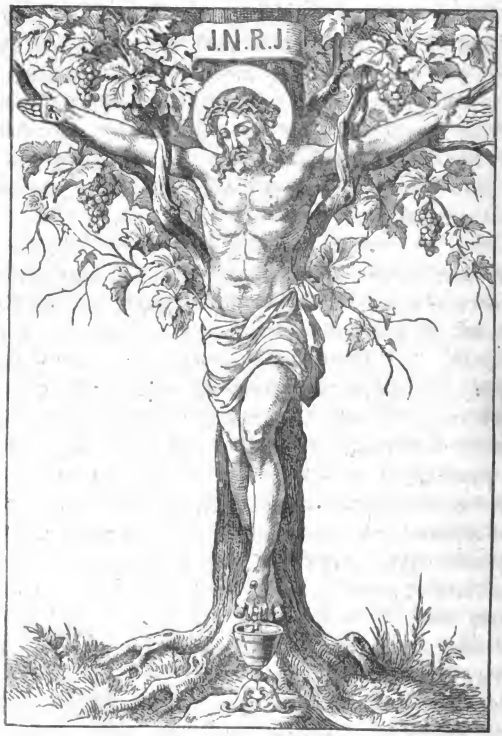
ten Rebſtock nicht ſo ſüß und geiſtvoll, wie die auf dürrem ſteinigen Boden. Weil nun die armen Leute ihr Stück Reben nicht düngen können, ſo bekommen ſie zwar weniger aber beſſern Wein. So geht es oft auch mit den Kindern. Wenn ſie aufwachſen und Alles bekommen, was ſie wollen, gut Eſſen, Leckereien, hübſche Kleider, Spielſachen aus der Stadt, und ſpäter Sechſer und Guldenſtücke in Sack u. ſ. w., da werden ſie gleichſam gedüngt und bekommen fette Köpfe und üppige gelüſtige Herzen, der Geiſt gedeiht nicht wohl dabei. Für den Menſchen iſt es meiſtens nicht gut, wenn er Alles im Ueberfluß hat — deſſentwegen hat es der große Weingärtner auch eingerichtet, daß im Ganzen nicht viele Menſchen üppig leben können. — Biſt du darum reich, ſo miſte nicht deine jungen Rebſtöcklein, deine Kinder, mit vielem Putz, ſinnlichem Ueberfluß und Vergnügen; es könnte ſonſt gar leicht geſchehen, daß ſie ein elendes Geſindel und geil werden und in Verachtung und Elend gerathen. Wenn du aber wegen eigener Armuth deine Kinder kurz halten mußt, ſo laß dich das nicht kümmern; es iſt geſund für deine Kinder — kriegen ſie auch keine feiſte Backen dabei, ſo gedeiht deſto leichter eine friſche kräftige Seele.

Ich will damit jetzt den Mai und den Rebſtock verlaſſen, obſchon noch vielerlei Lehrſtück daran zu finden wären; nur eins will ich noch anheften. Ich bin kürzlich gerade wo das Herbſten anging, mit der Eiſenbahn landaufwärts gefahren. Vor Ebringen ſieht man neben der Bahn einen weithin geſtreckten Berg, auf welchem nichts als lauter Reben ſind. Es fiel mir da ein, wie wunderbar hier aus dem braunen Erdboden heraus die goldigen Trauben, viele hunderttauſend, wachſen. Das unreine erdige Waſſer in dem Boden drunten ſteigt im Rebſtock auf und wandelt ſich da zu ſüßem edlen Traubenſaft. Und wenn dann die Trauben geherbſtet und getrottet ſind, fangt der ſchwere trübe Moſt an zu gähren und warm zu werden und es wandelt ſich daraus der Wein, leicht, hell und geiſtig. Behandelt man den Wein nicht recht, ſo wird er zu Eſſig und alle Süße und aller Geiſt iſt für immer verloren; wenn er aber ordentlich gehalten wird, ſo wird der Wein mit den Jahren immer noch werthvoller — und wenn ihn der Menſch trinkt, ſo verwandelt er ſich ganz ſchnell in Menſchenblut und macht das Herz fröhlich und bringt

Digitized by Google

heitere Gedanken und frischt den ganzen Menschen auf. Steigt aber der Wein im Menschen gleichsam bis in's Leben, bis in die Seele und den Geist hinein — so geschieht noch Wunderbareres damit auf dem Altar — er wird verwandelt in Blut, Leben, Licht und Geist Jesu Christi.

Mach dir nun selbst noch ausführlicher deine Betrachtungen darüber, und denk: der Rebstock ist gleich dem Kruzifix am Weg ein Bild, das dich an die edle Rebe erinnern soll, welche auf einem Berg im heißen Morgenland gestanden ist; der Rebberg heißt Golgatha, das Kreuz ist die Haltstange gewesen, Christi Leib ist



Digitized by Google

die Rebe, mit Nägeln wurde ſie geheftet — in der Gluth der Liebe und des Schmerzes zeitigte der Wein an dieſer Rebe — es iſt das Blut, welches vergoſſen wurde zur Vergebung der Sünden. Und dieſe Rebe iſt es, welche aus der Erde die finſtern kalten Menſchenſeelen an ſich zieht, wie die Rebwurzel die Erdfeuchtigkeit — und wenn ſie ſich anziehen laſſen, ſo ſteigen ſie in Chriſtus auf und wandeln ſich zu edlem geiſtigen Wein, den Gott einthut und in Ewigkeit ſich dran erfreut.

Juni.

Wie ſchön iſt jetzt die ganze Natur! Wenn man ein halbes Jahr zurückdenkt, wie es da ausgeſehen hat, ſo meint man faſt, wir ſeien unterdeſſen auf dem Dampfſchiff der Zeit in einem andern Welttheil angelangt. Man thät ſich gar nicht mehr kennen, wenn nicht die Häuſer und Landſtraßen und Wegzeiger und der Landjäger oder Schandarm, welcher auch im Winter grün bleibt, alleweil die nämlichen geblieben wären.

Im Winter iſt draußen eben Alles kalt und todt geweſen; die Felder mit ihren rothen naſſen Furchen ſind blos dagelegen oder im Hemd von Schnee; die Wieſen haben fuchſig und mißfärbig ausgeſehen mit ihrem erfrorenen Gras, wie dem Pariſer Schneider ſein Schnauzer. Die Bäume haben troſtlos ihre leeren grauen Zweige in die kalte Luft hinausgeſtreckt, als wie wenn ſie lamentiren wollten und die Hände ober dem Kopf zuſammenſchliegen, beſonders wenn der Oberwind geht; und hie und da hat ein trauriger Fink ſich drauf geſetzt, er wartet und ſchaut, ob ſie nicht friſchen Dung aus dem Stall herausthun und ob bei den ſchlechten Zeiten noch etwas Eßbares drin ausfindig ſei. Um's Singen iſt es ihm ſchon lang nicht mehr, ſo wenig als der Fiſchergreth, ſeitdem ſie keine Singerjungfer mehr iſt, ſondern fünf Kinder hat; eines davon hat auch noch Klumpfüße. Und der Himmel liegt ſo grau und ſchwer ober einem wie ein Bleidach; ſchau, es fallen ſchon wieder kleine Schneekügelein herunter — s'iſt aber zu kalt, als daß es herzhaft ſchneien könnt. Den Mägden iſt's vergangen, ſo lang am Brunnen zu ſchwätzen, wie ſonſt als; ſie trepplen

Digitized by Google

jetzt, aber nicht wie wenn sie Tanzmusik hören. Und der Tag ist so kurz; kaum schaut die Sonne einmal drüben am Wald ein wenig in die Höhe herein, so verleidets ihr gleich wieder und zieht ihren dicken Wolkenmantel und Kaputz über und duckt sich um 4 Uhr schon wieder und macht Feierabend — zuletzt tragt die Frau Sonne gar noch ein Flanellleiblein, weil die Nächte so kalt sind. Oder geht sie vielleicht an einem Ort zu Licht, wo sie lieber ist als bei uns? — Ach ja, die weite Erde sieht aus, wie am Charfreitag die Altäre, wenn sie abgedeckt sind — aber freilich, wenn auch alle Zier hinweg ist, so ist dann etwas anderes schön hergerichtet, ein heiliges Grab. So hat es auch der unschöne Winter, er hat den funkelnden Sternhimmel mit seinen unendlichen Lichtkugeln und der Weihrauchwolke des Ewigen, der Milchstraße, wenn eine wolkenlose Nacht aufgeht.

Sieh dich aber jetzt um; wie umgewandelt ist Alles! Schon im Frühjahr, wo noch nichts grün war, aber Sonnenschein und linde Luft ihren stillen Segen über Flur und Wald gebetet haben, da hat es auch im Menschenherz gegährt, als sei schon der Mai vor der Thür und man dürfe nur sagen: komm herein. Jetzt aber ist es gekommen; lug wie prächtig jetzt die Erde angethan ist: schau das Meer der Fruchtfelder, wie wohliger Sommerwind es wogen macht zu grünen Wellen, und die rothe und blaue Kornblume darin schwankt, als hörten sie Musik und wiegten wonniglich den Kopf dazu. Ist's vielleicht die Feldgrille mit ihrem Geigenstrich, ist's vielleicht der Wachtelschlag zwischen den Furchen, ist's vielleicht das Lerchenlied von blauer Himmelshöhe herab? — Und auf der Wiese da ist jetzt großer Staat, weiß und roth und gelb hebt sich üppig stolzer Blumenflor empor über grünem Gras- und Kräutergeflecht, wie an hohem Feiertag schöne Jungfern in rechtschaffenen Familien und Gemeinden — und am Wassergräblein spiegelt und liebäugelt das Vergißmeinnicht und der Weidenbusch nickt ihm zu. Und Sommervögele klein und groß und Bienen und Herrgottskäferlein schweben umher von einer Blume zur andern und riechen dran. Dort am Grashalm glitzert ein Goldkäfer grün und gelb, drüben am Rain suchen Kinder Erdbeeren und eines weidet zwei Schafe und ein Lamm. Und die Bäume haben alle ihren schönsten grünen Sonntagstaat angezogen, man kennt sie gar

Digitized by Google

nicht mehr — am Kirschenbaum aber kriegen die Kirschen schon rothe Bäcklein. — Und der Himmel ist auch viel schöner geworden, die Wolken, früher so grau wie alte Zinnteller, sind jetzt gar schön geworden wie von Silber und weißem Krystall, und ziehen sonnig am blauen Himmelszelt vorüber. Und Alles wachst und gedeiht fröhlich; die Kartoffel blühen, die Bäume tragen, die Aehren füllen sich, und bald ist Heuet.

Woher ist die große Veränderung gekommen? Von nichts Anderm als weil die Sonne viel gewaltiger und länger als in der Winterzeit über die Erde ihre goldigen Strahlen ausgegossen hat. — Jetzt gib aber Acht! Indem ich dieß gerade schreibe ist Pfingsten, der Hochzeitstag des hl. Geistes. Gerade was die Sonne, wenn sie zur Höhe von Sommerjohanni aufsteigt, über der Erde verwandelt und wirkt, das Nämliche wirkt der hl. Geist in der Seelenwelt. Und eine Seele ohne den hl. Geist sieht aus gegen eine Seele, in welcher der Geist wohnt, leuchtet und wärmt, wie eine kalte finstere Winternacht über gefrorener Erde gegen eine schöne Sommerlandschaft voll schwellenden Aehren und Früchten, voll frischem Grün und lieblichen Blumen.

Wir wollen das einmal an den Jüngern Jesu betrachten: Das waren kuriose Leute und man muß sich wundern, daß der Herr so lange Geduld mit ihnen gehabt hat. Alle Augenblick kommt ihnen das Gelüst, sie möchten große Herren werden, und ob das neue Regiment nicht bald angehe. — Ein anderes Mal kommt die Frage: ja, was kriegen wir dafür, daß wir unser Fischergewerb aufgegeben haben? — ein anderes Mal haben der und jener Sorge, daß ihm keiner im Rang vorgesetzt werde — ein anderes Mal kriegen sie Zorn und fragen, ob sie nicht Feuer vom Himmel herabrufen sollen, damit der ungattige Samariterort verbrenne — vielmal zeigen sie gar wenig Besinnung und Verständniß — ein anderes Mal haben sie wieder Weibersorge, sie hätten kein Brod auf den Weg mitgenommen — ein anderes Mal haben sie gewaltig Angst, sie gehen unter und es werde ihnen allen gehen wie dem Jonas, aber ohne Wallfisch. Als der Herr gefangen genommen wurde, liefen alle davon und Petrus, welcher zuerst gewaltthätig das Schwert gezogen und schier dem Malchus den Kopf gespalten, wenn er etwas mehr links gehauen hätte, hat bald darauf elendig

Digitized by Google

vor einer Magd ſchon ſich verſchworen, er kenne Jeſus Chriſtus nicht, ganz gewiß nicht. Kurz, es hatte den Anſchein, als ſchlage die Lehre und der Umgang des Herrn gar wenig und kümmerlich an den Jüngern an.

Als aber das Pfingſtfeſt gekommen und der hl. Geiſt in die

Jünger eingegangen war — wie iſt da ein prächtiger Sommer in den Seelen der Jünger aufgegangen und hat ſie zu Apoſtel verwandelt! — Petrus, der erſt noch Judenangſt gehabt hatte, ſtand vor allem Volk hin und redete von dem Herrn Jeſus Chriſtus, wie ſie kein Heil finden könnten als in ihm, den ſie in ihrer Verblendung gekreuzigt hätten. Und als ſpäter die Hohenprieſter und andere Herren in Jeruſalem die Apoſtel arretiren ließen, wegen „Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit“ und hernach wieder losließen mit dem ſcharfen Verbote, ja nichts mehr von Chriſtus zu reden, ſondern als ehrſame Hebräer ſtill und eingezogen ſich zu verhalten, ſonſt werde man andere Maßregeln ergreifen; da hat Petrus geantwortet: „wir müſſen Gott mehr gehorchen als den Menſchen.“ Ja, dieſe armen ungelehrten Juden ſind vor Statthalter und Fürſten hingeſtanden und haben ihnen in's Gewiſſen geredet und haben ganze Völkerſchaften vom Heidenthum bekehrt und haben mit Freuden ihr Leben für Chriſtus und Chriſti Sache aufgeopfert. Mit Fröhlichkeit haben ſie ſich zu todt

Digitized by Google

martern lassen und nichts gewollt von aller Ehr und Herrlichkeit der Welt.

Sieh', das ist die Gewalt und Allmacht und Kunst des hl. Geistes. Und diese ist so wenig heutigen Tags ausgegangen, als die Kraft der Sonne ausgegangen ist, wenn der Sommer kommt. Man sieht das hie und da bei einer Mission, aber auch sonst, denn der Geist weht, wo er will. Dieser Geist hat eine liederliche Person im Judenland umgewandelt zu der Büßerin Magdalena. Dieser Geist hat den in Ketzerei und Unzucht versunkenen Sohn der hl. Monika umgewandelt zu einem großen Kirchenvater, dem hl. Augustinus. Dieser Geist hat den hl. Ignazius von Loyola aus einem leichtsinnigen verliebten Offizier umgewandelt zu einem Ordensstifter und gewaltigen Werkzeug Gottes. Auf jeden Tag des Jahres fallen ungefähr 40 bis 50 Heilige, welche die Kirche kennt und aufgeschrieben hat — es mögen aber mehr als Tausende auf jeden Tag fallen, die da gestorben und vor Gott heilig sind, von denen aber die Welt nichts weiß und nirgends nichts aufgeschrieben ist. Und alle insgesammt sind heilig geworden nur durch die Wirkung des hl. Geistes.

Es ist überhaupt kurios, die ganze Christenheit glaubt und bekennt, daß der hl. Geist auch Gott ist, und den beiden andern göttlichen Personen gleich — aber während jedes gelehrsame Schulerkind Mancherlei von Gott Vater und vom Sohn Gottes herzusagen weiß — so könnte man in jedem Haus, in Stadt und Land, Umfrage halten, was sie vom hl. Geist wissen — so ist's meistens nicht viel mehr, als die trockene papierene Antwort, er sei die dritte Person in der Gottheit. Es wird darum für die meisten Leser eine wahre Neuigkeit sein, wenn ich ihnen etwas mehr vom hl. Geist erzähle.

Ich habe schon in Oestreich eine Landschaft gesehen, welche ganz fürchterlich verwüstet war; wo vorher gutes Bauland und rechtschaffene Anpflanzung lag, da sah man nichts als Steine, Geröll, Sand und ausgerissene Bäume. Diese Verwüstung hatte ein Wolkenbruch und Ueberschwemmung angerichtet. Aber der Himmel war wieder blau, das zornige Gewässer war verflossen; blos ein kleiner Bach spazierte vorbei und machte ein ganz unschuldiges Gesicht; es that ihm nur noch die Wahl weh, wohin er sich wen-

Digitized by Google

den wolle, weil es weit und breit aussah, als sei Alles lauter Landstraßen und Fußweglein für so dünne Bäche. — Ein andermal kam ich an eine Brandstätte; kohlschwarze Balken lagen umher, zerbrochene Dachziegel dazwischen und ich weiß selbst nicht was all für schwarzer halb und ganz verbrannter Unrath; selbst die Bäume um das Haus waren versengt und die Blätter hingen abscheulich schwarzbraun und zerfetzt umher — ein barfüßiges Weib stand an der Brandstätte und jammerte und heulte vor den öden Mauern, als wie wenn ihr einziges Söhnlein darin begraben wäre. Vom Feuer sah man keinen Funken mehr, nur rauchte es noch dünn und müde da und dort aus einem Haufen Schutt.

Sieh, gerade so ist es mit der Sünde. Gar viele Leute meinen mit dem Bleibenlassen sei sie abgethan; absonderlich wenn sie einem auch noch leid thut, nachdem das Plaisir abgelöscht ist. Allein die Sünde verbrennt und verdolgt etwas in der Seele und macht sie schwarz und wüst und faul, und dieses Verderbniß bleibt, wenn auch die Brunst der bösen Lust gelöscht ist und das Leben langsam und langweilig im Sand des Greisenalters abwärts schleicht. Zieh' das Messer auch aus der Wunde heraus, die Wunde bleibt; hört der Sturmwind und das Hagelwetter auch auf, der umgestürzte Baum bleibt liegen und die Frucht ist zerschmettert. Deßgleichen hast du deine Seele mit einer Todsünde vergiftet, so ist sie vor dem Auge des Allwissenden geworden wie durch und durch faules Obst, stinkend und ekelhaft und nichts nutz als wegzuwerfen in den großen Misthaufen der Hölle. — Was kann da noch helfen? Ein menschliches Mittel nicht: So wenig Menschen ein ausgestochenes Aug wieder herstellen, oder einen abgehauenen Kopf wieder aufsetzen, oder eine verbrannte Handschrift aus der Asche wieder zu Papier machen können: so wenig kann der Mensch eine verdorbene Seele wieder gesund, lebendig und schön für Gott machen. Ja du kannst nicht einmal in diesem Zustand bei Christus im hl. Abendmahl Hülfe suchen: denn würdest du so zum Tisch des Herrn gehen, so versündigst du dich am Leib des Herrn und issest dir das Gericht hinein. Und doch ist es ein erschrecklicher Zustand eine Todsünderseele in sich zu haben — wenn der Mensch Erkenntniß hat, wie es mit ihm steht, so muß er vor sich selber schaudern — er ist in einem Zustande, wie vor Alters einmal manche Menschen

Digitized by Google

mit einem Leichnam zusammengebunden wurden, so daß sie Tag und Nacht den gräßlichen Anblick und Geruch der Verwesung auf sich sitzen hatten. — Wo ist da noch zu helfen?

Antwort: Da hilft Niemand als Gott hl. Geist. Er ist es vor Allem, der im Sünder bewirkt, daß ihm die Augen aufgehen, daß es ihm übel zu Muth wird über seine Sünden und nach Hülfe verlangt. Und wenn dann der Sünder in Reue und in Hoffnung auf die Verdienste Christi in dem Beichtstuhl sich verdemüthigt und seine Sünden bekennt, und der geweihte Priester die Absolution über ihn spricht: da wirkt der hl. Geist in der Seele des Sünders, wie einst bei der Taufe, ein Wunder, er gießt wieder Leben, Frische und Schönheit in die Seele, er wandelt das Gespenst zu einem Ebenbild Gottes. Niemand sieht dieses Wunder mehr als die Beichtväter und nirgends sieht man es mehr als bei Missionen. Ja der Beichtvater sieht oft mit Erstaunen wie Menschen mit den größten Lastern, verwilderte Männer und Bursche, liederliche Mädchen, zanksüchtige Weiber umgewandelt sind zu demüthigen bereitwilligen Kinderseelen, die redlich wie Saulus fragen: „Herr, was willst du, daß ich thue?" — und selbst begehren, daß der Beichtvater ihnen eine recht große Buße auferlege. — Sieh', das ist der hl. Geist, der Finger Gottes, welcher die Seele berührt und aus der Verwesung zum Leben erweckt hat.

Das ist nur Eines der großen Wunder, welche der hl. Geist auf Erden wirkt. Er ist es, der nicht nur bewirkt hat, daß in der Jungfrau Maria der Menschenleib Jesu Christi sich gebildet hat, sondern auch, daß in der Wandlung das Brod und der Wein sich in das lebendige Fleisch und Blut Jesu Christi umwandeln, daß die von Christus gestiftete Kirche niemals die Wahrheit und die Sakramente verliert; durch ihn wird die Auferstehung der Todten geschehen. Er geht überhaupt auf Erden allezeit und überall herum, und wo etwas wahrhaft Gutes erscheint in Gedanken, Worten oder Werken, so ist es der hl. Geist, der es geweckt und gefördert und ihm Gedeihen gegeben hat. Nicht einmal einen guten Vorsatz fassen oder recht beten kann der Mensch, ohne daß der hl. Geist hilft. Am Pfingstfest liest der Priester nach der Epistel Folgendes:

Digitized by Google

Veni sancte spiritus, et emitte coelitus lucis tuae radium.
Veni pater pauperum, veni dator munerum, veni lumen cordium.
Consolator optime, dulcis hospes animae, dulce refrigerium.
In labore requies, in aestu temperies, in fletu solatium.
O lux beatissima, reple cordis intima tuorum fidelium.
Sine tuo numine, nihil est in homine, nihil est innoxium.
Lava quod est sordidum, riga quod est aridum, sana quod est saucium.
Flecte quod est rigidum, fove quod est frigidum, rege quod est devium.
Da tuis fidelibus, in te confidentibus, sacrum septenarium.
Da virtutis meritum, da salutis exitum, da pereme gaudium.
Amen. Alleluja.

„In der deutſchen Sprache heißt dieß ungefähr:
Komm' hl. Geiſt und ſende vom Himmel deines Lichtes Strahl.
Komm' Vater der Armen, komm' Geber der Gaben, komm' Licht der Herzen.
Beſter Tröſter, ſüßer Gaſt der Seele, ſüße Erquickung.
In der Arbeit Ruhe, in der Hitze Kühlung, in den Thränen Tröſtung.
O ſeligſtes Licht, fülle das Innere des Herzens deiner Treuen.
Ohne deine Gottheit iſt nichts im Menſchen, iſt nichts unſchuldig.
Waſche was unrein iſt, tränke was verdorrt iſt, heile was wund iſt.
Beuge was ſpröd iſt, wärme was kalt iſt, lenke was abwegs iſt.
Gib deinen Treuen, die auf dich vertrauen, die heilige Siebengabe.
Gib der Tugend Verdienſt, gib des Heiles Ausgang, gib unvergängliche Freude."

Ich würde zu lang nicht fertig, wenn ich jeden Vers beſonders auslegen wollte; ich will jetzt gleich ſagen, wie es der Chriſt mit dem hl. Geiſt zu halten hat. Ich habe einmal von einem armen verlaſſenen Mädchen geleſen, welches eben in einer engen Gaſſe zu Paris gewohnt hat. Das Mädchen hatte in einem Blumenhafen einen kleinen Roſenſtock, eigentlich ſeine einzige Freude. Weil aber wegen den thurmhohen Häuſern das ganze Jahr nie ein Sonnenſtrahl zum Fenſter ihrer Kammer kam, ſo trug ſie zuweilen

Digitized by Google

ihren Blumenstock auf einen breiten Platz, stellte ihn auf den Boden und stand dazu, damit er eine Zeitlang das Sonnenlicht trinken und sich daran wärmen könne. — Mach' auch du, o Christ, es mit deiner armen Seele so. Du lebest vielleicht in Umständen, wo das Sonnenlicht des hl. Geistes nicht wohl kräftig bei dir durchdringen mag. Wenn man mitten im Getös der vielerlei Geschäften, im Rauch und Staub der Alltagssorgen, im Getrieb des Menschenverkehrs lebt; da ist die Seele wie ein Wasser, das fortwährend heftig umgerührt wird. Wenn auch in ewiger Klarheit allüberall das hohe Licht des hl. Geistes von Oben strahlt, die unruhige muhrige Seele läßt es nicht klar in sich hineinspiegeln. Sein Licht kann am besten einstrahlen in der Einsamkeit, sei es in abgelegener Kammer, sei es in der Kirche, sei es in stiller Nacht, sei es im Wald oder an der fernen Berghalde. Such' oft die Einsamkeit auf und öffne da deine Seele im Gebet, damit der hl. Geist einstrahlen kann, wie der Sonnenstrahl in die Blumenknospe, die sich öffnet. Du wirst dann manchmal inne werden, daß Gedanken, Stimmungen und Mahnungen in dir kommen, welche nicht deine eigene Seele ausdünstet, sondern von Oben kommen, wie die Blume auch nicht aus der Erde ihre schöne Farbe nimmt, sondern vom Sonnenlicht.

Aber du mußt vorsichtig sein. Du wirst auch schon Irrlichter gesehen haben; es sind kuriose Dinger und man weiß bis auf den heutigen Tag nicht recht, was sie sind. Sie kommen nicht von oben herab, sondern von unten aus Sumpfboden, und führen in Sumpf, wenn man ihnen nachgeht. So kommen auch im Menschen allerlei glitzerige Gedanken und fromme Anmuthungen, die nicht aus dem hl. Geist sind. Und wenn sich einer doch einbildet, sie seien aus dem hl. Geist, und ihnen nachgeht, so verirrt er sich oft

Digitized by Google

in einen wüsten Sumpf, der Teufel hat ihn mit einem Heiligenschein verlockt. Z. B. fallt einem ein, wo er noch ein fehlbarer Mensch ist, seine Seligkeit sei festgesetzt und ganz gewiß; oder er sei berufen der Welt Buße zu predigen, während sein Aug' selber noch voll Balken steckt; oder er müsse ein absonderliches Leben führen, er habe einen hohen Beruf, während er noch nicht einmal von den gewöhnlichen Alltagssünden einer bösen Zunge frei ist; oder wer in der Bibel liest und meint, seine dumme verstandlose Auslegung schwerer Stellen komme aus Erleuchtung des hl. Geistes: dem hat der Teufel ein Seil gedreht aus Hochmuth und Blödsinn und führt ihn an der Nase herum und dreht ihm zuletzt den Hals damit zu, d. h. bringt ihn um's ewige Leben. — Aber woran soll man die Einsprechungen des hl. Geistes von den Einfällen teuflischer Bethörung oder nichtsnutziger Einbildung unterscheiden?

Die Probe ist nicht sehr schwer: 1. Muß das, was dir so fromm und heilig vorkommt, mit der Lehre der Kirche übereinstimmen; denn ob dich der hl. Geist erleuchtet, ist nicht gewiß; ganz gewiß aber ist die Kirche vom hl. Geist erleuchtet und geleitet. Er kann also nicht da: „nein," und dort: „ja" sagen. Ueberhaupt ist es mit dem Schriftauslegen von Privatleuten eine kuriose Sache. Die vom hl. Geist gesetzte Kirche ist die rechte Lehrerin und Auslegerin der hl. Schrift; der hl. Geist will nicht erst Privatpersonen neue unerhörte Wahrheiten entdecken, sondern er will der frommen Seele nur helfen, daß ihr die alte christliche Wahrheit so kräftig, wie neu, einleuchte und zu Herzen gehe. Das Auslegen auf eigene Faust kommt meistens vom Hochmuth; der Teufel hat es Anno 30 nach Christi Geburt auch schon probiert; ist aber damit durchgefallen und abgefahren. 2. Muß das, was dir einfallt, wenn du ihm nachdenkst und nachgehst, dich demüthiger, liebreicher, geduldiger, williger und getrösteter machen. Wenn dir daher einfallt, du werdest keine Vergebung mehr bekommen und seist ewig verloren, so ist dieser Gedanke nicht vom hl. Geist, sondern vom bösen Feind oder einem verdorbenen Magen; denn das ist gegen die Schrift und gegen den hl. Geist, daß ein lebendiger Mensch, wenn er sich ernstlich bekehren will, keine Vergebung mehr bekomme.

Darf man aber schon mit dem irdischen Feuer nicht spielen,

Digitized by Google

ſo darf man es noch viel weniger mit dem himmliſchen Feuer, mit dem hl. Geiſt. Du wirſt ſchon von den Sünden gegen den hl. Geiſt gehört haben, daß dieſe weder in dieſer noch in jener Welt vergeben werden. Steht ein Baum im Winter da, grau, nackt und langweilig, ſo thut es nichts, man denkt: es bleibt nicht alleweil Winter. Wenn aber in dieſem Monat Juni, mitten unter all dem grünen Baum- und Buſchwerk, ein Baum herausragt ganz dürr und ohne Laub, gerade wie im Winter, da weiß man wo man dran iſt. Der Baum iſt abgeſtanden, die Sonne hat ihn nicht geweckt, er ſteht da wie ein Todtengerippe unter lebendigem Volk — hau' ihn um, er iſt nur gut in's Feuer. — Sieh' es gibt Heiden, Juden, Türken, Getaufte von mannigfachem Irrthum und ſchiefer ſchadhafter Glaubenslehr', von Jugend auf verwahrloſte Katholiken — aber das ſind größtentheils Bäume, die noch nicht das volle Sonnenlicht des Sommers, die vollſtändige Lehre und Gnadenmittel der katholiſchen Kirche inne geworden ſind, ſonſt würde es vielleicht ganz gut mit ihnen ſtehen; ſie ſind wenigſtens keine Sünder gegen den hl. Geiſt. Hingegen wenn ein Katholik ganz gut und ſorgfältig unterrichtet worden iſt in ſeiner Religion, auch fromme brave Eltern gehabt hat; er aber wirft die Religion weg, ſobald er auf eigenen Füßen ſteht, und läſtert und ſpottet noch dagegen; und wenn nun Gott ihm auch noch predigt durch gute Bücher, durch rechtſchaffene Menſchen, durch Schickſale, durch innerliche Gedanken — und es hilft alles nichts, er verachtet Gottesdienſt, Sakramente und will nichts von Chriſtus wiſſen, er ſtoßt ſelbſt auf dem Krankenbett Läſterung aus — oder wenn ein Geiſtlicher zum Prieſterſtand wohl vorbereitet worden iſt und täglich mit dem Heiligſten umgeht und dennoch in Unglauben und Laſter dahinlebt; *ſieh', das iſt ein Sünder gegen den hl. Geiſt, ein dürrer Baum im Sonnenſchein, zu nichts gut als für's Feuer.*

Beſonders ſteht man in Gefahr gegen den hl. Geiſt ſich zu verſündigen, wo man ſo recht klar und hell gegen eine Sünde gewarnt wird, und man thut dann mit langſamer voller Beſonnenheit dennoch dieſe Sünde. Der Pfarrer ſpricht dir z. B. recht eindringlich im Beichtſtuhl zu, du mögeſt doch keine Sünde wiſſentlich verſchweigen, und du läugneſt dennoch eine gewiſſe Todſünde weg. Oder du ſollſt einen Eid ſchwören; du bekommſt vorher um-

Digitized by Google

ſtändliche Belehrung über die Heiligkeit des Eides und wie du Gott abſageſt und läſtereſt, wenn du falſch ſchwöreſt — dennoch ſtehſt du mit aufgehobener Hand vor das Kruzifix und vor die angezündeten Kerzen, und rufſt Gott als Zeuge an, und ſchwörſt wiſſentlich einen Meineid.

Daran ſtreift auch eine Sache, welche ſeit vielen Jahren Land auf und Land ab und über die Landesgrenze hinaus unendlichen Verdruß macht, gemacht hat und machen wird; und es iſt ſo heikel davon zu reden, gar in einem Kalender, wie wenn man einen Menſchen, dem die Haut abgezogen iſt, heben und legen ſoll, ohne ihm weh' zu thun — nämlich in Sachen der gemiſchten Ehen. Vielleicht erſchreckt Mancher ſchier, wo er nur das Wort hier ſieht, und denkt, da wird der Kalendermacher mit ſeiner ungattigen Manier etwas Schönes anrichten, wenn er von ſo zärtlichen Dingen ſchreiben will, hätt' er das lieber bleiben laſſen und thät den Frieden nicht ſtören. — Nun, vielleicht lauft es gelinder ab, als du meinſt: aber hat mir Gott das Geſchick und die Gelegenheit gegeben hundert tauſend Chriſten durch den Kalender etwas in's Ohr des Gewiſſens zu ſagen, ſo will ich in Bezug auf einen ſo wichtigen Punkt nicht zu den ſtummen Hunden gehören, von welchen der Prophet Jeſaias ſpricht.

Bei gemiſchten Ehen, worin die Kinder von der katholiſchen Kirche abgetrennt erzogen werden, muß man unterſcheiden, aus welcher Zeit ſie datiren. Vor längern Jahren haben wir Geiſtliche vielfach ſelber den grauen Staar in dieſer Beziehung gehabt und waren blinde Führer, d. h. wir haben bei Schließung gemiſchter Ehen gar nicht gefragt, in welcher Religion die Kinder erzogen werden, viel weniger Belehrung und Warnung dem katholiſchen Theil darüber gegeben. Ich will deßwegen den Katholiken, welcher in früherer Zeit ohne alle Bedingung eine gemiſchte Ehe eingegangen hat, nicht verurtheilen; der Allwiſſende wird es ſchon aufgezeichnet haben und es einmal herausſtellen, ob und wie viele wiſſentliche Schuld dabei war oder nicht. Ganz anders ſieht die Sache aber in jetziger Zeit aus. Man iſt allgemein wieder mehr zur Beſinnung gekommen und fragt wieder mehr nach den Grund-

Digitized by Google

sätzen der katholischen Kirche. So oft deßhalb eine katholische Person in eine gemischte Ehe treten will, so wird sie von ihrem Geistlichen belehrt, wie schwer sie sich versündige, wenn sie nicht die katholische Erziehung ihrer Nachkommenschaft ausbedinge, und es wird ihr in diesem Falle selbst die Kopulation und der kirchliche Segen verweigert.

Was thut nun ein solcher Katholik, der nicht darauf achtet? — Christus hat eine Kirche gestiftet, wovon er selbst die lebendige Wurzel ist, aus welcher alle Vergebung, Gottgefälligkeit, Verdienste, Seligkeit auf die Zweige, d. h. die Mitglieder der Kirche sich vertheilen. Der Katholik nun, welcher nicht katholische Erziehung der Kinder ausbedingt, schneidet seine Kinder ab von diesem Lebensbaum der katholischen Kirche, folglich auch von dem Zufluß derjenigen Gnaden und des Heiles, welches außer der katholischen Kirche nicht zu finden ist — also des Antheils an der hl. Messe, wo täglich auf zahllosen Altären das Einzige, was Gott auf Erden vollkommen gefallen kann, das Opfer der höchsten Liebe und tiefsten Gehorsams des Gottmenschen, Jesus Christus, für uns dem Vater dargebracht wird zur Anbetung, Versöhnung, Dank und Bitte. — Er nimmt seinen Kindern den wahren lebendigen Leib Jesu Christi, wie er gegenwärtig ist in der Hostie, welche von einem rechtmäßig geweihten Priester in der Messe consekrirt und in der Kommunion ausgetheilt wird. — Er nimmt den Kindern die unschätzbare Hülfe und Trost des Sakramentes der Buße; wenn sie gesündigt haben und sich bekehren wollen, so finden sie nirgends sonst wahre Beruhigung, daß ihnen die Sünden vergeben sind. — Wenn er einmal stirbt, so dürfen seine Kinder nicht für ihn beten, denn nach der Lehre der Protestanten kommt jede Seele nach dem Tod sogleich in den Himmel oder in die Hölle. — Ja er überläßt es dem Zufall, ob seine Kinder nur gültig getauft und an Christus zu glauben gelehrt werden, denn es gibt genug protestantische Prediger, die offen und ungescheut die Gottheit Christi läugnen. Und in mancher Schule hören seine Kinder Dinge, welche sie mit Verachtung und Haß gegen die katholische Religion erfüllen; wird doch im ältern Heidelberger Katechismus das Heiligste, was wir haben, ein Götzendienst genannt.

Wenn du darum als Katholik einwilligst, daß deine Kinder protestantisch erzogen werden, so laßt sich dieses in gegenwärtiger

Digitized by Google

Zeit nur auf zweifache Weise auslegen: I. entweder erklärst du damit vor der ganzen Welt, daß du von dem katholischen Glauben innerlich abgefallen bist, deine Mutterkirche verachtest; du erklärst dich selber als Desertör, und exkommunizirst dich selber — du bist in religiöser Beziehung gar nichts, du hörst auf Katholik zu sein und bist doch auch kein Protestant. Oder II. du glaubst an die Wahrheit der katholischen Kirche und willigst dennoch ein, daß deine Kinder um all die geistlichen Wohlthaten unserer Kirche gebracht werden. Dieß wäre eine furchtbare Schlechtigkeit gegen deine eigenen Kinder. Du begehst, geistig betrachtet, eine ärgere That, als die liederliche Person, welche ihr Kind aussetzt: du setzest deine Kinder auch aus, und zwar ihre unsterbliche Seele, du wirfst sie hinaus aus dem Schooß der Mutterkirche.

Und um welchen Preis geschieht diese Ausscheidung der Kinder von der großen ehrwürdigen katholischen Kirche? warum wirfst du deine Kinder von dem Fels hinab, worauf der Herr seine Kirche gebaut hat? Antwort: weil du Geld oder Versorgung von dem protestantischen Ehetheil bekommst, oder weil du z. B. in Basel dann das Bürgerrecht oder bessere Kundschaft oder sonstige Beförderung erwartest, oder weil du aus Verliebtheit so blind bist wie ein Auerhahn in der Falz.

Wenn nun der katholische Theil gehörig in seiner Religion unterrichtet ist und auch der Seelsorger ihm all dieses noch an's Herz legt, und er entschließt sich dennoch die Religion der Kinder dran zu geben — weh! der widerstrebt und verstockt sich gegen die offenbare Wahrheit, er verkauft Christus im katholischen hl. Abendmahl, er erweist sich als Vetter des Judas Ischkariot. In einer solchen Ehe ist nicht der protestantische Theil als Verächter und Feind der katholischen Kirche zu betrachten, sondern der katholisch getaufte Theil, der seinen Kindern im voraus das hl. Meßopfer und die Sakramente der katholischen Kirche gleichsam verkauft. Wenn dann eine solche katholische Person, statt in lebenslänglicher Reue diesen Schritt zu beweinen, immer mehr Glaube und Liebe zu ihrer Religion verliert; und noch absichtlich Menschen, Predigten und Bücher meidet, welche sie wegen ihrer Sünde gegen die katholische Religion beunruhigen könnten; hingegen ihr Gewissen zu betäuben und ihre Seele anzulügen sucht durch hohle

Digitized by Google

Redensarten, als ſei es einerlei, zu welcher Religion man halte — da ſteht ihr Seelenheil in der ſchrecklichen Gefahr, unterzugehen in der Sünde gegen den hl. Geiſt.

Der Proteſtant könnte aber nun ſagen: „ich laß mir auch nicht zumuthen, was ihr Katholiken euch nicht zumuthen laſſet.“ Allein der Proteſtant kann hierin viel eher nachgeben, als der Katholik, ohne ſein Gewiſſen zu verletzen. Denn der Unterſchied beſteht darin, daß die katholiſche Kirche alles wahrhaft Chriſtliche, was die Proteſtanten haben, auch hat, z. B. die Taufe, den Glauben an den dreieinigen Gott u. ſ. w. Wenn ſomit der Proteſtant ſeine Kinder katholiſch werden läßt, ſo raubt er ihnen damit kein geiſtliches Gut, das ſie nicht auch in der katholiſchen Kirche finden.

Digitized by Google

Sie bekommen nur mehrere Wahrheiten und Heilsmittel, welche die sogenannten Reformatoren verworfen haben. Der Protestant muß aber doch gelten lassen, daß diese katholischen Lehrstücke Niemanden etwas schaden; folglich kann er mit gutem Gewissen den Versuch machen lassen, ob sie seinen Kindern zusagen. Es wird z. B. jeder vernünftige Protestant gelten lassen, daß es seinen Kindern nichts schadet, wenn sie ihre Sünden beichten, wenn sie beim Betglockläuten beten, wenn sie die reinste Jungfrau und die Heiligen verehren, wenn sie für ihre verstorbenen Angehörigen beten, wenn sie in der Messe die Aufforderung Christi befolgen: „thut dieses zu meinem Andenken", wenn sie verpflichtet werden, jeden Sonntag dem Gottesdienst mit Andacht beizuwohnen, wenn sie lernen zuweilen durch Fasten ihre Sinnlichkeit zu beherrschen, wenn sie überhaupt glauben und thun, was in jedem katholischen Katechismus steht.

Jetzt ist's aber genug. Wer noch mehr wissen will in Betreff der gemischten Ehen, der kann fragen. Ich will nur noch in Betreff der Sünden gegen den hl. Geist etwas hinzufügen. Es ängstigt sich nämlich manche Seele, die von den Sünden gegen den hl. Geist gehört oder gelesen hat, sie selber habe solche Sünden, und meint, jetzt sei ihr nicht mehr zu helfen, für sie gebe es keine Vergebung mehr. Darüber kann ich eine ganz tröstliche Antwort geben. Die, welche sich ängstigen, sie hätten Sünden gegen den hl. Geist, mit denen steht es in der Regel nicht so schlimm. Wesentlich bei den Sünden gegen den hl. Geist ist die fortwährende Verstockung und Herzenshärtigkeit. Jeder Mensch aber, der wahre Reue fühlt und zu Christus fleht und redlich Gott dienen will, der hat diese Gesinnung vom hl. Geist geschenkt bekommen, folglich hat ihn der hl. Geist nicht aufgegeben, und folglich kann er gerettet werden. Die eigentlichen Sünder gegen den hl. Geist ängstigen sich selten wegen ihrem Seelenheil, die lachen und spotten eher darüber, und wenn sie unruhig werden wollen, gehen sie in lustige Gesellschaft oder trinken brav, daß ihnen die Grillen vergehen; die Herzwurzel des guten Willens ist todt und faul. Gott behüte uns Alle davor!

Digitized by Google

Juli.

Wenn man so Abends an einem Stadtbrunnen vorbeigeht, wegen was stehen denn so viele Soldaten dabei herum? Man sieht doch nicht, daß sie Wasser trinken. Und warum sitzen die Kindsmägde am liebsten unter die Bäume, wo exerzirt wird oder die Trommler so vielen Lärm machen — sie werden es doch nicht auch lernen wollen? — Ferner wenn gerade im goldenen Löwen und im grünen Baum miteinand Tanzmusik ist, und die zwei Wirth thäten es unter einander abmachen, daß im Löwen nur lauter Mannsleut tanzen, und im grünen Baum lauter Weibsbilder, so daß kein einziger Mannsmensch in den grünen Baum eingelassen würde: was glaubst du? würde aus dem Getanz etwas werden? — Die Mannen im Löwen thäten sicherlich lieber trinken und johlen und allenfalls mit einander raufen, als tanzen — und wenn auch so ein Paar üppige Jungfern im grünen Baum drüben das Tanzen probiren wollten, weil sie gar so gern tanzen, so thät sich jede einbilden, die andere sei ein Bursch, wie sich ein Kind einbildet, die Pupp, welche es herumtragt, sei ein lebendiges Kind; und das Tanzen ohne Mannsleut wär ihnen bald langweilig.

Es ist eben so eine Sache, das weibliche Herz kriegt gar so leicht ein übermäßiges Verlangen nach einer Mannsperson; und mancher Bursch sieht nichts lieber auf der Welt, als eine junge Maid im Sonntagsstaat, gar wenn sie nach ihm umschaut, wo sie vorbeigeht. — Und doch ist das erst gezündelt; wenn aber einmal alle Tag oder alle Paar Tag so zwei zusammen kommen und mit einander reden hin und her — dann entzündet sich allmählig eine Liebschaft, und von diesem kuriosen Zustand will ich jetzt reden, seis gerade Vollmond oder nicht.

Ich weiß nicht, ob du Leser oder Leserin schon verliebt gewesen bist, es ist wohl möglich. Auf kein Fall brauch ich es zu beschreiben, denn lesen kann man es in allen Romanbüchern und hören kann man's in allen Gassenliedern, und sehen kann man es in allen Komödien, seien sie lustig oder traurig; und in den Städten fangen Viele mit den Liebschaften an, wo sie noch in die Schule gehen; man sollte von manchen meinen, sie kämen schon verliebt

Digitized by Google

auf die Welt. Statt dieſer überflüſſigen Beſchreibung will ich lieber etwas davon ſagen, was in den Romanbüchern nicht ſteht und in den Liedern nicht geſungen wird. Die langen Liebſchaften bei uns kommen eigentlich theilweiſe von der Polizei, nämlich weil ſo viele gar nicht oder ſo lang nicht heirathen dürfen. Und ſie ſind eine gelinde pläſirliche Narrheit; er ſieht in der Perſon einen Engel, und ihre Waſſeraugen kommen ihm vor wie zwei Morgenſterne; und ſie ſieht in ihm einen Salomon an Verſtand und einen Herkules an Stärke, und wäre es auch nur ein verſtickter Student oder ein engbrüſtiger Schneidersgeſell, der die grüngelben Härlein ſeines elenden Schnauzers am Sonntag Nachmittag und Montag früh ſchwarz färbt. Das wäre aber das Aergſte noch nicht; es kommt noch ſchlimmer.

Ich bin einmal morgens in der Frühe nach Diſſenhofen gekommen und habe dort im Wirthshaus auf das Dampfſchiff gewartet. Da ſaß dann ein Burſch aus Appenzell und hatte einen Schoppen Wein vor ſich. Ich zettelte ein Geſpräch mit ihm an, und merkte aus ſeinem Klagen und Huſten und Ausſehen, daß die Auszehrung nicht mehr lange an ihm zu zehren haben werde. Unterdeſſen ließ er den zweiten Schoppen kommen und trank und huſtete, bis auch dieſer überwältigt war; dann forderte er den dritten Schoppen. Ich ſagte ihm, das ſei aber höchſt ſchädlich für ſeinen Zuſtand Wein zu trinken, und gar morgens. Darauf gab er mir in allem Ernſt zur Antwort: Der Wein mache ihm gut.

So iſt es gerade mit den Liebſchaften. Die Buhlereien machen einem auch gut, d. h. es wird einem ganz vergnüglich ums Herz, wenn man an den Schatz denkt, oder ihn am Fenſter vorbeigehen ſieht, oder man wieder mit ihm geredet hat, oder ein Brieflein oder eine Blume von ihm bekommt. Aber das macht einem gut, wie dem Auszehrigen das Weintrinken, d. h. es macht einige Zeit eine angenehme Stimmung, richtet aber Manchen innerlich zu Grund, oft auch äußerlich. — Ja, warum denn? Was iſt denn Böſes daran, wenn ich den oder die gern ſehe? Das will ich jetzt explizieren; weil der Pfarrverweſer auf der Kanzel doch nicht umſtändlich darüber predigt — ich weiß nicht, getraut er ſich nicht recht, oder verſteht er die Sache zu wenig. Ich will die Liebſchaften abtheilen in drei Sorten, grobe, halbfeine und ſuperfeine.

Digitized by Google

Grobe, das sind die, wo es lasterhaft zugeht, z. B. wie Knecht und Magd auf manchem Bauernhof Liebschaft haben, oder wie manche haben, wenn sie spät Nachts vom Tanz heimgehen, oder die Liebschaften, welche den badischen Gemeindskassen so viel Geld kosten (in Sachen der unnöthigen Kinder). Ueber diese Geschichten machen dann die liederlichsten unter den Fabriklern, Soldaten, Gesellen und Bauernburschen, Fuhrknechten, Schreibern, Ladenjungen und den Arbeitern an den Eisenbahnen am allerliebsten ihre Späße, denn da braucht einer keinen Verstand dazu; wenn die Schweinerei noch so dumm ist, so wird doch gelacht. Und wenn ein Gassenhund reden könnte, würde er ungefähr ganz die nämlichen Späße vorbringen, welche man hören kann von vielen Fabriklern, Soldaten, Gesellen, Bauernburschen, Fuhrknechten, Schreibern, Ladenjungen und Arbeitern an der Eisenbahn. Wir wollen es jetzt einmal umgekehrt machen und zeigen, was für ein unendlicher Ernst in diesen Sachen liegt.

Sieh, es gibt im Himmel und auf Erden nichts, was wichtiger in den Augen Gottes ist, als der Mensch. Ein einziger Mensch ist vor Gott mehr werth, als alle sichtbaren Dinge zusammengenommen; deßhalb sagt auch die Schrift: „was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?" Wie unendlich viel werth der Mensch ist vor Gott, das zeigt sich schon daran, daß der Mensch nach der Anordnung Gottes getauft wird im Namen des Vaters — und des Sohnes — und des hl. Geistes. Gott will dem Menschen nicht nur Schöpfer und Herr sein, sondern Vater, er heißt uns zu ihm beten: „Vater unser." Der Mensch ist so groß innerlich, daß der Sohn Gottes selber menschliche Natur und Wesen angenommen hat und ewig im Himmel behaltet und auch ein Mensch bleibt! ja er macht die tiefste Gemeinschaft mit dem Menschen in der Kommunion; und der hl. Geist wählt sich jeden getauften unverdorbenen Menschen als seinen Tempel, als seine lebendige Kapelle aus. Der Mensch ist so wichtig, daß, wenn ein elender Sünder sich bekehrt, und sei es ein Züchtling, ein liederliches Weibsbild, ein verlumpter Landstreicher, im ganzen Himmel große Freude ist. —

Digitized by Google

Ja selbſt dem einfältigen Kind, das nur an's Spielen denkt und von Kirſchen und Nuß träumt, ſind von den höchſten Engeln als Wächter beigegeben. Der Menſch hat in ſich etwas verborgen,

Digitized by Google

das unendlich groß werden kann, ein ganzer Himmel oder eine ganze Hölle, und man sieht es ihm jetzt noch so wenig an, als du der Eichel ansiehst, daß sie ein mächtiger Eichbaum werden kann, oder als du dem Pulver ansiehst, daß es prächtig als Rakete in die Höhe steigen, oder Tod und Zerstörung in wildem Krachen zu bewirken mag. Der Apostel Johannes schreibt darum: „Schon jetzt sind wir Söhne Gottes, aber noch ist es nicht geoffenbart, was wir sein werden; doch sind wir sicher, daß wenn es sich offenbaren wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist."

Weil somit der Mensch gleichsam das Meisterstück Gottes ist, woran in der ganzen Schöpfung ihm am meisten liegt: so muß vor Gott auch die Einrichtung, wodurch Leib und Seele eines Menschen ihren Anfang bekommt, unendlich wichtig sein. Ja man kann wohl sagen, die Erzeugung des Menschen ist etwas viel Größeres noch, als das Sterben des Menschen. Beim Sterben verändert sich der Mensch nur, beim Erzeugen entsteht ein Mensch, der vorher gar nicht existirt hat — Gott hat es zwar eingerichtet, daß auch der menschliche Leib seinen Anfang nimmt von andern Menschen, wie Pflanzen und Thiere auch von andern derselben Gattung entstehen — aber das, was den Menschen unterscheidet von den Thieren, seine unsterbliche Seele mit Vernunft und freiem Willen, das kommt nicht von den Eltern, sondern wird jedesmal von Gott neu erschaffen, so oft nach der Einrichtung der Natur durch den Umgang der Eheleute ein menschlicher Leib anfängt zu keimen. Gott bindet sich selber in Bezug auf die Schöpfung einer Seele an den freien Willen der Menschen.

Darum besteht der heilige und majestätische Gott mit unendlichem Ernst darauf, daß die Menschen mit größter Gewissenhaftigkeit nur in der Ordnung, welche Gott hiefür gesetzt hat, das thun, was ihn selber zur Erschaffung einer Menschenseele veranlaßt. Die einzige von Gott gesetzte Ordnung, wo dieses erlaubt ist, ist die rechtmäßige Ehe. Wer außer der Ehe das Nämliche thut, was nur in der Ehe gestattet ist, der begeht einen schweren Frevel — er fordert Gottes Schöpferkraft durch eine Sünde heraus; und mißbraucht das, was Gott bestimmt hat zur Erzeugung von

Digitized by Google

Menſchen, zur niederträchtigen Wolluſt. Ja vor Gott iſt dieſer Frevel ſo groß, daß gleich neben dem Gebot gegen den Mord das Gebot gegen die Unzucht ſteht. Und wirklich iſt Mord und Unzucht innerlich miteinander verwandt. Im Mord wird gewaltſam gegen den Willen Gottes eine Menſchenſeele in eine andere Welt hinübergeſtoßen, in der Unzucht wird gewaltſam gegen den Willen Gottes eine Menſchenſeele in dieſe Welt geſetzt, oder es werden Lebenselemente zu ruchloſer Luſt mißbraucht und vergeudet.

Durch die Erbſünde iſt an uns Alles in Unordnung gekommen. Insbeſondere iſt die Sinnlichkeit viel heftiger, unfolgſamer und unmäßiger geworden; ſo namentlich auch der Trieb gegen das ſechste Gebot. Darum koſtet es Selbſtverläugnung, Wachſamkeit, Gebet und Kraftanſtrengung, um in dieſer Beziehung nicht in ſchwere Sünden zu verfallen. Iſt im Paradies nur ein einziger Baum geſtanden, welcher den Menſchen verboten war, ſo leben wir jetzt in einem ganzen Wald von verbotenen Bäumen. Sieh, jede Perſon des andern Geſchlechtes, wenn ſie nicht dein Ehegatte iſt, iſt ein verbotener Baum für dich — und Gott beſteht mit furchtbarem Ernſt darauf, daß du dich davon enthalteſt. Selbſt die Begierde darnach gilt vor Gott ſchon für einen Ehebruch — und ſteht ewiger Tod d. h. Verdammung darauf — ſchon die unkeuſche Begierde iſt eine Todſünde. — Deßhalb ſind alle unzüchtige Liebſchaften vor Gott ein ſchwerer Gräuel.

In manchen Irrenhäuſern ſieht man Wahnſinnige, welche die Wände, die Kleider und ſich ſelbſt alle Tage mit ihrem eigenen Koth verſchmieren, und dabei abſcheulich lachen und einen angrinzen. Bedenke, noch abſcheulicher ſiehſt du vor Gott aus, wenn du in Unzucht lebſt; biſt aber nicht ein Gegenſtand des Bedauerns, wie der Wahnſinnige, ſondern ein Gegenſtand des Zorns, denn du weißt was du thuſt, und lebſt freiwillig in dieſem Zuſtand. O bedenk wohl, vielleicht laßt dir Gott dieſe Zeilen als letzte Mahnung unter die Augen kommen. Raff dich auf aus dem Moraſt eines unzüchtigen Lebens, thu dir ſelber Gewalt an, ſchreib z. B. gleich der Perſon einen Abſagebrief, reinige dich ſobald als möglich durch eine reumüthige Beicht von dem wüſten Unrath des bisherigen Lebens, und fang jetzt gleich an Gott um die

Digitized by Google

Hülfe wahrer Bekehrung anzurufen. — Es ist sehr wahrscheinlich, daß wenn du dich jetzt nicht entschließest dich zu bekehren, du dich nie mehr bekehrst. Denn Heirathen, oder Krankwerden, oder Sterben und darum das frühere Laster nicht mehr treiben — das ist keine Bekehrung, so wenig als ein alter Dieb bekehrt ist, der nicht mehr stiehlt, weil er genug hat oder nicht mehr laufen kann.

Die halbfeinen Liebschaften das sind diejenigen, wo zwei junge Personen einander übertrieben gern haben, sei es nun, daß sie viel miteinander spazieren gehen, oder daß sie einander Briefstein schreiben, oder daß sie einander allerlei schenken, oder daß sie nur so nebenher liebäugeln und gar viel an den Schatz denken u. s. w. Was sagt denn der Kalendermacher dazu? — das wird doch keine Sünde sein, wenn man eine Person besonders gern hat!

Ich kenne einen Professor, welcher jeden Studenten, der ein Examen macht, ein Stück aus dem Anfang des Lehrstücks fragt, ein Stück aus der Mitte, und ein Stück vom End — er meint, so könne man am sichersten finden, wie der Student überhaupt beschlagen ist. Wir wollen es so auch mit den Liebschaften machen, dann wird sich schon zeigen, was wir ihnen für eine Note geben: gut oder passabel oder verdächtig oder nichtsnutz oder ziemlich schlecht.

Der Anfang sieht oft gar unschuldig drein, wie ein junges Giftpflänzlein oder die zarte Brut einer Klapperschlange; das junge Kraut hat noch kein Gift und die Schlangenkinder haben noch keine hohle Zähne und klappern noch nicht. Die Zwei sehen eben einander gern und wird ihnen gar wohl um's Herz für ein Paar Tage, wenn sie einander gesehen haben — und es wäre ihnen langweilig und wind und weh', wenn eines aus dem Ort käme. — Gut, ich will den Fall setzen, die Sache käme auch nicht weiter, so frag' ich einmal: Zu was fangst du solches Zeug an? Es ist vor Allem ein Zeichen, daß dein Herz leer ist und müßig. Hättest du rechte Freude und Liebe zu Gott, so würdest du kein Götzenbild auf den Altar deines Herzens stellen, um dasselbe anzu-

Digitized by Google

beten. Christus ist das Licht und die Sonne der Geister; du kennst ihn nicht, sonst würdest du nicht an dem rauchigen Lampenlichte einer Person, welche alt wird und stirbt, deine größte Freude haben.

Wie geht es aber weiter? Gerade wie mit dem Schnapstrinken. Ist einer gewöhnt täglich ein Kelchgläslein zu trinken oder ein halbes Viertele, so langt es in zwei oder drei Jahren nicht mehr — das erste Gläslein stillt die Begierde nicht mehr, sondern weckt sie noch; er muß noch ein anderes darauf setzen. Ein Jahr später nutzen auch zwei nicht mehr; und je älter einer wird, desto mehr braucht er, um sich auf eine Stunde wieder jung und fröhlich zu trinken. Ich weiß von Männern, die zuletzt wie krank gewesen sind und gezittert haben, bis sie ihre tägliche Porzion von einer halben Maas oder drei Schoppen Brenz im Leib gehabt haben. —

Ebenso geht's oft bei den Verliebten! Zuerst sind sie zufrieden, wenn sie einander nur so im Vorbeigehen guten Morgen sagen können oder beim Kirchgang sehen — später bleiben sie beisammen stehen — später geben sie einander die Hand — später wollen sie mit einander spazieren gehen — später gibt's Geschenke — später gelüstet's nach einem Kuß — später wird geschworen und gelogen von ewiger Treue — später gelüstet es nach offenbarer Todsünde. — Es geht nicht bei Allen den nämlichen Weg; aber das kommt bei den Meisten, daß von der Unschuld immer mehr wegschmelzt, wie im Sommer der Schnee auf dem Schweizergebirg, und daß das Mann und Frau spielen vor der Ehe immer näher rückt.

Wie geht's am End'? Ich habe einen braven armen Mann gekannt; der hat in einem ganz besonders guten Jahrgang von seinem Rebstück ein schönes Faß voll Wein, wenigstens drei Ohm, gemacht. So tröstlich hat's bei ihm noch nie ausgesehen, als dießmal. Denn er hatte Schulden und Kinder genug und auch noch eine erwachsene Tochter, die mit der fallenden Sucht behaftet war. Mit dem Erlös des Weines konnte mancher Schade ausgebessert werden; denn bei einem armen Rebmann sind 60 oder 70 Gulden viel Geld. Da ist wieder der Sonntag gekommen und wie es in christlichen Familien gehörig ist, so sind sie allesammt in den Gottesdienst gegangen; nur die Tochter ist

Digitized by Google

mit ihrer fallenden Sucht zu Haus geblieben. Da kommt ihr das Gelüst an, weil es Niemand sieht, ein Häfele zu nehmen, und im Keller den Neuen zu versuchen. Und wo sie den Hahnen aufgemacht hat — kriegt sie plötzlich ihren Anfall wieder, fallt um und das ganze Faß lauft aus. Der alte gute Mann dauert mich jetzt noch, wenn ich dran denke, wie er so bitterlich vor dem Haus gejammert und geweint hat.

Sieh', diese Geschichte geschieht viel hundertmal — nur auf andere wüstere Art. Eine Tochter fangt eine Liebschaft an; sie hat nichts Böses vor — sie hat nur Gelüst nach dem Vergnügen der Liebelei — auf einmal, sie weiß selbst nicht wie — fallt sie in schwere Sünde und das Unglück ist geschehen. Und wohl ist der Zorn und der Schmerz und der Jammer in der Familie über die Schmach und den Schaden, der über das ganze Haus gekommen ist, noch viel größer, als wenn ein Faß voll Wein ausgeloffen wäre. Wie will dann eine solche Person den Kummer, den Zorn, vielleicht die schweren Flüche, das Aergerniß verantworten, das sie veranlaßt hat? Und vielleicht bleibt sie dann erst noch sitzen, weil der Verführer sich wo anders hin wendet.

Wenn es aber auch nicht so weit kommt — wie steht es mit dem Inwendigen? Wenn es auch nicht zum Aergsten kommt, so geschieht es leicht, daß wenigstens Gedanken und Begierden in der Seele herumkriechen, die gerade so schön aussehen und so einen Geruch haben, wie Wanzen in einer alten Bettlade. Ja manche hübsche saubere Person und mancher junge Herr, der alle Morgen seinen Rock ausbürsten und seine Stiefel glanzig machen läßt, dessen Seele gleicht in Betracht seiner Anmuthungen oft der Abtritts-Wand in einem gemeinen Wirthshaus. Wenigstens ist es ein ewiges Andenken, Gelüsten, Sehnen, Träumen, Fürchten, Hoffen u. s. w. bei den Verliebten — die Zeit und das Leben werden vertändelt, das Gebet ist voll Rauch irdischer Gedanken, und Gott wird bleich wie der Morgenstern zur Stunde, wenn alsgemach die Fuhrwerke rasseln und der Hirt zum Ausfahren blast.

Anmerkung. Ueber diese Vergleiche werden, wie die Erfahrung lehrt, zweierlei Leute schimpfen: 1. die Unzüchtigen, weil sie es nicht leiden können, daß man ihr Lieblingslaster so gröblich signalisirt; 2. die Gleisner und Gleisnerinnen, welche mit ihrem Schimpfen den Leuten merken wollen lassen,

Digitized by Google

wie übertrieben rein und fein ihre Taubenſeelen ſeien, ſo daß ſie ob ſolcher Gleichniſſe ſchier ohnmächtig werden — da doch ſonſt in ihrer Seele nur ſchneeweiße, atlasſeidene Gedanken auf ſilbernen Pantöffelen ein- und ausſchleichen. Ja freilich!

Jetzt kommen noch die ſuperfeinen Liebſchaften. Die ſind von gar zimpferlicher Art, ſo zart wie Schimmel, man getraut ſich kaum daran zu tupfen. Ich habe einmal ein Geſpräch zugehört zwiſchen einem Pfarrer und einer Nähterin. Dieſe, ſonſt katholiſch, lief allſonntäglich in einen benachbarten Ort, wo ein junger lediger Pietiſtenprediger ſein Wort erſchallen ließ. Der Pfarrer ſtellte die Nähterin zur Rede, warum ſie ihre Kirche verlaſſen wolle und ob man in der katholiſchen Kirche, wozu doch auch ihre Eltern gehört haben, nicht ſelig werden könne. Die Nähterin ſagte ganz hitzig, wie wenn ſie Branntwein getrunken hätte, ſie wolle auch den Kelch trinken, den man in der katholiſchen Kirche nicht bekomme. Auf die Einwendung, daß ihr der Kelch in einer Kirche, wo es keine geweihte Prieſter, ſomit auch keine Wandlung gebe, nichts nütze, ſagte ſie: „Der Glaube und das Wort machen es; übrigens Herr Pfarrer, wenn ich auch evangeliſch werde, ſo werde ich Ihnen ſtets eine Blume des Wohlgeruchs bleiben"; darauf ging ſie fort und ließ die Bücher, welche ihr der Pfarrer zur Belehrung gegeben hatte, ungeleſen zurück, „ſie habe keine Zeit zum Leſen derſelben." Der Pfarrer erläuterte mir nachher, daß dieſe Blume des Wohlgeruchs eigentlich in den jungen proteſtantiſchen Prediger verliebt ſei, und deßhalb ſo ſehr am Wort ſeines Mundes hänge, und ihr Alles ſo ſchön und glaubwürdig vorkomme, was er rede.

Wäre es nicht möglich, daß eine Weibsperſon vornehmen oder geringen Standes auch einen Geiſtlichen ihrer Kirche lieber ſieht, als ſich gebührt? Ich will dir in dieſer Angelegenheit für deinen Beichtſpiegel ein beſonderes Blatt einlegen: „Schwätzeſt du nicht gar viel und gerne von dieſem oder jenem Prieſter? — Gehſt du nicht hauptſächlicher aus Rückſicht auf ihn zur Beicht, als aus Rückſicht auf Gottes Wohlgefallen? — Fragſt du nicht, wo und wann der und der Meſſe lieſt, weil du ihn gern vor Augen haſt? — Achteſt du nicht in Predigt und Chriſtenlehre mehr auf ſeine Geſtalt als auf das Wort Gottes? — Siehſt du vielleicht gott-

Digitized by Google

vergessen bei der Kommunion darauf, wer sie austheilt, statt daß dir am Tische des Herrn alles Andere verschwindet? — Bleibst du nicht vor der Kirche stehen, um den geistlichen Herrn hinein- oder herausgehen zu sehen, und suchst einen Blick oder Gruß abzufangen?" u. s. w.

Laß diesen Unfug bleiben, und knete nicht Religiosität und Buhlerei zu einem Teig zusammen, den Gott verabscheut, und der deiner eigenen Seele übel gedeiht.

Sei auf der Hut; gerade wo eine Neigung zu einem Geistlichen erwachen will, da wende dich zu einem andern. Und wenn ein gewissenhafter Geistliche bei einer Person solches merkt, soll er sie im Beichtstuhl nicht mehr annehmen, viel weniger aber noch in's Haus zu ihm laufen lassen, um Rath oder Lesbücher zu holen. In Italien ist es sogar Kirchenordnung, daß ein Geistlicher, welcher nicht wenigstens schon 30 Jahr alt ist, keine Personen des weiblichen Geschlechtes Beicht hören darf. Bei uns läßt sich dieses nicht wohl machen wegen Mangel an Geistlichen; es muß auch der jüngste Vikar allerlei Leute annehmen. Wohl aber sollen junge Geistliche ihr Augenmerk hauptsächlich auf das Mannsvolk nehmen und diese durch Verstand und Liebe für's Christenthum zu gewinnen suchen, mehr noch als auf das Jungfern- und Frauenvolk im Dorf und strohbedeckte Frauenzimmer in der Stadt. Ein tüchtiger Mann, der für das Christenthum gewonnen ist, wiegt oft für Förderung des Reiches Gottes mehr, als eine ganze Kapelle voll Weibsleute — (sie sollen sonst in Ehren gehalten sein, wenn sie neben ihrer Andacht auch ein liebevolles Herz haben gleichmäßig gegen Jedermann und eine christliche Zunge). Ich kann es ferner auch nicht leiden, wenn Einer seine Haare sorgfältig glatt streicht und die Sutan; Johannes der Täufer und die Apostel haben es nicht so gemacht, und den Männern und ledigen Burschen nimmt die Zierlichkeit des Geistlichen allen Respekt und stört sie an der Andacht.

Noch eine Anmerkung. Ich weiß ungefähr schon, wie gesumst wird werden über diese Frechheit, daß ich auch an den Andächtigen und ihrem Beichtvater getupft habe. Nun das thut nichts, wenn die Sache wahr ist, so ruckt ihr sie doch nicht vom Platz. Wohl aber will ich vor einer Bosheit anderer Art warnen. Der wahre Christ wendet das Wort der Belehrung einfach auf sich an; der schlechte Mensch aber wandelt es zu Gift,

Digitized by Google

um Andere damit zu beſpritzen. Was ich da gegen das Gemiſch von Frömmigkeit und buhleriſchem Weſen geſagt habe, anwenden wollen auf die Mehrzahl frommer Perſonen, wäre grobe Verläumdung; zu dieſer Verdächtigung iſt aber der Weltmenſch ſehr geneigt, weil ihm ernſtliche Frömmigkeit verhaßt iſt. Uebrigens bleibt auch eine Religioſität, wo noch nicht alles Unkraut ungebührlicher Neigung ausgeſätet iſt, doch noch unendlich beſſer, als der kirchenſcheue und kirchenflüchtige Weltſinn. Jene gleicht einem lebenden Menſchen, der an einer Krankheit leidet, dieſer aber gleicht einem Leichnam in der Verweſung — all Thun und Laſſen des Unreligiöſen iſt todt und häßlich vor Gott.

A u g u ſt.

Manche Leute ſagen mir nach, daß ich immer etwas Abſonderliches haben wolle. Damit die Leute nicht der Lüge ſchuldig werden, ſo will ich hier etwas Abſonderliches vorbringen, ich will von einem Gegenſtand reden, über den ich noch keinen Pfarrer predigen hab' hören, von der Schönheit.

Dieſen Sommer ging ein junges Gärtnermädchen an mir

Digitized by Google

vorbei und grüßte mich. Es war sehr hübsch von Gestalt und Angesicht, sauber gekleidet und trug einen neuen Korb voll blühender Blumenstöcke auf den Markt. Es war gerade ein schöner, fröhlicher Morgen, blauer Himmel und Sonnenschein. Da fiel mir bei diesem Anblick der Gedanke ein: „Du tragst dein eigenes Bild in der Hand; diese Blüthe und deine Schönheit währt nicht lang, bald ist's mit beiden fertig."

Nun, das ist freilich eine alte Geschichte. Wenn ihr in euerer Kirche ein schönes Bild gemalt habt, sei es auf Holz oder auf Leinwand oder an die Wand, das haltet länger als die Schönheit an einem Menschengesicht; ja selbst die Larve, welche narrechte Stadtleute an Faßnacht aufsetzen, behaltet länger ihre Farbe, als ein Antlitz von Menschenhaut. Es geht oft ungeheuer schnell mit der Schönheit vorbei; ich bin einmal in einem Ort in der Schule gewesen, wo die Kinder fast durch die Bank schön sind — bei einer Bannprozession aber, wo Manns- und Weibervolk um den Altar unter freiem Himmel herumstanden, da fiel mir auf, wie abgestanden, gedörrt und unschön diese Eltern der schönen Kinder aussahen. Sie selber waren einst schön wie ihre Kinder, und in zwei Dutzend Jahren sehen ihre Kinder auch so aus — wo ist ihre Schönheit hingeflogen? Das will ich dir sagen:

Ich bin einmal Nachts mit dem Eilwagen neben dem Innfluß hergefahren; auf den Wellen glastete der Mondschein. Der Eilwagen eilte mit mir vorüber, die Wellen eilten vorüber, der Mond und seine Völle eilte vorüber — Alles ist dagewesen kurz und kümmerlich — und schon lange vorbei. Wohin nun jener Mondglast auf den Wellen ist — dahin ist auch die Schönheit jedes abgeblühten Gesichtes; sie hat aufgehört und ist in den unendlichen Abgrund des Nichts versunken. — Sei deßhalb kein Narr und vergaff' dich nicht in ein Stück Waschleder, das eine halbe Elle lang und anderthalb Viertel breit ist, nämlich in ein Weibsbild-Gesicht. Schau' einmal so eine hübsche Tochter neben ihrer alten Frau Mutter an; wenn die Tochter noch mehrere Jahre erlebt, so wird sie gerade so breit am Leib und kriegt solche Falten im Gesicht, wie ihre Frau Mutter. — Wenn sie aber dieß, nämlich das Altwerden, nicht erlebt, weil sie früher stirbt, so wird sie so abscheulich im Grab, daß kein Maler auf

Digitized by Google

der Welt im Stande wäre, etwas ſo Abſcheuliches zu malen. Da helfen alle taffete Bändel und ſeidene Schürz und alle Spitzenkrägen und goldene Fingerring nichts.

Es iſt freilich wahr, der Anblick von manchen Perſonen iſt eben doch gar lieblich und das Menſchenherz läßt ſich oft davon wie verzaubern, und mehr als Einer oder Eine kann von ſich ſagen:

Die Schönheit iſt nämlich ein Gleichniß von der innerlichen Geſtalt einer guten Seele. Sieht man ein recht ſchönes Geſicht, ſo iſt es einem, wie wenn es gar nicht anders ſein könne, als daß die Seel', welche hinter dieſem Geſicht haust und zu den Augen herausſchaut, daß dieſe Seele liebreich, beſcheiden, rein, wahrhaft, mäßig, geſcheidt, edel u. ſ. w. ſei. Allein da iſt

Digitized by Google

oft kein guter Faden dran. Es verhält sich nämlich die Sache also: Die Sünde ist schon zu Lebzeiten von Adam und Eva in die Welt gefahren wie ein Rudel Wildschweine in einen Welschkornacker, und hat Alles in Unordnung und Verwüstung gebracht, so daß man in vielen Dingen nicht mehr weiß, wo man daran ist. Von Rechts wegen z. B. sollte man denken, muß der tugendhafte Mann gesund und wohlhäbig sein und von Kreuz verschont werden; und mancher dicke reiche Mann, der alle Tag gut speist und Abends zum Schoppen geht und die Töchter an angesehene Männer abgesetzt hat, der meint, weil ihm Alles so handlich von Statten geht, er müsse ein wahres Muster von einem rechtschaffenen Manne, ein Ehrenmann von der ersten Sort sein; und doch ist seine Rechtschaffenheit von der Art, wie sie der Teufel gern sieht. Umgekehrt will ich zwar nicht sagen, daß alle Leute, denen es übel geht, gute Christen seien; ich weiß wohl, daß unter ihnen mancher nicht ein halber Heiliger, sondern ein ganzer Lump ist oder sonst nichts nutz — aber so viel sag' ich: den besten Christen geht es gar vielmal nicht gut, oft und zu Zeiten auch ganz schlecht. Darüber sind ganz schöne Lehrstück in den vorjährigen Kalendern zu lesen.

Gerade so ist es auch mit der Schönheit. Da lauft oft so eine leibarme Kreatur alle Tag in die Kirche, ich mein sie sei auch ein wenig verwachsen und einseitig — das Gesicht sieht aus wie Schweizerkäs in Betracht der Farbe und der Blatternarben, nur nicht so appetitlich. Ich weiß aber, daß sie nicht nur christlich gegen Gott ist, sondern auch gegen die Menschen. Sie lebt mit allen Leuten im Frieden und stiftet Frieden, wo sie kann; sie gibt von ihrem geringen Verdienst als Nähterin wohl die Hälfte an die Armen und sucht es in ihrer lieblichen Demuth noch einzurichten, daß es die Armen gar nicht erfahren, woher die Gutthat kommt. — Deßgleichen habe ich einmal unter der Schaar der Erstkommunikanten einen Buben gehabt, welcher mit einem übermäßig dicken Kopf behaftet war, fast wie ein Bierfäßlein so lang und breit; dabei lachte er fast immer, wenn er nicht heulte. Auch sonst war sein Leib gestaltet, wie wenn ein 8jähriges Schulerkind einen Mann auf die Schiefer-Tafel kritzelt. Als aber die Kinder beichteten, so dachte ich: wenn sie morgen

Digitized by Google

mit einander an den Tisch des Herrn gehen, so sieht vielleicht keines von allen Knaben und Mädchen vor dem Heiland so schön und lieblich aus, als dieser „Dickkopf"; denn unschuldiger, demüthiger, gehorsamer, freundlicher, getreuer, gutherziger gibt es nicht leicht eine Seele, als dieser halb simpelhafte Knabe war. Der arme Bub hat mich auch da noch freundlich und freudig angelacht, als er später gefährlich an der Kolik erkrankt war und ich ihn besuchte.

Wie sieht es aber mit den Schönen aus? Wenn ich da alle Figuren aufspazieren wollte lassen, die mir schon über den Weg geloffen und schön gewesen sind an der Haut, und doch eine unsaubere häßliche Seele gehabt haben, da könnt ich fortschreiben bis morgen früh. Wenn in euerm Dorf wieder Tanz ist, gib einmal Acht, wer drauf geht. Es gehen vielleicht gerade die schönsten darauf; sind sie aber auch die brävsten? Es gibt freilich unter den schönen Leuten auch wahrhaft tugendhafte Personen; aber was der Heiland vom Reichthum sagt: es ist schwerer, daß ein Reicher in das Himmelreich eingeht, als daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe — das gilt auch oft von der Schönheit. Darum hat es Heilige gegeben, die nicht nur den Reichthum weggeworfen und all Hab und Gut den Armen gegeben haben, sondern auch solche, die künstlich die Schönheit ihres Gesichtes verdorben haben; daran hat aber nie eine Heilige gedacht, daß sie mit allerlei Putzmachereien sich schöner oder jünger oder dünner oder breiter machen wolle, als sie von Natur war.

Das wird dir nun freilich ganz verrückt und unsinnig vorkommen, die eigene Schönheit absichtlich vertilgen. Es fällt mir aber von weitem nicht ein, dir zuzumuthen, daß du deine Schönheit vertilgen sollst; vielleicht ist ohnedieß nichts daran zu vertilgen. — Ich sage nur so viel, die Schönheit ist ein ganz gefährlich Ding, schmeichlerisch und falsch wie eine schwarze Katz und ist oft giftig wie Stechapfel, ein Lockvogel des Teufels, womit er schon zahllos viele Menschen an Leib und Seel in's Verderben geführt hat.

Erstlich einmal: wenn du selber schön bist, so wird dir geschmeichelt und du schmeichelst dir selber, als wär' das die Hauptsache und hätte ein junges Weibsbild nichts Wichtigeres in der Welt zu thun, als schön zu sein. Und wenn du in der Kirche

Digitized by Google

biſt, ſo iſt es dir eigentlich lieber, wenn Mannsleute hie und da auf dich lugen, als daß ſie immer zum Altar hinſehen; ſie ſollen auch zu dir andächtig ſein — oder um es kurz zu ſagen, die Hoffart macht dir teufliſche Anwandlungen und Begehrungen, die Leute ſollen dich anbeten. — Sodann wird eine ſchöne Perſon viel öfter verführt; je ſchöner ein Bauernmädchen iſt und ſich in die Stadt verdingt, deſto eher hat man zu befürchten, daß ſie nach einigen Jahren zurückkommt und keine Jungfer mehr iſt, aber auch keine Frau. — Deßgleichen wird eine ſehr ſchöne Frau leichter eine Ehebrecherin, als eine andere; ſchon das iſt ein feiner Ehebruch, wenn ſie außer ihrem eigenen Mann gern auch andern gefallen möchte. Dann iſt eine ſchöne Perſon oft auch verwöhnt durch die vielen Schmeicheleien, ſo daß ſie ſpäter viel wunderlicher und verdrüßlicher iſt, als eine andere — und dem Mann wird es eben oft auch gar übel zu Muth, wenn er mehrere Wochen nach der Hochzeit merkt, daß die junge Frau ſich gar nicht ſo ſchön im Haus aufführt, als ſie auf der Gaſſe ausſieht, ſondern daß ſie faul, eigenſinnig, herrſchſüchtig, leckerhaft, kleiderſüchtig, bösmaulig u. ſ. w. iſt, daß von ihr das Sprüchwort gilt: ein Gaſſenengel, ein Hausteufel.

Nachdem ich nun der Schönheit genugſam die Ehr' abgeſchnit-

Digitized by Google

ten habe, so will ich doch auch visitiren, ob denn gar nichts Gutes daran ist. Es gefallt einem eben ein schönes Gesicht mit aller Gewalt; soll denn dieß gar keine Bedeutung haben?

Die Schönheit ist nichts Böses, wenn wir selber nicht so schlimm wären; darum, wenn die Schönheit uns einmal nicht mehr gefährlich ist und keine Hoffart oder verderbliche Neigungen entzündet, dann werden wir Schönheit im allergrößten Ueberfluß zu sehen bekommen. Ein Licht ist gewiß nichts Böses, aber in einer Pulvermühle ist es furchtbar gefährlich, Lichter anzuzünden; hingegen wenn an einem Festtag hundert Lichter in der Kirche angezündet werden, so schadet dieß nichts, sondern macht den Gottesdienst feierlicher, wie wenn die schönen stillen Flämmlein dem Menschen nach oben winkten, und ihm beten hülfen.

Schöne Gestalten auf Erden sind nur Funken und löschen geschwind wieder aus; sie sollen uns locken dorthin zu streben, woher die Funken kommen und wo das große Feuer aller Schönheit ewig flammt. In Hammereisenbach oder in Gaggenau neben der Murg sind mächtig große Eisenwerke; wenn man dort Nachts vorbeigeht, sieht man aus schwarzem Kamin zahllose Funken sprühen; manche erlöschen schon beim Aufsteigen, manche beim Herunterfallen, einige glühen noch eine Weile am Boden; erlöschen thun sie aber alle. Wenn du aber zum Eisenhammer hineingehst, da siehst du dann die mächtigen Gluthofen und den feurigen Eisenblock, wogegen all die Funken kleiner Feuerstaub nur sind.

So ist auch das Schönste, was es je auf Erden gibt, ein kleines erlöschendes Fünklein gegen die ewige Sonne aller Schönheit, gegen Gott. Darum hat so manche Seele, welcher Gott in einem frommen Leben geistig aufgegangen ist, daß sie inne wird, wie er ist, eine solche mächtige Liebe zu Gott gefaßt, daß die Liebesgluth ihr fast das Herz zersprengt hat — und manche Kirchenlehrer sagen, das sei noch die allerärgste Qual bei der Verdammung, wenn die Verdammten Gottes Schönheit beim Gericht gesehen haben, und dann von ihm hoffnungslos und ewig getrennt werden.

Ich will da einen kuriosen Vergleich bringen. Ich habe einen Kameraden gehabt, mit dem ich manchmal durch Berg und Wald und Feld gewandert bin. Dieser Kamerad war sehr zum Durst geneigt; wenn er mir aber wieder klagte, daß er schwer dürste

Digitized by Google

und ich ihm einen Brunnen zeigte, dann wollte er nicht trinken; er sagte, es sei schade diesen kostbaren Durst mit gemeinem Wasser zu löschen, er wolle ihn lieber aufsparen bis ein Wirthshaus komme, und dort die Löschung mit solidem Bier oder Wein vornehmen. — Weißt du was, Leser oder Leserin? mach' du es auch so. Wenn es dich dürstet nach Schönheit und deine Augen gar so gern nach schönen Personen schauen und es dich vielleicht da und dorthin lockt und zieht: so lösch diesen Durst nicht mit der Wasserfarbe eines Menschengesichts, das bald abfärbt, sondern verspar deinen Durst, bis du ihn mit ewiger unendlicher Schönheit jenseits stillen kannst in der Anschauung Gottes und seiner Heiligen.

Du möchtest aber auch selbst schön sein; gut, aber es kommt nur auf die rechte Art an, ob du auswendig an der dünnen Haut schön sein willst, oder inwendig an der unsterblichen Seele. Für die Haut weiß ich keine Salb und kein Mittel und wenn ich es auch wüßte, so thät ich es nicht sagen. — Hingegen macht nichts schöner an der Seele als wahres Christenthum, Demuth, Güte, Besonnenheit, Reinheit, Unschuld, Friedsamkeit, Geradheit, Ehrlichkeit, Friede, Nüchternheit u. s. w. Deßwegen malen die Maler unsern Heiland und die Mutter Gottes so schön, als sie nur können — nicht als wäre der Heiland und die Mutter Gottes dem Angesicht nach außerordentlich schön gewesen; im Gegentheil glaub' ich, daß der Heiland äußerlich gar nicht schön war, eben weil er in seiner Knechtsgestalt keinen Vorzug vor den geringsten Menschen, also auch keine leibliche Schönheit wollte — aber die Maler wollen ihn schön malen, um so gut sie es können die Schönheit seiner Seele auch sinnlich zu zeigen.

Aber selbst das Gesicht laßt gemeiniglich etwas durchschimmern, wenn Tugend oder Laster, Güte oder Bosheit innerlich stark herangewachsen ist. Der Leib ist freilich wie ein weiter faltiger Mantel über die Seele gedeckt, so daß man ihr eigenes Gesicht nie ganz darauf abgemalt sieht; aber zuletzt wühlt sich bis aufs Antlitz heraus, was Jahre lang innerlich gebrütet, gekocht und gebräut worden. Das merkt man besonders bei Personen, mit welchen man lange Zeit umgeht; man versteht allmählig ihr Gesicht besser und was das Fältlein und das Zucken und der schiefe Blick zu bedeuten hat. Manche kommen einem dann schöner, Manche häß-

Digitized by Google

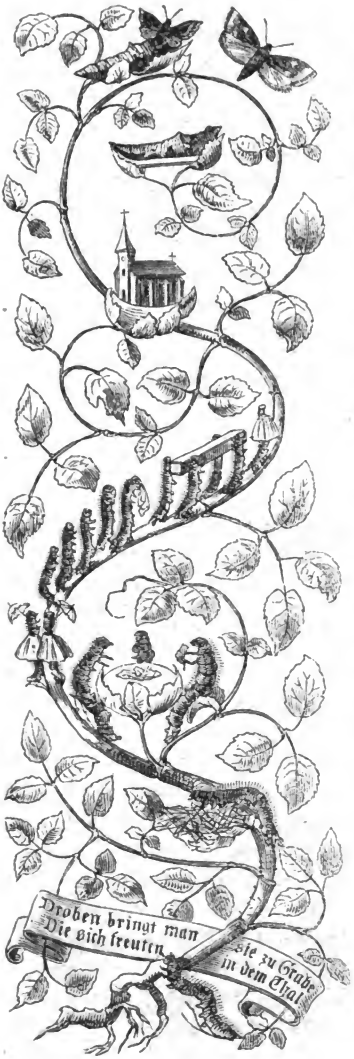
licher vor, als im Anfang, wo man sie das erstemal sah, je nachdem ihre Seele sich als gut oder schlecht aufs Gesicht herausglastet. Wie schön kommt oft der Braut ihr Bräutigam vor! und wie abscheulich kommt er ihr ein Paar Jahre später vor, wenn sie ihren theuern Ehemann recht kennen gelernt hat! — Hingegen manchmal kommt einem Mann nach längerm Zusammenleben seine Frau ganz anmuthig vor, die ihm beim ersten Anblick nicht gefallen wollte, so daß er nur aus andern Rücksichten sie geheirathet hat; später erst gingen ihm die Augen auf, daß sie doch schön sei, wenn man die Güte aus ihren Augen herausschauen sehe.

Zu allerletzt aber bekommt der Leib vollkommen eine Gestalt, wie es ihm gebührt. Es geschieht nämlich am End ein ungeheures Weltwunder; du sprichst es aus, so oft du den Glauben betest; es heißt: „Auferstehung des Fleisches.“ Es ist nämlich

der Plan des unendlich Heiligen und Gerechten, daß auch der Leib seinen Antheil bekomme an Himmel oder Hölle, je nachdem er mitgeholfen hat Gutes oder Böses thun. Da wird aber nicht nur Wohlsein oder Schmerz, sondern auch Schönheit oder Häßlichkeit zugetheilt, wie es der Mensch verdient hat. Je schöner die Seele in diesem Leben geworden ist, desto schöner wird auch der Leib in der Auferstehung; und je ärger die Seele durch die Sünde sich selbst verwüstet hat, desto abscheulicher und gräßlicher wird auch der Leib aussehen. Da wird freilich Manche und Mancher ganz anders dreinsehen, als heute und gestern.

Du hast vielleicht auch schon an den Sengnesseln grau-schwarze Raupen gesehen, die am ganzen Leib kleine Stacheln haben. Es wird Niemand diesen Thierlein nachsagen, daß sie schön seien. Hin-

Digitized by Google



gegen gibt es andere Raupen, welche ganz anders aussehen, die schönsten Farben und Streifen an sich haben; manche haben noch kleine schönfarbige Büschel am Kopfe, wie einen Federstrauß. Wenn aber das Spätjahr heranrückt und es Morgens anfangt Reifen zu machen, da sieht es bedenklich aus für's Fortkommen einer Raupe; denn erstlich findet sie bald nichts Grünes mehr zur Nahrung, und zweitens kann sie die Kälte nicht ertragen. Wenn sie Menschenverstand hätte, so würde sie sich schwere Sorgen machen und sagen: was sollen wir essen, womit sollen wir uns kleiden? Ein Thierlein macht aber gerade deßwegen Alles viel gescheidter, weil es keinen Menschenverstand hat; Gott denkt für es und lehrt's in allen Umständen, was das Gescheidteste ist. So auch die Raupe. Sie hört auf einmal auf zu essen, verdaut noch, was sie gegessen hat, und ist so langweilig und man merkt, daß etwas mit ihr umgeht. Wenn sie dann einen oder zwei Tage so trübsinnig dagesessen, als wollte sie noch ihr Gewissen erfor-

Digitized by Google

ſchen und ein Teſtament machen, da ſchleicht ſie ſich abſeits und ſpinnt ſich einen kleinen Sarg, manche Gattungen von Raupen graben ſich ſogar ein Grab oder eine Gruft unter dem Erdboden. Dort legt ſie ſich hin und ſtreift noch ihren Werktagsrock ab, ſammt den Füßen und dem Gefräß und ſieht nun aus wie ein eingewickelter Leichnam; man heißt dieſe Geſtalt eine Puppe. Die bleibt nun im Winter wie todt liegen und ißt nicht und trinkt nicht, friert nicht, ſchwitzt nicht, arbeitet nicht, geht nicht ſpazieren, kurz ſie liegt da wie todt. — Kommt nun der Frühling und hat die Erde ſich mit Kräutern und Blumen verziert, dann regt ſich auch neues Leben in dem kleinen Leichnam; die Hülle ſpringt auf und heraus ſteigt — keine Raupe mehr, ſondern ein Schmetterling, welcher mit großen ſchönen Flügeln umherſchwebt, oft bis zu den allerhöchſten Bergen hinauf. Der Schmetterling frißt kein Laub, wie die Raupe, ſondern ſchwebt nur zu den duftigſten Blumen, um ein klein wenig des edelſten Honigſaftes daraus zu ſaugen.

Digitized by Google

Das ist ein Bild der Auferstehung, woran uns Gott zeigt, wie er auch uns zu etwas viel Schönerm und ganz Anderem umwandeln könne, als wir auf Erden gewesen sind. Aber um wieder auf die schwarzlechte Raupe an den Sengelnesseln zu kommen; wird die ein Schmetterling mit betrübten grauen Farben? Antwort: nein! die wird bei ihrer Auferstehung ein so schöner farbenreicher Schmetterling, daß man ihn wegen der runden rothen, gelben und braunen Zeichnung auf den Flügeln das Pfauenaug heißt. Hingegen gerade die prächtigsten Raupen werden großentheils sogenannte Nachtfalter, die einen dicken Leib, kleinere Flügel, gröbere Köpfe, schmutziggraue Farbe haben und sich gar nicht getrauen beim Sonnenschein umherzufliegen.

So mag's auch bei der Menschenauferstehung gehen, daß viele prächtige Menschen gar trüb und schlecht aussehen und sich gern verstecken möchten, wenn sie nur könnten — während manche Person von kümmerlicher armseliger Gestalt einst in glorreicher strahlender Schönheit auferstehen wird. Um aber zu einer derartigen fröhlichen Auferstehung zu gelangen, dazu hilft freilich der Glasspiegel an der Wand nicht, wohl aber der Beichtspiegel, wenn du oft hineinschaust und ihn recht anwendest.

Ich sitze allein im hohen Bergwald, und Alles ist still um mich her; nur zwei Vögelein zwitschern leise, und von weither hört man zeitweis die Axt des Holzmachers, wie langsamer Pendelschlag von einer großen Uhr. Die Sonne brütet über der Bäume Wipfel, und in sanftem Luftzug schwanken die obersten Zweige von Licht in Schatten und von Schatten in Licht, und wo das grüne Laubgewölb sich öffnet, schaut der Himmel herein mit seinem großen blauen Auge.

Ach Gott! wie ist es so still und lieb und schön in dieser einsamen Welt — und doch ist es unendlich reich und lebendig hier und Alles zahllos — wenn wir feineres Gehör hätten, so würden wir ein unermeßlich Tosen hören, wie viele Fabriken, Jahrmärkte und Meeresbrausen zusammengenommen. In den Zweigen spinnen sich neue Sprossen für's nächste Jahr; jedes Blatt reift aus bis es trockener und loser wird — wer zählt die Raupen und Spinnen und Käferlein, die nur an einem einzigen Baum ihre

Digitized by Google

weite Welt haben, und jedes Thierlein ist mit seinen besondern Angelegenheiten beschäftigt; und im Baum selber legt sich ringsum eine neue Schichte, als zöge der Baum jedes Jahr unter dem Mantel der Rinde ein neues Hemd an, so daß man an der Zahl der Ringe sein Alter sieht. Und unter dem Boden graben sich langsam die Wurzeln wie Bergmänner ihre Schachten weiter und weiter und schlängeln sich um den Stein herum und suchen den Nahrungssaft; und wie in wunderbaren Brunnenleitungen steigt, was die Wurzelfaser getrunken hat, hinauf 50 bis 80 Fuß hoch bis in den höchsten Zweig — das ist das bleiche Blut des Baumes, und wird zu Laub und Splint und Mark und Holz, und in der Birke zu Honigsaft.

Und wenn ich neben mir zum Boden lange, wie ist das Geflecht von Moos und Gras und Kraut und Kräutlein so mannigfaltig — auf jedem Zoll Erde wachst oft zehnfach verschiedenes Gewächs. — Ja, wenn Einer nur Alles sehen und begreifen könnte, was ist und geschieht so weit er mit den Armen reichen kann, es käme ihm wie eine ganze Welt vor. — Was lebt, regt und brütet aber erst im stundenweiten Wald und erst in dem weiten Waldgebirg, wie es vom Kniebis hinten in's Schwabenland gegen Freudenstadt sich erstreckt! — Wozu hat es denn Gott erschaffen, wofür so viele Kunst und so zahllose Mannigfaltigkeit, da nur Weniges, nur ein winziges Bröselein vom Ganzen dem Menschen zu Gesicht und zu Verstand kommt?

Gott schaut es selber an; es ist das große Uhrwerk mit Millionen mal Millionen Figuren, das er erschaffen hat und das er allein kennt und versteht bis in den kleinsten Zahn und Stift. Ihm ist Alles so klar und hell, wie wenn er jeden Gegenstand, das kleinste Moos, den fast unsichtbaren Regentropfen in der Hand hätte, und Tag und Nacht ohne Aufhör betrachtete, als wäre dieses der einzige Gegenstand auf der Welt oder als wäre es die ganze Welt selber.

Und doch sind alle diese Dinge nur der Fußschemel und der Fußteppich für dich selber, o Mensch. Du bist es, der Gott über Alles anliegt; dich betrachtet er gerade so, wie eine Mutter ihr einziges Kind betrachtet, vor dessen Wiege sie sitzt. Er möchte über Alles, daß du gesund, schön und ewig jung werdest, eben weil er dich als sein Kind liebt. Thu' doch Gott und dir selber den Ge-

Digitized by Google

fallen und werde schön. Reiß aus den Eberzahn der Zanksucht, tilge den Flecken der Feindschaft, gewöhne dir ab das Schielen und die Grimassen der Lüge und Verstellung, werde gesund von der Bleichsucht der Faulheit, treib ab den Dickbauch der Unmäßigkeit, schneide aus das Krebsgeschwür unreiner Bekanntschaft, trockne aus den Speichelfluß der Vielgeschwätzigkeit, vertreibe den Kropf der Habsucht und des Geizes, wasche ab die ranzige Pomade der Hoffart.

Die Schönheit kommt von selber, wenn der Schmutz und die Verzerrung der Sünde weggeschafft ist, denn du bist ja ursprünglich zum Ebenbild Gottes geschaffen. Ja die wahre Schönheit ist ganz einfach; sie ist überall da, wo Unschuld, Wahrheit, Demuth, Ehrlichkeit, Mäßigkeit, Sanftmuth, Geduld, Liebe, Friedsamkeit, Andacht und Gemüthsruhe ist.

September.

Das Oehmd werdet ihr jetzt d'heim haben, es müßte denn sein, daß eure Matten am Wald droben liegen. Es ist ein lustig

Digitized by Google

Leben für's Kindervolk, wenn ſie jetzt das Vieh auf dem weiten Grasboden hüten, wo nun das letzte Grün entweder abgeweidet wird oder wartet bis der Schnee kommt — und wo ſie Feuer anmachen und Kartoffel dran braten oder Käſten. Um ſelbige Zeit ſieht man eine beſondere Blume auf dem Wieſengrund wachſen, die man ſonſt das ganze Jahr nicht ſieht, die Herbſtzeitloſe — eine Blume ohne Blätter, ſie ſieht ſo kränklich aus und weißblau wie zweimal abgehobene Milch einer alten Kuh; die Blume ſei auch giftig gleich einer alten unzufriedenen Jungfer, deſſentwegen man ſie gar nicht gern ſieht. So hat jede Jahrszeit ihr beſonderes Unkraut, manches ſtoßt nur im Frühjahr und ſieht in der Hitze wieder ab, anderes ringelt ſich im Sommer am Boden hin und wieder anderes verſpätet ſich bis in den Herbſt.

So iſt es auch im Menſchenleben; jedes Lebensalter hat beſondere Gattungen von Unkraut, das mit den Jahren wieder verſchwindet und andern Platz macht. Was in der Jugend beſonders gedeiht an Unkraut, das iſt allerwärts bekannt, und der Pfarrverweſer redet genug davon in der Chriſtenlehr. Im Mannesalter da wachst dick und feiſt der Weltſinn; der Menſch ſtürzt ſich in die Geſchäfte, und das Weib grabt ſich in die Familienſorgen ein, und vergißt gar vielmal darob Gott und die Seele und die Ewigkeit.

Wenn aber das Greiſenalter heranſchleicht, was dann? ſtirbt da nicht jedes Unkräutlein ab? — Antwort: nein, da kommen Herbſtzeitloſe und allerlei Schwämme. Ich will nur ein Unkraut herausleſen, das zwar auch in frühern Lebenszeiten vorkommt, aber am allerliebſten im Alter; dieſer häßliche, halbgiftige Schwamm heißt: Wunderlichkeit.

Zuerſt wollen wir die Wunderlichkeit ſignaliſiren, wie einen Spitzbub, der ausgeſchrieben wird, und angeben, was ſie für Haar, Zähn, Farbe, Stirn, Abzeichen u. ſ. w. hat, und ob ſie eine Brille tragt. Eigentlich könnte Niemand beſſer einen ſolchen Beſchrieb machen, als eine Stadtmagd, die ſchon bei vielen Herrſchaften gedient hat, denn am regelmäßigſten und ärgſten kommt die Wunderlichkeit bei dem Damen-volk vor, (du wirſt noch wiſſen, was das iſt eine Dame) und bei ſolchen Mannsperſonen, die eine weibiſche Seele haben oder eigentlich mißrathene Weiber ſind.

Digitized by Google

Eine Wunderliche ist eigentlich mit Niemanden im Haus ganz zufrieden, als mit ihrem Hundl oder mit ihrer Katz oder ihrem Vogel; die dürfen machen, was sie wollen, die bekommen höchstens einen zärtlichen Verweis, hingegen kann eine Magd mit Angst und Sorge sich bemühen Alles recht zu machen, das hilft Alles nichts, sie wird eben getadelt, gescholten, mit spitzigen Worten gepeinigt — und wenn dann so einer armen Magd einmal die Geduld bricht und eine Widerrede gibt, ja da ist es gerade wie wenn man einen Bienenkorb umwirft; die Bienlein aber, die der Madame oder dem alten Fräulein oder Jungfer aus dem Mund fliegen, führen kein Honig mit sich, sondern nur Stacheln. Ja das ist ein Klagen und Herumtragen, was diese Magd für ein unverschämtes Mensch sei, es sei gar nicht zu sagen, was sie, die Frau, von der Magd ausstehen müsse, es sei nicht mehr auszuhalten, und sie sei doch die Güte und Geduld selber, sie fühle es, sie werde noch krank, sie habe die ganze Nacht nicht schlafen können.

Bringt die Magd etwas vom Markt, so ist es zu theuer: ist es nicht zu theuer, so ist es nicht vom rechten oder ist zu groß oder zu klein oder zu grün oder zu gelb; hat sie süße Aepfel gekauft, so haben es saure sein sollen, hat sie saure gekauft, so haben es süße sein sollen; kommt sie spät nach Haus, so wird sie gescholten, daß sie auf der Gasse herumgestanden sei; kommt sie ganz bald nach Haus, so wird ihr vorgeworfen, sie habe beim Beck oder Krämer in der Nachbarschaft eingekauft, mit denen die Frau im Verdruß lebt und wohin zu gehen sie der Magd verboten hat. Der Teufel mag aber so einer Wunderlichen erst recht kochen! Das ist ein ewiges Tadeln und Keifen und Schelten; bald ist zu viel Schmalz in die Pfanne gethan, bald zu wenig; bald ist die Suppe zu dick, bald zu dünn; bald ist das Fleisch zu wenig gahr, bald ist es verkocht — kurz die Speisen mögen sein, wie sie wollen, auf keinen Fall sind sie recht. Aber auch wenn die Magd ißt, laßt ihr die liebliche Frau keine Ruhe; hat die Magd Appetit, dann heißt es, sie sei eine Vielfresserin; ißt sie nicht viel, dann heißt es, sie sei eine Schleckerin, das Essen sei ihr nicht gut genug, sie müsse hinterrücks etwas zu sich genommen haben. Auf diese Art predigt ihr die liebliche Madam beim Essen vor und vergällt ihr alle Eßlust, so daß sie oft lieber weinen möchte, als essen.

Digitized by Google

Ist die Magd jung und hübsch, so ist die alte Herrin neidisch und verdrüßlich darüber, und sieht es als eine Beleidigung an, daß so eine gemeine Person schöner und jünger sei, als sie, die Frau; ist die Magd unschön, so schimpft die Madame, daß sie so schlampig daher komme, ihrem Hause müsse auch der Dienstbot durch den Aufzug Ehre machen. — Ja es gibt Personen, denen es gar nicht wohl ist, wenn sie nicht etwas zu schelten und an andern zu peinigen haben.

Da könnt nun ein unverständiger Leser sagen, ich schildere hier Personen aus gebildetem Stand, als wären sie wahre Meerkatzen. Allein da macht man mir einen ungerechten Vorwurf; im Gegentheil will ich gerade zeigen, daß ein großer Unterschied zwischen einer Meerkatze und einer wunderlichen Frauensperson ist. Eine Meerkatze beißt und kratzt diejenigen, welche absichtlich sie reizen; hingegen die Wunderliche beißt und kratzt diejenigen, welche ihr nichts zu leid thun, sondern es ihr recht machen wollen; die Meerkatze beißt mit den Zähnen und kratzt mit den Krallen, hingegen die Wunderliche beißt und kratzt mit Worten; die Meerkatze laßt wieder ab, wenn sie ein paar Minuten lang ihren Zorn ausgelassen hat; die Wunderliche aber kann Stunden lang und halbe Tage lang fortmachen, ja manche zankt eigentlich das ganze Jahr; die Meerkatze ist manchmal zahm gegen die, welche sie füttern, hingegen wild und bissig gegen Fremde; die Wunderliche macht es umgekehrt, mit Fremden, die in Visit kommen, kann sie gar sanft und süßsäuerlich schwätzen und sie angrinzen, hingegen desto bissiger und bitterer ist sie gegen ihre Hausgenossen. Die Meerkatze ist ein Thier und weiß nichts anders; die Wunderliche ist ein Mensch, zählt sich oft noch zu den Frommen, sie weiß also was sie thut, wenn sie ihren Hausgenossen das Leben verbittert. Die Wunderliche ist eigentlich eine Reitpeitsche des Teufels, womit er andere Leute alle Augenblick wieder eines über die Ohren haut; und es ist erträglicher mit Personen zusammen zu wohnen, welche grob und gewaltthätig sind, als mit einer Wunderlichen.

Einmal kam eine Frau ganz hitzig zu mir gelaufen und klagte ihren Mann an, er habe sie so arg geschlagen. Ich kannte die Frau nicht, wohl aber kannte ich das Weibervolk überhaupt und sagte deßhalb zu ihr, sie hätte eben nicht so arg schimpfen sollen.

Digitized by Google

Das gestand sie denn auch gleich zu, meinte aber nur, sie habe recht gehabt zu schimpfen. Das wäre jedoch das Geringere, daß ein Weib, wenn sie gar nicht Ruh gibt mit ihren bissigen Reden, zuweilen durch eine Porzion Schläge zur Besinnung gebracht wird — hingegen wird mancher Mann auch deßhalb ein Wirthshaussitzer oder ein Ehebrecher, weil er lieber in ein Dorngesträuch sitzen wollte, als zu seinem wunderlichen Eheweib; deßhalb flüchtet er sich lieber auswärts, wo man ihm ein freundliches Gesicht macht und er eine fröhliche Stunde findet. Ferner mißrathet bei einer wunderlichen Frau alle Kindererziehung. Weil sie jeden Schritt und Tritt der Kinder, selbst die gleichgültigsten Dinge der Welt, kommandiren will, und unaufhörlich tadelt und droht und die Kinder anpredigt, überpredigt und vollpredigt, so werden die Kinder nur immer stockiger; das eine Mal werden sie wie unsinnig von dem vielen Vorschwätzen und möchten an allen Wänden hinauf, das andere Mal lachen sie die Mutter aus und predigen einander zum Spaß selber vor; und auf keinen Fall lernen sie gehorsamen und sie gewöhnen sich daran gar nicht mehr auf's Wort zu hören, es mag wichtig oder unwichtig sein.

Uebrigens will ich doch nicht Alles auf die eine Seite laden; es gibt auch bei uns Mannsleuten gar wunderliches Volk, sowohl unter denen, die Tabak schnupfen, als auch bei denen, die keinen schnupfen. Mancher Soldat weiß zu erzählen, wie er es dem Feldwebel oder Serschand nie recht machen kann; bei manchem Meister mag kein Gesell bleiben, weil er an Allem etwas auszusetzen hat; mancher Schulmeister möchte davon laufen und Soldat werden bei der Fremdenlegion, wenn Frau und Kinder nicht wären, so plagt ihn der Schulinspektor und hat alleweil und in allen Dingen etwas auszusetzen; mancher Postknecht hängt seinen gelben Frack und das Posthorn an den Nagel, weil es bei dem Postmeister nicht mehr auszuhalten ist oder ein wunderlicher Konduktör ihn malträtirt. Manche nieder Angestellte müssen oft von ihren Obern nichts als Tadel und Vorwürfe hören, wenn sie sich auch noch so sehr Mühe geben ihrer Instruktion nachzukommen; und manche Frau, die mit einem kränklichen versessenen Mann behaftet ist, muß für all' ihre Thätigkeit, Sorgfalt und Geduld nur grämliches Gedrängs oder undankbare Vorwürfe hören. Ja selbst das arme

Digitized by Google

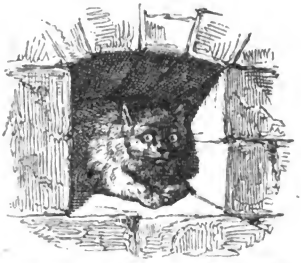
geduldige Vieh, beſonders der Ochs und das Pferd, muß oft ein Marterleben führen, nicht weil es faul iſt — es thut und zieht, ſo gut es kann — ſondern weil der Fuhrknecht wunderlich iſt.

Das allerwunderlichſte bei der Wunderlichkeit iſt aber das: die Wunderlichen wiſſen es meiſtens nicht und glauben es nicht, daß der Fehler an ihnen ſelber liegt; denn die Wunderlichkeit iſt gezwirnt aus fünferlei Fäden. Erſtlich einmal aus dem eigenen Gedärm; wenn z. B. einem Schuhmacher oder einem Dintenbeamten das Eingeweide vom vielen Sitzen langweilig wird; oder eine Städtiſche alle Tage viel Kaffee und Thee trinkt, da kriegen die Nerven eine falſche Spannung, und es geht dieſen Leuten dann, wie manchem Hund auf dem Münſterplatz. Man mag läuten, mit welcher Glocke man will, ſo thuts ihm in den Ohren weh, darum heult er ganz kläglich. Deßgleichen thut dem Wunderlichen oft die unbedeutendſte Sache weh, und er kann über ein Bagatell in gar großen Aerger und Haſt gerathen und jämmerlich ſich ereifern, und ſich ganz erſchrecklich unglücklich fühlen ob der boshaften Welt.

Sodann kommt die Wunderlichkeit von einer weichlichen, ſinnlich-gelüſtigen Natur. Einmal hat die Magd oder die Frau das Bett nicht recht gemacht, einmal iſt das Fleiſch nicht vom rechten, es hätte vom Nierenſtück ſein ſollen; einmal iſt, ſchrecklich zu ſagen, eine Muck in die Suppe gefallen; einmal iſt der Ofen zu heiß, ein andermal zu kalt; einmal ſtehen die Pantoffeln nicht am rechten Platz; einmal hätte das Waſſer überſchlagen ſein ſollen, ein andermal iſt es nicht friſch genug; einmal ſoll die Magd nicht ſo laut in der Küche Holz ſpalten, ein andermal wird geſchimpft, daß des Nachbars Sohn auf der Gaſſe mit der Geißel knallt. — Bei ſolchen Menſchen fällt mir manchmal ein: wie wird es euch noch gehen, wenn ihr in eine langwierige ſchmerzhafte Krankheit verfallt oder eine Revolution euch auseinander ſtäubt!

Der dritte Faden wird aus einem großen Spinngeweb im Kopf gezwirnt, nämlich aus Dünkelhaftigkeit. „Man reſpektirt mich nicht genug, das darf ich mir nicht gefallen laſſen, ich muß auf meinen Stand und meine Ehre ſehen.“ Da guckt oft ein derlei dünkelhafter Menſch ſo kurios aus den Augen, wie eine ſcheue Katz aus dem Kellerloch, ob man ihn auch zuerſt grüßt, ob man ihm auch

Digitized by Google



den rechten Titel gibt, ob der da nur an den Hut langt oder ihn weit genug herunternimmt, ob die zwei dort drüben nicht auf ihn geschaut und gelacht haben, wo er vorüber gegangen ist. Und jede Widerred kann ihn bitterbös machen; denn wie kann denn jemand in der Welt es besser wissen, als so ein übermäßig gescheidter Kopf! Es gibt so dünkelhafte Menschen, daß sie sich sogar schon beleidigt fühlen, wenn sie der Beichtvater pflichtgemäß ausfragt über ihre Sünden; oder meinen, der Prediger habe auf ihre Person angespielt und gehen deßhalb nicht mehr in die Predigt. Und mancher ist auf alle Welt bös, weil man nicht ihn selber zu dem und jenem Aemtlein gewählt hat, da man doch gar keinen geschicktern finden hätte können!

Der vierte Faden besteht aus einer eigenen Sorte von Dummheit, wovon man auch bei gelehrten Leuten oft den größten Vorrath findet. Es ist doch gewiß dumm, wenn einer Hauptsache und Nebensache nicht unterscheiden kann — und das thun gerade die Wunderlichen besonders, daß sie oft wegen einer unbedeutenden Kleinigkeit einen Spektakel machen, als hätte man ein Haus umgerennt. Wenn in einem Brief ein Wort ausgestrichen ist oder gar ein Dintendolgen, was für ein impertinenter Mangel an Respekt! Wenn die Magd beim Tischdecken ein wenig mit den Tellern rasselt, was ist das für ein leichtsinniges schluderiges Mensch, das nicht an die Gebrechlichkeit der Teller und der herrschaftlichen Ohren denkt! Eine Frau hat mir einmal erzählt, wie sie wegen der Wunderlichkeit ihres Mannes besondere Künste an der Stubenuhr ausüben mußte; der konnte sich grausam alteriren, wenn nicht präzis auf den Glockenschlag ihm seine Brühe (oder was es war) gebracht wurde. Wenn es nun nicht möglich war, die Brühe ganz so schnell fertig zu machen, oder umgekehrt die Frau andere Geschäfte hatte, und nicht länger in der Küche warten konnte, bis der Zeiger auf die Stunde vorgerückt war, so hat dann die Frau dem Zeiger selber den Weg gezeigt und hat ihn vor-

Digitized by Google

oder nachgerichtet, damit der wunderliche Mann keinen Zorn faſſe.

Der fünfte Faden iſt ungeheuer dick und eigentlich von Holz, nämlich der weltbekannte Balken, welcher im eigenen Auge ſteckt. Schlag einmal Kapitel 7 im Evangeliſten Matthäus auf. Die Wunderlichen gehören eigentlich mehr oder weniger zu jenen Heuchlern, von welchen dort die Rede iſt. Kleinigkeiten, Splitter, unbedeutende Fehler, oft ſelbſt ganz ordentliche geziemende Aufführung des Nächſten, darüber können die Wunderlichen ſich ganz erſchrecklich alteriren, als wär ſo eine Miſſethat noch nie geſchehen, ſo lang die Welt ſteht. — Nicht wahr, dein Nächſter iſt unhöflich, undankbar, vergeßlich, träg und treulos in deinem Dienſte, lügt dich an, iſt trotzig, thut das, was du nicht leiden kannſt, zeigt zu wenig Reſpekt u. ſ. w.? — O du Heuchler, wie machſt denn du es gegen Gott? Biſt denn du nicht unhöflich, wenn du leichtſinnig und frech in die Kirche trittſt, wo im Tabernakel dein Herr und Heiland gegenwärtig iſt, oder unter der hl. Meſſe breit und faul in die Bank ſitzeſt, während ordentliche Chriſten andächtig da knieen? Biſt du nicht undankbar, wenn du alle Tage und Stunden deines Lebens in den Wohlthaten Gottes ſchwimmſt und davon übergoſſen wirſt, du aber ganze Wochen und Monate nicht daran denkſt Gott nur dafür zu danken, wohl aber ihn alle Tage und Stunde beleidigſt? — Biſt du nicht vergeßlich, wenn du den ganzen Tag nicht mehr daran denkſt, was du im Morgengebet oder in der Meßandacht oder bei der letzten Beicht unſerm Herrgott verſprochen haſt? — Biſt du nicht träg und treulos, wenn du, ein Geſchöpf des Vaters, das um's Blut Chriſti erkauft und in der Taufe dem dreieinigen Gott zugeſchrieben wurde, wenn du den ganzen Tag nie ernſtlich fragſt, was Gott will und ehrlich und ernſtlich dein Thun und Laſſen nach ſeinem Willen einrichteſt? — Lügſt du nicht Gott an? ſind doch faſt alle deine Vaterunſer erlogen; denn es iſt dir ja gar nicht Ernſt und liegt dir eigentlich nichts daran, daß Gottes Namen geheiligt werde, ſein Reich komme und ſein Wille geſchehe; und wenn dir Gott gerade ſo deine Sünden wägt, wie du in deiner Wunderlichkeit dem Nächſten die Fehler aufnimmſt, da wirſt du entſetzlich übel fahren. Nach der Verſuchung fragſt du nichts, und von manchem Uebel, z. B. ſchlimmer Ge-

Digitized by Google

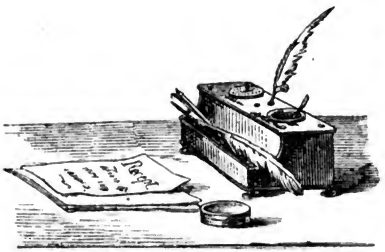
wohnheit, willst du nicht erlöst sein. Sind deine Vaterunser also wahr und ehrlich, oder sind sie erlogen in deinem Mund? — Bist du nicht trotzig, wenn du innerlich unzufrieden bist mit Gott, als hätte er es anders machen sollen, und besonders dich verschonen mit der und jener Beschwer? — Beleidigst du nicht Gott alle Tag durch Sünden, durch Wünsche, Reden und Werke, die Gott ausdrücklich verboten hat? so ist z. B. jede Lüge, selbst wenn du nur ein Kind anlügst, eine Beleidigung Gottes, oder jedes lieblose Urtheil über den Nebenmenschen — und verletzest du nicht schwer den schuldigen Respekt gegen Gott, wenn du in seiner Allgegenwart fluchest oder schimpfest oder unzüchtige Späße machst, oder sonst wüst thust?

Es ist ausdrückliche Lehre der Schrift und der Kirchenväter, daß der Mensch beim Gericht gerade so traktirt wird, gnädig oder streng bis zur kleinsten Sünde, je nachdem er gewohnt war, gegen seinen Nächsten sich zu benehmen. Da werden aber die Wunderlichen schlimm fahren, denn die nehmen gerade Kleinigkeiten am Nebenmenschen am schärfsten. Die Wunderlichkeit ist wie ein zorniger Igel, sie sticht Andere, wo man sie anrührt; aber nach dem Tod werden alle Stacheln umgekehrt werden und sich zu Gewissensbissen wandeln. Mit diesen bösen sündhaften Gebresten der Seele sind aber außerordentlich viele Menschen behaftet (ich habe selbst den Kalendermacher im Verdacht, daß er nicht ganz frei davon ist); und wer es jetzt nicht ist, bei dem schießt dieses schlimme Unkraut, diese Mißgeburt von Verrücktheit und Liebllosigkeit gern noch im Alter oder in der Krankheit auf. Es ist viel daran gelegen, daß man es aber wegschafft, bevor man an die strenge Duane hinter dem Kirchhofthor kommt.

Nun kann man freilich die Wunderlichkeit nicht gerade in den Bach werfen und ersäufen, sondern sie läßt sich nur schwer und langsam ganz abtreiben, wie ein Bandwurm. Da aber die Wunderlichen eben so wenig, als andere Sünder, in ihrer Sünde sterben sollen, so will ich zum Schluß ein gutes Rezept hersetzen; wer es recht braucht, dem hilft es gewiß.

Rep. Alle Tage fünf bis zehn Minuten lang oder auch noch länger etwas vom Leiden Christi betrachten; darauf dann der Vorsatz, auch demüthig und geduldig zu werden, wie unser Herr.

Digitized by Google



Jeden Morgen die Bitte: lieber Gott, ſchick mir heute eine kleine oder große Beleidigung und Geduld dazu, um Chriſti willen.

So oft die erbetene Beleidigung kommt, ſtill ſein, ein Vaterunſer für den Widerwärtigen heimlich beten und Gott danken für das bittere Geſundheitstränklein.

Darauf ſei wieder luſtig und red und lach mit der Perſon, gegen welche du wunderlich haſt ſein wollen.

Probir es nur ein Monat lang, es hilft gewiß.

Nach Ausſage der böſen Welt ſoll auch an einem Ort, wo man es gar nicht vermuthen ſollte, die Wunderlichkeit reichlicher als das Gold in Kalifornien zu finden ſein; nämlich bei manchen Perſonen, die ſich zu den beſonders Frommen zählen. Für die muß obiges Rezept noch mit einem Zuſatz verſtärkt werden, nämlich ſie ſollen folgenden Bibelſpruch auswendig lernen und ſo oft ſie ihren Anfall bekommen, ihre eigene Seele daran riechen laſſen, wie an Kölniſch Waſſer. Der Spruch ſteht im 1. Korintherbrief Kap. 13 und heißt: „Wenn ich mein ganzes Vermögen zum Unterhalt der Armen hingäbe und ſelbſt meinen Leib hinopferte, ſo daß ich ihn verbrennen ließe, es fehlte mir aber an Liebe, ſo hülfe es mir nichts; die Liebe iſt langmüthig, iſt milde; die Liebe beneidet nicht; ſie iſt nicht unbeſcheiden; ſie bläht nicht auf; ſie verletzt den Wohlſtand nicht; ſie iſt nicht eigenſinnig; ſie läßt ſich nicht erbittern; ſie denkt nichts Schlimmes; ſie trägt Alles, ſie glaubt Alles, ſie hofft Alles, ſie duldet Alles."

Oktober.

Aber weil eben manche wunderliche Perſon bei all ihrer Widerwärtigkeit doch nur oberflächlich bös iſt, und ſonſt ein ziemlich

Digitized by Google

gutes Herz hat, und die Muttergottes viel verehrt: ſo will ich für eine von der Art zur Betrachtung ein Bild herſetzen, woran

ſie gar viel lernen und beſſer werden kann, wenn ſie es alle Tage anſieht. Freilich beſſer werden wollen Viele nicht: ich glaube, daß manche Hausfrau, die bis daher den Kalender geleſen hat, ihre ausgelegten Kreuzer gar ſehr reuen werden, und daß ſie in Anwandlung von ſanftem Zorn ihn ſchier in's Feuer werfen möchte, damit er nicht der Magd in die Hände falle. Das braucht man noch, daß ſo ein Kalender die Herrſchaften in den Augen der Dienſtboten herunterſetzt und die Dienſtboten aufſtiftet; ſie ſind ja ohnedieß nicht mehr zu haben und ſind voll Uebermuth, Unge-

Digitized by Google

horsam und Trotz, daß es gar nicht zu sagen ist. Ich weiß nicht, warum der Kalendermacher nur immer gegen die ordentlichen Leute ist und es mit dem Gesindel haltet.

Was soll man da sagen? Ich sage: ihr Dienstherren und Meistersleute seid gewöhnlich selber schuld, wenn die Dienstboten ausarten. Vor Allem einmal könnt ihr nicht begehren, daß die Dienstboten euch mehr lieben und eifriger und treuer dienen, als sie Gott lieben und dienen. Je gottloser ein Knecht oder eine Magd ist, desto sicherer wird er auch gegen euch selber nichtsnutz sein. Viele Herrschaften aber sind so dumm und schlecht zugleich, daß sie selber noch das arme Dienstbot um sein höchstes Gut betrügen, um seine Religiosität, und dann meinen und begehren, es solle ihnen mit großer Sorgfalt und Treue dienen. In der Stadt kommt manches Dienstbot Wochen lang nicht in die Kirche oder nur kümmerlich, von einer Predigt gar nicht zu reden; und manche Leute würden ihre Magd ausschelten oder verlachen, wenn sie begehren würde auch unter dem Jahr mehrmalen zu den hl. Sakramenten zu gehen. Da heißt es: „Herrendienst geht vor Gottesdienst."

Zuerst macht dieses der Magd, die eine christliche Erziehung gehabt hat, Unruhe im Gewissen; allmählig aber verliert sich das, und sie mag nicht mehr viel in die Kirche, wenn sie auch Zeit hätte — die Religiosität ist in ihr abgelöscht, wie ein Feuerlein, wo nichts mehr zugelegt wird; hintennach kommt ein wenig Dampf und Asche. Das menschliche Herz, besonders das junge und ganz besonders das weibliche Menschenherz, begehrt nach Liebe; nimmt man ihm die Liebe zu Gott oder laßt sie nicht aufkommen, so wendet sich das Herz irdischer Liebschaft zu. Ich werde euch aber nicht erst erzählen müssen, wie Alles im Haus besorgt ist, wenn die Magd den Kopf voll hat von ihrer Buhlerei, und wie man bei einer solchen nicht einmal sicher ist, daß sie nicht Eßhaftes und Anderes aus dem Haus verschleppt. Thut es sich aber nicht mit einer Liebschaft, dann wird das Herz ohne Religion in anderer Art fleckig und sauer, und kriegt schlechte Eigenschaften: Mißmuth, Trotz, Grobheit, Haß, Naschhaftigkeit, Ohrenbläserei, Faulheit, Falschheit, Unreinlichkeit, Geiz u. s. w.

Ich weiß zwar wohl, daß eine Menge Dienstboten nicht in

Digitized by Google

dem Haus, wo sie jetzt gerade dienen, erst verdorben worden sind, sondern daß sie ihre schlimmen Eigenschaften schon mitgebracht haben, wie ihre Flöhe. Du bist dann allerdings nicht schuld daran, daß sie so sind, vielleicht aber bist du schuld daran, daß sie so bleiben. — Ich habe einmal einer sterbenskranken jungen Magd die hl. Sakramente gebracht. Diese hatte in ihrer ersten Jugend schlechte Erziehung und schlechtes Beispiel gehabt und wurde dadurch auch lasterhaft. Aber schon ein oder zwei Jahre vorher, als sie krank wurde und starb, hatte sie sich gründlich bekehrt und führte einen tugendhaften frommen Wandel. Auf meine Frage, was sie zur Bekehrung gebracht habe, erzählte sie mir, sie sei in ein christliches Haus in Dienst gekommen, und da habe das Beispiel der frommen Familie auch sie ganz umgeändert.

Digitized by Google

Diese Geschichte ist vor der Welt ganz unbedeutend und einfältig, vor dem Himmel aber sehr kostbar; ganz die nämliche Geschichte würde viele tausendmal auf's Neue geschehen, wenn Dienstherren und Meistersleute ihr Ansehen und ihre Gelegenheit brauchen würden, um an den Dienstboten Seelsorger zu werden. Wie das machen?

1. Geh menschlich und barmherzig mit dem Dienstbot um. Häng einmal in Gedanken all' deine Kleider an die Wand, seien sie städtisch oder sei es nur Bauernstaat, und denk dir, du seist so arm geworden, daß du jetzt einen Dienst suchen müßtest, und deine Freiheit und deine Arbeit um geringen Lohn verkaufen. Wie wärs dir da, wenn man dich wegen Kleinigkeiten schon schelten und tadeln würde? Und wie wärs dir, wenn man dir nur herrisch beföhle und dir so kalt und fremd begegnete, wie wenn du nur eine lederne Arbeitsmaschine wärest, welche wenig kosten und viel leisten soll, oder wenn man dich kaum estimirt wie ein Stallthier? — Wahrhaftig, das ist nicht zu viel gesagt, liegt doch manchem Bauern mehr die Gesundheit seiner Schweine am Herzen, als die seiner Dienstboten, und mancher vornehme Herr sieht sorgsam die Rosse an, ob sie recht gestriegelt sind und daß sie nicht in die Hitz saufen und tätschelt sie — aber hat er auch ein Herz für den Knecht und Diener und dessen Wohlfahrt? — Ja noch mehr; manchmal kommt ein armes Dienstmädchen schwer krank ins Spital oder siech in die Heimath, zu Grund gerichtet durch die Behandlung in einem Herrenhaus. Den ganzen Tag im Kalten arbeiten, oft bis Mitternacht aufwaschen und dann in einer wahren Eisgrube unter dem Dach schlafen, dabei geringe Nahrung haben, auch beim Unwohlsein nicht geschont werden — das hat schon mancher armen Person die Gesundheit für immer ruinirt, und erzeugt im Herzen der Dienstboten oft um so größere Erbitterung, wenn sie das weichliche und üppige Leben der Hausfrau mit ihren „angegriffenen Nerven" täglich vor Augen haben.

Behandelst du ein Dienstbot wohlwollend und als Mitglied der Familie, so wird es meistens auch Anhänglichkeit zu dir bekommen und gern bei dir bleiben. Es gibt Familien, wo eine Magd 20 Jahre und oft so lang bleibt, als sie dienen kann, und

Digitized by Google

gibt Häuser, wo auch das brävste Mädchen kein Jahr bleiben mag. Wer ist schuld?

2. Zeig deinem Dienstbot Vertrauen. Wenn man einem lumpigen Gassenbüblein nette Kleider machen laßt, so benimmt es sich auf der Stelle viel ordentlicher und vornehmer, fast wie ein junger Bürgermeister, da es doch vorher als im Dorfgraben herum geplätschert und die Enten und junge Gäns geängstigt und in die Flucht gejagt hat. So ist es manchem Dienstbot, das schon in vielerlei Diensten abgehetzt worden ist, gerade als zöge man ihm ein nagelneues Kleid an, wenn man ihm Vertrauen zeigt. Da erwacht wieder Ehrgefühl in ihm und gute Gesinnung; es will zeigen, daß man ihm mit Recht trauen kann. Hingegen ist es eine fortwährende Kränkung für ein Dienstbot, wenn man wie vor einem entlassenen Züchtling Alles, selbst den Laib Brod, vor ihm verschließt; da mag bei Manchem das Gelust sich regen, dich zu betrügen, wo es nur Gelegenheit gibt. Ich habe nicht nur in meinen bisherigen Wohnungen, sondern auch auf Reisen, in Wirthshäusern wenig Sorge gehabt, mein Sach zu verschließen, zuweilen habe ich im Leichtsinn auch das Geld offen im Zimmer liegen lassen — und es ist mir nie ein Groschen von Dienstboten genommen worden.

3. Begehr nicht von deinem Dienstbot, daß es gar keine Fehler habe. Wenn du, wie es viele Leute gibt, korrigirsüchtig bist, so korrigir an dir selber. Dein Dienstbot mag allenfalls unordentlich, träg, unaufmerksam, unsäuberlich, widerspenstig, eigennützig sein, so bist du doch selbst ein Dienstbot, das noch viel unordentlicher, träger, unaufmerksamer, unsäuberlicher, widerspenstiger und eigennütziger gegen einen viel vornehmern Herrn ist, gegen Gott. Das darfst du sicherlich glauben. Es ist nicht gesagt, du sollest schweigen, wenn etwas nicht in der Ordnung ist; ich sage nur, du sollst nicht schimpfen, sondern in Ruhe und Gelassenheit sagen, was zu geschehen hat, und sollst nicht keifen wegen unbedeutenden Kleinigkeiten, sondern lieber an deine eigenen kleinen und großen Sünden denken — sonst gehörst du zu den Herrn oder Frauen vom dicken Balken.

4. Habe Religion und zeige Religion. Hier nimm dich aber wohl in Acht, daß deine Frömmigkeit ächt sei und einen

Digitized by Google

guten Geruch habe; dann wird das Dienſtbot vor dir wahre Achtung bekommen und ſelber allmählig fromm werden. Iſt hingegen deine Frömmigkeit gleichſam nur Zichori, der bekanntlich nicht unter heißem ſonnigem Himmel am Kaffeebaum gediehen iſt, ſondern in groben Grundſchollen und in der Fabrik; dann wird das Dienſtbot dich und die Religion miteinander haſſen und verachten. Das gilt gerade von den Perſonen, die ſehr viel in Kirchen laufen, viel leſen und beten, viel fromm ſchwätzen — aber dabei wunderlich ſind, zanken und keifen, hauptſächlich an den Dienſtboten ſparen, und oft hart und lieblos ſind in Gedanken, Worten und Werken und Unterlaſſung guter Werke. Iſt hingegen deine Frömmigkeit an der himmliſchen Sonne gediehen, dann wird es ſich beſonders in der Güte, Barmherzigkeit und Geduld zeigen, womit du das Dienſtbot behandelſt. Denn ſeine Familie lieben thut auch der

Digitized by Google

Heide, und ist an sich gar kein Zeichen von Christenthum, aber bei armen Personen, die nicht mit einem verwandt sind, da gilt Christi Wort: „Was ihr dem Geringsten gethan habt, das habt ihr mir gethan.“ Bist du fromm und dabei wahrhaft menschenfreundlich, da wird das Dienstbot die Schönheit der Religion inne, du steckst es gleichsam damit an, und es wird dich und die Religion mit einander lieben — und es wird ihm wohl gefallen und gut thun, wenn du mit ihm betest und lesest, und mit ihm abwechselst im Kirchengehen.

Ich habe mit dem Oktober so lange herumgetrödelt, bis der November über Nacht hergeschlichen ist. Es ist heute Allerheiligen und da bin ich diesen Nachmittag auf den Kirchhof von der Wiehre gegangen, es ist dort einsamer, stiller und andächtiger, als auf dem Stadtkirchhof, und auch eine bessere Aussicht. Dort habe ich einen Grabstein gefunden, welcher der allerschönste ist, den ich meiner Lebtag gesehen, und der gewiß vor den Augen Gottes selber schön ist. Es steht dort an der Mauer ein Stein, den man nur mit Mühe mehr lesen kann, weil er einer der ältesten des Kirchhofes ist; Wirthsleute haben ihn als Denkmal setzen lassen für zwei Mägde, wovon eine 80 Jahre alt geworden ist.

Auf den Kirchhöfen großer Städte sieht man einen ganzen Wald von Grabsteinen; und wenn man die Grabmäler von allen Kirchhöfen der Welt zusammentragen würde, so gäbe es einen viel größeren Berg als der Klotzberg bei Bühl. Aber wenn du alle diese Grabsteine verlesen würdest, so würdest du wenige finden, welche von reiner Dankbarkeit und christlicher Liebe gesetzt sind; bei weitem die meisten sind gesetzt von Fleisch und Blut d. h. von den Blutsverwandten und Zusammengeheiratheten; die Liebe zwischen derlei ist nämlich schon recht, allein sie gehört nicht zu der höhern edleren Liebe, und wird auch bei Menschen gefunden, die keine Religion und keine Tugend haben. Hingegen ist die Liebe und Treue eines Dienstboten zu seinen Dienstherrn viel kostbarer, wie Gold mehr werth ist als Silber. Uebrigens ist es mir nicht um die Grabsteine zu thun; du magst deinem Dienstboten einen setzen

Digitized by Google

oder keinen, das Wichtigste ist, daß du ihm bei Lebzeiten dankbar bist. Mit den 30 oder 40 Gulden, welche du ihm für jahrelangen Dienst zahlst, läßt sich Liebe und Treue nicht kaufen und ist nicht bezahlt damit, sondern kaufen und bezahlen laßt es sich nur damit, daß du deinem Dienstbot selbst wahre christliche Liebe und Theilnahme zuwendest.

Soll ich jetzt auch den Dienstboten die Meinung sagen, damit das Meister- und Herrenvolk nicht neidisch werde? Eigentlich könnte ich jetzt die Sache sitzen lassen und könnte sagen: „Ihr hohen und niedern Herrschaften, ihr predigt selber euern Dienstboten so viel, wenn sie Fehler haben und vielleicht auch wenn sie keine haben, daß sie genug an euern Predigten haben werden; es wird nicht nothwendig sein, daß auch ich ihnen noch eine halte." Doch will ich es wegen dem Gleichgewicht thun, vielleicht nimmt auch manches Dienstbot von mir lieber etwas an, weil ich ihm noch nichts zu Leid gethan habe. Denk dir jetzt, du Magd oder Knecht, der Kalender in deinen Händen sei das Gegitter eines Beichtstuhles, die Zeilen sind die Stäblein daran, und ich frage jedes besonders und insgeheim und geb' ihm einen heilsamen Zuspruch.

Wie halteſt du es mit der Religion? Könnteſt du nicht früher aufstehen oder mit der Arbeit schneller fertig machen oder die Herrschaft fragen, um mehr in die Kirche zu kommen? Gelt, wenn in jedem Gottesdienst zwei Frankenthaler ausgetheilt würden für die, welche gegenwärtig sind, das Aufstehen, Fertigwerden oder Anfragen ginge viel besser von Statten? — Bedenk aber wohl, wenn du ein Christ sein willst, so muß dir Gott und deine Seele wichtiger sein, als zwei Frankenthaler. Wenn aber deine Herrschaft so schlecht sein sollte, daß sie dir selbst an Sonn- und Feiertagen keine Zeit lassen will in die Kirche zu gehen: so künd auf. Derlei Heidenvolk sollte gar keine Dienstboten mehr bekommen; wer bei ihnen bleibt, ist selber nichts nutz, sei es Magd, Köchin, Kellner, Stallknecht oder Gesell.

Digitized by Google

Biſt du nicht mißgünſtig gegen deine Herrſchaft oder überhaupt gegen Andere, von denen du meinſt, ſie hätten es beſſer als du? Und biſt du nicht unzufrieden gegen Gott, daß er dich in ſo niedern Stand geſetzt hat? — Wenn du der Art biſt, ſo gehörſt du nicht zu den Armen im Geiſt, ſondern zu den Reichen im Geiſt, d. h. dein Herz hängt an der Welt und ihrer Luſt. Es iſt erſt kürzlich eine Fürſtin von Sigmaringen in den Klariſſerorden eingetreten, wo man viel ſtrenger gehalten iſt, als das ärmſte Dienſtbot; deßgleichen haben auch ſonſt zahllos viele reiche vornehme Herren und Frauen Alles verlaſſen, ſind in Klöſter gegangen und haben das Gelübd der Armuth, der Eheloſigkeit und des Gehorſams abgelegt, um auf dieſe Art ihr Seelenheil zu gewinnen. Manche Perſon aber, die ins Kloſter geht, wird oft von ſchweren Zweifeln geplagt, ob ſolches wirklich ihr Beruf ſei. Sieh nun, du Dienſtbot brauchſt nicht in Zweifel zu ſein, was

Digitized by Google

dein Beruf sei. Gott hat selber für dich gewählt; du sollst auch in Armuth, Gehorsam und Ehelosigkeit leben; und wenn du um Gotteswillen auch innerlich dich darein schickst und zufrieden bist mit deinem Loos: so ist der Dienstbotenstand der vortheilhafteste für dich um die ewige Seligkeit zu gewinnen. Ich glaube sicher, daß mehr Dienstboten im Himmel sind als vom Herrenvolk.

Wie sieht es mit dem Gehorsam aus? Dünkst du dich nicht für zu vornehm zu diesem und jenem Geschäft? Es gibt allmählig so hochmüthige Mägde, daß sie sich schämen Wasser und Holz zu tragen und die Gasse zu kehren — man sollte ihnen selber noch eine Kammerjungfer halten. — Vielleicht gehörst du auch zu denen, die sich nichts sagen oder zurechtweisen wollen lassen, und gleich trotzig aufkünden. Oder bist du nicht ein Augendiener, gar emsig in Gegenwart der Herrschaft, und bist faul, wo es nicht bemerkt wird? Hetzest du vielleicht fleißige Nebendienstboten noch auf, oder verspottest sie, wenn sie gewissenhaft ihre Arbeit thun? — Was du zur Arbeitszeit müßig gehst, das ist eine Art Diebstahl an deiner Herrschaft, denn sie gibt dir Lohn und Kost und Obdach und du würdest ein gewaltiges Geschrei machen, wenn sie dir nicht ins Zeugniß schrieben: „treu und fleißig."

Bedenke wohl, es ist die Ordnung und der Wille Gottes, daß du gehorsam seiest. Der Apostel Paulus schreibt an Titus 2, 10: „Den Dienstboten schärfe ein gegen ihre Herrschaften gehorsam und in Allem gefällig zu sein, nicht zu trotzen, nichts zu entwenden, sondern alle beste Treue zu beweisen, damit sie der Lehre Gottes, unsers Retters, in Allem Ehre machen."

Bist du nicht üppig und wohllebig? Man hört mannigfach über Dienstboten deßwegen klagen. Wo der Bauer sonst seinem Gesind um 9 Uhr Milch und Brod gegeben hat, da wollen viele jetzt Schnaps und Speck; wo sonst droben in der Baar zur Aerntezeit Bier gegeben wurde, da begehren sie jetzt Wein; sie wollen früher Feierabend, der Meister soll mehr Taglöhner anstellen u. s. w. Deßgleichen gibt es auch in der Stadt viele Dienstboten, denen die Kost fast nie gut genug ist, sie wollen einen Herrentisch haben, ja manche wollen sogar besseres Essen, als die Familie selber auf dem Tisch hat. — Ich halte es auch für eine schändliche Sache,

Digitized by Google

wenn ein Dienstbot nicht einmal genug zu essen bekommt, und man ihm das Brod verschließt, oder wenn eine geizige Madam der Magd Wasser in die Suppe schüttet. Aber wenn du mehr als gesunde Kost forderst, so hast du das Laster des Fraßes und der Gelüstigkeit an dir und bist ein Bauchdiener. — Im Orden der Trappisten bekommen sie zu Zeiten nur einmal zu essen im Tag und zwar das ganze Jahr hindurch kein Fleisch; und dennoch müssen die Ordensmänner auch im Feld arbeiten, und Nachts um 12 Uhr aufstehen. Ich habe eine Dienstmagd gekannt, welche aus Rücksicht auf schwere Arbeit täglich Fleisch und Wein bekam; dieses brachte sie aber jedesmal einem alten armen Ehepaar, und sie selber begnügte sich mit Gemüs. Dabei ging es ihr wie dem jungen Daniel und seinen Kameraden in der babylonischen Gefangenschaft; sie sah außerordentlich gesund und kräftig aus.

Wie steht es mit deinen Ohren und wie führt sich deine Zung auf? Wenn ich gerade dazu käme, wo du dein Ohr an eine Thür halteſt um zu horchen, was im andern Zimmer geredet wird — würdeſt du nicht roth wie ein erwischter Dieb? Ein Thürenhorcher ist aber in Wahrheit ein Dieb, denn er stiehlt das, was nicht für ihn geredet wird. So wenig du das Recht hast, einen Brief, der an sonst Jemand adressirt ist, aufzumachen und zu lesen, so wenig hast du das Recht auszuhorchen; es ist eine Niederträchtigkeit, und ein Dienstbot, welches Ehrgefühl hat, thut solches nicht; es würde sich vor dem allgegenwärtigen Gott schämen und vor sich selbst. — Wegen der Zunge will ich dir aber eine einfache Lehre geben, wodurch du vor Gott und der Welt gut fahreſt. Rede niemals deiner Herrschaft etwas Schlimmes nach, selbst wenn es wahr ist. Denk: ich bin ihr Hausgenosse gewesen, habe von ihrem Brod gegessen, das wäre eine Verrätherei, wenn ich ihre Fehler an den Brunnen schleppen und auf der Gasse auszetteln oder in andern Häusern Gestank damit machen würde. Halteſt du dich an diesen Grundsatz, so wirst du nicht nur vor vielem Schwätzerei-Verdruß bewahrt bleiben, sondern dann bist du auch wahrhaft vornehm, viel vornehmer als manche angesehene oder adelige Person, die täglich mit ihrer Zunge, wie mit einem Kochlöffel, herumrührt in dem Unrath böser Nachreden, liebloser Klatscherei und übler Gerüchte. Wenn man den Flügel eines

Digitized by Google

Schmetterlings nur ein wenig anrührt, so verwischen sich die schönen Farben daran und lassen sich nicht mehr herstellen; so ist es auch mit der Ehre des Nebenmenschen; verletze sie nicht mit deiner Zunge und sei darin so gewissenhaft, wie du gewissenhaft bist mit fremdem Geld und Gut.

Was machst du mit deinem Lohn, sparst du ihn zusammen oder geht er alle Jahre drauf? Ich habe schon manche Dienstboten kennen gelernt, die ungeachtet ihrer Armuth mehr Almosen geben als ihre Herrschaft, oder ihren ganzen Lohn zur Unterstützung ihrer Verwandten verwenden. Diese dürfen herzhaft vertrauen, daß solches bei Gott zu gut geschrieben steht und er ihre Versorgung übernimmt. Hingegen wenn der Knecht sein Geld vertrinkt und die Magd es an Kleiderstaat hängt, so steht ihnen oft ein Leben in Elend und Schande bevor; ihr Ausgang ist oft, daß sie in der Gemeinde umgeätzt werden, oder in ein Armenhaus gethan, und wie Ungeziefer angesehen werden, das nur verzehrt und Niemand etwas nützt. Eine Magd übrigens, die sich vornehm tragt, tragt eigentlich nur ihre Schande am Leib herum. Ihr Kleid ist eine Lüge, sie will damit die Leute glauben machen, sie sei keine Magd; sie treibt eine öffentliche Sünde, nämlich Kleiderhoffart; und sie macht sich der Liederlichkeit verdächtig — denn wenn ein Todsünder eine Magd verführen will, verspricht er ihr gewöhnlich ein neues Kleid, und verführte Personen sind am begierigsten auf vornehme Kleider. Schaffe den Plunder hinweg und wenn dir die Madam ein abgelegtes Damenkleid schenkt, so verkauf es und kleide dich einfach und bescheiden — so gefallst du Gott und jedem vernünftigen Menschen unendlich besser. Es gibt ja überhaupt nichts Ehrenwertheres auf der Welt, als ein rechtschaffenes christliches Dienstbot; du brauchst dich also deines Standes nicht zu schämen, denn du stehst sogar dem Heiland besonders nah, der gesagt hat: „der Menschensohn ist nicht gekommen um sich bedienen zu lassen, sondern um selbst zu dienen"; und der den Jüngern Knechtsdienste that, indem er ihnen die Füße gewaschen.

Sei ferner gewissenhaft und ehrlich bis auf die geringste Kleinigkeit. Ich glaube schon, daß du nicht so schlecht bist etwas zu stehlen, aber du sollst auch nie etwas, das nicht dein gehört, an Arme verschenken, wenn du nicht Erlaubniß von der Herrschaft

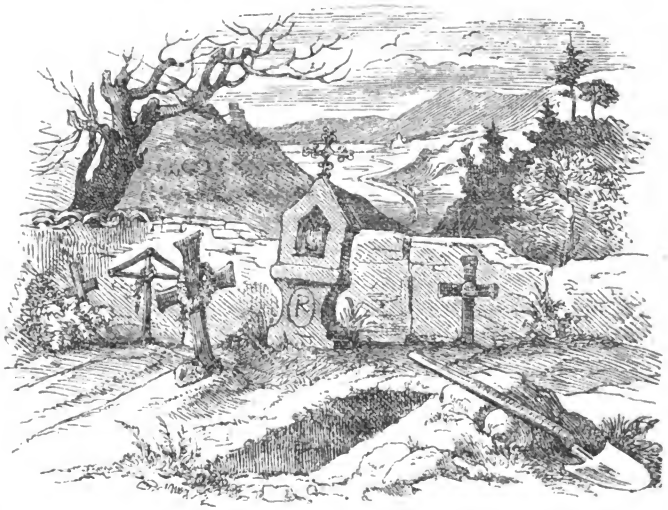
Digitized by Google

haſt; ſollſt nichts durch deine Nachläſſigkeit zu Grund gehen laſſen; und wenn du meinſt die Herrſchaft gebe dir nicht genug, ſo darfſt du auf keinen Fall dich ſelber bezahlt machen, indem du heimlich etwas bei Seite ſchaffſt. Wenn du nicht auf rechtem offenem Weg es erlangen kannſt, ſo opfere es lieber und denk: „Gott kann und wird mir es auf andere Weiſe erſetzen;“ ein ſolches Opfer um Gottes willen iſt mehr noch, als ein Almoſen.

Endlich was noch das Allerwichtigſte iſt, laß dich nicht um Ehre und Unſchuld bringen. Wenn ein Mannsbild im Haus dir nachſtellt, ſo zeig ihm gleich im Anfang recht beſtimmt, daß du einen Abſcheu dagegen haſt; laß dich gar nicht in Hin- und Herreden ein, ſondern bleib ernſthaft und ſei nach Umſtänden auch grob. Die h. Zita war auch eine Dienſtmagd, und hat einmal, um einen unverſchämten Kerl abzuwehren, ihm das Geſicht zerkratzt. Wenn man dir nach dem erſtmaligen derben Abweiſen keine Ruhe laßt, ſo iſt es deine heilige Pflicht aus dem Dienſte zu gehen und außerdem noch jedes brave Mädchen davor zu warnen, dem der Dienſt in einem ſolchen Haus angetragen wird. Eine Lilie wird nicht lange unverſehrt bleiben, wo ein Wildſchwein herumſchnuffelt.

Es wäre jetzt noch allerlei anzuheften, z. B. von den Bekanntſchaften der Dienſtboten, und wie traurig es iſt und wie verächtlich ſich eine Magd macht, die Nachts mit einem Mannsbild am Arm herumlauft oder auf den Spazierbänken ſitzt, und was dieſes gewöhnlich für einen wüſten Ausgang nimmt. Aber dieſes Stück will ich dießmal im Muhr des Dintenfaſſes liegen laſſen. Ich ziele überhaupt jetzt auf den Schluß: es ſchneit ſchon und riecht nach dem neuen Jahr, und ſtattliche Kalender von allen Farben blinzeln darnach, daß die Leute ſie kaufen mögen; will ich den meinigen noch an den Mann und an die Frau bringen, ſo iſt es höchſte Zeit. Ich habe deßhalb den weiſen Rathſchluß gefaßt, daß ich die zwei übrigen Monate unbeſchrieben laſſe und ganz ſachte den Laden zumache. Nun wollen wir zum Schluß alleſammt noch mit einander einen Spaziergang auf den Kirchhof von der Wiehre machen.

Digitized by Google



Drüben am Berg ſtreift noch ein Blick der abſcheidenden Sonne den herbſtlichen Wald, und wie Gold und Feuer glüht das Buchenlaub aus dunklem Tannengrün hervor ob dem Abſchiedskuß der Sonne; hernach wird's aber trüb und düſter, ringsum iſt die ganze Natur am Abſterben, und ein müder Luftzug rüttelt leiſe und traurig am dorrenden Strauch und an den welken Blumen der Todtenkreuze. Und es liegt in der ganzen Luft etwas Schwermüthiges, als wie wenn die Seelen der Abgeſtorbenen drin ſchwebten und einen anhauchten: „o, denk an mich!" —

Ach, da iſt nicht viel zu ſagen; man möchte hinſitzen auf ein Grab und denken: „wär ich bei euch" — und ſchreckt wieder vor dem Wunſch zurück, denn: „wie würde es mir drüben gehen?" — Es iſt eben doch ein ſchauerlicher Spruch der heiligen Schrift: „und nach dem Tod kommt das Gericht."

Lieber Leſer! du haſt dich vielleicht über Manches geärgert, was du da geleſen. Würdeſt du den Kalender auf den Kirchhof nehmen und dort leſen, und bei jedem Blatt dich wieder ein wenig

Digitized by Google

umſchauen und dich beſinnen: du würdeſt gewiß zu Vielem ſagen: ja, es iſt doch wahr!

Sieh am nächſten Grab dort ſteht ein Roſenſtock; er hat im Sommer ſchön geblüht und ſeine Roſen haben ſüß geduftet. Was ſiehſt du noch und was riechſt du davon? Riechen thuſt du nichts, und zu ſehen ſind nur Gerten und Geſtrüpp voll Dornen. Mit den Roſen iſt es ſchon lange aus und nichts mehr davon übrig als ein häßlicher Butzen. Dem Rebſtock drüben am Schloßberg hat wohl auch der Froſt ſchon die Blätter abgeſtreift; ſeine Blüthe hat nichts gleich geſehen und war ſchnell vorbei, aber der Wein, den er gebracht hat, wird aufbewahrt, wird von Jahr zu Jahr noch heller und goldiger, und wartet darauf in Menſchenblut ſich zu verwandeln. —

Am Roſenſtock iſt der Menſch abgebildet, der in Schönheit, Anſehen, Vergnügen, Buhlerei, Eitelkeit ſeine Tage zugebracht hat, ohne eigentlich in der Welt etwas zu nützen; was übrig bleibt ſind Dornen, welche im Leben Andere inne geworden ſind, und welche im Tod er ſelber inne wird. — Im Rebſtock iſt der Menſch abgebildet, welcher in Beſcheidenheit und in der Hitze des Tages ſeiner Lebtage gearbeitet hat; was er für Andere an Leib oder Seele Gutes gewirkt, das iſt der edle Wein, welchen Gott eingeherbſtet und eingelegt hat und aufbewahrt für die Ewigkeit.

Ich will keine weitere Auslegung darüber machen, und du magſt nun ſelber deine Gedanken fortſpinnen und überlegen, wem du mehr zuzurechnen ſeieſt, dem üppigen unfruchtbaren Roſenſtock mit ſeinen verſteckten Dornen, oder der Chriſtus ähnlichen Rebe. Wenn der Tod einmal das Laubwerk des Leibes abſtreift und die Seele nackt daſteht, ſo wird ſich ſehr beſtimmt zeigen, wozu du gehörſt.

Digitized by Google

Der Konto.

abe ich dich im Kalender wie ein Wirth empfangen, ſo will ich dich jetzt auch ſo entlaſſen, d. h. ich begehre Bezahlung und lege dir die Rechnung vor. Du denkſt vielleicht, du ſeieſt nichts ſchuldig, du habeſt den Kalender ja bezahlt. Ganz gut; aber es bleibt noch ein kleiner Reſt übrig, der zu berichtigen iſt. Der Kalender iſt nämlich dießmal wenigſtens ein Kreuzer wohlfeiler, als in vorigen Jahren, weil ich für meine Schreiberei dießmal keinen Lohn von dem Druck- und Verlagsherrn des Kalenders anſpreche, zur Förderung der Wohlfeilheit. Dieſen ausgefallenen Kreuzer nun ſchenke ich nicht dem Leſer, ſondern den Armen; ich ſtelle dem Leſer nur frei, welchem Armen er den Kreuzer geben wolle. Leg ihn aber jetzt gleich auf die Seite als Armengut, auf daß du kein Recht mehr dran haſt, ſonſt könnte es vergeſſen werden.

Das iſts, was ich als Schuldigkeit begehre; jetzt kommt erſt noch die Bettelei. So ein elendiger Kreuzer iſt ſchier nicht der Mühe werth, daß man zum Haus hinausgeht; weißt du was: gib wenigſtens einen Groſchen, oder einen Gulden oder noch mehr. Wenn du einmal ſtirbſt, iſt gewiß noch Mancherlei übrig, was du doch nicht mitnehmen kannſt. Leg lieber jetzt ein Stück davon bei

Digitized by Google

unſerm Herrgott an als Almoſen. Wegen den Kindern brauchſt du auch nicht zäh zu ſein; die Hand des Nothleidenden iſt die beſte Verſorgungskaſſe für ſie, d. h. je mehr du den Armen gibſt, deſto gewiſſer und beſſer wird Gott für deine Kinder ſorgen. Und haſt du unnöthiges Geld, ſo iſt ein herzhaftes Almoſen gerade ſo geſund für die Seele, wie ein rechter Aderlaß für einen vollblütigen Leib.

Wenn meine Leſer alle ordentliche Leute ſind und das begehrte Almoſen als Trinkgeld für den Kalender geben, ſo iſt das der theuerſte und der wohlfeilſte Kalender, den es je gegeben. Sechzigtauſend Kalender ſind gedruckt; gibt jeder, der einen kauft, einen Kreuzer, ſo macht das tauſend Gulden. Im Haus ſind aber vielerlei Leute, ſo daß man auf einen Kalender 6 bis 10 Leſer rechnen kann — wenn von denen jeder auch einen Kreuzer Almoſen gibt, wie es der Kalender verlangt, ſo macht es 6 bis 10 tauſend Gulden. Viele aber, welche zum Geben nicht faul ſind, geben vielleicht einen Sechſer oder einen Thaler — da laßt es ſich dann nicht mehr ausrechnen, wie viel es abwirft für die Armen. — Inſofern würde für den dünnen Kalender ein großes Geld fallen. Und doch iſt er gerade deßhalb auch der wohlfeilſte Kalender, d. h. er tragt mehr ein als er koſtet. Wenn du nämlich durch den Kalender dich bewegen laſſeſt, ein rechtes Almoſen zu geben, ſo iſt das, wie wenn du in eine Lotterie ſetzeſt, wo jede Nummer gewinnt; der Eine gewinnt längere Geſundheit, der Andere Bewahrung vor einem Unglück, der Dritte Segen im Gewerb, der Vierte Erlöſung von einem Verdruß oder Verſuchung, der Fünfte ein fröhlicheres Herz, der Sechste gute himmliſche Gedanken, der Siebente Reue über ſeine Sünden, der Achte Linderung im Fegfeuer, der Neunte einen Platz auf der rechten Seite beim letzten Gericht, der Zehnte weitere Friſt u. ſ. w.

Soll aber dein Almoſen wirklich einen Gewinn bringen, ſo muß es, wie ein rechtes Gebet, geſchehen im Geiſt und in der Wahrheit. Dein Grünſpan-Kreuzer oder eine Handvoll verdächtige Groſchen und Sechſer oder ein unſauberer Zweiguldenſchein, das iſt vor dem reichen majeſtätiſchen Gott nicht mehr als ein wenig Sand oder ein dürres Blatt im Wald. Aber wenn du in den Armen ein Kind Gottes und ein Glied oder Bruder Jeſu

Digitized by Google

Christi erkennst, und gleichsam andächtig im Aufblick zu Gott und aus Liebe dein Almosen gibst und noch dafür dankst, daß dich Gott in Stand gesetzt hat, dem Armen etwas zu geben — das ist dann ein Almosen im Geist und in der Wahrheit, ein Werk in Gott gethan, das fällt vor Gott ins Gewicht wie ein Stücklein himmlisches Gold. Probir es; gib heute noch etwas auf diese Art, und es wäre gar gut, wenn du dir jetzt gleich vornimmst, von nun an alle Sonntag ein solches Almosen zu geben. Gelegenheit gibt es schon; denn wer ein christliches Herz hat, wartet nicht erst, bis der Nebenmensch am Verhungern ist. Ich bin einmal zu einem sehr alten armen Maurer auf Neusatzeck gegangen, weil er schon längere Zeit krank war. Bevor ich den Berg droben war, kehrte ich in einem andern Haus an, wo auch eine Frau schon ein halbes Jahr krank lag; da ich hier wieder fortgehen wollte, so gab mir der Mann im Einverständniß mit der Frau zwölf Kreuzer mit der Bitte, dem alten Maurermichel Schnupftabak zu kaufen, er sei daran gewöhnt und es werde ihm hart fallen bei seinem Krankliegen, wenn er ihn ganz entbehren müsse. Die guten Leute, welche mir dieses Geld zum Tabak gaben, hatten Kinder und Schulden, und die langwierige Krankheit der Frau kostete auch genug; ich selber hätte nie daran gedacht einen Kreuzer bei ihnen zu fordern. Dieser Zwölfer ist gewiß viel mehr werth vor Gott, als wenn ein Reicher zur Zeit großer Noth hundert Gulden gibt.

Gerade was die Reichen betrifft, so will ich offen mein Bedenken aussprechen: Ich zähle nämlich viel sicherer darauf, daß ärmere Leute, Dienstboten, selbst Kinder, wenn sie ein paar Kreuzer haben, sich durch den Kalender bewegen lassen ihr Scherflein Almosen zu geben, als manche Reiche. Gar oft ist der Reiche geiziger als der Arme; manchem aber, dem nichts an einem Kreuzer oder Groschen liegt, ist die Forderung des Kalenders gar zu einfältig und er selber zu trotzig; sein Herz ist holzig geworden wie ein schlechter Rettig. (Weißt du was, reicher Mann oder Frau? mach den Kalendermacher zu Schanden, zeig, daß er ungerechterweise dich im Verdacht hat, und mach einen kecken Griff in deine Geldlade zum Almosen.)

Manche aber, gar das Geschlecht der Frauenzimmer, denken

Digitized by Google

vielleicht: „Der kommt mir recht; zuerst schlagt er einem eins ins Gesicht, und gleich darauf muthet er einem zu, man soll in Sack greifen und Almosen geben.“ — Es ist wahr, ich hätte hie und da höflicher sein können, aber oft sind meine Worte schlimmer als meine Gedanken. Sei du dafür großmüthig, und wenn der Groll dir im Herzen sitzt, wie eine dicke Krott im Keller, so jag ihn fort, indem du auch ein Stück Geld dem Armen gibst; hernach wollen wir wieder gut mit einander sein.

Zum Schluß wünsche ich jetzt noch allen meinen Lesern ein glückseliges Neujahr. Gott selber wünscht es euch Allen; und es wird auch für Alle glückselig werden, wenn sich Jeder kräftig bemüht, die Sünden wegzuschaffen und im Christenthum zu wachsen. Wie aber jeder ordentliche Christ das Neujahr anfangt mit Gebet und guten Vorsätzen, so fang es auch jeder an mit einem guten Almosen.

Gott sei Dank, daß ich fertig bin!

Hobelspäne.

Da mir der letzte Druckbogen zugeschickt wurde, fand ich noch ein leeres Stück, das ich nicht unangesäet lassen möchte; es soll bloss der gebildeten Welt gewidmet sein.

Nicht wahr es ist Schade, dass man diesen Kalender in bessern (!) Cirkeln eigentlich nicht vorlesen kann, schon um seiner „rohen, gemeinen Ausdrücke“ willen? — Ich habe recht gut gewusst, dass ihr, um Bildung zu zeigen, Anstoss daran nehmen werdet. Allein die einzig wahre Bildung ist das Christenthum; was ihr aber Bildung nennt, ist oft nur Kleister und Unnatur, wie euere abgeschmackten Moden. Was Gott erschaffen hat, was das Evangelium mit Namen nennt, was ihr selber thut, sehet, riechet und oft seid, das zu benennen mit seinem teutschen Namen: das gilt euch für gemein. Ich habe diese Ausdrücke absichtlich nicht vermieden, um meine Verachtung gegen euere sogenannte Bildung auszudrücken, die zum Theil nichts ist als in Pensionaten, Visitenzimmern und auf Tanzböden andressirte Manieren — Verstellung und civilisirter Blödsinn. Nicht wahr die Schamlosigkeit der weiblichen Ballkleidung ist euch nicht gemein!

Digitized by Google

Man mag mir ferner gehässige Ausfälle gegen das weibliche Geschlecht vielleicht vorwerfen. Ich weiss, dass dem weiblichen Geschlecht manche Tugenden eigen sind, die bei uns seltener in solchem Grade gefunden werden; möglicher Weise spreche ich ein andermal davon. Aber wenn eine weibliche Person keine oder nur wenig Religion hat, dann gilt von ihr das Wort in Göthe's Faust: „Geht es zu des Bösen Haus, das Weib hat tausend Schritt voraus" — dann tritt oft eine innerliche Verwüstung und Unbekehrbarkeit ein, wie selten beim männlichen Geschlecht. Da aber gerade in Städten besonders ein ansehnlicher Theil des weiblichen Geschlechtes ohne allen religiösen Ernst ist, und bei seinem Verstellungsgeschick den innerlichen Moder mit den Blumen des Anstandes und schöner edelsinniger Phrasen zu maskiren weiss: so halte ich es für ganz geziemend, zuweilen auf die Tünche und Fälschung aufmerksam zu machen.

Ferner könnte man mir auch vorwerfen, ich habe Personen, Stände, Anordnungen u. s. w. auf eine verletzende Weise angegriffen oder doch verdächtigt. Ich versichere in Wahrheit, dass ich keinen einzigen Menschen persönlich im Auge hatte; wenn das oder jenes mehr oder weniger irgend Einen trifft, so ist es zufällig und nicht meine Absicht; auch halte ich es für Unrecht, wenn ein Leser, statt das ihn Betreffende auf sich anzuwenden, Manches auf Andere, und gar auf Namen deutet. Wollte ich aber nicht in allgemeinen unbestimmten Phrasen mich und die Leser langweilen, so musste ich meine Erörterungen mit farbigen Figuren illustriren.

Endlich ist noch die Frage, ob es wohl sich gezieme für einen Geistlichen, in so grober Manier aller Welt die Meinung zu sagen. Ich habe eben gedacht, der Geistliche sei nicht schuldig, Johannes den Täufer an Höflichkeit zu übertreffen; bekanntlich hat er aber die angesehenste Klasse der damaligen gebildeten Welt „Schlangenbrut" geheissen. — Uebrigens wenn Viele auch aus diesem Kalender, wie einst aus dem „Spanischen", wittern, dass ich kein recht frommer Geistlicher sei, so haben sie ganz recht geurtheilt, und ich bin auch dieser Ansicht, dass es viel bessere gibt. Aber desshalb wird das Gesagte nur um so gewisser keine Uebertreibung, sondern unerlässliche Forderung des Christenthums sein, wenn selbst ein Geistlicher, der nur halb oder gar nicht gerathen ist, so ernstlich darauf dringt.

Digitized by Google

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google